

Desselben Jahrs/ist nachs Kaisers Henrici des Dritten Todte/sein
 auch Henricus, des Namens der Vierdte / durch die Churfürsten/
 Kaiser erwöhlet. Die weil er aber von unvolkommenen Alter / regierete
 ein Kind/unter seiner Mutter Vorsorg. Als er aber zu seinen Jahre
 folgete er seines Vaters Fußstapffen nicht nach/Er war kein liebe
 der Christlichen Ordnung / Sondern vielmehr ein Verfolger vnd
 der selben. Ertliche Scribenten setzen ihn für einen Irigen vnd
 wie er aufferkogen worden/ also regierete er auch.

Henricus 4.
 zum Kayser
 erwöhlet.

Anno 1058. Die Ehrenreiche Herzogin Judith/wen
 Herzogen Brzetislai Gemahl/welche Uttonis, des Weissen Graffen
 sein Tochter/vn der Herzoge/Spitihnici, VVratillai, Conradi, Otto
 Laromiri, Mutter gewesen/ist den 2. Augusti gestorben. Diese/die
 ihr Lieblicher Sohn Spitihnicus, aus Böhmen/sambt allen andern
 vertriebe/ vnd sie sich dieser That vn Spots nicht anders rech
 hatte/iren Sohn vn allen Böhmen/zu Verdruss vn Hohn/den ver
 König Petrum aus Hungern/zum Gemahl genommen. Vnd wur
 nach ire Tode/inn Kloster vnter Znám auff der Wiesen genant/begrab
 welches Kloster sie au fir eigen Vncosten erbawet gehabt. Als Herzog
 erfahren/das sie daselbst begraben worden/ließ er ihren Leich
 nemen/denselben nach Praa führen/vnd in der Kirchen S. Vici,auffm
 Schlosse/ neben seinem Vater/ vnd iren gewesenem Gemahl Brze
 Ehrlich begrab/wie dann bey dieser Begrebnis/außerhalb des la
 alle ihre Söhne gewesen.

Herzogin
 Judith
 stirbet.

Desselben Jahrs/ist Casimirus,dieses Namens der Erste/vn der dritte
 König in Polen/gestorben. In dessen Stad sein Sohn Bo
 welche die Polacken/vö wegen seiner Nañheit/den Rünen geneiet/
 seines Vatern begehren/zü Könige gewöhlet/vn zu Gnisn,vö Stepha
 den Gnisfischen / vnd Arono dem Krakawischen Bischoffen / mit der
 Krone/in Gegenwart seiner Mutter Dobrogniwa der Köni
 Polen/auch vieler Herrn/Ritterschafft vn Pfläger/ gekrönet worden.

Casimirus
 stirbt/Bö
 leslas wird
 König inn
 Polen.

Anno 1059. In Böhmen hat es mächtig sehr vnd
 gereget/derentwegen die Leuthe sehr betrübt gewesen/Dann dz auß
 Geträide nicht reiffen können/vnd was da reiff wurde/dasselbe kund
 für grosser Nässe nicht einernnden. Es sind auch viel Fuhrleuthe mit
 Wagen dermassen vnterwegs behalten blieben/das sie dieselben eine
 lange Zeit/auff den Strassen müssen stehen lassen. Nachmahls/ist im
 abermahls eine solche Nässe vnd Geflüet eingefallen/das die Men
 nicht anders vermeineten / vnser Herr Gott würde die Welt aber
 mit der Sündflut straffen/ Dañ das Wasser viel Dörffer in Böh
 vnd besonders welche nahend an den Wasserflüssen gelegen/ersäufft/
 Gebäude es auff der Elben bis in die See geführet. Ertliche Leuthe
 aber/

Geflüet in
 Böhmen

Historische Beschreibung

aber/die da vermeineten für andern Klüger zu sein/und befahreten sich einer grössern Fluht/liessen ihnen grosse Schiffe bauen/und banden dieselben an lange und sehr starcke Säuhle/darein sie viel Prouiant theten. Da es aber anfieng zu gefrieren/hörete es auch auff zu regnen/die Wasser fielen/und wurden wieder mäßig wie zuuor.

Juden ver-
brennt viel
Kirchen.

Desselbigen Jahrs/sind in dem Böhmerlande/in den Städten und Dörffern/viel Kirchen abgebrunnen/dessen man sich nicht gungsam verwundern kontde/dan ein jegliche anfieng vö unwendig zu brennen/vñ wñ der Sommer nicht also naß gewesen/so weren ehliche Städt und Dörffer mitte verdorben. Herzog Spitzhniw forschete mit seinen Rätthen heuchlich und fleißig nach/wo her solchs komen müste: Aber man kundt es nicht inne werden. Ehliche vermeineten es keme von den Viechtern her/die andern sagten/es were der Kirchväter nachlässigkeit Schuld. Als nun die Kirchen also ober Vierzig außbrunnen/befohl der Herzog/das man in einer jeglichen eine Wach bestellen solte. Und es begab sich/das wo man Wachete/dieselben Kirchen stehen und vnuerfehret blieben/Wo aber niemand bestellet war/daselbst kam ein Feuer aus. Endlich begab sichs in der Eltern Stadt Prag/dz drey Wächter in der Kirchen zu S. Michael/welche vnter dem Schloßberge gebawet war/heimblich bestellet/und wachten/Da kamen ihrer Zweene/und fiengen an die Kirch auffzuschließen/die Wächter waren stille. Diese Zweene aber/namen ihre Instrument in Handt/vñ wolten die Kirchen anzünden. Bald sprungen die Wächter für/namen sie gefangen/und führeten sie für den Obristen der Stadt/woher sie in ein finster Gefängnis legen lassen. Aufm Morgen forderete seine Rathsverwandten/und ließ die Buben zur Stell bringen. Und es befand sich/das sie beyde Juden warē/Der eine hieß Aberlein, des Solmeyer Sohn/vñ der andere Chein, eines Blinden Jude Sohn/genant den Maschel. Als diese ding für den Herzogen kamen/ließ er sie als bald den Scharfrichtern oberantworten/das sie gepeinigt würden. Als solchs geschah/bekandte sie/dz sie Zweene allein 14. Kirchen hetten außgebrannt. Und ihnen die Juden/vom gemeinem Schatz/von einer jeglicher Kirchen vier Marek Silbers zur Besoldung gegeben hetten. Herzog Spitzhniw wurde hefftig erzürnet/vñ ließ alle Jude/Alt und Jung/Weib vñ Kinder/so hierinnen Schuld hatten/alle verbrennen/dehren waren der Zahl 45. Die andern aber/wurden alle miteinander außm Lande getrieben/und ihre Farnus eingezogen/welche allemiteinander verkauft/und die Summa so draus gelöst berechnet wurde. Und befand sich/das aus der Juden Silber und Gold/11. baahres Geldes/Sünff und Achtzig Tausent/Vier Hundert und Acht Marek gelöst worden. Der Herzog befohl das man die Summa zu gleich theylen/und denselben verbrannten Kirchen getrewlich zueignen solte/wie dann geschehen. Bey seinem Leben ward kein Jude zu Prag eingenommen/ihre Heußer wurden vnter seine Bediener getheilet/und ihre Schulen sind in beyden Städten wüste geblieben.

85408.
Marek Sil-
ber aus der
Jude Gü-
ter ge-
marckt.

Anno 1060. Herzog Spitzhiew begab sich im Fe-
 bruario in Mähren / seine Brüder zu besuchen / Und als er gen Blünz
 wurde er von seinem Bruder dem VVracillao ehrlich empfangen.
 Ihm kamen auch die andern seine Brüder / als nemlich Conradus vnd
 die Herzoge von Znám. Da wurde eine Brüderliche vnd Freundt-
 liche Handlung / von erweiterung ihrer Fürstenthümer vnd dem Gemeinen
 Acht Tag lang / gepflogen / vnd / das sie nimmermehr wieder einander
 zu trennen / beschloffen. Und als sie von einander zogen / besuchte Herzog
 Spitzhiew viel Städte in Mähren vnd Böhmen / zuerkundigen / was
 halben für Regiment gehalten würde. Da er nun zu dem Fest Trans-
 lantia S. VVencellai, wieder gen Prag kam / sahe er / das eine treffliche
 Kirche / von frembden Volcke / zu dessen Grabe Wallfarten dahin kömen
 nicht allein aus Böhmen / Sondern auch aus andern Landen. Er
 merckte wohl / das fast der halbe theil des frembden Volcks (aus Br-
 ühen) das S. VVencellaus diese Kirche S. Viti, darinnen er selbst ligt / viel
 / der Römischen Kirchen gleich rund bawen lassen) heraußen bleiben
 müßte. Daneben war auch noch ein klein Kirchlein / einer Hallen gleich /
 darinnen S. Adalberti Leichnam: in einem zierlichen Grabe gelegen / ge-
 weyhet. Nun fiel ihm ein / das er diese beyde Kirchen abbrechen / vnd die-
 selben zweyen Heiligen / als S. Vito vnd S. Adalberto, zu gedechtnis eine
 Kirche bawen wolte lassen. Also maß er / der Herzog selbst / den
 Grund ab / ließ ohn verzug die Gründe führen / hohe Mawren bawen / die
 mit starcken Trämen oberlegen / vnd einen hülfgen Boden von
 gemalten Brättern von vnden auff schlagen / vnd die Kirch mit Schiefer
 decken.

Die Dre-
 ger Kirchen
 wird an-
 ders ge-
 bawet.

Anno 1061. kamen aus Mähren Zettung / wie das
 Marggraff von Osterreich den Mähren allerseits vnangesagter weis-
 e Schaden zufügte / Besonders vmb die Stadt Znám vnd Laswen. Der
 Herzog beriech sich mit den Böhmischen Herren vnd Edlen / vnd beschloß
 den Osterreichern einen Widerstandt zu thun. Also samlet er in der sa-
 men eine anzahl Volcks / vnd zog damit aus Prag. Als er nun mit diesem
 Volck außm Präger Stadthor kam / begegnet ihm eine arme Wittib / vnd
 ruffte ihm nach / sprechende: Ehrenreicher Fürste / ich bitt / du wollest dich
 erbarmen / als einer armen Wittwen / erbarmen / vnd mir die Gerechtigkeit mit-
 theilen. Der Herzog / als ein verständiger Herr / wolte sich nicht umbse-
 hen / vnd sie ließ vnd ruffte ihm ferner nach / sprechende: O berümbter Herr
 / verzeihe ein wenig / theile mir das Recht mitte / vnd vergelte meinem
 Feinde. Er antwortet ihr vnd sprach: Ich wils gerne thun / habe Gedult / bis
 ich wider komme / dann sichs nicht gebürt dieses Volck zuuerlassen. Sie
 sprach wider: Dieses Volck bedarff deiner auff den heutigen Tag nicht /
 aber ich betrübtes Weib / bedarff deiner Gerechtigkeit. Wirstu dieses thun /
 E e so wirstu

Historische Beschreibung

So wilstu Gnade für unserm Herrn Gott finden / dann Gott pfleget den Gerechten und Barmherzigen im Kriege bey zustehen / und wird dir sehr verlich belohnen. Der Herzog sprach: Liebes Weib / ob ich dir gleich Recht nicht mittheile / dann ich herwieder komme / So werdens dir doch andere wiederfahren lassen. Deme antwortet sie / neben einem Suesfall und sprach: Gnädiger Herr / warum wilt du es auff andere schieben / und die Belohnung / welche du umb alle deine Wohlthaten zu haben begerest / umbkommen lassen / und einem andern gönnen. Also stieg der Herzog von seinem Ross / beruffte seine Rätthe / setzte sich mit ihnen vnter dem Stadthof nieder / lies auch den Beklaagten fordern / vnd höret die Sachen an / Stunden nacheinander. Und als er ihre Gerechtigkeit befand / befand denselben / welcher sie umb ihr Gutt gebracht / ernstlich zu straffen / und das ihre oberflüssig zu zustellen. Und als er vñ Gerichte auffstund / sprach er zu den Richtern: Ihr wisset wohl / das ich euch an meiner stat / darumb das ihr den Leuthen Gerechtigkeit mittheilen sollet / gesetzt habe / Warum habet ihr dan dieses arme Weib / zweene Monat lang auffgezogen? Der wegen sollet ihr / wann ich wieder zu Hause komme / von mir Ernstlich umb dieser Ursachen / gestrafft werden. Dann diese arme Wittfrau möchte von wegen ihrer Gerechtigkeit / zu Gott umb Rach schreyen / daran die Schuld traget / und die Straffe würde derentwegen auff mein Haupt kommen. Saz also im Zorn auff sein Ross / vñ eylete seinen Kriegsleuthen nach. Als er nun zu dem Dorffe Polna kam / wurde ihm vermeldet / das sich sein Bruder / mit dem Markgraffen aus Osterreich / umb alles verglichen hatten / damit forthin keiner dem andern einigerley Schaden zufügen sollte. Als Herzog Spithnew dieses höret / wandt er sich mit seinem Volck wieder zu ruck / und kam mit Frieden gen Prag. Des Achten Tags nach seiner Wiederkunft / lies er alle Officirer und Richter / von dem höchsten bis zum Niedrigsten / fürfordern / und geboth ihne / bey der höchsten Straff / zu laß seiner Gnaden und ihres Lebens / vñ sie recht richten / und keinem Unrecht thun / noch geschehen lassen solten / Den Wittwen und Wäysen solten sie ihre Rechte nicht verschleiben / Sondern deren jeglichem in Dreyen Dingen / wie sich gebürt / Rechts verhelffen / umb des wegen / sprach er / Damit mich und euch unser Herr Gott nicht gröblich straffen möchte. Welche durch seinen Knecht Moyses / von Wittwen und Wäysen also geredet: Von dem Gerichte solten Wittwen und Wäysen nicht Vnrecht thun. Und da sich es geschicht / So werden sie mich suchen / vñ ich wil sie erhören / und die Tränen ihrer Augen anschawen. Als dann wurde mein Zorn an euch gespürt / und ich wil euch mit dem Schwerdt schlagen / vñ ewere Väter werden zu Wittwen / vñ ewere Söhne zu Wäysen gemacht werden. Das ist also der Herzog Spithnew / von wegen dieser Gerechtigkeit / geübt / von vielen Leuthen / ein Vater der Priester / und Beschützer der Wittwen und Wäysen / billich genemmet worden.

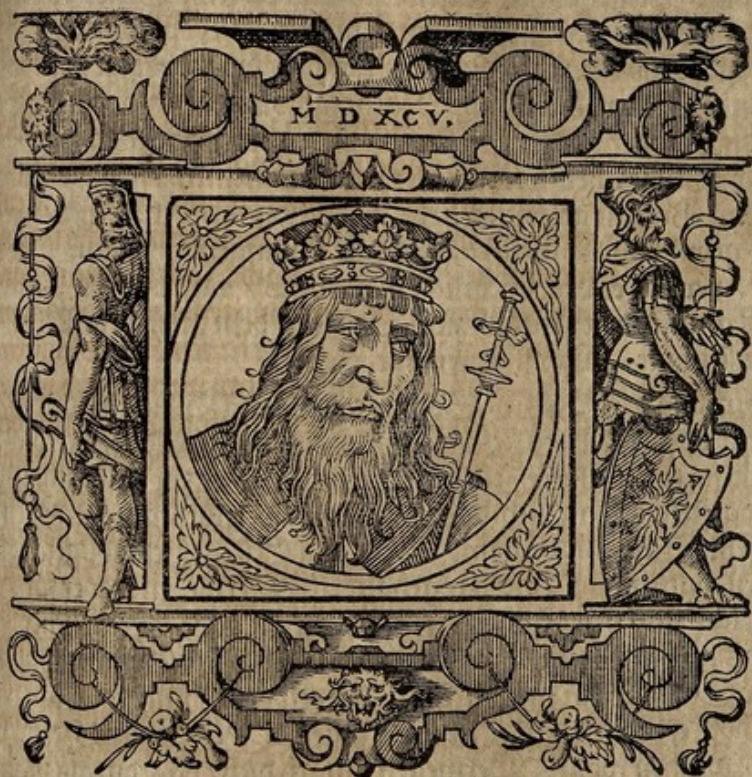
Herzog
Spithnew
vertheilet
offin wege.

des Königreichs Böhmen. 163.

Aber dieweil sichs oft begiebet/das die Frommen / durch den geheimen
 Rath und Willen Gottes / auffm mittel der Gottlosen abgesondert werden/
 Der Herzog Spithniew / ein frommer vnd gerechter Fürst / vnd der
 christlichen Ordnung vnd Gottesdienste ein Liebhaber / in eine schwere
 Krankheit gefallen. Er ordnete alle seine Geistliche vnd Weltliche Ding/
 sichs gebürete / vnd starb nach dem er Sechs Jahr geregirt hatte / vnd
 in der Präger Kirchen / von allem Volcke beweinende / begraben.

Herzog
 Spithniew
 stirbt.

Bratisslaus / der Andere diß Namens / der Ein vnd
 Zwanzigste Herzog / vnd Erster König
 in Böhmen.



Desselbigen Jahrs / bald nach absterbē des Spithniew / ist sein Bru-
 der Vraticlaus, durch eintrechtigen Willen aller Böhme / auff den Fürstli-
 chen Stül gesetzt. Dieser theilte bald im selben Jahre / dz Land Nöhren /
 unter seine zweene Brüder / vnd gab den Theil gegen Auffgang / welchen er
 selbst inne gehabt / darinnen dan / von Fischeren vñ Wildbane / ein ober-
 Ottom seine Jüngern Bruder. Das ander Theil aber / so gegen Nie-
 der gange gelegen / vnd sich ans Deutscheland erstreckt / gab er dem andern
 Bruder Comrado / dan er der Deutschen sprach wohl kundig war / vnd diese
 Landschaft war sehr Fruchtbar. Jaromir aber / ein Jüngling vnd der
 dritte Bruder / welcher zur Zeit von seinem Vater Brzetislao / zur Lehre
 der Freyen

Bratisslaw
 wird zum
 Fürsten er-
 wählt.

Historische Beschreibung

der Freyen Künste gethan ward. Als er vernam das sein Bruder der Spi-
 ritus gestorben / kam gen Prag / vñ begerete neben seinen Brüdern / auch
 ein Theil des Herzogthumbs zu haben. Als die andern Herzoge sein
 Brüder / vnd besonders der VVratillaus, spüreten / das er den Weltliche
 Dingen geneigter als den Geistlichen / redeten sie ihm zu / sagende: Lieber
 Bruder / wir bitten dich / du wöllest von dem Haupt der Christlichen Ge-
 meine nicht weichen. Dieweil du nun dehren ein Glied worden / So bleib
 doch bey dem / was du vorgenommen / dann du weißest wohl / das das Ewig
 Lebē allzeit ehe / durch den Geistliche als durch den Weltliche Stand / zu er-
 langen ist. Wir bitten / erfülle deines Vatern Willen / dan er dich bey seinem
 Leben je vnd allzeit einen Studenten / Priester / vnd endlich einem Bischoff
 geschätzt hat. Vielleicht hat er gewußt / das du seine Seele / ob die in eini-
 gerley beschwerung sein möchte / durch deinen Bischofflichen Stand erleb-
 gen werdest. Also bemühet sich VVratillaus so lang / bis er ihn überredet
 das er seinen Willen drein gab. Nachmahls im Martio, als der Bischoff
 Seuerus die Studenten zu Priestern ordiniret / wenhete er auch Laromirum.
 Die dritte Wenhete aber / wiedererte er sich anzunehmen / vñ mußte doch gleich
 wol / wie mit Gewalt gezwungen / dem Bischoffe bey der Messen / wie einem
 Diacono gebühret / Ministriren, vnd das Euangelium singen. In kurzer
 Zeit aber / vergaß er des Geistlichen Ordens / nam sich des Ritterlichen
 Standes an / vnd zog heimlich zum Boleslao dem Könige in Polen / vnd
 blieb alda / so lange Bischoff Seuerus lebete.

Mstislaus des Borschi Sohn / Graff auff Bilin / welcher sich auch
 von Osegg oder Leschten geschrieben / so ein listiger vnd wolberedter Mann
 war / vermeinete zur selben Zeit / es were nun / was er zur Zeit gethan / in ver-
 gessenheit gestellt. Nemlich / das er auff des verstorbenen Herzogen Spi-
 hnci Befehl / Graf Arabonam, VVratillai Erstes Gemahl / gefänglich
 genommen / vnd mit ihr Vnerbar gehandelt. Dertwegen trat er für Her-
 VVratillaum auff den Sahl / vñ redet mit ihm also: Ehrenreicher Fürst
 Wisse / das ich bey deinem Bruder / durch Gnad / so viel erlangt hab / dan
 mir in der Stadt Bilin eine Kirche zu bauen vergönstiget. Nun habe ich
 den Bischoff erbeten / das er sie im Namen S. Petri, vnser Herrn Christi
 Apostels / wenhē wölle. Dertwegen bitt ich dich / das du / als mein Fürst
 vnd Herr / auch dabey sein / vnd mit deiner gegenwart die Stadt Bilin
 frewen wöllest. Der Herzog VVratillaus hatte das grosse Vnrecht
 vñ Vbel / so ihm von Mstislaowegen seines Gemahls / zugestande war / in ge-
 ter Gedächtnis / doch verborg er den Zorn in seinem Herzen / gleich wie ein
 Feuer in der Aschen / vnd sprach zu ihm: Ich wil auch dahin komen / vñ
 wie du begerst / die Stadt mit meiner gegenwertigkeit erfrewen / desgleichen
 auch / was sich rechtmessiges zu thun gebürt / nicht vnterlassen. Mstislaus
 welcher diese Antwort nicht in acht nam / zog frölich nach Bilin / vnd ber-
 tete alles / was zur frölichkeit notwendig war / ohne mangel. Der Herzog
 säumbte sich nicht / kam mit dem Bischoffe / zu S. Petri vñ Pauli Fest / dahin
 vnd als

Und als die Kirch auff denselben Tag vñ Bischoffe herrlich gefeyhet wurd/
zog der Herzog in der Stadt Bilin in eine Herberge / welche ihm bereitet /
Nahheit / vñ der Bischoff blieb bey dem Aftislao oben in einem Ho-
her Forberg / Alda wurd eine herrliche Collation gehalten. Bald kam
Diener / vñ meldet dem Aftislao heimlich in ein Ohr vñ sprach: Jetzt
Stunde hat der Herzog dir deine Stadt Bilin genommen / vñ dieselbe
Cogara des Wschebogi Sohne gegeben. Dieser Cogara war als der
Rennbeste vnter des Herzogen Dienern. Drauff antwortet Aftislao
sprach: Er ist ein Fürst vñ Herr / kan mit seiner Stadt fürnemen was
gefällig ist / Aber dasjenige / was zu meiner Kirchen gehörig / kan er
nicht nemen. Mit diesen Worten / nam er alsbald Abschied / berieth
mit dem Bischoffe / vñ zog heimlich dauon. Vñ wann er nicht entrun-
so hette er auffin Morgen / beyde Augen / sambt dem Fuße / an welchen
die Frauen Arabonæ Schenckel angeschraubet gehabt / verlicre müssen.

Birch in
Bilin ge-
weyhet.

Anno 1062. Die Herzogin Adelheid / des Herzo-

Vratillai ander Gemahl / vñ Andreæ Königs in Hungern Toch-
ter / Ist den 27. Januarij gestorben. Diese ließ nach ihr zweene Söhne /
Vratillao vñ Vratillao, Auch zwo Töchter / als Ludith vñ Lu-
dovillam. Die Söhne sind in der Jugend tapffere Jüngling gewesen / zu
dem ein gute Hoffnung war / Aber der Neydische Todt hat sie ihr Mann-
lich Alter nicht erreichen lassen.

In selbigen Jahre / sind dem Herzogen Vratillao heimliche Zeitung
kommen / das sein Jüngster Bruder Jaromirus, an des Königs von Polen
Hofe were / vñ bey ihm / vmb eine Anzahl Volcks / anhielte / daß er sich sein
Bruder Vratillao, dem Herzogen in Böhmen / wiederseßlich machen / vñ
sein Land beschädigen wolte. Ob nun diese Zeitung warhafftig gewesen
oder nicht / stunde dahumahl im zweiffel. Vratillao samblete viel Böh-
misches Volcks / zog damit in Polen / vñ thet einen grossen Schaden. Kö-
nig Boleslaus bracht noch ein gröffer Kriegsvolck auff / vñ ruckte damitte
dem Vratillao stracks entgegen. Dierweil aber Vratillao vernommen /
das er dem Könige an der stärke vngleich / wandte er sich dertwegen wieder
in Böhmen. Die Polen / als der Schlacht begierige / folgten ime in einer
grossen Anzahl drey Tage nach / bis an die Stadt Blaz. Dierweil sie aber
die Böhmen nicht erlangen kundten / mußten sie wieder nach Krakaw keren /
vñ von dannen in Mähren / alda theten sie grossen Schaden.

Polen bes-
schädigen
Mehrents

Anno 1063. Boleslaus der König in Polen / lies

ihme nicht wenig gefallen / dz er mit einẽ also trefflichem Raub aus Mäh-
ren wieder in Polen kommen war / Nam dertwegen viel Volcks / nicht allein
in Polen / sondern auch von andern Nationen an / vñ vermeinet sich damit
in Böhmen zu begeben / vñ ehe daß den Böhmen die Mährenische Hülffe zu-
kame / dz Land zu verwüsten / vñ sich mit dem Raub wieder in Polen zu wen-
den. Also zog er Persönlich fort / vñ lagert sich an den Flus Neysse genant.

Historische Beschreibung

Da Herzog Wratiflaus dieses vernommen / sandte er seine getreue Botschaft zum Könige / baht / dz er mit ihme einen Frieden auffrichten / vñ ihme seine Schwester / mit namē Swientochna / zu einem Gemahl geben wölte. Der König berieth sich mit seinen Rāthen / vñ gab zur Antwort / er wölte solchs gerne thun / hiemit das verderben des Volcks beyderseits verhütet / vñ zwischen ihnen / durch eine solche Heyrath / ein bestendiger Frieden auffgerichtet wüde. Also fereten die Gesandten nach Böhmen / vñ der König mit seinem Kriegsvolcke wieder gen Krakaw. Nach kurzer Zeit / wurde eine Ehrlliche Legation / mit köstlichen Geschencken / vom Wratiflao zu den Jungfrauen abgefertiget / Dieselben nam sie willig an / vñ machte sich / mit Bewilligung ihres Brudern / mit der Botschaft auff nach Böhmen / vñ ward auffm Wischehrad gebracht. Alda hielte der Herzog eine herrliche Hochzeit. Diese Herzogin / wiewohl sie eines braunen Angesichts / so war sie doch einer herrlichen Gestalt. Die Polen hießen sie Swientochna / die Böhmen Swarawa. Sie brachte dem Herzogen V Wratillao vier Söhne zur Welt / als nemlich Boleslaum / Borziwogium / V Vradislao / vñ Sobieslaum / von denē allen / an seinem Orte / ferner meldung geschicht.

Herzog
Wratiflaus
ehelicht des
Königs
aus Polen
Schwester.

Anno 1064. Es kamen viel Juden gen Prag / vñ wönten / das sie die Böhmen / bey ihnen zu wohnen / auffnehmen wönten. Da man sie dasumahl fast aus allen Landen / von wegen ihrer bösen Thaten verjagete. Ursach / das sie wieder die Christen solche vñ dergleichen böse / hafftige Thaten begiengen / dauon wohl billich gedencwürdig (sich ihnen zu hüten) geschriebe wird. Dierweil aber der Fortalicus der Geschichtschreiber / hievon weitläufftige meldung thut / so hab ichs alhier vñ lassen wollen. Die Präger sahen ihre große vñ hohe Bitt / auch reichliche Geschenck vñ Gaben an / meldeten es ihrem Herzogen / vñ thaten für mancherley Fürbitt. Der Herzog aber / wolte sich keines wegs leiden lassen / vñ sie weder in die Kleinere noch die Größere Stadt annehmen / vñ wandte für: Dierweil sie sich in andern Kayserslichen Landen / vñ unter den Alten Christen / nicht verhalten / So were es auch nicht billich / das sie alhier vñ unter den Böhmen wohnen solten / vñ dard geboht / das sie sich allemitt / ander / bey verlust Leibes vñ Lebens / innerhalb dreyer Tage / auß dem Land machen solten. Als die Juden solchs vernamen / wandten sie sich nach Dreygang der Sonnen in Griechenland / daselbst trieben sie ihre Bubenstuck / mit vergieffung der Christen / nichts desto weniger als wie zuuor / in den Landen so gegen Niedergange gelegen / geschehen war. Als man a dessen inne worden / seind ihrer eine große Anzahl in Griechenland / vñ Schlawonien / mit Feuer verbrennet.

Desselben Jahres / wurde Domicianus Sylvius von den Benedictinern zu eine Herzogē auffgeworffen. Dieser ist in der Zahl der Vier vñ Dreyßig Benedictischer Herzog / ein berühmter vñ großmächtiger Mann / für andern seinen Vorfahren geachtet gewesen. Er nam ihm zum Gemahl / des Kaisers

aus Griechenland Schwester / dieselb war ein trefflich schön vnd
 die maß herlich vñ prächtig Weib / von deren Pracht / Petrus Damias
 seiner Chroniken wunderliche Dieng meldet. Vnd Vincentius der
 bössische Geschichtschreiber setzt in sein 26. Buche von ihr also: Das
 in keinem Meer Dual / Brunnen oder andern fließenden Wasser
 wöllen: Sondern ihre Diener haben mit großer Mühe vnd Ar-
 alle Morgen / den Himlischen Thaw auff reinem Gras vnd Bismat
 künblen / mit Feuer distilliren / vnd ihr also ein Bad bereiten müssen.
 keine gemeine Speiße hat sie mit ihren Händen antasten / viel weniger die-
 essen wöllen / sondern ihre Köche haben ihr / etwa sündertliche erdachte
 Beulen / bereit müssen / welche sie durch güldene Röhrlein in sich gesogen.
 Die Bette ist mit wunderbarliche Decken gebettet / vñ seltsamē ungewöh-
 Diengen geräuchert worden. Ihren Leib hat sie täglich mit köstbar-
 vnd vberaus wohlriechenden Salben balsamiret. Vnd es wöllens
 Historici dafür achten / das sie alle die Pracht vnd Herzigkeit Salo-
 mis mit ihrer Hoffart vbertrossen habe. Nachmahls ist sie / durch das
 rechte Theil Gottes / dermassen gedemütigt vnd gestrafft worden (dan
 eine schwere vnd ungewöhnliche Kranckheit gefallen) das kein Arzt
 verstehen kömte / woher eine solche Kranckheit / vñ ein so gewolicher Mangel
 an ihren Leib kommen / vnd wiewohl ihr viel vñ mancherley Arzneyē gereicht
 wurden / so köndt vnd mocht sie doch dieselbe / aus Ursachen der Vngewon-
 heit nicht gebrauchē noch genießen. Nach kurzer Zeit / sieng ihr Leib allent-
 halbe an zu berste / daraus dan ein vberaus vntägllicher Gestäck gieng / al-
 dy kein Diener noch Dienerin vñ sie bleibe köndte. Endlich / vermochte mā
 nur ein arme Magdt / vnd brachte sie mit grosser Mühe vnd oberflüssigem
 Leine dazu / das sie ihr die Speißen reichte / vñ denselben / andern Leuthen
 vntägllichen Gestäck / lidte / den sie doch auch nicht hette leiden mögen / wañ
 sie nicht stets etwas starkriechendes für der Nasen angebunden gehabt
 hette. Also wurde diese Herzogin von vnserm Herrn Gott eine lange Zeit
 gestrafft / biß das sie ihr Leben vollendete.

und Cristen in
 Analib.

Ein vns
 messlich
 Prechtig
 Weib.

Gott wie
 dersteher
 der Hofe
 fart.

Anno 1065. Herzog Bratisslaus vnd Bischoff

Seuerus. haben auff Fürbitte egllicher vornehmer Herrn vnd Ritterschafft
 aus Mehrern / ihren Willen drein gegeben / das einer / mit Namen Ioannes,
 des Herzogen Caplan / Bischoff in Mehrern sein solt. Dann von der
 Zeit an / als das Königreich Mehrern gefallen / vnd S. Methodius Bischoff
 war / kein erblicher Bischoff darinnen gewesen / als ein einiger / welcher Bi-
 schoff Wraczen geheissen. Nachmahls / haben die Böhmischen Bischoffe /
 vñ wohl auch dieser Seuerus. demselben Bischoffthumb / biß auff dieselbige
 Zeit vorgestanden. Also haben / der Herzog vnd die Herrn / zwischen diesen
 beiden Bischoffen / diese Bischoffthumber getheilet. Der aus Böhmen aber /
 ihme vber das in Mehrern / Zwölff der besten Dörffer / außlesen / vnd
 ihnen / neben ein Hundert Mark Silbers / welche ihme Jährlich aus
 des Herzogen

Historische Beschreibung

Des Böh-
mische Bi-
schoffs Ge-
rechtigkeit
inn Meh-
ren.

des Herzogen Kammer gereicht werden solten / zu seinem Bischoffthumb halten vnd genießen. Er solte auch künfftig / so wohl als zuvor / den Hof in Nöhren gelegen / mit Namen Sekerkostel / zu seinem Böhmischem Bischoffthumb / Item die Stadt Slawkow / sambt dem Markttage vnd Zoll / daneben auch das Schlos Podiwin / welchs für Zeiten ein Jude mit Namen Podiwa gebawet / vnd nachmahls ein Christ worden / auch behalten vnd genießen.

In diesem Jahr / ist der Hochwürdige in Christo Vater Severus / Bischoff / den 27. Decembris gestorben / vnd in der Präger Kirchen ehrlich begraben worden.

Als Conradus vnd Otto / Gebrüdere vñ Herzoge / so das Nöhrenland gehalten / vernomen / das Severus / der Bischoff zu Prag / gestorbe / sandte sie alsbald heimlich nach ihrem Bruder Jaromir in Polen. Vnd als er kommen / gürteten sie ihm den Ritterlichen Gurt alsbald ab / vnd befohlen das er ein Priesterlich Kleid anlegen solte. Herzog Wratislauß aber war dazumahl zu Glas / vnd betrachtete das künfftige Vbel. Dann er betrachtete sich / wann sein Bruder Jaromir solte Bischoff werden / so möcht er sich mit den andern seinen Brüdern / wieder ihn heimlich verbinden / gedachte dervwegen / das er jemandß anders zum Bischoffthum promovirete. Nun hatte er dazumahl am Hofe einen Caplan / der geburt aus Sachsen / eines fürnemen Geschlechts / welcher ein sehr gelarter Man war / vnd war albereit Probst zu Leitmeriß worden / mit namē Lanezo / die Böhmen aber hießen ihn Luška. Vnd dieweil er dem Herzogē Wratislao sehr getrew gewesen / war der Herzog allerselts darauff bedacht / damit er Bischoff würde. Maller weile / kamen Conradus vñ Otto aus Nöhren in Böhmen / Das sie aber höreten / das Wratislauß zu Glas war / begaben sie sich dahin / vnd brachtē Jaromirum mit sich / hielten seinet wegen sehr fleißig an / vñ führten Wratislao zu gemüte / das ihr Vater Brzerislauß / für seinē Todte / seine Söhne vñ die Ritterschafft des Böhmerlandes verbunden / dz Jaromir nach des Severi Todt / Bischoff in Böhmen werden solte. Wratislauß aber / der ein verschmitzter vñ nachdencklicher Man war / gab ihm diese antwort: Meine lieben Brüder / ihr wissets wohl / das es mir nicht ziemet eine solche hochwichtige Sache / alleine vber mich zu nemen / vnd dieweil der mehiste Theil der Pfläger vñ Ritterschafft zu Felde in dē Gezelten lassen sie an einen bequemen Ort beruffen / dann man daselbst handlen vnd einen Bischoff / durch vnsern vnd ihrer aller einträchtigen Willen / erwählen möchte. Er redete es aber darumb / damit / wann er mit der Ritterschafft umgehen / den Brüdern desto besser widerstehen / vñ den Lanezo desto leichter zum Bischoffthumb bringen möchte. Also liesz Wratislauß die Ritterschafft an die Stadt Glas für das Wachtor / da man nach Polen rüffet / an einen Ort / mit namē Dubina / nicht fern von Opocina / in einer grosse Anzahl beruffen. Dahin versamblete sich auch das gemeine Volk. Herzog Wratislauß sazte sich nieder / vnd seine Brüder / als Conradus / Otto

Otto vnd Jaromir / stunden ihm zur Rechten / die Graffen / Hern
die Eltsien aus den Pfälzern aber / zur lincken Hand / vnd die Prelaten
Dienerschaft ließ er vmb sich her sitzen / vñ hinter sie / stellte er die gan-
Dienerschaft / vnd beruffte Lanezum den Probst zu Leitmeritz / für sich /
er / für allen so da stunden vnd saßen / also sprach :

Deine außgewählte Erwe / hat mir je vnd allwege bengetwohnet / Der-
sie mich zwinget / das ich das jenige thun soll / was mir auff den heu-
Tag zu thun wohl anstehet / daraus die Nachkommende Lehre fassen /
ihre Herrn treulich diene / vñ die Herrn / den getrewē Dienern / recht-
Belohnung geben sollen. Derwegen nim hin diesen Fingerring
diesem Bischoffstabe / vnd bis ein Breutigam der Braut vñ Kirchen
vnd ein Hirt der Böhmischen Hårde. Bald fieng sich vnter dem
ein gros Gemümel vnd Kumor an / das auch niemands hören
ob Lanezo dem Herzogen einigerley Dancksagung thet oder nicht.

Als solchs der Graff Cogata des Wschedoren Sohn hörte vnd
was der Herzog geredt hatte / erzeigete er sich sehr Ungeduldig /
er mit Worten einfältig / doch in Reden vnd Thaten auffrich-
sprach er zu Ottom / des Herzogen Wratislai Brudern / welcher ihm
rechten Hand stundt / den er auch gleich mit der Faust in die Seiten
also : Was siehestu da ? Hörest vnd siehest du dann nicht / was sich
nennlich / das Jaromir dem Bruder / weyland Herzog Brzetislai
Sohn / auff diese Stunde verworffen / vnd dieser Ausländer / welcher fast
nach in das Land kommen / erhoben ward ? Will dann nun der Herzog
ines Vatern Bitt vnd Verbündniß brechen / so ist aber vns solchs zu wil-
den nicht zemblich.

Grav Cos
gata vnges
dultig.

Dann wir wissen vns zu erinnern / das dem
Vater / vnser Väter vnd vns alle sämbelichen dazu verbunden / das wir
nach des Bischoffs Severi Todte / keinen andern / als seinen Sohn / vnd
dem Bruder Jaromiram / zum Bischoff wöhlen solten. Hiemit wand er
zum Herzogen Wratislao vnd sprach zu ihm : Da dir nun dein Bru-
der Jaromir zum Bischoff nicht gefallen / so müssen dir gewislichen die
Priester aus der Böhmischen Nation gestuncken haben / deren doch so viel
Ehre / Wohlgelarte / vnd dieses Ambts viel Würdigere sind / als dieser
Deutscher / du hast in deinem Lande nicht so viel Bischümer / als du ein-
heimische geborne Böhmen / die des Bischoffthums wohl würdig sind /
haben kanst. Meinstu auch / das vns dieser Deutsche mehr lieben würde /
als einer welcher in vnserm Vaterlande geboren ist ? Sintemahl es gewis-
lich / das ein Ausländer / nicht allein die Gütter / so er allhie oberkömmt / son-
dern auch / wann es möglich were / alle des Landes Wasserflüsse in seine
Vaterland wenden würde. Wir wollen lieber einen Hundschwanz oder ei-
nem Pferdoreck / als diesen Lanken / auff den heyligen Stuel setzen. Herz
Spirithneus / seeliger gedächtniß / dein Bruder / hat wohl darā gethū /
das er alle Ausländer auff einen Tag / aus diesem Lande verjagt hat. Hen-
des der Römische Käyser lebet noch / vnd Gott gebe das er lange lebe / des-
sen Gewalt

Böhmen
sind ihres
Sinnes.

Historische Beschreibung

sen Gewalt du dich annimbst/ vnd gibst diesem hungerigem Hunde den
Bischofflichen Stab vnd Fingerring. Solte Cogata/des Wschebons
Sohn/ lange leben/ so müstest du vñ dieser Bischoff in Wahrheit nicht un-
strafft bleiben. Vnd der Smil des Borins Sohn von Dwornik/ we-
cher dagumahl die Stadt Soz in verwaldung hatte/ nam den Cogata
bey der Hand/ an die beyde sich dan/ Conradus vnd Otto/ sambt Jaromir
auch hiengen/ vnd er sprach zu ihnen: Kommet/ wir wöllens je gewahr
werden/ ob die Ungerechtigkeit/ für der Gerechtigkeit vnd Aufrichtigkeit
dreyer Brüder/ derer Eintrectigkeit vnd Stercke/ neben ihrer Ritterliche
Hülffe/ übereinstimmet/ bestehen wird können oder nicht. Da dieses
redt/ als bald erhueb sich ein grosser Aufrühr vnd Rumor vnter dem
Völk mit Geschrey/ Rüstet euch/ Rüstet euch. Vñ fiel/ das gröste Theil des
Volcks/ zu den dreyen Brüdern vnd dem obgedachten Grafen. Aber des
Herzogen Wratislai Beystand war albereit in die Wälde gewichen.

Als der Herzog Wratislauz sahe das er fast verlassen/ wiew er gen
Glab/ aber er blieb nicht alda/ sondern wandte sich noch desselben Abends
mit den seinigen gen Prag/ dann er besorgte sich/ seine Brüder möchten den
Bischehrad/ ehe dann er/ erlangen vnd einnehmen. Doch ehe er gen Prag
kam/ sandte er seine Botschafft zu den Brüdern/ mit Befehl/ saget meinen
Brüdern also: Das ich nicht von wegen des Cogata/ des Wschebons
Sohn Wohlredenheit/ noch wegen Smils/ des Borin Sohns Listigkeit
sondern viel mehr wegen meines Vaters Befehls/ vnd vmb der Brüder
lichen Liebe willen solchs thun/ vñ meinem Bruder Jaromir das Bischof-
thumb Böhmen gönnen will. Lasset alle drey Brüder sicherlich zu mir
kommen/ als dan wil ich vnweigerlich thun/ was sich gebühren wird. Auf
diese Botschafft/ kamen die Brüder/ vnd lägereten sich beim Dorffe Kost-
warz genant/ alda schlugen sie ihr Gezelt auff/ vnd sandten ihre Botschafft
auffm Bischehrad zu Wratislao/ fragende: Ob er/ vermöge seiner Zu-
frieden halten/ vnd dasjenige/ was er verschien durch seine Abgesandten
für Glab von seiner wegen vermelden lassen/ leisten wölle. Denen liefen
wieder zur antwort geben: Er wölle seinen Brüdern alles miteinander
aufrichtig leisten vnd halten. Also kamen sie auffm Bischehrad/ er er-
pñtz sie ehlich/ mit Vermeldung/ dz ihme sein vorig Fühnemen/ vñ
beruffte der wegen die Priesterschaft/ vnd ordnete neben ihnen vnd seinen
Brüdern/ Jaromirem seinen Bruder zum Bischoffe. Smil vnd Co-
gata aber/ wie wohl sie zwischen den Herzogen rechtmessige Ding ge-
delt/ vnd es wohl außgerichtet hatten/ namen nichts desto weniger bey der
Nacht einen Abtritt/ dann sie sich ihres Fürsten Zorn befahren müssen.
Nachmahls kamen sie wieder/ vnd wurden vom Herzogen Wratislao
allen Brüdern/ von wegen ihrer rechtmässigen vñ aufrichtigen Handlung
zu Gnaden angenommen. Denen aus einträchtigen Willé Verchre-
schafft/ als nemlich/ de Cogata ist das Schlos Drzewicz samt seiner
hörig/ vnd dem Smil/ dz Schlos Schumow mit desselben gähen Herrschafft
verchret worden.

Anno 1066. Herzog Bratislaus fertigte/mitt sei-

Bruder Jaromiro dem gewählten Bischoffe/ seine Graffen/ als Seue-

von Worle/ Alexium von Skalv und Markwart den Deutschen/

Kaiser Henrico ab. Sie kamen in Vigilia S. Iohannis Bapt: gen

alda trafen sie den Kaiser an/ welcher/ mit den Bischoffen vnd

Fürsten/ Kaiserliche Nothwendigkeiten handelte. Also stelten sie

Jaromirum für/ vñ baten den Kaiser/ an stadt ihres Herzogen vnd al-

Böhmen/ das ihre Kån: Månt: in ihre Wahl willigen/ vnd ihn endlich

wählen wolte. Als der Kaiser des Böhmischen Herzogen vnd des

Bitte hõrete/ befand er sie billich sein/ vnd gab seinen Willen dazu

gab auch des drittē Tags/ als dē 29. Junij/ dem Jaromiro dē Bischoffs/

sambt einem Guldnen Ringe/ vnd sprach zu ihm: Nun lieber

Herzog aus Böhmen/ du wollest fürbas ein gutter Hirte der Böhmen sein.

Nach des nechsten Sonntags/ wurd er vñ dem Erzbischoffe zu Mainz

erzohet/ deme der Name Jaromir verwechselt/ vnd Gebhardus genennet

wurde. Auffm Morgen/ zohen sie nach gehaltenem Mittagmahl von

Mainz/ vnd der newe Bischoff war sehr freudig. Als sie zur Oberfurt

kamen/ ließ er sich zum ersten mit eklichen hinüber setzen/ alda saßen sie von

den Rossen/ vnd warteten auff die andern/ so noch auff der andern Seiten

des Rheinstroms waren/ ekliche setzten/ vnd die andern legten sich auff der

Erden nieder. Daselbst setzte sich auch einer aus des Bischoffen Rittern/

nammen VVilhelmus Tereschowsky von Tereschowa/ an das Ufer

des Rheins/ vnd hieng beyde Schenkeln hinab nach dem Wasser. Der

Bischoff wolte ihm vnd den andern eine Kurzweile vnd Gelächter anrieck

me. vñ meinte nicht/ daß dñ Wasser am selben Orte so tieff sein solte/ trat

hin vnd sprach: Wilhelm ich mus dich zum newē Tausen/ vñ stieß ihn

hin in den Rhein/ das er hinein plumpte/ er blieb eine gute Weile vnter

dem Wasser/ ehe das er wieder auffschoss/ vnd wenn er nicht also wohl hette

kommen können/ so were Jaromir oder Gebhardus nicht länger den eine

Woch Bischoff blieben. Dieweil aber Wilhelm diesem starcken Getrån-

ke also entgieng/ frewet sich der Bischoff vnd die andern zum höchsten.

Als sie nun gen Prag kommen/ wurde der Bischoff auff den Bischofflichen

Stuhl gesetzt wie gebräuchlich/ vñ gab dem Marco, seinē Caplan/ als bald

des selben Tages/ die Pröbstey der Präger Kirchen/ den er war von dem be-

rechten vnd altem Geschlechte der Graffen von Bschow oder Melnick/

des selben Geschlecht mit den Brüdern/ dem Tzech vñ Lech/ aus Karbaten in

Böhmen kommen. Er war auch ein sehr bescheidener/ vnd dakumahl in

der heyligen Schrift vnd andern Freyen Künsten der allergelarteste Magi-

ster in Böhmen/ dazu ein außbündiger Ausleger des Göttlichen Gesetzes.

Der ordnete seine Kirche/ Gott dem Allmechtigen zu Lob vnd Ehren/ der-

selben an/ das sich darüber der Herzog/ sambt dem Bischoff vnd allem

Volck/ höchlich verwunderten. Dann es waren zuuor bey dieser Kirchen

sehr

Jaromir
wird die
schoff.

Vnd tauffte
in Rheinstrom
me.

Historische Beschreibung

sehr ungelärte Priester gewesen / wiewohl sie Canonici geheissen / so waren sie doch Lānen / trugen auch Weltliche Kleider an / vnd wie die Kinder fürn Pāren zu stehen pflegen / also pflegten sie auch fürn Pulpit zu strogen vnd also das Chor zu zieren. Aber dieser Probst / stellte inen gar ein andere Ordnung für / vnd besserte ihren Gebrauch mit Worten vnd nāhlichen Exempel / gebot ihnen auch gebürliche vnd ehrliche Kleider zu tragen. Im Summa / er enderte die ganze Rubricā / vnd vernewerte dieselbe wie sich gebührete. Er bestellte auch dieser Canonicanen alda 24. vñ verschaffte ihnen reiche Kost. Wann aber bisweilen / durch der Diener Nachlässigkeit / der geringste Mangel für fiel / haben sie in wunderbarlich geplagt vnd geklagt. Wolte er inen nun allersits gefallen / so musste er endlich / von allem seinem Zehenden vnd Einkommen / den dritten Theil abtreten / vnd behielt selbst nur den vierdten Theil. Diese drey Theil / theilten sie vnter sich / vnd entpfienge Jährlichen ein jeglicher Dreyßig Scheffel Weizen vnd so viel Haber / dazu alle Wochen Vier Pfennig zu Fleisch. Es were von diesem Probst vnd seinen Canonics der Prāger Kirchen viel zu schreiben / welches wohl Denckwürdig were : Ich wilß aber / damit ich den Leser nicht molestire / vnterlassen / Darnach ist er / da er diese Kirchen Dreyßig Jahr regieret / gestorben.

Rubrica.

Anno 1067. Es sind abermahls sehr viel Juden

zu Prag ankommen / vnd haben grosse Geschäncke mit sich gebracht / welche sie Herzogen Wratislao vnd Bischoffen Gebhardo anboten / vnd hielten hefftig an / dz man sie in die Eltere / sonst die Kleinere Stadt Prag genant annemen wolte / mit Verheißung / das sie sich allersits ehrlich / gemüthlich vnd aufrichtig verhalten / vnd keine Lāsterung treiben wolten. Da neben erboten sie sich jährlichen / in die Fürstliche Kammer / Zwen hundert Marek gute gemeine Münz / vñ alle andere Steuer vñ Gabē / gedoppelt viel als die Christen / zu gebē / mit diesem vberflüssigē Bedienge / da sie sich in dem geringstem nicht nach der Gebühr verhielten / so solte man sie nicht allein aus dieser Stadt / sondern auch aus dem ganzen Lande / vñ sagen vñ alle ihre Gütter nemen. Der Herzog bewog neben dem Bischof ihre Bitte vñ rechtmässiges Erbieten / vñ erlaubten inen / dz sie auffm Auges Zwölff kleine Häuser / vñ nicht mehr / kauften vñ dieselben bewohnen solten. Die Juden säumeten sich nicht / kauften dieselben Häuser / vnd baueten in die Erden vnd vbersich ziemlich hoch / vnd wurkelten darinnen dermaßen ein / das ihrer innerhalb dreier Monaten / 700. vnd etliche drüber betunden worden. Da der Herzog vernam / das ihrer also viel darinnen waren / gebot er ihnen / das sie keinen Juden mehr annemen solten. Sie hielten das Verboht nicht / sondern namen ihrer je lenger je mehr an / in geheim. Sommers Zeiten aber / betrachtete der Herzog / das ihnen nicht weniger wurden / sondern viel mehr zunamen / wolte dertwegen die kleinere Stadt Prag ferner mit ihnen nicht beschweren / vnd befohl / das sie

Jude wer
de zu Prag
wieder ein
genossen.

der halbe Theil in die grössere Stadt / in die Gassen / wo zuvorhin auch
 gewohnet / begeben / vnd den Christen nicht mehr als 12. Häuser vñ
 Bezahlung abkauffen solten. Vñ es geschah also / d; sie ihren Häuser
 vñ zogen den 14. Julij aus der kleinern in die grössere Stadt Prag.
 bey dieser Fortziehung begab sich / das sie einem Bürger / mit namen
 ein Kind / so ein schön Knäblein von 3. Jahren gewesen / gestolen
 Seine Eltern suchten das Kind mit allem fleiß / kundtens aber nier-
 erfindigen. Endlich vermeldet ein Fischer / das er neben andern Jü-
 dischen Kindern ein Knaben / welcher eine solche etc. Kleidung hatte / ober-
 welcher kein Jüdisch Zeichen / nemlich ein Ringel / wie die Jüden
 zu tragen pflegten / nicht gehabt. Als dieser Handel für den Herzog
 Vraticlaum kam / befohl er / das man ihre Häuser mit allem fleiß auffsu-
 chte / welches geschah / vnd das Kind wurd lebendig funden bey einem
 mit namen Keimman / Diesen ließ der Herzog in eine schwere Ges-
 legen / ihn alle Marter anthun vñ fragen / warumb er diesen Knab-
 en dürffen / wohin er denselben schaffen / vnd was ferner damit het sol-
 te / angenommen werden. Er bekandte in vnd ausserhalb der Marter / das
 das Kind zu kleinen Stücken zu schneiden / das Blut auff fangen / vnd es
 seinen Freunden / heimlicher weise / gen Trier schicken sollen. Der Herzog
 ließ alsbald / das man ihn in einen Leinwaten Sack stecken / vnd in die
 Moldau werffen solte / wie dann geschah. Vnd sind auff den Morgen ander-
 17. Jüden / so darumb Bissenschafft gehabt / neben ihm ersäufft worden.

Juden ste-
 len ein Chri-
 sten Kind

Desselbigen Jahrs / beruffte der Bischoff Gebhardus seinen Bruder
 Herzog Vraticlaum / daneben etliche Priester vnd Ritter / vnd zog mit ih-
 nen Sechs Meil wegges gegen Aufgang der Sonnen. Vnd als sie in des
 Bischoffs Dorff / Serczow genandt / kommen / funden sie daselbst eine
 kleine Kirche / welche der Bischoff alsbald nach seiner Benhe zu bauen
 angefangen / die auch auff seine Vnkosten vollendet war. Alda wurde die
 Kirche in gegenwart des Herzogen vnd vieler Ritter / vom Bischoffe gewey-
 het / welcher ihnen ein Herlich Mahl zurichten ließ / vnd das Dorff wurde
 darinn das Nerue Dorff genandt / vñ liegt nicht fern von der Strassen /
 wo man von Prag nach Náhren ränset.

In diesem Jahr / im Fröling vmb Gregorij. waren in Böhmen täglich
 große Nabel / das auch ein Mensch den andern auff vier Schritt lang für
 schwerlich erschen kundte. Daraus kam ein ungewöhlicher / vnd vbel
 verträglich Gestanc. Dieser Nabel wehrete 35. Tage lang nach einan-
 der. Vnd unter dem Volck war eine gemeine Rede / das vielen Menschen
 Weges etwa grewliche vnd erschreckliche Vngethumb begegneten / die
 in mancherley Gestalten sehen liessen. Nachmahls vmb Ioannis. erhub
 ein groß Sterben / vñ wehrete bis an Martini so trefflich / das man sich
 sterben ließe / es sey von der Zeit an / der dritte Theil des Volcks in Böh-
 men gestorben. Die Aerzte vnd Gelährten gaben für / es were dieses Ster-
 ben von dem Gestanc vñ Nabel / welcher im Fröling gewesen / herkommen.

Groß Ster-
 ben.

Historische Beschreibung

Desselbē/so wohl auch des verschieenē Jahrs/hielt Bischoff Iaromir bey seine Bruder/Herkogē VVratillao, hefftig an/dz das Mährerische Bischoffthum widerumb dē Präger zugeeignet würde. Aber er kundt es keinesweges darzu bringē/dan Herkog VVratillaus dessen genugsame Entschuldigung vorzuwenden hatte/vñ sprach: Bierwol diese Bischoffthümer vor Zeiten zusammen gehöret/so werē doch jeko zweene Bischoffliche Stüle. Vñ die weil dan Bischoff Ioannes zu Blmütz den seine mit Ruhe besäße/so solte er sich an dē Präger Bischoffthum auch genüge lassen vñ sich zu Friedē geben dan es weit genießlicher were/als das Blmützer Bischoff Iaromir mußte es auff dißmahl dabey (wiewohl! ungerne) biß auff fernere Zeit/beruhē lassen.

Anno 1068. Es ist omb das neue Jahr dermassen ein grimmiger kalter Winter gewesen/das viel Viehe gestorben oder erstarren. Es sind auch hin vnd her Wandersleuthe vnter Weges todt vnd erstarrt gefunden worden. Diese Kälte werete biß in Merken.

Desselbē Jahrs/als Iaromir od Gebhardus/der Bischoff zu Prag hietete/dz ers bey seine Bruder dem Herkogen VVratillao mit zuwegen bringen können/damit das Blmützer dem Präger Bischoffthum widerumb zugeeignet/vnd Bischoff Ioannes vertrieben werden möchte/Bedachte er auf andere Mittel/entweder beyde Bischoffthümer zubekommen/oder aber das seine darüber zuzusehen. Geboth dertwegen seinen Dienern/das sie sich gefast machen solten/vnd gab für/er wolte in Mährern/in sein Dorff S. Ertkostel reysen. Vñ als er in Mährern kam/begab er sich aus dem Weg als wolte er seinen Geistliche Bruder Bischoff Ioannem zu Blmütz besuchē. Vnd als er dahin kommen/wurd er von ihm ehrlich empfangen/vnd hundert Tisch gesetzt/zu deme Bischoff Ioannes sprach: Wan ich ein wenig weilerlicher von deiner Zukunft gewußt/so wolte ich dir eine angenehme Speise haben zurichten lassen. Vnd Iaromir sahe ihn grimmig an/nicht anders als ein hungeriger Löwe/vnd sprach: Das Essen hat seine Zeit/vnd die Handlung nötiger Dinge hat auch seine sōnderliche Zeit. Dertwegē laß vns ein an einen heimlichen Orth gehen/damit wir desto geräumlicher mit einander reden mögen. Bischoff Ioannes, welcher seine List nicht kante/führte ihn in sein Zimmer/gleich wie ein einfältiges Lämblein einen Wolff in den Stall.

Daselbst wurd Bischoff Gebhardus auffm Tische ein benaschtes Stücker Dwarag/vñ geheet Brodt mit Zwibeln/danebē auch ein schimlichen Kauer Brods gewahr/welches vielleicht dem Bischoffe Ioann nach der Mahlzeit oberblieben war/Erzürnete sich darüber/vnd sprach zu ihme: Warum bestu also genaw/du schlimmer Stämpffer/es gebühret sich nicht/das ein Bischoff dergleichen Mahlzeit halten soll/dann du gibst andern ein Ergemüß/Vnd hiemit erwischt der Gast den Biert mit beyden Feusten beyden Haar/warff ihn vnter sich/vñ schlug auff ihn/gleich als auff eine Garben. Die andern des Böhmischen Bischoffs Diener/so dabey waren/struckten ihm Hände vnd Füße/vnd schlugen wendlich auff ihn hinein/vnd der gute Bischoff wußte sich mit keinem andern Waffen/als mit dem Schwert zu wehren. *Multerere in i Deu*, welches er im Kloster ergrieffen hatte/zu retten.

Bischoff ist
set Dwarag
mit schiml
liche Brod/
vnd wird
geschlagen.

ward der Meister Teuffel redlich gelacht haben/dañ er pfleget sonst nicht
 dan wann es vnrichtig zugehet. Als nū Bischoff Gebhard seine Ges
 chichte gehörter massen/aufgerichtet hatte/enlete er/vñ besorgte sich/er
 von der Gewalt oberenlet/vnd wider bezahlt werden/Gefegnete den
 mit/sondern verließ die Stadt/vñ ruhete in seine Dorffe Sekerkostel.
 Dieses war die erste Ursache zum Bösen/Dañ Ioannes der Bischoff
 als bald seinen Gesandten zu Herzogen V Vratillao in Böhme
 vñ ließ ihm anzeigen/was ihm von seinem Bruder widerfahren
 sprechende: Was habe ich armer/vnwürdiger Priester verschuldet?
 ich doch nichts anders süßgenomien/dañ dasjenige/so du haben wol
 hettestu mich lieber im Kloster einen Mönch bleiben lassen/so würde
 diese Schläge/so ich leyden müssen/nicht empfunden haben. Derentwe
 stestu mich entweder meinem Abte wider ins Kloster vberantwort
 oder aber mich/oder einen Gesandten/derentwegen zu dem Römischen/
 päpstlichen Stuele abfertigen. Als Herzog V Vratillaus dieses vernom
 fandt er sich des wainens nicht enthalten/vñ sandte als bald eine gros
 Anzahl Ritter schaft/nach Bischoff Ioanne/das er kühnlich zu ihm kom
 vñ seine Beschwerde Mündtlich vorbringen sollte. Der Bischoff
 welchen der Herzog ehrlich empfieng/vnd nach lang gehaltenem Ge
 sprech/berieff Herzog V Vratillaus des Bischoffs Ioannis Caplan mit na
 men Hagkno,welcher ein trefflicher verschmitzter Deutscher/vnd nicht we
 niger/als Tullius beredt gewesen/vnd begehrete an in/das er als bald nach
 Wien ziehen/vnd seinen Bruder Iaromiren/von wegen des Vnrechtens/so
 dem Bischoff Ioanne mitgespielt/sür dem Pappst verklagen sollte. Dieser
 empfieng die Brieffe vom Herzogen vñ Bischoff Ioanne/vnd machte sich
 auf den Weg. Als er nun gen Regenspurg kam/fehret er bey einem Bür
 ger zur Herberge ein/mit namē Rompold/Dieser war Iaromiri Ritter/de
 r er Jährlichen dreißig Marck in sein Haus zur Besöldigung liefferte.
 Als in der Viert nach gehaltenen Mahlzeit mit diesem Gaste hinter dem
 Tische gesessen/fragete er ihn/wer oder von wannen er were/vnd was oder
 von sein Geschafft gelangete/vñ brachte alles so fein feuberlich von ihm/so
 das zu verwundern. Vñ so bald er verniercte/das hierinnen wider seinen
 Bruder Iaromiren oder Gebharden den Herzogen vñ Bischoffen zu Prag
 handelt würde/sandte er auff den Morgen seine Diener/mit Befehl/das
 sie dem Hagkno nachheilen sollten. Vñ als sie ihn vberholeten/siengen sie
 ihm namen ihme das Geldt sampt den Brieffen/vnd schnitten ihme seine
 Nasen ab/vnd zwungen ihn/mit bedrängung des Todes/das er entweder
 in Böhmen/oder wider in Mähren kehren sollte. Als er nun seine Nasen/
 vñ die Brieffe verlohren/befahrete er sich/das er auch nicht vmb das
 Leben keme/fehrete derwegen widerumb in Mähren. Also erwuchs aus
 dem Wel noch ein Ergers/dañ sich der Herzog V Vratillaus darüber heff
 tigte/ergrümete/vñ nicht allein der Herzog/sondern es verdros alle Böhmen/
 von wegen dieser That/das dem Gesandten Hagkno bey Regenspurg
 seine

Historische Beschreibung

Regensburg
woher es
den Böhmi-
schen Kna-
men bekom-
men.

seine Nasen also schändlich abgesehritten worde / wolte der Herzog nicht
das die Stadt forthin Böhmissh Kaynsspurge / sondern Kzezo genen
werden solte / vnd heisset bis auff den heutigen Tag Kzezo / vom schneiden
hero / (Dan Kzezi / heisset eigentlich schneiden). Nu hatte Herzog VVra-
cillaus einen Caplan / mit namen Petrus, des Podiwin Sohn / welcher die
Probsten des Klosters S. Georgij hielte / vnd kundte die Deutsche sampt der
Lateinischen Sprache außbündig wol. Diesen fertigte er neben einem Gra-
fen / mit Namen Preda / des Billonis Sohne / mit einer grossen Summa
Geldes ab nach Rom / vnd ließ den Ersten vnd Andern Fall ordentlich vnd
Schriftlich verfassen / mit Befehl / das sie dem Papste darneben alle Noth-
durfften Mündlich vermelden solten. Damit aber diese Gesandten den
Weg desto leichter vnd sicherer verbrächten / hatte der Herzog VVracillaus
vnter Wegen einen Diener / welcher ein vortrefflicher Graffe war / deme er
Jährlich 150. Marck zur Prouision gab / Dieser hatte eigene Märkt vnd
Dörffer auff diesem Wege bis ins Welschlandt hinein / vnd der Herzog
schrieb an ihn / das er der Botschafft das Geländt bis gen Rom geben solte
damit sie desto sicherer durch passiren köndten / deme thet er / als ein Gehor-
samer / Folge. Vnd als sie nun zu Rom waren / vnd sich für den Papst ge-
stellten / reichten sie dem Päpstlichen Cantler eine Schachtel / darinnen die
Brieffe mit 200. Marck geleget waren. Als der Cantler die Brieffe für den
Papst vnd allen Cardinälen verlesen / fragete der Papst die Gesandten
deme / was da geschrieben / allenthalben also vn gewis were? Sie sprachen
Aller Heyligster Vater / es were nicht zimlich / das wir von vnserm Fürsten
für deiner Heiligkeit in Schriften einen andern / vnd Mündlich aber einen
andern Bericht bringen solten. Da sprach einer / so dem Papst am nächst
saß: Vnser Vater der Papst zu Rom / leffet euch vermelden / das er solche
Ergernis aus der Heyligen Kirchen abschaffen will. Vnd alsbald wurde
ein Legat / mit Namen Rudolphus / welcher dieses Papsts Alexandri-
nähstter Rath war / in Böhmen abgefertigt / mit Befehl (wo fern deme
der Bericht ergangen / also) das er die Vnartigen straffen / die Vngläubigen
zu recht bringen / vnd die Verächter mit dem Bann belegen solte / Vnd da
fern ihme jemand nicht gehorsamen würde / denselben solte er für das böse-
re Recht / als nemlich für den Papst selbst / verschaffen. So bald der Päp-
stliche Legat ankommen / fand er den Herzog VVracillaum zu Prag / sprach
ihme von wegen des Heyligen Vaters den Apostolischen Segen / mit ver-
meldung der Väterlichen Gnaden. Er zeigte ihm darneben auch den Ge-
waltbrieff / welcher also krefftig / als ob der Papst selbst Personlich zur Ge-
le were / vnd befahl dem Herzogen VVracillaum / das er alle Herzoge
Brüder / Apte vnd Probste beruffen / Desgleichen auch Ioannem den
Bischoff aus Mähren / erfordern lassen / damit sie sich zu dieser Zusam-
mentunft allesampt / ohn alle Entschuldigung / gestellen solten. Hier
ward Jaromir oder Gebhardus der Böhmissh Bischoff auch erfordert
aber er wolte weder auff einen / noch auff den andern Befehl nicht erscheinen.
Endlich

Er gab er diese Antwort: Er were/vermöge der Geistlichen Rechte/vñ
 Böhmisches Bisthums Befreyung/sich aussershalb des Papsts/für keine
 auch für diesen Rudolphum,zugestellen nit schuldig/Es were dann
 das sein Meister vnd Geistlicher Vater/der Erzbischoff von Mainz
 seinen Bischoffen/zu dessen Erzbischoffstuhl dieser Stuel/vñ auch er
 zur stellen were. Aber er wandte diese entschuldigung darüb vor/
 sich eines schweren Falls befahrete.

Als der Päpstliche Legat diesen Ungehorsam/vñnd seiner Hoheit
 spürete/wurd er darüber sehr betrogen/nam dem Bischoffe Gottes
 sein Ampt/vnd verbot der ganzen Priesterschaft allen Gottes
 dienst in Böhmen
 eingestel
 So bald dieses geschehen/entblößeten die Pfarhern/Canonici/
 Cardine vnd andere Geistlichen vnuerzüglichen ihre Altar/gleich wie an
 stillen Frentag gebrauchlichen/vnd erhüb sich eine grosse Klag vnter
 Das gemeine Volck war auch trawrig vnd betrübt/nicht anders/
 die Christliche Ordnung nun mehr ganz abgangen were. Als der
 vernommen/wie es vmb die Priesterschaft vnd das gemeine Volck
 schafften/ließ er ihme die Sachen damit er nicht mehr verderbete/als er
 recht brechte) sehr angelegen sein. Nitler weile/kam eine grosse anzahl
 Priester in seine Herberge/welche er für Furcht vor sich nicht lassen wolte/
 Sie aber machten einen Aufschuß/vnd sandten die Fürnembsten zu ihm/
 sagende: Hochwürdiger Vater/wir spüren bey deiner Handlung eine gros
 Ordnung/Dann deine Brieffe/so du vom Apostolischen Stuele auff
 vermögen so viel/das du zwischen den Bischoffen einen Frieden auff
 legen sollest. Vnd du hast nicht allein zwischen gemelten Bischoffen/vnd
 Priesterschaft/Sondern auch zwischen dem gemeinen Volcke/eine Auf
 richtung angerichtet. Dann sichs nicht geziemet/das du vns der Empter ent
 vñnd dadurch das Volck aufrührisch machen sollest. Derwegen/wor
 unser Bischoffe sein Ampt nicht wider eingeräumbt/vnd vns dergleis
 unser Gottesdienst nicht zugelassen/So wöllen wir Morgendes Ta
 vnuerzüglichen/vmb diese Stunde/unsere Geistliche Empter vnserm
 Gott aufgeben/diesen Standt verlassen/vnd Weltlich werden/
 darinnen bisß aus Ende verharren.

Diese Stunde/wurd auch dem Cardinal durch seine Diener vermerk
 wie das sich eine grosse Mänge des gemeinen Pöfels/für seine Herber
 versamlet hette/darüber erschrack er nicht wenig/vnd betrachtet/das er
 alleine nichts schaffen würde/sondern dadurch noch eine grössere Auf
 richtung anrichten/vnd endlich vielleicht auch sein Leben darüber lassen müste.
 derwegen vnuerzüglich zu Bischoff Gebhardo/mit vermeldung/dz
 sein Bischofflich Ampt widerumb einräumen/vñ der Priesterschaft/
 des Opfers vñ Gottesdiensts wieder pflegen solten/hiemit befehlen
 Vñ bat sie darneben freundlich/dz sie zwischē den Bischoffen handeln/
 allen fleiß/sie dahin zu berede/vorwendē wolten/damit sie sich beyderseits
 den Apostolische Stuel gestellen soltē/So wolte er sich zu Rom drein le
 gen/

Historische Beschreibung

ge/damit sie freundlich vergliechē/vñ dem Iaromiro oder Gebhardo nichts widerfahrē solte. Brach also des Morgens auff/vñ wandte sich wider nach dem Belschlande. Die Priesterschaft beredete ihren Bischoff Iaromirum das er verbiesche / sich fürm Pabste zu stellen / vñ also erfüllten beyde Bischöffe/in dem sie sich zu Rom vorstellten / ihre Zusag vñ Vorheischung.

Als sie nun dahin kamen / vbergaben sie ihre Sachen für dem Pabst vñ seinen Cardinaln Schriftlich / sampt der Bezeugnis. Da dieses alles verlesen / wurd es weder berathschlagt noch auffgehoben / Sondern von wegen anderer nötigen Handel / verschoben / vñ ihnen befohlen / das sie in ihre Herberge kehren / vñ wann sie durch den Curulan erfordert / sich widerum stellen solten.

Mechilda
eine groß
mechtige
Fürstin.

Gleich dazumahl begab sichs / das die Jungfraw Mechilda / eine treffliche vñ mechtige Herzogin aus Lombardien (welche 130. Bischoffliche mer vñter ihrem Gebiech hatte / Dann sie nach abgang ihres Vaters / einig Erbin in Lombardien / Burgundien / Schweizer Lande vñ Ephyoien verblieben) gen Rom ankommen. Sie wurd von dem Römischen Senat ehrlich angenommen vñ tractirt / desgleichen auch vom Pabst Alexandro mit Futter vñ andern Proviand reichlich vorsehen / darumb / das sie der Römischen Kirchen sehr geneigt / derselben viel guts bewiesen / vñ die herrliche Landtschafft / welche bis auff den heutigen Tag S. Petri Erbschafft genennet / dazu deputirt hatte.

Iaromirus der Bischoff aus Böhmen / welcher ein sehr glimpflicher vñ ehrerbietender Mann war / nam seine Diener mit sich / vñ gieng auch dahin / diese Herzogin zu entpfahen. Vñ als er in ihre Herberge kam / trat er für sie / erzeiget ihr grosse Reuerentz / vñ entpfing sie mit dargebotter Handt / vñ kurzen Worten sehr ehrlich. Sie sahe seine schöne vñ außerselliche Gestalt an / stundt gegen ihm auch auff / vñ sagte ihm gantz tugentlich Dank / Berufet hiemit irer Kammerdiener einen / vñ befahl ihm / das er seine Diener fragen solte / von wannen / vñ wer ihr Herr were. Sie antworteten an / es were der Böhmishe Bischoff / vñ VVranillai des Herzogen von Böhmen leiblicher Bruder / mit namen Iaromir. Da sie solches vernommen / wurd sie sehr drüber erfreuet / darumb / dann sie aus der Böhmischer Herzoge Geblüte geboren / vñ Bischoff Iaromir war ihr Blutsfreundt / vñ der Mutter hero / Standt behend auff / trat zu ihm / nam in bey der Handt / vñ sagt sich neben ihm zur Rechten / sie thet ihm grosse Ehrerbietung / vñ sein vñ ihr Geschlecht erzehlende / vñ bewies eine solche Blutsfreundschaft mit iren Worten nach aller Notdurfft. Bischoff Iaromir höret solches alles mit fleiß an / vñ war ihm sehr angenehm. Sie fraget darneben / was die Besach seiner Ankunfft gen Rom were / deren er / allen seinen Handel / er fürm Pabst aufzurichten hatte / vermeldete. Als sie aber auff den Weg gen für den Pabst kam / rümbte sie Bischoff Iaromirum trefflich / mit Vermeldung / das er ihr Blutsfreundt were / vñ erlangete ihm bey dem Pabst grosse Gnade. Dann wie zuuernemen / wann sie dazumahl nicht zu Rom

gewesen/ so hette der Bischoff aus Böhmen gewislichen seinen guten Namen
 dem Bischofflichen Ampt verloren. Aber durch ihre vnterhand-
 wurde zwischen diesen zweyen Bischoffen ein beständiger Frieden auff-
 und dahin gebracht/ das sich ihrer jeglicher an seinem Bischoff-
 begnügen solte lassen. Da fern sie aber den Frieden brechen wür-
 so solten sie sich widerumb/ wann es gleich nach 10. Jahren geschehen
 für den Papsst stellen. Vnd ist also Bischoff Jaromir, durch Papsst
 Alexandri vnd Jungfrauen Mechilda vnterhandlung/ mit Freuden wi-
 Prag kommen.

Anno 1069. Die Bischoffe kamen von Rom wi-
 der außheimb/ vnd es nam sich ein jeglicher seines Bischoffthums wider an-
 forthin ganz friedlich mit einander. Bischoff Jaromir vberantwortet
 seine Bruder Herzog VVratillao Päpstliche Brieffe/ darinnen im der
 Vater befahl/ ihn ehrlich anzunehmen/ ihm als seinem Geislichen
 Vater allen Gehorsam zu leisten/ vnd sämpstlichen in guter Einigkeit zu le-
 welches alles obgedachte Herzogin Mechilda zuwege gebracht hatte.

Von dieser Mechilda, wil ich ferner kurze meldung thun/ damit ich
 dem Leser nicht eine Verdrieslichkeit versachen möchte. Diese ist/ wie ich o-
 gemeldet/ nach ihrem Vater eine einzige Erbin / in Lombardien/ Bur-
 gundien/ Schweizerland vnd Sophoien gewesen. So lange sie in ihrem
 Jungfrauen Stande gelebet / hat sie ihre vnterthanen jeder Zeit sehr de-
 rechtlich geregieret/ recht geurtheilt/ vnd viel Kriege glücklich geführt. Nun
 es ihre Bischoffe/ Fürsten vnd Graffen für Nothwendig an/ das ihr
 rathen würde/ ihren Jungfrau Standt zuuerndern / vnd nicht ohn ei-
 nem Gemahl zusein/ auff das solche grosse vnd berühmte Länder vnd Pro-
 uincien ohne Erben nicht bleiben/ vnd ihr Geschlecht vergehen möchte. Als
 diesen Rath vernam/ gab sie ihren Willen drein / Vnd sandte in kurzer
 Zeit an den Herzog in Schwaben/ mit namen Guelpho/ ein Schreiben/
 mit diesen Worten: Ich sende diesen Brieff an dich/ nicht aus meinem
 Willlichen Vorwitz/ sondern aus Rath meiner Bischoffe/ Fürsten vnd Kä-
 rth/ wann du ihn annemen wirst/ so nim mich auch zur Ehe an. Da fern
 du es thun wirst/ so wil ich dir viel mächtiger Städte/ feste Schlöffer/ zier-
 liche Paläste/ auch Gold vnd Silber ohn Zahl vnd Gewicht geben/ ober
 das alles/ solstu einen berühmten Namen/ vnter Königen vnd Fürsten/ er-
 langen. Das ich mich aber mit diesem Schreiben vorgezogen/ vnd gegen
 dir erstlich erkleret/ darüber wollestu dich nicht wundern/ Dann es gilt alles
 recht/ es begehre die Ehe ein Mann oder Weib. Da fern nun deine Mei-
 nung mit meinem Begehren oberein stünmet/ wöllestu mir solches vermel-
 den: Ist es aber dein Wille nicht/ so soll es deiner vnd meiner Ehren nicht
 nachtheilig sein.

Was aber der Herzog Guelpho widerumb zur Antwort geschrie-
 ben/ wie ers betwilliget/ mit wie viel Tausent schönen Rossen er in Lomba-
 dien

Herzogin
 Mechilda
 vnd dem
 Herzog
 aus Schwab-
 en verhe-
 liget.

Historische Beschreibung

Eine für
treffliche
Hochzeit

dien eingeritten/wie ehrlich er von der Mechilda empfangen vnd angenom-
men/was für eine Hochzeit/mit was Zierde vnd Kost alda gehalten wor-
den/were hievon viel zu schreiben. Es ist dagegen nicht zu rechnen/was zur
Zeit König Auerus seinen Fürsten für ein Mahl bereiten lassen/da er 18-
Tage mit ihnen zubrachte. Allhier hette sich die Königin Saba viel höher
als vber Salomonis Pancket/Speissen vnd Dienern/zuerwundern ge-
habt/etc. Des ersten Tages nach verbrachten Tänzchen/anderer Kurz-
weil vnd Ritterspiel/kam die Nacht vnd Zeit/das der Bräutigam mit der
Braut in ein Herlich Zimmer beleitet wurden/allda sie von irer Ehelichen
Zusammenkunft/von ihren Hochzeit eingeladenen Gästen/viel kurzweiliger
Keden vnd guter Schwänck/mit Fremden angehört. Als sie nun die
le hinweg gegangen/vnd das Zimmer beschlossen/legten sich der Bräu-
tigam mit der Braut in ein herlich/köstlich vnd weichbereitetes Bette. Die-
se erste Nacht/gedachte der Herzog vnd Bräutigam der Ehelichen Belegen-
heit vnd Handel/weder mit Worten noch mit Wercken durchaus nichts.
Die andere Nacht/legte er sich auch zu jr/vnd lag ganz stille. Mechilda re-
det eckliche sehr kurzweilige Wort/ihrem Gemahel zu Troste/mit grosser
lust/vermeimende ihn damit zur Kurzweil zu reizen vnd zu bewegen. Er
aber sagete so viel/als ein stilles Lamb pfleget zu reden. Als sie nun die
dritte Nacht/zu Bette kamen/sprach die Braut zum Bräutigam: Guel-
pho, bistu todt oder lebendig? Ich bitte dich vmb vnserer Ehe willen/da-
wollest mir eine tähtliche vnd wierckliche Antwort geben. Er antwortete
Liebe Jungfraw/ich weiß nicht/wie es zugehet/vnd kan nicht verstehen/aus
was Ursachen du mich hieher erfordert hast/ob es darumb geschehen/das
du deinen Spot mit mir treibest/ich bin gewisslichen/entweder durch deines
Befehl/oder durch deines Frawenzünners Vorwitzigkeit/mit Bezäuberung
beschämt. Dann wann ich/(wie du vermeimest) einer kalten Natur wer-
wolte ich in dein Land in Wahrheit nicht kommen sein. Aber es mus gewis-
lichen/entweder in dem Bettgewandt/oder je in deinen Kleydern eine Zü-
berung sein. Diese Wort hatte nun der liebe ohnmachtige Bräutigam
mehr die dritte Nacht repetiret vnd widerholet. Des achten Tages aber
nach gehaltenen Hochzeit/führte die Jungfraw Mechilda ihren Bräu-
tigam Guelphum selbst ins Schlassgemach/zog alle ihre Kleyder aus/vnd
trat auff ein drey beiniges Stülchen/ganz nackend vnd bloß/wie sie auß
die Welt kommen/stund also für ihm/vnd sprach: Nun siehestu das allhier
keine Gänckley durchaus/weder im Bettgewandt/noch in meinen Klei-
dern ist. Darzu/so siehestu an meinem Leibe gewisslichen keinen Mangel
darob du eine Abscherw haben möchtest. Derwegen mein lieber Gemahel-
fasse dir einen guten Muth/vnd beweise es mit der That/das du mich
liebest. Guelphus stundt Stock stille für ihr/vnd hieng die Ohren/gleich
als ein sauler Esel/oder ein vnendlicher Fleischer/welcher in der Bandt sein
Messer lange auffm Stahl wecket/wann er ein abgezogene Khue auß
schneiden soll. Jungfraw Mechilda stundt auff dem Stülchen so lang
bis sie

das heimliche Fieber mit schütteln angrieff/ vnd fundt den verzagten
 mit den aller besten Worten zum Werke nicht bewegen. End-
 lich sie herunter/ trat für ihn/ vnd sprach: Du unmüher Stämpffer/
 bistu denn hieher kommen? Streckte hiemit ihre rechte Hand
 freyete darauff/ gab ihm damit auff das lincke Wange einen guten
 Backfräich/ vnd machte endlich das Schlassgemach auff/ stieß ihn hin-
 vnd sprach: Gehe nur immer hin/ du Ungezieffer/ du solt wissen/
 du forchtst vnser Königreich nicht betretten sollest/ vnd komme mir nicht
 für meine Augen/ Werde ich deiner Morgen ansichtig werden/ so
 eines bösen Todes sterben. Also muste dieser Guelphus mit Spot
 in sein Land kehren/ vñ brachte seinen Schwaben eine ewige Schan-
 de mit anhämb. Daher dann die Böhmen ein gemustes Ross einen
 Schwaben nennen.

Ein vn-
 stiger Bräu-
 tigam wird
 verlagt.

Anno 1070. Es begab sich / das ein Knab von der
 Schuel vnd Kirchen S. Viti auffm Präger Schloß/ mit namen Colmas/
 welcher nachmals Decanus/ vñ endlich ein Bischoff derselben Kirchen wor-
 den/ auffm Altar S. Colmæ vnd Damiani/ den Psalter gelesen / zu dem ein
 Mann mit einem brennenden Liecht getreten vñ gesprochen: Lieber Jüng-
 ling/ ich bitte/ sage mir/ wo liegt S. Gaudentius/ S. Adalberti Bruder be-
 graben. Der Knab antwortete: Den du einen Heyligen nennest/ ist noch
 nicht durch die Ordnung der Christlichen Kirchen für einen Heyligen er-
 hoben. Dann man gedenckt seiner noch/ vnd bittet für ihn/ bey dem Ampt
 der Messen/ so wohl als für andere Verstorbene. Der Mann sprach: Das
 weiß ich nun nicht/ allein dieses ist mir wissend: Als ich in der Stadt Kra-
 kau vnter der Erden drey Jahr lang in einem Gewelbe gefenglich ge-
 legen/ darein dann nicht mehr als ein kleines Fensterlein von oben herab/
 durch man mir Brodt vnd Wasser/ doch selten gereicht / gewesen. Da
 ich nun in dieser Beschwerlichkeit bedrenget wurde/ trat eines Tages für
 mich ein Mann im weissen Kleyde/ dessen Anseitz glanzete/ für dem ich er-
 schreckt/ vnd war gleich wie in der Verzückung/ vnd nicht anders als wann
 ich von einem schweeren Schlass erwachte/ vñ befand/ das ich für der
 Stadt war/ vñ der/ so sich mir im Gefengnis erzeiget hatte / sprach zu
 mir: Gehe vnverzagt gen Prag/ vñ wann du in die Kirche S. Viti kömst/
 so frische für das Altar S. Colmæ vnd S. Damiani/ so neben meinem Grab
 stehet/ vñ dancke vnserm Herrn Gott/ welcher dich aus dieser Ge-
 fengnis erlediget hat. Vnd ich sprach zu ihme: Du Mann Gottes/ wer
 bistu? vnd welcher ist dein Name. Er antwortet: Ich bin Gaudentius,
 S. Adalberti Bruder. So bald er dieses gesprochen/ verschwandt er für
 meinem Angesicht. Als dieses der Knab hörete/ zeiget er ihme das Grab
 Gaudentii/ desgleichen auch das Grab S. Colmæ vnd Damiani / vnd ver-
 zeichnete diese Ding in sein Buch. Wie dann in dieser Kirchen bey den
 Wänden allerley Gesichte gesehen worden/ besonders von den Wächtern/
 die Lichte an den Lampen warteten.

Historische Beschreibung

Anno 1071. War im Fürstenthumb Böhmen eine
treffliche Dürre / vnd wurde im Sommer vielfeltiges Pflügen vnd Den-
nern gesehen vnd gehöret. Dann das Wetter/viel Dörffer/Märkte vnd
Schlöffer/angezündet vnd verbrenet. Es sind auch/ von wegen des gro-
sen Erdbebens/ so sich die Zeit ereignete/ viel Gebäwde eingangen/ vnd be-
sonders vmb das Gebirge/ das auch die Leute ihre Wohnungen verli-
fen/ sich in die Wälder vnd Fälsen begaben/ vnd allda in Hütten wohneten.
Nachmahls/ Herbstzeit im Octobri/ hat es 11. Tage nach einander gereg-
net/ daraus grosse Wasserflute entstanden/ vnd nicht allein in Böhmen/
sondern auch in Meissen vnd Sachsen / besonders aber vmb die Elbe/ gro-
liche Schäden erfolgeten.

Sommer vñ
schrecliche
Erdbebe.

Die Türcke
mehr sich.

Zu der Zeit waren die Griechen/ welche die beruffensten Christen wa-
ren/ mit grossen Irthumben behaftet. Solches kam her von wegen des
vielfältigen Wechsels der Constantinopolitanischen Käyser/ deren viel
kurz nach einander zum Regiment kamen/ so den Römischen Bischoffen
wider gewesen. Vnd die Saraceni oder Türcken namen dadurch sehr vñ
handt/ dann es wolte aus den Griechen keiner/ weder der Käyser noch der
Patriarch/ dieser Sect widerstehen. Also namē sie viel Griechischer Städte
ein/ vnd begiengen einen grausamen Mordt vnter den Christen / benamē-
ten die Stadt Jerusalem / von denen auch vnsern lieben Herrn Christi
Grab gros Bedrengniß liede.

Desselben Jahrs/ sandte der Polemir des Slawonischen
des Geschlechts der Wrschowezzen aus der Stadt Budecz zum Her-
gen VVratillao/ vnd baht/ das er ihme seine Schwester/ mit Namē
slawa/ zum Gemahel geben wolte. Der Herzog berathschlagete es
seinen Brüdern vnd der Schwester/ vnd gab ihm wider zur Antwort: Es
wölle es nicht thun/ aus Ursachen/ dan dadurch das Fürstliche Geschlecht
geniedriget würde. Als der Polemir diese Antwort vernommen/ hat
sich darüber sehr erzürnet/ erforderte sein Geschlecht vnd Freundschaft
vnd thet ihnen solches zu wissen/ bittende / das sie ihnen solches zu thun
gehen lassen wolten. Sie aber besprachen sich mit einander/ vnd gaben
zur Antwort: Es sind vnsern Geschlechts Handlungē vnd alles Ver-
men ganz vnglückhaftig. Derwegen sehen wirs für rathsam an/ das
diese fahren lassēt/ vnd dir ein ander Weib suchest. Polemir ward durch
noch hefftiger erzürnet/ ließ derwegen von der vorwandten Freundschaft
Rath/ vnd erforderte die jenigen/ so er wohl wuste/ dem Herzogen VVra-
tillao vngeneigt zusein/ zu sich/ vnd nam mit ihnen Rath/ wie VVratillao
vmb's Leben zubringen were. VViewol dieses heimlich berathschlagete
den/ so kam es doch an Tag/ vnd Herzog VVratillao zu Ohren/ der
er seine gelegene Zeit ersahen/ den Polemirum fahen/ vnd in ein fusten
fengniß legen / durch die Torur alle seine Feinde erforschen / dieselben
fangen nemen/ vnd ihnen mit einem glüenden Eisen die Augen außbrannen
lassen.

Dem Polemir aber/als dem Principal/ ließ er nicht allein das Gesicht nehmen / sondern auch die Nasen abschneiden. Als die andern Woywutzen erfahren/was dem Polemir zugestanden/waren sie fro/das in ihrem Vornehmen nicht gewilliget hatten.

Wrschows
ein weede
gestrafft.

Anno 1072. Herzog Bratislaus beruffte ezliche Wadyken vnd eltesten Rätthe zu sich/ vnd vermeldet ihnen/das er bedacht hat in seinem Fürstenthumb etwas gutes zuvornrichten/damit seine Geschlecht Ewig bleiben möchte. Derwegē solten sie ime iren Rath mittheilen/ vnd durch er solches enden möchte. Sie besprachen sich/vnd gaben ihm Hrozek des Zdaroslai Sohn diese Antwort: Ehrenreicher Fürst/ wir wissen/das deine Weisheit/ aller Einwohner dieses Fürstenthumbs Weisheit/ vbertriffet. Derwegen ist es fast vnbillich/das wir dir rathen wollen. Dieweil du es aber an uns begehrest/ so haben wir deine Rätthe vnd getreue Diener/ dir dieses zuuernelden befohlen. Wiltu Ehr vnd herrlichen Ruhm erlangen/ so halt das Mittel. Vnd dieweil du in diesem Lande zwen führneme Schlöffer hast/ eins mit namen Wischehrad/vnd das andere das Nidere Schloß genandt/deren eins auff der einen/vnd das andere auff der andern Seiten der Mulda/beyde an außerswöhltten Orten erbauet/ Dazwischen auch in der Mitten ein herrlicher/ schöner/mit dem Schloß beschlossener Orth/ vnd darauff deine Stadt Prag gelegen/welche vor Zeiten Libussa, die berühmte Fürstin vnd Mutter des Landes/ zu erbauen angefangen/ von welcher Stadt ihr von ihren Göttern viel künfftiges herrliches Dinges vermeldet worden/ welches auch alles in deinen Büchern/ die Annales genandt/ ordentlich beschrieben ist. So lasse du die Stadt erweitern vnd herrlich bauen/ damit kanstu deinen Namen in Veruff bringen/vnd ein ewig Gedechnuß hinter dir lassen. Dieses hat deine getreue liebe Vnterthane dir durch mich zuuernelden befohlen. Als der Herzog diese des Hrozken zierliche Rede vnd guten Rath vernommen/ verwunderte er sich darüber/ vnd bedanckte sich gegen ihm vnd allen Ansehenden/mit vermeldung/das er ihrem Rath folgen wolte.

Rathschlag
von erwei-
terung der
Stadt
Prag.

Die Wadyken tratten ein wenig beiseits/ vnd sprachen vnter einander: Von wannen muß des Zdaroslai Sohne diese Wohlredendheit herkommen sein? Ist doch sein Vater fast stumm gewesen/vnd sprach nicht zu den Lopoten. Dieweil ihr des Landes Vorsteher vnd Amptleute seyd/ so nemet doch Dobroslawkam/des Drachomyslaj von Dablicz Tochter/vnd gebet sie ihm zum Gemahel. Vnd die Lopoten theten es auff die Wadyken begeren.

Anno 1073. Herzog Bratislaus hatte seiner Vnterthanen Rath in guter Gedechnuß/kam in seine Stadt Prag/vnd hielt mit der Bürgerschaft einen fernern Rathschlag/wie diese Stadt am aller besten künde vnd möchte erweitert werden. Sie sprachen: Hochberühmter Fürst

Historische Beschreibung

ter Fürst vnd Herz: Diese Stadt ist vom ersten Anfange hero zu zwey-
mahlen erweitert worden/ Vñ der Fürstliche Hof/ welcher vor Zeiten vor
für der Stadt gewesen / ist nun mehr in der Ringmauren. Dann der
Herzog Mnata die Stadt gar klein zu barwen angefangen. Nachmahls
hat sie der Herzog Wogen erweitert. Krzesomisl aber / welcher die
fer Stadt sehr geneigt war / hat sie noch mehr erweitern / darinnen tieffe
Häuser aus harten Steinen barwen / vñd vmbher hohe Mauern setzen
lassen. Derwegen bestelle du / das man höhere vñd weitere Häuser barwe.
Herzog VVratillaus spürete der Bürger Danckbarkeit / vñd ließ das Ge-
richthaus / welches mitten in der Stadt gang niedrig gestanden / erhöhen
vñd daneben sehr tieffe vñd geräume Gründe graben / vñd alda einen
Thurn aus harten Steinen zu barwen ansetzen / welcher höher als zur
der auffm Wischbehrad / Neklanka genant / gewesen / werden sollen. Dieser
Baw wurde ernstlich vñd mit allem fleiß gefüret.

Der Thurn
am Altstäd-
ter Rath-
haufe ge-
bawet.

Anno 1074. Boleslaus der König in Polen /

rete wohl / das Herzog VVratillaus in Böhmen ein friedlicher Herr
Nam ein groß Kriegsvolk von Polaken an / vñd beschlos / damit in Böh-
men zu rucken. Als Herzog VVratillaus dieses vernommen / ließ er zum
Ersten das Schlos vñd die Stadt Glas mit Kriegsvolk besetzen / vñd
eine Anzahl Volcks / vñd zog den Polen entgegen / auff das sie in sein Land
nicht fallen / Sondern von ihm wiederumb zu rucke getrieben werden mö-
ten. Als der König Boleslaus dieses vernommen / berieff er seine Räte
vñd sprach zu ihnen: Ich hatte bey mir beschlossen / mit euch in das Für-
stenthumb Böhmen zu rucken / VVratillaum zuuertreiben / vñd das Land
meinem Königreiche zuzueignen: Aber es halten mich diese Ursachen zu-
rück. Die Erste ist / das der VVratillaus ein frommer vñd gerechter
Mann ist / welcher (wie ich berichtet bin) Gott fürchtet. Vors Andere
habe ich keine Ursache zu ihm. Vor das Dritte vñd letzte / das sich mein
Vorfahren an diesem Fürstenthumb nicht allein oftmahls versucht / son-
dern auch dasselbe allbereit in ihrer Gewalt gehabt / aber sie haben keinen
Nutz darinnen geschafft / Vielleicht vmb der Ursachen willen / diemvil die
Böhmen unsere natürliche Freunde vñd Väter sind / wie dann in den
nabilibus zu lesen / dz wir Polen vom Lecho / vñd die Böhmen vom Czecho
welche zweene Leibliche Brüder gewesen / herkommen sind. Sintemahl
dann wider sein eigen Blut vñd Fleisch zu streitten nicht billich / dadur-
wir vns auch vielleicht an deme / welcher vns vñd sie erschaffen / vergreiffen
möchten. Derwegen wollen wir vns viel lieber wider ein frembd vñd
ruhig Volk / nemlich wider die Hungern / welche gleich jeko wider einander
selbst zu Felde liegen / setzen / vñd wollen fleiß anwenden / ob wir sie mit
sern Nutz von einander bringen können. Befahl also dem Kriegsvolk
alsbald / das sie sich zur linken Handt wenden sollten. Also zogen sie
ber das Gebirge Carpatus genandt / vñd von dannen in Cassubien / zur
Stadt

Polen wol-
len in Böh-
men rucke.

mit namen Cossitz / vnd theten in Hungern einen grossen Schaden /
 vnd ihnen kein Widerstandt geschah.

Anno 1075. Kayser Henricus / wiewohl er bey dem
 Regiment des Reichs ein weiser Herr war / derwegen ihn die Deutschen
 nicht lieb hatten / Doch hatte er daneben diesen Gebrechen an sich / das er
 in mancherley Dinge / was seine Vorfahren / die alten Kayser / zu Got-
 tern geschafft / zu nemen / vnd wehme ihms geliebete / zu geben pflegte.
 So hatte er auch auff ehlicher seiner Rätthe eingeben / das Römische
 Reich umb angegriffen / in meinung / eins theils Gütter dauon zu ne-
 men / vnd dieselbe den Deutschen zuzueignen. Die Welschen sandten zu ih-
 rem Gesandten / vnd bähnen / das ers nicht thun wölle. Der Kayser
 antwortete zur Antwort: Sintemahl ich ein Herr der gangen Christenheit
 bin / es dann nicht billich / das ich thun möge / was mir gefällig ist? Mit
 dieser Antwort zogen die Gesandten ab / brachten sie ins Welschland. Also
 wurde das Volck / in den Landen gegen Nittage / wider den Kayser sehr
 unzufrieden / vnd war / zwischen dem Kayser vnd dem Papste Gregorio /
 Namens den 7. ein grosser Unfrieden.

Kayser
 Henricus

Desselben Jahres / ist in Böhmen eine grosse Dürre gewesen / dann
 es den gangen Sommer nicht geregnet / Das Frewer kam sehr gemein
 aus / vnd thet durch mangel des Wassers / im Lande grossen Schaden.

In diesem Jahre / ist auch die Stadt Crudin / durch das einheimi-
 che Frewer / in Grundt verdorben / das auch weder Holz noch Brände ober-
 lieben / dann allein Steine vnd Brandstädte.

Crudin
 außbrun-
 nen.

Anno 1076. Die Juden sind von wegen ihrer Bür-
 den fast aus allen Landen vertrieben worden. Derwegē ihrer bey Näch-
 ter weile / in die grössere vnd kleinere Stadt Prag / in die 700. eingeschlie-
 ssen waren / vnd hielten sich bey den einheimischen Juden verborgen / aus
 Besorgen / das der Herzog kurz zuuor ernstlich verbohten / keine Frembde
 zu sich einzunehmen / Sondern / ob einer oder ihrer mehr von fremb-
 den her kämen / allda nicht länger / als einen Tag / erwarten solten / vmb
 dieser Ursachen willen / das von wegen des vorschienē Jahres grosse Dür-
 re / ein mangel des Geträides vorkam / vnd die Christen das Brodt thewer
 kaufen mussten. Als aber die Präger spüreten / das die Juden viel mehr
 Brodts dann zuuor einkauffeten / klagten sie es dem Herzogen / mit ver-
 meldung / das die Juden / so in andern Landen vertrieben / sich allda auffhiel-
 ten / ässen / träncken / vnd also grosse Thewrung anrichteten / vnd weren den
 Prägern zu ihrer Nahrung nichts nützlich. Der Herzog sandte auffin Mor-
 gen allsbald seine Amptleute / vñ befahl / alle Jude / in beyden Städte Prag /
 zu zehlen / wie dan geschah. Da wurde / außserhalb der zwen jährige Kinder
 vñ vnder / Juden / so alle Brodt essen mussten / befunden vnd gezehlet
 5250.
 Als solches dem Herzogen vermeldet ward / verwundert er sich darüber /
 vñ befahl seine Rechnung / vmb wie viel Geldes werth / dieses Jüdische Volck
 alleine

Die Juden
 zu Prag ge-
 zehlet.

Historische Beschreibung

alleine täglich Brodt haben müste / vnd geboht / das sie sich / biß auff ein
Tausend / aus dem Lande machen solten / vnd wolt ihrer auch nicht mehr ein
Tausend leyden / Sintemahl das Böhmerland mit dieser Anzahl genüg
schaffen / das sie mit Brodt vnterhalten würden. Vnd da fern ihrer künfftig
mehr als Tausend befunden / so wolte er sie alle vertreiben lassen / vnd fort
hin nicht einen im Lande dulden. Die Jüden höreten es vngerne / darnach
mussten sie sich also verhalten.

Anno 1077. Des dritten Tages / nach dem Fest S.

Viti / hat sichs begeben / als die Wächter in der Schloßkirchen zu Prag
entschliessen / das jemand die Schloßer erbrochen / vnd die Kirchen Klein
nodien / von Kelchen vnd andern Sachen / weg getragen. Da die Wäch
ter die Thüren offen funden / erschracken sie nicht wenig darüber / lieffen vnd
zeigten es dem Bischoffe an / Der Bischoff befohl / das sie eylends wieder
zuschliessen vnd mit fleiß suchen solten. Auff den Morgen kam diese Zeit
tung für den Herzogen / welcher es vngerne hörete / vnd befohl / mit allem
fleiß nachzufragen / Es forscheten Geistliche vnd Weltliche darnach / aber
man fundte auff keinen Grundt kommen. Des dritten Tages aber nach
S. VVencellai / wurde die Kirchthür vnd die Sacristey sampt den Schloß
fern abermahls geöffnet / vnd die Thüren angelegt befunden / Man sprang
behende hinein / vnd fand darinnen einen trefflichen reichen Jüden / mit na
men Klebler / welcher mit keinem Knechte / dessen namen Seligman / gleich
einen Kasten geöffnet / vnd Kirchengeld heraus name. Diese beyde stiegen
sie / vñ brachten sie für den Bischoff / derselbe aber sandte sie für seinen Bruder
den Herzogen VVratillaum. Der Herzog wurd ober sie / wegen dieser
That hefftig erzürnet / vnd ließ sie alsbald desselbigen Tages martern. Er
bekandten / das sie das Geld / darüber sie erwünscht / nemen wollten / vnd die
Kleinodien hetten sie zumor auch genommen / vnd dieselben in des Kleblers
Hause vergraben. Der Herzog ließ sie außgraben / vnd an ihren Ort ver
schaffen. Den Seligman ließ er von der hülzkernen Brucken in die Moldau
da werffen vnd ersäuffen: Seinen Herrn den Klebler aber / auffschneiden
vnd die Därmer aus seinem lebendigen Leibe heraus ziehen.

Die Jüden
beraubt die
Präger Kir
chen.

Anno 1078. Die Jüden fundten des Kleblers Todt

nicht vergessen / fiengen an / die Priesterschaft hefftig zu hassen / vnd sprach
en: Der Herzog hette des vergangenen Jahres / auff ihr anhalten / dem
Klebler also einen schmählichen Todt anlegen lassen. Bestelleten derwegen
ihre Kundtschafft / vnd so bald sie vernamen / das etwa ein Priester vber
Landt verschickte / wegwarteten sie auff ihn / vnd ermordeten ihn heimlich.
Also wurden viel Priester umgebracht / vnd niemand vnter den Christen
fundte sich darauff versinnen / das es die Jüden thetten. Der Bischoff ließ
diesen Handel viel vnd zum öfftern mahle / an seinen Brudern den Herzogen
VVratillaum / gelangen. Der Herzog saget: Ich verstehe es nicht / wer die
sein möchten / die solchen Muthwillen an den Geistlichen Personen / zur Zeit
des

Die Jüden
tödteten die
Priester
auff den
Strassen.

Des Friedens oben. Wann ich nur die geringste Nachrichtung hette/so wolte ich diesen wohl wissen zu begegnen. Nun begab sichs auff eine Zeit/das ein Pösterer mit namen Prozek/welcher eines guten Lebens/und löblichen Lebens gewesen/gegen der Stadt Budecz zu S. Peter, Wallfahrten kam/und wurde auff dem Hainbwege todt gefunden/dessen Därmer an dem dären Barom gewunden waren. Als dieses dem Bischoffe und Vraticlao für kam/hielten sie mancherley Bedencken darüber/und dem Bischoffen fiel ein/das es die Jüden aus der Ursachen thun müsten/Sinthe er vorn Jahre/dem Jüden Klebler/auch die Därmer aus dem Leibe ziehen lassen. Doch wolte er/als ein gütiger Herr/in Betrachtung/das er die Sachen nicht zu viel thete/auff die Jüden nicht greiffen/sondern nam dem Bischoffe Rath/und fertigten einen Priester ab/gen alten Bunnz/der zu Wallfahrten/und bestelleten hämblich und mit allem fleiß/damit er unter Weges nichts Vbels widerführe. Als er nun in den Wald/deremysliczky genandt/kam/sprungen die Jüden/so auff ihn gewartet kamen/herfür/erhaschten und führeten ihn vom Wege/banden ihn auch an dem Barom/in meinung/ihme den Nabel auffzuschneiden/und die Därmer aus dem Leibe zu ziehen/Als bald wüschten die bestalten Christen herfür/und namen die Jüden gefangen/machten den Priester losz/und brachten sie sämptlichen gen Prag. Da dieses die andern Jüden hörten/entliefen ihrer ein Theil/und besonders die jenigen/so umb diesen Handel Wischenschaft hatten/von Weib und Kindern hinweg. Diese Biere/so an der That ergrieffen/und andere Sechs/das ihrer also Zehen Männer waren/ließ der Herzog lebendig auff die Räder legen.

Desselben Jahres/theten die Desterreicher in Mähren grossen Schaden/in dem sie hämblicher weise sträiffen/die Leuth gefangen namen/und umbs Geld schäfften. Herzog Conradus war darüber sehr ungeredig/Sandte derwegen zum Leopold/Marggraffen in Desterreich/mit begehrt/das er seinen Unterthanen befehlen wolte/von solchen Sträiffen und Schatzungen abzulassen. Er aber hielt für Schertz/und sprach: Die Leuth sind dessen nun gewohnet/das sie von dem Raub/welchen sie von andern Leuthen bekommen/reich werden. Diese Antwort thet Herzog Conradus seine Bruder Vraticlao zu wissen/deme er (als ein friedfamer Fürst) wider sagen ließ/Vielleicht werden sie es nicht mehr thun: Daser sie aber je von ihrer Räuberey nicht lassen wolten/so müsten wir sie demütigen.

Anno 1079. Die Pfläger des Fürstenthumbs Böhmen/kamen auffm Bischehrad zusammen/vñ bahtē den Herzog Vraticlao/das er sein Fürstenthum mit Landgütern vñ Feldbau erweiteren/und dem Bawerisvolck befehlen wolte/das sie die Wälder aufkreutten/vñ sich des Ackerbaus befließigen solten/mit fürwendung/das von der Zeit an/da die Czech in das Land kommen/nicht mehr Volcks im Lande gewesen sey/daß das mahl/hiemit nicht abermahl ein Hunger und mangel des Brodts fürfallen

Historische Beschreibung

fürfallen möchte. Er wölle auch denen/ so des Ackerbauens nicht warten
wölten oder künden/ auffserlegen/ das sie den Bergwercken mit allem fleiß
obliegen sollten. Der Herzog/ als ein williger Herr / gab ihnen zur Ant-
wort: Er wölle diesem Rathte gerne folgen/ vnd besonders vmb dieser Verfa-
chen willen/ ob sichs begeben/ das etwa ein Feind ins Land fallen/ vnd das
selbe verwüsten wolte/ das die jenigen/ so des Ackerbauens vnd Bergwercke
warten/ vnd ihnen vnd andern das Brodt erbarwen / nicht in Krieg ziehen
dörfften. Sondern das man auff das eingesamlete Gut/ vnd des Fürst-
lichen Schatzes Vnkosten/ ein frembd Kriegsvolck annemen/ vñ wider den
Feindt/ neben dem einheimischen Volcke gebrauchen köndte. Also ward ab-
lenthaltten allen Ackerleuthen befohlen vnd geböhten/ dz sie je dem Feldbau
mit allem fleiß obliegen/ die Feiertage aber daneben auch heiligen sollten.

Dazumahl wurden auch widerumb Bergghäwer auff der Eule ein-
gelegt/ dieselben fiengen drey newe Bergwercke oder Zäcken an zu bauen.
Das eine ward auff Böhmisch genandt Moschniezka / das ander Ja-
rowecz/ vnd das dritte / Halerzet/ vnd arbeiteten daselbst also fleißig/ das
sie/ in kurzer Zeit/ grosse Goldkuchen auffm Wischehrad liefferten / vnd die
Fürsten Schatzkammer in groß Auffnehmen brachten.

Das Berg
werck Eu-
le / Gold-
reich.

In diesem Jahre/ war der Herzog VVratillaus allerseits darauff be-
dacht/ damit der Gottesdienst zunehmen möchte / fertigte derwegen eine
Bothschaft zum Pappst Gregorio 7. ab/ mit Bitt/ er wölle ihme zu auff-
bauung Göttliches Pobs/ aus Krafft seiner Hoheit/ damit die Messen
der Messen in der Schlawonischen Sprach gelesen vnd gesungen würden
vergönnen. Der Pappst nam dieses mit seinen Cardinäl in Bedencken
Endlich sandte er dem Herzogen einen Brieff/ in nachfolgenden Worten.

des Pappsts
Schreiben
an Herzog
Wratillas
um.

Gregorius Bischoff / ein Diener aller Diener Got-
tes / entbeut VVratillaos dem Herzogen in Böhmen seinen Segen
vnd Apostolischen Segen. Deine Hoheit thut/ vnter andern Bie-
ten / an vns gelangen / das wir vnsern Willen drein (hiemit bey euch den
Gottesdienst / nach dem Gebrauch in Schlawonischer Sprache gehalten
würde) geben wolten. Wisse lieber Sohn/ das wir hierinnen auff dem Be-
gehren keinesweges willigen können. Dann/ nach dem wir zum öffter-
mahle die Heilige Schrift erwogen/ befunden wir so viel/ das es dem All-
mächtigen Gott also wohlgefallen/ dz dieselbe Heilige Schrift in gebärd-
vnd nicht also von jedermanne/ besonders aber von den Einfältigen hin-
her geworffen würde. Dann wann sie also in gemein/ vnd Augenscheinlich
von männiglichem/ gesungen vnd gehört werden solte/ so möchte sie vielleicht
dadurch in eine Verkleinerung vñ Verdrießlichkeit gerathen. Oder aber da-
ferñ sie von den Albern nicht recht eingenommen würde/ durch deren un-
richtige Anhörung/ Betrachtung vñ Mißverständnis / etwa grewliche Irrthüm-
leßlich vnter dem gemeinen Name einschleichen vnd erfolgeten/ welche nach-
mahls aus der Menschen Herzen schwerlich gereutet werden möchten.

Es soll allhier keine Bohrtwendung gelten/das zur Zeit die Geistlichen hier
dem einfältigen Volck etwas nachgelassen. Es ist wohl an deme/
dem aufrichtigen vnd einfältigen Volcke/bey der ersten Christlichen
hierinnen viel nachgelassen worden: Aber es ist viel böses vnd Ke-
des Dinges daraus entstanden/ Da dann nachmahls solche Ir-
wie (als die Christliche Ordnung zugenommen vnd die Heylige Kirche
bereit befestiget vnd man spürete/ das aus dieser Wurzel der Bewillig-
solche Kezeren entstanden) mit grosser Mühe vnd Arbeit eingestel-
werden mussten. Derwegen soll das jenige/ was also von ewern Vol-
bedächtlich begeret/ nicht passiren/ dann wir es durch Gottes vnd
des Heyligen Petri Krafft verbitten vnd dich vmb der Ehre des Allmäch-
Gottes Willen ermahnen vnd gebieten/ das du einer solchen lauter-
Gewissigkeit allerseits widerstehen sollest vnd wöllest. Datæ Romæ,
Anno 1079.

Desselbigen Jahres/ist der Bischoff zu Krakaw S. Stanislavus, als er
in der Capellen S. Michaelis auffin Felslein das Ampt der Messen ge-
halten/ von dem grimmtigen Boellao/ Könige in Polen/ für dem Altar er-
wirdet/ Vnd hat also in dem Neundten Jahr seines Bischoffthums/ die
von der Märterer angenommen. Von dessen Heyligen Leben vnd Gott-
lichen Wandel in Vitis Patrum vnd im Buche/ das Palsional genandt/
zu finden.

S. Stanislavus Bischoff zu Krakaw ermordet.

Anno 1080. In Böhmen ist ein grosser Ueberfluß
von Getrände vnd allerley Küchenpeiße gewesen/ Von Gold vnd Silber
hatte männiglich eine Genüge/ also das sich das Volck sehr in Müßig-
gang begabe. Herzog VVratillaus/ als ein vorsichtiger Herz/ der nicht
allein das Gegenwertige/ sondern auch das Zukünfftige zu bewegen wu-
te/ hieß vnd gelobete/ das man viel Sitze/ Schlösser vnd Städte barren
mache/ damit also das Land befästigt vnd für dem Feinde desto sicherer we-
re/ das gemeine Volck auch der Arbeit nicht entvohnete. Er verließ auch
den Gottesdienst zu mehren/ vnd ließ den Barren in den Dörffern
Kirchen vnd Gotteshäuser barren.

Desselbigen Jahres/bahnt der Bischoff Gebhardus oder Jaromir seinen
Bruder den Herzog VVratillaum, das er ihme wölle behüßlich sein/ alle
Zauberer/ Biltweisen/ Wahrsager vñ Beschworer/ aus dem Lande zuuer-
weihen. Dieses sagte ihm der Herzog zu/ auff das der Christliche Glaube
hier gepflanzet würde. Also befohl der Bischoff/ das man sie mit allem
Müß außsuchen/ vnd in die Fürstliche Gefängniß zu Haft bringen solte.
Deren nachmahls Herzog VVratillaus viel peinigen/ ersäuffen vnd öffent-
lich verbrennen ließ. In diesem einigen Jahre/ sind dieser Leuthe beyder
Geschlechts 107. vmbgebracht: Die andern aber/ ehe sie des Teuffeli-
chen Dinges abgiengen/ zogen lieber aus dem Lande/ vnd kamen nims
mehr darein.

Zauberer abgeschafft.

Historische Beschreibung

Anno 1081. Zwo alte Betteln / in der Zäubererey wohl

Zänkerin
vom Seaby
sic.

erfahren / welche in der Gegend nach Mitternacht fürm Jahre waren ver-
berblieben / die eine im Dorffe / zum Grab genandt / nicht fern vom Schloß
se Oßegk / mit namen Janka / vnd die ander im Dorff Krosiczin / Wars-
rusche genandt. Dieselben zwo fügten den Leuthen viel Vnruhe vnd Be-
schwerlichkeit / mit mancherley Kranckheiten zu / vnd besonders den schwän-
gern Weibern / welche bisweilen durch deren böse vnd zäuberische Thatten
an stat der Kinder / Zgel / Hunde / Katzen oder Mäuse / auch vnter Zeiten
Steine vnd Holz zur Welt brachten. Als nun diese Bosheit auff sie ge-
nugsam dar gethan vnd erwiesen wurde / ließ sie der Herzog V Vratislaw
gefänglich auff den Bischehrad bringen / Welche beyde durch seinen Befehl
für ihme vnd allem Volcke / mit Hülffe der bösen Geister / wunderliche Ding
verbrachten / vnd ihre Meister schafft bewiesen / besonders aber in der Luft
mit den Wolcken / Hagel / Wassergüssen vnd Donner / daneben auch an
den Naturen der Menschen. Dann wehme sie vbel gewöllet / derselbe ward
als bald dieselbige Stunde krank / Wolten sie ihm aber wohl / so künde er
auch in einem hyn gesundt werden. Der Herzog besorgete sich / sie möch-
ten ihm / durch Hülffe der bösen Geister / aus dem Gefängniß entwerden
ließ sie dertwegen desselben Tages für des Bischehrads Thor mit Feuer
verbrennen. Die bösen Geister / die sie bey sich gehabt / schützten sie gewal-
tiglich / vnd lescheten das Feuer zum öftern mahl aus / Aber sie sind doch
endlich durch der Hencker Mühe vnd grossen Fleiß verbrennet vnd abge-
schafft worden. Der Herzog that neben dem Bischoffe / in allen Böhm-
schen Städten einen ernstlichen Befehl / das dergleichen Zäuberer vñ Zän-
kerinnen nirgends / weder in den Städten / Märkten noch Dörffern ge-
duldet / sondern ohn alle Mittel mit Feuer getilget werden solten.

Werden
vorn Wi-
schrad
verbrennet.

In diesem Jahre / begab sich auch in dem Bilnischen Krätz / bey einem
Dorffe / mit namen Kadoschow / das sich ein Weib / mit namen Prosta-
wa / des Dobrohosten / welcher sonst in gemein der Weirminer gene-
net worden / Hausfrau / zur Geburt nahete / Dieselbe beruffte zwen Zä-
uber zu sich / vnd bath / das sie allda ein wenig bey ihr erwarten wolten.
Vnd sie legete sich auff die Erden wieder vnd gebar einen Sohn / Ober ein
kleine wehle / gebar sie den Andern / bald den Dritten / nachmahls den
Vierdten / vnd also forth an zu Einlißigen / bis auff den Neunden Sohn.
Die zwen alten Weiber erschracken vnd verwunderten sich darüber / be-
meinende nicht anders / dieses káme von der zwenen alten Betteln Zäub-
erey her / welche newlich vorn Bischehrad verbrennet worden / vñ nicht fern
von diesem Orth gewohnet hatten. Sie namen diese Kinder / welche aus-
dermassen klein waren / legeten sie in eine Schachtel (Böhmisch Krabitz
genandt) in meinung / dieselben etwa an einen heimlichen Orth zumerge-
ben. Vnd als sie damit zum Hoffe hinauß giengen / begegnet ihnen der
Dobrohost / welcher gleich von seinem Herrn / dem Herzogen von Vratislaw
hrad

Neun Esh-
ne werden
auff einmal
von einer
Frauen ge-
bohren.

Er sprach: Es gebühre sich oder gebühre sich nicht/ der Weitm
 Dierweil sie nun genöttiget wurden/ mußten sie die
 oder Schachtel aufstehen/ vnd ihme seiner Frauen Frucht zeigen
 Er sahe die mit verwunderung an vnd sprach: O ihr vnbe
 Weiber/ warum wöllet ihr meine vnd meines Weibes Frucht
 bringen? Nemet vnd traget sie wider ins Haus. Er sandte alsbald
 einer Ammen/ vñ bath sie mit allem fleiß/ das sie seine Kinder nehren
 warten wolte/ Vnd es geschah/ das diese Kinder allesampt die Tauffe
 ihrer Drey sind klein gestorben/ die andern Sechs aber/ haben
 Nämliche Alter erreicht. Vnd von diesen Sechsen des Dobrohostri
 hat das Geschlecht der Weitmimer also sehr zugenommen/ deren
 die Krabiczzen geheissen. Denen nachmahls der König VVra
 (wiewol sie alle klein von Personen gewesen) von wegen ihres from
 Vatern/ vnd ihrer selbst guten Tugenden/ sehr geneiget gewesen.

Der Bras
 bizen oder
 Weitmimer
 Geschlechts
 vnd Ans
 kunfft.

Anno 1082. Die Desterreicher fiengen im Fröling
 den Nöhren abermahls grossen Schaden zuzufügen. Dann es sind
 zwischen Nöhren vnd Desterreich keine Gränzen/ weder Gebirge noch
 Wälder/ Es flusst nicht mehr als ein Wasserlein durch das Feld/ genandt
 Dye/ vnd dasselbe wird für die Reimung gerechnet. Derwegen fielen die
 Deutschen bey Nächtlicher weyle offtmahls vber diesen Fluß/ vnd thetten
 an Nöhren so viel Schadens/ das die Dörffer an ehlichen Orten
 verblieben. Herzog VVratillaus fertigte seine Gesandten ab zum Leo-
 poldo dem Marggraffen in Desterreich/ freundlich bittende/ das er seinen
 Antrhanen ernstlich aufflegen wölle/ von solchen Schäden abzulassen.
 Leopoldus gab den Gesandten diß zur Antwort: Saget euern
 Herrn dem VVratilla/ das ers jeho nur wölle bleiben lassen. Wann er a
 in Desterreich ein Herz oder Marggraff sein wird/ so kan ers als dann
 sich einstellen. Wie diese Gesandten mit der Antwort wider kamen/ da
 kam gleich Herzog Conradas aus Nöhren zum VVratilla/ seinem Bru
 der/ vñ hielt bey ihm vmb Hülff an wider die Desterreicher. Herzog VVra
 illaus nam seine grosse Bitte vnd des Marggraffen Antwort zu Gemüte/
 ward in Zorn bewegt/ vñ gelobete seinem Bruder Conrado Hülff zu leisten.
 Er sandte auch alsbald zum Bischoffe gen Regenspurg (dann er wol wu
 ßte/ das er Leopoldi Feind war) mit Bitte/ das er ihme 2000. Kriegsvolck
 wider seinen Feind zuschicken/ denen er guten Solt geben wolte. Der
 Bischoff erfülllete diese Bitte gerne/ Seinem Bruder Conrado hatte Her
 zog VVratillaus auch befohlen/ das er alsbald in Nöhren ziehen/ vnd
 Kriegsvolck/ so viel möglichen/ zusammen lesen solte/ welches dann geschah.
 Herzog VVratillaus nam selbst auch 4000. wohlgerüsteter Böhmen/ vnd
 zog mit ihnen Persönlich bis auff der Desterreicher Gränzen/ weil er aber
 noch

Historische Beschreibung

Herzog
 Wratillaus
 will mit
 dem Marg-
 grafen des
 Ernstes spie-
 len.

noch mit seinem Kriegsvolk zu Prag gewesen/hatte er seine Gesandten zu
 Leopoldo abgefertiget/ vnd ihme sagen lassen/das er seiner den 18. Aug-
 sti in Desterreich warten / allda er mit ihme/ bis in endlich Taufent/spie-
 wolte. Leopoldus nam es willig an/nam seine wohlgerüste Desterreich-
 auch zu sich / vnd wartete der Gäste an einem wohlgelegenen Drehe zum
 Mittagsmahl/vnd redete zu seinen Desterreichern also: Meine lieben Rit-
 ter vnd streitbare Kriegshuete/ Ich kan mich nit genugsam verwundern/
 das sich das einfältige vnd verzagte Böhmisches vnd Mährerische Volk/
 in dieses berühmte vnd Herlich Marggraffthumb begeben dörfen/ Es
 were dann Sach / das sie lieber sterben als genesen wöllen. Ich bin do-
 richt/ das sie keine Rüstung haben /sondern allein gar schlechte Sachen/
 welche sie Proschwanzze nennen / vnd an statt der Schwerter/Prügel
 oder Keulen führen / Vnd ihr Herzog soll sich an statt der Rüstung mit
 Pech bekleistert haben. Derwegen will ich euch gewisslichen versprochen
 haben/das ihr heute diesen Tag den Raub/ welchen euch die Böhmen vnd
 Mähren in vnser Landt gebracht/vnter euch theylen sollet.

Herzog V Vratillaus kam alsbald zu der Stunden mit seinen Böh-
 men/vn des Bischoffs von Regensburg Deutschen Kriegsknechten/an den
 bestimbten Ort. Nichts desto weniger kam auch Conradus vnd Odo
 seine Brüder/mit grossen Hauffen wohlgerüstet Mähren/darunter mehr
 Ritter vnd Bladyken waren/ als des gemeinen Volcks / vnd stelleten sich
 nicht fern von dem Böhmischem Kriegsvolcke. Als Leopoldus diese Böh-
 miker von fernem ersah/ ordnete er sein Kriegsvolk zu Ross vnd zu Fuß/ vnd
 redet mit ihnen abermahls also: O ihr stärcksten Ritter/ mir ist gar wohl
 wissend/das frembde Volcker für euch zu fliehen pflegen/ Derwegen fürch-
 tet euch nicht dieses fürchtensamen Scheins/ dann ich weiß es wohl/ das sie
 mit euch nicht treffen werden dörfen/ Dann es ist von ferne zu spüren/das
 sie eine grosse Furcht eingenommen hat / vnd sie stecken in einander/ gleich
 wie die fürchtensamen Schaffe. Nun ihr wilden vnd reissenden Böhmen/
 machet euch ober diese fürchtensame Schaffe/ welche heutiges Tages ewer
 Schwertern zur Speise werde sollen/ Nicht düncket/ sie fallen allbereit ab/
 ne alles Schlagen / aus grosser Furcht/für ewern Füßen. O du Hölle/
 welch ein gross Dpfer werdestu auff heute von uns empfangen/ Thue nun
 deinen onfättigen Rachen auff/ vnd verschlinge die Böhmisches vnd Mäh-
 rerischen Seelen zu sampt dem V Vratillaus. Ich kan wol mercken vnd spü-
 ren/das sie vnsern Herrn Gott vnd seine Heyligen schwerlich erzürnet mi-
 sen haben/dieweil sie also plöblich in vnser Landt gefallen/auff das sie vn-
 unsere Weiber / Kinder vnd Gütter (welches Gott verhütete) nemen. Da-
 fern aber jemand vnter euch in dieser Schlacht bleiben wird/ so ist es doch
 wie Horatius schreibet / ein tröstlich vnd rühmlich Ding/ von wegen des
 Vaterlandes zu sterben. Er hette noch viel mehr wöllen reden/ wann die
 Böhmisches vnd Mährerischen Hauffen auff ihn vnd die seinigen nicht also
 gedrungen hetten.

VVratillaus ordnete sein Volck also. Die Bayersische Deutsche stellet
 Rechten/Conradū vñ Ottonem seine Brüder mit de Mähren/zur
 Seiten. Vñ selbst/ als ein starcker Löwe/stellet er sich mit seine Böh-
 die Mitten/an die Spitze/wo der heftigste Streit angehe solle/Er
 die seinen mit gar kurzen Worten/ sieng auch die Schlacht selbst an/
 auff die Desterreicher/ mit anders/ als ein Feswer durch einen star-
 auff der Stopffel zu lauffen pflaget. Also wurde die Desterreicher
 nimmiget/ vnd nach einander erlegt/ das also Marggraff Leopold in
 weile mit gar wenig der seinigen dauon kam/ vnd brachten hiemit die
 Schaffe die reissenden Wolffe fast alle vmb. Aus des Herz-
 VVratillai Kriegsvolcke sind ihrer gar wenig auffm Platz blieben.
 der Ritterschafft vnd Bladyken sind diese vmbkommen: Der Stat-
 thaim Bruder Radim. Gridon des Lanken Sohn von Borovna.
 Prohosi/ des Hinkes Sohn von Dreyen Höffen. Miroslaus von
 Boranie/ vnd Mrazek des Weitminers Sohn von Hawean/ vnd an-
 der gemeinen Kriegskleubte nicht viel. Also kam der Herzog VVra-
 illaus mit einer grossen Beute vnd den seinigen wider gen Prag / vnd seine
 Brüder brachten auch viel Gut vnd Ehre mit sich in Mähren.

Die Böh-
 men vnd
 Mähren/
 erlegen die
 Desterrei-
 cher.

Anno 1083. In der Christenheit sind aus Ursachen/
 das sich der Kaysler Henricus wider den Paps Gregorium gesetzt / grosse
 Empörung gewesen. Als andere Nationes solche Vneinigkeit gesehen/ ro-
 ten sie sich auch wider einander. Die Churfürsten redeten dem Kaysler
 vnd strafften ihn/ mit ermahnung/ das er von solchen Dingen ablassen
 wolle. Der Kaysler aber achtet dessen wenig / nam Kriegsvolck auff / vnd
 zücht in Welschlandt. Sie die Churfürsten aber/ kamen zusammen/ vnd
 schrieben an den Paps / das er doch den vnrubigen Potentaten mit der
 Besten Straff belegen / vnd in den Bann thun wolle. Solches thet
 der Paps auff ihr begehren/ vnd sie wöhleten alsbald/ durch einträchtigen
 Willen/ den Rudolphum einen Sachsen zum Kaysler/ dadurch wurde die
 Empörung noch grösser. Dann der Kaysler Henricus ließ eplische Bischöffe
 schreiffen/ vnd schrieb ein Concilium auß/ in die Stadt Bräven/ allda würd
 Robertus der Erzbischoff von Rauenna zum Paps gewöhlet/ vnd ihme der
 Name Clemens gegeben. Paps Gregorius widerstund diesem mit Macht/
 vnd Rudolphus/ der new gewöhlete Kaysler/ thet Henrico anders theils
 grossen Schaden. Wer hie von weitläufftiger wissen will/ der lese Blondum
 in seinem 3. Buche.

Der Paps
 setzt de Kays-
 ser ab / vnd
 der Paps
 den Paps.

Anno 1084. Ist im Fürstenthumb Böhmen aller
 ein Oberfluß gewesen/ besonders aber/ was essende Speise anlangt.
 Ein Strich Wäizen (dessen grösse oben/ Anno 1022. beschrieben) galt 5. Woblsey-
 Pfenninghen/ Korn 2. Groschen/ Gersten 1. Groschen/ vnd der Haber 5. Pfen-
 ninge. Ein Hün 2. Pfenninge/ vnd eine alte Henne 5. Pfenninge. Dieses
 alle

Woblsey-
 ligkeit vnd
 Oberfluß
 aller Ding.
 alles

Historische Beschreibung

alles ist in solchem Werth auffm Präger Markte verkaufft worden. ^{30.} Eyn
vmb einen Pfennig / Auff den Dörffern kauffte man deren wohl 40. oder
50. vmb 1. Pfennig. Die Böhmen / so etwas vermöglich waren / hatten
im Bau der Gottshäuser vnd derer Stiftung / damit sie darinnen Gott
anrußeten / die aller beste Lust vnd Bonne.

In diesem Jahr / sind vier Geistliche vnd vier Weltliche Priester / mit
bewilligung ihres Abts / aus dem Kloster S. Ioannis / auffm Werder oder
Insel ober Prag / S. Benedicti Ordens / außgangen / durchwanderten viel
Dorffer / vnd fundten keine Gelegenheit zur Wohnung finden. Endlich
kamen sie an einen / wiewohl nicht gehlingen / jedoch sehr hohen Berg / mit
namen Teslin / allda ließen sie sich nider / vnd bateten / Gott dem Allmächtigen
vnd S. Ioanni dem Täufer zu Ehren / eine zierliche hölzene Kirche
vnd dieneten darinnen vnserm Herrn Gott mit grosser Andacht. Viel Leute
betrachteten ihr gestreng Leben / besuchten sie vnd bähnen / das sie ihrer
ihrem Gebeth / gegen Gott gedencen wolten. Epliche aber hatten ein
lenden mit ihnen / trugen ihnen Geld / Geschenke vnd essende Speise
aber sie möchten nichts annehmen / sprachen: Unser Leib bedarff dieser Dinge
nicht / vnd die Seele viel weniger. Viel Geistliche vnd Weltliche
sehen begaben sich zu ihnen / vnd blieben ihr Lebenlang bey ihnen.

Sterben vñ
Gespänste:

Anno 1085. Im Aprillen / sieng sich in den Präger
Städten ein groß Sterben an / vnd wehrete bis in den Nouember / In
Ioannis starb es so hefftig sehr / das man oft an einem Tag / in diesen zweyen
Städten / 50. vnd mehr Personen zubegraben hatte. Zu dieser Zeit / ließen
sich in den Städten / Dörffern vnd Wälden / mancherley Ingethumb
Gespänste sehen / also / das viel Leute vom Schrecken dahin fielen
starben. Bischoff Gebhardus / befohl ihn Vigilia aller Heiligen eine
sten / vnd das sich auffm Morgen aller männiglich / Jung vnd Alt / Groß
vnd Klein / in die Kirchen versamlen / vnd allda vnsern Herrn Gott
Mund vnd Herzen / anrufen solte / damit er seinen gerechten Zorn
lich abwenden wölle. Als solches geschah / hat diese Straffe Gottes
Acht Tagen nachgelassen.

In diesem Jahr / begab sichs auch / dz epliche Zimlerleute von Prag
einem Edelman auff einem Dorffe ein Haus bateten / vnd als sie die
beit gefertiget / giengen sie bey Nächtllicher weyle nach Prag / Da sie
für den Galgen giengen / sahen sie einen daran hangen / vnd zweyne
ner neben ihm auff der Leyter stehen. Sie schliechen näher / vnd wurden
gewahr / das der Dritte vnter dem Galgen stundt vnd die Leyter hielt / da
er sie ersah / gab er die Flucht ganz geschwinde / Der andern zweyen aber
fiel einer für Furcht herab / welchen sie erhaschten / namen auch den Andern
gefangen / vnd fuhreten sie beyde zu dem Nachrichter / von damen sie
Gefengniß verschafft worden / vnd waren beyde Jüden. Als diese
für den Herzogen kamen / ließ er sie Peinlich angreifen / Vnd sie bekanden
das

aus dem Gehenckten (so ein Dieb gewesen) das Herz heraus schneid
 und einem Jüdem gen Regenspurg lieffern/ welcher ihnen dafür Hun-
 den Gulden geben sollen. Als man sie fragte/ was er mit dem Herzen be-
 wollen? Zeigten sie an/ sie wüßten nicht anders/ dan das er eine Zäu-
 wieder die Christen damit treiben wöllen. Der Nachrichter sahe es
 notwendig an/ das man sie ersäuffen solte. Aber der Herzog gebot
 Die weil sie bey der Nacht den Galgen erstiegen/ so können sie auch
 Tag hinan steigen/ vñ weil sie den Gehenckten hetten antasten dürffē/
 sie ihn auch mit ihrer nechsten Gegewart zieren/ wie dan geschē.

Zwey Jü-
 den werde
 wegen ein-
 Senglings
 gehangen.

Anno 1086. Als nun Kayser Henricus/ nach vielen
 Kriegen vnd Kriegen/ den Babst Gregorium von Rom vertrieben/
 vnd gegen Clementem eingesetzt/ welcher in diesem Stande neun Monat
 regierte/ vnd Henricum mit der Kaysertlichen Krone krönete/ kam nach-
 der König aus Neapolis mit einem grossen Kriegsvolcke/ vertrieb
 den Kaysen aus Rom/ vnd setzte Babst Gregorium wieder ein. Also sand-
 der Gregorius dem Kaysen Henrico vnuerzüglich seine Diener nach/
 vnd ließ ihm sagen/ das er ihn gen Rom auff eine Collation einlade. Der
 Kaysen ward dadurch heftig erzürnet/ zog also ins Reich/ vnd ließ einen ge-
 meinen Reichstag gen Mäinz außschreiben/ vnd gebot allen Chur vnd
 Bischen/ Grafen vnd Herrn/ sich dahin zu verfügen. Alda solte man von
 Kaysertlichen Sachen handeln/ damit das Kaysertthumb also plöcklich nicht
 vntergienge. Als der Reichstag nun in der ersten Session angien/ sprach
 der Kaysen: Wir woltē es gerne wissen/ wodurch die Kaysertlichen Einkom-
 men also mächtig abnehmen/ dann sie zuvorhin viel Reicher gewesen/ als
 wir dinstmahl/ vnd wir wolten gerne/ damit es wieder in den alten Stand
 gebracht würde. Die Reichsfürsten gaben ein jeglicher seine Stimme nach
 der Ordnung. Etsliche meldeten vnter andern auch dieses: Das das
 Kaysertthumb aus denen Ursachen abnehme/ diereil etliche Königreiche
 vntergienge/ vnd etliche allbereit vntergangen weren. Als nemlich/ das
 Slawische/ welches sehr berümbt/ vnd ein großmächtiger König darinnen
 gewesen/ Welcher vor Zeiten die Böjemos, Hermunduros, Chatos, Sarma-
 ten vnd Vandalos/ nachmahls auch Böhmen/ Benden/ Lausnitzer/ Po-
 len/ Reussen vnd andere/ vnter sich gehabt. Dieses Königreich/ were zur
 Zeit Swatobogij des Swatopluci Sohns/ wunderlicher Weise vnter-
 gangen/ welches nun mehr 182. Jahr weren / Vnd were dieses Königreich
 ein vortreflich Glied des Kaysertthumbs/ vñ in der Zeit der Noht/ ein mäch-
 tige Hülffe gewesen/ Also were es nun ohn einen König/ vnd leistete weder
 dem Land Mähren/ noch deme zur Zeit zugethane Länder/ dem Kaysertthum/
 der selben Zeit an/ keine Pflichte. Der Kaysen ließ den Böhmischem
 Herzogen auff diesen Reichstag auch beruffen / VVratilaus säumbte sich
 nicht/ erforderte eine ziemliche Anzahl der außertlesensten Böhmischem
 Krieger/ folgte der Bohtschafft bald nach/ vnd kam ganz zierlich vñ wohl
 angethan/

Kayserschlag
 vñ ein Rei-
 chstag.

Historische Beschreibung

angethā/in die Stadt Māinz eingeritten/ also/ das sich der Kāyser vñ mē
 niglich darüber verwunderte. Der Kāyser fragete ihn/ warumb er ihme den
 Dienst/ welchen seine Vorfahren den Königen in Māhern zu leisten ge
 pflogen/nicht auch leistete? Herzog VVratillaus antwortete: Er were be
 reit vnd willig/ alles das jenige zu thun/ was ihm ihre Kāyserliche Maje
 stat etc. gebieten würde. Allsbald fiengen die Fürsten/ Bischöffe vnd ande
 re Herren an/ dem Kāyser/ VVratillai herliche Thatten/ zu rühmen vnd zu
 preysen. Der Kāyser nam Raht/ mit den Chur vnd Fürsten/ von wegen
 Herzog VVratillai / vnd wurd beschloffen / dasz das Königreich Māh
 rern dieser Gestalt zu recht gebracht werden solte/ als nāmblich: Das Kö
 nigreich Māhern/ solte in das Fürstenthumb Böhmen versetzt werden
 also / dasz das Fürstenthumb Böhmen nun forthin ein Königreich / vñ
 Māhern ein Marggraffthumb sey. VVratillaus aber/ diereil er ein so
 cher Persönlicher vnd ansehnlicher / auch für andern befreueter Mann
 billich vnd von Rechts wegen / ein berühmter König werden / vnd der
 Marggraff in Māhern/ dergleichen auch der aus Schlesien/ Lausitz vñ
 Keussen/ ihme unterthan sein solte. Diese Kāyserliche vnd Churfürstliche
 einträchtige Bewilligung vnd Befreyung/ wurde durch des Kāysers Be
 fehl/ auch nach Ordnung vñ Gewonheit des Kāyserlichen Hoffis/ Herlich
 Proclamirt vnd Publiciret. Der Kāyser ordnete auch/ das der VVra
 tillaus / als durch den Kāyser vnd die Churfürsten ordentlicher weisse ge
 wählter König/ nahend bey dem Kāyser sitzen solte. Vnd nam eine Gölt
 ne Krone/ vnd satzte sie / in gegenwarts der Chur vnd Fürsten/ desgleichen
 auch vieler frembden Nationen/ welches die Böhmen mit ihren Augen an
 schaweten/ dē VVratillaus mit eigenen Hende auff sein Haupt. Nachmal
 wandte er sich zu den Churfürsten vñ alle Volck vnd sprach: Dieses ist der
 erste Böhmishe König/ mit namen VVratillaus. Widerum kehrete er sich
 auff die andere Seiten/ gegen Egilberto/ dem Geistlichen Churfürsten zu
 Trier/ vnd baht/ das er die Kāyse mit VVratillaus in Böhmen ober sich
 men/ vnd ihn daselbst in der Hauptstadt Prag/ in der Kirchen S. Viti/ nach
 der Ordnung vñ Gewonheit anderer Königreiche vñ Königen/ Salben
 vnd ihme diese Krone/ für allem seinen Volcke/ auff sein Haupt setzen/ vñ
 alles dz jenige/ so sich einem neuen Könige zu thun gebüret/ bestellen wölle
 Bischoff vñ Churfürst Egilbertus, setzte des Kāysers Befehl nach/ vnd
 mit Könige VVratillaus in Böhmen. Als sie nun den 12. Junij gen Prag
 ankamen/ erzeigete König VVratillaus dem Erzbischoffe grosse Ehre. D
 vierden Tages nach ihrer Ankunfft/ hielt der Erzbischoff eine Messe
 grosser Solennitet, daneben verrichtet er den Königlichen Proceß/ woy
 vnd salbet VVratillaus. Er setzet ihm auch die Krone auff sein Haupt/ vñ
 verleibte ihm/ zu den Christlichen Königen/ in das Heilige Römische Reich
 für allem seinen Volcke/ deme männiglichen/ Geistlich vnd Weltlich/ als
 dem neuen Könige / mit grossen Freuden/ Gesundheit/ Glück/ Heil vñ
 langes Leben/ von Herren wünschete. Mit dieser Krone/ wurd auch daz
 selb

Das König
 reich Māh
 rern wird
 in Böhmen
 transferirt.

Wratillaus
 wird der
 erste König
 in Böhme.

Wratillai Gemahl mit Namen Swatawa gekrönet/welche Catharina Königes aus Polen Tochter gewesen. Diese Krönung geschah den 15. Junij, nemlich am Tage S. Viti. Da nun dieses herrlich volkward der Erzbischoff vom neuen Könige mit herrlichen Geschenken Gold vnd andern köstlichen Kleinodien/ verehret/ zog des dritten Tages aus Prag/ vnd kam mit grossen Freuden gen Trier.

In diesem Jahre/ vnd eben dazumahl/ als V Vratillaus vnd Bischoff Jaromir zu Mähren auffin Reichstage waren/ starb der Bischoff Ioannes in Mähren. Jaromir trat für den Kaiser vnd baht/ die weil das Königreich in Böhmen transferirt worden/ damit auch das Mährerische Bischoffthumb (die weil der Bischoff daselbst gestorben) in Böhmen verlegt/ vnd von der Zeit an in Mähren kein Bischoff mehr werden möchte. Vnd wie wohl es vor Zeiten nicht allein ein Bischoffthumb/ sondern ein Erzbischoffthumb gewesen/ so habe es doch nachmahls/ bey Zeiten Adalberti, Bischoffs in Böhmen/ vnter dessen Gewalt vnd Regierung gehört/ vnd mit nachlassung der Obrigkeit/ deme vnterworfen gewesen. Er legte auch darneben als bald Verweis auff/ vnd Brieffliche Befehle des Pabsts Benediciti Sexti, vnd Kaisers Ottonis des Namens des Ersten. Der Kaiser wurd durch diese des Bischoffs Jaromiri Bitte/ auch V Vratillai seines Brudern/ vnd V Vencellai des Erzbischoffs von Mähren/ vnd anderer Intercelsion bewogen/ verwilligte es/ das diese Bischoffthumber zusammen gehören solten/ vnd bekräftiget mit Urkunden.

Das Bischoffthumb in Mähren in Böhmen verlegt.

Desselben Jahres/ ist auch Otto der Herzog in Mähren/ welcher Königs V Vratillai vnd Jaromiri oder Gebhardi Bischoffs in Böhmen/ väterlicher Bruder gewesen/ den 9. Julij gestorben. Das Mährerische Volk beklaget seinen Todt mit grossen Trauren/ dann er ein sehr güetiger Herr gewesen.

Anno 1087. König Bratisslaus nam viel seines Volcks zu sich/ vnd begab sich ins Wendische Land/ welches ihm der gemeyne Kaiser Henricus eingeräumt vnd übergeben gehabt. Allda er ein schönes Schloss/ eine halbe Meilweges von der Stadt Meissen gelegen/ widerumb auffbauen wollen/ Aber die Bawren/ aus einem grossen Dorff/ mit Namen Kyles/ thaten viel Verhindernuß dabey. König V Vratillaus aber/ wolte sich rechen/ vnd sandte seinen Sohn Brzetislaum dahin/ das er es retten/ damit den Mährern/ Steinhawern/ Zimmerleuthen vñ Zierdeckern keine Hindernuß geschehen solte. Kurz hernach/ sandte er ime viel Volcks zu/ mit Befehl/ das er alle dieselben Landtschafften vñ Gegenden/ so sich von dem Land Meissen/ bis an Polen vñ Böhmen erstrecken/ vermögte/ dem Kaiserlichen Ubergabung/ einnemen/ vñ dem Könige in Böhmen zum Eigenthum besitzten solte. Vñ es geschah also/ daß es dem Brzetislauo als nichts wohl für sich gieng. Nun begab sichs/ als sie zu rüek zogen/ dz sie in

Längnis/ woher es zum Böhmerlande kommen.

Historische Beschreibung

das obbemelte Dorff Kileb einkereten / aus welchem sie kurz zuvor / bey
rettung des Schlosses / viel Bawren umbgebracht hatten / vnd herbergten
allda ober Nacht. Die Bawren berufften die Benachbarten aus den
vmbliegenden Dörffern / vnd oberfelen des Brzetislai Kriegstnechte
uersehens vnd ohn Ursache. Also kam zu diesem Aufruhr beyderseits
Volcks / vnd geschah in der finster ein groß Todtschlagen. Dieweil aber
die Bawren diß Orts besser bekandt / als die Gäste / so hatten sie auch den
wegen einen grossen Vorthail / vnd erschlugen des Brzetislai Volcks in die
Zwänzig Mann / darunter zweene tapffere Helden dieses Volcks vmbkam-
men / als nemlich / Wenzelradt vnd Wznata / Gebrüdere / vnd des Tzars
Sohne. Als dieses Brzetislaus vernommen / sandte er zu frider Tages
eine grosse Anzahl Volcks / vnd ließ diese einhaimische Bawren alle
schlagen / vnd das Dorff Kileb anzünden vnd in Grundt verbrennen.
Dem andern Kriegsvolcke gebot er auch voran zu ziehen / vnd selbst
er bey dem Hauffen so das Dorff eingeschert / Aber ehe die Sonne
gieng / zog er mit seinem geringern Volcke / dem hällen Hauffen nach /
in einer halben Meil Weges. Vnd als der hälle Hauffen vngeschr
den Mittag / an einen grossen Fluß kommen / kundten sie so gar bald nicht
hinnüber passiren / dann es wurd allerley Plunder getragen / geführet
getrieben / welches eine Hindernuß brachte. Als Brzetislaus die er
seines Volcks oberholte / gebot er / das sie fort ziehen solten / vnd er
blieb mit dem wenigsten Volck bey dem Wasserfluß / vnd hatte die vornehm-
sten Ritter bey sich / allda hielt er sein Mittagsmahl. Vnd dieweil
Sonne sehr heiß schiene / legte er vnd seine Ritter ihre Rüstung vnd
der abe / vnd stiegen an / in diesem Fluß zu baden vnd sich zu kühlen. Da
dieses dem Alexio / welcher der Kriegs Hauptman gewesen / angezeig
wurde / gieng er hin vnd sprach : Mein lieber Herzog / es ist allhier noch
die Mulda noch die Eger / was nimbstu vor ? Herzog Brzetislaus
wortet ihme / vnd sprach : Ich waiß zwar zuvorhin wol / das sich die alten
Leuchte für dem Gereusche der Mäuse fürchten / vnd pflegen viel erschrock-
ner zu sein / als die Jungen. Der Hauptman sprach : So gebe G
was du begereßt / doch dem Volcke ohne Schaden. Als sie nun also mit ein-
ander redeten / lieffen sich alsbald Zwänzig Käisige sehen / vnd stellten
sich / als wolten sie den nackenden Rittern das Bad gefegnen. Da sprach
Alexius : Ehet / was bedeutet das ? Ich meine dieses wird der Vort
sein / was soll es gelten / es wird der helle Hauffen hernach folgen ?
hätten nun wohl eine Meilweges rücken / vnd dieser Beschwerung entg
hen können. Derwegen legte euch behend an / nemet die Rüstung
euch / vñ lasset vns an die Böhmishe Gränzen eynen / ob vns einerley V
oberfallen wolte / damit vns vnser Volck / so im Borzuge / Hülffe leistet
Mittler weile / hatten sich diese Zwänzig Käisige / welche sich sehen lieffen
wider zu rück gewandt.

Herzog
Brzetislaus
badet im
kalten Was-
ser.

Die Böhmen so mehr beherzt als klug/rüsteten sich/sassen auff/ vnd
 diesen Zwänzig nach. Alexius, als ein bescheidener Mann/welch
 gebot ihnen ernstlichen/das sie es nicht thun solten: Aber sie wol
 nicht rahen lassen/ sondern vermäneten der Feinde nicht mehr
 als dieser Zwänzig rüstigen/vñ sind ihnen also ohn alle Ordnung/
 hinter einen Berg/da der Hinterhalt war/nachgefolget. Allda wüsch
 Deutschen herfür/ vnd schlugen viel Böhmen todt/ randten den
 nach bis an den Herzhogen/ vnd geschah umb ihn her ein groß
 Streit/ Da hörte mā ein groß Geschrey des Volcks/vñ der Schwer
 Strassel/bis endlich die Deutschen die Flucht gaben/ vnd die Böhmen
 Blutigen Sieg erlangten. Es waren streitbare Ritter allda beysam
 deren viel auffm Platz blieben/ Als nemblich/ der Hauptman Alexius,
 Jabor sein Endman/ der Branik mit seinem Bruder Slawa/ Jarek
 Brziczow/ Kymesch von Gelnicz/ Krotbog Dluhodworstky/ vnd
 andere mehr. Item/ ein vortrefflicher Böhmischer Graff/ mit Na
 Preda/verlehr in diesem Streit einen Fuß/ vnd blieb mit Noht beym
 Leben. Herzog Brzeticlaus bewies seine Mannheit auch ganz Ritter
 leben/ dann er manchen Deutschen vom Ross stürzete/ bis er endlich am
 Arm auch beschädigt worden/ vnd wann er nicht also fleißig mit
 seinem Schwerdt versetzt/ so hette er allda gewißlichen eine Hand gelassen.
 Als diese Zeitung König VVladillao zukamen/ erzürnete er sich darüber
 nicht wenig. Dieses ist den 2. Iulij geschehen.

Streit zwis
 schen Böh
 men vnd
 Deutschen

Anno 1088. Es war ein sehr berühmter vnd vor
 trefflicher Ritter in Böhmen/mit Namen Beneda/des Guriken Sohn/
 vnd Tassii Enenckel/einer schönen vnd ansehnlichen Gestalt/trefflich stark
 im Leibe/ vnd in der Rüstung nicht anders/ als Turnus oder Hector.
 Man kan man nicht wissen/ wie dieser König VVratillaum erzürnet hatte.
 Er war je in Polen gewiechen/ vnd hatte bey der Königin Wischeslawa/
 Zolilai Gemahl/des Herzogen aus Keussen Tochter/ weil sie lebete/ge
 dret/ vnd war nun zwey Jahr vergangen/ das er aus Polen kommen/
 vnd zohle der Ritterschafft nach/ bis das er zu Wigiberto/des Königes
 VVratillai TochterNanne kam/ den baht er/sür ihn zu intercediren/da
 mit er bey König VVratillao wider Gnad erlangete. Aber Wigibertus
 war ein vorsichtiger/ vnd zum theil listiger Mann/ wolte den König seinen
 Schwäher in diesem Fall keines wegcs erzürnen/ Sondern gab dem Be
 nedaeinen Raht/ das er sich gedulden/ vnd eine Zeitlang in der Stadt
 Keussen/ bey Bennone dem Bischoffe auffhalten solte/mittler weile/wolte
 seine Sachen bey dem Könige gemachsam aufrichten. Zu der Zeit/
 König VVratillaus ingedenck des Falls/welcher seinem Sohne dem
 Brzeticlao im Wendische Lande/von de Meissnern/vorm Jahre zugestan
 war. Samlete eins theils Böhmen/vñ zog hinein/in meinung/gemel
 Schloß/nahend bey Meissen/in verthahrung zunemen vñ zubefestigen/
 H h ii oder

Beneda ein
 vortreffli
 cher Rur
 termann

Historische Beschreibung

oder aber ein anders an einem bequemen Ort barwen zulassen. Als er nun in Lausnitz kam auff dasselbe Schloß/ Böhmisches Swozdek genant vernam er / das Beneda in der Stadt Meissen war / schickte dertwegen nach ihm / begehrende / das er vnter einem Bläidt vnd Anstande des Frieden / zu ihm kommen solte / welches er mit Willen thut / So bald der König sein ansichtig ward / trachtete er vnuerzüglich / wie er ihn füglich gefangen neme. Nach langer Vtterredung in dem Gezelt / nam ihn der König bey der Handt / vnd führete ihn von dem Heer / an einen gelegenen Ort / gleich als ob er etwas häimblchs mit ihm reden wolte / denen nicht mehr als ein einiger / des Königes Kämmerling / von fern nachfolgte. Der König sahe bey ihme ein Schwerdt / mit einem Guldnenem Kreuz vnd Knopff / wie ein Ritter billich führen soll / vnd sprach zu ihme: Mein lieber Benedo / ich bitt / sage mir / wie viel ist dieses Schwerdt wohltrügig? Es mus gewiß etwas guts daran sein / dieweil du es also köstlich behalten lassen. Er antwortet: Gnediger König vnd Herz / wann ein geharnischer Mann einen Mühlstein auff seinen Helm setze / so will ich dich mit beydes zugleich / sampt dem Kopff / auff den Nacken / bis auff die Ohren entzwen haben. Der König wunderte sich darüber / doch listiger wesen / lobete das Schwerdt / vnd baht / das ers ihme zeigen wolte. Der Beneda befahrete sich nichts böses / zog es aus / vnd gab es dem Könige in die Handt / Er nam es / vnd bedröwete dem Beneda damit / vnd sprach: Habe ich dich da / du verzwiffelter Huren Sohn / vnd schreye den Kämmerling an (welcher gar allein beyhm Könige war / vnd hieß Veit des Eubarn Sohn / ein veruchter Mensch) sprechende: Greiff vnd binde ihm Hände vnd Füße / Dieses wolte er thun / Aber der Ritter erwüschte des Kämmerlings Schwerdt beyhm Kreuz / welches er an der Seitten hatte / zog es aus / vnd hieb den Kämmerling mitten entzwen. Nach diesem that er wol weichen mögen / aber er wolte nicht / sondern blieb allda / gleich wie Hercules bey der Hydra / vnd der König hieb auff ihn / mit seinem eignen Schwerdt / von seinen Kräfte / doch kundt er ihn nicht beschädigen. Aber er schlug den König / mit dem geringen Schwerdt des Kämmerlings / an dreyen Enden Wundt / doch vngefährlich. Als die andern dieses Geschehen erhöreten / wurd in dem Heer ein Aufflauff / vnd der Erste / so dazu kam / schuß dem Beneda einen Pfeil in seine Seitten / vnd der ander stach ihm eine langē Spehr durch den Leib. König Vratisslaus aber / der voller grimigen Zorns / damit er sich an den todten Leibe rechnete / ließ ihn auff ein Ross an den Schwanz binden / vnd durch dicke Stäucher vnd Dörner herumb schleppen. Die Weissen vnd Verständigen so es gesehen / wolten diese That nicht loben. Als den König nun der Zorn vergieng / bedacht er sich erst / das er eine vnblöbliche That begangen / ließ das Schloß / darumb er dar kommen war / weder barwen noch befestigen / Sondern zog mit all seinem Kriegsvolck in Böhmen / vnd gab für / das er sich forthern zu thun den geben / vnd vnserm Herrn Gott dienen wolte.

Bön: Vratisslaus begehret eine vnblöbliche That.

Desselbigen Jahres / als der König wider gen Prag auff Bischof
 kommen wolte ihm sein Bruder / der Bischoff Iaronir / weder entge-
 ren / noch ihn empfangen / dann er / von wegen des Beneda / welchen er
 lieb hatte / in seinem Herzen einen Zorn truge. Als der König dieses
 merckte / gedachte er derentwegen mit ihme güttlich zu reden / Vnd als
 eine Zeit zusammen kamen / sprach der König zum Bischoffe: Lieber
 Bruder / du bist kein Erfüller des Gesetzes / dann du weißest / das geschrie-
 het: Du solt wider deinen Nächsten keinen Haß noch Zorn tragen /
 weniger aber wider deinen Leiblichen Bruder. Der Bischoff gab zur
 Antwort: Lieber Bruder / du weißest auch wohl / das im Gesetz geschrie-
 het: Du solt nicht tödten / Du aber hast den Beneda / den berühmten
 Ritter / ohn alle Ursache tödten lassen. Vnd Gott hat selbst gesprochen:
 Du Serechten vnd Vnschuldigen / solstu nicht tödten / vnd du / der du ein
 König bist / hast ihn selbst vnter ein Gläid / mit eigener Hand / vmbbringen
 wollen / Gebürt das auch einem Könige? Derhalben wisse / das dich Gott
 nicht vngesrafft läffet. Vnd dieweil du deine Zusage also gering achtest /
 welcher frommer Mann will dir forthin Glauben geben? Weißt du es
 nicht / das die Königlichen Thatten sie sein gut oder böse / weit in frembde
 Lande erschallen. Wann nun solches für Fürsten vnd Könige / ja ohn zweif-
 el auch / vor den Käyser selbst kommen wird / das der König in Böhmen /
 des Böhmisches Bischoffs Leiblichen Bruder / einen berühmten vnd vor-
 züglichen Ritter / nicht allein ein sicher Gläid gegeben / sondern viel mehr
 nach ihm gesandt / vnd ihme mit seinem Munde die Sicherheit zugesagt /
 das er kommen möge / vnd als er kommen / ihn heimlich ermorden wollen /
 Ich achte nicht anders / dann das der Käyser sagen würde: Ey hetten
 wir das gewußt / nimmermehr hetten wir ihn zu einem Könige gekrönet.
 Vnd dieweil du dann dir / mir / vnd allen Böhmen / einen solchen Spet zuge-
 saget / so glaube mir Bruder in Wahrheit / das ich von wegen einer solchen
 verüblichen That / von dem heutigen Tage an / gegen dir kein Herz mehr
 tragen kan / Vnd es geschah auch also. Dann von der Zeit an / zwischen
 dem Könige vnd Bischoffe immerdar Vneinigkeit war / dann sich oftmahls
 begeben / das der König in seinem Königlichen Habit / in der Kirchen ge-
 wanden / vnd der Bischoff für ihm das Ampt der Messen nicht halten wöl-
 le / Ja er hatte es auch seinen Priestern zu thun verweigert. Den Kö-
 niglichen Caplänen / fügte er viel Bedrängniß zu / vnd bißweilen straffte er
 die dem Könige zu Verdrüß / ohn Ursache.

Dem Könige giengs sehr zu Herzen / Als er auff ein mahl in der Kir-
 chen S. Viti gestanden / sprach er: Ich will drauff bedacht sein / damit mein
 Bruder der Bischoff / nicht so viel Gewalts / meine Priester also zu plagen /
 haben soll. Nach kurzer Zeit / sandte er hämlicher weise seine Schreiben zu
 Papst Urbano, diß Namens dem 2. gen Rom / thet ihme solche Bedräng-
 niß von seines Bruders des Bischoffs Schärffe gegen ime / zu wissen / dane-
 hend / das er ihme an einem bequemen Ort / Gott dem Allmächtigen

Der Bis-
 schoff redet
 dem Köni-
 ge haer zu

Vneinigkeit
 zwische Kö-
 nig vnd Bis-
 choffe.

Historische Beschreibung

und seinen Aposteln Petro vñ Paulo zu Ehren/ eine Kirche zu bauen/nach
lassen wolle / und befohl den Gesandten/ das sie die Kirche zu S. Petro zu
Rom/mit allem fleiß ansehen solten. Als dieselben nun mit den Gewalt
brieffen wider kamen/ und ein abgerissen Muster/ der Kirchen S. Petri zu
Rom/auffm Papier mitbrachten/ Alsbald ließ der König/für dem Schloß
se Bischegrad/die Grundfesten zu einer Kirchen graben/Sieng auch selbst
in den Tieffen Grund/ und trug 12. Korb voller Stein und Erden auff
ne Rücken heraus/ in betrachtung/ das es zur Zeit Kaiser Constantinus
auch gethan/ Er legte auch den ersten Stein dieser Kirchen / und beruffte
viel Mawrer und Steinhawer/ ließ mit ganzem fleiß/ohn allen Verzug/
bauen/und die Kirche verfertigen. Und als der Baw vollendet/ sandte er
wider zum Papste/mit Bitt/das er jemand's von seinem Stuel abfertigen
wolte/der diese Kirche/welche er bauen lassen/wenhet. Da der Papp sein
Begehren billich erkandte/ sandte er Ioannem, den Tessalischen Cardinal/
vñd Petrum, den Probst von S. Georgio, dahin / damit sie es verrich
teten/ Allda einen Probst/Decanum,vñ eine ganze Anzahl der Canonicor
um,ordnen solten/welche vnserm H. Ern Gott ohn vnterlaß loben/und in
den hohen Festen Christi und vnser lieben Frawen/daneben auch/ bey ein
jeglichen Fest eines Böhmischen Patrons / nämlich / am Tage S. Vi
Vencellai, Adalberti, Sigismundi, Procopi und Ludomillæ, vñ so off
es der König gebieten würde/ das der Probst oder Decanus, die Messe Ce
lebriren, vñd der Diaconus vñd Subdiaconus für dem Altar/vnter den Bi
schoffs Hüten oder Cronen / nach dem Bischofflichen Brauch / frey vñd
cher stehen möchten. Und er/der Probst vñd Decanus/ so wohl auch die
Canonici, Scholastici, Vicarij, Kapläne/Altar Diener/ Custosen, Sacrista
ni. Capellmeister/Mansionarij, Chorschüler/ Coralisten, Bonifanten, Do
campanes, Coroferarij, Libroferarij, Glöckner/Kirchenthür Diener/ Be
tengräber/und alle Diener derselben Kirchen auffm Bischegrad / solten
frey sein/das ihnen kein Präger/noch anderer Bischoff zu gebieten/noch
zu vrtheilen hette/Sondern solten allein dem Papste vñd seinem Rechte
ohne alle Mittel/und keinem andern vnterworfen sein. Also vñd dieser ge
stalt/befreyete vñd machte der König VVratillaus sich/ seine Priester vñd
ihre Zugethane/loß/von seines Brudern des Bischoffs Gewalt/ Und ge
rete/begabte vñd befreyete diese Kirche / mit Kelchen/ Messgewand/ an
dern Kirchenzierden/vielsältigen Einkömen vñd frehem Ackerbau so reich
lich/das es zuuerrundern gewesen. Er ordnete auch dazumahl jegliche
Probst dieser Kirchen / den Gegenwertigen vñd Künfftigen / das er das
Ampt eines Böhmischen Canklers tragen / vñd vnter den Fürsten vñd
Herren/jederzeit in Rahtschlägen/der dritte nach dem Könige sein solte. Es
solte auch kein anderer dieses Ampt empfangen/er sey dann ein Priester/das
ist/ ein Geistlicher Mann/ vñd nicht Weltlich. Da fern sich aber jemand
dieser Aempter/es sey der Probstey/des Decanatus/oder Cankler Aemptes/
aus den Weltlichen vnterfangen/ vñd dieselben halten würde/ Derselben
jeglicher

Der König
rege Erde
aus den
Grunden
festen.

Befreyung
der Kirche
auffm Wi
schebrad.

Der Probst
auffm Wi
schebrad/
Cankler in
Böhmen.

solte in Gottes / vnd der Heyligen Petri vnd Pauli Zorn / fallen.
 dieses bekräftigte er gnungsam mit seinen Brieffen / vnd den Päpft-
 Bullen zu ewigen Zeiten.

Anno 1089. Die Vneinigkeit hat sich zwischen Kö-
 Vratislao vnd seinem Bruder dem Bischoffe Jaromiro oder Geb-
 / je länger je sehrer gemehret / welches niemand andern die Schuld
 geben war / dann alleine der läudigen Hoffart. Dann den einen / bließ
 Ehrgeitz auff / vnd den andern der Weltliche Pracht. Dieser wolte
 ihm der Bruder gleich sein solte / So wolte jener auch nicht weni-
 als der Bruder. Einer wolte voran gehen / der ander wolte nicht

Nota.

W Vratislaus wolte / als ein König herrschen : Jaromir aber /
 ein Bischoff / wolte nicht sein Knecht sein / Sondern wolte den Köni-
 Känser / von deme er das Bischoffthumb empfangen / vnd keinen an-
 zum Herrn haben. Der König aber / welcher nicht durch Noht / son-
 durch Hoffart / auch nicht durch Andacht vnd Vernunft / sondern
 durch Herrschung vnd Gewalt / dahin geführet / machet abermahls / wider
 des Bischoffs Jaromirs Willen / des Känfers Anordnung / auch seine ei-
 dereutwegen beyhm Känser geschene Intercession / vñ wider die Päpft-
 Confirmation / einen seiner Capläne / mit namen V Vencellaus / zu ei-
 nem Bischoff in Mähren. Als Bischoff Jaromir dieses vernam / mach-
 te er sich alsbald gefast nach Rom zu rüffen / vnd beyhm Papst Urbano
 Hülffe zu suchen. Vnd als ihm die schweren Gedancken ir-
 machten / zog er in Hungern / zu Könige V Vladislao (welchen die Hungern
 einen Heyligen achteten) damit er durch seine Hülffe / desto besser vnd si-
 cher / gen Rom kommen möchte. So bald er aber des ersten Tages zum
 Könige kam / fiel er in eine schwere Kranckheit / vnd diereil der König nicht
 von Ostrzehomia oder Bran war / sandte er ihn auff der Donaw zum
 Bischoff gen Bran / vnd Commendirete ihn ihm. Die Kranckheit nam in
 Tagen je lenger je mehr zu / das er des siebenden Tages starb. Von
 tugendlichen Leben / were viel zu schreiben / Aber die Feder eilet zu
 nöthigen Dingen.

Bischoff
Jaromir
stirbt.

Ob wohl König V Vratislaus zur Zeit mit seinem Bruder / dem ver-
 storbenen Bischoffe / in Vneinigkeit gestanden / Doch war er / von wegen
 seines Todes / vnd der löblichen Gebräuche / auch barmhertigen Thaten
 die er den armen Leuhten vielfältig bewiesen / sehr betrübt. Dann er pfleg-
 et oftmahls zusagen : Ich habe meinen Bruder Jaromir zur Zeit nicht zum
 Bischoffe haben wollen / jetzt aber / wann es möglich were / wolte ich ihn mit
 meinen Händen aufscharen.

Desselben Jahres / betrachtet er auch / das er ihn / als seinen Gei-
 stlichen Vater / wiewohl er sein Bruder war / nicht vnterthan sein wollen / vnd
 oftmahls / auch vorsehtlich / zu Zorn geräht / Vermeynete es dertwegen
 unserm Herrn Gott zuuersöhnen / vnd ließ seines Brudern vnd seiner
 selbst

Historische Beschreibung

1281
selbst Seelen zu Trost / ein trefflich groß vnd berühmte Kloster / *Kloster Opatowicze*
Grätz vnd Chrudim / nicht fern vom Berge / da jetzt ein Schloß drauff ste-
het / *Kuzkiczka Hora* genandt / barwen / vnd dasselbe vber die maß
reichen Bestift vnd Einkommen versorgen / vnd gab ihm den Namen
Opatowicze.

Kloster O-
patowicze
gebawet

Anno 1090. König Vratislaus ließ die Canon-
icos der Kirchen S. Viti zu sich erfodern / vnd rahtschlagte mit ihnen / we-
doch des Jaromiren Ampt verweisen / vnd des Bischofflichen Stuels wür-
dig sein möchte. Vnd sie wöhleten endlich / nach lang gehaltenem Rath /
durch einträchtigen Willen / den Decanum der Präger Hauptkirchen / mit
namen Cosmas / Dieser war nun mehr in der Zahl der Achte Bischoff in
Böhmen / Er war ein sehr frommer / Erbarer / Andächtiger / aber ein Alter
Mann / von dessen guten Tugend wegen / vñ das er zu diesem Ampte kom-
men / war alles Volk freudig / lobete vnd danckete vnserm Herrn Gott.
Aber dieweil der Kaiser dazumahl in Lombardien war / künde solches lan-
ge zu seiner Bestättigung nicht kommen.

Cosmas der
Achte Bi-
schoff zu
Prag.

Desselbigen Jahres / führete ihme König Vratislaus die Verbände
müs / welche zur Zeit zwischen Conrado , Ottone vnd Jaromiro Leiblichen
Brüdern / wider ihn / als den eltesten Bruder geschehen / zu Gedächtnis
Vnd besonders das / als der Otto gestorben / Conradus dieselbige Land-
schafft / welche er Otto gehalten / vnter seine des Ottonis Söhne / nach
res Vatern Tode / getheilet gehabt. Derwegen / als er solches vernam
sandte er dahin mit Macht / vnd ließ sie / nemlich Suatoplucum vnd O-
kum / aus ihres Vaters Erbschafft vertreiben / Vnd gab seinem jüngern
Sohne Blmüs vnd andere Städte mehr / welcher nach kurzer Zeit an
dem vnzeitigen Tode vberleit / vnd starb zu Blmüs desselben Jahres den
11. Augusti.

König Vratislaus / der sich zuvorhin für seinen Brüdern / da sie alle
beym Leben waren / befahrete / So bald Otto vnd Jaromir mit Tode ab-
giengen / vnd er Conradum von ihnen verlassen vermerckte / fertigte er ein
groß Kriegsvolk ab in Mähren / damit er ihme das jenige / was ihm von
seinem Vater vnd Brüdern von Rechts wegen gebüret hatte / nemen möch-
te. Vnd als sie für die Stadt Brinnen kamen / ordnet der König alle
selbst / wo hin sich ein jeglicher Graff lagern / vnd sein Gezelt auffschlagen
solte. Allda ersah der Herr Zderad Herzog Brzetislaus des Königs
Sohn vorm Vater stehen / wincket dem Könige vnd sprach: Hochlöb-
licher König / dem Brzetislaus ervern Sohne / wölle etwer Kön: Gnad an
Drt / etwa nicht fern vom Wasser zeigen / dann er badet gerne in fließenden
Wässern: Solches redet er aus den Ursachen / Dann sich Brzetislaus
Anno 1087. in Wendischem Lande / da er auch in einem Wasserfluß ge-
det / verseumet hatte / bis ihn der Feind vberaschet / viel der seinigen todt ge-
schlagen / vnd ihn auch verwundet hatte. Als Brzetislaus hörte / was
ihm

Böhm: Vra-
tislaus be-
lagert Brin-
nen.

Der Herr Zderat zu Spot redete / vertrug es sehr schwehrllich / doch wolte
 sich / vor dem Vater / nichts merken lassen / Aber es lag ihm so fest in
 Herzen / als ob man ihm einen vergiefften Pfehl hincin geschos-
 sen / also ins Lager / schwieg stille / vnd wolte für grossen Zorn kein
 Wort zu sich nemen. Beruffte dieselbe Nacht seine Diener zu sich /
 abhrete ihnen seines Herzen Beschwerung / vnd nam Raht / wie er
 dem Zderat rechnen möchte. Er sandte auch zu seinem Vetter
 Conrado / baht ihn / das er ihm (wie er sich des Spots / so ihm vom Zde-
 rado zugestanden / rechen möchte) guten Raht mittheilen wolte. Dies
 aber Conradus wohl vernemen kondte / das der Zderat König VVras
 vornehmster Raht war / der König auch durch sein Antreiben / ihm
 Schaden / in Mähren gefallen / ließ dervwegen seinem Vetter Brzetisla-
 um / Das eben dasselbige Feuer / welches ihn Brzetislaum verbrent /
 Conradum beschädiget habe. Dervwegen es die Noth erforderte /
 man es zeitlich außlesehe / ehe dann es vber Hand nemen / vnd mehr
 schaden verlegen möchte. Da fern es aber Brzetislaus verwahrlosen wür-
 de / so kondte es ihm endlich selbst zu grössern Nachtheil gerathen. Als
 die Bohte diese Post vom Conrado brachte / lobeten solches Brzetisla-
 um / vnd sprachen: Ist doch dieses vnser Meinung auch gewesen / Vnd
 was man also die ganze Nacht gerathschlagte / dasselbe wurde auff den
 Morgen in der That verbracht. Dann der Brzetislaus des Morgens
 zum Zderat seinen Diener sandte / vnd ließ ihn ansprechen / in gehämb
 zu ihm zu kommen / dann er sich eines nöhtigen Rahts bey ihm erholen wol-
 te. Zderat verfahe sich keiner Vntrew / nam den Zdimir seinen Gefellen
 mit sich / vnd ritten beyde an bestimmbten Ort. Als der Brzetislaus sie von
 ferne ersah / ritt er von den seinigen / jenen Zweenen entgegen / so weit / das
 man mit einem Steine dar werffen kondte / vnd hieß die seinen dahinden
 bleiben / Doch hatte er ihnen zuvor diese Losung gegeben / nemlich / wann
 er man vom Zderat hinweg reitten / vnd seinen Handschuch auff ihn werffen
 würde / Alsdann solten sie das jenige / was sie versprochen / an ihm ver-
 bringen. Also ritt er hinzu / vnd hielt ihm seine Rede für / fragete / warum
 er in gefiriges Tages für seinem Vatter / also schmählich angeben dörfen /
 oder ihn mit den Dräwworten zu / wandte sich hiemit / vnd warff ihn seinen
 Handschuch vnter das Gesichte. Da dieses geschah / wolte Herr Zderat
 mit dem Zdimir die Flucht geben. Alsbald sprengten des Brzetislai Die-
 ner / welche in der Rüstung waren / nemlich / Anozislaus vnd sein Bru-
 der Deyza / des Libomiri Söhne / vnd der Dritte / mit Namen Boresch /
 des Oli Sohn / den Flüchtigen nach. Vnd als sie den Zderat vberhand-
 ten / durchstachen sie ihn mit dreien scharffen Spiessen / vnd huben ihn
 aus dem Sattel / das er auff die Erden fiel. Zdimir aber / der ganz
 vnterbrocken / kam vniuerschens in das Königliche Lager gerandt / vnd ver-
 rathete dem Könige alles / was sich mit dem Zderat zugetragen. Da der
 König solches hörte / kumdt er sich vom Wäimen nicht enthalten. Allda
 ward

Herr Zde-
 rad wird er-
 mordet.

Historische Beschreibung

wurd Zderad von vielen gepriesen/ und sein Tod mit Jammer beklagt/ doch hämblich / damit man auch Brzetislaum nicht wider sich ergrimmete. Der König sagte sich nieder/ und trachtete mit allem fleiß darnach/ wie er diese That rechnen möchte: Des Zderaden Leib aber blieb an dem Ort wo er erschlagen worden/ bis an den Abendt liegen. In der Nacht ließen ihn seine Freunde abwaschen/ in einen Kasten verschließen/ vñ seinem Weibe in Böhmen zuführen/ welcher sein Weib Wschemila und sein Sohn Zetoslaus Ehrlich annamen/ und mit Lände und Trawren/ auffm Schloß Sasek genandt/ in der Capellen S. Petri vnd Pauli, begraben ließen. Als Brzetislaus vernam/ das der König sein Vater wider ihn also ergrimmet/ ließ er seine Gezelt hinter einem Berge/ am Wasser auffschlagen/ zu dem sich der meiste Theil des Kriegsvolcks/ vnd der besten Kriegsknechte begaben. Mittlerweile/ kam Herzog Conradi Gemahel / mit Namen Wierbirgk/ welche ein vberaus nachdencklich Weib vnd schöner Wolredender gewesen / ohn ihres Mannes Wissenschaft / in des Königes Feldlager. Als es dem Könige angezeigt wurde/ beruffte er seine Rähte/ setzte sich mit ihnen nieder/ vnd ließ das Weib für sich / Da sie vor kam/ beguß sie ihren Wangen mit Zähren / hette gerne gered/ kondte für Wäimen nicht/ sprach doch endlich an vnd sprach: O regierender König/ der du vber dem Königreich Böhmen/ so wohl auch dem ganzen Lande Nahrern vnd deren gehörenden Landen/ zu herrschen vnd zu gebieten hast / Ich/ die ich würdig deiner Gnaden Schwägerin / bin nicht aus Borwitz vnd ohn Versehen/ sondern auff gut Vertrawen/ für das Anltz deiner Hoheit kommen/ vnd fiel hiemit für dem Könige auff die Erden. Als der König sie auffheben befohlen/ sprach sie: Ehrenreicher vnd Hochberümbter König/ Es kömpt nicht alleine mir / sondern auch vielen andern wunderbarlich für/ was doch deine Hoheit fürnimbt/ das du einen Krieg suchest/ da keiner zu finden ist. Gläube mir in der Warheit/ das du von hinnen keinen Nutzen einigerley Siegs/ anhämb bringen wirst. Wo fern du dich vnd deine Väter/ mit vnsern Gütern/ reich machen wilt/ so nimbstu nichts anders für/ dann das du alle deine Pfeile wider dich selbst wendest / diesweil du wider deinen Bruder (deme du dann wider männiglich billich behülfflich sein soltest) einen blutigen Krieg suchest. Dann dieser Streit ist wider Gott/ vnd seine eigene Blutsfreunde bedrängt. Wiltu vom Kriege reich werden/ so wende deine Ritter wider die Jüden / welche du mitten in der Stadt Prag hast/ allda findestu Gold vnd Eylber einen Oberfluß. Wiltu absehen/ wie die Stadt Troya gebrunnen/ so lasse beyde Städte Prag zünden: Aber du würdest vielleicht sagen/ sie sind mein. Wess aber ist dieses/ welches du ohn Vrsache verderben wilt? Sind wir doch auch/ mit allem was wir haben/ dein. Da fern du aber deinen Grimm/ allein wider die Person vnd das Leben deines Brudern wenden woltest: Ey da sey Gott für/ das du der ander Cain soltest genemmet werden. Mein Nam sagt/ das er lieber in Dalmatien vnd Græciam Barfuß gehen/ als das er sich

Ein wohlredend Weib.

mit dem geringsten Tröpflein deines Bluts bes Flecken wolte. Derwegen
 lieber dasjenige was dir nicht der Bruder sondern dein Knecht
 hat: zog hiemit ein Gebundt Borten vnter dem Mantel her
 sie für dem Könige auff den Tisch/ vnd sprach: Da nun dein
 wider dich gesündigt hat/ so straffe ihn/ vnd gib dein Land/ wehne
 wohlgefelt.

Mit diesen Worten/rührte sie/des Königes/seiner Kähte/vñ aller
 Herzen/das sich ihrer keiner vom Väinern enthalten mögen. Der
 erwog alle ihre Reden mit ganzem fleiß/sah sie an/vnd schaffte/
 sie sich neben ihme setzen solte/Vnd sie sprach: Da fern ich eine Gnad
 Angesicht funden/ so will ich noch vmb eins bitten: Gnädiger
 ich bitte/beschäme nicht mein Antlitz/ ich weiß/das es billich ist/
 den Vater/wegen des Sohns Missethat/vñ verzeihung bitten soll.
 sprach der König: Ich verstehe wohl/wo du hin auß wilt/Gehe
 hin/ vnd bringe mir den Bruder vnd Sohn/damit ich sie durch den
 des Frieden küssen möge/vnd gab ihr hiemit seinen Kuß. Solches
 darumb/dann er besorgete sich/es möchten sein Bruder Conradus,
 sein Sohn Brzetislaus/sich zusammen verbinden/vnd ihn vielleicht
 dem Königreich vertreiben. Als sie nun zu ihme kamen/vnd sich
 erzeigten/nam der König Conradum Bröderlich an/zum Soh
 sprach er: Mein lieber Sohn/hast du wohl gehandelt/ so wirds
 besser sein/als dir/Da fern du aber vbel gethan/ so bist du am ärg
 dran.

Brzetislaus erwog diese Wort bey sich/vnd künde verstehen/das der
 Vater diesen Frieden nicht aus Herzhlicher vnd Väterlicher Lieb/ sondern
 mehr aus Noht mit ihme auffgerichtet. Derwegen wandte er sich mit
 denjenigen/so bey ihm hielten/welches der mehrer Theil Kriegsvolk
 in die Stadt Bräuz an der Elben/ vnd wohnete allda/wartende
 ungewissen Wächfels des Glücks. Vnd so viel deren mit ihme gezo
 keiner vor Furcht des Königes an seinen Gewarsam kehren.
 Der König spürte/das er seinen Zorn wider den Sohn vnd seine
 Schaffen/als wie er ihme vorgesagt/nicht außschütten köndte/ Berufte
 er deswegen seinen Bruder Conradum in Böhmen/erforderte auch die
 Ertzen vnd Vornembsten seiner Vnterthanen zu sich/welche er mit einem
 vñ verbande/das sie (da fern er ehe/als Conradus/mit Tod ab
 würde) keinen andern/ als eben Conradum, zum Könige wöhlen
 wüden. Als er ihme nun den Bruder also genäigt gemacht/gedachte er
 so oft es nun die Noht erfordert/er ihn nicht verlassen würde. Von
 Zeit an/trachtet der König/wie er sich/wegen des Zderadi Todes/vnd
 Sohns Halsstarrigkeit/an ihme rechen möchte. Vñ was also auffm
 behrad gehandelt/dasselbe war Brzetislaus vnuerborgen. Derselbe
 vnuerzüglich vber 3000. außersetzener Männer/des mehrer Theils
 Ritters/lägerete sich damit nahend bey Prag/an einē Fluß Kofyt.
 nicze

Der Sohn
 wider den
 Vater.

Historische Beschreibung

nicze genandt/ vnd waren bereit vnſäumblich mit dem Könige zu treffen.
 Vnd ſo bald Brzetislaus für Prag kam/ ſandte er alßbald zu ſeinem Va-
 ter/ vnd ließ ihme ſagen. Siehe/ welchen du fern geſucht/ der bin ich
 hend zu dir kommen/ Derwegen/ was du Morgen in Willens zu thun
 daſſelbe thue alßbald Heute. Mit dieſen Worten bewog er den Vater
 hefftig wider ſich/ Aber es begab ſich in derſelben Nacht/ das ſich S. VV
 cellaus vnd Adalbertus, vnſers Herren Märterer/ vielen Gefangenen/ we-
 che in des Königes Gefengniß mit Händen vnd Füßen vnbarumbertig
 angeſchmiedet waren/ ereigneten/ dieſelbigen von Ketten vnd Banden los-
 machten/ vnd einen ſehr ſtarcken Eychenen Stock entzwey brachen/ vnd
 ſagten zu ihnen: Gehet in vnſer Hauptkirchen/ vnd ſaget Gott dem All-
 mächtigen/ vmb dieſe Erledigung Lob vnd Dank/ Vnd zeigt dieſe Ding
 allem Volcke/ vnd beſonders dem Könige an/ mit vermeldung/ das ſie
 nicht ſerner zu Zorn räißen/ ſondern den Krieg vnd Blutüergießen vn-
 wegen laſſen. Sie thatten alſo/ wie ihnen diß Geſicht befohlen/ giengen
 vnuerhindert/ vnd den Wächtern die da ſchlieffen vnwiſſende/ heraus.
 Wie dann hienon in der Legenda S. VVencellai weitläufftiger zu finden.
 Alſo machte Herzog Conradus zwifchen dem Vater vnd Sohne/ auff dem
 Morgen einen Frieden. Da ſolches die Ritterschafft/ ſo dem Brzetis-
 laus beſtanden/ vernam/ ſprachen ſie zu ihme: Lieber Herzog/ wir ver-
 men nun faſt wol/ das du deinem Vater getrawen/ vnd mit ihme die
 rigige Liebe vernewren wölleſt/ Wir aber/ wölleſt ihme nicht trawen/ vnd
 wir ſeine liſtige Gebräuche wohl erlernet haben. Er pfleget zu thun wie
 Beer/ welcher keinen Schlag ohne Nach vorüber gehen laſſet/ vnd ſin-
 den vnſer Freundschaft mehr/ als ſeiner Feindschaft. Derwegen
 gen wölleſtu vnſer entweder alleſampt von dir/ bis auff den letzten Mann
 laſſen/ oder aber mit vnſer etwa an einen bequemen Ort ziehen/ Dann
 ſonſt keinen andern lieber dienen wolten/ als dir vnſerm Herrn.

Herzog Brzetislaus bedachte ſich/ vnd beſand/ das/ ſo wenig ein
 ter ohne einen Harniſch ein Ritter genandt/ ſo wenig auch ein Fürſte
 Ritterschafft den Namen haben könne/ Bewog auch ſeines Vaters
 bräuche/ vnd ſeiner Ritterschafft Treue/ vnd gab ihnen zur Antwort:
 wolte mit ihnen viel lieber in frembden Landen ſein Brodt ſuchen/ als
 er mit dem Vater daheimen ohne Ritterschafft mit Ruhe ſitzen. Alſo
 er ihrer mehr als 2000. zu ſich/ deßgleichen auch vom Viehe vnd and-
 Fahrniß/ ſo viel er fort bringen kondte/ vnd begab ſich zum Könige VV
 dillao in Hungern. Der König nam ihn/ als ſeinen lieben Blutsfreunden
 mit Gnaden an/ vnd gab ſeinen Rittern eine herrliche Landſchafft/ welche
 ſehr fruchtbar vnd Wäldreich war/ mit Namen Baniow/ nahand bei
 Trengſchin. Den umbliegenden Einwohnern gebot er/ das ſie
 rätlich vnd behüſſlich/ ſie dulden vnd ihnen allerſeits dienſtlich ſein
 ten. Den Brzetislaum aber behielt er mit ehlichen wenigen bey ſich

welcher also in grosser Herrlichkeit/ bis zu seines Vatern des Königs
Vratislai Tode/ gehalten wurd.

Desselbigen Jahres / erzehlete Lerollaus des ermordeten Zderadi
der seine Wohnung an dem Orth Brzeska genandt/ zwischen Prag
Bischhrad/ an der Mulda/ auff einem Felsen gehabt/ auff einen Mor-
gen seinen Dienern seinen Traum/ den er die vergangene Nacht gehabt/
erzehende: Meine lieben Freunde/ ich bitte/ wöllet mir diesen Traum/ so ich
gehabt/ auflegen. Ich habe gesehen/ das mein Vater der Zderad/
sein Leib (wie ihr wohl wisset) nun fast für einem Jahr/ in der Capelle
S. Petri und Pauli, auffm S. aschko genandt/ in der Erden begraben/ zu mir
kommen/ vnd mich gebethen/ das ich meinen roten Mantel ober ihn legen/
vnd nachfolgen sollte. Solches thet ich/ Vnd als wir an den Ort/ da er
begraben liegt/ kommen/ sagte er sich auff das Grab nider vnd sprach/ das
ich mich neben ihm nidersetzen sollte/ Als ich solches auch gethan/ als bald
fiel ein dicker Regen auff vns zu fallen. Darauß sagte ich: Mein Vater/
was soll ich thun? Vnd er sprach: Num Steine/ lege sie omb mich her/
vnd mach lege Holz darüber/ vnd bedecke es mit dem roten Mantel/ damit
es nicht ansehen einer Hütten gewinne. Als ich dieses alles gethan/ vnd mich
nider neben ihm vnter den Mantel gesetzt/ sprach er zu mir: Mein Sohn/
bringe mir Brodt/ welches am aller bequemsten zu essen
ist/ vnd wann du wider vom Hause zu mir gehen wirst/ so zehle deine
Schritte/ wie viel deren vom Hause/ bis hieher zu mir sind/ vnd ver-
melde mir/ Solches thet ich alles/ wie er mir befohlen hatte / vnd als ich wider
zu ihm kam/ sahe ich zweene alte Männer/ Erbar von Person / bey ihm stehen
vor denen erschreckt ich / vnd wurd schamroth für ihrem Angesichte/
Vnd er sprach zu mir: Sohn/ wie viel sind der Schritte? Vnd ich fundt
nicht/ Erschrecknüss dieser Heiligen Männer/ die Zahl nicht behalten nichts
weniger sprach ich/ 42. Hiemit langete ich ihm das Brod/ vnd er küßte
es vnd gabs dem eltern Manne / mit diesen Worten: Nemet dieses
Brod hin / vnd bringet es meinem Herrn/ Mir aber langte der Vater die
Hand mit Dancksagung / wandte sich damit omb/ vnd folgete ihnen nach/
So thetete ich auch nach meinem Hause/ vnd sahe zu rücke/ ob ich noch mein
Vater sampt den Männern/ so ihm vorgienge/ sehen köndte/ Bald
kam ein enger Mann / einer roten oder Fervrigen gestalt/ riß die Hütten
auf/ welche ober meines Vatern Grabe war / vnd meinen Mantel warff
er hinweg / lieff entlends hin / vnd trat mit Füßen darauff / so entsetete ich
das ich ihm fluchen möchte / Vnd ehe ich dahin kam / da waren
die Männer wider kommen / rissen ihn nider / vnd traten ihm seine
Hände vnd Füße/ bis sie ihn gar ertödteten vnd dauon giengen. Dar-
auf kam mein Diener Dobrochwal / hub die Hütten auf / leagete mei-
nen Mantel darauff / vnd gieng mit mir in mein Haus / Daselbst saß
ich mich nider vnd sieng an zu essen / In dessen so wachte ich auff/ vnd
befandt/

Historische Beschreibung

befandte / das ich in meinem Bette lag. Dertwegen bitte ich euch sämpth-
chen / wöllet mir die Deutung dieses Traums auflegen.

Sie bewegten es hin vnd her / vnd kundten ihme keine Antwort dar-
auff geben / Auffm Morgen aber / sprach einer seiner Diener / welcher ein
Gottesfürchtiger vnd Andächtiger Mann war / mit Namen Crofen / zu
ihme also: Ich habe diese Nacht auch einen Traum gehabt / welchen ich
dir auff dißmahl nicht sagen will / Sondern dasjenige / was dein Traum
bedeutet / will ich dir alles ordentlich anzeigen vnd vermelden. Das dein
Vater zu dir kommen / vnd dich gebeten / das du ihn mit deinem Mantel be-
decken / bedeutet nichts anders dann dieses / das du ihn desto besser
bedecken / vnd an dem Ort wo er begraben / von deinem Gut / eine große
Kirche bauen / vnd mit dem Gottesdienst versehen sollest. Das er dich
mit sich gehen / vnd bey sich sitzen heissen / bedeutet / das du auch sterben
wirst / vnd neben ihn begraben werdest. Regen aus den Wolcken gefallen
bedeutet dir die Göttliche Gnade vom Himmel herab. Das du ihm
Brod aelanget / werdestu ihme mit diesem Brod gutes stiften. Die zwey
alten Männer / sind S. Petrus vnd Paulus. in deren Namen du diese Kirche
bauen solt. Die 40. Schritt so du gezeulet / iand 40. Jahr / so du auff der Welt
noch leben solt / wann du dieselben gezeulet / so kömpstu dan wider zu deine Va-
ter / vnd wirst neben ihm begraben werden. Das der ehserige Mann die
ne gemachte Hütten eingerissen / bedeut / wann du wirst todt sein / so wird
die Kirche eingerissen / du aber wirst ihm für Gott fluchen vnd Nachreden
wollen. Darnach wird einer mit Namen Dobrochwal / aus deinem
Geschlechte / diese Kirche wider erheben vnd auffrichten / vnd mit dir bey der
Gnade Gottes in die ewige Hütten einkehren / allda werdet ihr an dem
Tisch des HERN die Ewige Mahlzeit halten. Da sprach der Letollaus:
Nun verstehe ich wohl / das du mir dieses alles warhafftig außgelegt hast.
Der Crofen sprach: Meinestu Letollae. das ich dieses alles / was du mir
erzehlet / in meinem Traum nicht auch gesehen habe / so wohl als du mir
jetzobestehst? Ja ich habe auch in diesem Gesichte alles dz gesehen / wie die
se Hütten des HERN erbawet / vnd mit was gestalt sie gezieret werden sol-
ten.
Der Letollaus sprach: So verbringe dasselbe / was dir von Gott gezeulet
vnd befohlen ist. Allda ward alsbald eine große Kirche / im Namen S. Pe-
tri vnd Pauli / zu bauen angefangen / mit Namen Zderad oder Zderaz
dieses geschah / auff des Letollai Vnkosten vnd Darlage / zwischen Pr-
ag vnd Bischehrad.

Bloster Zde-
rad zu Prag
woher es
seinen Urs-
prung hat
be.

Dieser Zderad / von welchem hiebevor oben meldung geschah
durch Herzog Brzetislai Befehl verächtlich ermordet worden / welcher
ein frommer gerechter Mann / auch König VVratislai nechster Räte
wesen. Nū ist von der Graffschafft der alten Böhme / welche ehemahls aus
Krabaten mit dem Czech in dieses Land kommen / her gewesen. Er führte
dieser

Witten Tittel/ Zderad von Swabemiez auff der Brzejska/ vnd an stat des
 Königs/ pflegte er dieses Zeichen zu führen.



Anno 1091. König Bratislaus nam eine Anzahl
 vnd zog wider seinen Sohn Brzetislaus vnd König Ladillaum
 Hungern. Als König Ladillaus solches vernommen/ säumbte er sich auch
 mit seinen Hungern berait zu sein/ vnd lagerte sich zwischen dem Fluß
 vnd dem Gebirge/ allda wartet er der Böhmen. VVratillaus ge-
 hien Böhmen/ das sie sich alle mit einander den 8. Junij bey Chru-
 mlagern solten/ Vnd es geschah also/ das sich ihrer dieses Tages in die
 14. Tagen in die Sunstschenhundert starben. Der König kehrete
 nach Prag/ vnd das Volk auch wider anhämb/ vnd wer allda
 gestorben war/ demselben widerfuhr dazumahl anderswo auch nichts.
 Diese Zeitung dem Könige in Hungern zukame/ enturlaubte er sein
 Volk auch/ vnd zog selbst dergleichen anhämb.

Ein Sterbe
 unter dem
 Kriegsvolk
 etc.

Desselbigen Jahres/ oberfielen die Tartern das Land Hungern zwen
 mal/ vnd thaten darinnen grossen Schaden. Ihr Hauptman hieß Ko-
 polch/ des Krulen Sohn/ Vnd als sie einen grossen Straiß gethan/ vnd
 vernimeten also darvon zuwissen/ kam vnter des König Ladillaus aus
 Krabaten mit einer grossen Anzahl Hungern/ folgete den Beschädigern
 nach/ welche sich allberait zum Theil gesichert/ vnd keine sönderliche Sorge
 mehr hatten/ dann sie begunten gleich nun mehr die Siebenbürgischen
 Büdingen hinter sich zu lassen. Also vmbgab er sie allesämplicher/ vnd
 that sie also plödtlichen/ das nicht mehr als ein einiger Tarter/ aus die-
 sem Heer dauon kam. Die andern wurden alle gefangen/ in Hungern ge-
 führt/ vnd ihrer wurden gar wenig vmbgebracht. Da nam man ihnen al-
 len Raub/ nemlich schöne Jungfrauen vnd Frauen/ Söhne vnd Töch-
 ter/ vnd ihre Gätter wider/ vnd die Räuber mußten in Ewiger Dienstbar-
 keit bleiben. Als dieses die Tartern in ihrem Lande/ von dem Einligigen/
 mit Namen Escombu/ welcher dauon kommen war/ vernommen/ sandten
 sie allbald ihre Boten zum Könige/ vnd ließen ihm sagen/ das er ihnen die
 Gefangenen los lassen solte. Da fern ers aber nicht thun würde/ so wol-
 ten sie dieselbigen mit gewaltiger Hand holen lassen/ alles sein Hungerland
 verheeren/ vnd keines Menschen/ auch des Königes selbst nicht verschonen.
 Der König gab zur Antwort/ er wölle es keines weges thun/ Vnd wann
 es thete/ so würde er vnsern Herrn Gott damit erzörnen/ dann er ihnen
 ihren Boten gesandt. Diereil sie aber in sein Land/ zu seines Volcks Ver-
 theil/ kommen/ vñ vnser Herr Gott/ der aller ding mächtig vnd ein Ober-
 winder/ sie ihm in seine Hände gegeben/ Derwegen wölle er sie nicht los
 lassen. Vnd da fern ihrer noch einst so viel oder mehr in sein Landt/ seinen
 Verrhathen zu Schaden/ kommen würden/ so wölle er sie mit der Hülffe des

Die Tarte-
 ren werde
 zwier von
 den Hun-
 gern ge-
 schlagen.

Das ist
 ein
 Anmerk

Historische Beschreibung



Schlacht
zwischen
Hungern
und Car-
tern.

3000
und 1000
Jahre

3000
und 1000
Jahre

König auß
Polen wird
verloren.

Ungarn gleichfalls / wie er den vorigen gethan / empfahen. Als die
Besandten den Tartern solches vermeldeten / namen sie vnuersehens einen
Obristen / mit Namen Acus / mit sich / vnd rücketen mit einem weit gro-
ßem Hauffen / als zuvor / in Hungern / vnd fiengen an zu rauben vnd mor-
den. König Ladillaus zog ihnen entgegen / ermahnete seine Ritter auf
Mannheit / vnd sprengte hiemit am erste hinter die Tartern / Da geschah
eine große Schlacht / da es waren die aller streitbarsten Tartern dort
abgefertiget. Vnd inwol der Tartern ober die maß viel waren / haben
doch die Hungern Oberhand behalten vnd herrlich gesieget / Vnd König
Ladillaus hiehe selbst dem Obristen Acuso, mit seinem Schwert / die
Handt zu sampt dem Säbel ab / vnd fieng ihn lebendig. Nach solcher
Derlag / durfften sie su h eine lange Zeit nicht wider in Hungern begeben.

Desselben Jahres / kam die Böhmschafft gen Rom für den Paps-
was sich für eine böse That in Polen begeben / in dem Boleslaus der G-
mige Polnische König / Stanislauum seinen Bischoff / der ein Frommer / Re-
gendhaffter vnd Heyliger Mann gewesen / zu Krakaw vor dem Altar
selblichen ermordet hatte. Derwegen sandte der Paps vnerzüglich
Petto dem Erzbischoff offen zu Gmisen / vnd an andere Bischoffe in Polen
seine Legaten vnd Schreiben / ernstlich befehlende / das sie die Messen
gang Polen einstell en solten. Vnd der Paps selbst that den König Boles-
um / von wegen dieser schändlichen That / in Bann / leget die Krone von
Könige Haupter ab / vnd gebot / das forthin in dem Lande keiner mehr
ohne sein vnd des Kaisers Wissen / gekrönet werden sollte. Als dies
Bolesko zu Ohren kam / gab er nichts drauff / sondern wandte vnd schickte
sich fort einen König in Polen / vnd gebot männiglichem / das man ihm
allerseits / als einem Könige Ehr erzeigen / Gehorsamb vnd Unterthänig-
keit leisten sollte. Als er aber vernam / das sich etliche vornembste Poln-
sche Herren (das er dem Paps vngehorsam) wider ihn verbunden / das
ihn auch / wie er seinem Bischoffe gethan / vmbbringen / vnd auff Erden
haben wolten / Gedacht er wohl / das er deme nicht würde können ent-
hen / Nam derwegen seinen Sohn Mieczislaum / einen Knaben von zwölf
Jahren / vnd begab sich aus Polen zum Könige Ladillaus in Hungern.

Der König in Hungern / als ein gütiger Herr / wie er Mieczislaum
Herzogen aus Böhmen angenommen / also nam er auch diesen Boleslaus
gnedig an / vnd hielt ihn ganz ehrlich. Nach etlicher Zeit / verließ Boleslaus
seinen Sohn allda beim Könige in Hungern / vñ verlor sich. Etliche schrei-
ben / das er vom Könige Ladillaus Verlaub genommen / ihm seinen Sohn
befohlen / vnd sey in ein Kloster in Kärnten / mit Namen Ossa gezogen
allda / wegen der That an dem Heiligen Name begangen / Busse zu thun
welches Kloster an einem See / nicht fern von Villach gelegen / daselbst
er in der Penitenz sein Leben vollendet haben. Die andern schreiben
das Widerspiel: Er sey ein mahl auff sein Ross gefessen / die Hunde zu
sich ge-

genommen/ vnd auff die Jagt geritten: Als aber das Ross vnter ihm
 worden/ vnd mit ihme wider seinen Willen hin vnd her gelauffen/ so
 bis er endlich herunter gefallen/ da haben sich die Hunde vber ihn ge-
 und so lange gebissen/ bis das sie ihn (das auch nichts vberblieben)
 bracht vnd gefressen. Als die Bischöffe/ Prelaten/ Graffen/ Herrn
 Nitterschaft des Königreichs Polen endlich vernommen/ das der
 Boleslaus vmbkommen/ kamen sie zusammen/ vnd nach lang
 Rahtschlag wöhleten sie VVladillaum, Boleslai Brudern/
 von eslichen Herman geheissen/ zum Könige. Also nam er das
 des Königreichs Polen auff sich/ Vnd wiewohl er sich einen Kö-
 Polen geschriben/ So ist er doch niemahls gekrönet worden. VVla-
 fertigte einen Oratorem, aus den Krakawischen Canonicis, mit Na-
 Lampert Habdanc/ ab gen Rom das er den Pappt seinet wegen bit-
 hiemit das Ampt der Messen widerumb nachgelassen werden
 Der Pappt gab/ auff des Königes VVladillai Bitt/ seinen Wil-
 vnd dieweil er sahe/ das Lampertus Habdanc/ ein gelährter
 vnd außbündiger Orator war/ befohl er ihme/ vnd bestättiget es
 seinen Briesen/ das er die Stelle S. Stanillai verwesen/ vnd Bischoff
 Krakaw sein solte.

Deselben Jahres/ kamen die Vornembsten des Königreichs Polen
 vnd betrachteten damit durch Königs Boleslai That/ das Kö-
 Geschlecht in Polen nicht vntergicage/ Fertigten derwegen eine
 Bottschaft ab/ an König VVratillaum, in Böhmen/ begeh-
 das er seine Tochter ihrem Newverwöhltem Könige VVladillao
 Gemahel geben wolte. König VVratillaus berahthragete sich mit
 vnd gab zur Antwort/ das er es gerne thun wolte. Dessen ist
 die Königin Swarawa/ VVratillai Gemahel/ die Gröste Verfügern
 gewesen. Dann wiewohl sie ihre Stieffmutter war/ so hatte sie sie doch
 nicht anders als ihre Leibliche Tochter geliebet. Also wurd ihme diese schö-
 Jungfrau/ mit Namen Judith/ zum Gemahel gegeben/ welche König
 VVratillai vorig Gemahel Adelheit/ so eine Tochter weyland Königes
 in Hungern gewesen/ geböhren. Dann dieser erste König in Böh-
 mer drey Gemahle gehabt: Die Erste hieß Arabona/ die ander Adelheit/
 vnd die Dritte Swarawa/ welche die Polen Swintochna geheissen/ des
 Königes aus Polen Schwester.

Anno 1092. Zu Paris in Franckreich/ da dann
 die hohe Schul gewesen vnd noch/ trug sichs also zu. Vnter
 Studiosis war ein gelährter Magister, eines Tugendhafftigen Lebens/
 wie man ihn dafür hielt/ ein Heyliger Mann/ Derselbe starb/ vñ deswe-
 dan fast alle die Gelährten trawreten. Sein Leichnā wurd in die Kirche
 tragen/ vñ wurde darüber/ wie gebräuchlichen/ gesungen. Da sagte er sich
 der Bahr auff vnd sprach: Ich bin für dem gerechten Gericht Gottes
 angeklagt/

Zu Paris
redet ein
Todter.

angeklagt / Vnd da er dieses gesprochen / leget er sich wider nider. Als die
das Volck horete / ward es sehr erschrocken / vnd man wolte den Leichnam
nicht begraben / bis auff den Morgen. Des Morgenden Tags / kam
noch mehr des gemeinen Volcks vnd Priesterschaft zusammen in die Kir-
che / vnd die Schüler sangen abermahls / wie gebräuchlichen. Der Tode-
richtete sich widerum auff / vñ redet abermahls die vorigen Worte / vnd da
er außgeredt / leget er sich sachte wider nider. Also ward dieser Leichnam
bis an den dritten Tag allda gelassen. Des dritten Tages aber / kam eine
treffliche männige des Volcks zu diesem Spectakel. Als man nun aber-
mahls / wie zuuor / ober ihme gesungen hatte / richtet er sich widerumb auff
vnd schrey mit heller Stimme vnd sprach: Durch das Gerechte Ver-
dammtes / bin ich verdampt / vnd fiel hiemit alsbald nieder / als wie ein Stein.
Also wird befohlen / das man ihn an keinen geweyheten Ort legen solte.
Ben diesem allen ist ein vortrefflicher Mann / ein Doctor / mit namen Bruno
gewesen / Derselbe sprach zu seinen Studenten also: Sehet ihr auch
wie dieser berühmte vnd Gottselige Mann also elendiglich vmbkommen.
Wollen wir dann auch also verderben? Da wolle Gott für sein. Wir wol-
len vns lieber vmb die Seeligkeit bewerben / Es ist allhier gewislich kein
Ort der Seeligkeit / Billicher ist es / das wir die Welt verlassen / vnd trach-
ten nach der Gnade Gottes. Vnd zogen alsbald auff den Morgen in eine
Wüste / Carthus genandt / allda lebten sie ganz gestrenge / vnd dienten
Gott mit grosser Andacht / Vnd von dannen hat sich der Orden der Car-
theuser Mönche angefangen.

Cartheuser
Ordens An-
fang.

Dies Jahr / ist die Herzogin Judith / Herzog Vladillai in Polen
Gemahel / vnd König VVratillai in Böhmen Tochter / sampt gedachten
ihrem Gemahel / in grosser Betrübniß gewesen / Vnd wiewohl sie den
den Allmächtigen trawlich angeruffen / vnd die armen Leuchte / so für sie mit
Andacht beteten / in ihre Pflage vnd guter Bedeckniß hatte / so ist es doch
ihr vnd ihrem Gemahel ein Schmerzen gewesen / das sie von Gott
keiner Leibes Frucht (damit sie vnserm Herrn Gott ein lebendiges Opfer
fürtragen köndte) erfreuet wurde / Vnd wiewohl sie / doch als ein Andäch-
tige vñ Fruchtbegierige Fraw / ihren Leib täglich mit Kitten geschmückte
dennoch ist sie von Gott dem Allmächtigen nicht erhöret worden. Auf
eine Zeit ist Lampertus der Bischoff zu Krakaw / welcher nach S. Scamillo
der Erste Bischoff allda gewesen / zu ihr kommen / vnd vermeldet / das die
der Wille Gottes sey / das sie mit Wissen vnd Willen ihres Gemahels
ein Bild von lauterem Golde / so groß als ein Kind nach seiner Geburt
zu sein pfleget / machen lassen / daneben auch ander Geschenk vnd köstliche
Kirchen Ornat bestellen / vnd dieses alles / in das Land Prouincia genant
ins Kloster vntern Berge Pessolanus / nicht ferne vom Fluß Rodano geto-
ge / allda dan der Körper S. Egidij begraben lieget / vbersenden / Solches sol-
les aber / dem Abt vnd den Brüdern daselbsten / des Ordens S. Benedicti
verehren solte / damit vnser H. Erre Gott / von wegen der Vorbitt S. Egidij
ihren

Leib öffnen wolte / vnd sie also einen Erben auff die Welt bringen
 wolte. Mit dieser Botschaft ward Petrus, der Krakawischen Kirchen
 Canonicus, mit vielen andern abgefertiget. Als sie nun dahin kommen/
 vnd dem Abt mit seinem Conuent / des Herzogen aus Polen vnd seines
 Gemahels Geschenke präsentireten / namen sie es an Stadt S. Egidij
 vnd beteten zu vnserm H. Ern Gott vor S. Egidij Grab / ohn Essen vnd
 Trinken / drey Tage lang. Des vierdten Tages aber / sprach der Abt zu
 den Befandten: Ihr lieben Brüder / ihr möget nun im Namen Gottes
 wandern / dann vnser H. Erre Gott ewerer Frayen / durch die Vor-
 bitt S. Egidij, ihren Leib geöffnet / vnd sie gehet allbereit mit einem Sohn
 schwanger. Dann ihr solts gewiß wissen / wann jemandes ehemahls an
 einem Ort mit ernst gebetet / so ist er niemahls leer aufgangen. Die Ge-
 sandten kamen wider / vnd brachten dem Herzogen vnd seinem Gemahel
 die Zeitung / vnd es hat sich also befunden / Dann die Herzogin kurz her-
 nach einen Sohn gebohren / welcher nachmahls der Krumbmäulichte Bo-
 hlaus genemmet / vnd sie ist bald nach der Gebuhr des Kindes gestorben.
 Wadillaus aber freyete sich des Sohns / welchen er durch die Vorbitt
 S. Egidij, an vnserm H. Ern Gott erhalten / vnd ließ für dem Krakawischen
 Schlosse eine Kirche / im Namen S. Egidij bauen.

In diesem Jahre / beriethen sich Königs V. Vratillai Diener vnd die
 Ritterschafft / tratten sämptlich für ihren Herrn / vnd führeten ihm zu Ge-
 walt / ihre geleistete vnd gegenwertige Dienste / mit erbietung aller künfft-
 ighen Freyde / vnd haßten daneben / der König wolte doch seinen Sohn
 Herzog Brzerislaus wider zu Gnaden annemen / damit er sicher vnd frey
 in Böhmen einkehren / vnd mit dem Vater im Frieden wohnen könne. Kö-
 nig Vratillaus hörte ihre Bitt an / vnd gab ihnen diß zur Antwort: Ich
 bedencke euch nicht darumb / das ihr Brzerislaus Gnade suchet / Dann ihr
 möget vielleicht von ihm also eingenommen vnd beredt / Oder aber / dieweil
 ich euer ehliche bedüncken lassen / vnd hoffen / er würde ewer Herz werden /
 so wollet ihr gerne / das er euch vmb diese ewre Vorbitt willen / eine Begna-
 dung thun solte / oder sonst mit Geschenken vorehrete / Wo nicht allbe-
 reit ewer einß Theils von ihm Geschenke oder Zusage empfangen haben.
 Derwegen wunder ich mich nicht ewerer Vorbitt: Aber darüber kan ich
 mich nicht gemungsam verwundern / dz ihr mit bedencket / was böses daraus
 entstehen möchte / vnd ihr wisset wohl / mit was grosser Anzahl Kriegs-
 kelt / er mich vnd euch überzogen / vermeinende vns allen das Leben zu
 nemen. Vnd was er also öffentlich nicht verbringen mögen / dasselbe wolte
 vielleicht heimlich / vnter der Gestalt eines Frieden / vollenden. Derwe-
 gen bedencket / was ihr redet vnd handelt. Vnd du Litobor von Wrscho-
 witz / lieber betrachte deine Rede / Ich lasß mich immer bedüncken / dieser
 sollt come aus deinem Köcher her. Nñ ob ichs gleich schon auff ewere Bitt
 eingewilliget / vnd thete / so weiß ich doch / das ich vnbillich daran thun würde.
 Dann ihr wisset je die Heilige Schrift / das / als König Dauid vernom /

Einige
 von
 den
 an
 die
 Hand
 der
 Königin



Eine
 gebliche
 Vorbitt.

Historische Beschreibung

men / das sich sein Sohn Absolon wider ihn aufgelehnet / vnd ihme nach seinen Ehren vnd Leben trachten thet / wolte er ihme keine Gnade beweisen / noch ihn sein Antlitz anschawen lassen. Ober dieses hat ihn Gott gestrafft / das er eines schendlichen vnd ungewöhnlichen Todes gestorben / Derwegen lasset ihn nur dort / Nach meinem vnd meines Brudern Tode aber möget ihr thun was euch gefellig sein wird. Als sie eine solche weise Antwort ihres Königes vernamen / wolten sie ihn ferner damit nicht belästigen.

Desselbigen Jahres / nach dem König V Vratillaus geordnet gehabt das nach absterben seines Brudern / Bischoff Jaromirs / die Bischoffthümer / nemblich das Präger vnd Blmüzer / widerumb getheilet werden solten / Derwegen bestellet er zweene Bischoffe / nemblich / das Colmas er dann zuvor gewöhlet solte der Präger / vnd Andreas von Daubrawitz ein Canonicus der Blmüzer Kirchen / solte der Mährerische Bischoff sein. Dann dieser Andreas war eine schöne vnd ansehnliche Person / alten Geschlechts / vnd pflegte in seinem Schilde dieses Gemercke zu führen.

Andreas
von Dau
brawitz
Bischoff zu
Blmütz.



Allda bestettigte der König V Vratillaus das Bischoffthumb zu Blmütz / vnd wiewohl es zuvorhin auch daselbst zu Welehrad / bey Zeiten Königes Swatopluci gewesen / Dieweil aber das Königreich von da nen versetzt / so ist es billich gewesen / das das Bischoffthumb auch dorthin in die Hauptstadt geleet würde. Also fertigte König V Vratillaus diese zweene Bischoffen / so gewöhlet / ab / zum Graffen Rapota / mit Befehl sie zum Käyser Heinrich zu belaiten / vnd als sie gen Mantua kamen / da traffen sie den Käyser mit den Fürsten / Bischoffen vnd Rächten an der Ordnung auffm Saal sitzende. Graff Rapota oberantwortet ihnen Käyserlichen Manestat etc. des Königes vñ des ganzen Capittels Schreiben / vñ stellet die gewöhleten Bischoffe für / mit Bitt / Ihr Käyserliche Manestat etc. wölle sie durch deren tragende Gewalt aller gnedigst bestettigen.

Der Käyser schwieg eine weile stille / endlich sprach er zu allen beisehenden: Sehet / vnser getretwer Freund V Vratillaus der König auffgenommen / hat uns diese zweene Brüder zugesandt / damit wir sie / nach dem Apostolischen Befehl vnd der Heyligen Christlichen Kirchen Ordnung / bestettigen wolten / Aber wir vermeinen es ohn ewere Bewilligung nicht zu thun. Als bald lehnete sich der Bischoff von Münster / welcher dieser Zeit aus Jerusalem kommen war / auff den Tisch / allda die Bischofflichen Stühle / Singerringe vnd andere Heylthümer vnd Kleinodien gelegen / vnd sprach: Es ist ein gefehrlich vnd unbillich Ding / das dasjenige auff ditzmal einer geringen Anzahl gebrochen werden solte / was ehemahls von vielen geordnet vnd auffgerichtet ist. Dann es sind zu der Zeit / vnserer Bischoffe vnd Fürsten / daneben auch der Legat vom Römischen Stuhl dabei gewesen / da solches Ewer Käyserliche Manestat etc. mit deren Bewilligen / damit forthin in Böhmen vnd Mähren / nicht mehr als ein Bischoff sein solte / bestettigt haben / Derwegen istz billich / damit es nicht also verbleiben möchte. Darauf antwortet der Käyser vnuerzählig.

Was jetzt also sein / damit wir das jenige / warumb uns vnser Freundt
 VVratillaus bittet / erfüllen mögen. Nachmahls zu seiner Zeit / wollen wir
 dasjenige / was du jezo redest / auch zu bewegen wissen. Hiemit gab er ih
 n ein goldenen Fingerring / vnd die Hauptkirche zur Ehe / Nachmahls
 den Hirtenstab / mit Befehl / das sie gen Verona ziehen / vnd allda bis
 zu Fasten (damit mittlerweile die Händel / darumb dann der Tag zu
 Verona gehalten / verrichtet würden) erwarten solten / welches dann
 geschah.

Anno 1093. Ist König Wratillaus den 14. Ja
 narij gestorben / welcher mit grossen Ehren vnd alles Böhmisches
 Volks grossen Laidt / auffm Wischehrad in der Kirchen S. Petri begrab
 t worden.

Böhm. Wra
 tillaus stür
 ber.

Conradus / der Zwey vnd zwanzigste Herzog
 in Böhmen.



Die Herrn vnd Bladyken kamen auffm Wischehrad zusammen /
 vnd erwöhleten ihnen Conradum / des verstorbenen VVratillaus Brudern
 Conradus erwöhlet.
 einem Herrn. Dieser sandte alsbald vnd vnuerzüglich seinen Gesand
 ten einen geschickten Mann / mit Namen Widin / zum Känser / Ihre Kän
 serliche Mayestat Schriftlich vnd Mündtlich fleißig bittende / Ihre Ma
 yestat

Historische Beschreibung

nestat wolten die gewöhleten Bischöffe nicht bestettigen. Der Käyser antwortet den Gesandten: Was ich allbereit gethan/dasselbe kan ich nun forthin nicht brechen. Also kam der Gesandte trawrig wider zu Conrado dann er nichts außgerichtet. Nach dem nun die Ding zu Mantua verichtet/kamen die Bischöffe am Sontage Palmarum/ jedoch ungeweyhet wider gen Prag/vnd wurden von der Priesterschaft vnd allem Volcke gülich angenommen. Am Dinstage hernach / zogen sie zum Conrado gen Bumblaw. Er aber enderte seine Meinung / empfienng sie gülich/vnd nam sie mit Gnaden an/ zog auch mit ihnen gen Prag/ vnd hielt allda das Osterfest. Dazumahl/ acht Tage nach Ostern/ ist zu Prag vnd umbher an solcher grosser Schnee gefallen/ dergleichen von vielen Jahren mitt dem Winter nicht geschehen.

Grosser
Schnee zu
Ostern.

Von andern des Conradi Thatté/wie er geregieret/finde ich nicht geschrieben / Dann er nach VVraüllai seines Brudern Tode/ nicht lang dann 7. Monden vnd 17. Tage gelebet/Hat in diesem Jahre den Fürstlichen Stuel besessen/vnd ist auch gestorben. Nach sich/ hat er zweene Söhne/nemblich Vdalricum vnd Litoltum, verlassen.

Hertzog
Conradus
starb.

Brzetslaus/der Andere diß Namens/vnd Zwey vñ
Zwanzigste Hertzog in Böhmen.



Zu der

Zu der Zeit / so bald Herzog Brzetislaus / wienland König VVratillai
 vernommen / das sein Vater / desgleichen auch sein Vetter Conradus
 / Ist er / mit der Hülffe des Königs aus Hungern / in Böhmen
 / Deme Colmas der gewöhlete Bischoff mit aller Priester
 und Schuelen entgegen gangen / führet ihn in die Kirch zum Fein /
 / set ihn auff den Stuel. Die Herrn und Ritterschafft des Böhmer
 kamen allda zusammen / vnd erzeugten ihm / als ihren Erbherm / grosse
 / welchs im Monat September geschehen.

Herzog
 Brzetislaus
 erwöhlet.

In diesem Jahre / den 20. Septembris / nemlich am Frentag in Vigi
 / Mathæi / wurde die Sonne so sehr verfinstert / das die Leuthe vermei
 / es were Nacht fürhanden.

Finsterniß.

Desselben Jahres / am Tage S. VVencellai / erforderte der Herzog
 / die Führnehmsten Graffen / Herrn / Bladyken vnd Ritter /
 / Bischoffrad / ließ ihnen eine herrliche Mahlzeit bereiten / vnd lebet mit
 / drei Tag nacheinander in Fröligkeit. Des Vierdten Tages / beruffte
 / etliche Eltisten in seinen Raht / vnd handelte viel mit ihnen von Aufrich
 / und Erbauung des Königreichs Böhmen. Damit zu förderst die
 / Kirchen vnd Geistliche Dinge / besonders aber die Kirche S. Viti / welche
 / zuvor vom Feur verdorbē / reformiret / nachmahls auch die Weltliche
 / vnd sonderlich die Officirer / das sie recht vrtheilen solten / in Verbes
 / serung gebracht werden möchten. Darnach beriecht er sich auch mit ihnen /
 / ließ alle Vielweiß / Zäuberer / Warfager / Bänner / Meerfager / Träum
 / vnd alle dergleichen Abgöttische Leuthe / aus dem Königreich ver
 / vnd welche nicht fort wolten / dieselben wurden ersäuft vnd verbren
 / Er ließ auch viel Holz vñ Bäume / dafür sich das gemeine Voldk zu nei
 / vñ denen viel Ehr zu erzeugen pflegete / niederhasen vñ verbrennen. Es
 / wurden dergleichen auch viel vnördentliche Gebräuche / welche die Bawren /
 / noch halbe Händen waren / hieltē / abgethan. Dann man pflegte den er
 / Dinstag oder Mitwoch / nach des Lenzē Anfange / grosse Gelübniß
 / vnd Opfer / ober den Wasserbrünnen / zuuerbringen. Etliche namen
 / vñ würgeten schwarze Hünere vnd Tauben / vñ warffen dieselben / mit Au
 / ruffung des Teuffels Namen / in die Luft. Ihrer ein theil pflegten ihre Ver
 / ordene in den Wälden vnd auff dem Felde / mit allerley Zäuberer vnd Ge
 / schenken den bösen Geistern / zu begraben. Etliche baweten nach Heydni
 / über Gewohnheit auff den Schendewegen Hütten / sagten / das sich ihrer
 / Vorfahren oder Freunde Seelen allda aufhielten / vnd die hellischen Göt
 / er allda ihre Pracht vnd Herrligkeit trieben. Etliche alte Betteln hielten
 / nach diesen Brauch / nemlichen die jenigen / welche den freysfenden Frayen
 / dienen Pflegeten / Ehe dan das Kindt gebohren / machten sie / nicht fern
 / vñ damen / ein Feuer / vnd so bald das Kindt aus MutterLeibe kam /
 / wagen sie vnd hiltens ober das Feuer / opfertē es den Geistern des
 / vñ mit Wit / das sie diesem Kinde biß an seinen Tod beystehen wolten.
 / Dann sie eine Leiche zubegraben gehabt / an dem Ort / wo dieselbe auffge
 / baret /

Alle Zänber
 / vertrieben.

Wunderliche
 / Seyden
 / nische Ge
 / bräuche.

Historische Beschreibung

baret war/legeten sie ein halb Brodt vnter die Todtenbahr/ vnd so lang die Leiche war / also lange Kerzen machten sie/zündeten auch dieselbe an/ legeten sie es auff das Brodt/vnd opfferten sie Pluconi, dem Hellschen Götze. Wann nun die Leiche zum Grabe getragen/namen sie Larffen für das Gesicht / ziereten sich wunderbarlich/vnd sprungen in die Höhe. Wann sie aber nun vom Begrebnuß haimb giengen/lassen sie Holz/Steine/Land oder Gras/oder was sie sonst erwischen kondten/warffens ober den Kopf/ vnd sahen sich nicht vmb/ vnd pflageten also mancherley Fantasien zubehalten. Dieses alles ließ nun der gute Herzog außrotten/ vnd wiew sich dessen ferner vnterfränge/denselben geboht er ernstlich zu straffen. Er war / fremder Gottsfürchtiger vnd andächtiger Leute/ ein enseriger Liebhaber / dieweil er auch von allen Frommen lieb vnd werth gehalten. In Kriegssachen war er dermassen geübt/ das ihme in der ganz in Cron Böhmen keiner gleich gewesen.

Anno 1094. Im anfang des Winters/ist ein sehr ansehnlicher Mann / mit Namen Robertus, gen Prag ankommen/ gab sich in der Herberge für einen Bischoff aus. Als dieses Herzog Brätislaus vnd Bischoff Cosmas vernommen/ namen sie ihn sehr gütlich an/ vnd als er zum Herzogen auffm Bischehrad kam/gab er für/er were aus der Landtschafft Wascomia / welches zwischen Hispanien vnd Frankreich gelegen/Er were auch etliche Jahr lang der Stadt Cauellona Bischoff vnd Regent gewesen/ Jeko aber were er/die Welt durchzuwandern vnd zu behel/ außgeräiset. Mittler weile/kam des Bischoffs Cosmas Bruder/ mit Namen Osel/der kande ihn/ vnd boht ihme die Hand/ also vernewerten sie die Kundschaft/ dann sie des vergangenen Jahres mit einander gen Jerusalem Wallfahrten geräiset waren. Hiemit gab ihme Osel diß Zeugniß/ das sich Robertus auff derselben Raife auch für einen Bischoff außgeben. Also erlaubeten ihme Brätislaus vnd Bischoff Cosmas/ das er zum Stat treten/dnd nach dem Bischofflichem Gebrauch eine Messe Celebriren sollte. Er weyhete in den Städten vnd Dörffern viel Kirchen/vnd samlet dardurch eine grosse Summa Geldes. Ober das/hat er in der Fasten Studenten zu Priestern ordiniret. Am Grünen Donnerstage weyhete er auch den Chrißam vnd das Heilige Del. Am Ostertage Celebriret er eine Messe ganz prächtig. Dazumahl trat einer der seinigen hinzu/ vnd get ihme etwas hämblich in ein Ohr / als bald ward er etwas schreckt/ vnd schicket sich auffm Morgen hinweg zuräisen. Der Herzog sampt den Bischoffen hielten an/ das er denselben Tag noch bey ihnen verwarten wolte / aber sie kundten ihn keines weges bereden / Sondern er saß auff dem Ross/ vnd eylete mit seinem Besinde nach dem Land zu Neissen. So bald er hinweg kam/ gieng die Rede/ er were kein Bischoff/ sondern ein Gureiner. Diese Ding wurden sehr rüchbar/ Etliche/ vnd besonders die so die Lande durchräiseten / sagten/er hette solches in vielen Landen vorgegan-

Ein ver-
meinter Bi-
schoff.

Alsdenn
er sich
mit dem
Herrn

Solches verdros den Herzogen vnd den Bischoff gar sehr. Doch
 sie aus dem Vahn kamen / fertigten sie einen geschickten / vnd in der
 spanischen Sprache sehr beredten Mann ab zu Ross / bis gen Vasconia /
 vnd gaben ihme Brieffe an den Bischoff zu Cauellona / der Gesandte hieß
 Valerius. Der Bischoff gab wider zur Antwort: Die Kirche zu Ca-
 uellona hette niemahls einen Bischoff gehabt / der Robertus geheissen. Da
 sie dieses vernamen / sandten sie alsbald zum Papste Urbano gen Rom /
 was sie mit ein solchen Betrug thun solten. Der Papst gebot /
 das man alle seine geweyhete Kirchen zum neuen weihen / welchen er ge-
 bot darbey soll man ihn bleiben lassen / Doch solle man denselben Firmen.
 Die Studenten / so von ihme Ordiniert worden / solte man auch nicht an-
 des Ordintren. Wann aber der Bischoff andere weihen werde / so solten
 hinter ihnen stehen / Doch soll sie der Bischoff nicht salben / sondern ihnen
 die Hände auflegen / vnd den Segen sprechen. Von dieser Zeit an / hat man
 diesem Roberto nichts mehr gehöret.

Desselbigen Jahres / samblete Herzog Brzetislaus ein Kriegsvolk /
 an außbündigen Böhmen / vnd zog damit in die Schlesien vnd Polen /
 an von Bräis / welche Stadt an der Elbe gelegen / vnd zog bis ans
 Schloß Bezen genandt / vnd von dannen bis an Glogaw thet er an der
 Oder grossen Schaden / hette auch nicht aufgehöret bis an Krakaw /
 wann nicht der gewöhlete König Vladislaus / seine getreue Vohten zu
 ihme gesandt / welche ihme den vermessenen vnd gegenwertigen Tribut bey
 Waller vnd Pseming vor voll gebracht. Die Summa war Ein Tausend
 Mark Sylber / vnd Sechzig Mark Goldes. Ober das / verbande Vla-
 dislaus sich vnd seine nachkommende Herzoge vnd Könige in Polen / mit
 Briefen vnd Sigillen / Das diese Summa / welche wendland Brzetislaus /
 vnd sein Großvater gerächt wurd / forthin künfftig zu Ewigen
 Zeiten / Als nemlich 500. Mark Sylber / vnd 30. Mark Goldes Jahr-
 lichen den Herzogen oder Königen in Böhmen gelieffert werden solte.
 Wann Brzetislaus diese Summa / vnd wegen der künfftigen wurd er
 gütlich / vnd gab sich hiemit zu Frieden.

Tribut aus
 Polen in
 Böhmen.

In diesem Jahre / erforderte es die Noht / das Kaysar Henricus einen
 Reichstag gen Mainz außschriebe / dahin sich dann viel Fürsten vnd Erzb-
 ischoffe versamlet hatte. Als Herzog Brzetislaus dieses vernommen / fertigte
 er Colman vñ Andream die gewöhltten / vnd durch den Kaysar bestättigt
 die Bischoffe dahin / vnd gab seine Grafen Rapoto Befehl / dz er ihr Füh-
 rer vñ Förderer bey dem Erzbischoffe zu Mainz sein solte. Als sie nun daselbst
 den Erb vñ andern Bischoffen vorgestellet / verbrachte Rapota als ein frey
 vñ unverzagt beredter Mann / seines Herrn des Herzogen aus Böhmen an
 den Erzbischoff / andere Bischoffe vnd Fürsten des Reichs / Werbung
 Kt gang

Item vñ
 vñ vñ
 vñ vñ
 vñ vñ
 vñ vñ
 vñ vñ

Historische Beschreibung

Bischoff
Cosmas
wird ge-
weyhet.

ganz tugendlich. Als sie dieses Mannes Wohlredenheit hörten/ Intercedirten sie/ wegen dieser gewöhlethen Bischoffe / bey dem Erzbischoffe mit allem fleiß/ Allermeist aber darumb/ das Cosmas vnd Andreas zu den vorgelegten Fragen/ welche an sie gethan/ gar wohl antworteten/ dann sie waren wohl Gelährt vnd Sprachkündig / darüber sich die andern Bischoffe verwunderten/ vnd neben sich nieder sitzen hießen. Sie wurden auch vom Richardo/ dem Erzbischoffe zu Mainz/ löblich zum Bischoffthumb geweyhet.

Desselben Jahres im September / nam ihme Herzog Brzetislaus des Alberti Pfaltzgraffen beyim Xenn Schwester/ mit Namen Licharda, welche die Böhmen Licurda genemmet/ zur Ehe. Diese ward Herlich in Böhmen gebracht / sie war von trefflich tugendreichen Sitten/ vnd als sie starb/ verließ sie zweene Söhne/ VVladillaum vnd VVlastillaum.

Am Ende dieses Jahres / hat Bischoff Cosmas den Altar S. Viti in der Präger Kirchen geweyhet / welcher nach der Brunst new geboren gewesen.

Anno 1095. Papsst Urbanus 2. hatte in Frankreich in einer Stadt Clarus Mons genandt/ in der Landtschafft Auernia ein Concilium außschreiben lassen / dahin waren viel Bischoffe vnd Fürsten aus mancherley Landen komen. Bey der ersten Selsion, trat der Papsst an einen bequemen Ort/ da ihn männiglich hören kondte/ vnd thet in der Lateinischen Sprache eine Herliche Oration, dann er war aus dermaßen ein beredter Mann / vnd hielt allein versamblen Volcke/ Geistlich vnd Weltlich für/ was für grosse vnd vntregliche Gewalt / mancherley Christliche Nationes von den Tyrannischen Händen leiden mußten / vnd in was grosser Bedrängnuß vnd Verachtung/ die Heylige Stadt Jerusalem/ darinnen der HErr Christus/ der ganzen Welt Erlöser/ viel gelitten/ auß dem mahl steckete. Ermahnete sie hiemit/ das man allen fleiß vorwenden wolle/ welcher gestalt das Heylige Grab vnseres HErrn / aus der Feinde Händen erlediget würde. Als er nun sehr weitläufftig geredt / vnd nun zum Ende came/ fieng Männiglich an zu schreyen/ sagende: Gott wills also haben/ Gott wills also haben. Auffm Morgen gieng der Papsst/ Bischoff vnd Fürsten zu Rahte/ welchen man dan zu dieser Raüße zu einem obristen Führer oder Hauptman des Kriegsvolcks erwöhlen solte. Vnd erwöhlet also den Papienfer Bischoff/ derselbe empfing vom Papsst den Segen/ vnd nam diese Rähe ober sich. Als es vnter der Christenheit Ruchbar ward/ da war Männiglich fro/ vnd man samblete eine mächtige Summa Geldes darzu / vnd wurde also mehr als Drey mahl Hundert Tausent Mann nach Jerusalem abgefertiget. Die Größten vnd Ersten Authores dieses Geldes sind die Franzosen/ vñ andere Nationes deren Länder gewesen. Dazumal war auch ein Einsideler/ mit Namen Petrus/ Dieser verließ die Wilden/ samblete viel Volcks zu Ross vnd Fuß/ vnd führete es durch Hungern

Drey mahl
Hundert
Tausent
Man nach
Jerusalem
abgefertig
get.

Wider die Ungläubigen / Also gesellet er sich zu einem Deutschen Fürsten /
 Namen Gotfrid / der ein Bruder Eustachij und Balduini / vnd auch ein
 Führer des Kriegsvolcks war. Petrus der Einsiedler war der Erste bey
 Constantinopel / allda er viel Volcks aus Lombardien vnd andern Landen
 zusammen gefunden. Aber der Griechische Kaiser Alexius wolte deren
 zu Constantinopel einlassen / dann er sich für der Franzosen Gewalt
 fürchte / Doch ließ er ihnen nach / das sie alle Nothwendige Ding in
 die Stadt käuffen möchten. Dasselbe Christliche Volck aber / welches
 erst in Griechenland ankommen war / hatte kein Haupt noch Regen-
 t / vnd die Christen wurden von ihnen sehr bedrängt / Dann sie plünderten
 die Dörffer / stürmeten in den Städten die Häuser / raubeten die Kir-
 chen / vnd trieben ihren Muthwillen / das den Griechischen Christen angst
 vnd lange dabey war. Nachmahls thet der Griechische Kaiser den Hän-
 den Hülffe wider sie / das ihrer also vnter wegen von der Händen vnd Grie-
 chen Händen viel vmbkamen.

Desselben Jahres / ist S. Ladillaus der König in Hungern / nach vie-
 len Tugentlichen vnd Gottseligen Thaten / den 1. Augusti gestorben / vnd
 in der Paradiser Kirchen / als ein Heiliger Mann / Ehrlich begraben.

In selben Jahre / haben sich wunderbarliche vngewöhnliche Viechter
 bey Nächtlicher weyle / besonders in Welschen Landen vnd omb Rom / se-
 hen vnd vermercken lassen. Man machte keine andere Auslegung darauff /
 dann es werde sich der Christliche Glaube widerumb erleuchten / vnd die
 Heilige Stadt Jerusalem wider in der Christen Gewalt kommen.

In diesem Jahre / haben sich auch in Böhmen trefflich viel grawe
 Würmer ereignet / welche hauffenweise heysammen herum krochen / vnd
 fraßen alle Saaten auff dem Felde sampt der Wurzel / das nichts wachsen
 können. Nach Ostern frassen sie auch das Gras auff den Wiesen. End-
 lich stengen sie an auff die Bäume zu kriechen / das Laub zu fressen / Aber
 es kam ein grosser Regen darauff / vnd eine plöbliche Hitze / das sie alle zu-
 gleich starben. Davon erfolgte ein vnertreglicher Gestanck / daß es nicht
 allein auffm Felde vnd Wiesen / sondern auch in den Städten trefflich ge-
 stäncken / das den Leuten angst gewesen. Man brauchte mancherley
 Rauchwerck / diesen Gestanck zuuertreiben.

Die Wür-
 mer fressen
 das Getreide
 auff dem
 Felde.

Anno 1096. Ist ein trefflich groß Sterben / von we-
 gen des berührten Gestancks vnd Infection vnter die Menschen vnd Vie-
 herab. Keine Sterbdrüsen waren zu spüren / allein das Volck klagte
 über das Hauptwehe. Nach dem Sterben vermäinete man / das ober das
 Hehl der Menschen in Böhmen nicht geblieben. Es ist auch nicht
 verbleibende Hehl des Viehes geblieben. Es starben Gänße / Hühner vnd
 Wilden / Wilde Gänße hat man im Felde todte gefunden.

Grawsam
 Sterben in
 Böhmen.

Historische Beschreibung

Desselben Jahrs/vereinigten sich Herzog Brzetislaus vnd Bischoff Cosmas mit einander/damit die Kirche S. Viti, VVencellai vnd Adalberti widerumb geweyhet würde. Dann sie nach dem Brande dazumahl wiederumb auff's new' angerichtet wurde / Vnd ward also den 14. Aprilis vnder Bischoff Cosma geweyhet. Dazumahl kam Herzog Brzetislaus Böhmen schaffe / wie das sich VVladillaus der gewöhlete König in Polen/ ihme durch Mutina des Bozegü Sohn vnd Cogati des Mutina Vetter beyder Wrschowezzen Anstiftung / widersezig gemacht / Da nam Brzetislaus seine Böhmen / vnd zog vnuerzüglich wider ihn/lägerete sich an dem Fluß die Neysse genandt / nam das Schloß Brigaw ein/ vnd ließ es verschleiffen. Nachmahls ließ er am selben Wasser abwärts ein ander Schloß mit Namen Kamencz bauen. Als dazumahl der Herzog Brzetislaus außserhalb des Landes war/zog viel Volcks aus Deutschland durch Böhmen nach Jerusalem/ vnd thaten auff den Dörffern grossen Schaden/ biß das sie einsmahls die Jüden oberfielen / dieselben fiengen / vnd lieffen sie wider ihren Danck täuffen/vnd welche sich dessen wägerten/dieselben wurden getödtet. Als aber Bischoff Cosmas gesehen / das solches wider das Geistliche Recht/ vnd keine gezwungene Tauffe sein solle/sandte er zu den Deutschen/ vnd ließ ihnen sagen/das sie es nicht thun solten. Dieweil er aber wohl spürte/ dz ihrer eine grosse Menge/denen er keinen Widerstand thun möchte/muste ers also geschehen lassen. Nach kurzer Zeit aber legten die Jüden die Tauffe ab/vnd hiengen sich wider an das Mosaische Gesetz/ dann es war niemandt / der sie in der Christlichen Lehre vnterweiset. Solches geschah alles durch des Bischoffs vnd der Prälaten Unachtsamkeit.

Briga gewonnen.

Die Jüden werden wider ihren Danck getaufft.

Als nun Herzog Brzetislaus das Schloß Kamencz verfertigt hatte / ehe dann er von dannen zog / beruffte er Mutinam Wrschowezzen welcher sein Secretarius war/zu sich in gehäimb/vnd redet mit ihme dieweil Mutina, wisse in Warheit/wann ich nicht vnserm HERN Gott fürchte/so wolte ich dich/wie du wohl verdienet hast/vnuerzüglich deines Guts berauben lassen: Aber ich will es nicht thun/ dann ich befinde/das es eine grosse Sünde sey / einem Menschen das jenige/damit vnser HERR sein Haupt gezieret / zu berauben. Gab ihm hiemit alsbald zweene Väter zu/ die ihn ins Wendische Land beleiteten / nicht mehr in Böhmen kommen / Auch sandte er in Böhmen / vnd ließ alles sein Gut in die Schatzkammer einziehen. Vnd da der Herzog wider in Böhmen kam ließ er den Bozeg Wrschowesty / des Mutina Freundt/ sampt seinem Weib vnd zweyen Kindern/auff einen Kahn setzen/ vnd auff der Neysse bis in die Elbe/ vnd darnach ferner auff der Elben bis in Wenden führen vnd darinnen lassen / Welcher sich nachmahls in Polen begeben / alda er Mutinam seinen Freundt angetroffen/die sich beyde an des Herzogen Hof begeben/vnd von ihme willig angenommen.

Zweene Wrschowezzen enturlaubet.

Dieses

Historische Beschreibung

und Seeligkeit an/ und damit nicht das Volk ohne einen Bischoff werre
berieff er seinen Schwager VVigbertum, welcher ein vorsichtiger und ge
treuer Mann war/ in seinen Racht/ und sprach zu ihm: Du bist bey
ten König VVratillai, meines Vatern/ sein nechster Racht gewesen/ du weißt
fest die Gelegenheit des Böhmisches/ vñ nicht allein des gemeinen Volcks/
sondern auch der Geistlichen Personen/ Derwegen bitte ich/ rachte mir
doch/ welchen soll ich aus den Herrn Canonicis, oder andern Geistlichen/ zu
einem Bischoffe erwöhlen. VVigbertus sprach: lieber Herzog/ du weißt
fest wohl/ das zu einem solchen Göttlichen und hohen Ampte die Noth er
fordert/ damit man einen Erbar/ willigen/ sitzamen/ glimpflichen/ gütli
men/ gütigen/ barmherzigen/ kostfrenen und verträglichen Mann/ welcher
eines guten Handels/ und andern mit allen guten Exempeln vorgehe/ er
kiesen soll. Dieweil du mich aber hierinnen Racht fragest/ vñnd weißt
auch von mir haben/ das ich eine Person nennen solle/ So will ich nicht
aus Gunst noch Ungunst/ Sondern was die Billigkeit und Gerechtig
keit erfordert/ vermelden. Es ist einer meines Vatern Diener gewesen
und ist auch noch dein Diener/ welchen du dann besser kennest als ich/
Namen Herman/ Dieser ist je und allwege in allen ihm vertrauten und
befohlenen Sachen/ ein getreuer Thäter/ nüchtern/ demütig und auffrich
tig gewesen/ Vñd woran dieses Ampt am meisten gelegen/ befindet sich
auch bey ihm/ das er Wohlgelehrt und Sprachkündig ist. Vñd kurz
von zu reden/ ich weiß und spüre an ihm durchaus keinen Gebrechen/
were dann ein Hundemüß/ das er ein Ausländer ist. Als der Herzog die
ses hörete/ schuffete er vñ sprach mit verwunderung: Nun verstehe ich/ das
dein und mein Herz/ einerley Meinung sind/ Das er aber ein Ausländer
ist/ dasselbe ist nichts schädlich/ sondern es geräicht dieser Kirchen zu
bessern Frommen. Dann seine Eltern/ Brüder noch Schwestern/ ja auch
seine Freunde/ sollen weder Geld noch Gut von ihm bringen/ Sondern
was ihm für Gut vñter die Hände kömpt/ das bleibt der Kirchen/ Vñder
der Wahl/ sol und mus man ihm einbinden/ das er weder Müß noch
Kleinodien aus dem Lande schaffen soll. Bald ließ der Herzog/ die Probste
der Kirchen/ gen alten Bunslaw beruffen. Alda ward Herman der
Herzogen Diener/ mit willen der ganzen Priesterschaft (dann er auch der
Bunslawer Kirchen gewöhltet Leut und Probst war) zu einem Probste
Bischoff gewöhlt und publiciret.

Anno 1098. Kaysler Henricus hielt das Oster
zu Regenspurg/ und Herzog Brzetislaus auffm Bischehrad. Nun kam
am Osterdientage Kayslerliche Brieffe an Herzog Brzetislaus/ darinnen
ihm der Kaysler gebot/ ohne Verzug bey ihm zu Regenspurg zu erschei
nen. Der Herzog verwunderte sich darüber/ und sprach wider seine
te: Ich thue euch zu wissen/ dz ich dem Kaysler meinem Herrn in jüngst ver
schienener Fastenzeit/ seine gebührende Summa/ aus diesem Lande/ nebe
men

lieben Freunden / des Käyser Ho fdiernern / städtliche vnd ange-
 Geschenke geschickt habe / Vnd iezo lest mich der Käyser abermahls
 dern. Was ist mir hierbey zu thun? Vnd sie antworteten ihme also:
 billich das man des Käyser Gebocht nachsetze / Derwegen rāise das
 kan dir vielleicht etwas so zutrāgliches begegnen / als deinem Va-
 derfahren / welcher durch seine Gutwilligkeit vnd Gehorsamb / von
 Käyser zu einem Könige gekrōnet ist worden. Brzetislaus wurde
 diesen Raht betwogen / machte sich ohn verzug auffn Weg / vnd nam
 Hermanum den gewöhleten Bischoff mit sich. Als der Käyser seine Zu-
 vernommen / zog er ihme mit aller Hoffhaltung auff drey Meilwe-
 entgegen. Herzog Brzetislaus sprang von fern von seinem Rosse / gieng
 dem Käyser entgegen / Vnd als er dar kam / fiel er auff das eine Knye nie-
 vnd erzeiget ihm als seinem Herrn grosse Ehr / Saß demnach auff
 Ros / vnd folgte dem Käyser am nechsten nach / bis in die Stadt. Da
 nun des andern bis auff den vierdten Tag zu Regensburg auffge-
 hatte er mit dem Käyser mancherley Vnterredung / Vnd vnter an-
 helt er bey dem Käyser an / von wegen der bestettigung des New gewöh-
 Bischoffs. Der Käyser verwilligte nicht allein zu diesem / sondern
 auch zum andern mehr warumb er gebethen / also empfieng der Bischoff
 Herman vom Käyser einen Fingerzring / sampt einem Bischofflichem
 Stube.

Bischoff
 Herman
 bestettigt.

Dazumahl wurd auch vom Käyser dem Vorziwogio des Brze-
 Brudern eine Fahne / sampt einer Briefflichen Verkund gegeben / da-
 er / ob Brzetislaus ehe mit Tode abgieng / vnd kein anderer den Fürst-
 lichen Stuel / als der Vorziwogius besitzen solte / Dazu auch alle Böh-
 men so dabey gewesen / ihren Willen gaben.

Nachmahls / als Herzog Brzetislaus wider in Böhmen kommen /
 lagab er sich mit ein grossen Volcke in Nāhern / Allda ließ er das Schloß
 Podwin wider bawen / vnd nach dem es zuvorhin den Bischoffen gehö-
 reumbt ers dem Bischoff Herman wider ein. Bald kam Herzog Brze-
 laus mit Colman dē Könige aus Hungern auffm Felde Luzzko genant /
 zuhien / allda sie ein lang Gespräch hielten / theten emander grosse Vereh-
 rung / besettigten die alte Freundschaft mit einem Eid / das sie allerseits
 Frieden mit einander halten wolten. Daselbst baht Herzog Brzetislaus
 Hermanum den Erzbischoffen von Gran / das er seinen gewöhleten vnd be-
 setzten Bischoffen Herman zum Priesterthumb / die weil er nur ein Leuit
 war / nach Ordnung der Christlichen Kirchen weyhen / vnd vollend Con-
 firmiren wölle / welches dann geschehen.

Desselben Jahres / so bald nur Herzog Brzetislaus wider in Böh-
 men kam / nam er noch eine grössere Anzahl Kriegsvolcks / wandte sich da-
 hin in Nāhern / vnd ließ sich gar nichts vermercken was er sūnemen wol-
 te. Vnd als er für die Stadt Brünnen kommen / ließ er sie alsbald belä-
 gern. Dann er sich ober Vlicum vnd Litolcum, seines Vetter Conradi
 K f iij Söhne

Söhne erzürnet hatte / welche für seiner Ankunfft erschrecken / die Flucht gaben / vnd sich an mancherley Orten auffhielten. Kurz hernach sandten sie ihre Boten zu ihme / mit Vermeldung / das sie ihme alle die Städte / die sie in ihrer Possession biß daher gehabt / abtretten / vnd mächtig einreimen wolten / damit nur das Mährerische Volck mit Kriege vnderdrückt werden möchte. Brzetislaus nam sich der Städte an / besetzte sie stark / vnd machte seinen Bruder Borziwogium zu einem Subernator / vnd kehrte wider in Böhmen. Die Söhne Ottonis des andern Bruders aber / nemlich Swatopluk vnd Ottik / Als sie mit ihrer Mutter / Euphemia genandt / was dem Vlrico vnd Litolto widersahren / vernommen / demüthigten sie sich für Brzetislaus vnd vntergaben sich ihme / Also erlangten sie Gnade.

In diesem Jahre / haben die Christen in Asia / die gewaltige Stadt Antiochia eingenommen / Allda sie in einer Kirchen den Speer / damit unser HErr Christus in seine Seiten gestochen worden / gefunden haben.

Desselben Jahres / haben auch die Christen / durch Gottes Willen vnd Beystandt / die Heilige Stadt Jerusalem im Martio belagert / welche sie trefflich bekriegten / vnd dieselbe den sechsten Tag der Belagerung / welches an einem Freytag / früe vmb 6. Vhr / geschah / mit Gewalt genommen / vnd alle / die sie darinnen angetroffen / erwürget. Vnd da alle Ding in der Stadt zur Ruhe gestellet waren / wöhleten ihnen die Christen zu Jerusalem einen neuen König / mit namen Godfrid / Solchs geschah den 8. Tag nach der Überung der Stadt / welcher diese Hoheit (Sintemal er von allem Kriegsvolck gewöhlet) wiewol vngerne / doch annehmen müssen. Aber die güldene Krone wolte er jme keines wegs auff sein Haupt setzen lassen / vñ sprach: Weil Christus der HErr vnd mein Erlöser / von meiner wegen / in dieser Stadt mit einer dörnen Krone gekrönet worden / so sey Gott für / das man mir eine güldene Krone auffsetzen solte.

Anno 1099. Als nun alle Ding in Böhme zur Ruhe gestellet / sandte Herzog Brzetislaus viel Arbeiter auff dz Bergwerck Eule / Allda er sehr weite vnd tieffe Schächte graben / vnd Gold Erzt suchte / Vnd unser HErr Gott bescherete vmb das Wasser / Sazawa genant / ein vberaus reich Gold Erzt / dadurch der Herzog gewaltig am Reichthumb zugenommen. Es haben auch ihrer viel / vnd besonders die Böhmen / viel Arbeiter vnd Bergkleute angelegt / vnd das Bergwerck mit welchem Nutzen gebawet / Sonderlich von Prag / an den Orten nach Mitteln gelegen.

Dieses Jahrs / war eine treffliche dürre Zeit / daß es von Pfingsten biß an den letzten Nouembriß / nicht geregnet / vnd ist diese Zeit vber eine gewaltige Hitze gewesen / daß das Erdreich / sampt deme vber Winter geteitem Geträide / außgedorret. Des vergangenen Jahrs / war das Geträide von wegen der grossen Nässe / auch vbel gerathen. Also fieng sich vñ

Vencellai eine grosse Theilung an/ Dann ein Scheffel Korn Präs
 ein Schock vnd acht Groschen / vnd ein Strich Habern zwanz
 Groschen gegolten. Am Gebirge aber ist viel Volcks Hungers
 men.

Darnach am Ende dieses Jahrs / kam ein groß Sterben vnter das
 vnd wer nicht Hungers gestorben war / der kundte nachmahls der
 nicht wohl entgehen. Die jenigen aber / so in den Böhmischen
 nach dem Sterben überblieben waren / wusten ohne gefehr die
 zu machen / das drey Theil der Menschen abgestorben / vnd das
 Theil überblieben. Dazumahl im Sterben / haben sich den Men
 mancherley Ingethümbe oder Gespänste / besonders in dem Söper
 um das Dorff Rybniany / erzeiget.

Ein treff
 lich Sterb
 en.

Desselbigen Jahrs / zog Vladislaus der Herzog in Polen / mit
 einem Kriegsvolck gen Bnisen / allda verblieb er eine kurze Zeit / vnd zog
 wiederliche in Preussen / von dannen in Pommern / Vnd wievol er
 seinen Schaden darinnen thet / so hatte er doch mit niemanden zu treffen.
 Er wolte aber ohne sonderlichen Sieg nicht heimlich kehren / weil er vernam /
 das eine grosse Menge der Pomern auff ein Schloß / mit Namen Nackel /
 geflücht genommen hatten / ließ dasselbe alsbald belägern. In der an
 dem vnd dritten Nacht / erhob sich vmb die Polen ein seltsam Getümmel /
 gleich wie der Feind vmb ihr Lager herum ritt / welches dann zum öftern
 mahl geschah. Die Polen vermeinten nicht anders / dann es weren Fein
 drungen auff sie hiehin / Sie aber wiechen für ihnen / vnd brachten sie
 von ihrem Lager. Die aber in der Belägerung auffm Schloß / fielen
 heraus vnd zündeten der Polen Lager an / vnd thetten ihnen grossen Scha
 den / Dann das Gras sehr dürr war / welches auff der Erden her brandte.
 Vnter diesem Kriegsvolck waren auch etliche Böhmen / dieselben besorge
 ten sich der Kälte / welche ihnen auffm Halse war / wolten nicht lenger allda
 stehen. Hiemit wurde die Belägerung zertrant / dann sich die Polen auch
 heimlich begaben.

Anno 1100. Als Herzog Brzetslaus vernommen /

das der Kaysler zu Mainz Ostern gehalten / fertigte er seinen Bischoff Her
 man dahin ab / damit er die Summa / so dem Kaysler aus Böhmen Jahr
 lich gebührete / hinaus bringen / vnd daneben den Segen zum Bischoff
 empfangen möchte / Also zog er mit VVigberto dahin. Dazumahl
 wurde gleich Ruchardus / der Erzbischoff zu Mainz / fürm Kaysler / vmb der
 päpstlichen Krämeren willen / angeklagt / dertwegen er dann in Sachsen ge
 rathen. Aber eben zu der Zeit / kam ein päpstlicher Legat aus Rom /
 nemblich Rupertus ein Cardinal / zum Kaysler / dieser weyhete Hermannum
 von der Mainzer Kirchen zum Böhmischem Bischoffthumb am Sontage
 Calimodogeniti.

Dieses

Historische Beschreibung

Diß Jahrs hat sich in einem Kloster / mit Namen Bindelmütze
 begeben / das die Aebtissin daselbst / dieses nun mehr bauwelliges Kloster
 derumb anrichten / vnd fast zum Neuen bauen lassen / welches Gott der
 Allmächtigen vnd S. Petro zu Ehren geschehen. Vnd als der Bischoff noch
 Christlicher Ordnung vnd Christlichem Brauch dieses Kloster wendete
 vnd die Heylighümer in ein Kästlein legete / damit er sie ins Altar behal-
 ten möchte / langte ihm die Aebtissin vnter andern auch ein Tüchlein / fast
 einer Spannen lang / das ers drein thun wolte / mit vermeldung / das es
 ein Stück vom Schläyer S. Ludomillæ were. Der Bischoff sahe es
 vnd sprach : Laß es mir dort liebe Jungfraw / schweig von seiner Heilig-
 keit stille / vnd laß das alte Weib mit ruhe. Deme die Aebtissin antwortete
 Ach lieber Vater rede nicht also / dann vnser H. Erre Gott gewislichen
 dieses Heyligen Weibes Verdiensts willen / viel Wunder gethan / vnd noch
 auff heute thut / Vnd es hat mir ein Frommer / Tugendreicher vnd Heiliger
 Mann / ein Priester aus Böhmen / dieses Tüchlein zu einem sonder-
 lichen Geschenck gefandt / vnd das es ein Stück von ihrem Schläyer sey / mit
 seine Schreiben vnd Geistlichen Ampt bekräftiget. Alsbald ward auff des
 Bischoffs Befehl ein Kesselein voll glühender Kolen gebracht / sprach aber
 dem Tüchlein den Segen / im Namen der Heyligen Dreyfaltigkeit / legte
 es auff die Kolen / welches sich vom Feuer alsbald erhitzte / doch vnuerfah-
 rliche. Als es die vmbstehenden gesehen / verwunderte sich männiglich
 darüber / dann es also erhitzt war / das mans auch vom Feuer nicht nehmen
 können / Da es auch endlich herunter genommen vnd außgekühlet / war es
 ganz weiß vnd also fest / als wann es desselbigen Tages gewircket were.
 Der Bischoff fiel auff die Knie mit weinenden Augen / vnd reuete ihm den
 Schmach / so er dieser Heyligen Fräwen zugesaget / vnd alles Volk lobete
 vnsern H. Erre Gott vmb dieses Wunders willen. Also ist dieser Schläyer
 mit grossen Ehren ins Altar behalten worden.

Desselben Jahres / den 2. Nouembris / hielte Borziwog / welcher
 König V. Vratillai Sohn vnd Herzog Brzetislai Stieffbruder / in der
 Stadt Znám / eine gewaltige Hochzeit / vnd nam ihme Leopoldi des
 Marggraffen aus Oesterreich Tochter / mit Namen Herbbirg zur Ehe.
 Mittlerweile thet Litold / wendlandt Conradi Sohn / mit bewilligung
 Gotfrieden in einer kleinen Anzahl / dem Borziwog Nächstlicher welle
 seinen Städtlein vnd Dörffern / grossen Schaden / vnd hatte dann seine
 Zuflucht auff ein Schloß / welches dem Gotfrieden zugehörte / mit Namen
 Rakus. Als Brzetislai dieses vernommen / ward er darüber sehr
 zürnet / samblete abermahls ein Kriegsvolk vnd zog in Mähren /
 das er das Vnrecht rechnete. Erslich sandte er zum Gotfrieden / von
 gen der alten Freundschaft / vnd baht / das er ihme / entweder Litoldum
 hunden schicken / oder ihn von seinem Schloß jagen wolte. So bald Litold
 dieses vernam / machte er seine Diener zu Hauptleuhten / vnd trieb
 Gotfrieden Haupt vnd Amptleuhte vom Schloß / besetzte auch dasselbe
 gar weh

am Wohl/ und wolte niemanden/ auch Gotfrieden selbst nicht hinnauff las
 Gotfried zog mit diesen Bohten/ so zu ihm gesandt waren/ dem Brze-
 als bald entgegen bis gen Wranow/ vñ zeitete ihm für Mächtiglichen
 ime Licold Vnrecht vnd Feindtlicher weise mitgefahren/ Vah den
 Brzetislau daneben vmb Hülffe/ damit er sein Schloß wider er-
 vnd Gotfrieden vertreiben möchte. Herzog Brzetislau willigte sei-
 lte/ ließ das Schloß als bald belägern/ welches er mit grosser Nähe
 Wochen lang nacheinander bekriegete. Endlichen oberfiel die Belä-
 ein grosser Hunger / Also wurde der Licold gezwungen/ ließ die sei-
 auffm Schloß/ vnd entwich häimlich in der Nacht. Als sie es ver-
 das ihr Herz von ihnen gewiechen / obergaben sie auffm Morgen
 Schloß. Bey dieser Belägerung sind zweene vorneme Männer vmb-
 nemlich Paulus des Markwartens Sohn/ welcher V Vladillai
 Herzogen Brzetislai Sohns Præceptor gewesen / dieser wurd allda
 vnd Dobesch des Lidmiri Sohn / welcher des Nachts auff der
 er erschlagen worden. Hiemit kam das Schloß ins Brzetislai Ge-
 welches er dem Gotfrieden wider einräumete/ vnd wandte sich mit
 Böhmen wider nach Prag.

Schloß Ka-
 tuo gewon-
 nen.

In diesem Jahre/ als sich das Fest Weynachten herzu nahete/ damit
 Herzog Brzetislau nicht fern auff die Jagt hette/ hielt er dazumahl sein
 Weyn in ein Dorffe/ genandt Stebno / Da ihm aber weitläufftig zu
 Weyn kam / das er allda nicht allzu sicher were/ dann etwas von ihm ge-
 vndt vñ ihm nachgetrachtet wurde/ Saz er eins Tags ober der Mahl-
 vnd sprach zu einem seiner Jäger / welcher hinter dem vierdten Tische
 also: Höre du Jäger Lukaro / vermeinstu das ich es nicht wisse/ wel-
 der wider euch nach meine Lebē trachtet. Darauff gab er ime wider eine ge-
 schwinde Antwort vnd sprach: Das wolte Gott nicht/ O gnädiger Fürst/
 es wolle dein Auge einem solchen verzweiffelten Buben nicht verzeihen/ laß
 ihn lieber tödten / vnd zu Hundert Stücken zerfleischt werden / er sey auch
 was er wolle/ so solches in Willen habe. Der Herzog sprach wider: Ach
 was guter Mann / was einem bescheret ist / deme kan kein Mensch entwei-
 von Gott wolle bey vns sein. Als nun der Tag für Vigilia S. Thome
 kam/ ließ der Herzog seinen Caplan das Ampt der Messen desto früer hal-
 ten vnd nach verbrachtem Gottesdienst / zog er auff die Jagt/ allda er sich
 etwas zu lange verspättigte. Als er nun wider auffm Abend zu seinem Lo-
 kament krete/ zog man ihm aus dem Dorff mit Laternen vnd Windliech-
 ten entgegen. In deme kömpt der verzweiffelte vom Teuffel abgefertigte
 Kriecher Lorek Werschowsky / aus anstiftung Boziegi vnd Mutini/
 welche der Herzog/ wie obstehet/ auffm Lande vertrieben gehabt vnd hat
 sein Schwert an der Seiten/ spannete seinen Bogen auff das aller fier-
 ste/ vnd traff den Herzogen also hart in seine Lenden/ das ihm der Pfeil
 durch den Leib gieng. Bald fiel der armselige Herzog mitten vnter den
 Füßgen vom Ros in den Rohrt herab / nicht anders als wann der aller
 schönste

Herzog
 Brzetislau
 von Werschowsky
 ermordet.

Historische Beschreibung

schönste Stern vom Himmel herab gefallen were. Die Diener machten sich hinan / huben ihn halb todts von der Erden / vnd zogen ihm den Helm außm Leibe. Der Erzbischof aber entleete in der Finstere / vermahnete die uon zu reitten / vnd fiel zu sampt dem Ross in eine Rachel oder tiefen Graben / welcher durchs Wassergefluet gemacht war. Niemandt weiß es / ob er sich mit seiner selbst digenen Hand ermordet / oder ob jme dz Schwert aus der Schaiden geschossen / Ihme gieng das Schwert je durch den Leib / also das all sein Ingerwende aus ihm gieng. Es erhub sich im Drey ein grosser Auffruhr / epliche fassen auff ihre Ross / die andern lieffen in ihre Rüstung hin vnd her / vnd suchten den Mörder / Also funden sie ihn endlich halb todts. Da sie aber spüreten / das er nicht lebend bleiben würde / ein Ritter / mit Namen Proskislaus des Chwalei von Jaworzies Schatz zu ihm / hieb ihm den Kopf ab vnd sprach: Nun fahre hin in die Hölle du verzweiffelter Mörder / vnd sage deinem Vater / was ich dir heute gethan habe. Der Herzog war diese ganze Nacht ober / in grosser Angst vnd Beschwernis / betete mit grosser Andacht / vnd beichtete vnserm Herrn Gott seine Sünde / desgleichen auch dem Bischoffe vnd andern Priestern vnd bitt sie mit allem fleiß / das sie vnserm Herrn Gott fur ihn bitten würden. Dazumahl wurde ihm angezäiget / das man den Tribut außm Lande zu Polen gebracht hatte. Er sahe die Herrn vnd Ritter / so omb ihn herum stunden an vnd sprach: Ich bitt wöllet meinen letzten Willen erfüllen / vnd das Gold / welches jeko aus Polen gebracht / sampt allen Kleinodien / so in meiner Kammer sind / dem Bischoffe zukommen lassen / Er wandte er sich zum Bischoffe vnd sprach: Vnd du lieber Vater / wöllet alles an Gottes Häuser vnd arme Leuchte wenden / damit sie für mich bitten. Vnd als er dasselbige alles verrichtet / sprach er: Meinem Sohne gebet mein Jägerhornlein / Bogen vnd Pfeyle / ich kan ihm auff dismahl nichts mehr geben / Dann es hat vnser Herr Gott alles in seiner Gewalt. Die andere Nacht / wie die Hanen freyeten / starb er bedächtlich in grosser Andacht. Von dannen wurde sein Leichnam gen Prag geführet / vnd auffm Kirchhoffe / neben der Kirchen S. Viti / zur rechten Hand (da er ihm die Stelle lengst zuuor außersuchen vnd zubereiten lassen) mit grosser Klage alles Volcks begraben. Allda nachmahls sein Schwester Ludomilla eine gewelbte Capellen / im Namen S. Thomae barwen lassen / vnd hat dazu ein reich Einkommen geordnet das man selbst täglich eine Messe omb der Verstorbenen willen halten sollte. Das aber nun ruchtbar wurde / das dieser fromme Herzog durch des Anstifter vnd Božegi der Wrschowezen Anstiftung also schändelich vmbgebracht / sagte Mämglichen / es trage der Anstifter mehr Schuld daran / als die jenige / so ihn ermordet hette.

Herzog
Przemslat
Testament.

Božegi

Borziwogius / der Dritte diß Namens / vnd Vier vñ
Zwanzigste Herzog in Böhmen.



An Ende desselben Jahrs / kamen Bischoff Herman vñ die Bornemb
des Landes noch zusammen / vnd sandten vnuerzüglichen zu Herzog
Borziwog in Mähren / das er das Fürstenthumb / so ihme zur Zeit vom
Kaiser zugeteilt / einnehmen wolte / Derselbe säumbte sich nicht / vnd kam
am Heiligen Christage auffn Wischehrad / allda er von den Wladyken /
Lützen vnd allem Volcke Ehrlich empfangen / vnd auff den Fürstlichen
Stuhl H.lich gesetzt worden / deme Mähmighen Trew vnd Gehors
sam zu leisten gelobete.

Borziwog
gus wird
Herzog in
Böhmen.

In diesem Jahre / ist der König zu Jerusalem / welcher nach der Chri
sten eröberung der Stadt zum ersten gewöhlet / gestorben.

Anno 1101. So bald Ulrich vñ Vitold / xeyland Her
zog Conradi in Mähren Söhne vernommen / das der Borziwogius so
schnell vñ ehends aus Mähren in Böhmen gezogen / vñ dz Fürstenthumb
selbst eingenomen / namē sie Kriegsvolck an / vertrieben des Borziwogij
Anhänger / vñ namen die Städte / welche sie zuuor auch gehalten / ein. Als
dieses de Borziwogio vermeldet worden / sprach er : Er wüste auff dißmahl
nichts anders dabey zu thū / dan allein sich des Böhmerlandes anzunemē.
Zu der Zeit / hatten Rozig vnd Mutina die Wrschowezzen vernom
men / das Herzog Brzetislaus gestorben / vnd Borziwog ein Herzog in
Böhmen

Historische Beschreibung

W. Hovw
gen Forme
wider in
Böhmen.

Böhmen worden / kamen sie derhalben wider in Böhmen / vñ sandten te
ferne ihre Boten zum Herzogen / vnd begerten Gnade / Borziwog er
ge mit eplichen Eltisten allerley Zufälle / thet es / vnd nam sie / nicht
Lieb noch aus Gnaden / sondern dazumahl aus Noht / widerumb an /
reumbte ihnen ihre Güter / nemblich dem Bozeg die Stad Soz / vnd den
Murina Leutmeris wider ein.

Landraffel.

Herzog Vdalricus zog in der Fasten gen Regenspurg zum Kaysen /
vermeldet ihme / was zur Zeit sein Vorfahrer der Herzog Brzetislav
eine Ordnung zu Schrudin auffgerichtet / welche die Böhmen angenom
men / vnd solche zu ewiger Gedächtnis in das Landtuch / welches mit
chönen Taffeln besetzt / vnd verschlossen / verschreiben lassen / Nemblich
das allezeit der Eltiste Bruder / aus dem Fürstlichen Stamme / in Böh
merlande herrschen solte. Vnd die weil er dann Elter als sein Bruder Bo
ziwog / so gebüre auff diszmahl das Böhmerland keinem andern besser als
ihme. Vabt daneben den Kaysen / das er ihme vergönnen wölle / damit
Borziwogium ausm Lande treiben / vnd dasselbe selbst regiren möcht
dafür er dem Kaysen eine grosse Summa Geldes geben wolte. Er ver
daneben des Kaysens Hoffrähten grosse Geschenke.

Der Kaysen bedachte sich / was ihme zu thun were / vnd die weil er
uorhin dem Borziwog dieses Herzogthumb Böhmen / zu Mähren zu
eignet / vnd auch darüber ein Panier gegeben / so were es vnbilllich das
ändern solte / Doch wurd er durch Geitz dahin geführet / vnd hatte
Vdalrico allbereit ein Theil Geldes darauff empfangen / vnd veränd
seinen vorigen Willen vnd Mähnung / in dem er dem Vdalrico seines
lens ein Zäichen / nemblich des Böhmerlandes Panier gabe / Doch
dieser Bedienung / welchen die Böhmen aus diesen zween Brüdern
einem Herren haben wolten / derselbe solte es sein. Also kam Ulrich
in Mähren / vnd sandte einen bescheidenen Mann / mit Namen
des Dobromili Sohn zu Borziwogio in Böhmen / vnd lies ihme sagen
Sintemahl er Elter wer als sein Bruder Borziwog / Derwegen
ihme / vermdze der Alten Brzetislav des Ersten / für 46. Jahren auffgeri
ter vnd angenommener Ordnung / das Fürstenthumb Böhmen / dessen
sich wider die Recht vnd Billigkeit angemasset / abtreten. Herzog Bo
ziwog hörte diese Botschaft an / vnd gab diese glimpfliche Antwort /
ber Freund / sage deinem Herrn / das ich mich dieses Fürstenthumbes
er vnd du anzeigest / nicht mit Gewalt wider Recht angemasset / Sondern
ich bin durch des Kaysens Bewilligung vnd Befehl / vber das auch
der Böhmen einträchtigen Willen aus Mähren in dieses Land beruffen
Vnd was mir mein Herr der Kaysen vnd das Glück zugeeignet / das
kan noch will ich nicht umbstossen. Der Gesandte kam wider /
brachte Herzog Vdalrico diese Antwort / wie gehört / Daraus
er wohl vernemen / das ihme Borziwog das Landt abzutreten /
Böhmen ihme auch benzustehen / nicht bedacht. Also nam er Schar

den Grafen von Sahl / vnd seinen Bruder Fridericum den Bischoffen
 von Frynsingen / desgleichen auch seinen Schwager Friderichen zu hülffe/
 mit Verhalschung trefflicher Geschenke / zum Kriege reißete. Er gab
 vor / es were der größte Theil der Fürnembsten Böhmischen Herren
 die ihm genädigt / vnd zu einem Herren haben wolten. Also mach-
 te sie ihm willig. Es lieff ihm auch das Volk aus Deutschlande mit
 zu hülffe zu / vermähende das Gold in Böhmen hauffenweise
 in Massen auffzuraffen. Also rückten ihr viel aus Mähren in Böh-
 men / vnd theten vmb Czaflaw grossen Schaden / in mähnung / den Her-
 zogen Borziwog / durch ihren Nuthwillen / zum Kriege zu rücken. Als der
 Borziwog dieses vernam / säumbte er sich auch nicht / nam zwen Kriegs-
 heer / vnd lägere sich damit vber der Stadt Malin auff zweyen Bergen /
 in mähnung / auffin Morgen mit den Feinden zu treffen. Die Deutschen
 warteten sich auff der andern Seiten des Flusses / also / das die Kriegs-
 heer einander wohl sehen kondten. Als die Deutschen nun wohl sahen vnd spü-
 rten / das die Böhmen allesamt bey ihrem Herzogen dem Borziwog
 hielten / sprachen sie zu Vdalrico : Wo sind nun die fürnembsten Böhmen /
 die es mehr mit dir / als mit dem Borziwog halten ? Wir vernemen wohl
 du hast in deinen Hals gelogen / vnd vns in diese grosse Gefahr / betrüglicher
 weise / gebracht. Sie weren gerne zu rücke gewiechen / aber sie duften es
 nicht thun / Dann der Swatopluk mit seinem Bruder Ottone, eben des
 selben Weges von Mähren mit grossen zweyen Hauffen / dem Borziwo-
 g zu hülffe / zoge. Vnd die weil die Deutschen keinen fernern Raht wu-
 ßen / zogen vnd schliechen sie durch einen sehr dicken Wald vnd engen Steig
 bey der Nacht dauon / vnd kamen also aus dem Lande / vnter denen der Bi-
 schoff von Frynsingen der Erste in der Flucht gewesen. Auffin Morgen wur-
 den die Böhmen gewahr / das sich die Gäste verlauffen hatten / eyleten dar-
 zu vnd namen ihre Reliquien zu sich. Des Morgenden Tags / kamen Swa-
 topluk vnd Orit mit ihren Hauffen auch gezogen / vnd machten mit Bor-
 ziwogio gute Freundschaft / Aber sie wehrete auch nicht lange / dann sie
 nachmahls gleichfalls in grosse Vneinigkeit gerieten.

Des selben Jahres / wurde nach Gotfrieden / des Königes zu Jerusa-
 lem Tode / sein Bruder Balduinus zu einem Hierosolimitanischen Könige
 erwöhlet. Zu dessen Zeiten / theten die Händen vmb Jerusalem / mit Sträf-
 fen vnd Morden / der Christenheit grossen Schaden. Dieser hat Achzehen
 Jahr lang mit grosser Mühe geregiret.

Die Bräder
 Kriegsheer
 se wider ein
 ander.

Der ander
 Hierosolis
 mitanische
 König.

Anno 1102. Herzog Borziwog / der Das Böhmi-
 sche Fürstenthumb nun mehr in gewaltiger Possession hatte / betrachtete
 mit seinen Rächten / wie er es / mit gutter Ruhe / lang vñ friedlichen regieren /
 vnd sich des an den Böhmischen Herzogen begangenen Nordts rechnen
 wöchte. Aber er musste sich der häimblischen Feinde List mehr / als ihre
 Macht / befahren. Er hatte auch für seinen einhäimischen Dienern vnd
 Rächten

Historische Beschreibung

Rähten abschere / Dann es sind viel Sachen / so in gehäimben Rähten
gen gehandelt worden / dem Bozeg vnd Murina Werschowzen nicht vor
borgen gewesen.

Desselben Jahres / fiel VVladiffaus der Herzog in Polen in eine
schwere Kranckheit / Vnd dieweil er spürte / das dieselbe je länger je mehr
zunahm / beruffte er etliche seiner Rähte / besonders aber die jenigen / so er
seinem Willen desto geneigter zu sein vermeinete / vnd theilte seine Für-
stenthumb / mit ihren Willen / vnter seine Söhne. Bozellao seinem Ert-
lichen Sohn / welchen ihme Judith / VVratillai des Königes aus Böhmen
Tochter geboren / gab er den grössern vnd bessern Theil / Nemblich die
latwische / Sandomerische / Siradiensische vnd Schlesiische Landtschafft
mit der Stadt Breslaw. Dem andern / mit Namen Zbigniew aber
cher aussershalb der Ehe gezeuget / hat er die Mosawische Landtschafft
Polen / vnd zum theil die Länder / Pommern vnd Preussen übergeben.
Vnd ob wohl des Bozellai Theil viel genießlicher als des Zbigniew gethe-
sen / so geräichte doch diese Theilung dem Fürstenthumb zu grossen Ethe-
den. Der gute Herzog VVladiffaus hatte die Schrift nicht betracht
welche also lautet: Es soll der Vnchelich gezeugte / mit dem Sohne der
Freien nicht zu gleich erben. Hat auch dieses nicht in acht genommen.
Ein jeglich Königreich / so es mit ihme selbst nicht einig / wird vererbt.
Als er nun alle seine Ding in Richtigkeit gebracht / vnd sich mit dem
Hern Gott vmb seiner Sünde Willen versöhnete / ist er den 4 Junij
storben / vnd zu Poloczko in der Kirchen fürm Altar begraben worden.
Nach seinem Tode war Bozellaus stets voll Landes vnd in Tratoren / Zb-
niew aber zog ohn vnterlaß mit Sackpfeiffern vñ Bengern herum / Land-
bete vnd war frölich / das ihme ein solch Reichthumb / welches er zuor
gehabt / zugestorben war.

Das Für-
stenthumb
Polen, ge-
theilt.

Desselbigen Jahres / sind die Christen durch mancherley Wege
Strassen / allermeist aber zu Wasser / nach Jerusalem gezogen / vnd haben
dieselben Prouinzen mit allem fleiß besetzt vnd bewohnet. Vberwohlt sich die
Händen hefftig dawider gelegt / vnd etliche Port besetzten / besonders die
Bargilla vnd Mileto / Aber den Christen gieng es mit der Hülffe Gottes
wohl für sich.

In diesem Jahre / nam ihme Conradus, Käyser Heinrici Sohn / etliche
seines Vatern vndordentliche Thatten zu Gemüte / ermahnete ihn / als er
Sohn den Vater billich thun soll / ganz güthlich / das er von solchen Vn-
lichkeiten lassen wolte. Aber er kam derentwegen in des Vatern Zorn
Haf / musste weichen / vnd begab sich in der Herzogin Mechildis
durch deren Raht vnd Willen er nachmahls Rogerij des Herzogen
Apulia Tochter zum Gemahel nam. Dieser schöner Jüngling vermähete
er würde nach seines Vatern absterben das Käyserthumb erben / aber der
nendige Todt wolte ihms nicht vergönnen / Dann er starb desselbigen Jah-
res zu Florenz / allda er Ehrlich vnd Herlich den 8. Julij begraben worden.

Anno 1103. Herzog Borziwog in Böhmen pfleg

seiner Räthe stets bey sich zu haben / vnd sich deren zugebrauchen / Dann
 er nicht allein für seinem Bruder Vdalrico, vnd seinen Vettern Swas
 vnd Orico / sondern auch vnd am aller mähesten für den einhaimis
 Feinden den Weschowezzen befahren müste. Ertliche rietzen ihme /
 das ganze Geschlecht der Weschowezzen außm Lande enturläuben
 Die andern aber sagten / das er allein Bozegium vnd Murinam
 widerumb sagte ein Theil / das er die schlaffenden Hunde nur nicht
 losste: Herzog Borziwog hörete es alles an / antwortet vnd sprach:
 Meine lieben Freunde / ich weiß es gewißlichen / das ihr mir alles gutes
 rathet. Ich weiß auch / das ewer Fürst vnd mein Vorfahrer Herzog Brze
 / welcher verrätherischer weise ermordet worden / ein vorsichtiger
 Mann gewesen / wie ihr dann selbst berichten thut / was er zu dem Heger
 Lako zu Stebno geredt / Nemblich das er gar wohl wisse / das ihn ihrer
 zu tödten in willens sey / dennoch hat er sich dafür nicht hüten können.
 Derentwegen / hat es nun vnser H. Erre Gott also versehen / das ich auch ei
 nes solchen Todes sterben soll / so will ichs dem lieben Gott befehlen. Als
 diese Räthe solche Demuht gespüret / waren sie der Meinung / das sie alle
 die Weschowezzen wolten hämblich tödten lassen. Er aber / als ein götti
 cher Herzog / wolte es nicht zugeben / sondern sprach: Lasset es jeko nur
 leben / wird es Gottes Wille sein / so soll ewer jetziger Wille künfftig an ih
 nen vollföhret werden.

Desselben Jahres / nach VVladillai des Herzogen aus Polen To
 de / sambtete Zbiniens sein Vnchelicher Sohn ein groß Kriegsvolck wider
 seinen Bruder Bozellau, mit Verheischung / er wölle ihnen einen reichen
 Solt geben / er beredet darzu auch Borziwogium den Herzogen aus
 Böhmen / das er ihme Hülffe leistete / welcher von Graiz vnd Chrudim ei
 ne Anzahl Böhmisches Volcks abfertigte / vnd befohl sie dem Jarosch
 Chumeczky als einem Hauptmanne / der nam das Volck / vnd führete es
 zum Schloß Camenez genandt. Als dieses Bozellaus, der ordentliche
 ehorne Herzog in Polen vernomen / sandte er alsbald seinen Meister / mit
 Namen Schtebimir zum Herzog Borziwog / bittlich anzuhalten / das er
 doch die Freundschaft vnd Gesiptschafft bedencken wolte / Dañ er Bozellau
 ein von seinem Geschlecht / von der Judith / König VVracillai aus Böh
 men Tochter / gebohren. Ober das / oberantwortet Schtebin ir wegen
 dieses Herrn Bozellai, dem Borziwogio zehen Säcke voll / darinnen Ein
 tausent Marek waren. Er gab auch seinen Räthen / dem Hrabisch vnd
 Borziwa besondere Geschäncke / welche dadurch eingenommen worden /
 vnd brachten Herzog Borziwog dahin / das er dem Zbiniem den Glau
 ben gebrochen / dann er seine Kriegfleuchte / welche der Jarosch Chlumezky
 vnföhret gehabt / wider in Böhmen abfordern lassen.

Historische Beschreibung

In diesem Jahre / thet der Wind / nicht allein in Böhmen / sondern auch in andern umbliegenden Ländern / an Gebäuden grossen Schaden. In Deutscher Cronica ist zubefinden / das es dieses Jahrs / am Tage S. Vici, in einem Dorffe / nicht fern von Bürzburg / grosse Schlossen / zu gleich mit Steinen einer Faust groß / geworffen / darunter ein Enschrollen so groß auff die Erden gefallen / dz er auff vier Theyl zerpalten / deren Stücke keines von dem sterckisten Mann in derselben Gegend / von der Erden nicht foudte auffgehoben werden / darüber sich Männiglich verwunderte.

Schlossen
vnd Steine
geworffen.

Anno 1104. Die Mährern berteten sich mit Swatopluc vnd andern Herzogen / vnd wöhleten ihnen / durch einträchtigen Rathen zu einem Bischoffe / Ioannem, einen außbündigen gelährten Mann. Herzog Borziwog vnd Bischoff Herman, theten ihnen (wiewohl es ohn ihren Rath vnd Bewilligung vorgenommen worden) solches vergönnen.

Desselben Jahres / beriet sich Herzog Swatopluk in Mähren mit seinen Rächten / vnd erforderte epliche listige Müßiggänger / gab ihnen Geld / vnd fertigte sie in Böhmen ab / mit Befehl / das sie darinnen / beider aber auff den Gränken herum gehen / vnd wo der aller bequemste hämblichste Zutritt darzu sein möchte / erkündigen / vñ etwan eine Brüderschafft vnd Verbündtnuß wider Herzog Borziwogium zuwegen bringen vnd anstiften solten. Damit nun diese Gesellen / ihrem Herrn einen annehmen Dienst leisteten / vnd ihre Geschäfte nützlich verrichteten / zogen hin / vñ durchräiseten fast alle die Böhmisches Städte / beredeten dz sie mit glatten Worten / epliche vergifteten sie mit Gelde / epliche vertribeten sie mit vielfältigen künstigen Geschäncken vnd Gaben / vñ den Ansehenlichsten verhiessen sie Lempter / die sie vom Swatopluc erlangen würden. Das sie also viel Volcks dem Borziwogio abhändig machten / welche sie mit einander (wider Swatoplucum nicht zu sein) verbunden hatten. Vnd in Summa / sie richteten in Böhmen eine grosse Zwiespalt an / die epliche lobeten den Swatopluk / die andern schendeten ihn. Ein Theyl wolten ihn zu einem Herren haben / die andern verworffen ihn / Vnd die Zwiespalt werete nicht allein hämblich / sondern endlich auch ganz öffentlich.

Anno 1105. Herzog Swatopluk in Mähren hatte die Hoffnung / es würde ihm nun / wie es verschiennen von seinen Rucktschafftern angeordnet / allerseits glücklich ergehen / nam viel Kriegsvolck ruckte damit stracks in Böhmen vor Czaław vñ Böhmisches Bruck vñ lagerte sich fast auff eine Meilweges von Prag. Es begab sich nicht eine geringe Anzahl des abtrümmigen Volcks zu ihme. Etliche aber warteten biß ihme die Thor zu Prag geöffnet würden / als dann wolten sie auch zu ihme treten. Auffs Morgen / ritt Herzog Borziwog vom Bischoff gen Prag / allda bestellte vnd ordnete er die Stadt an / besetzte dieselbe

mit wehrhafftigem Volcke/ befohl es alles dem Bischoffe Herman
 und geboht / das sich Männiglichen nach seinem Raht richten solte/
 mit den seinen wider auffm Wischehrad. Ober eine weile/kam Swa^{Swatopluk}
 mit seinem Hauffen in einer Ordnung ganz zierlich vnd wohlgerü^{beigee}
 und hielten auffm Felde. Dieweil ihm aber niemands aus der Stadt Prag
 kam/ verwunderte er sich darüber/ vnd wuste nicht/ was er begin
 nte. Als er aber noch näher an die grössere Stat Prag kam/ hieß er
 Kriegsvols abermahls stille halten/ vnd da er niemands erwarten kön
 sprach er zu seinen Hauptleuhten: Es haben vns entweder vnser
 Schaffter nicht recht berichtet/ oder ist alles Volck aus der Stadt ge
 ronnen. Da er nun lange gewartet/ vnd niemands aus der Stadt her
 sehen wolte/ befohl er den seinigem/ das sie sich auff die rechte Hand be
 zogen / vnd vnterm Dorffe Bubny genandt/ ober die Mulda setzen/ vnd
 dannen ober die Höhe Letni, durch den Ort Brusty/ rücken solten/ wel
 che geschah/ vnd kamen also für die kleinere Stadt Prag/ Allda funden
 die Thore verschlossen/ vnd die Ritter auff der Stadtmauren/ dieselben
 waren berait den Feinden einen Widerstandt zu thun. Von dannen tra
 gen die Feinde ein wenig zurücke/ vnd schlugen allda zwischen beyden Städ
 ten vnter der Hülkenen Brücken/ vmb die Capelle S. Petri, an dem Ort/
 wo man jetzo am Sonnabend den gemeinen Marck zu halten pfelet/ ihre
 Lager auff/ vñ wacheten die ganze Nacht mit allem fleiß/ dann der Swa
 topluk war noch der Hoffnung/ das ihm die jenigen/ so sich den Kundschaf
 ten verbunden/ zuhülffe kommen würden. Als er aber niemanden erwar
 ten fundte/ trat er auffm Morgen mitten vnter seine Kriegsluhte vñ sprach
 zu ihnen: Meine lieben Ritter / es gebühret sich auff dismahl nicht/ das
 ich viel reden solte / ich will nur ein kleines vermelden/ Vnd damit keiner
 zweifele ich fürchte mich des Tods/ das sey ferne: Aber ich sehe es für Noht
 wendiger an/ man brauche sich lieber der Vorsichtigkeit als des Verwi
 ges. Derwegen muß ich allerley Zufälle bedencken/ dann ich in Warheit
 nicht gerne wolte/ das ewer Geringsten einem etwas wider seinen Willen
 widerfahren solte. Vnd dieweil wir in der Feinde Lande sind/ so ist bil
 lich/ das man sich in acht neme / Dann ich für gewiß weiß/ das vns das
 Glück/ was es vns auff dismahl nicht gönnen wollen / dasselbige einander
 nicht mittheilen werde. Als er dieses geredt/ geboht er seinem Volcke/ das
 sie widerumb ober die Mulda/ an dem Ort wie zuuor/ setzen / vnd nach
 Nühren sich wenden solten. Herzog Borziwog nam sein Volck/ wel
 ches er in den beyden Städten vnd auffm Wischehrad hatte/ zog auch selbst
 persönlich mitte / vnd folgete dem Feinde nach. Swatopluk eylete mit
 den seinigem nachm Lande zu Nühren / Borziwog aber/ wiewohl er ih
 m mit allem fleiß nachfolgete/ vnd viel mehr Volcks als er hatte/ so befah
 er sich doch des Swatopluci Vortheils/ vnd zum Theyl durffte er den
 Feinden auch allersets nicht trawen / das er dem Feinde eine Schlacht ge

liefert hette/sondern gab ihm also das Gläidit bis an die Wälde/vnd fehrte mit den seinigen wider nach Prag.

1106. Es erwuchs/durch Anstiftung Dipolts
des Marggraffen / vnd Berengarij eines Graffen / zwischen dem Kaysen
Heinrico vnd seinem Sohne / auch mit Namen Henricus, eine grosse Un-
nigkeit / Bierwohl der Kaysen vielleicht etwas vnbillichs fürgenommen
so hette er doch durch die Kaysenlichen Rächte wohl in Richtigkeit / vnd be-
ser als durch den Sohn / gebracht mögen werden : Aber der Sohn ward
verhät / das er sich wider den Kaysen setete. Als der Kaysen dieses ver-
nam / kam er in einer geringen Anzahl gen Regenspurg / allda erförderte
die Reichsfürsten / vnd befohl / das sie / ein jeglicher in seiner Anzahl Kriegs-
volcks / zu ihme kommen solten / mit vermeldung / das er sich seinem Sohne
zur Gegenwehr setzen müste. Er erförderte auch Borziwogiu den Herzog
aus Böhmen / welcher als ein Gehorsamer seines Herrn des Kaysens / eine
Anzahl erfarnen Kriegsleute zusammen gelesen / darüber er den Herrn Bo-
husch Lybsky / einen streitbaren Ritter / zum Hauptman geordnet. Also zog
Herzog Borziwog persönlich vnd vnscumblichen mitte. Vnd als sie dahin
kamen / lägerten sie sich nicht fern von der Stadt an dem Fluß Regen / nicht
weit von des Marggraffen vnd Graff Berengarij Feldläger. Vnd auf
der andern Seiten des Flußes / war des Kaysens Sohns Feldläger. Da
aber so man für des Kaysens Gehülffen achtete / als nemlich / Leopold
der Marggraff aus Desterreich / Dipolt vnd Berengarius / lägerten sie
auch neben des jungen Kaysens Feldläger. Als die Böhmen nun spürten
das sie an diesem Orte alleine blieben / vnd des jungen Kaysens Kriegsvolk
so mächtig groß sahen / auch wohl verstehen kundten / das der Kaysen
niemands einigerley Hülffe mehr gewärtig / ware sie nicht in geringen An-
sten. Also nam der Herzog Borziwog mit seinem Hauptmanne Bohu-
brachen am Abend auff / vnd zogen stracks wieder in Böhmen. Als der
Kaysen vernam / wie es zugien / begab er sich auffm Morgen aus Regen-
spurg gegen Mittag / vnd kam durch den Weg / so auff Netoliez gehen / in
Böhmen vnd stracks gen Prag. Da Borziwog des Kaysens Ankommen
vernommen / zog er ihm entgegen / vnd nam ihn an wie sichs gebüret. All-
verwartete er ein wenig / rückete in Sachsen / vnd Herzog Borziwog
gab ihm das Gläidit durch sein Land / bis zum VVigberto seiner Zech-
termanne.

Desselben Jahrs / erförderte Swatopluk in Mähren / des Herzo-
gen Borziwogiu Better / die jenigen / so ihme aus Böhmen vnd Mähren
anhiengen / in seinen Racht / vnd racht schlagte mit ihnen / wie er auffis nach
vnd bequemlichste Borziwogen bezwingen / vnd vmb das Fürstenthum
Böhmen bringen möchte. Zeiget ihnen daneben an / das er mit aller Kriegs-
Munition gefast were. Bey diesem stunde einer / mit Namen Budiwog
des Hronj Sohn / welcher vnter ihnen der Eltiste / zur Antwort allzeit be-
rat.

Der Sohn
setzt sich wi-
der den Va-
ter

Historische Beschreibung

Das ich nichts wieder ihn verschuldet habe. Und die weil ich mich an ihme nicht rechnen kan / So will ich doch sein Arglistig vnd böshafftig heimlich Vornemen / als meines argesten Feindes / für Gott vnd der Welt / an Tag geben. Dann ich weis es / das ich solchs von wegen des mir von ihme zu gefügten grossen Vnrchten / gar wol / vnd mit gutten Gewissen thuen mag. Derwegen thue ich dir zu förderst vermelden / wer in diesem deinem Lande deine Feinde vnd seine Freunde sind / die dir süsse vnd glatte Wort geben vnd dich verkauffen / vnd wie wohl sie deine Rahtgäber sind / dir dennoch nach Leib vnd Leben trachten: Es sind / Bozeg vnd Mutina / vnd noch andere mehr. Hiemit endet er seine Rede / vnd bestettigte dieselbe mit dem Höchsten Aide. Durch diese Rede / wurd der Herzog hefftig zu Zorn vnd Zwoegen / sandte nach seinem Getrewen vnd Aufrichtigen Freunden nemlich / nach dem Bozeg vnd Mutina / in meinung / das er sie auff dieses verzweiffelten Böswichts vntwarhafftigen bericht / als bald hinrichten lassen wolte. Aber es wurd ihnen / durch den Hrabisch vnd Protirwa / alles was man von ihnen handelt / vermeldet. Sie saßen als bald auff ihre Füße / entwiechen seinem Zorn / vnd begaben sich zu seinem Jüngern Bruder gen Buzglaw / welcher dem Borziwogio auch nicht günstig gewesen. Also geben sie ihme noch mehr Ursache dazu / damit er gegen seinem Bruder vnd lund ganz in Haß vnd Neidt gerichte. Als sie aber derentwegen einen gänßlichen beschloßen hatten / sandte der VLadillaus öffentlich etliche mit namen Polan / des Wilhelm Sohn von Medonos / nach dem Herzog Swatopluk in Mähren. Als er nun mit seinen Kriegshauffen in Böhmen kam / empfieng ihn VLadillaus vnd andere Vornembsten (wiewol zu ihrem Vnglück) ganz gütlichen / vnd nahmen also einen Feind ins Land / vnd einen hungrigen Wolff in ihre Hände an / Welcher nicht allein die Schafe würgete vnd zurstrewete / sondern auch den Hirten verjagt hatte. Also kam Herzog Borziwog / als ein stilles vnd einseltiges Lämblen / vmb sein Fürstenthumb / vnd wurde ein grimmiger vnd selbstschender Beer darein geführt.

Herzog
Borziwog
wird aus
Böhmen
vertrieben.

Anno 1107. Diese Dmg / so sich ver schienenen Jahrs in Böhmen zugetragen hatten / kamen allen vmbliegenden Nationen mit grosser Verwunderung vor. Die Deutschen / Ungern vnd Polen waren drüber erfreuet / Das sich diese Brüder vnd Vettern also vneinigten. Derer viel aus der Ritterschafft / welche dem Borziwog geneigt waren / zogen mit ihme / außm Lande / in Polen. Als Sobieslaus des Borziwogs dritter Bruder / welcher ein schöner Jüngling / vnd auff der Lissa wonniglig war / gesehen wie es zugieng / begab er sich auch hinhin ins Land zu Polen.

Desselben Jahrs / hielt Kaysar Henricus seinen Hof in Sachsen / vnd deme sich Herzog Borziwog / als er sich eine kurze Zeit in Polen aufgehalten / begeben gehabt / klaget ihme seinen Zustand / baht das er jme zu

men unbilllicher weise abgedrungenem Fürstenthumb wider verhelffen/das
 für er ihme eine grosse Menge Gold vnd Sylber geben wolte. Der Gold-
 reiche Kaysler / sandte alsbald einen seiner vornembsten Hoffrähte zum
 Swatopluc / vnd ließ ihme also sagen: Ich gebiete vnd lege dir auff/
 die Krone meines Haups/ das du unsäumblichen für mich erscheinst/
 es aber nicht thun / so will ich vnuerzüglichen deine Stadt Prag
 nehmen suchen. Als der Herzog Swatopluc dieses vernommen/nam
 alsbald ein Kriegsvolk / vnd zog bis an den Wald vnd das Städtlein
 Clumecz genandt / berieff seine Räfte zusammen/vnd befohl ihnen seinen
 Bruder Ottonem vnd sprach: Wartet allhier/ich will alleine hin raffen/
 vnd mein Leben/wegen dieses Fürstenthumbs/in Gefahr setzen/vnd will je
 sehen/was ich doch derentwegen für ein Endschaft nemen werde/ Ich hoffe
 es werde vnser H. Erze Gott meine Sache wohl bestellen/ vnd seinen Engel
 mit den Weg beraiten lassen. Nam also eine gar geringe Anzahl/vnd zog
 vnuerzagt dahin. Es muß gewißlichen eine grosse Frewdigkeit bey diesem
 Herzogen gewesen sein / das er / welcher von seinen Fallstricken gar wohl
 veruust / dahin raffete / vnd nicht bedachte / das der Kaysler allbereit mit
 Felde eingenommen/vnd im Geitz/wie eine Hölle/erfossen war. Als er
 für den Kaysler kam / ließ er ihn alsbald / vnuerhörter Sachen/ in ein
 Gefengnuß setzen / vnd beruffte die jenigen / welche mit ihme dar kommen
 waren / gab ihnen den Vorziwog mit ernstlichen Befehl / das sie ihn in Frie-
 den gen Prag führen/vñ allda auff den Fürstlichen Stuel setzen solten. Also
 kamen sie mit ihm dahin/vnd läzerten sich mit ihme des dritten Tages nicht
 fern vom Schlosse Dona. Da nun Otto vernommen / das Vorziwog
 in Böhmen ziehen thut / sprach er zu den seinigen / welche bey Clumecz zu
 Felde in Gezelten waren: Was verziehen wir noch / ist vns doch dasselbi-
 ge wo für wir vns befahret / zu Händen kommen / Lasset vns ehlen vnd den
 vnuern Herzogen ansehen / es mag ihn nun des Kayslers Hand für vnsern
 Schwertern schützen. Also ordnete er seine Ritter / vnd zog vbers Gebier-
 gen. Aber Vorziwog wurde durch einen seiner Freunde / aus des Ottonis
 Fildlager / gewarnet / brach bey der Nacht auff / vnd kam ohne Schaden
 davon.

Swato-
 pluc vom
 Kaysler ge-
 fangen.

Als Bischoff Herman sahe / daß das Glück hin vnd her wanckete/
 vnd mit dem Rade vber die massen sich verdreete/wolte er zwischen Thür
 vnd Angel keinen Finger stecken/Brach auff/vnd zog zum Ottonem dem Bi-
 schoffe zu Bamberg/vnd gab bey seinen Canonicis für/er hette daselbst nöth-
 ige Handel aufzurichten.

Da aber Vorziwog gen Prag kam/ließ er ehliche Eltiste Wladyken
 zu sich erfordern/ ehliche erschienen / ehliche wolten aber nicht thun/Con-
 siliari warteten einer andern Gelegenheit. Swatoplucus aber machte
 mit dem Kaysler im Gefengnuß einen Vertrag/das er ihme Zehen Tausend
 Mark Sylbers geben wolte. Der Kaysler nam das Ayd von ihme/ließ
 ihn

Swato-
 pluc löset
 sich mit Gel-
 de/vnd raus-
 bet die Birs-
 chen.

Historische Beschreibung

ihn los/ vnd fertigte etliche seiner Hoffleuhte mit ihm ab in Böhmen/ mit
Befehl/ das sie von ihm die Summa empfangen sollten.

Swatopluk / der Fünff vnd zwanzigste Her-
zog in Böhmen.



Swatopluk kam gen Prag ganz prächtig/ vnd als die Böhmen des
Käufers Hoffleuhte bey ihm gesehen/ namen sie ihn Ehrlich an. Als aber
Borzinog sahe / wie es zu Wege gieng / nam er seine Diener zu sich/ vnd
trat ein wenig ab. Der Swatoplucus machte sich durch Käuferey
Gewalt alles mächtig/ Er ließ die Altar berauben/ die Kelche nemen/ vnd
er vom Golde oder Sylber etwas wuste/ machte er alles Kahl. Die Kir-
che zu Prag/ vnd in den Präger/ so wohl auch in andern Städten/ Städte-
lein vnd Dörffern/ wurden beraubet. Der Arme so wohl als der Reiche
der Priester als ein Schüler/ der Christ als ein Jude/ vnd in Summa
In Böhme jeder Mensch mußte / vermöge der Fürstlichen Schatzung/ von seiner Per-
son Geld geben. Es wurden fünff Herzliche Pallia der Präger Kirchen
gehets vbel
zu
von den Altarn S. Viti vnd VVencellai genommen/ vnd den Juden zu Ne-
genspurg versetzt. Summa Summarum/ was sich nur in Böhmen bleibet
ließ/ mußte alles ins Deutschlandt wandern vñ Hebräisch lernen/ Dannech
wurde dazumahl nicht mehr als Sieben Tausend Mark Sylbers
gebracht

gebracht/vñ von wegen der vbrigen Drey Tausend Marck/gab der Swa
 rplaf dem Kånser seinen Bruder Ottonem ins Gefengniß zu Pfande.
 Darinnen er so lange haften solte/bis er die 3000. Marck richtig machen
 würde. Als der Bischoff Hermannus zu Hause kam/gab er dem Herzo
 gen 7. Marck des besten Goldes zu steuer. Nach kurzer Zeit/wurde der
 König Otto dieses Kånserliche Gefängniß/durch einen seiner Diener/
 Namen Przemislaus/des Chobolti Sohn vom Neuen Dorffe/ent
 wickelt/vnd seinem Bruder in guter Gesundheit oberantwortet.

Desselben Jahres/was die Churfürsten gesehen/was der Kånser
 Henricus für vnträgliche vnd vnordentliche Händel fürnam/wie er das
 ganze Reich raubete/vnd das kein Fürste/noch der Papsst zu Rom/für sei
 nen Geiß nicht zu frieden bleiben köndte/Dann er Mächtiglichen schä
 den/vnd das Gold vnd Sylber in die Erden verbergen/vnd eckliche Dinge
 mit seinen selbst eigenen Händen zuplastern thet/da doch viel Dinges nicht
 gefunden worden/auch nimmermehr gefunden wird/Kamen dertwegen
 plagen/vnd wöhleten durch einträchtigen Willen/an seine Stadt/seinen
 Sohn Henricum/welcher dieses Namens der Fünffte gewesen. Dieser
 machte sich alsbald nach seiner Wahl/so wohl als zuvorhin/seinem Vater
 widerständig/das er auch für ihn weichen mußte. Der Sohn stellet dem
 Vater so lange nach/bis er ihn fieng/vnd so lange im Gefengniß enthielt/
 bis er darinnen für Lände sterben mußte. Er fieng sein Regiment als ein
 Jüngling wunderbarlich an. Den Reichsfürsten war dabey abermahls/
 so wohl als bey seines Vatern Wesen/nicht wohl. Als ers vernam/begab
 er sich in Belschland/vnd ließ auff diesem Wege viel Kirchen anzünden
 vnd zerbrechen/vnd die Bischoffstümber verscheneckte er vnter die Weltli
 chen/vnangesehen das deren eins Theils eines bösen Gerüchts waren.
 Nachmahls sandte er seine vornehme Abgesandten gen Rom zum Papsste
 Pabali/deme er durch das höchste Ahd schweren/vnd sich verbinden lassen/
 er wolle/mit sampt seinem Kriegsvolcke/allerseits friedlich in die Stadt
 kommen/vnd auch mit guter Ruhe wider abziehen/vnd keinem in dem ge
 rächten schädlich sein. Als er nun ankomen/wurde er vom Papsste sehr güt
 lich angenommen/von deme er auch Herrliche Geschenke empfieng/vñ alles
 sein Volk mit Prouiant versehen. Aber Henricus kundte anders nicht/dan
 des Vatern Fußstapffen nachfolgen forderte seine Rähte vnd Hauptleuhte/
 befohl ihnen/das sie sich die andere Nacht mit aller ihrer Rüstung solten
 gefast machen/vnd die Cardinales/Bischoffe/zu sampt de Papsste/oberfal
 len/vermeinnende sich mit ihren Gütern reich zu machen. Es geschah/wie
 der Kånser befohlen hatte/vñ sie fiengen an die festen Geistlichen Häuser zu
 plündern/daneben man auch der Bürgerschaft nicht verschonen thet. Die
 Bürger wurden auch auffrührisch/setzten sich wider diese Gewalt mit ihrer
 Wacht/vnd erschlugen in dieser Nacht eckliche Hundert Deutschen. Als der
 Kånser spürete/dz es mit im einen bösen Ausgang gewissem möchte/ließ er
 sich daz Thor zu S. Lorenz auffhaswen/vñ kam mit einer geringen An
 zahl der seinen dauon. Die Römer wurden ein Theil Käisig/vñ setzten dem

Der Neue
 Kånser hielt
 den Vater
 im Gefeng
 niß.

Der Papsst
 flucht aus
 Rom.

Historische Beschreibung

Kaiser auff Achsehen Welsche Meylen nach / vnd erlegten ihm viel der feynigen. Etliche vermeineten / der Kaiser habe sich dazumahl in dicken Walden verborgen / vnd also das Leben erhalten. Dazumahl ward eine Vberstadt der Stadt Rom angezündet / wer es aber gethan / ob es von den Kaiserlichen / oder den Römern selbst geschehen / kundt man eigentlich nicht wissen / Etlich: sagten / das es die Flüchtigen Kaiserlichen / damit sie den Weg für sich sehen möchten / gethan / Die andern sagten / es were von den Römern selbst / damit sie den Flüchtigen desto besser nachsehen möchten / geschehen.

Anno 1108. Als der Kaiser wider ins Reich kam / wurde er durch den Geiz nichts weniger getrieben als sein Vater / Er brauchte noch eine geschwindere List dabey / dann er die Reichsten vnd Vornehmsten Reichsfürsten / Bischöffe vnd die Ritterschafft / mäisterlich schätzen kondte. Eins mahls wurde ihm angezeigt / was für eine grosse Summa Geldes seinem Vater aus dem Böhmerlande geliefert sey worden / vnd wie dasselbe Land so trefflich Gold vnd Silber reich were / Trachtete dertrogen mit allem fleiß darnach / vnd nam Raht / wie er doch den Böhmisschen Herzogen ein wenig melcken / vnd seines Fäisten genießen möchte / wie er in / vnter der gestalt einer Freundschaft / sahen / vnd nachmahls seines geldens schätzen kondte. Mittlerweile wurde er berichtet / wie das Swatopluk / Herzogen in Böhmen Gemahel / einen Sohn geboren / Derwegen sandte er vnuerzüglich seine Abgesandten in Böhmen / begerende / das das Kind gen Regenspurg geführet werden solte / alda ers Täußen lassen / vnd es selbst aus der Tauffe heben vnd dessen Bahte werden wolte. Dieses geschah / vnd wurde das Kind / auff des Kaisers begeren / gen Regenspurg geführet / da es allbereit fünff Wochen alt war. Also ließ es der Kaiser Täußen / vnd nach seinem Namen Henricus nennen. Da es nun getäußt sandte ers wider seinem Vater dem Swatopluk / vnd ließ ihm daneben vermelden / er wolle ihm die 3000. Marck Silbers / welche ihm von wegen seines Vaters gebüreten / vnd noch hinter dem Swatopluko Resten / hiemit als seinem lieben Gevattern schencken vnd verehren. Daneben bittende / er wolle sich wider die Hungern / so sich ihm widerfertig gemacht / mit seiner Gewalt gefast machen / vnd ihm Hülffe leisten. Aber er trachtete daneben / wie er seinen Gevattern dahin bringen möchte / das er ihm zweymahl so viel Silbers / als er seinem Vater gegeben hatte / liefern müste. Als der Swatopluk des Kaisers seines Gevattern Begeren vernam / gab er zur Antwort / er wolle es gerne thun / dann er auch seinen wider die Hungern einen Lust hette. Also laß er / auff ein eyß / ein Kriegsvolck in Böhmen zusammen / befohl dem Waczel vnd Matin das Böhmerland / vnd zog mit seinem Kriegsvolck in Hungern. Vnd als er dahin kam / thet er den Hungern mit den Böhmen viel einen größern Schaden / als der Kaiser mit den Deutschen. Dann er alles dasselbige was

Swatopluk zeucht mit de Böhme in Hungern.

zwischen der Donaw vnd der Wag gewesen/ verbrandte/ verherete/
das Volk gefangen/ vnd schickte es in Böhmen. Da sich nun der
Svatopluk für Pressburg lägeren/ wurde dem Svatopluk
seinen getrewen Freunden/ so an des Kärsers Hoff dieneteten/ ver-
Da fern ihn der Kärser zum Abendmahle/ oder sonst zu sich ein-
würde/ das er keines weges kommen solte/ Dann wo fern ers thete/
würde er gewislichen gefangen vnd geschähet werden. Mittler weile
dem Svatopluk Zeitung/ das sein Vetter der Herzog Borziwog
den Polen trefflich stark in Böhmen gefallen were/ vnd darinnen groß
Schaden thete. Bald kam ein anderer Boht/ welchen der Waczek
verrichtet hatte/ der ober den Mutina klagete/ wie das der Borziwog
seine Anstiftung in Böhmen gefallen sey. Er/ der Waczek/ sandte
einem Bohten zum Borziwog/ derselbe gab für/ das er aus des
Svatoplukens Kriegsheer entrunnen/ vnd das der Svatopluk mit dem
Kärser mit grosser Macht/ ins Land zu Böhmen ziehen theten. Borziwo-
gab diesem Glauben/ vnd machte sich alsbald wider auff/ vnd zoge
zu Polen. Als dieses der Kärser Henricus vernommen/ sprach er zu
Svatopluk: Lieber Gevatter/ ich vernehme wohl/ das vnser H. Er-
z. mit dir ist/ Derrwegen ziehe hämb/ vertreib deinen Vettern vnd
Feind aus deinem Lande/ vnd rechne dich an deinen Feinden auff die beste
als du weis vnd kanst. Vnd ich schwere dir auff diesen Tag ein Eid/ das
du dich an den Polen rechnen will. Svatopluk/ als ein vernünftiger
Mann bedanckte sich/ nam auch vom Kärser einen Freundlichen Abschied/
zog stracks nach Böhmen in grossen Zorn/ wartete des Tages/ das er
an Mutina rechnen möchte/ mit grossen verlangen/ Dann er ein ho-
hes Eyd geschworen gehabt/ das er alles des Mutina/ oder der Weschow-
schlecht/ bisz auff den letzten/ Todt schlagen vnd austrotten wolte.
Als er nun ins Landt kam/ vnd gleich aus dem Walde/ welcher hinter der
Stadt Leucomischl ist/ heraus ritte/ kamen ihm der Waczek vnd Mu-
tina an diesen Ort entgegen geritten/ namen den Herzogen mit Freu-
den an/ vnd wünschten ihm Glück vnd Hül. Wiewohl nun des Swa-
toplukens Herz in grossen Zorn entzündet war/ doch kundte er den Zorn
legen/ vnd erzätete sein Antlitz für Mächtiglichen frölich/ vnd dancket
ihnen kimpflichen.

Nun ward der Mutina dieses Tages von seiner Freundschaft/ zu
vermahnen/ gewarnet vnd ermahnet/ das er sich hinweg machen solte/
Dann er gewislichen/ wo nicht gar vmb das Leben/ doch auff die wenigste vmb
Besichte kommen würde: Aber dieweil seine Zeit kommen war/ schlug
diese Warnung alle in Schimpff vnd sprach: Es ist gewislichen ein ver-
Mann/ der alle Zufälle bedencken will/ vnd sich des Todtes scheuhet.
Als sie nun auff den Abend in die Stadt Wratislaw/ welche eine halbe
Stunde vom hohen Maut gelegen war/ kamen/ zog der Herzog
Svatopluk auff das Schloß so dabey gelegen/ vnd sehr feste war/ zur

Mutina
Wescho-
weiz will
nicht Ware
nung annes
men.

Historische Beschreibung

Herberg ein. Auffn Morgen ließ er alle seine Kähte beruffen/ welche in eine grosse Stuben zusammen kamen/ darunter dann Nutina auch gewesen. Endlichen kam der Swatopluk auch hinein / vnd sagte sich auff einen Stock/welcher beyhn Ofen standt/ vnd war für Zorn mehr erhit/ als der Ofen vom Feuer/ sahe alle die Umbstehenden an vnd sprach: Du verruchtes/ Gott vnd allen Menschen abscheuliches Geschlecht/ welches du mit Ruhe nicht leben kannst: O ihr verzweifelten des Ersten Werschowezzen Kinder vnd Nachkommen / vnseres Fürstlichen Stammes einhämische Feinde. Vermeinet ihr dann/ das es mir vnwissende/ oder aus der Gedächtnuß kommen sey/ was deine Vorfahren dem Herzogen Jaromir vorgespielt/ da sie ihn auff dem Balde Welyz genandt/ auff die Erde geworfen/ vnd als die verzweifelten Buben/ mit Rossen ober ihn gesprengt haben/welchen sie nachmahls an eine Eiche gebunden / vnd nach ihme/ gleich wie nach einer Zielstädt/ mit Pfenlen geschossen haben? Vermeinet ihr ich wisse es nicht/ was meinem Bruder Brzetislaw dem Andern / welcher in diesem Lande/ nicht anders als wie die Sonne am Firmament gewesen/ von euch widerfahren/welche du vnd dein Bruder der Bozeg/hämblichen vnd verrähterischer weise/ ermorden lassen? Was hat euch mein Vater der Herzog Borziwog zu Lände gethan/welcher/ von wegen seiner Frömmigkeit/das Böhmerland vnter ewrer Gewalt ganz friedsam geregiret/ vnter euch/nicht anders dann ewer gediengeter Knecht/ in allem zu willen gewesen/ Noch habt ihr seine Frömmigkeit vnd Gelindigkeit nicht erdulden/ sondern habt mich/ mit ewern aller gestalt Anhalten/wider ihn aufgewiegelt/bis das ich in ewern Racht bewilligen müssen. Ich weiß es das vnbilllich gethan / vnd wider Gott den Allmächtigen schwehrlich gesündigt habe/ in dem ich ihn/ der wider mich nichts verbrochen/ von dem Fürstlichen Stuele/welches mir Herzlich läidt ist/ gestossen habe. Höret noch ferner meine lieben Freunde/ was dieser Sohn der Ungerechtigkeit der Nutina/welchen ich / als ich mit euch in Hungern gezogen/ meine Stude zuuertwesen/ vnd dem Böhmerlande vorzustehen/ geordnet/ vorgekommen hat/ in dem er vorgegeben auff die Jagt zu reitten/ vnd ist bey Nächstlichen weyhle in Polen/ in ein Städtlein Swin genandt / zu seinem Vater gezogen/ allda sie mit einander gerachtschlaget / wie sie mich vmb dieses Fürstenthumb bringen möchten/ Vnd haben endlichen beschloffen/das sie mich/wie sie es nur zu wege bringen köndten/das Leben nemen wolten. Da dieses Männiglichen hörte / fieng sich ein groß Gemürmel wider Nutinam / damitte dem Swatopluk sein Herz wider ihn nur desto mehr wachsend gemacht würde. Nun hatte Swatopluk ein Vernehmen mit den Scharffrichtern/welche nicht fern dauon auffwarteten/winket ihnen vñ gieng himmauß. Bald oberfielen sie den Nutina/handen ihn mit Bapfen vñ wurde ihme mit einem Beyel der Kopff/im dritten Sträich/ abgehauen. Zur selben Stunde/wurden in der selben Stuben zwoene Leibliche Brüder mit Namen Wnieslaw vñ Domastaw/weyland Borziw Werschowezzen

Die Werschowezzen werden mit ein-m Beyl geköpfft.

Söhne / desgleichen auch Mutini zweene Söhne / der Samorod und
 Lodomir gefangen / denen der Herzog auch also thun lassen. Einer aber des
 Mutini Diener / mit Namen Sniemsa / welcher zwar kein Wrschowecz
 / da er sahe wie es zugien / da gab er die Flucht aus der Stadt
 in einen Wald / Als des Herzogen Diener gesehen das er flohe / folgte
 ihm nach / welcher sich in dem Gestrauche verborgen / aber sein roth
 / verriet ihn. Namen ihn derhalben gefangen / und brachten ihn
 dem Herzogen / deme er die Nase abschneiden / und beyde Augen aufstie
 / ließ. Der Herzog befohl auch alsbald / dieses ganze Geschlecht der
 Wrschoweczen / Alt und Jung / Weib und Mann / zu erwürgen und auß
 / auch der Kinder nicht zuuerschonen. Nachmahls sprach er zu als
 / Ambtsiehenden also: Ich sage euch dieses / wer meine Gnade haben
 / der muß auch meinen Willen erfüllen. Derwegen wer den Bozegium
 / seinen Sohn tödten wird / derselbe soll eine Guldene Belohnung / dar
 / auch zur Befoldung seine des Bozegij Güter von mir haben. So
 / dieses Wacula / Hermentlein / Krafa und andere mehr vernamen /
 / sie auff ihre Ross / und entliefen zu des Bozegen und seines Sohns
 / schnelle / Eilige ritten das ganze Land aus / damit sie je des Herzogen
 / nachsehen / und dieses ganze unselige Geschlecht aufrotten möch
 / en. Bozeg hielte dazumahl Haus auff seiner Graffschafft Libiez / wuste
 / zwischen Händeln gar nichts / und sazte sich gleich mit seinem Weibe und
 / Söhne hinter den Tisch / das er das Mittagmahl empfangen wolte. In
 / trat der Diener zu ihm und sprach: Herr / es kommen dort her ober
 / das Feld eilliche Käufzigen / ohne alle Ordnung / und eilen gar schnelle /
 / das kan es schaden / das man die Brücke ein wenig auffziehe. Der Bo
 / zeg antwortet und sprach: Laß es anstehen / ich vernehme wohl das es die
 / sind / und kommen vielleicht aus dem Kriege gezogen. Weil sie also
 / einander redeten / da kam der grimmige Krafa / glinckerte mit dem
 / Schwerdt und sprach mit Geschrey: Sünde ich dich da du Ergbösewicht /
 / du meinen Freundt den Thoman diese vergangene Fasten / ohne alle
 / erschlagen hast. Als bald standt des Bozegen Sohn vom Tische
 / und sprach: Ihr lieben Brüder / was nehmet ihr für? Ist es befohl
 / das wir sollen gefangen genommen werden / Was bedarffs dann die
 / Numorens? Ehe er diß recht gesprochen / stach ihn der Krafa das
 / Schwerdt durch den Leib / desgleichen thet er auch dem Vater. Bald ober
 / sie das ganze Haus / namen alles des Bozegen Gut / das auch von
 / trefflichen Fahrnusz / nicht ein Tuch oberbliebe / darein man die Leich
 / nette wickeln können / Sondern wurden also ohne Kasten / ohne
 / Klang / in eine Gruben geworffen. Man kan nicht für gewiß
 / wie viel ihrer aus diesem Geschlechte dazumahl solcher gestalt umb
 / sind / Dañ sie nicht auff einen Tag / noch an einer Stellen gerichtet
 / sind. Eilige sind auff die Allstädter Marckte / wie dz Viehe geviertheilt /
 / auffm Petrzin geköpfft / die andern in Häusern und auff den Gaf
 / sen

Bozeg Wo
 schowecz
 wird mit
 dem Sohn
 erschlagen.

sen Todgeschlagen. Was sage ich aber von des Mutini zweyen Jüngsten
 Söhnen dem Miroslaw vnd Wschemil/ welche sehr schöne Kinder/ vnd
 gen Prag gebracht worden. Als man sie vom Wagen herab gehoben/ Nam
 der Hencker ein jegliches vnter einen Arm/ welche mit Weinen ruffeten
 vnd sprachen: Ach herze Mutter hilf/ vnd laß vns nicht hinweg tragen.
 Mitten auffm Ringe/ stieß der Scharfrichter einem jedern das Messer
 vnter den lincken Arm gegen dem Herzen/ vnd rüstet sich / das er ihnen
 auch die Köpffe mit dem Beyl abhiebe. Als dieses Spectakel das Volk
 sahe/ lieff Männiglich dauon/ vnd war vnmöglich zu zusehen/ das auch
 die Vnschuldigen also bezalen müssen. Die aber aus diesem Geschlechte
 oberblieben waren/ gaben die Flucht/ eins theils in Polen/ die andern
 Hungern. Es were viel von diesen Dingen zu schreiben/ Damit ich aber
 aus der Chronica nicht ein Geschwätze mache/ wil ich wider auff die vorri-
 ge Materiam kommen.

Erschreck-
 liche Ding.

Desselben Jahrs/ als der Kaysler Henricus von Preßburg abgezogen/
 vnd sich wiederumb in die öbern Länder begeben/ wolte sich Colomannus
 der König in Hungern/ am Swatopluco/ das er neben dem Kaysler in sein
 Landt gefallen gewesen/ rechnen. Rückte dertwegen mit einer grossen
 Anzahl Hungern in Mähren / alda thet er nicht allein mit streiffen/
 Sondern auch mit Brande/ grossen Schaden. Als diese Ding für Swatoplu-
 k kamen/ nam er Böhmen vnd Mähren zu sich/ vnd zog schneller eil.
 Vnd als ihme von seinen Ritterschafftern zu wissen gethan würde/ das
 der König mit seinen Hauffen hinter dem Walde hielte/ beschloß er
 seinem Volcke bey Nächtlicher weile heimlich vnd ohne Geschrey durch
 den Wald zu ziehen/ vermeinende den Colomannum vnuersehens zu über-
 fallen / vnd ihme eine Schlacht zu lieffern. In dieser eile/ traff der Herzog
 in der Finster an einen zerbrochenen Ast so hart/ das ihme ein Spahn im
 Auge blieb/ welchen man ihme so schwerlich heraus getwan/ das er für
 Schmerzen gar nahend gestorben/ vnd also Einäugig bleiben mußte. Da
 der König aus Hungern vernam/ das ihme die Böhmen vnd Mähren
 sampt ihrem Herzoge so nahend auffm Halße waren / brach er auff vnd
 zog in Hungern. Das Böhmishe vnd Mährerische Kriegsvolk mußte
 diuweit sichs von wegen des Herzogen genommenen Schadens all-
 lange verzogen/ vnd sie mit niemands zu treffen hatten/ auch wiederumb
 anheimb ziehen. Der Herzog war wegen dieses empfangenen Schadens
 nicht also traurig/ als das er vngeschafft wieder abziehen müssen.

Es ist ein
 grimiger
 winter
 gewesen

Anno 1109. Es ist ein grimiger kalter Winter ge-
 wesen/ vnd besonders im Merken / das in vielen Wässern vnd Teichen
 die Fische gestorben/ Die Mühlen in Böhmen stunden fast alle still
 war ein grosser mangel am Brodt.

Dazumal künde sich Swatopluke von wegen des Schadens/ so ih-
 me in Mähren zugefügt/ nicht zu frieden geben. Vnd wiewohl er

das Auge kommen war / So fühlete er doch keine Schmerzen-mehr /
 als bald ein Kriegsvolk an damit er sich am Colomanno dem Kö-
 nigen Hungern rechnen möchte / Vnd zog abermals in schneller eil / bis er
 nach dem Tode an die Stadt Nitra kam. Es fehlet nicht viel / das er die
 Stadt eingenommen / wann man dieselben geheling nicht zugeschlagen
 hätte. Die Böhmen Plünderten die Vorstädte ihres gefallens / Als das
 böhmische Landvolck den Feindt vernommen hatte / eilte es zur Stadt /
 um das Leben zu behalten / kamen aber vnuersehens in der Fein-
 des Hand / welche sie Hauffen weise zusammen bunden / vnd in Böhmen
 verführten. Also wurden die Vorstädte bey der Stadt Nitra / sampt etli-
 chen Dörffern / eingeeichert / vnd geschah durch diesen Streiff ein grosser
 Schaden in Hungern / hiemit kerete Swatopluk wieder in Böhmen. Vnd
 als er gen Prag kam / ließ er die Eltzen des Böhmerlandes beruffen / vnd
 sprach ihnen an / er wolle sich zur Ruhe begeben / sein Landt bestellen / vnd
 lassen eine solche Ordnung anrichten / die zuvor nicht gewesen / damit die
 Gedächtniß seines Namens Ewig bliebe.

Desselben Jahrs / führet ime Kaysler Heinrich zu Gedächtniß / was
 er dem Swatopluk das nechste mal in Hungern / wieder Boleslaum der
 Erbsohn genant / Herzogen in Polen / versprochen hatte. Nam dertwe-
 gen die Deutschen / etliche Frankosen / vnd viel Volcks umb den Rhein
 und Ruckel in Schlesien vnd Polen / vnd thet darinnen grossen Scha-
 den. Swatopluk mit seinen Böhmen / lies es an ihm auch nicht fehlen /
 besonders umb das Wasser die Oder genant / vnd umb die Stadt Glo-
 gow welche er gewonnen. Alda kamen des Kaysers vnd die Böhmi-
 schen Hauffen zu sammen / vnd lägerten sich nicht fern von einander. Der
 Kaysler sandt zum Swatopluk / begerende / das er zu ihm in sein Gezelt auff
 ein Besprech kommen solte / Solchs thet er auffm Morgen vnuersüchlichen.
 Da hielten sie mit einander mancherley Vnterhandlung / besonders vom
 Fürstenthumb Böhmen / wie dasselbe wiederumb auffgerichtet / vnd in
 einen Veruff gebracht würde. Daneben auch vom Herzogen in Polen /
 das derselbige stets vnd ohn vnterlaß der Böhmischen Herzogen Feinde /
 vnd besonders die Wrschowtzen bey sich auffhielt vnd förderte. Der Kays-
 ler sprach / er wolte sich drein legen / vnd zwischen ihme Swatopluk
 vnd Boleslao dem Herzogen in Polen / einen Frieden auffrichten / so si eh-
 lich / das dieselben Fähdler aus beyden Fürstenthumben vertrieben werden
 möchten. Dieser Nahtschlag werete zwischen dem Kaysler vnd Swato-
 opluk vom Morgen bis an den Abend. Boleslaus aber / hatte für
 den Herzogen aus Böhmen viel mehr schew als für dem Kaysler vnd sei-
 nen Deutschen / Vnd verhiesch deme große Geschenke zu geben / welcher
 sich vntersuchen vnd Swatopluk umbbringen würde. Bald trat ein
 vnterlicher Bube (wie die Polnische Chronica außweist) herfür / mit Na-
 men Geschet / sonsten Jan genant / des Tisti Sohn / aus der Wrschow-
 er Geslecht / die man jeko in Polen die Toporos nennet / vnd ver-
 sprach

Swatop-
 luk streiff
 in Hung-
 ern.

Der Kays-
 ler vnd
 Swato-
 pluk besche-
 digen Pos-
 len.

Historische Beschreibung

sprach solches zuerbringen. Als der Swatopluk nun auff den Abend
 derumb aus des Käyfers Gezette in sein Kriegsläger ritte / hielt er mit sei-
 nem Ross hinter einer grossen Buchen / Vnd als er den Herzogen vnter sei-
 nen Rittern erkandte / mischete er sich vnter sie / vnd ritt ein wenig vnter den
 andern / biss das er sich zu ihme nahet / zog den Bogen ganz stark auff
 vnd schoß dem Swatopluk einen Pfenl hinten in den Leib / das er ihme
 ohne zweiffel das Herze getroffen / dann er war todt / ehe dann er vom Rosse
 fiel. Der Verrähter hatte ein geschwinde Ross / drehet sich herfür / vnd er-
 hielt durch die Flucht / nicht alleine das Leben / sondern empfing auch vom
 Boellao gross Geschäncke. Allda wurde der Leichnā von den Dienern mit
 grosser Klag auffgehoben / vñ in sein Gezelt getragen. In dem Böhmischem
 Feldlāger erhub sich eine grosser Aufruhr / man lieff hin vñ her / vnd waren
 die Kriegsknechte nichts anders als die Bienen ohne eine Weisheit / In Sum-
 ma / es ward ein grosser Jammer gestiftet. Der Käyser sandte seinen Feld-
 hauptman / mit Namen Burckhard / ins Böhmisches Lāger / derselbe berede-
 das Volck mit guten Worten / das es sich ein wenig zu frieden gab vnd
 stillen liesse. Auff den Morgen kam der Käyser selbst auch / damit er vñ sei-
 nen Todten Gevattern Lādt trüge / Vñ als er das Böhmisches vmbsehen-
 de vnd wānende Volck sahe / sprach er zu ihnen : Meine lieben Böhmen
 GOTT kennet mein Herz / vnd weiß es / das mirs Herzlich lādt ist / vñ
 meinen lieben Gevattern / vnd ich gömme ihme in Warheit nicht / das er ein
 Verrähterisch vmbgebracht worden ist. Aber diereit es je nun mehr
 anders nicht sein mag / so muß ich es vnserm HERN GOTT befehlen / vñ
 wöllet dergleichen thun / Vnd welchen ihr euch nun mehr vnter seinen E-
 nē zum Herzogen wöhlen wöllet / dasselbe soll zu ewern guten Gefallen
 sein. Allbald trat ein alter Mann / einer sehr lieblichen vnd annehmlichen
 Rede / mit Namen Waczel / herfür / baht den Käyser / das er ihnen
 nem / des todten Herzogen Brudern zu einem Herrn vorstellen wolte / Et-
 ches beliehte ihm der Käyser. Vnd das vnbesonnene Böhmisches Volck
 dem Feldlāger / hub an vnd schrye zu dreien mahlen : Kyrie eleison. Vñ
 setzte sich einer aus den Vornehmsten / mit Namen Dietrich (wiewohl
 wenig hierumb wustien) auff einen Wagen / fuhr in Mähren / vnd brach
 in etzlichen wenig Tagen Ottonem gen Prag / welchen zwar der Waczel
 vnd andere / so bey ihme für diesem in Mähren waren / längest gerne zu
 nem Fürsten vnd Herrn gehabt hetten. Diereit aber diese Ding / vñ
 Bewilligung der andern vorgenommen / der Waczel dessen / das er
 Käyser ohne der Böhmen Befehl vñ Ottonem gehehten / keinen Befehl
 hatte / dem Dietrich auch diese Vohrschafft / das er ihn gen Prag bringen
 solte / von niemands auffgetragen worden / Derwegen wolte man
 das ein solcher Vorwitz seinen Fortgang haben solte. Allermāst aber
 umb / diereit sich die Böhmen / als sie den Swatopluk zu einem Herrn
 annehmen / mit dem höchsten VND verbunden hatten / das sie nach seinem
 Todte keinen andern als VLadillaum / da fern er leben würde / zu einem
 Herzogen

Herzog
 Swatop-
 luk wird
 von We-
 schowzen
 er-mordet in
 Polen.

Herzog annehmen wolten. Der Bischoff Hermannus aber / sampt Jaromir dem Grafen / welcher dazumahl Stadthalter auffm Wischehrad / und dieweil diese zweene die höchsten Aempter inne hatten / vnd sonsten die andern mit Weisheit obertraffen / wolten nicht / das man dasselbe Aemthl gethane Ahd brechen / sondern viel meh halt n solte.

Wladislaus / der Erste diß Namens / vnd Sechs vñ Zwanzigste Herzog in Böhmen.



Also kam VVladislaus / Herzog Borziwogij des vertriebenen Bruders von Rechtswegen / vnd durch die Wahl alles Böhmisches Volckes / in der weise an das Fürstenthumb Böhmen.

Wladislaus wird Herzog in Böhmen.

Zu der Zeit / als noch Kaiser Heinrich sein Feldlager nicht fern von Prag hatte / sandte Boleslaus der Schlimmäulichte Herzog in Polen zu ihm seine getreue Boten / vnd baht / das er ihm als seinem Unterthanen / sein Land ferner nicht beschädigen / dann er ihm allen gebührlichen Gehorsam vnd Unterthänigkeit leisten wolte. Vnter diesen Abgesandten war ein beredter Graf / mit Namē Serabek. Der Kaiser antwortet vñ sprach: Ich kan es so schlecht mit lassen hingehē / sondern muß ewern Herrn / den vnterthanen Mann noch anders demütigen / vñ wañ ich ihm das Fürstenthumb geben / alsdann will ichs geben / wehne es mir gefallen wird.

Die

Historische Beschreibung

Die Abgesandten namen ihren Abscheid vnd wolten dauon ziehen. Der Kaysler ließ einen Kasten öffnen/ zeigt ihnen viel Golds vnd sprach. Mit diesem Golde wil ich Boleslaum auffin Lande treiben. Der Scrabel hatte einen Trefflichen Schönen vnd Köstlichen Guldnen Ring an seinem Finger/ zog denselben ab/ warff ihn in den Kasten vnd sprach: Gold gehe hin zum andern Golde. Der Kaysler lachet vnd sprach: Hab danck. Die andern Polnischen Legaten sagten/ der Kaysler hette ihme den Namen gegeben/ Habdanck/ dann sie versunden nicht Deutsch/ vnd nannten ihn nachmals nicht anders den Habdanck/ welcher Namen in Polen bis auff den heutigen Tag geblieben/ vnd heißet dasselbe Geschlecht die Habdancken.

Der Kaiser
hat den
Habdanck.

Dazumal kam Herzogen Boleslao viel Kriegsvolcks aus Masow Gros Polen/ Keussen vnd Preussen zu hülffe. Der Kaysler brach bey Glogaw auff/ vnd zog bis auff eine Meil weg von Presla. Boleslaus hatte Bericht/ das der Kaysler die Stadt Presla belägern wölle/ rücket stracks dahin/ Nam das ungeübte Volck/ so er bey sich hatte/ vnd zog ihme entgegen. Als aber Boleslaus sahe/ das der Kaysler viel stärker war als er/ war er nicht wenig drüber verzagt. Der Kaysler befohl seinen Deutschen das sie getrost in die Polen schlagen/ vnd keines verschonē solten. Boleslaus ermahnete die seinen auch/ das sie ihr Vaterland vnd Leben Ritterlich retten solten/ In dessen war man zu sammen geruckt/ die Polen wolten ein Theils die Flucht geben/ Aber Boleslaus ritt ombher vñ ermanete sie/ die sie Fuß halten/ vnd sich Ritterlich wehren solten. Die Schlacht wehren von Früe an bis zur Vesperzeit. Die Deutschen fiengen an die Flucht zu geben/ dann sie sahen wohl das ihrer allbereit ein grosser Theil erlegt. Die Polen vnd Keussen/ drangen auff Ermahnung des Boleslai/ mit gewalt auff die Kayslerischen. Als der Kaysler solchs gewar worden/ gab er mit kleiner anzahl die Flucht/ vnd warff alle Kayslerliche Zierde von sich/ da mit er nicht erkennet wurde/ vnd eilte nach Deutschlande. Boleslaus frewet sich dieses Siegs höchlich/ vnd besonders/ das ihme der Kaysler viel Goldes in sein Land gebracht hatte. Nach dieser Schlacht/ kam ein gewaltiger Hauffen Hunde auff die Wahlstat/ dann in demselben Kreijß in den Dörffern vnd Märckten/ selten ein Hund blieben war. Vnd hielten sich eine lange Zeit alda auff. Es durfften die Menschen daselbst nicht vorüber passiren/ dann die Hunde alda dermassen erwidet waren/ wo sie etwa einen Menschen sahen/ denselben lieffen sie kämplichen vnd Hauffen weise an. Derwegen heißet der Ort/ nicht fern von Presla/ bis auff den heutigen Tag/ Hundsfelt.

Die Polen
schlage den
Kaysler.

Hundsfeld
hat den Namen
von
vielen
Hunden.

Zu der zeit/ als Herzog Borziwogius der Vertriebene vernommen/ das der Swatopluk in Polen umbkommen/ vnd Wladislaus nun mehr auff dem Stule des Fürstenthumbs Böhmen saß/ begab er sich dertwegen alsbald in Polen/ vnd von dannen ins Wendische Land zu Wigberow vnd gebrauchte sich seines Rahts. Er hatte auch etlicher Böhmen viel

heilige Verheißung / kam dervwegen am heiligen Abend gar früe / heimlicher
 mit eglischen seinen Gehülffen gen Prag / in meinung / die Bürger
 rauben / vnd ihnen ihre Gütter zu nemen / dann ihm kein widerstand
 schähe. Vor diesem plößlichen Einfall / erschrack die Bürgerchaft aus
 sehr / vnd wusten nicht / welcher Part sie bestehen solten. Eglische
 Weiber / Kinder vnd Gütter / vnd lieffen dauon. Die andern
 dessen fro / darumb / dann sie ihrer Mittbürger Gütter / mit bewill-
 Borziwogij / an sich brachten. Bischoff Hermannus wurd gefan-
 noch nicht von Feinden / sondern wurde von den seinigen nur verwaret /
 Dann die Wladyken wol verstanden das er gerne gewichen gewesen / hie-
 er sich nur nicht Parteyisch machen dürffen. Fabian / der Stadthalter
 Wischehrad / fürchte sich auch: Aber er hat sich vielleicht wöllen der
 Versichtigkeit gebrauchen / vnd lieber von fernem zu hören / als das er solt
 nahen bewilligen / Verließ dervwegen den Wischehrad / vnd enthielt
 auff den Dörffern / wartende einer andern gelegenheit.

B. Borziwog
 wog nim
 mit Prag
 ein.

Das gemeine freye Volk aber / lieff auff den Dörffern vmbher / plün-
 derte dieselbigen / beraubten das Volk / namen ihnen das ihrige / vnd
 schleppten in die Gebirge / Felsen vnd Graben / hiemit auch eines an-
 dern Glücks wartende. Die Zehnigen aber / daran etwas gelegen gewe-
 sen / besonders die / so vmb Prag herumb woneten / damit sie ihren gelüb-
 dten ein genügen theten / machten sich zu dem Präger Schlosse. Da sie
 über eine solche Länge Volcks hin vnd wieder / gleich wie Unsinnige / lauf-
 ten / in betrachtung ihrer vorstehenden Gefahr / muusten sie sich auch
 des Borziwogij Part begeben / denen er seine Gnade verhiesch / vñ das
 er mit seinem Vnde besetzte / befohl auch alle Ding zu Prag dem Gra-
 fen / vnd zog / desselbigen Tags / an einen sichern Ort / nemlich auffn Wi-
 schehrad. Von dannen er auffm Morgen / als am heiligen Christage herr-
 lich wieder zu Prag eingezogen. Deme die Priesterschaft vnd Studenten
 mit einer Zierlichen Proceßion entgegen gingen / vnd ihn / als einen Fürsten /
 ehrlich annamen. Der Borziwog höret die Messe an / vnd keret wie-
 der auffn Wischehrad.

Großere
 nung zu
 Prag.

Hertzog Otto vnd Graff Waczel waren dazumal zu Graiß an der
 Elben / vnd warteten auff den Prägischen Hertzog Wladislaus zum
 Christfest. Als sie aber vernommen / das Borziwog Prag eingenommen /
 trachen sie als bald auff / vnd kamen mit drey Tausent gerüster Mann
 zu Prag / vnd lägerten sich bey der Nacht / an dem Fluß Kofymicze / vnd be-
 gerten auffm Morgen früe die Stadt vñ das Schloß Wischehrad / besetz-
 ten auch ale die Strassen / damit niemand dauon kommen / auch dem
 Borziwog weder Hülf noch Prouiant zugehen köndte.

Hertzog Wladislaus hatte / jetzt zehorther Massen / bestellt ge-
 wesen / damit er das Christfest zu Graiß an der Elben halten möchte / In
 dem kam ihm Botschafft vom Kayser / das er sich zu Regenspurg in gem. inem
 Reichstage stellen sollte. Wladis-
 laus

Historische Beschreibung

Flaus wolte diesem Geboth nachsetzen / befohl dem Graff Waczlaw
 wann der Herzog Otto / welchen er zu diesem Christfest eingeladen / kom-
 men würde / das er ihn vnd alle die seinigen Herrlich vnd wohl tractiren
 auch mit Futter vnd allen Sachen nach aller notturfft vnd wohl ver-
 sehen sollte. Also zog Wladislaus aus Prag an S. Thomas Tage / vnd
 kam den Tag für dem Heiligen Abendt gen Pilsen / alda hielt er das
 Christfest: Als er aber am Tage Stephani auffbrechen / vnd ferner Reisen
 wollen / kam ihm die Post / wie es zu Prag zugienge. Also sandt er vnter-
 züglich seine Botschafft zum Kaysen / mit seines zustands Vermeldung /
 vnd wandte sich auffm Morgen an S. Johan: Euangelistae aus Pilsen
 wieder nach Prag. Als er nun an die kleinere Stadt Prag kam / sandt er die
 Thor beschloffen / vnd etliche in der Rüstung auff den Stad Marwan
 welche bereit waren mit ihm zu treffen. Die aber auff dem obern Thore
 waren / zu denen trat Wladislaus nahend vnd sprach: Ich komme fried-
 sam zu euch / warumb wollet ihr mich dann nicht kennen / vnd ewern Herrn
 die Thor öffnen? Als ihm aber niemand antworten wollen / entrißet er
 sich hefftig / fluchet vnd bedrohet sie / vnd wandte sich hiemit nach dem
 Brustka. Vnd als er auff die Höhe kam / Sabe er von fern ein groß
 rüst Kriegsvolk zu Felde / mit deme Waczlaw des Wigberti Sohns
 dem Vorziwogio zu hülffe zoge. Also fertigte er einen / ganz geschwe-
 ab / zu erkündigen / obs Freunde oder Feinde weren / vnd mitlerweile mach-
 te er sich mit den seinigen gefast. Durch diesen Bothen erkandten beyde
 seits einander das es Feinde weren / dadurch Waczlaw / als ein vngel-
 ter Jüngling im Kriegswesen / sehr erschrocken / ruffte die Seinigen zu
 sammeln / vnd redet zu ihnen mit erschrockenem Gemüth also: Nun köm-
 ihr sämtlichen vernemen / dz wir nicht weichen können / so mögen wir
 diesen Felde / Sintemal wir nicht Gerüst sind / viel weniger Siegen / Son-
 dern thut ihm also / Schlaget drein wie ihr wisset vnd kömnet / damit wir
 nur an diesen vnsern Feinden vngerochen nicht bleiben. Hiemit ließ er
 die Kriegsfahne fliegen / vnd sie stengen sämtlichen an / vnsern Herrn
 Gott vmb Hülffe an zuruffen.

Herzog
 Wladis-
 laus wil
 man zu
 Prag nicht
 einlassen.

Als Herzog Wladislaus dieses Geschrey höret / vnd ihre Forcht
 vernam / wolte er ihnen aus seiner angebornen Frömbkeit / welcher die
 Einheimischen Kriege alzeit gehasset / keine Schlacht liefern. Da trat
 Dietzschek ein Graff / des Buzi Sohn / (der aus des Stroschi vnd Bi-
 wogi Geschlechte war / welcher Bivog ein Wildes Schwein bey den
 Ohren erwischt / vnd es auffm Wischehrad gebracht / wie oben Anno
 zu finden / welcher Dietzschek / wie wohl er ein kleine vnd alte Person
 doch vnnütz vnd allweg ein Zunder der Schlacht gewesen) herfür / vnd
 sprach zu Wladislaw: Lieber Fürst / ich weiß es nicht wie ichs versehen
 soll / Du weißest wol / das diese vnser Feinde sind / die wieder vns
 vnser Feinde annehmen / vnd du wilt nichts dabey thun. Ich vnd alle
 diese Vnsrigen können nicht klug satt werden / was du für ein ver-
 namen

Dietz-
 schek ein
 vnnütze
 Mannlein.

mit ihnen habest. Der Herzog sprach: Hiemit du wissest/so habe
 ich ein solch Vernehmen mit ihnen/ das ich Gott meinen Herrn fürchte/
 das ich wolte nicht gerne/ das der Christen Blut/ so wohl meiner Feinde als
 meines vergossen werde sollte. Dañ wer auff Heute mein Feind ist/ derselbe
 Gott will/ Morgen mein Freundt werden. Ober dz/wolte ich auch
 nicht gerne/ das einem vnter euch/ meinē lieben Freunden/ etwas böses auff
 den Tag widerfahren sollte. Wiewohl ich vernehme/ das sie forchtsam
 darvnter sehe ich auch/ das sie sich vermeinen zur Gegenwehr zu sich
 zu thun. So wissest du auch vñ ein jeglicher wohl/ das/ ob die Kage gleich groß/
 die Natur zu Mausen gewohnet/ dagegen dañ die Maus klein/ dan
 macht sie sich bißweilen der Kagen/ als seinem Feinde/ mit ihren Zäh-
 nen widerständig/ vnangesehen das sie den Todt für Augen siehet/ gleich-
 wol wehret sie sich vber ihr Vermögen/ Ohne zweifel werden sich diese
 auch wehren. Werden wir sie aber mit Gottes Hülffe überwinden/ So
 werde doch etwan ein Ehrlicher Mann vnter euch beschädiget/ oder gar
 todt werden/ welchen ich wohl so viel/ als dieses halbe Kriegsheer ach-
 tet. Ober das alles/ so sind sie wider vns nicht gezogen/ sondern vns vn-
 erwartlich vorkommen. Doch/ damit niemands sagen dürffe/ ich scheue
 mich mit ihnen ein Treffen zu halten/ oder wie du mir einen Stich gegeben/
 so habe ich ein Vernehmen mit ihnen/ Dietrich sel ihm in die Rede/ vñ
 antwortet vnbefragter weise vñ sprach: Wir haben es nun allzuwohl ver-
 nommen/ Derentwegen wilstu dasselbe dir beschehene Vnrecht nicht in acht
 nehmen/ so bleib allhier/ vñ laß vns wider diese deine vñ vnser Feinde streit-
 en/ damit du siehest/ ob wir lebend oder todt sind. Der Herzog antwortet:
 Dietrich glaube mir in der Wahrheit/ das mich keine Noht dringet/ das
 wir mit ihnen treffen sollen/ Die weil dir es aber also wohl gefelt/ so solt du
 dich ein jeglicher redlicher Mann gewahr werden/ was mein Schwert in
 vier Stunden kan. Hiemit erwischte der Herzog seinen Schild/ vñ spreng-
 te zu förderst vnter die Feinde/ allda er sich vnter ihnen so Ritterlich tum-
 melte/ vñ nicht anders/ als ein gehektes wildes Schwein vnter den Hun-
 den zu thun pfleget/ auff beyde Seitten vmb sich schlug/ einen nach dem an-
 dern/ biß er/ dz sie für ihm wie die Garben nider fielen/ so lange/ biß alle sei-
 ne Wunden mit Blut geneßt würde. Die andern seine Ritter hielten sich
 nicht trefflich/ Nämlich vñ wohl/ vñ erhielten den Sieg. Auff des Wags
 Seitten waren ihrer viel erschlagen/ vñ die andern gaben die
 Wacht. Des Vladislai Kriegsknechte blieben auch etliche auff dem
 Wags/ Einer mit Namen Wiczen/ ein außerlesener Kriegsmann vñ als
 ein Geschlechts/ wurde darunter erschlagen/ welchen der Herzog sehr
 gerne verloren. Nach diesem Sieg/ saßten sie bey dem Dorff Buby
 bey dem Wasser Mulda/ vñ zogen nachm Wischegrad/ allda die Her-
 zoge Vladislau vñ Otto/ vñ der Graff Waczek/ als die lieben
 Feinde einander antraffen/ vñ vñ dieses Siegs sämptlichen sehr freudig
 wurden. Waczek aber/ des VVigberti Sohn/ welcher aus der Schlicht
 Nn entwichen/

Eine
 Schlacht
 bey Prage.

Historische Beschreibung

entwichen/etliche der seinen darinne verloren / vnd die andern beschädiget
gesehen / kam gen Prag mit grossem Jammer. Es ist ein wunder Ding
gewesen / das ein jeglicher / der in diesem Streit beydes Theils zum werten
sten beschädiget war / sterben müssen. Darnach fertigte Wladislaus sei-
ne Rächte den Hermannum vnd Sazemam ab zum Rånser / welcher darzu
mahl zu Bamberg gewesen / deme versprach er Fünffhundert Mark Sil-
ber zu geben / bittende / das Ihre Mayestat entweder durch sich / oder deren
Rächte zuwegen bringen wölle / damit ihme sein vom Borziwogio / durch
Anstiftung Wigberti / vnbillicher weise abgedrungen Fürstenthumb
Böhmen / widerumb eingeräumt würde. Der Rånser / welcher darzu
mahl ohne das wider Wigbertum sehr entrüstet war / wurde / durch diese
Verheissung des Sylbers / noch höher wider ihn betrogen / vnd versprach
deme Folge zu thun.

Anno III. Rånser Heinrichus schickte im Januario ein
grosß Kriegßvolck in Böhmen / Doch hatte er zuvor zweene Marggraffen
als nemlich Diepoltum vnd Berengarium abgefertiget / mit Befehl
das sie dem Herzogen Borziwogio vñ Wladislaw in seinem Namen em-
lich gebieten / hiemit sie sich gegen einander friedlich verhalten / daneben auch
der Borziwog / Wladislaw / vnd Bischoff Hermannus / desgleichen auch
Waczslaw / Wigberti Sohn / vnd andere Eltisten vnd Vornehmsten
Landes / ihme / als ihrem Rånser vnd Herrn / bis zu dem Bischofflichen
se / bey Kofyczan entgegen kommen solten. Als sie der Marggraffen Befehl
schafft vernamen / waren sie willig / vnd kamen auff den andern Februario
an den bestimmbten Ort / Allda ließ der Rånser Borziwogium vnd We-
ceslawum Wigberti / ohn alle Verhör gefangen nemen / Vnd wiewohl der
Bischoff nicht ein wenig wider den Rånser gesündigt gethabt / dam er die-
ses Kriegs ein Vrsacher gewesen / so war doch sein Handel ganz richtig
wohl gethan / weil er dem Rånser die Hand gar starck vergülde gethabt /
dannen kehret der Rånser wider nachm Reich / vnd Wladislaw / deme das
Fürstenthumb Böhmen / durch Bischoff Hermans Vorbitte / zugericht
war / nach Prag / vnd ließ die jenigen / so dem Borziwogio anhiengen / mit
Hülffe geleistet hatten / Gefänglich einziehen. Etlichen ließ er die Ohren
nemen vnd in seine Schatzkammer wenden / Etlichen ließ er mit einem
enden Eisen die Augen außbrennen / den andern die Nasen abschneiden
Vnd welche er / ihme die aller Widerseßlichsten zu sein / vermeinete / die ließ
er hinrichten / Vnter denen war auch einer / mit Namen Jan / des Tischen
Sohn vnd Gesckens Bruder / aus der Wrschowezzen Geschlechte gebo-
gen / diesem ließ er aus Antreiben des Graff Warzken / die Augen auß-
brennen / vnd die Nasen abschneiden. Die andern aber / so sich auch einer
sen Beföldigung befahreten / wiechen in Polen zum Herzogen Sobieslaw
welcher wensland König Wratislai in Böhme jüngster Sohn war / vñ sich
auff dißmahl bey Bozellao dem Herzogen in Polen auffhielt / vnd wartete

Rånser bey
Kofyczan.

Wladislaw
no rumort
vnter den
Prägern.

einem bößern Glücks. Einer aber aus der Bürgerschaft/ welcher ein Elterlicher und der Stadt Vorsteher war/ mit Namen Prziwitan/ der sich auff ^{Prziwitan} seines Ampts viel vnterstanden / vnd sich zwischen die Herzogen doch dem Broziwog mehr als dem Wladislao genädigt / vnd die Kriegs fast der gröste vnd erste Anführer war/ Diesem ward auff seinen Rücken ein grosser reudiger Hund gesetzt / vnd also zu Dreyen mahlen Bahrt omb den Ring geführet. Der Hund saß auff ihm vnd heulet ungnädlich / belästerte dazu den Träger ganz abscheulich / vñ der Büttel für ihm her vnd ruffte: Eine solche Ehr soll einem jeglichen wider der gegen dem Herzog Wladislao an seiner Trewen brüchig wird. Nachmahls ward diesem Prziwitan für Mächtiglichen sein Bahrt auff dem Stocke abgehawen / vnd an den Pranger genagelt / vnd er ward aus dem Lande vertrieben.

In diesem Jahre vnd zu dieser Zeit / haben falsche Leuchte zwischen den Wladislao vnd Ortone / viel wunderliche vnd erdachte Reden geschicket / bis es so weit kommen / daß sie ganz vneinig worden / vnd einander nicht getraweten. In der Fasten / wurd Otto von seinem Vettern eingeladen / das er mit ihm das Ostersfest zu Prag halten solte / Er aber trawete nicht kommen / dann er trawete dem Wladislao nicht. Da er zum dritten mahle erfordert worden / kam er ganz fürchtam an einen bestimmten Ort / in das Dorff Teinicz an der Elben / am Sontage Quasimodogeniti / Allda er mit seiner Ritterschafft für Herzog Wladislao um seinen Vettern trat / giengen darnach beyde alleine besits / Tagleiseten eine lange Weile mit einander / vnd haben endlich einen beständigen Frieden mit einander durch Ahdspflichten auffgerichtet.

Dasselbigen Jahres / schrieb Herzog Wladislao einen gemeinen Landtag aus / in ein Dorff Saczka genandt / vnd geboht / das sich allda ^{Landtag} auff der Wiesen / alle Grafen / Herrn vnd Ritterschafft / am Tage Martini ^{auff einer} ^{Wiesen} finden lassen solten. Dasselbst hin wurd auch Herzog Otto aus Mähren beruffen / Derselbe kam / als gesichert / mit einer kleinen Anzahl Mannen. Dann er auff seines Brudern oder Vettern geschenehen Ahdspflichten vertrauen hatte. Nach deme nun alle Ding / warumb der Landtag angestellet / verrichtet worden / stande Herzog Otto gar früe auff / wolte sich in Mähren räissen / vnd befohl den seinigen / das sie sich solten gefast machen / Gieng hiemit zu Hofe / wolte den Bruder gesegnē / vñ eine Freundschaften Abschied von ihm nemē / allda wurd er wider seine Zuersicht / als ein unzüchtiges Lämlein / von einē hungerigen Wolfe gefangen. Die bösen Räuber Wladislai riehren / das er ihm dz Gesicht solte nemen lassen. Wladislai sprach: Das will ich nicht thun / vnd will mich hierinnen Boleslao dem Grossen aus Polen / welcher seinen Bruder Zbigneo vnter einem Glätz Ahdspflichten des Gesichtes berauben lassen / nicht gleichförmig thun. Ich will mir mit meinem Bruder keine künftige Vngelegenheit

Historische Beschreibung

anrichten/ Sondern will ihn alleine ein wenig in die Straffe nemen/ damit er vnd seine Nachkommenden verstehen mögen / das das Landt zu Nöhren vnd dessen Inhaber/ vnter das Böhmisches Fürstenthumb gehören. Wie es dann zur Zeit vnser Großvater Brzetislaus / seeliger Gedächtniß/ geordnet/ welcher die Nöhren zum Ersten vnter der Böhmen Gewalt gebracht hat. Was solte der zarte Jüngling Otto dagegen thun? Er stundt vnter des VVladillai Küriffen mit frölichem Angesichte/ vnd da man ihme die Eysinen Ringe an die Bäume schloß/ lachte er/ als wann er auff ein Freundtmahl ziehen solte/ vnd sprach: Ich habe noch niemahls gesehen / das man einen Herzogen also zu schmücken pfleget. Von dannen wurde er auff ein Wischehrad geführet/ vnd daselbst im Gefängnis gehalten/ in welchem ihn/ auff VVladillai Befehl/ etliche Ritter betraffen mußten / zu denen er auff eine Zeit also redete: Eines listigen Freundes Zunge ist einer Biene zuuergleichen/ welche aus ihrem Munde dem Menschen ein süßes Honig mitzutheilen / mit dem Hindern aber schädlich zu suchen pfleget. Mich Einfältigen vnd Aufrichtigen haben in Warheit meine Freunde / der Waczek vnd der junge Bozeg / durch ihre List/ zwischen dem Glück vnd Unglücke betrogen/ Ist es Gottes Wille/ so will ich an ihnen gerochen werden. Nach kurzer Zeit wurde das Schloß im Walde/ hinter dem Wasser Misa/ vollendet/ deme der Name Bürgloß gegeben worden/ Daselbst hin wurde Otto fürm Fests. VVencellai geführet/ vnd darinnen Drey Jahr lang gefangen gehalten.

Herzog
Otto gefan
gen.

Schloß
Bürgloß.

Zu der Zeit/ als Herzog VVladillaus mit seinen Vnterthanen das Fest seines Patronen S. VVencellai, auff dem Präger Schlosse/ für der Kirche S. Vici, begienge/ trat ein Bohte zu ihnen/ vnd sprach zum Herzogen: Ihr sitzet allhier vnd habet einen guten Muht/ mittler weile ist der Bruder Sobieslaus mit dem Herzogen aus Polen / in dein Land gefallen/ vnd thut darinnen/ mit Sträiffen vñ Norden/ einen mächtigen Schaden/ Ich bin trawen mit grosser Beschweruß entrunnen/ damit ich die diese Zeitung bringe. Alsbald stundt VVladillaus auff/ vnd gebot/ das sich Männiglichen rüsten solte/ Brachte also ein Kriegsvolck auff/ zog auß vnd lägerte sich damitte bey dem Bach Czidlina/ nicht fern vom Dorffe Lawka genandt. Als die Polen vernommen / das VVladillaus an diesem Ort seine Gezelt auffschlagen lassen/ setzten sie durch die Elbe/ vnd machten sich näher zu ihme. VVladillaus brach behend auff/ vnd zog ihnen entgegen / Die Polen sandten ihre Bohten zu ihme / vnd ließen ihm sagen/ warumb er wider sie ziehen thet / sie weren nicht derhalben kommen/ das sie mit ihme streitten / Sondern viel mehr darumb / das sie ihn mit seinem Bruder vereinigen wolten. Dieweil er es aber von ihnen nicht annehmen wolte / so solte er Morgen wohl gewahr werden / was ihnen zu Handen stossen würde. VVladillaus sprach: Wollet ihr mich mit meinem Bruder vereinigen/ vnd seit sämpflich in der Rüstung ankommen.

Darum

Daruff kan ich vnd ein jeglicher leicht verstehen/was euer Begehr ist.
 Demwegen wandert ihr Böhmen nur von mir / dann ich trawe euch vnd
 dem Herrn durchaus nicht / vnd saget ihm wider/das ich ihme/von we-
 gen eurer Einigung / in kurzen seine aufstendige Befoldung geben will.
 Die Polen setzten wider vber die Elbe zurücke / vnd fiengen an das Land
 zu plündern / vnd die Leuchte zu schätzen. V Vladillao jammerte seiner
 Nothschafft vnd Vnterthanen/ bestellete auff ein Eyl noch mehr Kriegszu-
 g / vnd zog wider die Polen. Also rüsteten sie sich auch wider ihn der-
 wegen/das er mit ihnen nicht treffen durffte.

Vladillao
 will Befoldung
 geben.

Nach dem die Polen die Landtschafft vmb Libicz vnd Tizeliez geplün-
 dert hatten/machten sie sich widerumb auffm Rückweg. V Vladillaus aber
 gieng nach/vnd suchte Gelegenheit/wie er an sie kommen möchte. Als
 er bey dem Fluß Trutnow waren / traff er sie an. Boleslaus befahl
 seinen / welche den Raub fuhreten / das sie zum ersten vber denselben
 Fluß setzen solten / vnd hielt selbst mit seinen Hauffen zur Luecken/ vnd
 Boleslaus mit den seinen zur Rechten Seiten. Allda ordnete V Vla-
 illaus die seinigen wider die Polen/ vnd die Polen thaten dergleichen/dann
 er zum Streit Lust hatten. Bald machte sich Dierrzischek mit seinem
 Hauffen darinnen er fast EinHundert freitbare Ritter hatte/näher zu den
 Feinden / wandte sich zu den seinigen vnd sprach: Meine lieben Brüder
 vnd getreue Ritter / hat jemandt vnter euch ein verzagtes Herz/derselbe
 soll bey seits reitten: Ist aber jemandts bereit/von wegen des Vaterlands
 zu sterben/der folge mir nach. Mit diesen Worten sprengte er/als ein
 wüthiger Wolff vnter die Schaffe / in des Sobieslai Ordnung / Vnd
 Vladillaus mit den seinen in des Boleslai Hauffen. Bald gab Sob-
 ieslaus mit den seinen die Flucht/ Dann der Dierrzischek mit seinem klei-
 nen Hauffen bey EinTausend Polen erleget. Wie Boleslaus dieses mer-
 cte/gab er mit seinem vbrigen Hauffen auch die Flucht. Also worffen die
 Polen alles mit einander/nicht alleine das/was sie in Böhmen geraubet/
 sondern auch das / was sie mit hinnein gebracht/von sich/vnd flohen nach
 ihrem Lande. Die Böhmen namen mit Willen V Vladillai den Raub/
 vnd zogen frölich nach Prag.

Die Polen
 geschlagen
 in Böhme.

In dieser Schlacht/wurde Sobieslaus in eine Aehsel verwundet.
 Dierrzischek aber/ein wehrhaftiges Mäulein/ blieb auffm Platze. V Vla-
 illaus war sehr vmb ihn betrübet/dann er mit seinen Augen gesehen/was
 er in diesem Streit geübet.

Anno IIII. Als sich diese Ding / wie obbemelt/ver-
 hien/vñ solche Vneinigheit zwischē Leibliche Brüdern/Vettern vñ Bluts-
 wanden durch die Wrschowezzen vñ andere lügenhaftige Mäuler ange-
 richt/im schwang gienge/ ward die Königin Swarawa/welche des Kö-
 nigs aus Polen Tochter/weyland König V Vratillai Gemahel/vnd dieser
 N n iij zween

Historische Beschreibung

zweyen Brüder/ Wladislai und Sobieslai Mutter/ drüber sehr betrübt
 und kam aus Mähren in Böhmen. Dasselbst wurd sie von etlichen frem-
 men / aufrichtigen und friedliebenden Herrn/ Rittern und Bürgern be-
 richtet / wie Sobieslaus ihr Sohn/ Boleslaum den Herzogen aus Po-
 len/ wieder seinen Bruder Wladislaum/ zu verderbnuß seiner Untertha-
 nen/ ins Landt gebracht / das auch Boleslaus einen grossen Schaden am
 Volck genommen/ und Sobieslaus in einer Achsel schädlich verwundet se-
 wort. n. Da sie nun des Abends diesen Bericht eingenomen/ fuhr sie auff
 Morgen früe vffn Wischehrad zu ihrem Sohne Wladislaos/ alda sie von
 ihm ganz güthlich empfangen und angenommen/ ihr auch/ als seiner Mutter/
 grosse Ehre erzeiget worden. Sie erweistete sich/ als ein klug und verstandi-
 ges Weib/ gegen im ganz Freundlich/ mit Geberden und süßen Worten/
 und sprach: Mein Lieber Sohn/ wisse in der warheit/ das ich vmb keine
 andern Ursache willen/ dann allein darumb/ zu dir kommen/ Dieweil ich
 nun mehr ein alt und vndermüglich Weib bin/ und deinem lieben Vatern
 und meinem Gemahl Wladislaos nach volgen muß/ Damit ich/ ehe dann
 ich sterbe/ dich und die andern meine lieben Söhne/ welche ich/ Gott dem
 Allmächtigen zu Ehren/ auff diese Welt gebracht / anschawen/ dieselben
 im Frieden gesegnen/ und nachmals nach dem Göttlichen willen aus die-
 ser Welt scheiden/ und wann ich zu meinem lieben Gemahl komme/ ihme
 das ich meine lieben Söhne/ Wladislaum und Sobieslaum/ auff die
 Welt in gutem Frieden und Christlicher Einigkeit verlassen / anzei-
 möchte. Derwegen bitte ich dich mein Sohn/ du wollest mir vmb die
 Mütterlichen Liebe willen / und in betrachtung / das ich dich vnter
 nem Herzen getragen/ dieses zu willen thun/ und meinem Sohne Sob-
 ieslaos/ welchen ich gleichfalls als dich zur Welt gebracht/ seine Schuld
 und Gebrechlichkeit verzeihen und vergeben/ und mich deine Mutter nicht
 vergeblich bitten lassen. Wladislaus sahe sie an und sprach: Meine liebe
 Mutter/ es were nicht sein/ das ich dir deine Bitte versagen solte / Der-
 wegen wil ich dich alles dessen/ warumb du mich bitten thust/ und noch viel
 mehr/ Herzlich gerne geweren. Solchs nam sie mit grosser Dankbarkeit
 an/ trat zu ihme/ küßet ihn und sprach: Von wegen deiner Wohlthat und
 mildigkeit willen/ will ich Gott dem Allmächtigen für dich bitten. Sandte
 demnach vnuerzüglich ihre Boten nach Sobieslaos ihrem Sohne in Po-
 len/ das er zu jr kommen solte/ ihme hiemit von seinem Brudern Wladislaos
 und männiglichen/ sicherheit vñ das Gleith verheischende. Als er nun kom-
 men/ da hat sie/ als eine fromme Mutter/ sie beyde gänzlich verglichen/
 und allerseits zu frieden gestellet / und Wladislaus gab seinem Bruder
 Sobieslaos die Stad Soß/ sampt aller zugehörenden Gerechtigkeit/ die
 selbe mächtig zubesitzen.

Die Mut-
 ter richtet
 zwischen
 ihren Söh-
 nen einen
 Frieden
 auff.

Anno III 2. Henricus diß Namens der 5. Er-
 wöhlete Römischer Kaysen/ Henrici des 4. Sohn/ Sandte eine ansehn-
 liche

Legation nach Rom/ vnd ließ bey dem Papsst Palchali vmb Freund-
 schafft werben vnd bitten/ was er der Käyser wieder ihn verbrochen hette/
 dasselbige Christlich zuuerzeihen/ auch ein frey vnd sicher Gleithe/ gen
 anzukommen vnd abziehen/ zu geben/ mit verheischung/ wann er
 keine/ das er wegen der Verbrechung mit seinem Munde/ einen ab-
 thun/ vnd allen bewiesenen Schaden erstatten wolte.

Palchalis gab den Gesandten diese Antwort: Was der Käyser wieder
 gethan/ solchs wil ich ime alles aus Grund meines Herken verzeihen
 vergeben/ vnd was er wieder die Römer gehandelt/ das mag er ihnen
 stattung abtragen. Was er aber wieder vnsern Herrn Gott gesündi-
 darumb mag er büßen. Die Legaten namen es zu hohen Danck an/
 wieder in Deutschlandt/ vnd brachten dem Käyser die Böhmschafft.
 Darauf sich der Käyser bald gefast machte nach Rom zu ziehen / alda
 Kaiserliche Chron zu empfangen. Er sandte auch zu Wladislao dem
 Böhmschen Herzog/ begerende/ das er/ nach dem alten Brauch/ ihme zu
 Ehren dahin mit Reisen wölle. Wladislaus erwog viel vnd mancherley
 Fälle / befahrete sich/ das nicht in seinem abwesen im Lande sich etwas
 unersehentlichs begeben möchte/ dadurch er vielleicht vmb sein Fürstent-
 thumb kommen würde. Damit auch des Käysers Wille nicht gänzlich
 erfüllet bliebe/ lasse er 300. außersöhltte Rührer in Böhmen aus/ vnd
 jagte neben ihnen Wladislaum seinen Vetter/ Beyland Brzetislai Sohn
 ab/ Welcher Wladislaus des Wladislai Leiblicher Bruder/ vnd eine
 adeliche Person war/ der nam diese Mühe gerne auff sich. Mittler-
 weile aber/ war der Käyser albereit verruckt/ deme Wladislaus nach zoge/
 vnd traff den Käyser mit seinem Volck/ in der Stad Verona an. Als der
 Käyser die Böhmen also wohl gerüst gesehen/ verwunderte er sich drüber/
 vnd den Wladislaum gnedig an/ vnd hielten alda das Pfingstfest / von
 da brachen sie zu gleich auff/ vnd zogen nach Rom/ vnd kamen da-
 hin im Augusto. Daselbst zog mit dem Käyser mancherley Nation ein.
 Am Morgen/ erschiene der Käyser fürm Papsst mit Ehrerbietung/ den
 er ganz gütlichen anam. Der Käyser langete den Papsst an vmb die
 Kaiserliche Chron vnd bestättigung zum Käyserthumb / Darauf ihme
 der Papsst zur antwort gab: Er wolte es gerne thun/ müste aber zuuorhin
 mit dem Käyser etwas in geheimb reden. Hiemit giengen sie miteinander
 zu einem heimlichen Ort/ Alda der Papsst dem Käyser vorhielte/ wie ge-
 schicklich es ihm were/ dieses hohe Ampt an zunemen/ als einem/ der Gott
 seinen Herrn zum höchsten ober sich erzürnet/ in deme er seinen Leiblichen
 Vater/ der ihn auff die Welt gezeuget / also schmechlich ins Gefängniß
 genommen/ vnd ihn bis in seinen Tod darinnen gehalten hette. Er solte
 wegen Buße thun vnd Gott bitten/ das ers ihm verzeihen/ vnd sein
 Kaiserliches Ampt/ mit seiner Gnaden regieren vnd führen wölle.
 Der Käyser antwortet vnd sprach zum Papsste: Ich bin derentwegen nicht
 in Rom kommen/ das du mich straffen / vnd mir eine Buße aufflegen:
 N n iij Sondern

Historische Beschreibung

**Kayser vnd
Papst wer
den vncins.** Sondern mich/als wie sichs deinem Ampte gebüret/kronen sollest. Dastem
du es aber nicht thun wilt (zog hiemit seinen Tsch aus) so wil ich dir die
Spitzen vnuerzüglich durch den Leib stossen. Der Papst erschrock vnd
sprach: Ich hab dirs zuvorhin vermeldet/ das ichs thun wil. Dieweil
du aber diesen meinen Rath nicht annehmen wilt/ so wölle dir vnser Herr
Gott sein Heyl also verleihen/ wie du es verdienst. Also gieng der Kayser
ganz zorniglich auß dem Zimmer. Des Papsts Diener vermeineten nicht
anders/ der Kayser hette ihn darinnen vmbbracht/ dervwegen sich ein gross
Getümmel vnter dem Volck erhube. Als aber diese Ding alle gefüllet
wurde der Kayser auffu Morgen/ vmb drey Uhr/ vom Papste Herrlich
Bekrönet/deme er treffliche Verehrung thet/ Segneten einander in Fremde
schafft/ vnd wandte sich der Kayser nach Deutschlande. Wladislaus
ein außserwelter Jüngling/ zog mit den Seinigen auch nach Böhmen/ vnd
kam mit ihnen allen in Gesundheit vnd Fröligkeit gen Prag/ vnd brachte
vom Papste gross Geschencke vnd vielfeltige Heilthümer/ damit er die
Kirche zu S. Veit Herrlich zierete.

**Anno III 3. Ertliche Listige vnd wäschhafftige Män-
ler/hatten eine Lügen erdacht vnd für Sobieslaum getragen/ das ihn sein
Bruder Wladislaus/auff anhaltendes Graff Waczken/ gefangen nemen
vnd zu Otrone auffu Bürglas schicken/ vnd sie beide daselbst im Gefäng-
niß behalten wölle. Denen/ die solches zu Sobieslao geredt/ gab er
antwort: Ich wil entweder sterben/ oder der jehnige/ so mit diesen Ding
vmbgehet/ muß ehe dann ich/ gefangen werden/ vnd erstlich das Leben ver-
lieren. Damit nun dieses Vbel vnd vnwarhafftige Ding/ desto gläubere-
diger ansehens hetten/ kam zur selben Stunden ein Bothe zu Sobieslao/
mit vermeldung/ es were Wladislai begeren/ das er zu ihm gen Prag
kommen solte. Er nam zu sich 300. wolgerüster Ritter/ machte sich auf
den Weg/ vnd als er an Prag kam/ ließ er sie in einem Walde/ nicht fern
vom Wischehrad halten/ Wladislaus ritte seinem Bruder entgegen/
empfieng ihn ganz Ehrlichen/ saßen beiderseits von den Rossen/ vnd han-
delten im Felde von wegen des gemeinen Nuzes. Nach verbrachter Hand-
lung/ baht Wladislaus seinen Bruder Sobieslaum/ das er mit ihm auffu
Wischehrad Reitten wölle/ mit vermeldung/ wie er so ein köstlich Mahl
hette bereiten lassen. Sobieslaus thet es/ wiewol vngerne. Nach der
Mahlzeit/ nam Sobieslaus von seinem Bruder den Abschied/ Sander
nach dem Waczken/ begerende/ das er mit ihme Reitten/ vnd ihn ge-
then wolte/ dann er heimliche Ding mit ihm zu reden hette. Der Wacz-
kwuste von diesem Handel nicht/ besorgte sich auch keiner Gefahr/ kam vnd
gab Sobieslao das Geleithe. Als sie nuhn ungefehr 10. gewend Firs
vom Wischehrad waren/ Ritte der Hertzog für Waczken hin/ vnd die
dem Waczken nachvolgten/ schlugen ihn vnuersehens tod. Sobieslaus
he sich vmb/ als wann ihme nichts drumbe were. Da er aber sahe das der
Wacz-**

**Graff Wa-
czek wird
ohn vrsach
ermordet.**

Wagel tod war / sprach er : Es ist geschehen / das ein böser Rahtgeber
 diesen Tod auch / weder mit Worten noch mit der That / verdienet.
 dieser That / kehret Sobieslaus als bald zu seinen Rittern / rücket
 in Venden / vnd von dannen in Polen / dann er sich für Wladi-
 schlau befahren mußte. Da er nun durch den Wald zog / begegnete ihn
 ein Ränserlicher Hauptman des Schlosses Dona / nicht
 dan / Dann der Ränser dazumal dieses Schloß zu sampt dem
 Lande innen hatte. Vnd der Hauptman baht ihn / das er
 auff das Schloß oder in das Städtlein reitten / alda er ihn Ehrlich
 wolte / da fern ihm auch beyhm Ränser etwas von nöthen / wolte
 ihm alles zu wegen bringen. Sobieslaus betrachtete seine begangene
 so wohl auch seines Brudern zorn / vnd hiemit er beyhm Ränser gna-
 den möchte / ließ er sich diesen Hauptman bereden / die Seinigen blies
 in das Städtlein vnd auff den Dörffern / vnd er ritt in kleiner Anzahl
 ins Schloß. Als er nuhn hinter dem Tische saß / wurde er vom Haupt-
 man mit viel gerüsten Mannen oberfallen / vnd ins Gefängniß gelegt.
 Vnd seinen Rittern gebot er / das sie sich vnuerzüglich von dannen machen
 sollten. Wo fern sie es aber nicht thun würden / wolte er sie alle sampt tod
 schlagen lassen. Da sie dieses vernamen / vnd endlichen wusten / das ihr
 gefangen were / machten sie sich auff / vnd zogen ein Theil in Böh-
 men vnd die andern in Polen. Nach kurzen Tagen / wurd er gebunden
 ins Landt zu Sachsen geföhret / vnd einem Schreiber / mit Namen
 Valricus / auff einem festem Schloße in verwahrung zu behalten / ober-
 geben. Als er nuhn vngesehr einen Monden lang darinnen lag / mercket er
 das er von nirgends einigerley Hülffe zu gewarten hette / fieng bey
 dem Verwahrer vmb Gnade anzusuchen / baht das er ihm aus dem
 Gefängniß helfen / mit Verheischung / ihm ein groß Gutt zur Beloh-
 nung zu geben. Darauff gab er ihm zur antwort : Er wölle sich hierinnen
 mit einem seinem vertraweten Freunde / mit Namen Getzich des Conra-
 des Sohne / berathen. Endlich geschah es / das der Schreiber Sobieslaus
 aus dem Gefängniß erledigte / in deme er des obern Hauses Begitter auß-
 stach / vnd ihn herauß steigen / vnd nachmals in einem Korbe / an einem
 Seil vber die Mauer herab / fahren ließ / deme der Schreiber im selben
 Korbe nachfolgte. Getzich der Ritter / welcher mit dem Schreiber dis-
 selbige Nacht in geheimb drey gesattel-
 te Ross / an dem Ort / wo der Sobieslaus vnd der Schreiber vber die
 Mauer herab kamen / Darauff sie sich alle drey setzten / vnd nicht an-
 der / als wann ein Vogel des Bawers loß wird / ins Landt zu Polen en-
 kam.

Herzog
Sobieslaus
wird gefan-
gen.

Getzich
des Conra-
des Sohn

Sobieslaus
kämpft aus
dem Gef-
fängniß.

Desselbigen Jahrs im December / Endledigte Wladislaus der Her-
 zog in Böhmen seinen Bettern den Ottonem des Gefängniß / damit
 auffm Bärghos behaffet war / vnd reumbte ihm das sehuige / was er
 zuuor

Historische Beschreibung

Hertzog
Otto wird
der Gefang-
niß loß.

zuuor / nach seines Bruders des Swatopluci Tode / in der Possession
gehabt / nemlich den halben Theil des Mährer Landes wieder ein / sampt
allen den Städten vnd zugehörungen / doch der Gestalt / das er ihme ver-
terthenigkeit vnd trewe leisten sollte.

Zweene
Wrschow
ze gestrafft.

Anno III4. Als Hertzog Otto der Gefangniß nun
mehr entlediget / gedacht er Tag vnd Nacht drauff / wie er forthin mit sei-
nem Vetter Wladislao / vermöge der Verschreibung so er thun müssen
Fried vnd Einigkeit leben / sich aber an seinen Feinden den Wrschowen
die ihn gegen seinem Vetter verunglumpffet vnd ins Gefängniß gebracht
hatten / auffß beste es möglich / rechen möchte. Dann sie ihn vber die
alles / da er albereit in der Verhaffung war / mit vielfeltigen vnwar-
tigen Worten gegen Wladislao verunglumpffet / vnd wo nicht vmbß Leben
doch auffß wenigste / vmb das Gesicht hetten bringen wollen. Im No-
en ersah er seine gelegene zeit / vnd ließ den Bozegiten des Bozeg-
Enckel / sampt seinem Schwager / welcher der leichte Wazek genant
vnd beide aus der Wrschowzen Geschlechte waren / fahen / vnd ihnen
beiden die Augen außbrennen.

Glatz ange-
zündet vnd
verbrandt.

Zu der zeit / nam der Hertzog Sobieslaus ehliche Polaken zu sich
kam vnd lagerte sich für das Schloß vnd die Stadt Glatz / vnd hielt
grosser bitte an / das ihme die Bürger die Stad öffnen / vnd ihn ein lassen
wölten. Da sie es aber nicht thaten / vermehete er sie mit dräu Worten
zwingen. Als sie aber auch nichts drauff geben wölten / gebot er den
nigen / sie mit Sturm anzugreifen. Sie aber / als getrewe Vnterthanen
ihres Herrn Hertzogen Wladislai / saßten sich Mämlich zur gegenwert
Sobieslaus ergrimbt sich / vnd ließ ein alt Haus / so nahend an der Stadt
mauren gestanden / anzünden / dauon die Thürmlein auff der Stadma-
ren erbrandten / ferner kam das Fehr in eine Posten / in dessen erhob sich
ein Wind / vnd kam das Fehr in die Stadt. Die Bürger vnd Em-
ner wußten keinen fernern Raht / mußten sich ihrem Beschädiger Sobie-
siao auff Gnade ergeben. Als sie die Gütter verloren hatten / begerten sie
nun mehr allein das Leben zu erhalten / welches sie kaum erlangten / also
brandte die Stadt gar aus / dauon Sobieslaus wenig Nutz empfing
vnd feret wieder in Polen.

Des H. aus
Polnischrei-
ben an
Wladislao.

Anno III5. Boleslaus der Hertzog in Polen / sand-
te im Ianuario, Wladislao seinem Ohemen dem Böhmischen Hertzogen
ein Schreiben in diesen Worten: Wladislao du Hertzog in Böhmen
ber Oheme / ich bitte wollest mich gewehren / vnd deinen Bruder Sobie-
siao seine Schuld verzeihē. Dañ es ist besser / daß dz Band ewerer Freunds-
schafft vnd Verwandniß durch den Frieden befestiget werde / als das
zwischen euch eine Trennung sein sollte. Wann ich / von wegen eines
des / bitten thet / so soltestu mir zu Willen sein / wie viel mehr soltu es thun
Dietrich

Wieweil ich dich / von wegen deines Brudern / vnd umb deines Nutzes vnd
 kommen willen / bitte. Dann / sintemal euch beide eine Mutter vnter ihrem
 getragen / so sollet ihr billich eines Sinnes sein / vnd in Brüderli-
 Liebe vnd trewe leben. Als Wladislaus diesen Brieff gelesen hatte /
 er denselben mit allem vleiß / vnd wurde durch die Begierde der
 Landtschafft / auch aus Brüderlicher Liebe erweicht / vnd gab wieder
 schriftlich zur antwort: Er wölle es gerne thun / der Bruder solte nur
 zu ihm kommen. Als dieses geschah / wurden sie beide / umb alles
 einander / freundlich verglichen. Vnd Wladislaus gab seinem Bru-
 der die Stadt Graitz an der Elben / mit vier Schlößern zu nechst daran
 gelegen vnd aller derselben zugehörung.

Desselbigen Jahrs im Julio / bestimbten Wladislaus der Präger /
 Sobieslaus der Grätzer Herkoge / vnd Otto ihr Vetter der Mark-
 graf in Mähren / einander einen Tag / vnd kamen an einen Ort / an dem
 die Neuz genant / zu sammen / dahin kam auch Boleslaus der Herkog
 aus Polen gar sicher. Alda handelten sie / in des Wladislai Gezelt / drey ^{Vertrag}
 Tage nacheinander / vnd bestetigten eine vollkommene Freundschaft / bese- ^{zwischen}
 tigten auch dieselbe ein jeglicher mit Andes pflicht / vnd da sie einander ^{den Für-}
 herrliche Geschenke gethan / nam einer von dem andern den Abschied vnd
 zogen anheim.

Datumal ist Vlricus / Bzenland Herkogen Conradi Sohn / vnd
 zuvor auch sein Zünger Bruder Lidold / gestorben. Ihre Gütter so
 gehalten / fielen auff Wladislaum / vnd Wladislaus gab diese ganze
 Landtschafft / so sie beide nach absterben ihres Vatern gehalten gehabt / sei-
 nem Bruder Sobieslao.

Anno III 6. Nach Colmanni des Königes in Hun-
 gar / hatten die Hungern einen sehr frommen König / mit namen Ste-
 phanus / derwegen ihn die Hungerischen Herrn / besonders aber so den
 lieben lieb hatten / beredeten / das er / mit Wladislao dem Herkogen in
 Böhmen / Freundschaft machen / auch einen beständigen Frieden / gleich
 wie zur zeit seines Vorfahren des Colmanni vnd anderer geschehen / auff-
 richten sollte. König Stephanus / als ein Liebhaber des Frieden / nam den
 Herkog gar willig an / versprach diesem nach zusehen / vnd fertigte zum Wla-
 dislao vnuerzüglich eine Bothschafft ab / begerende / das er zu ihm auff die
 magyarischen Grängen kommen wölle / alda er mit ihme Freundschaft
 vnd Frieden auffrichten wolte. Wladislaus / der nun mehr der vruhe
 nach oberdrüßig / vnd forthin mit jedermanne Frieden zu halten gedachte /
 gab zur antwort: Des Königes Ansuchen were ihm Herklich lieb / vnd
 wolte an dem bestimpten Ort gerne erscheinen. Als nun die zeit herbey-
 kam / nam er Sobieslao vnd Ottonem / mit einer grossen anzahl Böh-
 men vnd Mähren mit sich / zog nach den Hungerischen Grängen / vnd lä-
 gerte sich mit seinem Volcke an einem Fluß / mit Namen Olchen / dann sich
 der

Historische Beschreibung

der König aus Hungern allbereit auff der andern Seitten dieses Flusses/
 auffm Felde Luzzko genandt/ gelägert hatte/ mit einer unzahlbaren Sum-
 ma vnd grossen Hauffen der Hungern. Wladislaus kam desselbigen er-
 sten Tagen nicht zum Könige/ welches die Hungern sehr verdros/ sprachen
 er verachtete ihren König/ vnd wolte vielleicht/ das ihme der König in sein
 Gezelt nachgehen solte. Auffm Morgen/ sandte Wladislaus seiner Boh-
 ten zweene/ mit Namen Protiva Chwogencky vñ Dalymil Kokowcky/
 zum Könige/ ließ ihme seinen Gruß vermelden/ vnd daneben anzeigen/ wo
 hin es dem Könige gefällig/ daselbst wolte er ohne Verzug erscheinen. Der
 König gab zur Antwort: Er hette/ nicht fern von beyderseits Kriegsläger/
 hinter der Höhe/ mit Namen Ofsen/ ein Gezelt auffschlagen lassen/ daselbst
 wolte er mit Wladislaw/ Freundlicher vnd Friedsamer weise/ zusammen
 kommen. Nun war vnter den Bohmen/ ein verruchter muhrwilliger Bo-
 be/ welcher allzeit böser Dinge ein Anfänger gewesen/ mit Namen Sob-
 Dieser war zur Zeit/ von wegen seines lägenhaftigen Mauls/ aus Hun-
 gern vertrieben/ vnd hatte nun eine lange Zeit daher/ dem Herzogen aus
 Bohmen geschmeichelt. Vnd ehe der König mit dem Herzogen zusammen
 kommen waren/ hatte der Sof seinen Bohten zum Könige gesand/ vnd ih-
 me sagen lassen: Er were seinem Herrn dem Könige allzeit getreue gewo-
 sen/ vnd wölle ihme hiemit nicht bergen/ das er der König/ so bald er mit
 dem Herzogen in gehämb zusammen keme/ von ihme würde gefangen
 werden. Dann er/ der Herkog/ habe vernommen/ das die König-
 schen zu dieser Handlung/ ohne einigerley Rüstung/ kommen solten.
 Vnd selbst gieng er zum Herzogen in das Gezelt/ vnd sprach zu ihme: Es
 ist mir gewislich/ von vornehmen Hungerischen Herrn/ in gehämb verwe-
 det worden/ das/ so bald du zum Könige in das Gezelt kommen wirst/ wird
 er dich fahen lassen. Derwegen ordne die deinigen in die Rüstung/ vnd
 laße sie in den Gezelten gerüstet auffwarten. Bald schickte er einen andern
 Bohten zum Könige/ vnd ließ ihm sagen: Ehe dann du mit dem Herko-
 gen zu vnterhandeln anfangen wirst/ so bestelle das deine Schützen/ vñ
 Fluß gegen den Bohmen geordnet werden. Nun gläubte der König vnd
 der Herkog des Sofen verlogenen Worten/ vnd richteten sich ganz nach
 seiner Ordnung/ doch einem jedern Theil vntwissende/ das er der andern
 Part auch also eingeblasen. Als die Bohmen die Hungerischen Bogens-
 schützen in ihrer Ordnung ersahen/ gläubeten sie gänzlich/ was der Sof
 geredt/ deme were also. Hiemit giengen der König vnd der Herkog nach
 ihrer anstellung vnd versprechung in ein Gezelt/ in kleiner Anzahl/ gaben
 einander die Hände/ vnd fiengen an die Sachen freundlich vorzunehmen.
 Diese ihre sämbtliche Handlung wehrete ungefehr eine halbe Stunde.
 In des kam ein Geschrey/ das die Kriegsheer mit einander Scharmügel-
 ten/ der König/ so wohl auch der Herkog/ gaben die Flucht/ vnd liefen ein-
 der wo hin er wuste. Der König erwischte im Erschreckniß sein Ross/ vñ
 eylete mit wenigen der seinen stracks auff Ofsen zu.

Sof berzet
 den König
 aus Hun-
 gern vñnd
 Herzog
 Wladislaw
 zusammen.

Der Herzog kam zu seinem Heer / vnd sahe das die Böhmen begundten
 die Flucht zu geben / vnd die Hungern trefflich vnter sie schlugen / in deme
 vnter den Böhmen einer / in einem weissen Rocke / an zu schreyen /
 haltet haltet / vnd fliehet nicht / Vnd sprang hiemit selbst vnter
 die Hungern / vnd schlug mit seinem Schwerdt Männlich drein / die er
 in seinen Hauffen widerfellen / vnd etliche halb mitten entzwey hatwen / vnd
 bis an die Knochen im Blute wahren thet.

Ein vnter
 sehen Treffe
 ten zwisch
 Hungern
 vnd Böh
 men.

Als die Böhmen diese Mannheit sahen / wandten sie sich wider
 vnd schlugen dermassen vnter die Hungern / das sie die Flucht ge
 die Gezelten vnd alles was darinnen war / verlassen / vnd ihre Rü
 von sich werffen musten.

Nach solcher Vornehmen Schlacht vnd erhaltenem Siege / plün
 den sie die Hungerischen Gezelt / vnd namen alles was darinnen vom
 Silber / Kleinodien vnd andern Sachen anzutreffen war / vnd
 mit grossen Freuden widerumb an den Ort / wo sie sich zum er
 gelagert hatten. Wiewohl der Herzog sehr trawrig vnd betrübt
 da er die seinen fliehen sahe: Aber da sie gesieget / vnd also ei
 trefflichen Raub gebracht hatten / ward er voller Freuden vnd
 sprach: Meine lieben Ritter / ich hette nimmermehr verhofft / das ich
 in meinen Lebtagen einen solchen Herrlichen Sieg haben solte / als ich
 auf den heutigen Tag / durch euch erlanget habe. Vnd ich bitte euch /
 sag mir doch / wo vnd wer ist derjenige / den ich gesehen habe / als die
 Böhmen für den Hungern flohen / das er alleine den Hauffen auffge
 vnd sie wider an die Hungern gewendet hat. Vnd man ant
 wortete ihm / sprechende: Es ist der Georg Müller von Duppaw.
 Der Herzog gebot das man ihn vordern solte / Vnd als er fürn
 trat / sah der Herzog auff einem Stock / standt gegen ihm
 vnd boht ihm die Hand. Der Müller wolte dem Herzogen die
 Hand geben / sahe aber wohl / das sie ihm sehr blutig / dann ihm oben
 an der rechten Hand Drey Finger verhaswen waren / wuschet also da
 an seinen weissen Rock / vermeinende sie rein zu machen / vnd machte
 also drey rohte blutige Sträme ober die Brust / reichte dem Her
 zogen die Hand / vnd näigete sich. Der Herzog sprach zu ihm: Danck
 du Tugendhafter Held / du hast vns auff diesen Tag alle vom
 erlöset / vnser Leben gefristet / vnd vns mit der Hungern Gätter reich
 macht / dir soll solches billich vergolten werde. Vn wird hiemit ingedenck /
 das ime dñs vom Kaiser Macht verliehen war. Wandte sich derwegen
 seinem Bruder Sobieslao vñ sprach: Was wollen wir diesem Kriegs
 für ein Zeichē des Siegs geben? Sobieslaus sprach: Was soll man
 anders geben / als drey rohte Sträme im weissen Felde / welche
 er ihm

Historische Beschreibung

Der Tupp
pawer von
Tuppaw
Ankunft.

er ihme / wie du siehest / selbst in auff seinem Weissen Rock gemacht hat.
Da sprach Herzog Wladislaus zu ihme: Du vnd deine Kinder vnd ih
Nachkommenden / sollen in Kriegs vnd andern Ritterlichen Sachen / de
ses Wappen führen vnd gebrauchen / zog hiemit sein Schwerdt aus / schla
ihn zu dreien mahlen auff die Schultern vnd sprach: Gott gebe dir
Glück vnd Hül / du Tugendhafter Ritter / hiemit gab er ihme einen
Gurt / vnd ordnet ihn zu einem Vorsteher der Stadt Sas vnd desselben
Kreises / Vnd auffm Morgen zogen die Herrn von damen / ein jeder mit
seinem Volck anhäng.

Anno III 7. Im Januario sind in Böhmen vnd in
andern vnblicgenden Ländern an vielen Orten grosse Erdbeben gew
sen / also / das in eplichen Landtschafften / vnd besonders in Lombardien
viel Schlöffer / Kirchen / Klöster vnd andere hohen Gebäude / eingestürzt
vnd viel Menschen darinne verdorben.

Desselben Jahrs / wurde Wladislaus der Herzog in Böhmen
vielleicht durch Göttliche Eingebung / seines Vetter Herzog Borziwogs
wenland Wratislai des Ersten Königes in Böhmen Sohns / ingedacht.
Dann ohne zweiffel vnser H. Erze Gott sein groß Vnrecht angesehen /
denn er ohn alle Ursache aus dem Fürstenthumb vertrieben / vnd solch
mit grosser Gedult vertragen. Also beruffet ihn Wladislaus in B
men / Borziwog kam vnd erzeigete sich für ihme demütig / Wladisla
sah ihn an / vnd würd in Barmherzigkeit bewogen / vnd gab ihme al
bald fast das halbe Fürstenthumb Böhmen / nemblich was die Elbe gegen
Mitternacht umbfangen hat / vnd waren forthin einig / Dañ Wladislaus
ohne des Borziwogs Raht nichts fürnam.

Dieses Jahres / als Herzog Wladislaus vernommen hatte / wie
bey der Schlacht (so zwischen den Böhmen vnd Hungern / auff der Hung
rischen Gränze geschah) zugangen war / fertigte er seine getreue Boht
schafft ab / zum Könige Stephano in Hungern / mit Bericht / das all
von ihme den Hungern / noch von den Hungern den Böhmen / nichts an
denckliches geschehen oder widerfahren sey: Sondern ein Hunger / mit
men Got / habe ihme vom Könige einen Bericht gethan / das der König
dahin listig ankommen / vnd seinen Hungern Befehl gethan / wann er
Wladislaus gefangen / das die Hungern die Böhmen plötzlich überfallen
vnd Totschlagen solten / vnd auff diesen Bericht habe er seinen Böhmen be
fohlen / das sie in der Rüstung auffwarten solten. Der König h
diese Bohtschafft an vnd sprach: Der Got hat mir fast gleichen Be
richt gethan / nemblich / er hette dessen einen gründlichen Bericht / das

Der Herzog aus Böhmen bey sich beschloffen / das er mich fahen / vnd die Böhmen die Hungern / so ohn alle Sorg weren / oberfallen / vnd alle Todt- wunden solten. Nan vernehme ich erst aus ewerm Bericht / das der ver- wunde Schalk / mit seinen falschen Reden / mich vnd ewern Fürsien / vnd mehr vnser beyderseits Volek zusammen gehäht habe. Derwegen ihme vnuerzüglichen / in ewer Gegenwertigkeit / seinen billich verdie- nte Lohn zukommen lassen. Also ließ er ihn gefänglich nemen / vnd in Gegenwart der Abgesandten mit vier Rossen von einander reissen.

Der Sol
wird mit
R. sien zu
wissen.

Anno III 8. Im September ist in Böhmen ein gros- ses Wasser gewesen / dauon sich die Wasser also trefflich ergossen / das man nicht so hoch gestanden / Dann sich die Mulda so überschwenglich ergos- sen / das sie viel Kirchen vnd Häuser / so nahe dabey gestanden / genom- men vnd auffm Lande geführet hat. Vnd wiewohl für diesem oftmahls in Prag auch groß Bewässer gewesen / also / das es die Hülzene Brücken zerbrechen mögen: Aber dieses Wasser / ist wohl höher dann Sechs Ellen über die Präger Brücken gegangen / vnd sehr viel Häuser in den Prä- ger Städten mächtig beschädiget.

Ein es
schrecklich
Gewässer

Desselben Jahrs / ist zwischen Stephano dem Könige in Hungern / vnd seinem Bruder Almon / grosse Vneinigkeit gewesen. Als der König Almon / das ihme sein Bruder nicht alleine nach dem Reich / sondern auch nach dem Leben trachtete / ließ er ihn fahen / vnd als er dessen mit E- sen überwunden / ihme mit einem glüenden Eisen die Augen auß- wunden.

Anno III 9. Im Augusto / Donnerstags für Jacobi / kam von Mittag ein plötzlicher / vnuersehener vñ grausam er- wandelcher / zu Prag vnd umbher / einen dergleichen trefflichen Schaden zu thun / das sich alles Volek zum aller höchsten darüber verwunderte. Dann er auffm Bischofhrad eine dicke starke Mauer / welche zwischen zwey andern Mauern inne gestanden / auffm Grunde gestürzt / also / das die fördere vñ hinder Mauer in der Gänze stehen blieben. Der- selbe Fürstliche Saal fiel ein / vnd blieben nicht mehr als die Steine allda / das Holzwerk wurde vom Winde verführet. Wo dieser Wind die Wälder vñ Gärten ädme begriffen / wurde der mehrer Theil mit sampt der Bur- gen auß gestürzt / oder so enkwen gebrochen.

Ein vñ
hörrer
Winder

Im selben Jahre / ist das Kloster zu Wylemow / auff Befehl Herzog Ladislai / zu bauen angefangen worden / welches zweene vornehme Herrn / Lande mit Namen Wilhelm vñ Herman / die auch Grafen von Eulz gewesen / mit Bitt außgebracht / vnd auff ihre Vncosten vollendet / als große Einkommen dazu geordnet / vnd sind endlich allda begraben worden.

Das Klo-
ster zu W-
ylemow ge-
bawt.

Historische Beschreibung

Desselben Jahrs / ist Balduinus de Burgo, ein Frankos / von den Christen zu einem Jerosolimitanischen Könige verordnet / Dieser ist fromm und ächtig / vnd auch ein Kriegsheld gewesen. Bierwol die Türcken vnd Saraceni oftmahls vmb Jerusalem sträiffeten / so thet er ihnen doch seinen Christen einen grossen Widerstandt / vnd dieser ist der dritte König / nach eröberung der Stadt Jerusalem / von den Christen gewöhlt gewesen.

Der Tempel
der Bräuer
Anfang.
Vnd ist der
der Pflicht.

Anno 1120. Dieser Zeit / sind zu Jerusalem Ritter gelehrt gewesen / vnd hatten ihre Wohnung nicht fern vom Tempel vnd dem Heiligen Grabe / dieselben hiesse man TempelBrüder / vnd fiengen also an zur Zeit des Paps Gelasii. Die Christlichen Pilgerflechte / welche die Wallfahrten barreten / hatten eine grosse Beförderung bey ihnen / in dem wiewohl die Christen die Stadt Jerusalem inne hatten / dennoch theten die Saraceni vnd andere Hände den Christen vmb Jerusalem / mit Eränen vnd Norden / grosse Bedrängniß / vnd besonders den Pilgern. Dertwegen die TempelBrüder die Pilger mit gewaltiger Hand an den Heiligen Orten vnd Stellen herumb führen / vnd ihnen dieselbigen zeigen musten. Die Pilger preiseten solche ihre Wohlthaten in allen Landen der Christenheit. Ihnen wurden auch aus allen Landen viel vnd mancherley Geschenck vnd Gaben von den Pilgern zugeführt / Bierwol ihrer anfänglich wenig waren / so namen sie doch in kurzer Zeit trefflich zu / vnd waren einem vnterthen vnterthan / denselben sie Meister hiesßen. Sie führten mit den Saracenen vnd Türcken grosse vnd vielfältige Kriege / lagen gemeinlich oben siegeten. Paps Honorius hat ihnen einen Orden gegeben / weisse Mantel zu tragen. Eugenius gab ihnen nachmahls zu dem weissen Mantel ein roht Creuze. Endlichen hat ihnen S. Bernhardus der Apt / den Orden ganz genommen. Wie sie aber nachmahls in der ganzen Christenheit auf einen Tag außgerottet / suche hinten Anno Christi 1307.

Eben in diesem Jahre / hat sich der Ritterliche Orden angefangen die da S. Ioannis Hierosolimitani, oder Johanniter genennet werden. Diese richten sich nach der Regel S. Augustini, vnd gebrauchen sich Weisser oder Läncher weisse schwarzer Kleider / führen allein ein weisses Creuze an der Brust. Diesen ist auffgelegt / Persönlichen mit dem Erbfeind der Christenheit zu streiten. Ihr vornembster Ort ist in der Insel Rodis vnd sind allesamt dem Obristen Herrn Meister zu Rodis vnterthan / deme sie alle mit einander / aus allen Christlichen Landen / wo sie nur waren / einen Zins zu geben pflichtig sind / Bierwol sie zu diesen Zeiten in dieser Insel / von dem Türcken überwunden vnd verdrungen worden / hat der Meister / da er zu Tripolis sein Wesen gehabt / dem Türcken zu Wasser vnd Schadens gethan / besonders auff der Strassen / wo die Türcken von Constantinopel für Rodis nach Jerusalem zu Segeln pflegen.

Dieses Jahrs / hat sich abermahls zwischen **Wladislaw** vnd **Borzi** Bertz: Borziweg muß abermahls weichen. / beyden **Herzogen** in **Böhmen** / durch anhehung der betrüglifigen **Wibowzen** / eine grosse **Zwispalt** zugetragen / das also der **unglückselige** **Borzog** abermahls aufm **Land** weichen müssen.

Anno 1121. Es hat von **Pauli Befebrung** an / bis **das Fest S. Viti**, in **Böhmen** gar nicht geregnet / Nachmahls von **Viti** hat es eine lange Zeit nach einander geregnet. **Erslich** hat das **gesäete** **Land** vor **grosser Dürre** nicht fort **wachsen** können / was aber **mischlich** **wachsen** war / das **kundte** man / von **wegen** **grosser Nässe** nicht **einärnden** / Sünger im Land. **Daraus** erfolgte ein **grosser Mangel** des **Brots** / das die **Menschen** an **langen Hungers** zu **sterben**.

In diesem **Jahre** / wurd zwischen **Kaiser Heinrich** vnd **Herzog Wladislaw** in **Böhmen** / durch **erbettene Freunde** **gehandelt** / damit das **Schloß** **Dona** widerumb dem **Fürstenthumb Böhmen** **zugeeignet** werden möchte. **Der Kaiser** wolte nicht **willigen** / aber **seine Räte** redeten dazu / vnd gaben **dieses Schloß** were doch dem **Kaiser** nicht **zutraglich** / vnd so **offte** es **der Herzog** aus **Böhmen** mit **Gewalt** haben wolte / so **köndte** ers **gewinnen** vnd **erhalten**. **Der Kaiser** bedachte sich / **dieweil** ihn **der Herzog** aus **Böhmen** darumb **unterthänig** **anlangete** / so wolte ers **thun**. **Also** ist **dieses Schloß** widerumb in **des Herzogen** aus **Böhmen** **Hände** **kommen**. **Des** **folgenden Jahres** / **lies** es **der Herzog** widerumb **anrichten** vnd **bauen** / so **schluch** auch das **Städtlein** so **darunter** lag / widerumb nach **Nothdurfft** **vermehren**. Er **lies** auch ein **Schloß** / mit **Namen** **Podwin** / so **an** dem **Wasser** **Zaratta** **liegt** / **anrichten**.

Desselben Jahres / **sind** die **Deutschen** von **der Mitternächtsichen** **Recht** **hämblischer** **weise** in **das Böhmerland** **ingeschlichen** / vnd nicht **fern** von **einem Dorff** **Viela** **genandt** / **auff** **einem hohen Berge** / ein **Schloß** **gebauet**. **Als** **Herzog Wladislaw** solches **vernommen** / **zog** er in **der stille** mit **einer Anzahl** **Böhmen** **wider** sie / **bis** er **unversehens** **an** die **Schloß** **Warten** **kam**. **Als** die **Deutschen** **der Böhmen** **gewar** **worden** / **begund** **en** sie sich mit **schiessen** **der Pfeile** vnd **Stein** **werffen** zu **wehren** / das sie **nicht** **zweyne** **vornehme Ritter** / **nemblich** / **Vlricum**, **Vvicemilis** **Sohn** / vnd **Olenum**, **des Borschi** **Sohn** / **beschädigten** / **Doch** wurden die **Deutschen** **endlich** **überwunden** vnd **gefangen** / **Vnd** wann nicht **Graff Albrecht** **so** **schnell** **kommen** / vnd **für** sie nicht **also fleissig** **gebehten** **hette** / so **weren** sie **in** **diesem** **Walde** **allesampt** **auffgeheneckt** **worden**.

Anno 1122. **Der Neunde Bischoff** zu **Prag** / mit **Namen** **Herman** / **starb** / **welcher** ein **Frommer** / **gerechter** / vnd **ober** die **masse** ein **berühmter** **Namen** **gewesen**. **Dan** er **täglich** **sehr** **viel** **armer** **Leuhde** / nicht **allein** **Bettler** / **sondern** auch **dürfftiger** **Handtwerger** **Leuhde** / **an** **seinem** **Hofe** **starb**. Bischoff Herman stirbt.

Historische Beschreibung

Hofe zu speisen pflēgete. Er ist der Präger Kirchen 22. Jahr vorgefanden/ bey dessen Zeit ist in den Kirchen/ vnter der Priesterschaft/ vnd in dem ganzen Bisthumb/ eine gutte Ordnung gewesen.

In diesem Jahre/ ist vom Wein/ Honig/ Weizen vnd Korn ein uberfluß/ auch ein warmer Winter gewesen / Also das man auff den andern Sommer kein Eys einschaffen können.

Desselben Jahrs/ beruffte Herzog Wladislaus die Eltisten/ Wladysken vnd Priesterschaft für sich/ denen er einen/ mit Namen Meinhardum/ der ein listiger Deutscher war/ zu einem Bischoffe verstellte. Die Priester vnd Landes Herrn traten auff eine seiten vnd berathschlagten sich. Nachmals befohlen sie dem Mirek Wscheborstý/ die gemeine Notur für dem Herzoge anzuzeigen. Derselbe sieng alda / auff des Bischoffs Saal stehende/ also an zu reden. Ehrenreicher Herzog/ deine Untertthane/ so wohl die Weltlichen als die Geistlichen / haben mir dieses zuuorwenden auffgetragen. Es gebüre deinem Fürstlichen Ampt nicht/ das du den Geistlichen vnd Weltlichen Personen einen Bischoff verstellen soltest. Item das dieser kein geborner Böhmen / sondern ein Deutscher ist/ vnd sie sich sämtlichen/ noch bey König Wratislai Zeiten verschrieben vñ verbunden das sie zu diesem Bischofflichem Ampte keinen Deutschen gebrauchen wöllen. Der Herzog sprach: Dieweil ich ihn erwölet habe/ so sollet vnd misset ihr ihn zu einem Bischoffe haben. Welcher aber vnter euch nicht wöllen wil/ derselbe sol sich selbst Mündlich vnd Persönlich anmelden. Da sie alle schwiegen / Sprach der Herzog zum Mirek Wscheborstý. Wer dir das Wort zu reden befohlen hat/ der mag dich aus meinen Händen los machen. Da siengen sie alle einhelliglich an zuschreyen/ sagend. Wir wöllen keinen Deutschen/ Wir wöllen keinen Deutschen haben. Da der Herzog dieses Geschreyes kein ende erwarten mögen / nam er seinen Bischoff beyder Hand vnd gieng dauon. Nach kurzen Tagen aber/ beredet er anfenglich mit kurzen Worten die Canonicos/ Nachmals auch die Aelche der Vornembsten Wladysken/ das man endlich diesen Deutschen wohl vngerne annemen muste.

Meinhard
ein Deutscher
wird
Bischoff.

Wschow
wzen rich
ten eine
Menterey
an.

Anno 1123. Durch eingebung der Wschowzen
zwischen den Herzogen abermals ein neuer Widerwille entstand. Da
sich Wladislaus ober Sobieslaum mächtig erzürnete / nam ein Krieg
Volk an/ vnd zog wieder ihn so starck/ das der Sobieslaus für ihme
allem den Seinigen/ ins Landt zu Mähren weichen muste. Also theilte
Wladislaus dieses Landt/ vnd gab den einen Theil Conrado Litoldi
ne / Vnd dz ander Theil/ welches Ulrich/ Wenland Litoldi Bruder
ten/ gab er Ottoni des Swatoplukens Bruder. Sobieslaus aber
mit er des Brudern zorn entgegen möchte / begabe sich zum Käyser
Meinig / vnd baht/ damit ihme durch die Käyserliche Gewalt / seine
schafft wiederumb eingereumbt würde. Aber er richtete dasebst gar

dann er kein Geld hatte/Von dannen begab er sich in Benden/vnd
 bey Wigberto Sechs Monden lang. Nachmahls im November
 in Polen/vnd Herzog Boleslaus nam ihn güttlich an. Sobieslai
 aber/wusste auch nicht was vorzunehmen/begab sich zu ihrem
 Stephano/dem Könige in Hungern/welcher sie willig vnd gerne/
 seine liebe Tochter/angenommen.

In diesem Jahre/in der Fasten/haben sich fast in der ganzen Welt/
 wunderbarliche Zeichen am Himmel sehen lassen/Dann es ließ sich offte
 ansehen/gleich als wenn die Sterne vom Himmel auff die Erden
 Das Winter vnd Sommer Geträde geriecht in diesem Jahre
 wohl: Aber Sommers Zeit/thereten die Schlossen oder Hagel an vielen
 Schaden.

Anno 1124. Herzog Borziwog ist nach viel vnd ^{Herzog}
 anderley Jammer vñ Trübseeligkeit/in dem Königreich Hungern gestor ^{Borziwog}
 dessen Leichnam in Böhmen gebracht/vnd mit grossen Ehren vnd ^{stirbet.}
 Trawren alles Volcks/in der Kirchen S. Viii, zu Prage zur Erden bestet
 worden.

Desselbigen Jahres/hat Bischoff Meinhard/in der Sacristen/vn-
 ter andern Henshumben auch des Podiwens Gebein gefunden/welcher
 zu Zeit S. VVencellai Diener/vnd vieler seiner Trübseeligkeit Mitgenos
 gewesen. Wie dann im Büchlein De vita S. VVencellai viel von ihm ge-
 sprochen vnd zu befinden/das sein Leichnam neben seinem Herrn S. VVen-
 celao begraben. Nachmahls aber/als Seuerus/der Sechste Böhmishe
 Bischoff/die Capelle S. VVencellai erweitern/vnd die Gründe graben
 wurden/dazumahl des Podiwens Gebeine funden/vnd in der Sa-
 cristen Ehrlich begraben/die jeko/Bischoff Meinhard/in einem Kasten in
 der Erde/zwischen dem Altar S. Nicolai vnd Bischoff Jaromiren Grab-
 legen lassen.

In diesem Jahre/ließ Käyser Henricus an alle seine Fürsten schrei-
 ben/mit ernstlichem Befehl/das sie ohn alle entschuldigung/auff einen an-
 gewiesenen Tag/zu ihm gegen Bamberg kommen solten. Als Herzog
 Sobieslaus dieses vernommen/machte er sich alsbald auff/vnd zog zum
 Lothario dem Herzogen zu Sachsen/in guter Hoffnung/er werde durch
 seine Intercession bey dem Käyser/vnd durch Käyserlichen Befehl/bey seinem
 Bruder Wladislao dem Herzogen in Böhmen/zu Gnaden kommen kön-
 nen. Herzog Lotharius (wie er dazumahl vorgab) kundte Persönlich
 nicht erscheinen/sondern fertigte/neben Sobieslao/seinen Dratorn ab zum
 Käyser. Als derselbe dar kam/vnd ersah seine Zeit/sieng er an/vor dem
 Käyser vnd allen Fürsten also zu reden: Der Königlichen Gewalt vnd
 der Käyserlichen Hoheit will gebüren/das dieselbe dem/so Unrecht leidet/
 die nöthigste Hülffe mittheile/vnd den jenigen/so ihn bedränget/straffe vnd
 ihm eine öffentliche Rach verbringe. Also werden etwer Käyserliche

Historische Beschreibung

Manestat Männiglichen ein Exempel sein / wann sie diesem guten Manne (hiemit auff Sobieslaum zeigende) zu seinem Recht verhelffen / ihn mit seinem Bruder Wladislao / welcher in Gegenwart ist / vereinigen / vnd ihm me / das er Sobieslao / was ihm von Rechts wegen gebühret / einreumen soll / Ewer Manestet aufflegen. Als dieses der Kaysler hörte / ward er sehr erzürnet / vnd sahe alle die / so vmb ihn waren / an vnd sprach: Nun höret allesamt / was dieser an stadt des Lotharii / bey dem Kaysler suchet / begerende / das ich eine frembde Sache vnd Vnrecht straffen vnd rechnen sollte. Warumb solte ich dann nun von ersten mein eigen Vnrecht / welches mir von ihm beschicht / nicht rechnen / nemlich in diesem / Dann er Lotharius / hat dessen einen ernstlichen vnd außdrücklichen Befehl / das er sich hier für mir / neben euch allensamt gestellen soll / welches er verachtet / vnd zu Vind geschlagen hat. Derwegen bitt vnd ermahne ich euch alle sumplichen / das ihr mir / sampt aller ewer Ritterschafft / als bald nach Jacobi / in ewerer Kriegsrüstung / in Sachsen nachfolgen / vnd euch daselbst finden lassen wöllet. Dieses haben ihm alle Fürsten zuuerbringen verheischen.

Der Kaysler erzürnet sich über Herzog Lotharium.

Als aber Sobieslaus spürete / das er abermahls wenig außgerichtet hatte / vnd das das Glücke seinem Bruder mehr als ihm beyständete / wandte er sich zu Heinrico / des Wigberti Sohne in Benden / ihn dahin zu suchen vnd zu trösten / dann ihm sein Vater newlich gestorben war. Vñ als er dahin kam / fertigte er in kurzen Tagen von dannen zu Boleslau dem Herzogen in Polen / seinen getrewen Ritter / Herrn Stephanum / der ihm allezeit der liebste war / vnd stets seine Sachen getrewlich vnd wohl verrichtete / Deme gab er ehliche seiner Diener zu / die ihn Ehrlich geleiten sollten. Der Herr Stephan machte sich auff den Weg / vnd als er in den Wald kam / welcher das Land Polen vnd Schlesien scheidet / nicht fern von der Stadt Groß Blogaw / fiel er mit allen den seinigen vnter die Schälcke vnd Mörder. Als sie seiner von fernem gewar worden / sandten sie zu ihm / sprechende: Wir wöllen / aus Mitleiden / Barmherzigkeit an euch vben / vnd euch das Leben schencken / Derwegen lasset vns ewere Noth vnd alles was ihr bey euch habt / vnd gehet ewers Weges wo euch Noth ist. Dann sintemahl ewer wenig vnd vnser viel sind / so kömme euch doch keines Weges erwehren / viel weniger aus vnsern Händen kommen. Herr Stephan antwortet: Verziehet ein wenig / das wir vns in diesem Ort mit einander besprechen. Also traten die zweene abgesetztten auff die Seiten / Vnd der Herr Stephan sprach zu seinen Böhmen: Nun ihr lieben Brüder vnd Gefellen / ein guter Raht were vns wohl von Noth / Derwegen rahtet / was vns zu thun sey / wir sind nun vnter die Räuber gefallen / vnd wie ich vernehmen kan / so sind ihrer nicht eine geringe Anzahl / Dann wie ihr selbst sehet / dort halten ihrer ein grosser Haufen / ohne die jenigen / so sich vielleicht auff dissmahl nicht alle sehen wöllen

Der Strafsenräuber Begeren.

wollen lassen. Es wird uns in Wahrheit/ ihnen uns zu entwerden schwer
 vorfallen. Diese zweene Abgefertigten geben wohl für/ das wir alle von
 ihnen Kossen absehen/ ihnen alles das unsere lassen/ vnd zu Fusze dauon
 solten/ hiemit wir vnser Leben erretten köndten. Ich besorge mich
 so bald wir es thun/ das wir allesampt ermordet werden. Wann
 dieses geschicht/ wer wird diese Mörder/ vmb dieses vns beschehene Vnrrecht
 nicht verhaltung der Zusage/ vornemen vnd beklagen? Nemen sie vns
 gefangen/ so ist kein zweiffel/ das sie vns mit einem schweren Gefäng-
 niß belegen/ oder vielleicht in ewige Dienstbarkeit verkauffen/ die wir dan
 erst mit Jammer beklagen müsten/ warumb wir nicht lieber Ritterlich
 sterben weren. Vnd im Fall/ sie vns nun gleich alles das sehnige ver-
 weihen/ was sie vns verheischen/ so wer es nichts billich noch recht/ das
 ein frommer Mann ein stücke Brod gebe/ darumb/ das wir vns mit
 ihren Worten also schändtlich erschrecken lassen/ vnd vns nicht wehren dürf-
 en/ vnd würden also aller Welt spot sein müssen. Als sie dieses hēreten/
 sprach sie in sonderheit: Ey so wöllen wir viel lieber sterben/ vns zuvor
 Ritterlich wehren / es werden doch ihrer epliche auch mitte fallen müssen.
 Da war ein Priester vnter ihnen/ mit Namen Dobroslaw/ des Herren
 Stephans Caplan/ zu dem er also sprach: Mein lieber Herr Caplan/
 es were gutt/ das du dich auch wehren/ vnd diese Händnische Buben schla-
 gen helffest. Aber wir sehen es für nötiger vnd billicher an/ Sintemal du
 heutiges Tages das Ampt der Heiligen Messe gehalten/ das dein Blut
 nicht auff Erden vergossen würde. Derwegen gebiete ich dir/ das
 dich nicht wehren sollest/ sondern so bald wir vns zu wehren anfangen/
 renne du dauon/ so wöllen wir unsere Seelen in dieser Stunden/ Gott
 Allmächtigen vnd in dein Gebet befehlen. Als dieses die Händnischen
 Buben sahen/ das sie sich wehren wolten/ fielen sie vnuerzüglich vnter sie/
 die sie grossen Widerstandt theten. Der Pfaff hatte ein Schwerdt/
 Degen vnd Köcher an der Seiten/ Nam sein Ross zwischen die Sporen/
 vnd eylete dauon. Als aber der eine Räuber sahe/ das er die Flucht gab/
 vnd hatte keinen Harnisch an/ eylet er ihme nach: Der Pfaff wurd seiner
 hinter sich gewahr/ vnd merckte wohl/ das er ihme nicht entfliehen kundte/
 wardte sich derwegen wieder vmb/ vnd schuß seinem des Räubers Rosse
 dann er ein vngewisser Schütze war) den Pfehl in die Stirn hinein/ das
 es umbfiel/ darauff dann der Schalck nicht bleiben kundte. Bald sprang
 der Verhaftige Caplan von seinem Ross/ zog seinen Degen aus/ vnd ehe
 der Bube auffraffet/ hatte er ihme seinen Kopff abgehawen. Saz wie
 er auff sein Ross vnd eylete auffß behendeste nach der Stad Blogaw/ vnd
 meldet dem Amptmanne dieser Stad alles was sich zugetragen hatte.
 Der selbe mit Namen Wogslaw nam behend ein Volck / vnd eylete mit
 dem Priester an den Ort/ wo dieser Scharmügel gehalten worden. Vnd
 er erstlich an die Stelle/ da der Priester dem Schalcke den Kopff ab-
 gehawen/ vnd funden den Schelmen ohne Haupt liegen. Darnach fan-
 den

Ein Wob
 bedachtes
 Käht.

Ein weis
 hafriger
 Priester

Historische Beschreibung

den sie auch Stephanum in dem Bache Bober genant/auffin Gefräuch-
ligend/ vnd war halb todt. Dañ die Schälcke waren sehr erzürnet/das
ihrigen viel todt vnd beschädiget worden / wusten sich an ihme / das
sie nun gar todt sein vermeineten/nicht anders zu rechnen/dann das sie den
todten Leichnam noch ersäuffen wolten. Denselben ließ der Amptman
men/ desgleichen auch alle die Todten vnd Verwundete auffladen/vnd gen
Glogaw führen/ alda er die Todten begraben/ vnd die Beschädigten ver-
binden vñ hüllen ließ. Herr Stephan/ein weidlicher Kriegsmann/ starb des
dritten Tages. Als aber Herzog Sobieslaus sein groß Unglück be-
trachtete / vnd sein Vornehmen keines Weges für sich gehen wolte/ blü-
ben des Wigberti Sohne in Benden/ vnd unterwies ihn als einen Knaben
vnd seinen Vettern.

Desselben Jahrs/war noch ein Böhmischer Herr/welcher unter den
andern Herrn vnd Graffen sehr berümbt / vnd altes Herkommens/ noch
vom Sincwogio hero gewesen/welcher Sincwog/bey Primislai Zeit
ein sehr ansehnlicher Mann/ vñ des Storoh/eines Krabatischen Grafen
Enckel gewesen. Vnd der Storoh war ersilich mit den Krabatischen
Fürste/dem Tzech vñ Lech/in dieses Landt komen. Dieser gedachte Herr
hieß Friedrich Chausniczky. Eins mahls trat er fürn Herzog Wladislaus
vnd neigete sich ganz demütig. Der Herzog sprach: Friederich
du berümbter Mann/ was ist deine Notturfft? Dem antwortet er vnd
sprach: Nichts anders dann allein dieses/ das ich das Angesicht meiner
Herrn ansehen / vnd mich seiner Gesundheit frewen möchte. Darauf
sprach der Herzog: Dieweil du dich meiner Gesundheit frewest / so kan
ich verstehen das du mir alles guts gännest. Vnd vmb derselben Liebes
Günst willen/ die du zu mir trägest/ warumb du mich bitten thust/ so es
mir nur möglich / dessen wil ich dich gewehren. Der Friederich sprach
Gnediger Fürste/Wie dann/wann ich etwas wohl mögliches von dir er-
ten thete/vnd du sagen möchtest/ob es gleich möglich / so sey es aber nicht
zimlich? Der Herzog sprach mit Lachendem Muth. So bitte bald die
Stunde/ damit ichs hören möge was es sey. Der Friederich schwieg
weile still vnd sprach endlich. Lieber Fürst/ ich bitte du wöllest so
thun/dañ es dir möglich vnd auch zimlich / vnd gieb mir die Jungfraw
Swatawa deine Tochter zu einem Gemahl. Der Herzog Wladislaus
erzeigte sich gleich samb erschrocken / Sah alle die andern Herrn vñ
Ritter/ so vmb in stunden an/vnd sprach zu ihnen. Was bedünckt euch
Ich meine was ich geredt habe/ das ich demselben nachsehen werde. Da
Friederich thet einen Fußfall/vnd bedankte sich zum Höchsten. Der Herzog
sah den Bischoff an vnd sprach: Priester Meinharde/ laß das
chen Ornat bringen/vnd vermähle meine Tochter die Jungfraw Swata-
wa dem Friederichen zum Standt der Heyligen Ehe. Als bald
diese schöne Jungfraw dar gebracht. Der Herzog nam sie bey der Hand
vnd sprach. Du hast nun lange gnung Wladislai Tochter gesehen.

Der Herzog
gibt
eine Tochter
dem
Herrn von
Chausniczky
zur Ehe.

Dann fort hin soltu Friederichs Gemahl genennet werden. Hiemit über-
 reete er sie dem Friederichen/ vñ der Bischoff gab sie/ nach der Christ-
 lichen Ordnung/ zu sammen.

In diesem Jahr begab sichs/ das ein trefflicher Reicher Jude/ der sein
 abwertes Haus zu Prag auffm Augezd hatte/ vñ in der Schwarze
 wohl erfahren/ wie dann esliche von ihm schreiben/ das er einen
 Geist gehabt/ welchen man offtmals in eines Menschen gestalt
 neben ihm sehen stehen/ der ihm seine Händel verrichten helffen. Die-
 se war in der Hoffart dermassen eroffen/ das es viel Leuchte verdros/ Ein anse-
henlicher
Jude zu
Prag.
 er dermassen des Herzogen gunst bekommen/ das er ihm/ nahend für
 dem Herrn/ nach zusolgen pflgete. Wan der Herzog vnter zeiten hinder
 Tafel saß/ stand der Jude am nechsten bey ihm/ vñ nam es mit allem
 in acht/ damit er der Nechste were. Aber dieweil er wohl wuste das er
 Jude/ vñ vnter andern Christen in dem Fürsilichen Rathe nicht sein
 wolle/ lag es ihm am schwersten an/ Dañ sonst alle des Herzogen Wort
 vñ Werke/ außershalb was biszweilen in geheimb gerahtschlaget wur-
 de/ ihm vnuerborgen waren. Auff eine Zeit trat er für den Herzog vñ
 ihm/ das er sein Pathe sein wolle/ Dann er sich Täußen zu lassen in
 wolle/ vñ wolte daneben dem Herzogen vñ seiner ganzen Hof-
 haltung ein herrlich Mahl bereiten lassen. Herzog Wladislaus versprach
 solches zu thun/ vñ langet den Bischoff an/ das er ihn täußen wolle.
 Der Jude verhiess daneben/ nach dem er eine eigene Schule hatt/ wo jetzt
 das Kloster S. Mariae Magdalenæ offm Augezd stehet/ eine Christliche Ka-
 pelle draus zu machen/ bittende den Bischoff/ sie ihm/ im Namen S. Ma-
 ria Magdalenæ. zu weyhen. Diese Tauffe vñ herrlich Mahl geschah
 vñ wurd gehalten am Tage Jacobi. Derwegen wurd ihm der Name
 Jacob Apella gegeben/ Ist so viel gesagt/ als Beschneiden. Als dieser nun ein
 Christ war/ verließ er sich zumahl auff seine Gütter vñ Zauberey/ fieng
 an mehr/ für andern Böhmischen Herrn/ an zu stolzieren/ vñ sie bey dem
 Herzogen heimlicher/ erdachter vñ verlogner weise anzugeben vñ zuuer-
 schimpffen/ vermeinende dem Herzogen dadurch noch viel angenehmer
 zu werden. Vñ hatte es mit seiner listigen Practica albereit so weit ge-
 bracht/ das die Juden an ihrer Nahrung zu/ vñ die Christen dagegen ab-
 kamen. Der Christlichen Werke nam er sich in gegenwart der Christen
 an theil an/ Aber die Hebräischen Bubenstücke/ wolten ihm doch nicht
 in den Herzen/ dañ er ihm an den Heyligen Sontagen/ allerley dinge vor-
 nam/ vñ den Sonnabend dagegen Heyligte. Er aß am Frentage vñ
 Sonnabend Fleisch/ vñ hielt also beyde Geseze. Als er nun dieser
 Dinge gungsam oberwiesen/ wurd er von den Herrn sehr gehasset/ vñ
 wolten ihn fort hin keines wegcs in den Fürsilichen Raht kommen lassen/
 durch wurde der Bube hefftig erzürnet/ vñ erwartet nach der Tauffe Ein argee
geraufftee
Jude.
 eines Jahrs/ Sondern gieng in einer Nacht in seine Capelle/ zerbrach
 des vom Bischoffe Geweyhete Altar/ nam auch dieselben darein gelegte
 Heylig.

Historische Beschreibung

Heilighamber / vnd warff sie in seine Cloacam. Diesen verruchten
ben vnd Vesterer des Christlichen Glaubens / ließ der Herzog durch
tes eingebung / auch des Bischoffs vnd der Herrn Raht / sehen vnd in
schweres Gefängniß werffen. Als er sich nun zu dieser vnd anderer
gangen Schelmeren bekandte / sandte der Herzog am Tage Mariæ Ma-
dalenæ seine Diener / ließ ihme alles sein Gut nehmen / vnd es in seine
Silberkammer tragen. Ach wie eine gewaltige Summa des Ungerech-
ten Mannons / vber alle Menschliche Vernunft / ist alda gefunden / vnd
in des Herzogen Schatzkammer gebracht worden. Die andern Jüden
in der Böhmen seine mit Consorten / hatten keine Ruhe / sondern lieffen
die Unsinnigen / von einem Fürstlichen Raht zu dem andern / bathen vnd
ben treffliche Geschenke vnd Verehrungen aus / hielten also vmb seine
ledigung an / dann sie besorgten sich / er würde gepeniget werden / vnd die
Dinge möchten zu tieff ein reißen. Sambleten derwegen vnter einander
ne Summa Geldes / als nemlich / Drey Tausend Marck Silber / vñ
Hundert Marck Goldes / vnd brachten dem Fürsten. Er nam es an
vnd ließ den Schelmen los / vnd ließ ihm das Land verbieten. Was
die Christen vnter die Jüden versetzt hatten / dasselbe lösete der Herzog
dieser Summa alles aus / damit es den armen Christen zugestellt
Sehoh auch / das forthin kein Christe keinem Jüden mit dem allgering-
sten dienen / noch einigerley förderniß beweisen solte.

Der Herzog
zog löset
die Christli-
chen Pfand
de von Jü-
den.

Desselben Jahrs / ist eine Finsterniß der ganzen Sonnen getwe-
darnach erfolgete ein großes Sterben. Es starben auch Kühe / Schwe-
ne vnd ander Vieh / so wohl auch die Bienen / vnd war ein großer man-
am Honige. Das Winter vnd Sommer Geträide verdarb sehr / Erbes
Hirsche war ohne mangel.

Eben desselben Jahrs / fiel der Herzog Vladislavs in einem Dorff
mit Namen Sebeczno / nicht fern vom Schlosse Bürglos (alda er mit
nen Dienern eine besondere Lust / vnd Pauckel hiet) in eine schwere Kran-
heit. Von dannen ließ er sich vnuerzüglichen auff ein Wischebrad führen
vnd ist alda eine lange Zeit Kranck gelegen.

Anno 1125. Als Herzog Sobieslaus vernommen
das sein Bruder Wenceslaus in Böhmen Kranck lag / nam er mit
seinigen Raht / was ihme vorzunehmen were. Brach derwegen / vielleicht
durch Gottes eingebung / mit allem seinem Volcke auff / vnd zog aus
den in Böhmen / vnd lagerte sich bey der Nacht / heimlicher weise / in einem
Bald / nicht ferne von dem Kloster Sanct Margarethæ / vber Prag.
Erlliche wolten dazumal / er hette mit einsteils vornemisten Herrn
im Lande ein heimlich Vernehmen gehabt. Dann so bald er alda
kommen war / thet er keinem Menschen einigerley Schaden / Sondern
ohn vnterlaß / hin vnd wieder im Lande herum / von einem Herrn
Kitter zu dem andern / vnd machte ihme Gunst. Es war ihme zwar manig-
lich

so wohl die Geistlichen als die Weltlichen / günstig / vnd gönneten ihme
das er nach Wladislaw ein Fürste im Lande würde. Alleine die
Herzogin des Wladislaw Gemahel / vnd eine kleine Anzahl neben ihr / hien
Ottoni an.

Des Herzogen Wladislaw Kranckheit aber / nam immerdar vom
Tage zu. Die Herrn vnd Ritterschafft waren dazumahl / nicht an
als wie die Fische in einem trüben Wasser / fiengen an zu Rumoren /
einander Schaden zuzufügen. Mittler weile / wurde die alte Herzogin
Katharina / wenlandt Königes Wratislaw in Böhmen Gemahel / vnd der
Herzoge Wladislaw vnd Sobieslaw Mutter / von des Sobieslaw Fremd
vnd Göttern ermahnet / das sie hin gehen / vnd ihren Sohn Wla
dislaw besuchen solte. Sie kam zu ihm vnd sprach: Gott wölle dir nach
deinem Willen vnd meinem Wunsch Besundheit verleyhen. Dierweil ich
zu deiner Mutter / vnd zu deinen Füßen getreten bin / ich bitte für deinen Bru
der Sobieslaw / verachte mein Begeren nicht / sintemahl ich nichts wi
der Gott / noch wider die Ordnung vnd Recht / sondern dasjenige / was
Gott gefällig / vnd den Menschen angenehme ist / bitten thue. Bedencke
dein Sohn / das vnser Herr Gott geböhten hat / Du solt deinen Va
ter vnd deine Mutter ehren: Ich bitte nachmahls / verachte meine Bitte
nicht / vnd beschäme nicht mein runckelt Angesicht / Dann ich bin mit Wil
den der ganzen Böhmischen Nation für dich getreten / vnd mir Männig
lichen befohlen / für dir zu reden vnd zu handeln. Sie wissen auch sämpt
lich wohl / das ich deine vnd Sobieslaw Mutter bin / euch beyde vnter
meinem Herzen getragen habe / vnd nun mehr wohl weiß / das ich balde
sterben muß. Verleyhe mir der ewige Gott / das ich / ehe dann ich sterbe / zu
sehen meine beyde Söhne / auff dem Stuele des Böhmischen Fürsten
Throns möge sehen sitzen. Da sie das Gesprochen / fieng sie herzlich an
zu weinen / vnd verursachte ihn auch dazu.

Wladislaw antwortet ihr vnd sprach: Liebe Mutter / du weißest
wohl / das ich nicht vom Staal / noch vom harten Riez geboren bin / son
dern ein Leib von deinem Leibe / vnd Bein von deinem Gebeine / Dertwegen
kann ich dir deine billiche Bitte aus meiner eigenen Natur keines weg
verzoagen / Dann sich mein Jungeweide gegen meinem Bruder in meinem
Leibe betrogen / vnd es soll umb dieser deiner fleissigen vnd rechtmässigen
Bitte willen alles mit einander geschehen.

Dazumal kamen der Bischoff von Bamberg / vnd Otto des Herrn
Christi freitbarer Ritter gen Prag / vnd hatten kurz für dieser Zeit die Häh
nen in Pommern überwunden / vnd zu dem Christlichen Glauben gebracht.
So gieng der Bischoff hin / damit er Herzog Wladislaw besuchen / wel
chen er in grosser Schwachheit fand. Der Herzog sahe ihn sehr gerne /
vnd wolte alsbaldt seine Seele Gott dem Allmächtigen geben / vnd
in sein Gebeyt befehlen. Der Bischoff sprach: O du frommer
Fürste /

Die alte B
nigin ver
einiget abe
mahls die
Söhne.

Historische Beschreibung

Fürst/ ich will diese Mühe herzlich gerne vber mich nemen/ habe nur eine kleine Gedult. Solches thet er darumb/ damit er seine Sichel ohne Bewilligung nicht an frembden Dertern schneiden wölle lassen/ Vnd sandte vnuerzüglich zu Meinhardo dem Bischoffe der Präger Kirchen/ vnd baht vmb nachlassung/ Solches vergundte ihm Bischoff Meinhard mit gutem Willen. Bald fieng der Herzog Wladislaus an vnd beichtete Gott dem Allmächtigen vnd diesem Bischoffe seine Sünde/ mit großer Andacht. Da sprach der Bischoff zu ihme: Mein lieber Sohn/ ich kan dich/ durch mein Ampt/ von dem Bande deiner Sünden keines Weges auflösen/ du habest dan zuuor/ deinem Bruder Sobieslao/ alles verziehen/ vnd den Zorn aus deinem Herzen ganz vnd gar fahren lassen/ Solches thet der Herzog aus gutem vnd sehr geneigtem Willen. Der vorgemante Bischoff/ befohl die Sorge seiner Seelen/ Meinhardo dem Präger Bischoffe/ vnd ehlete/ damit er das Osterfest erreichen möchte/ nach Bamberg.

Als diese Händel Otto der Herzog in Mähren gründlich vernemen/ vnangesehen er zuuor stets bey Wladislao auffgewartet/ besorget er sich nun mehr/ es möchte ihm von Sobieslao etwas widerfahren/ vnd derwegen in Trawren/ vnd begab sich also in Mähren.

Also wurden Wladislaus vnd Sobieslao Gebrüdere/ am Mittwoch nach Palmarum/ gänglich vnd Freundlich mit einander verglichen vnd vereinigt.

Herzog
Wladislaus
stirbet.

Wladislaus aber starb am Sontage Milericordiae, vnd wurde im Kloster Gladrub/ bey der Stadt Mies/ zu vnser lieben Frayen genant begraben/ welches Kloster er bauen lassen/ den Abt sampt den Mönchen S. Benedicti Ordens darein geführt/ vnd herrlich Einkommen darzu geordnet gehabt.

Nach seinem Tode blieben drey Söhne/ nemlich Wladislaus/ welcher nachmahls der Ander gekrönte König in Böhmen gewesen/ vnd Heinrich vnd Theobaldus.



Sobieslao

Sobieslaus / der Sieben vnd zwangigste Herzog
in Böhmen.



Desselben Jahrs im Mayen / kurz nach Wladislai Tode / wurde
jüngerer Bruder Sobieslaus / mit genädigten Willen aller Böhmen /
auf den Fürstlichen Stuel gesetzt / vnd war dieses ganze Jahr ein guter
Friede in Böhmen / das sich Männiglichen darüber verwunderte / dann
Herzog Otto kurz zuvor / durch anführung egllicher Böhmen / mit ei-
nem hohen Lhde verbunden gehabt / er wölle vom Wischehrad nicht wei-
chen / er habe dan zuvor den Fürstlichen Stuel erlanget / vnd solte er gleich
das Leben darüber verlieren. Wiewohl Sobieslaus gute Bissenschafft
daranb hatte / so vertrug ers doch / als ein gütiger Herr / mit Gedult.

In diesem Jahre im Junio / Mittwochs nach Pfingsten / fiel ein
vnsäher grosser Schnee / welches wohl zuerwundern war / sonderlich
über an den Böhmischen Gebirgen / vnd war umb dieses Quartal eine
grosse Kälte / welche an den Obst Bäumen / Weinbergen vnd Geträide /
einen mächtigen Schaden thet / Dann es ist vom Mitwoche an / bis auff
den folgenden Sontag / dergleichen Gefröst eingefallen / das die Bäche /
vnsäherlich in den Gebirgen dermassen gefroren / das ein Mensch darüber
gehen können.

In diesem Monat / ist Kaysler Henricus gestorben / dadurch dazumahl
der Kaysliche Stamm vntergangen / vielleicht umb dieser Ursachen wil-

Historische Beschreibung

len/dieweil er seinen Vater nicht in Ehren gehalten/dann er ihn gefangen vnd im Gefängniß sterben lassen/wie oben Anno 1107. zu finden. Also ist er ohne Erben abgangen/vnd zu Speyr begraben worden.

Lotharius
ans Sach-
sen zu Bäh-
ser gewöh-
let.

Anno 1126. Es ist grosser Streit zwischen den Churfürsten vorgefallen/wer das Kaiserliche Regiment annehmen sollte/dann die ephliche wolten Lotharium/den Herzogen aus Sachsen/epliche Conradum den Schwaben/epliche Leopoldum, Marggraffen aus Oesterreich/vnd die andern wolten Carolum den Graffen aus Flandern haben/Doch hat die meiste Stimme den Churfürsten Lotharium aus Sachsen gewöhlet.

In diesem Jahre/ist ein solcher grimmiger Winter gewesen/dergleichen kein Mann in seiner Gedächtniß hatte/dann viel Leuchte im Felde gefroren gewesen.

Desselben Jahres/hatte der Herzog Otto aus Mähren einen grossen Groll vnd Neidt wider Herzog Sobieslaus/vnd machte sich ihme sehr widersetzig. Als Sobieslaus dieses vermerckte/nam er Kriegsvolk an/vñ zog wider ihn in Mähren/Herzog Otto wiech für ihme/vnd begab sich zu vorgeandten Lothario/dem Herzogen in Sachsen/vnd hielt bei ihme/wider seinen Vettern den Herzogen aus Böhmen/vmb Hülffe an Lotharius wurd durch mancherley Bitt überwunden/vermeinete dancken kurz nach der Kaiserlichen Wahl einen Sieghafften Namen/vnd grub Güter vom Gold vnd Silber in Böhmen zu überkommen/fertigte dergleichen viel Kriegsvolcks aus Sachsen ab/dieselben lägerten sich nahend dem Städtlein Chlumecz/so lägerte sich der Herzog Otto aus Mähren auff der andern Seiten dieses Städtleins. Als dieses dem Herzogen Sobieslaus vorkam/samlete er behende eine grosse Anzahl Böhmen/befoh sie vnsern Herrn Gott/vnd zog wider die Sachsen mit grosser Begierde. Vnd wie er im Anzuge war/hatte er einen Traum/wie S. Adalbertus für ihn getretten/vnd befohlen/das man in dem Streit seines Vaters des Slawniken (welcher zur Zeit ein Herz zu Mielnik gewesen) Fahne nehmen sollte/welche in der Kirchen zu Webežian/in einem Loch verborgen war. Sobieslaus standt frue auff/vnd fertigte seinen Caplan den Dobrowit ab/mit Befehl/das er alsbald reitten/vnd/wie ihme von dem Hülfigen Mann im Traum befohlen/suchen sollte/Also wurde diese des Slawniken Fahne gefunden/vnd ins Kriegsläger gebracht/welche man mit grossen Ehren auffwickelte. Der Herzog Sobieslaus befohl/das man sie auff S. VVencellai Rennspieß hengen sollte/welches geschah/vnd wurde also mitten in dem Kriegsheer/von dem Caplan Dobrowit in der Luft fliegende gehalten. Vnd als das Volck den Guldnen Schild/vnd darüber schwarze Sträme/in der mitten aber einen breiten weissen Strahl vnd darauff Drey rothe Rosen ersah/fieng es mit heller Stimme an zu singen: Hospodine pomilugy ny/Bezú Kryste pomilugy ny/etc. Vnd als es nun stille worden/hörete man ein Gethöne in der Luft/als wie man

Sachsen
fallen in
Böhmen.

große

Strecken leutete / sahen auch / das ein sehr grosser Adler vom Böhmi-
 schen Kriegsheer / mit einem sehr grossen Geschrey / wider die Feinde flog.
 als man mit einander treffen solte / sahen die Böhmen den lieben
 Vencellam, der über ihrem Kriegsheer / in der Luft / auff einem weis-
 sen Woffe hielte / vnd hatte in seiner Hand einen Rennspieß / daran am Ort
 eine Fahne hieng / vnd auff der Fahnen des lieben Vaters S. Adalberti
 waren. Bald fieng Männiglich an / gleichsamb mit einem Munde zu
 rufen: Stehe vns auff diesen Tag bey / du lieber S. VVencellae, vnser
 Schutz vnd Märterer Gottes. Trassen also mit den Feinden im frölichen Ge-
 drängen mit allem Gewalt auff sie / vnd erlegten dieselben. Dann
 dankte die Böhmen / wie sich die Sachsen gar nicht gewehret hetten.
 als Kaiser Lotharius merckte wie es zugienge / eylete er mit wenig
 Deutschen nach dem Gebirge zu / Die Schlacht endet sich vngefahr
 in Vesper Zeit. Herzog Sobieslaus gebot / das Männiglich in die
 Bogenburg gehen / Gott dem Allmächtigen vmb dies s Siegs Dancks-
 opfer thun / vnd Speise nemen solte. Auffm Morgen aber / als die Sonne
 auffging / ließ er die erschlagenen zehlen / vnd ihnen die Rüstung / etc. abzie-
 hen. Also wurden alle Kleinodien vnd Barschaft / in des Sobieslai Ge-
 walt getragen / welches er vnter seine Kriegsheute zugleich theilen ließ. In
 dieser Schlacht sind Fünffhundert Vornehme Sachsen geblieben / ohne das
 gemeine Kriegsvolk. Allda ist auch Herzog Otto / welcher dieses Krieges
 Verfacher war / geblieben. Aus den Böhmen sind nicht mehr als drey
 Personen vmbkommen. Also kam Herzog Sobieslaus mit grossen Frey-
 heit vnd Reichthumb widerumb gen Prag.

Die Sach-
 sen werden
 in Böhmen
 erlegt.

Herzog
 Otto köm-
 met in der
 Schlacht
 vmb.

Desselbigen Jahres / ist einer / der Zdik genant / zu dem Vlmüßer
 Hofstuhm ordentlich weiß gewöhlet worden / Er war ein gelährter
 vnd nachdencklicher Mann / vnd ward vom Erzbischoffe von Mähns ge-
 wählet / dazumahl ihme dann dieser Name genommen / vnd Henricus ge-
 nant worden.

In diesem Jahre / sind / Sobieslaus der Herzog aus Böhmen / vnd
 Stephanus der König in Hungern / in einer kleinen Anzahl bey Hungern
 vnd Brodt zusammen kommen / allda sie in guter Einigkeit Vier Tage
 lang mit einander vmbgangen / des Fünfften Tages / nach dem sie einen
 Frieden besetztiget / gaben sie einander grosse Verehrung vnd Geschenke /
 vnd zogen beyderseits anhämb. Vnter Weges / ließ Sobieslaus Wra-
 tislaw des Vlrici Sohn fahen / vnd auff das Schloß Dona ins Gefäng-
 nis führen. Nach Dreyen Monaten aber / ließ er ihn daselbst wider ab-
 führen / vnd auff das Schloß Jaromir führen / vnd daselbst wohl verwahren.
 Nachmahls ward er / auff Vorbitte etlicher Herrn vñ Ritter / los gelassen /
 vnd ihme wider in Mähren zu kehren / aufferleget.

Herzog
 Wraislaw
 gefangen.

In selben Jahre / ließ Herzog Sobieslaus das verwüstete Schloß
 Jaromir oder Frauenberg wider Renouiren / vnd die Stadt Jar-
 omir / welche aufgebrandt war / wider aufbauen. Er ließ auch

Frauen-
 berg / Jar-
 omir / die
 Birche auff
 S. George
 die Burg.

Historische Beschreibung

die zerstörte Kirche auff dem Berge Trzizp/zu S. Georg genandt/widerumb auffrichten/welche nachmahls Henricus, der Bischoff von Bamberg am Tage S. Georgi/Herzlich weyhete.

Anno 1127. Lotharius der Römische König/ sandte eine Ehrfame Botschaft zu Sobieslao de Herzogen in Böhmen/ und ließ in frage/ob er sich für ime demütigen/vñ mit ime Frieden halten wolte. Sobieslaus gab zur antwort: Er wüste es nicht ob ers auch thun solte. Sintemal er ihn/mit Gottes hülfte/obertunden und ihme obgesieget hette. Doch were es nicht billich/dieweil vnser Herr Gott für ihn gestritten/das ers nicht thun solte. Vber das/so bin ich nicht mehr als ein Herzog in Böhmen/so ist jehner ein Römischer König. Dazu habe ich jederman gehört/das es keine Schande sey/wan sich der Kleinere vor dem Größeren demütiget. Dervwegen weil ichs von Gottes vñd seines Königlichem Ampts wegen thun. Also kamen sie nachmahls zu sammen/vereinigten sich gänzlich/und belägerten sämtlich die Stadt Bamberg. Daselbst theten die Böhmen den Deutschen grossen Schaden/Dann sie das Land Böhmen/zehen Wochenläng/ohn eini zerley Widerstand/von Bamberg an bis an die Donaw/plünderten/und als die Stadt Bamberg gewonnen/zogen sie mit grossen Raub wieder in Böhmen.

Desselben Jahrs/kamen etliche Bäyerische vñd Schwäbische Herrn zusammen/und Rahtschlagen mit allem vleiß/wie sie Lotharium von Königreich brechten. Nach lang gehaltenem Rahtschlage/wöhleten sie Conradum den Bäyerischen Fürsten/zum Römischen Könige/und machten also Vbel erger. Den Böhmen war es ein Leckerbisslein/dann sie vermeineten es würden sich die Deutschen untereinander/nemlich die Böhmen bey ihrem Conrado/und die Sachsen bey Lothario haltende/schlagen und rauffen/und sie würden mit ihrem Gewinn zwischen ihnen Frieden nemen.

Anno 1128. Des Herzogen Sobieslai Gemahl mit Namen Neua, gebar einen Sohn/welchen Kaiser Lotharius am Ostertage aus der Tauffe hub/und ward genant Wladislaus. Bey dieser Tauffe war auch einer mit Namen Henrich/weyland Wigberti aus Laufing Sohn. Derselbe verhiesche dazumal/in gegenwart vieler Sächsischen Herren/diesem Kinde/nach seinem Tode/alle seine Gütter zuuerlassen. Vnd wurden also/Lotharius der Römische König/Sobieslaus der Böhmisches Herzog/und Henrich der Wendische Markgraff/vollkommen Freunde zusammen.

In diesem Jahr/nam Sobieslaus ein außerswöhlt Böhmisches Königvolck auff/und zog/auff Lotharii begeren/wieder Conradum den anderwöhlt Römischen König. Als ist me aber zu wissen gethan/das es nicht mehr nicht von nöhten were/kam er mit den seinen wieder in Böhmen.

Desselben Jahrs/ als Sobieslaus der Herzog in Böhmen/ etliche
 in gemachte Conspiraciones vermerckte/ ließ er Conradum/ Vitoldi
 Sohn/ und ins Gefängniß auffn Wischehrad legen. Er ließ auch
 Wratisslaw und Brzetislaw/ Weyland Konradi des Eltern Söhne/
 Conradus Wratisslai des Ersten Königs in Böhmen Bruder ge-
 gefangen nemen/ und ins Gefängniß auff das Schloß Dona fü-
 fangen.

Daneben wurden auch dazumal etliche Böhmisches Herrn/ die unter
 der wieder Herzog Sobieslaus ein Vernehmen gehabt/ Gefängnis
 entzogen/ und auff dem Schlosse Tetschen enthalten.

In diesem Jahre/ ist eine treffliche durre Zeit gewesen/ welche eine
 Verurung verursachte/ Auch wurden grosse Veränderungen an der Son-
 und Monden gesehen.

Anno 129. Herzog Sobieslaus ließ Blattislaw/
 des Wratisslai Sohn/ abermals gefangen und auff das Schloß Blaz in Be-
 fängniß nemen/ und darinnen mit allem vleiß verwaren.
 gefangen.

Desselben Jahrs/ ist das Schloß Blaz wiederumb auff's newe er-
 bauet und angerichtet worden/ Welches der Herzog Sobieslaus mit
 mancherley Mahlwerk zieren lassen/ in meinung/ unterzeiten vñ Kurzweil
 dahin zu kommen.

In diesem Jahre/ ließ Herzog Sobieslaus die Kirche zu S. Peter
 auffn Wischehrad vernewren/ und seinen berühmten Mahler/ mit Namen
 Meister Tomik/ herlich und zierlich Mahlen/ Er süßtet auch viel Einkom-
 mern dazu/ und vermehrete den Gottesdienst. Er ließ auch/ mitten in diese
 Kirche/ seines Vatern/ weyland König Wratisslai in Böhmen Krone/ wel-
 che Ulrich Marek Silber und Zwölff Marek Goldes gewogen/ und von
 herlich künstlicher Goldschmied Arbeit zu bereitet war/ zu seiner Gedäch-
 nis/ auffhängen. Dazumal ward auch die ganze Kirche/ sampt allen
 Capellen/ auch alle die Priesterhäuser derselben Kirchen vñn Wischeh-
 rad mit Ziegel bedeckt. Er ordnet auch zu den vorigen Priestern ihrer 32.
 welche allesampt wohl versehen worden. Zu der Zeit/ sung man in dieser
 Kirchen gedoppelte Horas/ und lobete immerdar ohn vnterlaß bey Tag
 und Nacht vnserm h. Ern Gott/ dann die Kirche ober die ganze Zeit nicht
 abgethan ward.

Desselben Jahrs/ sandte Herzog Sobieslaus/ den Herzog Swa-
 toplawen/ mit einer grossen Anzahl Böhmisches Volcks/ dem König Ste-
 phano in Hungern/ wieder die Griechen/ die ihm in seinem Königreiche
 vñ vnterlas großen Schaden theten/ zu Hülffe/ vñ waren dazumal gleich
 der meinung ankommen/ ihn aus seinem Königreiche gar zu vtreiben/ wie
 vñ der König Stephanus auch ein gros Kriegsvolck beisammen hatte/
 vñ Herzog er doch mit der Schlacht. Des dritten Tages aber für der
 Schlacht/ kamen ihm die Böhmen zu hülffe. Machten ihre Schlacht
 Ordnung/ und sprengeten zum ersten vnter die Griechen/ zertremeten
 diesel-

Historische Beschreibung

dieselben vnd schlugen getrost in sie. Als die Hungern eine weile zu gehen / theten sie auff der Seiten auch den Angriff. Alda bewiesen die Böhmen ihre Standhaftigkeit / vnd kamen / mit guttem Glücke vnd grossen Freudten / wieder zu Lande / vnd brachten ein jeglicher / außershalb seiner Beuthe / vom Könige aus Hungern / eine sonderliche Verehrung. Dann es kam kein Herr / Ritter / Knecht / Kotscher oder Fuhrman nicht ledig / der nicht etwas vom Gold vnd Silber anheimb gebracht hette. Also brachte der Herzog Swatopluk eine treffliche Beuthe mit gen Prag / vnd legte sie für Sobieslaum / Sobieslaus sahe die an / vnd verchret den Swatopluk damit / welcher nach der anheimbkunft / nicht lenger als vier Wochen lang lebet / vnd starb am Fieber.

S. Thal
beim Grab.

Desselbigen Jahrs / ließ Meinhardus der Bischoff zu Prag / S. Adalberti Grab herrlich anrichten / vnd mit Gold vnd Edelgesteimen zieren / alles auff sein eigen Vncosten / vnd wurden 3070. Schock Groschen Böhmischnisch darauff gewendet. Diese Arbeit ward in Octob: vollendet.

Anno 1170. Wunderliche vnd ungewönliche Zeichen seind am Himmel gesehen worden / besonders im Winter. Dann der Morgenstern am Tage der Heyligen Drey Könige wunderbarer weise auffgangen / nicht anders als wann er Tanzet / vnd würde ein mal höher vnd das andermal niedriger gesehen. Also das sich dazumal kein Mann dergleichen wonders zu erinnern wissen.

In diesem Jahre / zog der Bischoff Meinhart zum Heyligen Grab Wallfarten / daselbst für sein Böhmischn Kriegsvolck zu bitten. Die Canonie / Priester vnd Studenten / gaben ihm das Gleithe / mit grosser Andacht vnd Trarwen / bis in Bähern / vnd da sie wieder kamen / hatten sie ihu in ihren Horis vnd Gebeten stets im Bedechnuß.

Desselben Jahrs in der Fasten / erforderte Lotharius / der Ermöhlte Kaiser / Herzog Sobieslaum zu sich gen Regenspurg / Er machte sich behend gerüst / vnd enlet vnterwegen also sehr / das er in dem Wasser der Regen genant / schier ersoffen were. Als er nun in die Stad kam / ward er vom Lothario als seinem lieben Befattern gütig angenommen. Wie wohl der Kaiser wegen dieses Zustands / so dem Herzogen begegnet / etwas betrübt war: Diaweil er aber diesem Vnglücke entgangen / Sagte er vntern Herrn Gott lob vnd danck. Daselbst zu Regenspurg / handelten der Kaiser vnd Sobieslaus 7. Tage mit einander / des 8. Tages man der Herzog einen Freundlichen Abschied / vnd zog dermassen zierlich aus Regenspurg / das sich der Kaiser darob verwunderte. Nun wolten die Bähern so dem König Lothario abgünstig waren / Herzogen Sobieslaum einen Spot vnd Schaden zu ziehen: Aber er ward dessen durch seine Rundschafter / welche er hinten vnd vorn hatte / innen / Derwegen nam er sich in acht. Vnd dieweil er diß fals vom Könige eine bewilligung hatte / thet er vnterwegen in Bähern auff den Dörffern grossen

Schaden/ daneben gewan er zwanzig Sitz vnd Schlösser/ wel- Die Zöh-
 che er alle beraubete vnd zum theil schlaffen ließ. Also kam er mit Be- men thun
 reidheit/ ohn allen Schaden/ mit grossem Reichthumb gen Prag / Er in Bayern
 nicht lang allda/ vnd zog gen Blaz auff sein Schloß/ dasselbe fand er Schaden
 anders vnd besser befestiget vnd gezieret/ als zuuor/ welches ihme sehr
 gefiel. Daselbst blieb er auch nicht lange/ sondern nam ihm vor/ in
 rücken. Vnter Weges kam ihme durch Göttliche Eingebung
 Gedanken/ das ihn egliche vbel meinten/ vnd vorlangst in ihrem Raht
 beschloffen hatten/ wie sie ihn vmbß Leben brechten. Derwegen
 er Zdeslaum des Blaha Sohn / vnd Diwislaum des Kokorzo
 Sohn vor sich/ vnd baht/ das sie dasjenige/ was er ihnen vertrauen
 in gehaimb halten solten. Solches geschah den ersten Sonntag im
 Junio. Sie versprachen deme also zu thun/ vnd besetzigten es mit ihrem
 Rede. Zu denen sprach er: Die vnd die trachten mir nach dem Leben/
 sie mich häimblischer weisse vmbbringen möchten/ Derwegen verhaltet
 nach eurer Zusage/ vnd bringet diese Verrähter für mich ohne Scha-
 den vnd Nachtheil ihrer Gesundheit/ damit ich den rechten Grund an ih-
 ren / wo es herkomme/ erkundigen möge. Sie theten also/ fiengen einen/
 vnd brachten ihn für den Herzogen/ derselbe hatte einen vergiffen Säbel/ Ein vergiff-
 auff zwo Ellen lang. Der ander aber / da ers gewar wurd / gab er die ter Säbel
 Raht. Sobieslaus ließ vnuerzüglich seiner Jäger zweene zu sich erfor-
 dem/ vnd sprach zu ihnen: Ich kan euch nicht bergen/ das einem meiner
 Kammerlinge ein Mantel gestolen sey / vnd derjenige so ihn gestolen/ hat
 sich an einem häimblischen Orte versteckt / vnd die Flucht gegeben.
 Derwegen nemet die Spürhunde/ vnd folget ihme in der Stille nach/ vnd
 bringet ihn für mich. Die Jäger sagten diesem Befehl nach / erwische-
 ten ihn in einem Dorffe/ banden vnd brachten ihn für den Herzogen. Die-
 selbe hatte vnter dem Mantel ein vergiffet Schwerdt / dasselbe namen sie von Ein vergiff-
 dem. Der Herzog erforderte für sich/ den Gicha Howorecz/ Matieg tet Schwerdt
 Zerowecz / Georg des Borschen Enenckel/ den Nouoslaum Borkow/
 vnd andere Herrn vnd Ritter mehr/ sagte sich mit ihnen nieder/ vnd ließ
 zweene Buben für sich bringen/ vnd sprach zu ihnen: Besz Knechte seyt
 vnd von wem habt ihr den Raht vnd Befehl/ das jr mich also schändt-
 lich vmbbringen sollet? Der eine / mit Namen Schkoch/ antwortet vnd
 sprach: Ich bin Graff Mirosnai/ des Jans Sohnes Diener. Vnd der
 andere mit Namen Jarosch/ sprach: So bin ich Strzezomiri/ des Mi-
 rosnai Brudern Diener/ Derwege Gnädiger Fürste/ die weil du se die Br-
 üder wissen wilt/ so weiß ich nicht anders zu sagen/ dann dieses/ das vns
 Miroslaus/ vnseeliger weisse/ dahin beredt vnd gedinget/ vnd auch viel
 schenck vnd Gold gegeben/ vnd noch viel mehr zu achen zugesaget vnd
 geschworen/ damit wir dir das Leben nemen solten. Der Andere mit Na-
 men Schkoch sprach: Gnädiger Fürste/ deme ist nicht anders/ als wie
 Jarosch melden thut/ wieße hiemit das Gold auff vnd sprach: Siehe/
 allda

Historische Beschreibung

Miroslaus
gefangen
vnd ange-
schmiedet.

Der Herr
zog gehet
Bahrfuß.

allda ist das Geschenke / so wir empfangen haben. Alsbald wurde Mi-
roslaus in seinem Gezelt gefangen / vnd mit Ketten wohl verwahret vnd
angeschmiedet. Strzezius aber war drey Tage zuvor mit Nachlaß-
fung des Herzogen in Böhmen geritten / mit Anzeigung / dz er seine Mutter
welche sehr schwach were / besuchen müste. Der Herzog ließ ihme alß-
bald nacheylen / vnd wurd in einem Dorffe gefangen / angeschmiedet vnd
auffn Wischehrad ins Gefängniß geführet. Da es dem Herzogen ver-
meldet wurde / ließ er Miroslaus auch vnuerzüglich dahin führen / so wohl
auch den Schloch vnd Jarosch / auff einem besondern Wagen / Daselbst
wurden diese Viere allesamt / so wohl die Herrn als ihre Knechte / in eine
harte vñ schwere Gefängniß gesetzt. Der Herzog ließ diese Kässe in Mäh-
ren unterwegen / vnd wandte sich nach Böhmen / verkleidete sich auch
gleich wie der König zu Ninive / vnd gieng eine ganze Meil Weges Bahr-
fuß biß gen Prag. Es gieng ihme die ganze Länge des Stadtwalds
entgegen / vnd sangen mit grossen Freuden das Te Deum laudamus. vnd
das gemeine Volck sang: Hospodine pomilug ny / etc. Die ganze Stadt
Prag war frölich / das der Allmächtige Gott ihren Herrn von diesem Ver-
rätherischen Vbel erlediget hatte. Der Herzog gieng in die Kirche zu
unser lieben Frauen zum Fein vnd betet / von dannen in die Kirche zu
S. Peter auffn Wischehrad / vnd thet dergleichen / vnd dankete unserm
Herrn Gott / mit vergießung seiner Tränen / vmb diese erledigung.
Auffn Morgen aber lieffen die Böhmen zu ihme auffn Wischehrad / nicht
anders / als wie die Biene zu ihrem Weisfel / vnd freweteten sich seiner G-
fandheit. Des andern Tages / ließ der Herzog Sobieslaus ein trefflich
Volck / so wohl die Vnedlen als die vom Adel / Alt vnd Jung versambeln.
Dahin auffn Wischehrad erschienen auch die Canonici vnd andere Geist-
lichen / vnd bey Drey Tausend gemeinen Volcks. Der Herzog fund mit-
ten vnter ihnen / vnd fieng also an zu reden: O ihr Böhmishe Herrn vnd
Ritter / die ihr der Schild des Böhmerlandes seht / ich will euch / als mei-
nen lieben Freunden vermelden / Als ich in der Wanckelmütigkeit des
Glücks gestanden bin / also / das ich hin vnd her gezogen / vnd keine Ver-
mang noch bleibende Stelle haben mögen / Dazumahl hat man mir nach
meinem Leben nicht getrachtet / Sondern als mein Bruder noch gelebet
habet ihr mich zu einem Herrn erwöhlet / Das ich also durch die Barm-
herzigkeit vnd Gnade Gottes / vnd durch ewere ordentliche Wahl / auch
durch den Anfall der Gerechtigkeit / dieses Fürstenthumb erhalten habe.
Alsdann haben etliche / vmb besonders der Vornembsten Einwohner
dieses Königreichs / durch des Teuffels eingebung / mich Vnschuldigen
ermorden wollen. Wie sie dann solches meinen Vorfahren / Boze-
trislao dem Frommen / vnd Swatoplucio dem Kostfreyen / welcher
seine Güter mildiglich mitgetheilet / auch gethan. Mich Einfältigen
aber / der ich dieses Landes Schutz vmb ewer aller Ehre gese-
hen

haben sie dergleichen/ich weis es aber nicht aus was Ursachen/heimlicher
 umbringen wollen. Doch hat mich die Barmherzigkeit Gottes
 beschützt/ das ihr Anschlag keinen Fortgang genommen. Ich
 bewege doch/ was für eine Bosheit in dehren Herzen stecke/die ich/
 aus Pflicht noch Verdienst/für andern begabt/sie in grössern Ehren
 und für andern an meiner Seiten sitzen lassen/ Dieselben haben
 Lohne nach meinem Leben gestanden. Damit aber nicht jemand
 möge/ich ziehe ihnen diesen Spot zu aus Hoffart oder Neid/oder
 diesen Sachen vielleicht aus Vorsehigkeit zu viel/ Dieses sol sich in
 Wahrheit nicht befinden/Sondern es wird solches ewer jeglicher aus ihrem
 Munde hören. Bald wurden diese Teuffels Kinder vorgebracht/
 dem Herzogen vnd allem Volcke dargestellt. Als der Schöck ge-
 ward/warumb er den Herzog Sobieslaum ermorden wollen/gab
 zur Antwort: Darumb/das ich mit diesem meinen Gefellen Jaroschen
 Miroslao vnd Stržezimiro grosse Geschenke empfangen/ vnd wañ
 es vollendet vnd Sobieslaum umgebracht/ so hetten wir noch viel
 mehr vnd grösser Verehrung haben vnd bekommen sollen. Der Jarosch
 sprach: Der Schöck redet die Wahrheit/vnd deme ist nicht anders. Dar-
 auf ward auch der Miroslaw vorgebracht. Da befohl der Herzog
 dem Proftibor/welcher ein alter/ vnd vnter den Vornehmsten der vortreff-
 liche im Landwar/das er am Miroslao eine Frage thun solte. Derselb
 sprach an vnd sprach: Du verfluchter Mensch vnd Sohn Belial/ Alhier
 für Gott dem Allmächtigen/ für vnsern Landes Fürsten/ für allen
 den Herrn/Wladyken vnd Rittern/ desgleichen auch für allem allhier
 anwesenden Volcke/sagen vnd bekennen: Ob du diese böse That/dazu du
 diese zweene Hellenbrände/du verzweifelter Judas/angefüret/aus deinem
 verzweifelt vnd bösem Gemüth/oder aber aus eines andern anstiff-
 vng/vorgenommen/oder wer ist dieser verbündtnuß/wieder diesen Ehren-
 vollen Frommen vnd vnsern lieben Landes Fürsten/der erste Anfänger ge-
 wesen? Der Miroslaw sprach: O Gnedigster Fürste/ich kan dir nicht
 sagen/das mich zu diesem bösen vornehmen mein vnglück gebracht/Wel-
 cher gefalt aber solches geschehen/dasselbe wil ich dir vnd allen alhier umb-
 stehenden vermelden. Es ist zur Zeit einer/aus des Herzogen Bržetislai
 vnter dem Namen Volesa/zu mir kommen/vnd mich angereizet/das ich
 sein vnters Leben bringen solte: Aber ich habe ihm solches abgeschlagen.
 Endlich aber/ist der Vorzík dein Caplan zu mir kommen/vnd mich mit die-
 sen Worten drauff gefüret/sprechende: Lieber Sohn/du weissest das in
 dem Fürstenthumb vnter allen Herrn kein vortrefflicher/vnd in den
 weltlichen Rathschlägen nütlicher/ als eben dein Vater gewesen/ vnd bist
 der Herzog Sobieslaum vnter diesen Herrn für nichts geachtet/So ist
 dein Bruder von diesem Sobieslao ohn alle Ursache im Gefängniß ge-
 setzten worden/darob du ein Herzenleidt tragen müssen. Dertwegen we-
 re der nechste Weg/das wir diesen Hoffertigen Fürsten geloseten/ vnd
 einen

Herzog
 Sobieslaus
 beklaget
 sich.

Historische Beschreibung

einen andern/bessern/ vnd vns willigern erlangten/ bey dem wir alles was vns von nöhten/ erlangen möchten. Ist dir es nun gefällig/ so wil ich dich zu einem Manne bringen/ deme du dißsals wohl glauben wirst geben können. Mit diesen vnd dergleichen Worten/ wurd ich betrogen vnd betwölige. Also brachte er mich zum Bischoff Meinhardo/ welcher dazumal auff seinem Hofe im Dorffe Kacziniowes ware/ Solches thete der Caplan dieser gestalt/ als wolte er mich beim Bischoffe für einen Diener anbringen/ Daselbs ist dieses bösen Handels/ der erste anfang gewesen. Herzog Sobieslaus fragte ihn selbst vnd sprach: Hat auch der Bischoff selbst/ von dieser nach meinem Leben trachtung/ wissenschafft gehabt? Miroslaus antwortet/ damitte mich der Bischoff Meinhard/ in diesem bösem Vornehmen befestigen möchte/ hat er zweene Finger auff ein Heylichthum gelegt/ vnd also zu mir gesprochen: Da fern du Sobieslaum vmb das Leben bringen wirst/ so will ich dir an stadt Herzog Brzetislai versprochen haben/ das du zu Lohne die Stadt Saß vnd Leutmeritz haben sollest. Von diesem Handel ist der Priester Herolt/ des Bischoffen von Bamberg Caplan gewesen. Als er nun auff sich vnd andere/ alles miteinander/ bekandte/ führet man ihn wieder ins Gefängniß. Auffm Morgen wurd dieser Miroslaw vnd sein Bruder Strzesislaw/ sampt einem Arzte/ mit Namen Gratian/ welcher den Sobieslaum auch mit Gifft vergeben solten/ auff den Markt der Stadt Wischehrad außgeführt/ denen man Hände vnd Füße verharwen/ vnd sie also schändlich ihr Leben enden mußten. Schkoch vnd Jacosch wurden auch in einer Stunden hernach außgeführt/ denen ihre Zungen außgeschnitten/ die Augen außgestochen/ die Glieder entwen gestossen/ auffs Radt gelegt/ vnd sind also schändlich gestorben. Krziwosud aber/ des Miroslai Better/ vnd sonsten ihrer zweene als der Wiczemil vnd Heinrich/ welche auch mit Mirosloa im Kathischlag gewaren/ vnd er auff sie bekandte/ wurden Gefänglich eingezogen. Als sie nun dieses Dinges vberzeuget/ wurden sie auch außgeführt/ vnd ihnen die Häupter mit einem Beyl abgeschlagen. Zu diesem Spectakel war ein trefflich Volck gelauffen kommen/ vnd vnter andern auch der Caplan Borzik erschienen/ vielleicht damit er sich weißbrennen möchte/ Denselben steng ein Ritter vnd brachte ihn für den Herzogen. Vnd als er vmb diese Ding gefraget ward/ gab er Bericht vnd vergliche sich allenthalben mit dem Mirosloa vnd Strzesimiro/ alleine er saget/ Es hette Bischoff Meinhard vmb diese Ding keine Wissenschafft gehabt. Er habe wohl Miroslaum zu Kacziniowes für einen Diener angenommen: Da er aber vernommen/ das man etwas wieder den Herzogen handeln thue/ habe er ihnen den Dienst alsbald auffgekündiget vnd Vrlaub gegeben. Derwegen sich dann Miroslaus vber dem Bischoff erzürnet/ vnd ihme dieses Testament/ vielleicht Neids halben vnd aus bößheit/ hinter sich verlassen. Als bald wurd de der Caplan Borzik mit einer Ketten gebunden/ zu dem Decano der Kirchen auffm Wischehrad geführt/ vnd dem Capittel vberantwortet/ daz

Der Bischoff wirt eines Mords beschuldiget.

Die Verrother nemen ihre Endschaft.

Das Capitel alßbald dieselbe Stunde / in ein Ewig Gefängniß gestossen. ^{Herzog}
 ander Wochen / wurd Herzog Brzetislaus Conradi Sohn / aus ^{Brzetislaus}
 Gefängniß des Schlosses Dona / gen Prag gebracht / allda man ^{die Augen}
 das Gesicht genommen. Herzog Wratislaus / des Vlrics Sohn / ^{aufgebrädt}
 auch der Gefängniß entlediget vnd loß gezehlet.

Anno 1131. Als Herzog Sobieslaus ein Dorff an
 wohlgelegenem Ort gesehen / welches Misa geheissen / ließ er dasillst
 Stadt zu batwen anfangen / vnd als man die Gründe zur Stadtmaw ^{Stat Mies}
 gegraben / wurde an dem Ort ein SilberErz angetroffen / also gab ^{Gebawet.}
 dieser Stadt den Namen Böhmisches Serzibro / das ist / Silber / vnd
 auff den heutigen Tag Böhmisches also / Vnd Deutsch / von dem
 so allda gestanden vnd Misa geheissen / Mies / Das Wasser auch /
 unter der Stadt fließt / heisset noch bis auff heute / die Misa.

In diesem Jahre / ließ auch der Herzog Sobieslaus / in der Gegend
 der Käthe / welcher Milecko genennet / eine Stadt zu batwen anfangen / ^{Stadt Böw}
 Namen Zhorzelec / welche nun mehr Börlitz genennet wird. Zuor ^{lis.}
 an diesem Orte ein groß Dorff / dasselbe Drzewniow geheissen.

Desselbigen Jahres / kam Bischoff Meinhard von Jerusalem wider
 zu Lande. Als ihme die Ding / so sich in seinem Abwesen verlauffen hatten /
 wissen gethan wurden / entschuldigte er sich zum allerhöchsten / vnd trat /
 den Herzogen vnd seine Käthe / ganz beherkt / vnd vermeldet / das alles
 was ihme zugemessen worden / were Unwarheit / vnd er were
 keines schuldig worden. Er vntergab diesen Handel ganz vnd gar /
 den Herzogen vnd seiner Käthe Rechtmessigen Erkenntniß / vnd sagete /
 das er sich dessen allen dermassen hinnauß führen wolte / darob man ein
 Wohlgefallen haben solte. Er beruffte sich auch auff des Herzogen vnd
 seiner Käthe gute Wissenschaft vnd Zeugniß / das er eben zu dieser
 Zeit / als diese Dinge / nach des Miroslai bösem Berichte / zu Kaczimio
 gehandelt setz sollen / im Lande zu Nährern gewesen sey. Darwider ^{Der Bis}
 er wohl nicht / das er den Miroslaus nicht zu einem Diener / sondern ^{schoff vers}
 zu einem Ambtmanne angenommen / darzu auch / wie gebräuchlichen / ^{antwortet}
 erhandelt habe. Als er aber eine List bey ihme gespüret / habe er ihme seinen ^{sich der Be}
 Abschied gegeben. Wie ihu dan der Capplan Borzik hierinne selbst entschül- ^{schügung.}
 diget mit vermeldung / der Miroslaus habe es auff den Bischoff aus Bes
 geredet. Vnd wiewohl er darauff gestorben / so were doch der Borzik
 des Bischoffs Vnschuld auch gestorben. Als der Herzog samt
 seinen Käthen diese seine Entschuldigung hörten / wolten sie die Dinge
 zu sich nemen / Sondern verfasten alles mit einander Schrift
 lichen / sandten diese Sachen bey zweyen Canonicis dem Erzbischoffe
 Mainz vnd dem Bischoffe gen Bamberg zu / mit Bitte / das sie
 Da zweyne

Historische Beschreibung

zweene auff diese des Bischoffs Rechtfertigung ihr Urtheil sprechen wolten / vnd was ihr gut Bedüncken sein würde / daran wolten sich der Herzog so wohl auch der Bischoff / begnügen lassen. Die Bohten sind gewesen / einer ein Priester / mit Namen Thuta, dieser war von wegen des Herzogen abgefertiget / Der ander hieß Priester Herolt / vnd war von wegen des Bischoffs abgesandt. Dieser Herolt war des Bischoffs von Bamberg Capplan / des Pilsner Kräiße Erzpriester / vñ der Präger Kirchen Canonicus, welchem diese Kräiße keines weges gebüren wöllen / aus der Urachen / dieweil Miroslaus gesagt / darauff er dann gestorben war / das dieser Herolt / dazumahl / als zwischen dem Miroslao vnd dem Bischoffe Meinharden / so wohl auch vorzeiten dem Caplan / bey dieser Verbündnis zu Kaczimowes in der Capellen geschehen / gewesen were.

Als die abgesandten Bohten nun wider kamen / wurde das Urtheil in Gegenwart Herzog Sobieslai / des Bischoffen von Olmütz / vnd Ewigen Böhmischer Aebte / eröffnet / vnd befunden / das der Bischoff Meinhard vnschuldig were / vnd nichts anders gehandelt habe / dann allein dieses / damit Brzjetislaus der Gefängniß entlediget werden möchte / ward der Bischoff losz gezelt.

In diesem Jahre / ist Balduinus, der Dritte König zu Jerusalem / nach dem die Christen die Stadt eröbert / gestorben. An seine Statt ist ein außerlesener Mann / mit Namen Fulco, ein Graff von Andegau zum Vierdten Könige gewöhlet worden.

Eben dis Jahr / ist auch der berühmte vñ gütige König Stephans in Hungern gestorben. Nach kurzer Zeit kamen die Hungern zusammen / haben inen zu einē Könige des Almas Sohn / mit Namen Bela / gewöhlet.

Anno 1132. Bischoff Meinhardus ließ vnter einem hohen Berge / auff sein eigen Vnkosten / eine Kirche der Jungfrauen Maria zu Ehren / in einem Dorff Chuchel genandt / nicht fern von seinem Bischofflichen Hofe barwen / Als sie nun verfertigt worden / kam er einstmahl in seinen Hoff / der Meinung / das er auffn Morgen diese Kirche weihen wolte. Da es auffn Abend kam / oberfiel ihn ein Schlaf / also / das er in seine Kammer gieng / vnd legete sich an ein Bette / vnd seine Diener stunden für ihme / In dessen erhob sich ein seltsam Krachen vnd Prasseln / nicht anders / als wann der Fels auff demselben Berge / ober dem Dorffe brechet / daneben auch ein Geschrey einer wünderbarlichen Stimme. Die Diener erschracken / lieffen den Bischoff alleine / vnd gaben die Flucht. Der Bischoff sprang eylends vom Bette / vnd drang sich an die Mawr / da kam ein sehr grosser Stein vom Berge auff's Haus zugewalzt / drang durch zwei Mawren / schlug des Bischoffs Bette auff Drümmern / vnd blieb alda liegen. Der Bischoff blieb daselbst ohne Schaden stehen / bezäichnete sich mit dem Zäichen des Heiligen Creuzes / gieng aus der Kammer hinan / vnd legete sich an einen andern Ort vnd schlieff.

Bischoff in Erschreckung.

Desselbigen Jahres/ ließ Lotharius der Römische König viel Fürsten
 und Grafen/ daneben auch Sobieslaum den Herzogen aus Böhmen/ zu
 Bamberg beruffen. An dem Tage/ welcher zur Krönung angestelt
 waren/ kamen alle Fürsten vnd Herrn auff den Königlichen Saal zusam
 men. Alleine Lotharius vnd Sobieslaus giengen mit einander in ein Zim
 mer/ stehend dabey/ damit sie zuuor mit einander etwas in gehäimbt reden
 könnten. Bald gieng das vndere Theyl des Saals/ nemlich der Boden
 ein. Niemand weiß es welcher Gestalt/ ob es von wegen alters des Gebäu
 des/ oder aber der Beschwerung mit dem Volcke geschehen sein mag. Es
 gieng fast jedermänniglich/ so darauff gewesen/ einen Schaden/ die Deut
 schen brachten viel Arm vñ Beine entwen/ welches gleichwohl keinen Böh
 men widerfuhr/ wiewohl auch kein Deutscher Todt blieben ist. Nach ver
 richtem Reichstage zog Männiglich heim mit Frieden/ vnd Sob
 ieslaus kam mit seinen Böhmen auch in guter Gesundheit gen Prag.

Der König
 liche Saal
 gieng ein.

Nach kurzer Zeit hernach/ erforderte der Römische König Lotharius
 hernahls etliche Fürsten auff das Schloß Pless zusammen/ vnd als
 das am nöthigsten handelte/ gieng der Saal daselbst auch ein/ aber es
 wurde niemand's sonderslich beschädiget.

Abermals.

Im selben Jahre/ am Ostermontage/ geschah zu Prag vnd umbher
 vngewöhnliche Donnern vnd Blitzen/ welches zuuor nicht erfahren worden/
 das das Volk trefflich erschrocken vnd verzagt gewesen/ vnter des schlug
 vnd zündete das Wetter den Thurm S. Viti, auffm Präger Schlosse an/
 welcher ganz außbrandte/ vnd denselben niemand's retten können/ der Kir
 che aber war durchaus kein Schade widerfahren.

Birchthurm
 angezündt.

Eben desselben Tages/ hat das Wetter die Stadt Regensburg an
 dem Enden angezündet/ welche biß auff 30. Häuser gar außgebrandt.

Regensburg
 außgebrant

Desselben Jahres/ als Lotharius der Römische König nach Rom
 ziehen wollten/ sandte er zu Herzog Sobieslao in Böhmen/ vnd thet eine
 Annehmung vmb Hülffe. Der Herzog fertigte Jaromirum des Herzog
 Bozjwogij Sohn ab/ vnd gab ihm Drenshundert außgewählter Ritter.
 Die zogen die Böhmen mit den Königlichen Hauffen vor sich. Nun be
 sprach sich auff einen Tag/ da sich die Böhmen bey der Stadt Amberg/ nicht
 weit vom Wasser lögerten/ das des Herzogen Volck von Lotringen auch
 dahin kam/ vnd sandten vnuerzüglich zu den Böhmen/ begehrende/ ihnen
 an diesem Orte zu weichen/ dann sie allda ihr Nachtläger auffschlagen
 wollten. Des Jaromiren Hauptman gab den Bohren diese Antwort:
 Sagt ewern Deutschen/ von denen ihr her gesandt seyt/ dieses/ das
 wir uns nicht derentwegen hieher gelögert/ das wir heute von dannen wei
 chen/ sondern damit wir vnser Nachtläger allda halten wolten: Morgen
 aber/ wollen wir ihnen gerne weichen. Als die Hauptleuhete des Lotrin
 gischen Kriegsvolcks diese Antwort vernamen/ waren sie damit vbel zu
 werden/ vnd fiengen alsbald an/ vñ drungen mit Gewalt auff die Böhmen/

Historische Beschreibung

Die Böhmen
schar
müßeln mit
den Scud
schen

vermeinnende sie von diesem Ort mit Macht zu dringen. Da die Böhmen dieses vermerckten / erwischten sie ihre Rüstung / vnd wehreten sich Ritten sich / der Scharmügel werete bey einer halben Stunden. Endlichen kamen die Königlichen Feldhauptleute gerandt / vnd da sie sahen / das die Deutschen wiechen / vnd die Böhmen vnbarhertzig vnter sie schlugen / sprengeten sie dazwischen / namen Friede / vnd bahnten die Böhmen mit fleiß / das sie sich wolten zur Ruhe geben. Als es für den König kam / fragete er nach den Ursachen dieses Scharmügels / vnd als ihme dieselbe kundt gethan wurde / erforderte er den Herzogen aus Lothringen für sich / vnd redet ihme / von wegen dieses Freuels / hart zu / Der Herzog kam wider in sein Gezelt / ließ seinen Hauptman für sich fordern / vnd dieweil er dieses Unglücks ein Vrsacher / ließ er ihm allda fürm Gezelt das Haupt abhengen. Der Böhmen kamen in diesem Scharmügel Eynff / vnd der Lothringer Vier vnd Achtzig omb. Als der König Lotharius vernam / wie es zu Rom zugienge / kehrete er wider omb / vnd ließ die Rätze vnterwegen.

Zu der Zeit war Gothardus / der Kirche zu Fulda Abt / für eine Heiligen geachtet / dan er viel Wunderwerck gethā / welche Thattē bis auff den heutigen Tag allda geblieben / dervwegen er dan für eine Heiligen erhoben.

Dazumahl nam ihm des Herzogen Vrici Sohn / Vvarislawa / ein Nährern / welcher den Brinner Kräiß inne hatte / mit Willen seines Vatern Sobieslai des Herzogen in Böhmen / Wasilkam / des Herzogen aus Keussen Tochter zur Ehe / Deren Schönheit beschreibet Philippus Climachus ganz weitläufftig / mit Herrlichem Lob. Ioannes Klipra, beschreibet alle Gestalt ihrer Schönheit / vnd setzet / sie habe mit ihrer Schönheit die Helenam, Königin aus Griechenland / vbertroffen. Aber es mag leicht / von wegen eines Hasses / den er zu Darelo gehabt / als hette derselben Sachen / die Helenam belangende / zuuuel gethan / geschehen sein / oder er der Klipra, wird die VWasilkam selbst nicht gesehen / sondern es von andern / so wenig schöner Weiber gesehen / gehöret / Dder aber solches zum Schmach seines Vaterlandes / als wann darinnen gewolliche Weiber worden / gethan haben.

Desselben Jahres / nam der Herzog aus Polen grosse Hauffen Polaken mit sich / vñ begab sich mit ihnen in Hungern / vermeinnende / den König Belam / welcher blind war / zuuertreiben / vnd an dessen Stadt Stephanus Weyland Colmanni Sohn / wider aller Hungern Willen einzusetzen. Derselbes dieses Jüngling Stephani Mutter / von ihrer Gemahel Colmanno, sehr vngern vertrieben / vnd zu ihrem Vater dem Herzogen in Polen kommen / vñ derselben Sohn zu Krakaw geboren. Aus dieser Vrsachē wolte der Polak / dieweil seinen Enenckel als einē Erben / auff den Hungersischen Königlichen Erben bringen. Als dieses Bela der Blinde / König in Hungern / vernommen / sandte er viel Volcks / vnd zog mit ihnen Persönlich wider Herzog Boleslaus / vñ seine Polen. Da der Herzog Boleslaus / als ein vorsichtiger Mann / die große Ungleichheit der Kriegßlechte vernam / begab er sich wider zu rücken

gebirge/ deme folgten die Hungern nach/ vnd theten den flüchti-
 gen Polen grossen Schaden. Dieser Schade aber/ so dem Boleslao am
 1241 geschehen / wurde der Hauptleuchte Vnuorsichtigkeit zugerechnet.
 Wann sie eines Tages / als sie vber die Gesümpff kommen/ sich in
 Stellung gestellet/ vnd sich wider die Hungern gewendet/ hetten sie diesel-
 seln schlagen können. Aber die Vnuorsichtigkeit vnd Furcht der Haupt-
 leuchte brachte viel Polen vmb's Leben.

Die Polen
 aus Hun-
 gern gerie-
 ben.

Dazumahl fiel der Herzog Sobieslaus mit seinen Böhmen in Po-
 len vnd verüßete die Schlesische Landtschafft trefflichen/ die Böhmen
 nahen grossen Raub vnd viel Gefangene mit sich hämb.

Anno 1233. Herzog Sobieslaus in Böhmen/ wol-
 te sich im Fröling/ als ein Kriegsheld/ nicht zur Ruhe geben/ vnd mochte
 sich das fürstehende Glück nicht von sich stossen/ begab sich dertwegen a-
 uß Böhmen in Polen. Vnd als er in der Schlesien war/ kamen ihm aus
 der östliche Zeitung / wie das Herzog Boleslaus aus Polen mit seinem
 Volck in Keussen gerückt/ vnd allda wider die Keussen einen Krieg führe.
 Dertwegen säumbte sich Sobieslaus nicht/ vnd vermeinete die Stadt
 Krakow einzunehmen. Dierweil sie aber starck besetzt / kundte er nichts
 anrichten / sondern vberfiel die Märckte vnd Dörffer/ vnd plünderte die-
 seln. Wie dann die Böhmisches Geschichtschreiber sagen/ das dazumahl
 in Polen in die 300. Dörffer außgesänget / vnd alles Volck daraus
 geführt/ vnd in der Böhmen Ewige Dinstbarkeit gebracht sey worden.

Sobieslaus
 beschädiget
 Polen.

In diesem Jahre/ kam der Päpstliche Legat aus Rom gen Prag/ vnd
 den Bischoff Meinhart in Bann / sagende / er were mit viel vnd
 böseren Sünden vor dem Papste beschuldiget / dertwegen er sich deren
 Sünden purgiren solte: Solches aber widersprach der Bischoff. Diese
 Anklage war durch ehliche Canonicos der Präger Kirchen wider ihn auß-
 gegeben/ derer sich ein Theils wider ihn verbunden/ vermeinende/ ihn von
 dem Bischofflichen Stuel zu setzen: Aber sie kundten es nicht enden/ dann
 ein Verbündtnuß vielen Leuten bekandt war.

Zu der Zeit/ nam Herzog Sobieslaus ein Theil seines Böhmisches
 Kriegsvolcks / vnd begab sich damit in Hungern/ seinen Schweher Vater
 den blinden Könige Bela / welcher dazumahl grosse Bedrängnuß lichte/
 vnd um Hilfe/ Dann die Tartern an einem/ vnd die Polen des andern Theils
 den Hungern grossen Schaden theten. Die Böhmen hatten sich an dem
 Danne/ die Wag genandt / gelagert/ so theten die Polen auff der andern
 Seiten des Wassers grossen Schaden. Damit aber die Böhmen mit irem
 Lager allda nicht lange säumen/ vnd den Polen ferner nicht zusehen möch-
 ten / schiffeten sie hämblich hinüber / vberfielen die Polen vnuerses-
 set / vnd schlugen ihrer viel Todt / ohne welche sie gefangen namen/
 vnd in Böhmen schickten. Die Polen kehreten wider nach ihrem
 Lande/ Vnd die Böhmen wolten von dannen wider die Tartern rücken/

Die Böh-
 me in Hun-
 gern.

Historische Beschreibung

Aber sie waren albereit abgezogen/ Der König Bela kam bis in der Böhmen Kriegsläger/ alda sagete er seinem Eydman Sobieslao vleisig danc und gab ihm groß Geschenck. Also kamen die Böhmen mit reicher Beute wieder gen Prag.

Desselben Jahrs/ zog Bischoff Meinhardus gen Meins zu seinem Erzbischoffe/ damit er sich daselbst/ der Beschuldigung halben/ entschuldigte. Dazumal waren alda viel Bischoffe beyammen/ in derer aller gegenwertigkeit/ er die falsche Anklage gänzlich von sich abgefuret/ und seinen Anklägern alles gütlich verzeihen thet.

In diesem Jahre/ zogen die Türcken vnd Saraceni/ mit aller ihrer Macht/ für die Stadt Jerusalem/ vnd belägerten dieselbe/ in meinung sie zugewinnen: Aber der König Falco, Balduini des vorigen Hierosolimitanischen Königs Eydman/ der ein streitbarer Held/ vnd wider die Händen sehr begirig war/ rüstete sich mit seinen Christen in der Stadt/ vnd fiel heraus in die sichern Feinde vnuersehens/ schlug vnd verjagte sie alle sämplichen/ vnd was sie dahin gebracht hatten/ ließ er alles in die Stadt führen. In diesem hatte er kein genügen/ sondern ordnete sein Volck/ besetzte die Stadt mit vleis/ vnd zog wieder die Hände/ thet nicht allein in Siria/ sondern auch in Melopotamia, vnd beiderley Armenien, trülichen Schaden/ vnd gewan viel Händnischer Städte. Doch hatte er dieselben nicht zubesehen. Nachmals seind viel Christen aus Europa auß Meer dahin gezogen/ vnd dieselben Städte bewohnet.

Die Heyde
von Jerusa
lein wegge
schlagen.

Desselbigen Jahrs/ zog Lotharius der Römische König vñ gewöhnlicher Käyser/ mit einem ansehnlichen KriegsHeer gen Rom. Vnd als er dahin kam/ wurd er vom Papste Innocentio Ehrlich vnd gütig angenommen/ vnd nachmals in der Kirchen/ bey S. Ioan Lateran, mit der Käyserlichen Crone herrlich gekrönet/ dann sichs dazumal in der Kirchen S. Petri nicht leiden wolte/ aus Ursach/ dieweil ein anderer/ Papst sein wollen/ vnd sein wesen bey dieser Kirchen hatte. Also nam der Newe Käyser vom Papste einen Freundlichen Abschied/ vnd zog wieder ins Reich.

Am Ende dieses Jahrs/ nam Herzog Wladislaus/ (ein säuberlicher Jüngling/ welcher Wladislai/ Benland Herzogen in Böhmen Sohn war/ vnd sich Sobieslao grümmigkeit befahrete) einen zimlich grossen Hauffen Böhmen/ gutter Kriegskleut/ vnd wieche mit ihnen in Böhmen. Wiewol Sobieslaus ihm nachschickete/ ihn ermanende/ das er wieder keren vnd sich für niemand befahren solte: So wolte er doch diesen Reden nicht trawen.

Anno 1134. Die Mährern sind/ von wegen Herzog Boleslao Vnrühigkeit/ ihm in sein Landt gefallen/ vnd darinnen des Orts von Mährern grossen Schaden gethan. Etliche Böhmen versambleten sich auch ohne des Herzogen wissen/ vnd fielen durch die Schloffen in Polen/ vnd thete darinnen vmb die Oder/ mit Feser vnd Schwerdt/ grossen Schaden.

Schaden. Als sie nun denselben Krantz wohl geplündert / kamen sie wieder
 heim. Diese Böhmen sind die von Grätz / Krudin / Zschaflaw / Buntz / Graizer /
 und Glas / gewesen. Nach kurzer Zeit / versamleten sie sich abermals / Brudimer /
 sie dergleichen / oder grössern Schaden thun / vnd sich mit frembder Zschaflaw /
 Gütern Reichern möchten. Aber Herzog Boleslaus / kondte diesen er / Buntz /
 nicht lenger nicht dulden / Sondern nam gedoppelt so viel Polacken ler / vnd
 vnd zog wieder diese Beschädiger. Sie aber erfuren es durch ihre Glazer.
 schaffter / vnd vermerckens / sie möchten nicht bestehen / fereten derwe
 nach den Gränzen. Viewohl ihnen die Polen mit vleiß nachsolgeten /
 noch sind sie mit dem Raub dauon kommen.

Desselbigen Jahrs / ist Kaysers Lotharius / welcher Sobieslao dem Her
 zogen in Böhmen sehr geneiget war / vnd in nicht beschweren / noch zu sich in
 Böhmen erfordern wolte / in kleiner Anzahl Volcks gen Pilsen kommen. Da
 erforderte er Sobieslao / vñ handelten daselbst / von wegen des gemei
 nen Nuzes / mit einander. Mittlerweile / kam Petrus / der Bischoff von fünf
 Kirchen / gen Pilsen auch zum Kaysers / welchen der König aus Hungern zu
 ihm gesandt. Da er aber vermerckte / in seinen Geschäften bey dem Kaysers
 wenig aufzurichten / machte er sich erslich an Herzog Sobieslao / vnd
 langete ihn vmb eine Vorbitte an bey dem Kaysers. Sobieslao thet es gerne /
 er gieng also mit dem Bischoffe fürn Kaysers / vermeldet ime vom Könige aus
 Hungern seinen Gruss / vnd trug daneben alle seine Händel an. Besonders
 vermeldet er dem Kaysers / wie der Vnrühige vnd Raubgierige Boleslaus /
 Herzog in Polen / welcher den König Bela / von vnserm Herrn Gott mit
 Bludheit gestrafft / vnd einen Frommen vnd Friedsamem Herrn zu sein
 vermercket / vielfeltiger weise in sein Königreich fallen / vnd dasselbe mit
 Raub / Mord vnd Brandt / bißweilen nur (wie vor Kurzweil) beschädigen /
 vnd als dann wieder in sein Landt fliehen thet: Bittende / hierinnen vmb ein
 wenig Emschen vnd Schutz. Als der Kaysers diese Ding alle angehört /
 thet er den Sobieslao vnd Bischoffen nahe bey sich wider sitzen / vnd gab
 ihnen diese antwort: Lieben Freunde / Nach deme ihr wegen des Königes aus
 Hungern seine Beschweruß / die ihme der Herzog Boleslaus aus Polen /
 vñ gemelt / ohn Ursache / vorseklicher weise / zu füge / an mich gelangen lassen /
 vñ mich daneben vmb rechtmessigen Schutz von seinet wegen angelanget.
 Derauff sollet ihr dieses zum Bescheidt haben / Das ich es gerne thun / vnd
 ihme dem König Bela hierinnen Schutz geben will / wann ich ihme gleich
 wider den Vnrühigen Boleslao selbst einen Beystandt leisten solte. Dar
 auff sie sich mit grosser Reuerenz zum höchsten bedancketen. Vñ der Kaysers
 nach zum Herzog Sobieslao: Verlaß ihn nicht / sondern thue ihm einen
 Beystandt / Vnd was du in Polen gewinnest / dasselbe soltu deinem Fürsten
 vñ vmb zu eignen. Der Bischoff oberantwortet dem Kaysers als bald des
 Königes aus Hungern gesandte Geschencke / vom Gold / Silber / vnd
 andern Gestein / ein groß Reichthumb. Daneben wurden auch / Zwen herr
 liche zierliche weisse Ross / gezeigt vnd oberantwortet / welche mit Zäumen

Historische Beschreibung

und andern Sachen aus vermassen schön gezieret gewesen / deren beyde Sättel 26. Marc Goldes gewogen. Als der Bischoff alle ihme befohlene Sachen verrichtet hatte / nam er vom Kaysler seinen Abschied / deme vom Kaysler und der Kayslerin widerumb schöne Geschenke verchret worden und verräissete wider mit Freuden in Hungern.

Zu der Zeit / ehe dann der Kaysler und Sobieslaus zu Pilsen von einander zogen / fielen die Böhmen mit einem mächtigen Kriegsheer in Polen / solches geschah gleich im Fröling / da sich die Polen von den Schloßern und Festungen ein jeder anhämb zu den seinigen begeben / vermeinten de nun ganz sicher zu sein / und den Feldbau zuverforgen. Bald wurden sie zu Felde von den Böhmen überlet / denen die Böhmen die Wege zu den Schloßern verranden / namen deren sampt ihren Güttern sehr viel gefangen / und kehreten wider in Böhmen. Vnter Wegen beklagten die Polen ihren Jammer / und sprachen. O du Narrischer Herzog Boleslaus / wumb wiltu mit andern Nationen muhtwilliger wense nicht Frieden halten? Und der du vns Friedlich regieren solt / thust vns selbst verderben / und in frambder Böleker Ewige Dinstbarkeit bringen / es wölle dir vnser Herr Gott endlichen selbst die Verderbnuß zuschicken.

Die Böhmen thun Schaden in Polen.

In diesem Zaher / damit der oftgemelte blinde König Bela / einen blinden Handel vornehme / fertigte er seine ansehnliche Botschafft nach Prag / und ließ seinen Adman Herzog Sobieslaus bitten / daß ihme / von wegen einer gründlichen und desto beständigern Freundschaft / so viel zu gefallen sein / und sein Geuatter werden wolte. Damit also der König Bela / das Kind / welches seine Tochter des Sobieslai Gemahel zur Welt bringen solte / auff seinen Händen halten / und aus der Tauffe heben möchte. Herzogen Sobieslaus kam dieses Ding wunderbarlich für / was dieses zwischen dem Schweher und Admanne / und zwischen dem Vater und der Tochter für ein Geuatterschaft / und zwischen dem Großvater und dem Enckelein für ein Botschafft sein solte / Und sonderlich diereil solches keine Noht erforderte / Doch wolte er ihme seine große und vnnachlässige Bitte nicht abschlagen / sondern so bald sein Gemahel den Sohn zur Welt brachte / fertigte er ihn sampt dem Bischoffe Meinhard ab in Hungern. Bischoff Meinhardus widerte sich dessen anfänglich / zeigende / es were ein vnbillich und vnordentlich fürnehmen / Doch damit den Herzogen und König Belam wider sich nicht erzürnete / bewilligte er daz / und ehlete also in Hungern / und tauffete das Kindlein in der Kirche der Stade Stuelweissenburg / am Heyligen Pfienstage / Und der König Bela / des Kindes Großvater / hielt das Kind / seinem Begere nach / auff dem Armé. Nach verbrachter Tauffe vñ anderer Händel / empfing der Bischoff Meinhard vom Könige große Verehrung und seinen Abschied / und begab sich mit dem neuen Christen und seines Herrn Sohne wider auff in Polen / und fiel vnter Wegen in eine schwere Krauekheit / vñ vermochte nicht weiter zu leben.

König in Hungern hebrt sein Enckelein aus der Tauffe.

kommen/sondern blieb in Mähren / in dem Bischofflichen Dorffe Se-
 bekofel genandt/ vnd leget sich an das Siechbette. Mittler weile fer-
 Herzog Sobieslaus seinen Vettern Conrad / wenslandt Litoslai
 welcher dazumahl den Znämer Kränß in verwaldung hatte/ zu sei-
 Schwelger dem Könige in Hungern ab/ mit Bitt/ das der König ih-
 Conrado seine Tochter / Sobieslai Gemahels Schwester/ zur Ehe
 wolte. Untertwegs erfuhr Conradus das der Bischoff krank läge/
 zu ihm ein/ besucht vnd tröstet ihn/ endlich nam er von ihme seinen Ab-
 zog in Hungern/ richtet seine Sachen wohl aus/ vnd enlet wieder zu-
 damit er den Bischoff beim Leben finden wöchte. Vnd da er gen
 bekofel kam / fand er seinen lieben Freund den Bischoff in grosser
 Schwachheit vnd hatte gros Mitleiden mit ihme. Als der Bischoff ver-
 das seine Kranckheit je mehr vnd mehr zunam/ gab er Conrado alle
 Ding vnd Geschäncke/ so er vom Könige in Hungern empfangen/ solchs
 an er zu grossen Dank an / segnete den Bischoff / vnd zog mit grossem
 Verleide in Böhmen. Des dritten Tages nach seinem Abschiede/
 verantwortete der Bischoff unserm H. Ern Gott das vertrawete Pündt
 starb. Sein Leichnam wurde vnuerzäglich in sein Bischoffthumb
 schreibet vnd vom Heinricho Bischoffen zu Blunäg/ in der Präger Kirchen
 S. Viti vnd V Vencellai Ehrlich begraben.

Acht Tage nach seinem Tode / als nun das Begrebnuß verrichtet
 worden/ hielten viel Geistliche vnd Weltliche Personen/ eins Theils haimb-
 lich vnd die andern öffentlich/ bey Herzog Sobieslao/ so wohl auch bey
 Kaiser Lothario / mit Geschäncken / Gaben/ vnd allem fleiß an/ damit sie
 ihren Heiligen Stuel/ des Märterers S. Adalberti, an sich bringen möch-
 ten. Herzog Sobieslaus aber/ als ein bedächtiger Mann/ wolte disfalls
 keine Geschäncke ansehen / sondern sandte seinen Befehl in dem ganzen
 Böhmerlande herum/ damit alle Geistliche vnd Weltliche / besonders
 die die Vornehmsten/ auff den Tag S. V Vencellai, in die Präger Kirche
 zu Wahl eines Newen Bischoffs erscheinen solten. Da solches geschah/
 wurde hierumb mancherley gehandelt/ ein Theil wolten diesen/ die andern
 andern haben. Endlich wurden die Ding auff die Canonicos der Präger
 Kirchen gegeben / welchen sie zu einen Bischoffe vnd Haupt zu haben ver-
 mieten. Sie traten in ihrem Capittel zusammen/ beratschlagten sich/
 vnd ubergaben die Person/ welche sie dieses Ampts am würdigsten zu sein
 vermeineten/ dem Herzogen vnd dem Weltlichen Stande Schriftlich. Als
 es der Herzog zum Ersten lasse/ sprach er. Ich glaube nicht anders / dann
 das unser aller/ Geistlich vñ Weltlicher Herzen/ ein einträchtig Gemühte/
 vnd der Tenige/ so allhier verzeichnet/ vor langst von unserm Herrn Gott zu
 dem Bischoffe vorsehen sey. Also wurde der Decanus der Präger Kir-
 chen vom Herzogen beruffen/ vnd ihme befohlen/ das er den newgewöhlten
 Bischoff vnuerzäglich für allem vmbstehenden Volcke Publicieren solte.
 als es stille ward/ rat er auff einen höhern Ort vnd sprach: Dieses
 ist

Bischoff
 Meinhard
 starb.

Joannes
 der Probst
 wird Bi-
 schoff.

Historische Beschreibung

ist Gottes / vnser Fürsten vnd alles Böhmisches Volcks wille / das Joannes / der Probst auffm Bischehrad / vns zu einem Geistlichem Haupt vorge-
setzt / das Böhmisches Volck vnd Herde weiden / vnsern Seelen vorgehen
vnd den Bischöflichen Stuel S. Adalberti besizen sol. Bald fiengen die
Geistlichen an / das Te Deum Laudamus, vnd das gemeine Volck / Hospo-
dine pomilug ny / zu singen / biß zum Ende.

Grosse
Winde in
Böhmen.

In diesem Jahre / besonders aber im Nouember / sind in Böhmen
treffliche Winde gewesen / In einer Nacht wehete der Wind also stark /
das er in den Wälden trefflich viel Holz ombrietz / in den Städten die Ge-
bäude / vnd in den Dörffern die Scheunen umbgeworffen / vnd die Ge-
träide Garben verfähret / das man wenig zu sammeln bringen kundte. In
ehlichen Orten / wurden auch Steinerne Thürme vnd Kirchen (vielleicht
durch Baufelligkeit) umbgestürzet.

Anno 1135. Joannes der erwählte Bischoff zu

Bischoff
Joannes
Confirmirt.

Prag / wurde mit einer Ehrlichen Botschaft zum Käyser Lothario abge-
fertiget / Als er nun gen Heydelberg für dem Käyser kam / vermeldet er
sine vom Herzog Sobieslao / vnd von beyden / dem Geistlichen vñ Welt-
lichen Stande des Fürstenthumbs Böhmen / eine ganz Herliche vnd ge-
gentliche Salutation. Der Käyser nam den Gruß zu Danck an / vnd frag-
te bald nach Sobieslai Gesundheit. Der Bischoff vberantwortete der
Käyser daneben des Herzogen / der Prelaten / vnd des ganzen Landts
Schreiben. So bald die Brieffe verlesen / gab der Käyser dem gewählten
Bischoffe einen Ehrlichen Bischöflichen Stab vnd einen Finger Ring.
Des dritten Tages / fertigte er ihn mit Brieffen ab zum Erzbischoff gen
Meinz / mit einer städlichen Gesellschaft. Da der Erzbischoff den Käyser-
lichen willen vernam / theilte er dem Bischoff die Weihe mitte. Also kam
er im Aprillen wieder gen Prag / vnd wurde vom Herzogen vnd aller Prä-
sterschaft / mit Ehren empfangen vnd gütlich angenommen. Also ward
dieser der Erstte Bischoff in Böhmen.

Desselbigen Jahrs / hat die Stadt Prag erst das ansehen anderer
Christlichen Städte an sich genommen. Die Ordnung der Christlichen
Kirchen nam durch Bischoff Joannis grossen vleiß trefflich zu / das
man kurz zuvor / besonders bey den Begräbnüssen / noch viel Händliche
Gebräuche gehalten.

Neue Ord-
nung.

Herzog Sobieslaus ward der Stadt Prag sehr geneiget / vnd be-
schloß bey sich / dieselbe auffß aller möglichste zu erweitern / mit vorgehen
das er durchaus keine Außländer darinnen leiden wolte / Vnd ließ eine
Verzug alle Ertisten / Herrn vnd Bladyken auffm Bischehrad beruffen
vnd Rathschlagte mit ihnen mit allem vleiß / von wegen einer Ordnung
des ganzen Landts / besonders aber / von wegen der Stadt Prag. Endlich
vnd nach lang gehaltenem Rathschlage / ist angeordnet / vnd durch die
Fürstliche Gewalt vnd Krafft des Landtages also beschloffen.

Erstlich /

Ersichtlich/ solle kein Deutscher noch anderer Ausländer in der Stadt ^{Kein Ausg} Prag/ noch im ganzen Fürstenthumb/ weder in Geistlichen noch in Welt ^{lander:} Regiment kein Ampt haben/ bey Verlust der Nasen: Sondern sollen anders als für Gäste gehalten werden.

Zum andern/ Wann kein Erbe oder Herzog im Lande were/ so sol der Bürgermeister der grössern Stadt Prag das Fürstenthumb Böhmen ^{Der Bisc} vnd demselben/ so lange es also verwänst/ vorstehen/ bis ein Für ^{germeister} stehet wird. Alle die Städte/ so zu diesem Fürstenthumb gehörig/ ^{zu Prag des} ihre Zuflucht zu ihme haben/ vnd er der Bürgermeister sol diese ^{Fürsten} über sich auff dem Rathhause/ von den gemeinen Vncosten/ auff halten. ^{Stadtbal} dem Rathe soll er haben/ den Landrichter vnd Burgtgraffen zu Prag. ^{ter.} alle Officirer sollen sich nach ihme richten/ vnd ihme volkömlich/ als ei ^{ter.} nigen vnd Gehorsamen Regenten/ gehorsamen.

Zum dritten/ die grössere Stadt Prag sol von der Zeit an/ weder vñ ^{Der Präs} Unterthamerer noch einem andern Landt Officirer gehören / noch ei ^{ger Freye} gende Zuflucht haben: Sondern sollen alle Einwohner dieser Stadt/ Al ^{heits} le zu dem Herzogen selbst ihre zuflucht haben/ vnd sich aller Freyheiten ^{heits} vñ Rechten/ als wie die Freyherrn/ gebrauchen. Doch sollen sie mit der ^{heits} vñ Rettung der Gränzen/ so wohl als andere Edelleuchte/ ver ^{heits} pflichtet sein.

Zum vierdten/ Wann ein Fürst des Böhmerlandes gewöhlet wer ^{Wahl als} den sol/ so sol der Bürgermeister zu Prag / alle die Herrn/ Ritterschafft/ ^{nes Fürsten} Städte/ auch alle die Geistlichen vnd Weltlichen Officirer / vnd alle zu ^{heits} dem Lande gehörende Manschafft/ zu dem angesetzten Tage gen Prag ^{heits} schreiben/ vnd von dem Tage an/ sollen sie ihnen einträchtiglich/ innerhalb ^{heits} zweyer Tage/ einen Fürsten wöhlen. Da fern sie aber hierinnen strittig/ zu ^{heits} nehmen als dann der Nacht der Stadt Prag/ sampt ihrer ganzen Gemein ^{heits} schafft/ derselbe sol die Stimme erhalten vnd ein Landes Fürste sein.

Zum fünften/ Wann der gewöhlt Fürst ins Landt vnd in die Stadt ^{Eines Herz} Prag käme / Ehe dann er sich des Landes anmassete/ sol er von Ersten das ^{zoge Eyde} Eyd thun/ das er die Herren / Ritterschafft vnd Städte/ bey ihren ^{heits} bestehenden Freyheiten erhalten will.

Zum sechsten/ Wann ein Herzog in Böhmen sein Landt/ Vnrechtmes ^{Straffe} slich weise/ es were mit Raub oder andern/ antastet/ ließe/ so sollen die Herrn ^{heits} vñ Ritterschafft zu der Stadt Prag treten/ vnd solchem Gewalte wieder ^{heits} stehen. Vnd sollen in der Zeit zu dem Herzogen nicht sehen/ noch ihme eini ^{heits} gende Steuer vnd Gaben reichen/ so lange bis er seinem Ande eine gnüge ^{heits} rechte.

Diese sechs Artikel/ sind nachmals von andern Fürsten vnd Köni ^{heits} gen zum öfttern besittiget worden.

Desselbigen Jahrs/ als der Käyser von den Vneinigkeiten/ vñ beyder ^{heits} Seiten ergangenen Schäden/ zwischen Sobieslao dem Herzogen aus Böh ^{heits} men/ vnd Boleslao dem Polen/ bericht hatte/ ließ er sie auff einen ernanten ^{heits} Tag

Historische Beschreibung

Tag beyde für sich fordern. Dieses aber ward Sobieslao durch etliche Fürsten zeitlich angemeldet / damit er sich zu diesem bestimmten Tage desto besser gefast machen können. Da sie nun beyderseits am angezeigten Tage erschienen / forderte der Kaiser Herzog Sobieslao seinen Beuattern zu sich / vñ ermahnete ihn gütlich / das er doch von solchen vñ dergleichen großen Schäden / so er dem Herzogen aus Polen bis hero zu gefüget / forthon ablassen wolte. Herzog Sobieslao saget ihre Kaiserliche May: zu / hien innen vollkömlichen zu gehorsamē. Darnach ward Boleslaus der Herzog aus Polen auch beruffen / vñ da er vor kam / führete er für den Kaiser vñ seinen Rätthen wieder Sobieslao eine harte vñ schwere Klage / mit weitläufftiger Vermeldung / was er wieder alle billigkeit vñ uerschulderten ihme leiden müssen. Redete ihme daneben schmechlich nach / nannte ihn einen Vnachtsbarlichen / Vngetrewen vñ Räuberischen Mann. Vñ vermeldet daneben / Es stünde dem Sobieslao nichts besser an / als das er (Sintemal er so gerne das Christliche Blut vergiess) bey dem Kaiser ein Henker sein müste. Die Kaiserlichen Rätthe aber / tratten hinzu vñ vermeldeten dem Kaiser / das er keinen getrewen Herzogen hette / als den Sobieslao. Der Kaiser hörte diesen srittigen Handel zum Theil an / vñ verlegte die Ding bis auff den Morgen. Vñ als auff dem andern Tag andere Sachen gehandelt werden sollen / sagte sich der Kaiser in seine Manestat nider. Dem Sobieslao wurde nicht fern vom Kaiser zur rechten Handt ein Stuel bereit / darauff er saß. Nachmals saßen die Deutsche Fürsten auff beyden / zur Rechten vñ Linken Seiten neben dem Kaiser. Boleslao dem Herzogen aus Polen aber / ward ein Stuel gegen dem Kaiser vñ etwas vnten an / an einem nidrigen Ort gesetzt / vñ darauff er sitzen geordnet. Der Herzog aus Polen / welcher ein nachdencklicher Mann war / vernam vñ betrachtet wohl / wie es zugienge / vñ besorgte sich / er möchte allda die Günst der Gerechtigkeit vor gehen / besan sich dertwegen kurz / vñ demütigte sich für Sobieslao. Also wurden sie nach verrichtung der gemeinen Handel durch den Kaiser verglichen / welcher zwischen ihnen einen Frieden aufrichtete / damit einer dem andern forthon keinen Schaden zufügen / noch solchs seinen Vnterthanen gestatten solte / Also namen sie beyderseits vom Kaiser einen Abschied / vñ kamen mit Freuden in ihre Länder.

Herzog
Boleslaus
schmechelt
Sobieslao
vom Käy-
ser.

Die Herz-
ogin aus
Böhmen
vñ Polen
verglichet.

Darumal kamē zu Kaiser Lothario vom Caloioanne dem Constantinopolitanischen Kaiser abgesandte Legaten / vñ brachten von ihrem Herrn wegen vor / wie das der Herzog aus Calabria mit etlichem Völkchen aus Sicilien / in Morea vñ andern Griechischen Landen / dem Constantinopolitanischen Kaiserthumb zugehörig / großen Schaden thue / bitter de / damit einer solchen Vnbilligkeit durch die Römische Kaiserliche Macht gestewert werden möchte. Legten daneben etliche Geschenke auff / welche sie dem Kaiser Lothario von ihrem Herrn gebracht / darüber sich der Kaiser vñ alle Rätthe sehr verwunderten. Der Kaiser verhiesch ihr bittlich be-
geru

zu erfüllen/wie er sich dann in kurzer Zeit in Calabriam zu Wasser
berie. Aber che dann es seinen Fortgang gewan/war der Herzog in Ca
wren Todt.

Desselbigen Jahres/im Sommer/hat sichs im Lande zu Düringen
das ein vberaus grosser Stein/welcher eines grossen Hauses Ge
hatte/aus den Wolcken herunter auff ein Feld gefallen/welcher von
der geschwinden Schnelligkeit oder grosser Schwere/wohl bis in Ein grosses
Fewriger
Stein/fe
ausn Wols
cken auff
die Erden.
Höhe in die Erden gesunken/vnd als er nieder gefallen/hat er dermas
für Feur gebrandt/das er einem glüendem/erst aus der Esten heraus
kommenen Eysen gleich gesehen. Da er sich auch von der Feuchtigkeit
der Erden kühlte/hat er drey Tage vnd Nacht nacheinander gezischt vnd
schrien/ist nachmahls bis auff den heutigen Tag schwarz geblieben.

Anno 1136. Bischoff Henricus zu Blmüg/wolte im
Dorffe Blancko genandt/welches vor vielen Jahren seine Vorfahren ge
baut eine Kirche barren. Als aber solches Wratisslaus/wenland Her
zog vnd Boalrici Sohn/welcher einer aus der Nührerischen Herzogen ge
wesen/vernommen/sandte er zu ihm/mit Befehl/das er die Kirche dieses
Dorfs vngewarret lassen solte/Dann es gehöre dieses Dorff zu seinem Her
zogthumb/Vnd er sey selbst bedacht/allda eine Kirche auff sein eigen Bu
den bauen zu lassen: Aber er thet es darumb/dann er wohl wuste/das
der Bischoff in seinem Hoff/im selben Dorffe/viel Geldes zum Bau brin
gen lassen/dasselbe vermähnete er ihm häumblich entfremden zu lassen.
Der Bischoff ließ solches an Herzog Conraden/des Vitolden Sohn/ge
sagen/vñ kamen derentwegen zu Reibrad zusammen/Allda musse Wra
tisslaus von seinem vnbillichen Vornehmen lassen/vnd der Bischoff fuhr mit
seinem Bau fort.

In diesem Jahre/hat sichs begeben/welches sich sonst selten zu
gebe/das das Fest S. Benedicti am Oster Sonnabend/Martx Verkün
dung die Mittwoch nach Ostern/S. Philippi vnd Iacobi aber/Frentags Die festa
verspätigen
sich.
nach Ascensionis Domini, gefallen.

Dieses Jahres/thet Kaysar Lotharius/welcher ein grosser Liebhaber
der Christlichen Ordnung war/an Papsst Innocentium ein Schreibē/bite
nde/sintemahl er d; Haupt der Geistlichkeit were/er wölle darob sein/das
die Christliche Religio zunemen vñ wachsen möchte. Der Papsst schrieb
an Kaysar wider: Er bitte ihn/als ein Vater seinen liebe Sohn/er wölle zu
Rom kommen/allda sie sich vergleichē/vñ etwas gewisses/belangen
die Hälfte de Hierosolimitanische Könige Nohtwendig/schliessen wolten.
Der Kaysar nā es mit willen an/vnd rüstete sich nach Rom zu ziehen/sand
te aber zuor zu Sobieslao dem Herzogen in Böhmen/von ihm neben
andern Fürsten Hälfte begerende. Sobieslaus/der seines Herrn des Kö
niglichen Kaysers Befehl in acht nehmen wolte/versamblete vnuorzüglich
eine grosse Anzahl außerselbener Böhmen/vnd beruffte Wladislaim
den jüngern Herzogen/welcher für diesem aus Böhmen gewiechen/vnd

Historische Beschreibung

Ein Herzog
zog hant
delt vnlob-
lich.

jezo wider kommen war / langte ihn an / das er dieses Volcks vnter sein Regiment nemen / vnd damitte neben dem Kayser nach Rom ziehen wolte. Er Sobieslaus / besoldete auch dieses Böhmishe Volck alsbald mit be-
rem Gelde bis gen Rom / vnd dem Führer Vladislao gab er zu seinem
Vnterhalt Neunhundert Marek Geldes / darüber auch noch etliche Marek
Goldes vñ Silbers. Dieser empfing das Geld / etc. vnd wie er als Mar-
gen auff sein sollen / machte er sich mit etlichen seinen Gehülffen bey der
Nacht in gehäimb dauon / vnd führete das Geld / einen andern Weg / auff
Land. Herzog Sobieslaus ward hefftig erzürnet / ersforderte einen vor-
nehmen Mann / mit Namen Androslaus / vnd fertigte ihn mit dem ange-
nommenen Volcke auff die Räfte.

Anno 1137. Hat sichs in Böhmen zugetragen / wie
solches von warhafftigen Leuten außgesucht vnd beschrieben / das in
nem Dorffe / Becztwina genandt / ein Weib gewesen / welches sich mit ih-
rem Manne allda von ihrer Jungfrawschafft an / bis auff diese Zeit / et-
lich genehret. Dieses fiel auff eine Zeit in eine schwere Kranckheit / das sie
auch auff ihren Füßen nicht stehen / auch nicht sitzen können / Sondern
man sie hin hub vnd truge / allda muste sie liegen / vnd blieb also mit dieser
Beschwehrligkeit lange Zeit beladen. Nun begab sichs an dem Heiligen
Christtage / das alles das Gesinde aus demselben Hofe gegangen / die
Nachbarinnen kamen vnd bahnten / das sie sich in einen andern Hoff tragen
vnd mit ihnen diesen Heiligen Tag in Fröligkeit zubringen wolte. Ein-
ches bewilligte sie / man nam sie sampt ihrem Bette / vnd trug sie in ein
Hoff / daselbst sie mit ihren Nachbarinnen den Tag bis auff den Abend
zubrachte / vnd sich auff die Nacht widerumb in ihr Haus tragen ließ. Als
sie nun auff den Morgen / welches der Sonnabend S. Stephani war / aber
mahls gar alleine in ihrem Bette lag / vnd Andächtigt betet / hörte sie / das
man die Glocken läutete vnd sprach wider sich selbst: Es ist gewislich
mein Bruder (welcher in diesem Dorffe Pfarrer gewesen) gestriges Tages
bey einer Collation gewesen / dieweil er heute mit dem Ampt der Messen
also verzogen hat. In dem sie also redet / thet sich die Hoffthür auff / vnd
die Glocke / welche sie zuuor etwas fern gehöret / bedeuhte sie / wie sie die
selbe gar nahend neben sich hörete. Sie erschraek / vnd hub den Kopf
empor / vnd wurd gewar / das zweene Männer / von schöner gestalt / in
Geistlicher Kleidung zur Thür hinnein tratten / naheten sich zu ihr / vnd
blieben für dem Bette stehen. Der eine rürte sie mit dem Stab an / vnd
sprach: Stehe auff / vnd giebe Gott die Ehre / ich bin Joannes der Euang-
gelist / dessen Gedächtniß Morgenden Tages in der ganzen Welt / von
frommen Christen begangen wird / Vnd der andere ist S. Gotthard / der
se derwegen / das vnser Herr Gott dein Gebet erhöret hat. Nun
namen sie das Weib bey der Hand / vnd geleiteten sie in ein Dorf / das
genandt / darinnen ein vornehmer Mann / mit Namen Madota / des ver-
gangen

am nächsten Jahres eine Kirche / im Namen S. Gothardi des Bischoffs /
 lassen. Diese Heilige zweene Männer / stellten diese Frau für die
 Kirche / welche auff ihren Füßen also steiff stunde / als wann sie nie
 einigerley Beschwernuß gefühlet hette. Sie gieng in die Kirche
 und lobete mit andern Leuchten unsern Herrn Gott.

Weil sich diese Ding also verlieffen / war ihr Mann / welcher des
 Morgens zu andern seinen Nachbarn gegangen / wider zu Hause kom
 Da er sie aber in ihrem Bette nicht funden / verwunderte er sich
 darüber / beruffte seine Nachbarn / und ließ sie allenthalben / in den Ge
 lächen und Stümpffen / umbher suchen. Da man sie aber nirgends an
 finden mögen / kamen sie alle wider ins Haus / und besahen die Dinge mit
 großer Verwunderung / sagende: Hat sie doch von sich selbst / weder ge
 sehen noch kriechen können / Es muß vielleicht etwas böses zu ihr
 kommen sein / und sie bethöret und verführet haben. Weil sie sich also bes
 kümmerten / befand sie sich für ihrem Hofe / auff ihren Füßen stehende /
 vor die Thür auff / und sahe ihren Mann / mit andern Nachbarn in der
 Stuben wänende. Als sie ihr gewahr worden / erschracken sie gänzlich
 und frageten doch / wo sie gewesen / und woher ihr diese Befundheit keme /
 Welches vermeldet sie ihnen alles ordentlich. Aufm Morgen aber / nemb
 lich am Tage S. Joannis Euangelista / gieng sie in die Kirche / und legete
 ihre Gaben auff den Altar / sagende für allem Volcke: Da sie ihre Befunde
 erlangt / hetten ihr die zweene Heiligen Männer befohlen / das sie ge
 nages Tages in der Kirchen zu Slapy / Gott dem Allmächtigen für seine
 Gnade danken / Heute aber diese Gaben auffm Altar unserm Herrn
 Gott opffern / und seine Wunderthaten und Verck / für allem Volcke prey
 schen. Als das Volck dieses mit Verwunderung ansah / dankete Män
 nern unserm Herrn Gott von Herzen.

Desselbigen Jahres / ist Kaysler Lotharius / welcher dem Herzog
 Sobieslaw und allen Böhmen sehr geneigt gewesen / auff dem Schlosse
 Mettenburg in eine schwere Kranckheit gefallen / und wiewohl er viel träftli
 che gelährte und wohl erfahrne Aerzte gehabt / ist er doch vom Anfange
 seiner Kranckheit des Achzehenden Tages gestorben / von dem er gen
 Schwanenweiß gefüret / vñ allda mit Kayslerliche Bepränge Ehrlich begrab
 ten. Ihn haben / von wegen seiner Frömmigkeit / viel Reichsfürsten bewäinet.

Kaysler Lo
 tharius
 stirbt.

Anno 1138. Hat sichs im Martio / nach der Son
 nen Niedergang / begeben / das sich ein Wunderzeichen / einem Trachen gleich
 mit Flügeln / sehen lassen / welcher / vom Aufgange der Sonnen ansehende /
 sich erhoben / und vber das ganze Böhmerlandt gegen Niedergange also
 herab geschlan geflogen / das ihn viel Menschen / so aus den Städten und Dörf
 heraus gegangen / sehen können. Er hat auch sehr grosse Feuerflam
 men / zum Theil bis auff die Erden / von sich fallen lassen.

Ein Trache
 flucht vber
 das Böh
 merlandt

In diesem Jahre / ist von den Churfürsten ein Herzog aus Schwa
 ben / mit Nam. n Conradus der Dritte / und in der Ordnung der Zwey
 und

Historische Beschreibung

Conradus
der Dritte
zum Kayser
gewöhlet.

und Zwanzigste / zum Deutschen Kayser gewöhlet worden. Dieser be-
schriebe / als bald nach seiner Wahl / alle Reichsfürsten zu einem gemeinem
Reichstage gegen Bamberg / hiemit die Wahl allda bestettiget / und ein-
jeglicher aus den Fürsten den Newen Kayser sehen möchte. Aber solches
konnte / von wegen ehlicher Vnordnung / nicht vollzogen werden / sondern
die Reichsfürsten sämtlichen / namen vom Kayser gebürlichen Abschied
und zogen anhämb. Sobieslaus der Herzog aus Böhmen aber / als
er ihme den Römischen König mit Gnaden genügt spürete / blieb er etli-
che Tage bey ihme / und leistete ihme gebürliche Dienste. Da er auch seine
Gelegenheit ersah / trat er vor / und hielt umb Gnade an. Conradus
sprach zu ihme : Herzog aus Böhmen / mir ist von deiner Trewe viel ver-
meldet worden / daneben auch dieses angezeigt / das du meinem Vorfah-
rer / dem Kayser Lothario viel Dienste geleistet / Derwegen / warum du
mich bitten thust / will ich dir zu Willen sein. Und er sprach : Hochberühm-
ter Kayser / ich bitte nichts mehr / als dieses / damit Wladislaus / meines
Vorfahren und Brudern Herzog Wladislai Sohn / nach meinem Tode
das Fürstenthumb Böhmen besitzen möge. Der Kayser bewilligte es

Wladislaus
bey seines
Vestern Le-
ben zum
Landesfür-
sten gewöh-
let.

uerzüglich / und gab dem Knaben Wladislao / als bald in Gegenwart
Sobieslai seines Vattern / das Böhmisches Panier. Allda mussten auch
alle die Böhmen / welche mit Sobieslao bey dem Kayser waren / ein jeglicher
zweene Finger auff's Heylichthumb / in Gegenwart des Kayser's legen.
Und solches mit einem Ande bestettigen / das sie nach Sobieslai Tode / ni-
nen andern als Wladislaum / wöhlen wolten. So bald Sobieslaus ver-
der in Böhmen kam / sandte er im ganken Lande / an die Geistlichen und
Weltlichen / seinen Befehl aus / das sie auff den Tag Petri und Pauli / auff
das Schloß Saczka Hora genandt / erscheinen solten. Als es nun ge-
schah / und fast Männiglichen ankommen war / redet ihnen Sobieslaus
zum Theil mit Bitten / zum Theil mit Worten zu / das sie nach seinem To-
de keinen andern zum Fürsten und Regenten / dann allein seinen Vattern
Wladislaum / wöhlen solten / er legete ihnen auch daneben die Kayserliche
Bewilligung vor. Darauff giengen sie zu Rahte / bewilligten drein / und be-
stettigten solches mit ihren Andsplichten.

Desselbigen Jahres / gab Sobieslaus der Herzog in Böhmen / am
Tage S. VVencellai, seine Tochter Mariam, Leopoldo, dem Marggra-
fen zu Oesterreich zu einem Gemahel / deren er 500. Marck Silber / zu
Morgengabe / mit gegeben. Die Hochzeit ward mit grosser Pracht zu
Blmütz / im Octobri / köstlich gehalten.

Zu dieser Zeit / haben sich mancherley Zeichen am Himmel gegen dem
Abend ereignet / das die Leuchte / so dieselben gesehen / nicht wenig erschreckt
gewesen.

Anno 1139. Herzog Sobieslaus zog in Böhmen
vñ lösete von des verstorbenen Wigberri nachgelassenen Wittib die Schloß
ser / etc.

welche zur Zeit seine Vorfahren / dem Wigberto verlehrt gehabt / ließ
 zahlen 700. Marck Silber / vnd befohl daneben / das man ihr von
 dem Einkommen des Schlosses Dona / vermöge des Vertrags / zu ihrem
 Unterhalt / dieweil sie lebete / den Dritten Pfennig geben solte. Da er
 wider zurücke zog / vnd nun mehr auff den Böhmischen Gränzen
 mitten in dem Walde war / kam dermassen ein grausamer vnd ge-
 rader Wind / das der Herzog allda mit allen den seinigen stille halten
 mußte. Vnd dieweil sie niergends hin gewußt / sassen sie sämplichen von ih-
 ren Rossen / fielen nieder auff ihre Knie / vnd rufften unsern Herrn Gott
 in Gnade an. Der Wind nam je länger je mehr zu / vnd stürzte mäch-
 tiglich Bäume / sampt der Wurzel / aus der Erden. In Summa / sie ver-
 merkten nun nicht anders / dann sie müßten allda alle sampt ombkommen.
 Darunter war ein Hauptman / mit Namen Przimslaw / derselbige sprach
 zum Herzogen: Gnädiger Fürst vnd Herr / Siehe / wie mächtig ist unser
 Herr Gott. Allhier auff dieser Stellen / verheische ich Gott dem All-
 mächtigen / vnd bezeuge es mit dir meinem Herrn / da fern mir unser Herr
 aus dieser Beschwehrligkeit vnd grossen Gefahr helfen wird / das
 ich alle meine Ding / was ich auff der Welt habe / verkauffen / das Geld
 armen Leuten geben / selbst in ein Kloster ziehen / einen Mönchs Orden
 annehmen / vnd die Tage meines Lebens / in Geistlichkeit vnd Andacht / zu-
 bringen will. Nach diesem / nam der grosse Wind bey mählich ab / welcher
 sich stieß / Drey Stunden nach einander vnd länger / gewehet hatte. Vnd
 so grausam als der Wind gleichwohl gewehet / die Bäume brach / vnd
 stürzte sampt der Wurzel aus der Erden auff die Menschen vnd Ross fäl-
 tet / sind nicht mehr als Sieben Mann auff der Stellen Todt blieben /
 vnd wohl deren mehr beschädiget / sind sie doch wider häyl worden / Auch
 sind Zwen vnd Zwanzig Ross ombkommen. Da sie nun von dem Ge-
 wege in die Dorffer kamen / fanden sie dieselbigen grausamlicher vñ wü-
 rbarlicher weise zerrissen vnd zerflattert / vnd als sie wider Prag erlan-
 tet / nam Przimslaw vom Sobieslao einen Abschied / sagte seiner Ge-
 walt nach / vnd begab sich in ein Kloster.

Ein grau-
 samer Wind
 betrußte die
 Böhmen in
 dem Walde.

Desselbigen Jahres / versambleten sich die Russen vnd Hungern /
 vnd theten dem Herzogen aus Polen / in seinem Lande einen mächtigen
 Schaden. Der Herzog Boleslaus kundte es nicht leiden / nam sein Krieg
 gegen die Polen / vnd hielt mit dem Rauberischen Volcke ein Treffen.
 Dieweil aber der Feinde zu viel waren / siengen etliche Polen an / die Flucht
 zu geben. Als Herzog Boleslaus vernam / das er von etlichen der seinen
 verlassen / suchte er auch Mittel / wie er durch die Flucht sein Leben erhalten
 möchte. Da er nü wider gen Krakaw kam / ließ er ihme diesen Fall dermas-
 sen zu Herben gehen / das er dadurch in eine Kranckheit fiel. Dervwegen be-
 rathete er die Herren vnd Wladyen / vnd theilte sein Fürstenthum mit ihrer
 Verwilligung vnter seine Söhne / vnd starb. Er ließ Fünff Söhne nach sich /
 nemlich Wladislaw / Boleslaw / Mieczißlaw / Henric vñ Casimirum.

Historische Beschreibung

In diesem Jahre/ blieb Sobieslaus der Herzog in Böhmen/ ein wenig in seinem Fürstenthumb/ vnd begab sich nachmahls in Hungern/ da mit er seinem Schweher vnd Geuattern/ König Bela/ besuchte. Der König empfing ihn sehr Freundlich/ vnd hielt ihn/ als seinen lieben Freund vnd Thoman. Dazumahl hat auch der König Bela seine Tochter Conrado/ dem Römischen Könige vnd gewöhletem Käyser/ zum Gemahel gegeben.

Eben in diesem Jahre/ kamen die Sachsen zusammen/ beschlusen/ das sie sich Conrado/ dem gewöhleten Käyser/ widersetzen wolten/ vnd fertigten ihre Bohtschafft mit einem Schreiben zu ihme ab/ mit Vermeldung/ das sie ihn für keinen Römischen Käyser oder König erkennen wolten. Als der Käyser diß Schreiben verlas/ verwunderte er sich nicht wenig darüber. Damit er aber ihren Hochmuht stillete/ nam er Kriegsvolk an/ vnd fertigte eine Ersame Bohtschafft ab/ zu Herzoge Sobieslao in Böhmen/ begerende/ das er ihme/ mit seinen Böhmen/ einen Beystandt vnd Hülffe leisten wolte. Als nun die Käyserlichen Gesandten/ bey Sobieslao ihre Bohtschafft warben/ hiengen sie auch dieses mit an/ sprechende: Daß auch der Römische Käyser/ vnser Gnädigster Herr/ zu dir berühmter Fürste in Böhmen/ vnd in deinen Ritterlichen Streiten einer grossen Stärcke/ vñ seines Siegs Zuversicht/ hoffen thut. Herzog Sobieslaus nā hierauf mit den seinigen Raht/ vnd gab den Gesandten die Antwort: Er wölle es gerne thun/ vnd mit seinen Böhmen an den bestimbtten Ort/ ehe dann die Käyserlich Majestat/ ankommen. Die Bohtschafft nam es zu Danck an/ vnd zog ab. Sobieslaus nam vnuerzüglich seine Böhmen zu sich/ vnd zog nach dem Lande zu Meissen/ vnd von dannen in Sachsen. Vnd so bald die Böhmen die Sächsischen Gränzen erräichten/ fiengen sie all bald an grossen Schaden zu thun. Mittlerweyle kam der Käyser auch mit zweyen mächtigen Kriegsheeren gezogen/ vnd grieffen das Land Sachsen an Dreyen Orten sehr schädlich an/ Die Sachsen kundten einer solchen Gewalt keinen Widerstandt thun/ namē derwegen ire Flucht auff die Festungen/ vnd theten dem Käyser vñ Herzogen Sobieslao vielfältige Schreiben/ vnd begerten Gnade. Der Käyser aber/ in dessen Gewalt sie waren/ wolte sie zu keinen Gnaden annehmen/ biß es endlich Herzog Sobieslaus an ihn mit Bitt erlangte. Also wurden die Sachsen/ durch des Käyers Gewalt vnd Sobieslai Beystandt/ in kurzer Zeit gedemüthiget/ vnd vnter des Käyers Gewalt gebracht. Als die Böhmen nun erder abziehen wolten/ ritt der Käyser aus seinem Bezel/ damit er deren wohlgerüste Hauffen ansehen möchte/ vnd da er sie sahe/ verwunderte er sich darüber. Die Böhmen fertigten ihre Hauptleuchte zum Käyser ab/ vnd bahnten/ er wölle ihnen vergünstigen/ damit sie sich im Deutschland/ vnd besonders in Meissen/ noch ein wenig füttern möchten. Der Käyser sprach mit lachendem Munde: Es mag geschehen. Da theten sie er mit Plündern vmb den Elbstrom grossen Schaden/ Sie mordeten noch

Sachsen
lehnen sich
wider den
Käyser auff

wie es ihnen dann ihr Herzog verboten. Aber als sie einen ganzen
Schiff geplündert/ vnd ihre Wägen wohl beladen hatten/ kehreten sie wider
Böhmen.

Dieses Jahrs/ im Augusto/ ist Bischoff Joannes in Böhmen gestor- Bischoff Jo-
annes stirbt
vnd in der Cappellen S. Gothardi, neben der Präger Hauptkirchen be-

legen. In dessen Stadt/ ist Siluester der Abt des Klosters am Was- Siluester
gewöhlet.
Sazawa/ vom Herzog Sobieslao vnd den Prelaten gewöhlet wor-

Diese Wahl geschah im September/ Aber sie kondte/ von wegen
Herzogen kurz darauff folgenden Tödlichen Abgangs/ so bald zu ih-
rer Bestattung nicht kommen.

Zu der Zeit/ zog Herzog Sobieslaus vom Wischerad in seinen Hoff/
den Gräüßer Kräüz/ Chwogno genandt/ Dann er dazumahl ein
Schloß/ mit Namen Hostin Hradet/ anrichten lassen/ damit/ ob sich etwa
die Polen wider die Böhmen setzen wolten/ die Böhmen auff ihre Schloß
zu flucht hetten/ vnd ihnen desto besser Widerstandt thun möchten. Aber
dann das Schloß endlich angerichtet/ legte sich Herzog Sobieslaus
in ein Siechbette/ dessen Kranckheit von Tag zu Tag zunam/ das er sich
von seinem Fuhrwege/ auff dz Schloß Hostin Hradet/ Sontages fürm
Christage/ führen lassen. Von der Zeit an/ fiengen die Böhmen
ab/ von wegen des künfftigen Landes Fürsten/ wer es sein solte/ vnter
einander selbst aufführisch zu werden.

Anno 1140. Die Vornembsten des Böhmerlandes/
traten zusammen auffm Wischerad/ vnd handelten vnter einander/ von
wegen eines künfftigen Landes Fürsten. Ein Theil wolten diesen/ die an-
von jenen haben/ Vnter denen war dazumahl ein vornembster vnd wohl
erfahrener Herz/ mit Namen Maczerad/ auff deme Männiglich ein Auge
hatte/ vnd beschloffen endlich/ welchen er für einen Fürsten vnd Landes
Fürsten erkennen würde/ derselbige solte angenommen werden. Weil diese
Ding also gehandelt/ nam Sobieslai Kranckheit je lenger je mehr zu/ bis Herzog
Sobieslaus
stirbt.
endlich den 12. Februarij seinen Geist aufgab/ den man gen Draa ge-
führt/ vnd in der Wischerader Kirchen begraben hat.



Historische Beschreibung
 Wladislaus der Andere diß Namens / der Achte vñ
 Zwanzigste Herzog / vñ der Andere König in Böhmen.



Wladislaus
zum Landes-
fürsten ge-
wöhlet.

Herr Maczerad vñd andere Herren / kamen außm Bischehrad zu-
 sammen / vñd wöhleten Wladislaum / wensland Herzog Wladislai Sohn
 welcher Königes Wratislai des Ersten in Böhmen Sohn / vñd also Kö-
 nig Wratislai Enenckel war / zu einem Landesfürsten. Dieser Wla-
 dislaus zog vñdierzüglichen zum Käyser Conrado / vñd baht vñd die Be-
 stättigung / welches geschah / vñd im wurde noch ein Panier / des Böhmi-
 schen Fürstenthumbs gegeben. Also kam er mit Freuden wider gen Prag
 vñd gieng dazumahl vñdgenandten Siluestri / des Sazawischen Abtes
 Bischoffliche Wahl zu rücke.

Otto zum
Bischoff ge-
wöhlet.

Denmach wurd Otto / der Probst zu Prag / vom Herzog Wla-
 dislaus / vñd beyden dem Geislichen vñd Weltlichen Stande / ordentlich
 weiße zu einē Bischoffe gewöhlet / welcher / kurz nach der Wahl / mit
 dem Käyser / vñd von dannen gen Mainz abgefertiget / allda er am
 Letzten Maij / vom Alberto dem Erzbischoffen / gewenhet worden. Er
 war der Zwölffte Bischoff in Böhmen.

Desselbigen Jahrs / kamen die Polnischen Herrn vñd Wladysken gen
 Krakaw zusammen / Allda sie durch einträchtigen Willen / vermöge des ver-
 storbenen Boleslai des Krumbmäulichten Fürsten Testaments / seinen
 Erben

Sohn Wladislaus zu einem Fürsten vnd Herrn gewöhlet / Welcher sich / nach seiner Wahl / durch Antreibung seines Weibes Christina, als seinen Brüdern widersezig machte.

In diesem Jahr / starbe Fray Adelheit / eine Tugentreiche vnd sehr löbliche Böhmishe Herzogin / des verstorbenen Sobieslai Gemahl / dessen Herkenleide / nach ihres Gemahls Tödllichem abgange / den 7. Septembris / welche nicht lenger als 7. Monden nach dem Herzogen / vnd ward neben ihm in der Kirchen auffm Wischehrad begraben.

Dieses Jahrs ließ Herzog Wladislaus die Vornembsten Herrn des Landes fordern / vnd ihnen am Heyligen Christage / im Dorffe Kopscht / ein herrlich Mahl zurichten. Als dieses der Jüngling Wenzeslaus / Weyland Sobieslai Sohn gewahr worden / besorgte er sich ei / in Gefahr / vnd zoge in derselben Nacht / mit wenig Gefärten / zu seinem Vornembsten dem Könige Bela in Hungern.

Eben dieses Jahrs / bedrungen die Saraceni die Christen in Syrien vnd die Stadt Jerusalem trefflichen / in meinung / sie von dannen zu treiben. Rotteten sich in Mesopotamien zu sammen / vnd belägerten die herrliche Stadt Edisa / darinnen Christen waren / welche vorzeiten die Stadt Arach / vnd von alters Rages genemet. Davon im Buche Thome / weitleufftiger meldung geschicht. Aus dieser Stadt / hat zur zeit König Abagarus, an den Herrn Christum ein Schreiben gesandt / deme der Herr Christus / wiederumb mit seiner Heyligen eigenen Handt / eine antwort geschrieben. Nachmals hat der Apostel S. Judas Thadeus / diese ^{herrliche} Stadt zum Christlichen Glauben gebracht / da dann auch sein Leichnam ^{Sing.} begraben worden. Als sie in diesem Jahre von den Ungläubigen gewonnen / Sind alle Christen darinnen ermordet worden. Die Erbarv Fray / vnd Jungfrauen sein von den Händen in die Hauptkirche S. Johannis kommen getrieben / auff dem Altar genohztzwängt / vnd endlich jämmerlich Todtgeschlagen worden.

Anno 1141. Starbe König Bela in Hungern / von ^{König Bela} dem Tödllichen abgangs wegen / truge Wenceslaus / Weyland Herzog ^{in Hungern} Sobieslai Sohn / groß Leidt. ^{gen stirbt.}

Dieses Jahrs im Frühling / ist ein sehelinger Taw / dazu ein großer Regen gefallen / dauon sich die Wässer in Böhmen mächtig ergossen / dar durch die Mulda vnd die Elbe / in Böhmen vnd Meissen / grossen Schaden gethan.

Desselbigen Jahrs / nam Henricus der Bischoff zu Olmütz / sonst Henrico genant / ein Creuz wider die Ungläubigen an sich / versamblet ein Kriegsvolk / vnd zog wieder die Preußen / derer er sehr viel von dem Landthumb gebracht / vnd selbst täuffete.

Sommers zeit in diesem Jahre / haben sich viel vnd mancherley Wunderzeichen

Historische Beschreibung

derzeiten in der Nacht am Firmament ereignet / darüber sich die Menschen nicht allein verwunderten vnd entsetzten / Sondern auch ihrer eglische Dan aus zukünftig Unglück deuteten.

Anno 1142. Als Conradus der erwählte Römische Kaiser in Deutschland Regierete / (wiewohl er dazumal noch nicht gekrönet war) fund sein Wesen in guter Ruhe. So regierete Vladislavus der Herzog in Böhmen / nach abgang seines Vatters / das Landt auch im Frieden. Mittlerweile / gerieten eglische Böhmishe Herrn vnd die vornehmsten Bladen in Vneinigkeit. Dann es gometen ein Theils das Regiment Conrado dem Herzogen in Mähren / welcher Litoldi Sohn war. Litold aber ist Conradi / Benland Königes Wratislai in Böhmen / Vndern Sohn gewesen / vnd funden ihm sehr bey. Die Vnansesehenlichen vnd Jüngsten aber / hielten es mit Vladislav. Nun besamte derentwegen ein Theil dem andern einen Tag / zwischen Prag vnd Bischehrad zu handeln / welcher vnter diesen zweyen / nemlich Vladislav Benland König Wratislai in Böhmen Enckel / vnd Conrado / vordachten Conradi / König Wratislai Brudern Enckeln / das Regiment behalten solte. Bey solcher Handlung / vermerckten die Zehnten / so auß des Vladislav Seiten waren / eine grosse Vngleicheit vnd Mächtigkeits Pöfels / vnd wiechen nach Prag. In dessen kamen Zeitung / das Conrado aus Mähren den Seinigen sehr stark zu hülffe käme. Die Zehnten so es mit Vladislav hielten / versamleten sich auff eine Höhe / mit Namen Wysoka / vnd warteten des Conradi Zukunft. Da er mit den Seinigen ankam / hielt er mit dem Gegentheile ein treffen / Sie wehreten sich vnterlich / der Streit wehrete bey sechs Stunden / vnd es blieb auff beyden theilen viel Volcks auff der Balstadt. Vladislav aber / vnd mit ihm Theobaldus sein Bruder der Hauptman auff Bischehrad / so wohl Henricus der Bischoff von Blinütz / wandten sich nach Prag / besetzten die Stadt mit vleiß vnd beschlossen dieselbe. Aber Vladislav befahrete sich noch mehr Unglücks / vnd zog Persönlich zu Conrado dem gewählten Kaiser. Seinen Bruder Henricum aber / fertigte er nach Bauen ab / ihm noch mehr Volcks zu wegen zu bringen. Kaiser Conradus nam auff bitte Herzogen Vladislav ein Kriegsvolk / vnd zog damit in Böhmen / damit der Herzog Conradum / Vladislav Vatter vnd Feind / welcher die Stadt Prag belägert hatte / aus dem Lande vertriebe. Als Conradus solches / wie es zugehen wolte / vernommen / beruffte er alle seine Schützen / vnd befohl ihnen / das man Feuer in die Stadt schießen solte. Also schoß man Bube / mit namen Bacz / auff die Kirche S. Viti / vnd zündet dieselbe / welche ganz vnd gar bis im Grund verbrunne / Darinnen viel vom Silber vnd anderer Kleinodien vnd Heilighüumber verdorben. Die Kirche zu S. Georgen verbrunne nicht allein / sondern fiel von der grossen Gewalt des Feuers ganz vnd gar ein. Als die Nothen gesehen / das ihr

Zwispalt
wegen ei-
nes Bömi-
schen Her-
zogen.

Ein treffen
bey Prag.

Die Schloß
Kirche zu
Prage an
gezündt.

schreyt alle ihre Wohnung / so jämmerlich verbronnen / lieffen sie her-
 aus / weineten vnd rufften zu Gott vnd sprachen: Herr Gott erbarme dich
 vnd sehe an die Schmach / welche deinem Namen vnd der Heyligen
 Wohnung / so du dir erwöhlet / geschiehet. Giengen also mit großem heu-
 r vnd weinen aus dem Präger Schlosse / bis auff einen Ort vnter dem
 Berge Petrzin / Allda saßten sich ihrer Siebenzig auff die Erden. Von
 dort funden sie wieder auff / vnd giengen in die Kirche S. Johan-
 nes Täuffers auffin Magesd. Daselbst blieben sie vnd beteten eßliche Tag
 vnd Nacht / ließen ihnen nicht ferne dauon ein Haus barwen / welches bis
 den heutigen Tag Petrzin heisset.

Nach kurzer Zeit aber / sind eßliche Wächter / so wohl auch Fischer
 vnd andere arme Handwerghflechte / welche ihre Nahrung bey der Nacht
 vielfeltig zu ihnen kommen vnd vermeldet / wie sie / bey Nächtlis-
 che wille / aus diesem verbrannten Kloster zu S. Georgen / ein Feuer auff-
 zehen / vnd bis in die Wolcken ober sich steigen gesehen / vnd wie sich dabey
 auch wie Engelische Geister / sehen ließen.

Mit diesem wurd ihnen eingebildet / das sie sämptlichen an diesen
 Ort gieng / spazireten allda mit trawrigen Gemüht / vnd suchten den Leib
 S. Radmille mit kläglichen Geberden / Baten endlich den Näherer
 Werwerium / das er ihr Grab vnter dem Schutt vnd Steinen suchen
 wold. Derselbe thet es / vnd fand das Grab / vnd drinnen / durch Göttli-
 che Schickung / den Körper ganz vnuerseret / lieff schnell vnd ehlends auffin
 Petrzin / vnd brachte den Jungfrauen angenehme Zeitung / Dieselben be-
 rathen sich mit Heinrich dem Bischoff in Mähren / vnd fiengen kürzlich
 hernach wieder an / das Kloster zu barwen.

Zu der Zeit / kam Herzog Vladislaus wieder / vnd mit ihme Käyser
 Conradus mit vielen Kriegsvolk / vnd lägerten sich bey Pilsen. Als Con-
 radus der Herzog aus Mähren solches vernommen / gedachte er mit ih-
 re zu treffen. Doch fertigte er zuvor seine Kundtschaffter ab / zuerkundigen /
 wie stark der Käyser were. Als dieselben wieder kamen / zeigten sie an /
 es were so viel des Deutschen Volcks beysammen / das es auch auff allen
 der Pilsner Felden nicht raum hette. Da der listige Conradus vermer-
 tet / dieser Gewalt keinen Widerstandt zu thun / Ritt er für Abends aus
 Pilsen / als wolte er sein Heer besehen / vnd schliech also heimlich vnd bey der
 Nacht dauon. Käyser Conradus aber / ließ ein theil seines Volcks für Pil-
 sen / ein theil bey Beraun / vnd die andern auffin Weissen Berge / vnd kam
 mit seiner Anzal auffin Wischehrad. Allda ward er / vom Vladislao vnd
 seinem Gemahl Gertraudt seiner Schwester vnd andern / herrlich ange-
 kommen vnd in grossen Ehren gehalten.

Der Käy-
 ser kömpt
 auffin Wi-
 schehrad.

Anno 1143. Vladislao dem Herzogen in Böhmen /
 ward das Vnrecht / so ihme vom Conrado seinem Vetteren wiederfahren /
 künlich zu Gemüht / Rükte mit einem Kriegsheer in Mähren / vnd thet
 darinnen

Historische Beschreibung

darinnen grossen Schaden. Conradus der ihme keinen Widerstand thun möchte / zog heimlicher weise von einem Schloß auff's ander / vnd verborg sich / damit ihn Wladislaus nirgends eigentlich zu belägern wuste. Als Wladislaus das Landt wohl geplündert hatte / kam er wider in Böhmen.

Dazumal wendeten der Probst / Decanus vñ alle Canonici der Präger Kirchen einen grossen vleiß vor / damit die also kläglich verwüstete Kirche S. Viti / widerumb angerichtet vnd gebawet würde / ließen dieselbe auff ihre Vncosten wiederumb aufzreumen. Daselbst funden sie die Leichname / S. Wenceslai / Adalberti vnd anderer H. yiligen / ganz vñ vnversehrt / waren frölich / sie vnd alle Böhmen.

Desselbigen Jahrs / bedachte Herzog Wladislaus / wie ihme das Fürstenthumb Böhmen / durch die Gewalt Gottes genommen / vnd eben durch dieselbe wiederumb zugestellt worden. Nam dertwegen mit Heinrico dem Bischoffe zu Blinütz Raht / wie er vnserm H. Errn Gott dafür dankbar sein solte. Deme er / als sie beyde nicht fern von der Präger Brücken gestanden / zur antwort gabe : Ehrenreicher Fürst / Ich wil dir meine meinung vermelden. Da ich in verschieder Zeit / von andacht wegen / zu Jerusalem war / habe ich die gestalt vnd gelegenheit derselben heiligen Stadt mit allem vleiß in acht genommen. Vnd gläube mir in der Warheit / das ich niemahls keine Stadt gesehen / deren gelegenheit der Stadt Jerusalem also gleich vnd ehlich were / als dieser Stadt Prag. Dann diese Leiten vñ Gebirge vmbher an dieser gelegenheit / mit Namen Na Lermi / sind gleich wie die Berge / davon der Königl. Prophet Dauid / in seine 125. Psalmeldung gethan / sprechende : Vmb Jerusalem her / sind Berge / vñ d. H. Err ist vmb sein Volck her / etc. Ich habe auch zu Jerusalem ein vortreflich Kloster gesehen / welches auffm Berge Sion genennet wird / gegen der Sonnen nidergang. Vnd lieget ober der Stadt Jerusalem / gleich wie der Strahow ober der Stadt Prag / im selben Kloster sind Brüder im Grauen Habitu / vñ dienen vnserm H. Errn Gott mit grosser Andacht. Der Herzog wolte dem Bischoff nicht ferner reden lassen / vñ sprach. Gleich wie Gott der H. Err vmb die Stadt Jerusalem gewesen ist / also wölle er vñ meine Stadt Prag auch sein. Vnd ließ alsbald des dritten Tages / das Kloster Strahow ansahen zu bawen / vñ nennete es den Berg Sion. Da die Nawren nun aus dem Grunde heraus geführt / befahl er den Bam dem Bischoff / der ließ darinnen hülzene Zellen bawen / darnach zog er / durch nachlassung des Herzogen / in Deutschland / in ein Kloster Steinfeld genant. Alda er / mit bewilligung des Abts / Acht Priester Praemonstratenser Ordens abforderte vñ auffm Strahow brachte / welche daselbst vnserm H. Errn Gott mit allem vleiß dienet / darunter war ein alter Mönch mit Namen Geso. Dieser war der erste Abt dieses Klosters auffm Strahow oder des Berges Sion.

Das Blo-
ster Stras-
how ge-
bawet.

Anno 1144. Gertraud / des Herzogen Wladislaus Gemahl / betrachtete / was Wladislaus für Vncosten auff das Kloster Strahow

Gerahow wendete/trat einmahls/in Gegenwart Bischoffs Heinrichi/für
 und sprach: Es wundert mich nicht wenig/ vnd ich wolte gerne wissen/
 du doch so viel Gold vnd Silber/ an das Kloster auffm Berge
 wendest. Der Herzog sprach: Liebes Gemahl/ich thue es aus kei-
 nem Besachen/dann allein darumb/das mir vnser Herr Gott meine
 Sünde verzeihen/ vnd meine Seele in das Ewige Leben nemen wölle.
 sprach sie: Dieweil du dich dann/von wegen deiner Seelen Heyl
 Eeligkeit/also sehr bekümmerst/ so wil ich meiner Seelen/ da es dein
 Heyl/ in gleichem Fall annehmen. Der Herzog sprach: Thue wie es dir
 beliebt.

Also ließ sie vnuerzüglichen zu Dogsan ein Kloster bauen/ dafu
 mit Willen ihres Gemahls/so wohl auch Kaisers Conradi ihres Bru-
 der ein ehrlich Einkommen verordnete. Vnd ließ Jungfrauen des Prä-
 monstratenser Ordens darein führen/ welche darinnen ein Erbares/ An-
 sehnliches vnd Heyliges Leben füreten. Die Herzogin Gertraud kam
 oftinhals dahin/ vnd dienete neben ihnen vnserm Herrn Gott.

Das Klo-
 ster zu Dog-
 san gebaut.

Desselbigen Jahres hat sich in Engelland/ in der Stadt Norwik/
 vnter vielen viel Juden damahls gewesen/ zügetragen/ das dieselbigen auff
 ein Zeit vor dem Osterfest zusamen kamen/ vnd als sie vntereinander ei-
 nige Nacht gehalten/ stahlen sie ein Christenkind/ mit Namen Wilhelm/ vnd
 verhofften dasselbe in einen tiefen Keller/darein ein kleines Fensterlein war.
 Vnd an der Christen stillen Freytag/ vngefehr Drey Stunden auff den
 Tag giengen etliche der Eltisten hinein zu den Knaben/ brachten ein hülzen
 Kreuz mit sich/ legten dasselbe auff die Erden nieder/ zogen den Knaben
 vnter das Kreuz aus/nagelten in auff's Kreuz mit Händen vnd Füßen/ richteten al-
 das Kreuz auff/ vñ durchstachen in seine Seiten mit großem Geschrey.
 Als sie nun also damit vmbgiengen/ kam sie ein grosse Furcht an/ das sie
 in dieser That alle entlieffen. Als dieses ein Christ ersah/ das die Juden
 aus dem Hause lieffen/nicht anders als wañ sie Vnsinnig weren/ verroun-
 tete er sich darüber/ vnd gieng ins Haus/ zubesehen/was doch darinnen
 were. Vnd als er im Hause nichts niemands gefunden als Kinder/ gieng
 er in den Keller vnd vermeinete es were jemand's aus den Christen darin/
 vñ der die Juden also fürchtend gemacht hette. Vnd da er hinein kam/
 sah er ein nackend todt Kind am Kreuze hangen/lieff ehlends hinaus vnd
 ruffte den Christen. Also giengen etliche hinein/ namen das todt Kind
 vnter dem Kreuze/ trugens hinnaus vnd stelleten es mitten auff den
 Markt.

Die Juden
 Creuzigen
 ein Kind.

Zu diesem Specktackel kam viel Volcks/ vnd der gemeine Pöfel er-
 wüthete sich/ ward auffrührisch/ vberfielen die Juden vnd erschlugen sie
 alle/ verschonetet auch weder Alt noch Jung. Also wurden die Ju-
 den an diesem Charfrentage/ in dieser Stadt alle außgerottet.

In diesem Jahre/ ist Falco der Jerosolimitanische König gestorben/
 an dessen

Historische Beschreibung

an dessen Stadt sein Sohn/mit Namen Balduinus gewöhlet worden/ welcher/nach eröberung der Stadt/der Fünffte König gewesen.

Anno 1145. Der Gottesdienst nam in den Böhmen
schen Kirchen/ben Tag vñ Nacht/mächtig zu/ Vom Gold/Silber vnd and
dern Reichthumben war ein Ueberfluß/Daneben war auch die Liebe vnd
Erewe vnter den Leuhten sehr groß vnd in hohem Behrt. Bischoff Hen
ricus aber/welcher gerne gesehen/das die Andacht vnd der Gottesdienst
noch sehrer zunemen möchte/ dieweil er des Goldes vnd Silbers eine Ge
nüge hatte/ ließ er ober der Stadt Leitmischel/wo jeko das Schloß ist/ eine
ne Herliche Kirche barwen/dieselbe nennete er den Deleberg/dahin brachte
er die Brüder des Præmonstratenser Ordens/kauffte viel Dörffer darzu
vnd zierete die Kirche mit Herlichen Kleinodien. Als das reiche Volk ge
sehen/was der Herzog/die Herzogin vñ der Bischoff vor hetten/ ließ man
cher in Böhmen auch Herliche Kirchen vnd Klöster barwen.

Desselbigen Jahres/trat ein Priester der Kirchen S. Viti/mit Na
men Keda /für den Herzogen vnd Herzogin/ vnd zeigte ihnen an/ wie er
desselbigen Tages/als er die Messe Celebrieret/vnd gleich wie verzückt ge
wesen/ein Gesicht gesehen/welches ihme befohlen/ihnen anzuzeigen/da
dem sie auff der Eule ein New Bergwerck oder Schacht / mit Namen
WChwogi/ansfangen lassen/das sie mit demselben eylendts fortfahren
gegen Nidergange lencken solten / dann sie allda / eine träßliche Männen
vnd Reichthumb vom Golde/ finden würden. Als der Herzog sampt
Herzogin diese Dinge höreten / gaben sie deme Glauben/vnd sandten
uerzüglichen auff die Eule/mit Befehl/das die Arbeiter gegen dem Nid
ergange fahren solten/ Da solches geschehen/wurde ein mächtig Stück Gol
des/welches gediegen war/ beyssammen gefunden/welches der Herzog mit
allem fleiß außgraben/auff ein Wischehrad führen/vnd in die Schatzkam
mer legen lassen. Da es aus diesem Schacht alles zusammen kam/ließ es
der Herzog wägen/ vnd hielt mit einander Vier vnd Zwanzig Centner
am Gewicht. Der Herzog sambt der Herzogin/dancketen vnserm Herrn
Gott/ vnd der Priester Keda empfieng/von wegen dieser guten Zeitung
grosse Geschäncke.

24. Centner
Goldes
auff der Eule
gefunden

Zur selbigen Zeit/giengen Wratislaus vnd Otto die Herzoge in Mäh
ren in sich selbst/vnd betrachteten/das sie böse vnd vnördentliche Dinge
genommen/in dem sie sich wider Wladislaus/den Herzogen in Böhmen
setzt/vñ inen dadurch Kaysler Conradum zum Feinde gemacht. Namen
wegen ire Zuflucht zu Bischoff Heinricho/bahnten/dz er sich in die Sach
gen/vnd sie mit Wladislaus vereinigen wolte. Als der Bischoff seine gelegen
Zeit ersah/kam er zum Herzogen Wladislaus/vnd hielt ihme viel vn
cherley verschienene vnd zukünftige Dinge vor / bis er ihn dahin brachte
das er allen Zorn vnd Haß fahren ließ/dadurch beyde Herzoge/als sie
ihme kamen/zu Gnaden angenommen vnd ihnen die Landschafften in Mäh
ren

welche sie zuvor gehalten / eingeräumbt / die sie auch / vnangesehen das
sie sehr verwüstet waren / zu Danck angenommen.

Anno 1146. Die Herzogin Gertraud ließ / mit Wil-
helms Gemahels / zu Töplitz ein Herlich Kloster bauen / vnd Jung-
S. Benedicter Ordens darein führen / Sie kaufte auch viel Dörf-
vnd Erbzinsse dazu / welches sie alles den Jungfrauen zum Einkömen
gab. Als nun die Kirche sampt dem Conuenthause verfertiget / ließ sie
Kleinodien vnd Kirchenzierden darein machen / darauff sie ein Tausend
Mark Silbers / vnd Drey Tausend Mark Goldes wendete.

Desselbigen Jahres / gieng ein alter Mann / mit Namen Wnadek /
aus dem Dorffe Rhoditze / auff dem Gebirge / welches fast eine Meilwe-
ge von Töplitz gegen Mitternacht gelegen / herum spazieren / vnd fand
ein langen vnd lichten aus der Erden heraus gewachsenen Stab / vnd
ermähnete es were Silber / brach ihn ab / vnd brachte denselbigen der Her-
zogin Gertraud gen Töplitz / Sie gab es den Bergkuerständigē zu probie-
ren / Desselbigen befindens im Feuer / das es Zin war. Die Herzogin
gab dem Wnadek für diese Ziern Stab Drey Mark Silber zu ge-
ben mit Befehl / das er den Ort / wo er diesen Stab gefunden / zeigen sol-
te. Als solches geschehen / grub man nach / vnd wurd eine grosse Menge
Zinner gefunden / Darumb die Herzogin vnd alles Böhmisches Volk
lobten Herrn Gott abermahls mit Herzen vnd Munde grossen Danck
gaben.

Zin gefun-
den auffm
Berge Gra-
pen.

Dieses Jahres / wurde Wladislaus der Herzog in Polen / weylandt
Bolslai des Krumbmäulichen Sohn / von wegen seiner grossen Hoffahrt
vnd Grimmigkeit / welche er durch Anstiftung seines ungezämbten Gema-
hels Christina / an seinen Brüdern / so wohl auch an vielen Unterthanen
aus dem Krakawischen Fürstenthum / sampt dem Weibe vertrieben.
In dessen Stadt wurde / durch die Herrn vnd Wladyken / sein Bruder Bo-
leslaus der Kräuflichte / gewöhlet / Welcher / vö wegē seiner grossen Fröm-
migkeit / bey allen seinen Unterthanen / eine grosse Gunst erlangete / vnd das
Land zu Polen in guten Frieden regierete.

Herzog
in Polen
wird ver-
trieben.

Anno 1147. Bischoff Henricus in Mähren / samb
eine grosse Summa Geldes / vnd nam ihme für / gen Rom zu raißen. Als
dieses Conradus der Herzog in Mähren vernam / kam er gen Blmütz / vñ
schickte in / dz er ihme bey Wladislaw seine Vettern zu Prag / ekliche seine Sa-
chen besördern wolte / ihme daneben vermelden / wann er nach Prag ver-
reisen würde. Der Bischoff zeigte an / dz er / von Dato ober Sechs Wo-
chen des Willens were. Da sprach Conradus: Ich will dich bis in Böh-
men belaiten / vñ vnter Weges mit dir alle meine Nohtdurfft weidläufiger
erfüllen. Nun kam Conradus auff den bestimbten Tag zum Bischoffe / der
ihme ein Herlich Mahl bereiten / Auffm Morgen warē sie bändesampt
Es ij Früe

Historische Beschreibung

Frühe auff/vñ ritten/ in guter Vatterredung/ bis gen Leitemischel/ alda sie
 Nacht herbergten. Auffm Morgen aber schieden sie von einander/ vñ Con-
 radus kehrete mit den seinigen gleichsamb nach dem Land zu Nahren.
 Aber er vmbritt den Wald/ kame dem Bischoffe zuuor/ vnd Begreiffen
 auff ihn/ der Nahrung/ ihn entweder vmbzubringen/ oder auffß wenigste
 das Geld/ so er ihm auff die Käyße nach Rom bereitet hatte/ zu nemmen.
 Der Bischoff/ als der von diesem nichts wuste/ zog seinen Weg für sich.
 Vnter dessen begegnete ihm ein Köler/ aus dem Dorffe Moraschitz/ vñ
 grüßete ihn. Der Bischoff streckte seine Hand aus/ vnd sprach ihme den
 Segen. Da der Köler spürete/ dz er ein Priester oder Bischoff war/ sprach
 er zu ihme: Ehrwürdiger Vater/ es helt nicht ferne von dir ein Käyßer
 vnd sihet auff/ vnd horchet mit allem fleiß/ Hinter ihme/ nahend am We-
 ge/ halten noch wohl 12. Reuter/ in grosser Stille/ vielleicht sind es deine
 Freunde/ oder Diener die deiner warten. Der Bischoff saget ihme darumb
 Danck/ vnd sprach zu den Dienern/ sie solten wider nach Leitemischel re-
 den. In dessen sprengete Conradus mit den seinen herfür/ vnd enlete ihme
 nach. Der Bischoff schlug auff die Seiten in den Wald/ sprang von seinem
 Ross/ ließ es lauffen/ kroch selbst in eine Stauden vnd verbarg sich. Als
 Conradus seine Diener vberholete/ erschlug er sie allesampt mit seinen
 Helffern/ Nam ihnen auch alles/ was er bey ihnen gefunden. Von dannen
 enlete er nach dem Bischofflichen Hofe bey Leitemischel/ vñ da er den
 selbigen ganz geplündert hatte/ zündet er ihn an. Da nun der
 bündt kam/ fuhr daselbst ein Batwer/ mit Namen Rodosta/ mit einem
 Wagen durch den Wald/ vnd traff den betrübtē/ irrenden Bischoff
 nam ihn auff seinen Wagen/ vnd führete ihn gen Leitemischel. In kurzer
 Zeit/ kamen diese Nahr für Herzog Wladislaw/ welcher sehr betrübt
 darüber war/ vnd sandte seine Diener gen Leitemischel nach dem Bischoff
 fe/ ritte ihme auch zum Trost selbst Persönlich entgegen/ bis zu dem Wald
 Kofytmize genandt/ empfieng ihn güttlich/ nam ihn bey seiner Hand/ vñ
 führete ihn in sein Zimmer vnd sprach: Lieber Vater/ mir ist dein Zustand
 so läid/ das mir das Herz im Leibe wänet/ Vnd glaube mir in der Wahr-
 heit/ das ich das Vrecht/ welches dir also schmehtlich/ von meinem Vetter
 dem Conrado widerfahren/ wie ich kan vnd mag/ vngerochen nicht bleiben
 lassen will.

Herzog
 Conradus
 will den Bi-
 schoff er-
 morden.

Herzog
 Conradus
 beraubt den
 Bischoff.

Anno 1148. Bischoff Henricus ist deshalb an
 Erschrecknüss/ so ime des vergangenen Jahres widerfahren/ in eine schre-
 re Kranckheit gefallen/ Aber er ist doch widerumb/ durch die Hülffe Gottes
 vnd des Herzogen Wladislaw Aerkte grossen Fleiß/ zu seiner Besimden-
 kommen. Nach eplicher Zeit sprach der Herzog zu ime: Ach mein lieber Vater
 wie leit mir der Fall/ so dir vom Conrado zugestanden/ so trässlich im Ge-
 hen/ wann es ein anderer gethan/ so wolte ichs desto geringlicher wägen
 Dann wo dieser Handel für den Römischen Käyser kommen wird/ das du
 Herzog

Herzoge aus Mähren/ so von dem Stamme Wratislai/ wendlandt Könige
 in Böhmen/ ihre Ankunft haben/ sich in Böhmen des Raubs behelff
 und ihren Unterthanen mit hämblichen Morden nachstellen/ D wie
 es mir so verweißlichen sein. Derentwegen/ damit man nicht sagen
 könte/ dieses sey durch mein Verhängniß geschehen/ will ich dieses an
 Conrado ungerochen nicht lassen. Der Bischoff sprach: Ehrenreicher
 Herr/ ich bitte/ du wöllest die Rache deme befehlen/ welcher sagt: Mir ge
 het die Rache/ und Ich/ will vergelten. Dann/ wann du nun gleich ihu
 ein Kriegsvolk überzögest/ so würde er entweder in Polen/ oder in Hun
 den weichen/ und solcher dein Zug würde vielleicht ohne Blutvergießen
 abgehen/ und also dadurch Ubel Erger werden. Ich sehe es aber für
 nöthwendiger an/ sintemahl mich diese Ding angehen/ das ichs an den
 Papst gelangen lasse/ derselbige wird ihn wohl mit einer Geislichen/ Zeit/
 ihm Straffe zu belegen wissen. Als Wladislaus dieses alles ordentlich
 nachdret/ gab er seinen Willen drein. Also begab sich der Bischoff nach
 Rom/ und als er dahin kam/ brachte er erslich seine/ und nachmahls des
 Herzogen nöthwendige Sachen dem Papste Eugenio für/ und nach ver
 handlung derselben/ vermeldete er dem Papste/ was ihm im vergangenen
 Jahre vom Conrado/ dem Herzogen in Mähren/ auff der freyen Stras
 se widerfahren war/ etc. Also gab der Papst dem Bischoffe/ an Conra
 do/ eine Schriftliche Citation/ darinnen er ihm ernstlich gebot/ das
 er sich auff einen bestimten Tag/ für den Papst stellen solte. Solch
 Schreiben sandte der Bischoff in Mähren/ und wartete selbst des Conra
 do/ Ankunft zu Rom. Da nun der angezeigte Termin kam/ gestellte sich
 Conradus nicht. Wie der Papst gesehen/ das er hierinnen schmechlich hind
 angesetzt/ ließ er den Bischoff von sich/ und gab ihm Brieffe/ Conradum in
 den Dam zu thun. Als der Bischoff widerumb zu Lande kam/ ließ er ihn
 in allen Kirchen für einen ungehorsamen Sohn der Christlichen Kirchen
 publicieren. Da solches Conrado zu Ohren kam/ verließ er seine Landt/
 schiffte/ und zog hin/ und her/ mit mancherley unglückhafftigen Fällen geäng
 stet/ wie ein irrendes Schaff.

Zu der Zeit/ ermahnete Ludouicus der König in Frankreich/ Kaysere
 Conradum mit allem fleiß/ damit er ein Volk anneme/ und dasselbe Bald
 dem Jerosolimitanischen Könige in Asiam und Sirien zu Hülffe
 schickte/ Welches er endlich thet/ und sandte aus mancherley Landen zu
 Wasser viel Volcks hinnein. Als sie hinnein kommen/ brachten sie mit
 großer Begierlichkeit vnzählich viel Händen vmb. Doch sind ihrer/ wegen
 ihres Ungehorsams und Nuhtwillens nicht wenig darinnen geblieben.
 Solche kamen auch desselbigen Jahres wider in Europam.

Im selben Jahres/ sandten die Benediger auch viel Kriegsvolk/ zu
 Wasser/ de Könige gen Jerusale zu/ welches ime sehr angenehme gewesen/
 Da er mit desselben Hülffe/ viel träßliche Städte eingenommen/ und deren
 auch viel mehr einnemen könen/ da er sie hette mit Volcke zubeseßen gehabt.

Historische Beschreibung

Bischoff
Otto der 12.
stirbt.

Dies Jahr / ist Otto der 12. Bischoff zu Prag / welcher ein sehr
friedsamer vnd gütiger Mann gewesen / gestorben. Dieser hat bey seinem
Leben / den armen Leuten viel guts gethan / hat auff die Präger Kirche
S. Viti ein groß Gut / vnd noch viel mehr auff das Kloster Zderaz / auß
gewandt. Dann er dieses Kloster für andern lieb hatte / darinnen er ihme
dann ein besonders Grab zu bereiten lassen. Als er auch Kranck wurde /
ließ er sich in das Kloster führen / allda er sein Leben vollendet / vnd dar
innen begraben worden.

Zacharias
von Oheg
in der Bi
schöflichen
Wahl.

Nach etlicher zeit / beschrieb Herzog Wladislaus / die Bormembstern
vnd Bladynen des Landes / auff das Präger Schloß in die Kirche S.
Viti / vnd als sie zusammen kamen / ließ er alle die Prælaten vnd Geistliche
Personen auff die Rechte / Die Herrn / Ritter vnd Bladynen aber / auff die
lincke Hand nach einander stellen / vnd selbst stund er in der mitten / zwischen
ihnen vor dem Altar S. Viti / Alda würd lange gehandelt. Der Herzog
vermeldet sein Gutdüncken erstlich / sprechende: Ich befünde bey mir
viel das der Zacharias ein Canonicus dieser Kirchen / welcher des Herzog
Vorschen von Oheg Leiblicher Sohn ist / von wegen seiner grossen De
mut / dieses Bischöflichen Ampts gewislichen wohl würdig sey. Der Geist
liche Stand gab dis zur Antwort. Zacharias der Priester ist in warheit
ein frommer / demütiger vnd andechtiger Mann / aber in Rahtschlägen
ist er etwas vngewöhnt / vnd in den Weltlichen Sachen spät bedächlig. Wir
wir erachten / das dieses Bischöfliche Ampt dem Daniel von der Lem
des Zdislai Sohn / welcher auch dieser Kirchen Canonicus / vnd ein treu
lich gelärter / beredter / demütiger / andächtiger vnd Gottesfürchtiger
Mann ist / wohl anstände. Der Weltliche Stand gaben ihres theils dem
Herzogen vnd dem Geistlichen Stande / durch Horimirum von Borek die
ses zur Antwort: Gnediger Fürst / Nach deme wir auff deinem Befehl
alhier ein Geistlich Haupt zu erwöhlen / zu sammen kommen sind. Die
aber (hiemit auff die Priester schaffte zeigende) sind desselbigen Glieder / so
wissen sie am besten / welcher zu einem solchem Ampte der aller tüchtigste
sey. Vnd diereil sie dieses Ampts den Danielen würdig zu sein vermerckten
So zeigen diese Herrn vnd Ritterschafft alle sämplichen an / das ihnen die
se Person gar wohl gefalle / vnd geben hiemit ihren willen auch dazu. Der
Herzog sahe alle die vmbstehenden an vnd sprach: Daniel des Zdislauer
Sohn der Präger Kirchen Canonicus / ist der Bischoff in Böhmen. Die
fieng Mikoslavus der Thumbdehent mit seinen Priestern an / das Te D
um Laudamus zu singen. Vnd der Horimirz fieng den seinigen an / Hof
dine pomilug ny / vnd also würd es gesungen bis zum Ende. Nach kurzer
zeit / fertigte Herzog Wladislaus Bischoff Danielen ab zum Kaysen zur Be
stättigung. Der Kaysen sandte ihn ferner zum Erzbischoffe gen Mainz.
Allda er die Wehhe empfieng / vnd ist mit guttem Glücke wieder gen Prag
kommen.

Daniel zu
Bischoff
erwöhlet.

Anno 1149. Herzog Wladislaus / der einen Vnwill,

den wider Conradum trug / wie oben gehöret / kundte sich keines weges
 wieder geben / Nam viel Volcks von Böhmen / vnd zog damit in Mäh.
 Alda er Conrado an seiner Herrschafft / nicht allein mit Schwerdt /
 auch mit Feuer trefflichen Schaden thete / vnd durffte sich niemand
 wider ihn setzen / dan allein die Znämer / welche sich auff das frembde Volck
 inen war / verließen / sperreten die Thore zu / vnd wehreten sich Mäh.
 Wladislaus / der selber dafür lag / wurd heftig erzürnet / ließ sie mit
 Waffnen angreifen / Vnd als die Stadt gewonnen / gebot er / das man in
 der Stadt alle Todschlagen vñ ire Gütter nemen solte. Die Böhmen wur-
 den nach dem sie irer in die 300. vmbbracht / für Barmhertzigkeit betwogen /
 die namen ihrer in die 1500. gefangen / vnd brachten sie für dem Herzogen
 Die Hauptleubte baten mit allem vleiß für sie. Der Herzog gebot / das
 man sie alle sampt / wie das Vieh / in Böhmen treiben / vnd in Dienstar-
 be verkauffen solte. Also kamen die Böhmen mit einer trefflichen Beuh-
 te wider gen Prag.

Die Stadt
 Znäm ge-
 wonnen.

In diesem Jahre / küstet ihme Rogerius der König in Neapolis vnd
 Sicilia viel Schiffe zu / darauff er ein mächtig Kriegsvolck genommen /
 küstete in Africam / vnd thet darinnen zumal grossen Schaden / er ge-
 wonn viel vnd mächtige Städte vnd Schlößer / besonders aber / Uticam
 Carthago / gros vnd klein / Vnd wann er ein wenig darinnen verzogen / so
 kamen auch Metilien vnd Rustonien gewonnen. Aber dieweil er sich für
 die Barbarischen Volcke / vnd besonders / damit dem Könige in Barba-
 rie aus Mauritania nicht hülfte geschehen möchte / befahren muste / mach-
 te er mit dem Barbarischen Könige einen Vertrag / das er ihme Jährli-
 ch eine große Summa Goldes in Sicilien liefern muste. Also kam er
 sehr wohl beladenen Schiffen wieder in Sicilien / vnd brachte / durch
 den Zug / ganz Neapolis vnd Sicilien in aufnemen.

König aus
 Neapolis.

Desselbigen Jahrs / als Herzog Conradus noch in Bann war / vnd
 nicht kommen konte / das ihme durch die Verhengnuß Gottes alles sein Vor-
 nehmen zu rücke gieng / Erkandte er sich / vnd befand / das er nicht besser
 konte / als wann er sich für Gott demütigte / kam dertwegen zu Kays-
 ser Conrado vnd bat umb Gnade / mit demütiger bitte / das der Kays-
 ser für Wladislaus dem Herzogen in Böhmen / Intercediren wolte. Vnd
 daneben alle besitzende Fürsten umb eine Vorbitte / derselben genos
 er anpfing von ihnen vnterzüglich eine Vorschrift an Wladislaus / vnd
 ward dieselbe bey einem gewissen Bohten in Böhmen. Als Herzog Wla-
 dislaus die Kaysertliche vnd aller Reichsfürsten geschehene Vorbittschrift
 bekommen / kundt ers keines weges abschlagen / sondern ließ den Bohten
 rufen / vnd sprach zu ihme: Sage dem Conrado meinem Vetter /
 das er zu mir kommen / vnd sich weder für mir / noch für jemand's andern
 bitten wolle / dann ich ihme hiemit / auff die Kaysertliche vnd der Fürsten
 geschehene Vorbitte / alles verziehen.

Die Herzo-
 gen wer-
 den verglie-
 hen.

Historische Beschreibung

Da nun Conradus für den Bischof kam/wolte ihn Wladislaus nicht für sich lassen/ er hette sich dann zuvor gegen dem/ so er beländiget/ demütiget. Conradus säumbte sich nicht/ diesem Volge zu thun. So über der Bischoff/ als ein gütiger Vater/ verziehe vnd vergab ihm alle seine Verbrechen/entbündt ihn/ durch die ihm von Gott verliehene Gewalt/ von dem Bann/ vnd absoluirte ihn ganz vnd gar. Wladislaus überantwortet ihm auch abermahls/ die zum andern mahle zerrissene vnd verrißete Mährerische Landschaft.

Herzog
Wladislaus
zeucht mit
seinen Böh-
men nach
Jerusalem.

In diesem Jahre geschah auch/ dem Jerosolimitanischen Könige zum besten/ von vielen Fürsten vnd Herrn der Christenheit/ ein trüfflicher Zug zu Wasser/ wider den König in Babilonien. Herzog Wladislaus in Böhmen versamlete auch eine grosse Anzahl Böhmisches Kriegsvolcks/ ordnete darüber zweene Hauptleubte/ als seinen Bruder Heinrich/ vnd den Epitihuiw/ wienlandt Herzogen Vlrici Sohn/ seinen Vettern/ nam dz Graug an sich/ vnd befohl das Böhmerlandt seinem Bruder Theobaldo/ zog also mit seinem Kriegsvolck übers Meer/ vnd hielt sich Ritterlich wider die Ungläubigen. Nun solte gleich zwischen dem Jerosolimitanischen vnd dem Babilonischen Könige eine grosse Schlacht geschehen/ dahin ka Herzog Wladislaus acht Tage zuvor/ rüstete sich mit den seinigen/ vnd ritt Persönlich in die Schlacht/ darinnen er/ von wegen des Christlichen Glaubens/ wider die Babilonier wunderbar Ritterliche Thaten bewiese/ darüber sich nicht alleine die Böhmen/ sondern auch andere Nationen verwunderten. Denselben Tag blieben ungefähr 150. Christen auffm Platz/ der Ungläubigen aber/ wurden in die Funffzig Tausend Mann dieses Tages erschlagen.

Herzog Sobieslaus/ Sobieslai Sohn/ welcher/ gleich als ein jener des Schaff/ in Deutschlande herum zog/ vernam dazumahl/ das sein Vater Wladislaus/ der Herzog in Böhmen/ sich in främbde vnd weite Lande begeben/ kam in Böhmen/ zog hin vnd her hämblich auff den Schloßern bey den Herren vnd Rittern herum/ hielt sich bey ihnen auff/ vnd bildete ihnen ein/ das sie sich Wladislaus widersezig machen/ vnd ihn zu einem Herren annehmen wolten/ mit Verhaischung/ das er ihnen grosse Güter geben wolte. Esliche gaben seinen Worten Glauben/ Darauff samlete er eine grosse Anzahl des geringen Volcks/ vnd fieng an auff den Dörffern grossen Schaden zu thun. Als Theobaldus/ deme auff dismahle das Land befohlen war/ solches vernommen/ nam er ein Tausend außgewählter Mann zu sich/ vnd machte sich bey der Nacht aus Prag. Vnd da man ihn betretete/ wo sich Sobieslaus hämblich auffhielte/ zog er stracks wider ihn den Pilsner Kraiß. Als er solches vernommen/ hieß er sich die seinigen bald rüsten/ Aber ehe dann sie sich gefast machten/ oberfielen sie die Theobaldischen/ vnd schlügen sie vnbarmerzig/ Vnd der Theobald machte sich an Sobieslaus/ nam ihn gefangen/ vñ schaffte ihn auff ein festes Schloß mit Namen Frauenberg/ in das Gefängnis/ vnd ordnete/ man solte ihm nicht Noht leiden lassen/ sondern wohl verwahret halten/ bis zu Wladislaus glücklicher Ankuufft.

Herzog
Theobald
nimbt Herzog
Sobieslaus gefangen.

Zu der zeit/ nam Daniel der Bischoff zu Prag seine Diener zu sich/
 und begab sich mit ihnen in Mähren zu Bischoff Heinrich gen Olmütz/
 von demselben blieb er ein wenig/ und zog von dannen zu ebliehen ihme ge-
 meinen Ritters. Und als er seine Sachen verrichtete/ zog er wieder zu
 in Böhmen. Und auff demselben wege von Czaflaw nach der Stadt
 zu/ belicte dem Bischoffe durch Götliche eingebung/ ein Ort in ei-
 Wald und Grunde/ Daselbst ließ er ein herrlich Kloster barwen/ und
 den ersten Stein mit seiner Hand/ und gab dem Kloster den Namen
 von seinem Reitsattel her/ auff welchen er/ als er vom Ross abge-
 am selben Ort entschlaffen/ einen wunderbarlichen Traum gehabt/
 darinnen einen Befehl vom Barw dieses Klosters empfangen.

Das Klo-
 ster Sedles
 gebauet.

Anno 1150. Als Herzog Wladislaus von dem
 Constantianischen Kriege wieder zu rücke zog/ kam er/ mit Emanuel dem
 Kaiser zu Constantinopolis und andern Griechischen Fürsten mehr/ in
 Landschaft/ welche ihn sehr Ehrlich annamen/ empfiengen/ und mit her-
 zlichen Geschenken begabeten. Und als er nun in Böhmen kam/ und sich
 der Stadt Prag nahete/ Da nam er seinen Vettern Spithneum/ von
 wegen ehllicher Ubertretungen/ vnordnungen und wiedertwertigkeit/ so er
 auff dieser Käyse zugefüget/ gefangen/ und ließ ihn in ein Gefängniß
 legen.

Herzog
 Wladisla-
 us nimpr
 Spithneum
 gefangen.

Desselbigen Jahrs/ nam Herzog Wladislaus in Polen/ aus Keussen
 und andern Händnischen Landen/ ein mächtig Kriegesvolck an/ und belä-
 gerte/ seinem Bruder Boleslaw/ eine seine Stadt mit Namen Pozdina.
 Als Boleslaw solches vernam/ versamlte er ein groß Heer Polaken/ fer-
 tigte sie ab/ damit sie diese Stadt retten/ und ihr Prouiant zubringen sol-
 ten. Diese Boleslawischen Polen traffen mit den Keussen/ Tartern und
 Saracenen ganz Mänlich/ Und als die Schlacht lange gewehret/ be-
 standen endlich des Boleslaw Polen den Platz/ und trieben Wladislaum
 aus dem Lande. Derselbe kam in Böhmen/ und hielt bey Herzogen Wla-
 dislaw an umb Hülffe und Raht. Wladislaus richt ihm/ das er zu Käy-
 ser Heinrich ziehen/ und sich allda des Rahts und Hülffe erholen solte.
 Dieser Raht gefiel ihm wohl/ Also entsete er nach Regenspurg/ und hielt
 dem Käyser so hefftig an/ biß er ihm endlich eine Hülffe zu leisten verhie-
 tete. Also zogen die Deutschen vnuerzüglich wider Boleslaum in Polen.
 Herzog Wladislaus aus Böhmen fertigte auch/ vermöge seiner Zusage/
 das Volck ab in Schlesien/ dieselbe zu beschädigen. Boleslaw aber ge-
 wachte mit Beschäidenheit mehr/ als mit Kriege/ aufzurichten/ Sandte
 dem Käyser eine grosse Summa Geldes/ und baht umb Frieden/ mit Ver-
 pfichtung stetter Dienste. Der Käyser ließ sich das Geld einnehmen/ und
 ließ seinem Kriegesvolcke vnuerzüglich widerumb umbzukehren. Da
 die Böhmischen Hauptleuchte vernamen/ das die Deutschen wider aus
 Polen

Die Herzo-
 ge in Polen
 wider ein-
 ander.

Historische Beschreibung

Polen gezogen/ besorgeten sie sich für des Boleslai Kriegsvolcke/ so er bey
sammen hatte/ vnd machten sich auch wider in Böhmen

Zur selben Zeit/ hat sich Sobieslaus / des Herzogen Sobieslai
Sohn/ welchen Theobaldus/ im Abwesen Herzog Wladislai in Böhmen/
auffm Frauenberge ins Gefängniß legen lassen/ durch der Wächter
fleiß/ bey der Nacht heraus gebrochen / vnd eine Sudlice erwischt ge-
habt/ mit welcher er den Hauptman Bernhardum/ als er frühe auffgestan-
den/ vnd aus seinem Zimmer gangen war/ umbgebracht/ vnd gieng dar-
nach auffm Schloß. Etliche vermeinen/ es sey mit befürderniß etlicher aus
den Herrn vnd Ritterschafft / so ihme geneiget waren/ zugegangen.

Anno 1151. Der Fromme vnd Gottfürchtige Bi-
schoff Heinrich zu Bludis/ welcher sonst Zdik geheissen / vnd nun mehr
eines hohen Alters gewesen/ ist in diesem Jahre gestorben / vnd auffm
Strahow oder Berge Zion zu Prag/ wie er es zuuor begerete/ begraben
worden.

Herzogin
Gertraudt
sibi.

Desselbigen Jahrs / ist Frau Gertraudt/ Herzog Wladislai
mahl vnd Kaiser Conradi Schwester/ eine sehr Andächtige Matron ge-
storben/ vnd ist auffm Strahow mit Fürstlichen Ehren vnd grosser Klage
der Männer vnd Weiber begraben. Diese Fürstin hat ihrem Gemahle
drey Söhne / als nemlich/ Fridericum, Albertum vnd Swatoplucum.
daneben auch eine Tochter / mit Namen Agnes / verlassen. Nach ihrer
Tode/ betrachtete Herzog Wladislans seiner Söhne Gelegenheit/ beson-
ders aber/ des Alberti Demütigkeit / vnd thet ihn auffm Strahow ins
Kloster/ damit er darinnen die freyen Künste vnd andere Tugend neben
dem Geistlichen Orden/ ob er mitler Zeit einē Priester oder Bischoff geben
wolte/ lernen sollte. Seine Tochter Agnes aber/ als er vermerckte/ das sie
zur Welt keine lust hette/ sondern ihrer Mutter Andacht nach schlug/ ord-
nete er sie in das Kloster Dognan zu den Geistlichen Jungfrauen. Der
Friedrich vnd Swatoplucen aber/ ließ er in den Weltlichen vnd Kriegs-
sachen unterweisen/ vnd befahl sie Grutoni seiner Ritter einem/ das er sie
zu gutten Tugenden vnd rechtmessigen Brtheln halten/ vnd darinnen leben
sollte. Wie dann nachmals Albertus zu Melnik ein Probst worden/ vnd zu
Salzburg endlichen ein Bischoff gestorben. Friedrich vnd Swatopluc
wurden Weltliche Regenten / vnd deren jeder/ nam ihme eine des Königs
Tochter aus Hungern zur Ehe.

Anno 1152. Es haben mancherley Nationen / die
neben auch viel Böhmen/ ihre Weiber vnd Kinder verlassen / vnd sind
das Heilige Landt wider die Ungläubigen gezogen / vermeinende die
Hailige Stadt Jerusalem zu retten vnd die Christen dabey zu erhalten.
Dagumahl/ machte sich auch neben andern Pilgers Leuthen ein Böh-
mischer Herr / der Vornembsten einer/ auff die Wallfahrt nach Jerusalem.
Namen

Namen Hroznota. Dieser führete eine herrliche/mitt Gold/ Perlen/ vnd Edelstein gezierte Gohr Kappen mit sich / welche auff zwey Tausend Gulden wert gewesen. Dieselbe hatte zur Zeit Bischoff Heinrich machen lassen / vnd sie demselben Hroznota gegeben/ mit bitte / das er sie mit genugsamem Wallfarten nemen/ vnd daselbst auff's Heylige Grab legen wolte / wie dann geschehen. Vnd als er alda seine vnd anderer Böhmen ihme angetragene Handel verrichtete/ kam er desselbigen Jahrs mit den seinigen wieder in Böhmen.

Dies Jahrs/ haben die Saracener vnd andere Händel/ desgleichen auch die/ so von den Christen die Türcken genant worden/ aus Bithunia in Thraciam/ vnd Thraciam schiffende/ große Schäden geübt. Also/ das Kaiser Emanuel/ so seine Hoffhaltung zu Constantinopolis hatte/ darvorn sehr engstig gewesen / vnd trieb viel schreibens vnd klagens nachhin vberginge/ vnd in die Nitternächtsche Länder. Deme dann ehliche Fürsten in gerne Hülffe geleistet/ aber sie hatten/ mit Rettung der Stadt Jerusalem zu schaffen.

Anno 1153. In Böhmen fieng sich eine grosse Thewring an. Die Herrn vnd Ritter schafft kamen gen Prag / vnd brachten dem König mangel beim Herzhogen vor/ bittende/ damit ers also vorsehen wolte/ das die Thewring nicht oberhandt nehme/ vnd das gemeine Volk nicht Hungers stürbe. Der Herzhog sprach: Ich bitte euch/ vermeldet mir/ wie diesem Mangel vorzukommen sey. Deme gaben sie zur Antwort: Laß die Bergflechte/ Wäschel vnd Floßflechte erfordern/ vñ stelle inen/ bey verhandt/ alle diese Bergarbeit ein/ vñ gebiethe ihnen/ das sie sich al

Thewring
vnd Wol
flügelt.

zum Raht/ vnd wurde auff das andere Jahr als bald eine solche wohlflügelt/ das ein Strich Korn 4. Groschen gegolten.
Zu der zeit/ beruffte Herzhog Wladislaus dem Bischoff Danielem in sein Fürstenthum/ daneben auch ehliche Vornembste Herrn/ mit denen Rahtschlag/ er von ehlichen nohtwendigen Dingen/ Besonders aber/ wie er sich verhalten wolte/ Deme sie trewlich vñ wohl riehthen. Also nam er ihme nach dem Raht/ Ludouici, des Landtgraffen Tochter/ mit Namen Judith/ zur Ehe/ welche herrlich in Böhmen gebracht/ vnd wurde auff'm Bischrad eine prächtige Hochzeit gehalten/ das sich die Deutschen ob den vortreflichen Speisen gnugsam zuuerrundern hatten.

Anno 1154. Ist Conradus der gewöhlte Kaiser/ ehe er die Kaiserliche Grohn erlangte/ gestorben. An dessen stad Friede/ des Namens der Erste/ von allen Churfürsten zu einem (in der Zahl 21.) Römischen Könige/ zu Franckfurt Publiciret worden. Dieser Friede/ Conradus ist Friederici/ des Conradi Herzhogen aus Schwaben/ Brudern gewesen/ ein schöner Jüngling / mit einem roten Barte/ dertwegen er von

Kaiser Co
radus
stirbt.

Historische Beschreibung

Friedericus
Barbarossa
zum Kayser
gewöhlet.

er von eßlichen Barbarossa/ der Köselichte Bart/ genemet worden. **Wladislaus** der Herzog in Böhmen/ welcher mit diesem Friederico in guttem vernehmen war/ verstanden / das sein sehr gutter Freundt zu dieser Hochzeit kommen/ fertigte er unuerzüglich seinen Bischoff Danielen zu ihm/ als zu einem Neuen Könige ab/ mit grossen vnd herrlichen Geschenken/ vnd ließ daneben hey ime/ als bey seinem Herrn mit Verheischung seines Unterthänigen gehorsams/ vmb Gnade ansuchen. Friedericus nam die Geschenke in gnaden mit Freuden an / vnd verhiesch Wladislaw solches in Gnaden zu erstatten. Bischoff Daniel fand auch an dem Königl. Hofe Ulrichum Herzog Sobieslai Sohn/ vnd brachte ihn mit sich in Böhmen/ Denselben nam Wladislaus gnedig an/ vnd raumbte ihm ein Schloss am Wasser Sazawa/ mit Namen Gradek / sampt allem Einkommen ein.

Anno 1155. Es vereinigten viel Priester sich mit einander zu Wasser vnd zu Lande in die Nitternächtschen Länder zu begeben/ darunter auch der Altmünser Bischoff. Diese haben den Christlichen Glauben außgebreitet/ vnd in Holland/ Denemarck/ vnd in Norwegen viel Händen bekeret. Bierwohl vor vielen Jahren in Denemarck auch Christen gewesen/ So waren sie doch kurz zuuor / sehr von dem Christlichen Glauben wiederumb abgewichen.

Desselbigen Jahrs/ hat der Herzog zu Benedig/ mit Namen Michael Petalis/ viel Kriegervolcks zu sich genommen/ vnd sich damit zu Wasser nach Natolien begeben. Darinnen thet er den Ungläubigen grossen Schaden/ vnd kam desselbigen Jahrs wieder anheimb. Vnd als er sich gegen Benedig nahete/ erhub sich vnter seinem Volck ein gross Sterben. Da er aber in die Stadt hienein kam/ ward er von den Benedigern sehr Ehrlich empfangen/ in dessen fieng es in der Stadt auch an zu sterben/ darvorn wurde das gemeine Volck sehr Rumorisch / sagende: Es were vor diesem keine Pestilenz in der Stadt gewesen/ so bald aber dieser Herzog kommen were/ hette er die Seuche vnd Sterben mit sich in die Stadt gebracht. Dertwegen / dieweil er den Benedigern den bitteren Tod in die Stadt gebracht/ so müste er auch dessen entgelten/ ließen ihm Hände vnd Füsse zu haben vnd also in das Meer werffen.

Venediger
erschaffen
ihren
Herzogen.

Anno 1156. Friedericus der Römische König thete gerne die Kaysersliche Chron empfangen / Vnd sandte nach Wladislaw dem Herzogen in Böhmen seinem Freunde/ derselbe kam ohne verzug zu ihm sehr zierlich. Der König empfieng ihn Ehrlich / vnd vermeldet ihm seine Kaysersliche Chron nach Rom/ begerende/ das er die Mühe ober sich nehmen wolle in seinem Abwesen Deutschlandt in seinen Schutz nemen wolte. Solches thet er/ als ein gehorsamer seines Herrn des Römischen Königes/ mit ihm. Friedericus versamblt unuerzüglich viel Volcks/ vnd nam Heinrich

der Herzogen aus Sachsen / vnd Friderichen des Verstorbenen Conradi
 Königs Sohn / daneben auch viel andere Fürsten vnd Gra-
 ven zu sich / vnd begab sich damit zu Adriano dem Paps zu Rom / auff das
 er die Kaiserliche Cron empfienge. Vnd als er so gewaltig ober das
 Gebirge / die Alpes genandt / kommen / lägerte er sich bey dem Schlosse
 Verona / vnd gebot allen den seinigen / das sie keinen Menschen einigerley
 Schaden zufügen solten. Bald ließ sich / aus der Stadt Verona / viel ge-
 weisses Kriegsvolck / wider Fridericum vnd die seinigen / sehen. Kaiser Sti-
 lian handte dahin / zuersuchen was das bedeuten solte. Die von Veron
 schickte ihm zur Antwort geben: Es were ihr Recht / das sie keinen gewöh-
 nlichen Kaiser / welcher daselbst vorüber zur bestättigung nach Rom ziehen
 dürfften lassen / er habe ihnen dann die gebührliche / vnd von
 dem Kaiser geordnete Summa verrichtet vnd nieder gelegt. Vnd
 wenn solches geschehen / vnd er widerumb zu rücke ziehen würde / Alsdann
 wüßten sie ihm seine gebührende Ehr / vnd nicht ehe / erzeigen.

Der Kaiser berieff seine Rähte / vnd vermeldet ihnen solches / spre-
 chende: Meine lieben Getrewen / wo für sichtet euch diese Bohtschafft an?
 Die Veroner geben vor / sie seind keinem gewöhleten Kaiser vorüber passie-
 ren zulassen etwas verpflichtet / vnd wann ein Kaiser widerumb von Rom
 ziehen / alsdann sind sie ihm erst / die Ehr zu erzeigen / schuldig: Ihr lieben
 Rähte / erwidert doch die Worte / Sintemahl sie ihn nach Rom nicht passieren wol-
 len lassen / Wie will er dann von dannen zu rücke raißen? Ich verstehe die
 Dinge nicht anders / dann das sie einen jeglichen ihren Herrn / ihres Befals
 nachschätzen wöllen. Es müste gewißlichen ein vnbessener Kaiser sein /
 welcher ditzals / wider sich selbst vnd wider seine Nachkommenden / ein
 Recht ordnen solte. Ich sehe es aber dafür an / das sie weder Recht
 noch Privilegien haben / dieweil sie keine fürlegen / sondern haben es also
 erachtet. Vnd dieweil sie wider mich ein solch gerüst Kriegsvolck abgese-
 ncket. So ist zuuerstehen / das sie an mir / ihrem Herrn / Gewalt oben
 wöllen. Es were je nicht billich / das ich ihnen hierinnen Willfahren / die
 Summa zustellen / vnd ihre erdichte Dinge damit bestätti-
 gen solte.

Die Rähte antworteten: Hochberühmter Herr / es gefelt vns sehr
 nicht / was deine Mayestat bedacht sind / vnd sehen es auch nicht für Raht-
 sam / das man ihnen / auff ihre bloße Wort vnd Anforderung / auch das
 geringste geben solte. Dann dieses / ihren Herrn zu schätzen / were ei-
 nige Vnordnung.

Der Kaiser erforderte die Bohten für sich / vñ befohl ihnen / das sie de-
 ren von Verona vermelden solten / das er alles das jenige / was sie vor
 sich hatten / gerne erfüllen wölle. Als sie dieses höreten / ließen sie in durch
 die Stadt passieren. Vnd Kaiser Friderich lägerte sich auffm Morgen mit
 dem Volcke ins Feld / vnd ließ denen von Verona sagen: Er wölle ihnen
 Bedäht geben / sie solten dieselbe abfordern lassen.

Der Veron
ner Rechts

Historische Beschreibung

Die Veroner waren fro / vnd erkieseten vnter sich Dreyherten der vornehmsten Männer / vnd fertigten sie / mit andern vornehmen vnd sehr reichen Leuthen / nach der Summa ab zum Kaysen. Als sie vorkamen / vermeldeten sie die Ursache ihrer Zukunft / vnd da sie verhört / fragete der Kaysen / welche vnter ihnen die Vornehmsten weren / Da tratten ihre Dreyherten ab / vnd stelleten sich / als die Vornehmsten dahr. Bald schickte der Kaysen / das man die andern alle Todtschlagen / vnd diese Dreyherten an den Galgen hengen sollte. Vnter denen gab sich einer für des Kaysens nahenden Freundt aus / vnd erwies es auch allbald / mit gemungamer Zeugnuß. Darauß gab der Kaysen zur Antwort: Sintemahl er mich Blutsfreundt / so hette er mich desto weniger schätzen sollen. Derentwegen will ich ihme / als ein Freundt den andern / Gnad vnd Ehr erzeigen. Darumb lasset ihn zu Obrist / ober die andern / auffhengen.

Kaysen Friderich leisset die Veroner Gefangenen hengen vnd Todtschlagen.

Auffn Morgen rückete der Kaysen von diesem Ort ferner / Da schickte die Bürgerschaft von Pavia vnd Cremona vernommen / giengen sie ihme / als irem Herrn / Ehrlich entgegen / mit Vnterthäniger Verhatsung / wann seine Mayestat widerumb zu rücke ziehen würde / das sie ihn Ehrlich begaben wolten. Als er nun an die Stadt Rom kommen / ließ er sein Volk für der Stadt / zoge in kleiner Anzahl ein / wurde vom Paps Adriano ohne Verzug mit der Kaysenlichen Krone gekrönt / vnd begab sich wieder aus der Stadt. Den Römischen Senat aber verdros dieses / das die Dinge also schnell / vnd fast ohne ihre Bewilligung vor sich giengen / ließen das gemeine Volk beruffen / denen sie ihrer beyderseits Herrlichkeit / Schmäherung vnd Schwächung verhietten / Befohlen derwegen / das man sich in die Rüstung beraiten sollte / vnd fertigten viel Kriegsvolk vber die Tieber ab / wider den Kaysen. Als der Kaysen solches spürte / hieß er die seinigen sich auch rüsten / stelte sich selbst an die Spizen / die Fürsten nicht ferne hinter ihme / vnd sprach: Lasset vns nicht ersten / das die Römer alle sampt ins Feld rücken. Nun waren vnter den Römern auch die Näländer / welche die Nacht zuuor hämblich in die Stadt gelassen worden. Die Schlacht fieng sich an / Kaysen Friderich zerrante mit seinem Hauffen den Römern ihre Schlachtordnung. Heinrich der Herzog aus Sachsen / fiel den Römern an der Tieber in die Seiten / vnd wurden von ihme träftlich bedrängt. Die Hindersten gaben Flucht nach der Stadt / vnd da sie an das Enßerne Thor / so vnten auff der Brücken ist / kamen / funden sie dasselbe beschlossen / Allda wurden etliche jämmerlich mit dem Schwerdt erschlagen / die andern in die Tieber ersüßt / etliche auch gefangen. Also sind der Römer in dieser Schlacht viel / der Kaysenlichen aber gar wenig / vmbkommen.

Schlacht Kaysen Friderichs mit den Römern

Als aber die Gefangenen / deren ober Vierhundert waren / für den Kaysen gebracht worden / dieselbigen gab er allesampt Petro / dem Römischen

der Stadt Rom / Dann er hatte keines weges / das man sich also wi-
der den Kaysler setzen solte / willigen wollen. Derselben epliche ließ er / von
der vorwiltigen Frechheit wegen / auffhencken / vnd den andern legete er
das sie die eingefallenen Mawren umb die Stadt Rom bauen

Nach diesem Siege / ließ der Kaysler den Papsst Adrianum durch sei-
nen Legaten ansprechen / das er zu ihme in einer kleinen Anzahl / für das
Jahr S. Laurentij kommen wolte. Adrianus thet es auff des Kayslers
Beytrag / nicht alleine bey Tag / sondern auch bey der Nacht / gar mit Will-
igkeit. Also kamen sie mit dem aller Frühesten zusammen / vnd handelten weit-
läufftig mit einander. Endlich beschlossen sie / das der Papsst die jenigen
Sachen / so sich dem Kaysler widersezt / noch den König aus Sicilien / wel-
cher zu Friderico das er Kaysler sein solte / nicht willigen wollen / weder er
der Papsst / noch der Kaysler / zu Gnaden annehmen solten. Hiemit schieden
sie voneinander / vnd der Kaysler kam mit Lieb vnd guter Besundheit in sei-
ne Lande. Wladislaus der Herzog aus Böhmen aber / welchen der Kays-
ler zu seinem Abwesem / zu einem Regenten vnd Stadthalter des Deutsch-
schen geordnet hatte / zog im bey Drey Wechweges Ehrlich entgegen /
vnd empfing ihn als seinen Herrn nach aller Gebühr. Der Kaysler sagte
ihm Dank / vnd gab ihm seinen Abschied / mit Begehre vnd Befehl / das er
wenn er seine Böhmen dahämb gesucht / widerumb ersuchen solte.

Anno 1157. Kaysler Friderich schrieb einen Reichs-
brief an den Fürst zu Würzburg / vnd sandte seine sündliche Botschaft zum
Herzog Wladislaus in Böhmen / ließ ihme hämblicher weise vermelden /
das er auff die Zeit sein Ehrlich Beylager halten wolte / mit Beger vnd
Wunsch / das er sein Hochzeit Gast sein / vnd diese Hochzeitliche Freude / als
sein besonderer Freund / mit seiner Gegengewertigkeit zieren helfen wolte.
Herzog Wladislaus hörte diese Botschaft gerne / verehrete die Gesand-
ten mit herrlichen Geschenken / gab daneben einem jeglichen einen herrli-
chen goldenen Handstein / vnd fertigte sie wider ab / mit dieser Antwort :
Das er alles das jenige / was die Kayslerliche Mayestat von ihme fordert /
erfüllen wolte. Nach kurzer Zeit / nam Herzog Wladislaus Bischoff
Wolfgang / Gerualdum den Probst auffm Bischofshrad / vnd Zwenhundert
der aller besten / außersüßesten Kürasser zu Ross / zu sich / zog mit ihnen nach
Würzburg / vnd kam dahin am Frentage vor Pfingsten. Als der Kaysler
das Böhmishe / Herrlich wohl gerüstete vnd gezierte Volck gesehen /
wunderete er vnd Männiglichem sich darüber. Er der Kaysler / em-
pfing Wladislaus Ehrlich / vnd war seiner Zukunft sehr erfreuet.
Am Morgen aber / nemlich des Sonnabends / wurde eine ober die
Walden schöne Jungfraw / mit Namen Beatrix / des Herzogin aus
Burgundien Tochter / dem Kaysler zum Gemahel gebracht vnd ver-
heiratet. Allermänniglichem / wer bey dieser Hochzeit gewesen / sagete /
Et ij er hette

Historische Beschreibung

Kaiser Friderichs
Hochzeit zu
Würzburg

er hette eine solche schöne Jungfrau niemahls gesehen/dann es haben
ihrer viel bedüncken lassen / sie habe mit ihrer Schönheit alle Menschen
Gestalt obertrossen/ Dem Kaiser war sie auch mit vnangenehm/ etc. All
war der aller besten vñ Herlichsten Dinge ein Überfluß. Nach verbrachte
Hochzeit/ ließ der Kaiser ehtliche Fürsten / Grafen vnd die Vornehmsten
Herrn beruffen / vnd hielt mit ihnen häublich Raht/ vnd vermeldet ihnen
der Mähländer grosse vnd vntrügliche Hoffahrt/ welche sie wider ihn trüben
ten/ vnd ihme Ursache geben/ gleich als ob sie ihn/ als ihren Kaiser/ gar
nichts achteten. Ober das/ hetten sie ihme bey seiner Krönung zu Rom/
in deme sie die Römer wider ihn auffgewiegelt/ vnd ihnen häublicher weise
eine grosse Hülffe mit Volck gelästet/ eine Händernuß thun wollen/ vermäh
nende / in derselben Römischen Schlacht ihn vmb sein Leben zu bringe.
Daneben baht er sie/ ihme behülfflich zu seyn/ damit er ihre grimmige Hoff
fahrt dämpffen möchte. Als sie sämpelichen diese Ursachen / vnd dan
des Kaisers Begehren vernamen/ verhieschen sie nach allem ihren Vermö
gen/ ein jeglicher in sonderheit/ ihme eine stadliche Hülffe zu lässen. Auf
Morgen früe aber/ beruffte der Kaiser Bischoff Damielen vnd Gerualdum
den Probst vom Bischoftrad/ vñ redet mit ihnen also: Meine lieben Freun
de vnd Väter/ es ist mein begeren/ ihr wöllet ewern Hertbogen/ vnd meinen
lieben Freunde rahten / vnd ihn dahin behandeln helfen/ damit er mit
diesem Mähländischen Zuge mit seinem Kriegsvolcke eine Hülffe lässe.
Da er aber Persönlichen mit mir ziehen wolte/ geschehe es mir zu desto ge
serm Befallen. Dann ich kan spüren / das er mir mit seiner Begier
tigkeit sehr zutrüglich sein würde/ Vnd ich weiß es gewißlichen/ das ich
gen seines glücklichen Beywoesens/ den Sieg erlangen werde. Wo fern
mir hierinnen Willfahret / so sage ich euch hiemit zu/ das ich ihn abschick
mit der Königlichen Crone krönen / ewer Fürstenthumb zu einem König
reich/ vnd ewern Wladislau zu einem mächtigen Könige machen woll. Ober
diz alles/ will ich ihme zu seinem Königreiche das Schloß Budissin
samt aller seiner Zugehörung/ zueignen. Der Bischoff neben dem Probst
ste/ versprachen dem Kaiser/ solches bey ihrem Hertbogen anzubringen/ vñ
ter Hoffnung/ sie würden es wohl aufrichten.

Kaiser Friderichs Ver
heißung
den Böhmen.

Nach deme nun diese Herliche Hochzeit/ vnd alle Dinge vollendet
nam Hertzog Wladislau/ der Bischoff vnd Probst/ vom Kaiser/ der Kaiserin
vnd andern/ einen Ehrlichen Abschied / zogen den 5. Julij/ im Angesichte
des Kaisers vnd der Kaiserin aus Würzburg/ vñ kamen mit gutem
Glück gen Prag.

Anno 1158. Kaiser Friderich ward Wladislau des
Hertogen aus Polen imgedenck/ vnd sammerte ihn seiner / das er also
ein irrendes Schaff/ herum gezogen/ vnd seines Fürstenthumbs müßig
gehen mußte. Nam ein träßlich Kriegsvolck an/ rückte mit ganzer Gewalt
in Polen/ vnd fieng an das Land grewlich zuuerheeren. Als aber die Pol
mischen

Herzoge/ des Wladislai Brüder/ solcher Gewalt keinen Wider-
 stand thun können/ fertigten sie ihre Abgesandten zu Wladislao/ dem Her-
 zogen in Böhmen ab/ vnd ließ bey ihme/ vmb eine Vorbitte anhalten/ mit
 der Versicherung/ das sie sich vor dem Kaysen demütigen/ vnd Wladislaum
 in sein Land einlassen wolten. Herzog Wladislaus aus Böhmen/ ver-
 sprach ihnen auff ihre Bitte/ hierinnen zu Willfahren/ wie dann geschehen.
 Als der Kaysen mit seinem Volcke in Groß Polen/ in ein Dorff/ mit
 dem Namen Krzjowa/ welches zwischen Preslaw vnd Bosen gelegen/ ankam/
 hielte Wladislaus bey ihme/ dem Polnischen Fürsten/ vmb Gnade
 an. Kaysen Friderich/ welcher den Böhmischem Wladislaum sehr
 liebte/ thet es auff seine Vorbitte/ vnd nam sie zu Gnaden an. Also
 wurden diese Brüder/ mit Namen Boleslaus/ Mieczislaus vnd Heinri-
 ch/ die Herzoge in Polen/ deren ein jeglicher ein bloß Schwert auff seiner
 Hüft trug/ vor den Kaysen gebracht/ vnd sie versprachen allen des Kaysen
 Soldaten alsbald alle Besoldung zu geben vnd richtig zu machen/
 vnd ihren Brüdern Wladislaum in sein Fürstenthumb Krakaw einzulassen.
 Über dieses alles/ mußten sie sich auch mit einem Bunde verbinden/
 wann es der Kaysen begehren würde/ das sie ihme Dreyhundert wohlge-
 richter Ritter/ wider die Märländer zu Hülffe/ schicken wolten.

Als diese Dinge alle zur Ruhe gestellet waren/ schickte sich Herzog
 Wladislaus sein Fürstenthumb Polen einzunehmen/ Aber er fiel in eine
 schwere Kranckheit/ vnd wiewohl die Aerzte bey ihme allen möglichen
 Heil anwendeten/ so war es doch alles vmbsonst/ Dann die Kranckheit
 kam vber Hand/ das er sterben mußte/ vnd wurde zu Aldenburg Ehrlich
 zu Erden bestattet.

Fredericus
 Anno 1159. Kaysen Heinrich schriebe einen Reichs-
 tag aus gegen Regenspurg/ mit Befehl/ das alle die Fürsten/ zu de Röm-
 ischen Reiche gehörig/ sich auff einen bestimmbten Tag dahin versügen solten/
 welches dann geschehen/ vnd die Reichs Fürsten kamen in einer grossen An-
 zahl vñ gestelleten sich für den Kaysen. Der Kaysen setzte sich in seiner Kaysen-
 lichen Stierde/ auff den kaysenlichen Stuel nieder/ vnd ließ alle die Für-
 sten auch vmbher sitzen. Da dieses geschehen/ vermeldet ihnen der Kaysen
 Mündtlichen allen in gemein/ was er für eine Beschwernuß vnd
 Verwertigkeit/ von der Märländischen vngehorsamen Bürgerschaft/
 erdulden müssen/ Vnd wie er solch Vnrecht/ so sie an ihme vnd
 seinen Vnterthanen/ aus ihrer Nur lauter grimmigen Hoffahrt
 erdulden/ keines weges länger dulden köndte. Derwegen er sie/ als sei-
 ne liebe Getrewen/ jetzt so wohl als zuvorhin/ Träwlich ermahnete/ das
 sie ihme/ wider gemelte Märländer/ Hülffe leisten wolten.

Die Fürsten höreten ihres Herren des Kaysens Begeren an/
 vnd verpfiessen/ ein jeglicher nach seinem Vermögen Hülffe/ zu leisten.

Historische Beschreibung

Wladislaus aber der Herzog von Böhmen/ vermeldet ihrer Kaiserlichen
 Majestat besonders/ wie das er allbereit eine Unzal wohl versuchtes Kri-
 gesvolcks beyfammen hette/ mit denen er unuerzüglichen auff sein/ vnd sich
 Persönlichen vor Manland lagern wolte. Der Kaiser sahe Bischoff De-
 nielem an / Derselbe sprach zum Kaiser: Gnedigster Kaiser/ ich will/ der
 gleichen neben meinem Herrn dem Fürsten aus Böhmen/ diese Mühe ge-
 ne ober mich nehmen. Der Kaiser höret diese Erbietung vnd verheißung
 mit lust an/ blicket auff Herzog Wladislaus/ vnd sahe die andern Für-
 sten sämbtlichen an vnd sprach: Sintemahl wir viel vnd mancherley tro-
 thaten von diesem Wladislaus vnserm getrewen vnd ganzem Freund ge-
 spüret/ vnd noch stedts erkennen/ so ist es billich vnd recht/ damit wir ihm
 auch eine sondere Gnade erzeigen. Derwegen wollen wir / das er fort-
 hin kein Herzog/ sondern ein König genennet soll werden. Dann er dessen
 wohl würdig/ das wir ihn für euch allesampt/ mit vnserm Kaiserlichen
 Munde / vor einen König erklären/ vnd eine Königliche Chron auf sein
 Haupt setzen. Vnd als sich der Kaiser auffn Morgen abermahls auf
 seinem Kaiserlichen Sahl niedergesetzt hatte/ vnd alle die Reichsfürsten
 jeglicher an seiner Stellen/ nach der Ordnung vmbher saßen/ Erhuch vnd
 beweget sich der Kaiser vnd sprach: Ihr Fürsten/ Grafen / Herrn vnd
 alle andere des Römischen Kaiserthums Getrewen vnd Unterthanen.
 Euch allensampt sey kundt vnd wissentlich/ das Wladislaus/ der bißher
 gewesene Herzog in Böhmen/ nun forthin ein König sey. Hiemit nam der
 Kaiser eine Guldene Chron/ so auff dem Tische stande/ vnd setzte dieselbe
 Wladislaus mit eigenen Händen auff sein Haupt. Alsbald wurde das
 Deum Laudamus gesungen. Vnd der Kaiser nam König Wladislaus
 vnd setzet ihn vnter der Chron neben sich. Alda wurden wiederumb gemei-
 ne Reichsachen gehandelt. Vnd nach verbrachtem Reichstage/ wurde Kö-
 nig Wladislaus ein Brieff drüber gegeben/ wie diese Abschrift aus dem
 tein ins Böhmische / aus dem Böhmischen aber / von Wort zu Wort ins
 Deutsche transferiret, lautet.

Herzog
 Wladislaus
 aus Böh-
 men/ wird
 zum Köni-
 ge gekrö-
 net.

Im Namen der Heyligen vnd unzertheilten Dreifaltigkeit Amen. Wir Friderich/ von Gottes Gnaden Römischer Kaiser
 alzeit Mehrer des Reichs. Sintemahl vns das Natürliche Befehl vnter
 weist/ das wir einen jeglichen wohl thuen solten. Insonderheit aber denen
 so bey vnd neben vns/ steiff vnd getrewlich halten vnd stehen/ vnd vns
 der alle vnser Feinde hülffe leisten/ damit auch vnser Kaiserthum erho-
 tert/ mit allem möglichem vleiß darnach trachten/ Kriege führen/ vnd sich
 vnser wegen in allerley Gefährlichkeit begeben. Dieselbigen sind wir
 besondern vnsern Gnaden zuuerehren pflichtig/ vnd zu erhöhen ganz
 neiget. Vnd dieweil wir mit allem vleiß darnach getrachtet/ haben wir
 aus angeborner Güte vor billich/ rechtmessig/ vnd gut angesehen/ vnd be-
 schlossen/ damit der jehnjige/ welcher mit desto grösserer Mühe Kriege führt
 dagegen

wagen auch desto grössere Hoffnung einer mildern Belohnung haben/
und derselben geniessen möge.

Derentwegen/Kundt vnd zuwissen sey Männiglichen/den künfftigen
Wohl als gegenwertigen / Das Wir Fridericus dem Wladislao/ Her-
zog in Böhmen vnd seinen Nachkommenden/ von wegen seiner vnd sei-
ner Vorfahren gebührlichen Dienste/ die sie vns vnd vnsern Vorfahren/
Zeit geleistet/die Zierde der Königlichen Würdigkeit/ deren sich wens
Wratislaus sein Großvater gebraucht / widerumb vberantworten
vnd weignen/ Damit er sein Haupt mit der Königlichen Krone zieren/ vnd
selbe tragen/ er auch vnd seine Nachkommenden zu ewigen Zeiten/sich
des Königlichen Tittels gebrauchen sollen/ Welches wir hiemit / das er
vnd seine Nachkommenen dieselbe also/ wie wir deren geniessen/ auch tragen
sollen/ vnuerbrüchlichen zu halten/ ordnen/ Vnd wie folget/ an diesen vnter-
schriblichen Heyligen Festagen/ gebieten thun/ Als nemlich/ an dem Hey-
ligen Christtage/ Ostertage/ Pfingstage/ S. VVencellai vñ Adalberti Ta-
g. Damit diesen Heyligen Patronen auch desto mehr Ehre erzeiget wer-
de. Ober dises/ nach dem wir von den Erzbischoffen vnd Bischoffen pfler-
en gesalbet zu werden/ so ordnen vnd verleyhen wir Wladislao vnd seinen
Nachkommenden dergleichen/ vnd wollen hiemit/ das er Wladislaus/ vom
Danielle dem Bischoffe zu Prage / vnd Joanne dem Bischoffe in Mäh-
ren/ nach Ordnung vnd Gebrauch der Präger Kirchen/ so wohl auch sei-
ner Nachkommenen/ von den künfftigen Bischoffen gesalbet werden sollen.
Dafern aber der Blnücker Bischoff nicht gegenwertig sein köndte/ so soll
der Präger/ nach der höhern Dignitet/ beyder Bischoffe Stadt verweisen.
Dergleichen soll es auch verstanden werden/ wann der Präger zur Stel-
le nicht sein köndte. Ober dieses verleihen wir obgedachtem Wladislao
vnd seinen Nachkommenden/ das er dieselbe Steuer/ welche seinen Vorfah-
ren aus dem Lande zu Polen gefolget worden / vnd deren genossen/ nun
mehr er vnd seine Nachkommenen/ zu ewigen Zeiten empfahen/ vnd deren
genossen sollen. Damit auch diese vnser de Wladislao vñ seinen Nachkom-
menen gegebene Gnade/ ein Ewig werende Krafft erreichen möchte/ haben
wir diesen vnsern Brieff auffrichten/ vnd denselben in Gegenwertigkeit der
Vornehmlichen Männer/ Erhardi, des Erzbischoffs zu Straßburg/ vnd
Johanni des Erzbischoffs zu Magdeburg/ Auch in beysein anderer Für-
sten vnd Grafen / vnserer lieben Getrewen / verfertigen lassen. Dessen
Datum zu Regenspurg/ Anno Christi/ Ein Tausend/ Ein Hundert/ Neun
vnd fünfzig.

Dieses mag auch ein jeglicher warhafftig gläuben / das dieser Brieff
noch bis auff heutigen Tag bey der Landtassel/ auffm Pergament/ mit La-
tynischen Buchstaben geschrieben/ ganz vnd vnbeschadelt/ mit Ränser Fri-
drichs Insigel/ auff weißem Wachs bekräftiget / verbleibet / Welchen ich
Wenceslaus Hayek gesehen/ in meinen Händen gehabt/ vñ diese Abschrifte
hervon genommen habe.

Ein Brieff
Wladislao
obers Kö-
nigreich Böh-
men.

Historische Beschreibung

Nach deme nun der Regenspurgische Reichstag vollendet / wurde in allen Landschafften kund vnd lautbar / das der Kaysler vor Mähland ziehen wolte / man nam zur bestimbten zeit allenthalben in den Landen Volck an / vnd zog bey mehlich in Lombardien. Wladislaus der König in Böhmen säumbte sich auch nicht / sondern war der Erste / welcher mit seinen Böhmen ober das Gebirge die Alpes / sonst das Weiße oder Schnee Gebirge genant / zogen / vnd sich bey der Stadt Briren / Latiniſch Emopontus genant / lägerte. Als die Briren solches spürten / zogen sie ihme aus der Stadt in der Rüstung entgegen. Da sie aber ihre Ungleichheit sahen / durfften sie mit ihme nicht treffen / sondern wichen in die Stadt / vnd namen die Mawren ein / in meinung dieselben zu beschützen. Als die Böhmen vermerckten / das niemands einen Widerstand thun wolte / plünderten vnd verheerten sie diesen ganzen Briren Kränz. Da nun die zu Briren durch ihre Kundtschaffter erfuhren / das sich der Kaysler mit seinem mächtigen Kriegsheer zum Gebirge nahete / fertigten sie ihre Gesandten ins Böhmisches Lager ab / vnd begereten einer Fremden Unterhandlung. Als es ihnen nachgelassen wurd / begereten sie mit Deniel dem Bischoffe von Prag / vnd Gervasio dem Probst von Brixen / besonders zu reden. Da sie nun zu ihnen in geheim kamen / vnd meldeten sie ihnen zu fördest vom Ottone dem Cardinal vnd den Briren einen gruß / mit fernerer Bitte / das der Bischoff sampt dem Gervasio bey ihrem Herrn vnd Könige Wladislaus handeln vnd Intercediren wolten / ihnen deñnen zu Briren bey ihrer Kayslerlichen Majestat Gnade zu erlangen. Sie brachten auch daneben dem Könige grosse Geschenke vnd Ehrung. Der König ließ ihnen durch den Bischoff zur Antwort geben / Er wolte sich hierinnen gerne mühen / gutter Hoffnung / solches zu wege zu bringen.

Wladislaus der Böhmisches König vor Briren.

Mittlerweile / da der König aus Böhmen allbereit 14. Tage alda gelegen / vnd alles verzehret vnd aufgefüttert hatte / kam der Kaysler mit seinem Kriegsheer gezogen / Er ritt dem Kaysler Ehrlichen entgegen / vnd nam ihn herrlich an. Der Kaysler lägert sich mit seinem Kriegsheer an den Flecken Plea genant. Alda wurden die schönen Kayslerlichen Gezelt aufgeschlagen. Als die zu Briren solches gewar wurden / waren sie zumal erschrocken / dann sie vermeineten nicht anders / dann das der Kaysler jetzt ihre Stadt stürmen würde. Welches zwar gewislichen geschehen were / dann sich die Deutschen allbereit hatten dazu gefast gemacht. Es war ihnen aber durch des Königes aus Böhmen Vorbitte / gnade erworben. Derentwegen schickte dem Kaysler eine Ehrsame Botschafft mit grossen Geschenken abfertigen. Musten auch ober das Bürgschafft bestellen / vñ sich mit hohem Ende verpflichten / das sie wieder die Mähländer sein / vnd wider sie / mit Geld vnd Volcke / eine stadliche Hülffe leisten wolten. Nachmals brach das Kayslerliche / so wohl des Königs von Böhmen Kriegsvolck daselbst auf / vnd lägerten

Der Zug nach Mähland.

waren sich bey einem geschwinden vnd tieffen Wasser mit Namen Paw/
 durch kein Furt/ vnd die Brücken abgeworffen waren. Den Böhmen
 ein außersöhltter Ort zu theile. Allda lagerte sich des Königes/
 Bischoff Daniels / Probst Geruald / vnd anderer Böhmischer Hertoge
 Landesherrn Kriegsvolk / vnd schlugen an dem Wasserflusz ihre Ges
 / bey einer Lombardischen Weilweges lang/ allda ruheten sie/ vnd
 Nutig. Des Rainers Kriegsvolk hatte sich an den Wiesen vnd
 Büchern herum gelagert. Die von Mählandt fiengen an vnter die
 schiffen mit Gewalt zu schiessen. Dieweil aber jetzt gemeltes Was
 sehr brüt war/ kundten sie keinen Schaden thun. Die Böhmen be
 / bey sich/ wann sie allda lange liegen solten/ so würden sie denen von
 Mählandt wenig Schaden zufügen/ vñ die Mähländer ihnen viel weniger.
 schlugen dervwegen mit allem fleiß/ wie sie das Feld auff der andern
 / des Wassers einnehmen möchten. Ihrer viel versuchten/ wie sie
 / kondten/ aber sie kondten es/ von wegen der Geschwindigkeit
 / großen Tiefe/ nicht enden. Auf einen Tag/ namen ihrer Drey vor
 / wie sie etwa einen Furt oder Seichte antreffen möchten. Nach lang
 / suchen vnd wachen/ traffen sie einen Ort an/ vñ vermäneten dadurch
 / vnd da sie fast in die Mitten des Wassers kamen/ kehrete einer/
 / leicht aus Ursachen/ das er ein schwach Ross oder säiges Herze hatte/
 / rumb zu rücke/ die andern schwämmeten vollend hindurch/ kehreten
 / vñ setzten wider herüber/ vnd ersuchten den Furt mit
 / fleiß/ kamen also in das Böhmisches Kriegslager/ vnd brachten gute
 / ung. Bald erschollen diese Geschicht in dem ganzen Lager/ wie der
 / des Strizken Sohn von Chisch/ vnd Bernhard/ Sobieslai
 / Sohn von Hodiogowa/ einen Furt erfunden/ dadurch das ganze Heer
 / über setzen könne. Der König hörete es mit Freuden an/ ließ sie vor
 / vnd fragete/ ob sie dann endlich auff der andern Halbe gewesen
 / waren. Sie gaben zur Antwort: Ja/ vnd sie hetten so viel erkündiget/ das
 / die ganze Böhmisches räitzige Zeug hinüber setzen könne. Der König ge
 / das man die Heertrummeln schlagen/ vnd sich Mähliglich hinüber
 / setzten sollte. Da sie nun allesampt an dem Vser hielten/ waren Odolen
 / vñ Bernard die Ersten in dem Wasser/ denen folgte der König Wla
 / was alsbald hernach/ vnd folgends die andern/ bis auff den L. ten/ vnd
 / kamen also mit der Hülffe Gottes glücklich hinüber. Doch sind ihrer etli
 / / vielleicht aus Vüermögenheit der Ross/ oder Zagheit der Gemühter/
 / vñ blieben. Als sie nun hinüber waren/ vnd vermäneten ihre Ges
 / / auffzuschlagen/ Mittler weile kamen die Mähländer/ vnd wolten den
 / / verhindern. Die Böhmen erwischten ihre Rüstung/ traffen ohn alle
 / / vñ schlugen vnter sie also vnbarmerzig/ bis sie den
 / / erhielten/ vnd namen ihrer viel gefangen. Etliche ranten/ mit Be
 / / vñ in die umbliegenden Märkte vnd Dörffer/
 / / vnd brachten allerley ins Lager. König Wladislaus
 / vernam/

Die Böhm
 men setzen
 durchs Was
 ser.

Historische Beschreibung

vernahm/ das der Kaysler eine Brücke ober das Wasser schlagen ließ/
 derwegen mit eptlichen der seinigen auffwärts / damit er ihme in diesem
 Werke behülfflich sein möchte. Als die Kayslerischen der Böhmen / auff
 der andern seiten des Wassers / gewar wurden / vermeineten sie nicht
 anders / dann es were ein frembd Kriegsvolck / welches denen von Mähland
 zu hülffe keme / theten es dem Kaysler schleunig zu wissen. Der Kaysler
 enlendts auff sein Ross / vnd ritt auff eine Höhe / damit er den Feind sehen
 möchte / vnd erkennet an dem Panier des Böhmischen Königes / das es
 die Böhmen waren. Vñ verwunderte sich mit allen den seinige auff's höch-
 ste / wie sie ober ein so geschwind vnd tieff Wasser also plözlich hertzen
 kommen kömen. Als die von Mähland vernahmen / das der Kaysler ober
 das Wasser eine Brücken schlagen ließ / fertigten sie ein wohl gerüstes
 Kriegsvolck dahin / die Arbeit zu verhindern / vnd den Kaysler mit seinem
 Volcke nicht hinüber zu lassen. Die Böhmen / so auff der andern seiten am
 Vfer gegen dem Kaysler vber hielten / traffen mit den Mähländern aber-
 mahls Ritterlichen / denen der Kaysler mit seinem Kriegsvolcke / ohn alle ge-
 leistete Hülffe / zu sehen mäste. Sie schlügen die Wälschen abermahls jäm-
 merlich Tod / vñ sagten ihnen nach / nicht anders als die Hunde dem furch-
 samen Hasen zu thun pflegen. So viel ihrer nur angetroffen / wurden alle
 bis auff die jehmigen / denē die Flucht einen guten Raht mitgetheilet hatten
 erschlagen. Vnter den Mähländern wurden die Vornembsten gefangen
 vnd für Vladislauum gebracht.

Die Böh-
men Schaar
müßeln
mit den
Mählä-
ndern

Nach deme nun der ander Sieg erhalten war / befohl der Kaysler
 Vladislauum den seinigen / das sie Holz zu tragen / dasselbe zimmern / vñ
 schlagen / vnd also von der andern seiten gegen dem Kaysler zu / die Brücken
 bauen solten / damit man von beyden theilen daran arbeiten / vnd desto
 fertig werden möchte. Desselben Tages wurden sie durch die finstere Nacht
 abgetrieben. Auff'n Morgen / so bald der Tag anbrach / trugen die Böh-
 men abermahls Tränen zu. In dessen kamen Zeitung / das die Mäh-
 länder mit Nacht wieder die Böhmen zögen. Die Böhmen verließen den
 Brücken Bau / machten sich gefast / hielten stille vnd warteten. Vnd als
 die Mähländer herbey kamen / traffen sie zum drittenmal mit ihnen
 hefftig mit begierde / vnd fälleten sie wie die Garben / das ihrer viel
 der Wälschstadt blieben. Der Böhmen waren gleichwohl auch eptliche
 runter dann ein Vornehmer / mit Namen Zwiest / ein Graffe von Mähland
 erschlagen / dessen Tod ein streitbarer Ritter / mit Namen Dijn / recht
 wolte / Rante demselben / so den Graffen vombgebracht / enlendts nach
 wischte ihn an dem Vfer des Wassers / vnd gab ihme / in gegenwart
 Kayslers / so auff der andern seiten des Wassers zugesehen / mit seinem
 ten Schwerdt / einen so harten Streich / das er ihn auch / gleich einem
 Schweine / entzwey theilte. Als die Böhmen der Mähländer nun zum
 dritten mahle viel erlegt hattē / namen sie der Vornembsten Siebenzig
 fangen / vnd brachten sie zu ihrem Könige / der sie in die Kayslerliche
 hoffnung

Der Böh-
men dritter
Scharmü-
ßel mit den
Mählä-
ndern

anmah. Der König mähete sich mit seinen Böhmen auff einer
 nicht desto weniger / als der Käyser mit den Deutschen auff der
 seiten / damit die Brücke fertiget würde. Und als man sie ver-
 fertigt hatte / zogen erstlich / das Böhmerische Kriegsheer / nachmals der
 Kaiser / und darnach andere Nationen hinüber. Und als man sich endlich
 drüben dröngete / wurde die Brücken beschweret und brach / das also viel
 erschossen / am allermeisten aber die Hungern. Der Käyser und Kö-
 nig Wladislaus kamen zusammen / wünscheten einander Glück / und hiel-
 den des selbigen Tages mit einander die Mahlzeit. Nach der Besperzeit /
 der König die Gefangenen Mähländer vorfordern / und obergab sie
 dem Käyser in seine Gewalt. Der Käyser nam sie an und geboht / das sie
 in Gefängniß wohl verwahret würden. Nach diesem / wandt er sich zu
 Wladislaus und sprach : König aus Böhmen / es were gewißlichen billich /
 das man dein und deines Böhmerischen Kriegsvolcks groß Glück vünd
 samheit in eine Chronica / zu Ewiger Gedächtniß / verzeichnete. Dann /
 wann ich mit den meinigen vor Mähland kommen / so sind die Mäh-
 ländler von dir und deinen Böhmen / zu dreyen malen / geschlagen worden.
 Der König antwortet und sprach : Hochberühmter Käyser / Es geschihet
 das einer Käyserlichen Mayestat zu Ehren. Der Käyser sprach : Du und
 deine / sollen dessen zu künfftigen ewigen Zeiten genießen. Der Käyser
 verlate alsbald dieselbige Nacht etliche seines Kriegsvolcks ab / und ließ
 die Mähländer festes Schloß / mit Namen Treck / belägern / welches in
 wenigen kurzen Tagen gewonnen worden. Es hatte der Käyser auch be-
 sätzt von einer Wüsten Stadt / mit Namen Lauda / welche vor Zeiten sehr
 bewohnt gewesen / dehren auch die alten Käyser trefflich wohl genossen.
 Dieselbe hatten die Mähländer angezündet / geschläiff / und öde liegen
 lassen / zog dervwegen dahr / und ließ daselbst auffin Plake seine Gezelt auff-
 schlagen. Und als er eine solche Verwüstung der hohen schönen Thürme /
 und Kirchen und trefflicher Gebäude angesehen / Zammerte ihn der-
 selbe / und wurd wieder die Mähländer noch hefftiger im Zorn entbrandt.
 Und als er wieder ins Hauptlager kam / vermeldete er dem Könige Wla-
 dislaus diese Ding mit großem Enfer. Mitlertweile kamen der Mähländer
 Abgesandten / und hielten bey dem Käyser umb friedsame Unterredung an.
 Der Käyser berahtschlagte sich hierumb am mehisten mit Könige Wla-
 dislaus / und bewilligte es. Der Mähländer Abgesandten traten für dem
 Käyser und seine Räte / theten einen Fußfall / und bähnten den Käyser
 umb Gnade / und die Räte umb Vorbitte / mit verheischung / das sie dem
 Käyser als ihrem Herrn / jetzt und in künfftigen ewigen Zeiten / allen ge-
 rechten Gehorsam und Unterthenigkeit leisten / vünd alle auffgewandte
 Kriegs Vastosen und Schäden erlegen und erstatten wolten / ihre Käy-
 serliche Mayestat wölle ihnen nur ihre Verbrechen gnedig verzeihen und
 vergeben. Als sie nun abtratten / fragte der Käyser bey den seinigen
 was er den Mähländern zur Antwort geben solte. Die Fürsten
 riethen

Die Brücke
 zerbrach
 gebrochen.

Die Mäh-
 ländler bege-
 ren Gn. de.

Historische Beschreibung

riekten (in ansehung der Näländer grossen Demuth und hohen Versprechung / und vielleicht auch aus Ursachen / das irer jeglicher gerne widerum in sein Landt gezogen were) dem Käyser / das er sie zu Gnaden annemen / vñ solche Herrliche Stadt nicht stümmeln / auch beyderseits Kriegsvolcks verschonen wolte. Anhelmus der Erzbischoff von Raucma aber / standt leichtlich auff / und thet diesen Sermon: Aller gnädigster Käyser / ich wundere mich zwar nicht darüber / das die Fürsten vñ Herrn ihre G. also fleissig intercedieren / dam sie wissen vielleicht der Näländer Gelegenheit und Gebrauche nicht. Mir aber ist / ihre listige Betrieglichkeit / ganz und wohl bekandt. Dam sie können wohl viel verhätschen und zusagen / wann sie aber ihrer Versprechung zu wider gehandelt / so können sie sich dessen nicht schämen. Sie haben sich auff Träwen hierinnen nicht vbel bedacht / in demnach sie solche gewaltige Kriegsheer omb sich spüren / das sie erst Gnade suchen und begeren. Mich düncket also / dieweil sie träßliche Städte und Schloßer / zu dem Römischen Käyserthumb gehörig / zerstören und zuschleiffen dürfen / so sey es billich / das Näländ auch zerrissen / ihre Hoffahrt gedempft / und der künfftigen Vngelegenheit auff diemahl gestewart werde. Geschicht aber solches nicht / so wird man erfahren / das nachmahls wieder Christen Blut dadurch vergossen werden muß.

Bischoff
Anselmi
Kabt.

Als der Käyser / neben den Reichsfürsten diesen Rath vernommen / gab er seinen Willen darein / und warff / nach dem alten Käysertlichen Gebrauch / den Handschuch aus seiner Hand / hiemit angezeigt und zuerkennen gegeben / das die Näländer des Käyserthumbes öffentliche Feinde weren. Die jungen Kriegheute aber / denen die Begierlichkeit des Krieges im Herzen lag / waren dessen wohl zu frieden / und griessen bald zu ihrer Rüstung. Die Haupt und andere Befehlshute / schickten das Kriegsvolk alsbald / auff den Näländischen ebenen Feldern und köstlichen Gelegenheit / in ihre Ordnung.

In dem Ersten Hauffen / wurd Ludouicus / der Pfaltzgraffe bey Rhein / des Käysers Bruder / ein schöner Jüngling gestellet / und hatte vnter sich die von Pavia und Cremona / welche dieses Zugs die grösten Anläiter waren. Dieser war mit seinem Hauffen der Erste auffm Platz.

In dem Andern Hauffen / wurden gestellet / Fridericus / weyland Conrad des Römischen Königes Bruder / ein Herzog von Rotenburg / mit seinen wohl Gewapneten Rittern / Und von wegen der größe dieses Hauffens / wurde ihm zum Hauptmanne zugegeben / Hugo / ein Markgraffe von Ferrara / welcher vnter seinem Regiment die von Verona / Padua und Mantua hatte.

In dem Dritten Hauffen / war Vladislavs / der König aus Böhmen / mit seinem Böhmischem begierigen Kriegsvolcke.

Im Vierdten Hauffen / war Henricus der Marggraffe von Österreich / ein wohl versuchter Kriegsmann.

Im Fünften Hauffen / war Otto der Bayerische Graffe / welcher vn-
ter seinem Regiment die von Regenspurg vnd ander Bayerisch Kriegs-
volck hatte.

Im Sechsten Hauffen / war der Kaysler selbst / mit einem tapffern
Kriegsvolck / dessen Länge vnd Bräute niemands übersehen können.

Im Siebenden Hauffen / war Fridericus der Erzbischoff von Cölln
/ welcher derselbe hatte vnter seinem Regiment eine grosse Anzahl Deut-
sch vnd Lombardische Kriegszleut.

Also rückten diese wohlangeordnete Kriegshauffen zu gleich fort /
lagers sich nicht fern von der Stadt Mähland. Als die Mähländer
sich gewaltige vnd vortreffliche Kriegshauffen imen worden / durff-
ten ihnen zu Felde keine Schlacht liefern / sondern besetzten ihre Gräben
vnd Stadtmauern / verwahreten dieselben mit allem Fleiß / vnd beschlos-
sen sich allda zu wehren. Als der Kaysler spürete / das sie nicht heraus-
kommen / ließ er seine Bezelt für dem Thore / welches das Römische genant /
schlagen / vnd befohl / das sich für einem jeglichen Thore ein Kriegs-
volck lagern / vnd man also die ganze Stadt vmbgeben solte. Die Mäh-
länder namen eigentlich war / wo sich Einer vnd der Ander / mit seinem
Lager / hingelagert hatte.

Damit nun der Kaysler vnd andere ihre
sorge nicht gedächten das kein Mensch in der Stadt were / oder sich
nicht wehren dürfften / säumbten sie nicht lange / Widerstandt zu thun /
vnd liefen vmb Vesper Zeit das Thor S. Dionilij / dafür Ludouicus des
Kayslers Bruder / mit seinem Kriegsvolck lag / öffnen / fielen Mählich
an / vnd fiengen an vnter sein Volck grausamblich zu schiessen / so weh-
ten sie sich mit den seinen ganz Ritterlichen / also / das einmahl die Mäh-
länder ihre Thor einnehmen / vnd das ander mahl dagegen widerumb
des Ludwigs Kriegsvolck zurücke weichen mußten / bis sie endlich mit Ge-
walt heraus fielen / vñ theten dem Pfalzgraffen Ludouico grosse Bedräng-
ung. Solches kundte er nicht erdulden / vnd sandte eylends zum Könige
Wladislaw vmb Hülffe. Der König ließ vnuerzüglich die grossen Heer-
führer schicken / vnd die Böhmen machten sich eylends gefast / vnd zo-
gen zu Hülffe. So bald der Pfalzgraffe Ludwig das Böhmi-
sche Kriegsvolck ersehen / fieng er vnuerzüglich an Mählicher zu steit-
en. Dann ihn die Mähländer allbereit / bis hinter seine Bezelt / gedrängt
waren. Bald sprengeten die Böhmen den Mähländern an die Seiten /
vnd sprangete den König Wladislaus' der Erste war / welcher ihrer viel zu Boden
drückte / vnd sprangete denjenigen / welcher der Mähländer Fahne in Hän-
den hielt / mit seinem Rennspieß an / vnd stach ihn durchaus / das er zur
Erd sank vnd starb. Allda geschach ein grosser Streit / dann viel
volck von beyden Thailen / doch der Mähländer mehr als der Kaysleri-
schen auffm Platze bliebe. Der Streit wehrete von der Vesper an / bis nach
des Sonnen Nidergang. Endlich namen die Mähländer die Thor ein /
vnd sprangete so sehr / das einer den andern zu Boden randte / also wurden die
Thore

Die Stadt
Mähland
belagert.

Streit vor
Mähland.

Historische Beschreibung

Die Böhmen
ersteigen
Mähland.

Thore wider beschloffen/ vnd die Mähländer wurden außershalb mit dem Schwerdt/ vnd innerhalb der Stadt/ mit Furcht vmbgeben/ durfften auch nicht hinaus sehen/ vnd hetten sich dazumahl lieber in einem wilden Weide/ als in der Stadt/ finden lassen. Der Kaysler ritt selbst Personliche vmb die Stadt herumb/ damit niemands/ aus der Stadt/ heraus keme/ Auch zu erforschen/ an welchem Ort die Stadt am aller bequemsten/ mit dem Sturm/ anzugreifen were. Vnd als es auff beyden Thäilen stille war/ ließ der Böhmischer König auff einen Tag/ nach dem Böhmischem Brauch/ die Sturmklättern bringen/ vnd dieselben bey Nächtlischer weite/ an die Stadtmawren setzen. Bald fieng ein vornehmer Böhmischer Ritter / mit Namen Gerzich von Chausitz an/ vnd stieg auff der Klättern hinauff/ vnd war der Erste in der Stadt/ Deme folgten die andern Böhmen nach/ Vnd als ihrer viel/ auff der Mawren/ zusammen kámen/ vberfielen sie die Einwohner/ schlugen sie Todt/ namen das beste was sie bekommen kondten. Als die Wältschen/ des Rumors vnd Geschreyes/ gewar worden/ flohen sie in die Keller/ vnd vermáineten nicht anders/ das es were nun der ganze hálle Hauffen der Feinde in der Stadt/ Da kamen die Böhmen/ vngesáhr Drey Stunden/ darinnen Hauffgehalten/ ermahneten sich die Mähländer/ lieffen zusammen für das Rahthaus/ ermahneten ihre Rüstung/ vnd setzten an die Böhmen. Sie aber hieben das Thor auff/ damit sie dauon kemen/ nichts desto weniger wehreten sie sich nicht. Die Mähländer theten ihnen / von hinten herzu/ Schaden/ als meißt aber in dem/ das sie ihnen den Raub zum Thail wider namen. Da brachten sie viel dauon / dann sie viel Dinges genommen/ so sie schlechlich nicht fortbringen kónnen/ hatten derwegen die Rosz in den Ställen los gelassen/ den Plunder darauff geleyet/ vnd Bürden weisse heraus gefóhret. Nun besorgeten sich die Mähländer/ die Böhmen oder andere mehr dauon ben móchten widerumb zurúcke/ in die Stadt/ sprengen/ Rufften derwegen den Thortwächter/ das er oben das Gáil/ daran der Gatter ober dem Thor hienge/ entwen hatwen solte/ welches dann geschah. Es hatte sich aber noch ein Böhmer mit dem Plunder/ so er auff einem Rosse fúhret/ verspátiget/ Vnd als er zum Thore heraus ehlete/ fiel oben der Gatter dem Rosse auff den Rücken/ vnd stieß es mitten entwen. Er ruffte ehelends seinen Plunder zusammen/ vnd ehlete den andern nach. Also wehreten die Mähländer das Thor/ vnd gaben sich wider zur Ruhe.

Auffn Morgen aber/ ließ der Kaysler den König Wladislaw in ein Gezelt erfordern/ welcher vnuerzúglich erschien/ Allda Rahtschlagete eine lange Weile mit einander/ vnd vnter andern sprach der Kaysler: Ich kan mich nicht genungsam verwundern vnd auffsinnen/ was diese vergangene Nacht/ in der Stadt/ vor ein Geschrey vnd Rumor gewesen seint. Der König antwortet vnd sprach: Es haben mich etliche der meinigen gebeyten/ das ich ihnen ein wenig zu Kurzweslen/ in der Stadt/ vergónnen wólle/ vorgebende/ sie wolten den Wältschen gerne ein

Mähland

Nam Schanzen bringen / solches thet ich / Also erwischten sie bey der Nacht
 die Sturmklättern / vnd stiegen ihrer fast Ein Tausend in die Stadt hinein /
 vnd als sie mit ihnen ubern Spiele vneins worden / hieben sie das Thor
 vnd rücketen die Schanze. Ihrer ist auch keiner ledig wider kommen /
 Dann der jenige / so für den Beringssten geachtet worden / brachte Fünff
 hundert Ducaten mit sich in seinem Busen in dz Kriegsläger. Der Käyser
 lach mit lachende Munde : Die deimen sind alle Zeit geschwinder als die
 Derwegē begere ichs selber an dich / du wölltest sie ohne Begnadung
 lassen / sondern noch heutiges Tages zu Rittern schlagen. Vladislaus
 zur Antwort / er wolte es gerne thun. Vnd so bald er in sein Gezelt kam /
 er die Tapffersten zu sich erfodern / sagte sich nider vnd schlug sie vn-
 schuldlichen zu Rittern / vnd theilte ihnen diese Wappen zu / wie folget.

Erstlich dem Odolen von Chisch / vnd befohl ihm / das er
 in seinem Schilde einen blawen Strich im weissen Felde / ober
 den ganzen Schild abwärts führen solte / dann die blawe Far-
 be das Wasser bedeutet.



Den Böh-
 men werde
 vor Mays-
 land Wap-
 pen aufges-
 theilet.

Dem Bernhard / des Sobieslai Sohne von Hodie-
 zowa / befohl er einen Guldnen Karpffen / im blawen Felde
 zu führen / Dann er mit den Odolen von Chisch / als der Er-
 ste durch das Wasser sehen dürfen.



Getzich des Huzi Sohne von Chaustnik gebot er
 es er zu Ewiger Gedächtnus dieser That / eine Guldene
 Leiter im blawen Felde führen solte / Dann er die Klätter an die
 Mawern angeworffen / vnd der Erste in ersteigen gewesen.



Daniel / des Bohuslai Sohn von Strazische / solte im
 weissen Felde einen ganzen geharnischten Arm / sampt dem
 Nachhändschuche / zc. vnd darinnen ein blanck Schwerdt füh-
 ren / Dann er im Angesichte des Käysers / einen aus den Män-
 nern von oben herab / mitten enghwen gespalten.



Georg Trofchiezky / solte eine weisse Handt mit einem
 blawen Schwerdt im Guldnenem Schilde führen / darumb /
 Dann der Käyser selbst gesehen / wie er mit seinem Schwerdt
 die Wälschen auffgeräumt.



Benesch des Hrozek Sohn von Lubna / solte eine E-
 isen Barte von Silber im rohten Felde führen / Dann er
 als ein Held / das Thor an dem Narmelsteinern Thurm auff-
 gehauen.



Geschet aber des Korautschen Sohn / solte
 auf dem Helmlin ein halb Guldnen Ross / mit eine
 goldenen Zaum führen / darumb / das man den Thor
 wider auff sein Ross nider gelassen / vnd dasselbe
 man enghwen geschlagen.



Historische Beschreibung

In Summa/der König Wladislaus begabte viel seiner Ritter mit mancherley Wappen/deren sie sich/ von wegen ihrer Standthafftigkeit/ zu Ewigen Zeiten gebrauchen solten.

Des Dritten Tages aber hernach/nach dem die Böhmen die Stadt Mähland erstiegen hetten/ befahreten sich die Mähländer dergleichen mehr/ vnd wußten auch keinen fernern Raht/sandten derwegen ihre Botschafft zum Könige Wladislaw/ bahten/ das er zwischen dem Käyser vnd ihnen einen Frieden vnd Vertrag auffrichten wolte. Dann sie wolten sich gerne dem Käyser vntergeben/ vnd ihn für ihren Herrn erkennen. König Wladislaus vermeldete solches dem Käyser/ der sich mit ihme vnd andern Fürsten berathschlagte vnd seinen Willen darein gab. Mittler weile starb der Erzbischoff von Rauenna in diesem Kriegsläger/ vnd man achtete es im ganzen Läger dafür/ das ihn vnser Herre Gott darumb gestraffet hette/sintemahl er dazu gerathen/das man Mähland belägern solte. Der mehre Theil der Fürsten/ so des Kriegs oberdrüssig vnd gerne zu Hauß gezogen weren/erfunden diesen Weg vnd Mittel zu einem Vertrage. Erstlich/das sich die Mähländer/ wegen ihrer wider den Käyser geschehenen Verbrechen/für dem Käyser demütigen/ vnd ihm Zehen Tausend Mark Goldes zur Straffe geben/ vnd sich forthin weder diesem/ noch keinem künfftigen Käyser widersetzlich machen solten. Sie solten auch die Stadt Laudan wider barwen/ dieselbe dem Käyser aufgebawet abtreten/ vnd sich weder dieser noch anderer Käyserlichen Städte keines weges annehmen/oder dieselben ihnen zueignen. Alle die Gefangene von Pavia vnd Cremona solten sie ohne allen entgelt frey vnd ledig lassen. Die Käyserlichen Palläst/sampt dem Schloß in ihrer Stadt/wider barwen/vnd selbde/für den Käyser kommen/ vnd sich für seiner Mayestat demütigen. Vnd solten auch alles zu stetter vnd fester haltung/ solten sie sich mit Endsprüchen verbinden/ vnd daneben Drenhundert Personen zu Bürgen setzen.

Mit dieser Anforderung/ wurden in die Stadt Mähland/vnter einem Gläite/Ehrliche Gesandten abgefertiget/ Als nemblich/ der Erzbischoff von Bamberg/ vnd Bischoff Daniel von Prag. Als sie in die Stadt kamen/wurden sie mit einer Herlichen Procession angenommen. Dann ihnen der Erzbischoff/Priester/Mönche/Schüler vnd Rahts Personen entgegen giengen/ vnd empfiengen sie Ehrlich. Als die Abgesandten ihre Botschafft vermeldeten/höreten sie dieselben mit Freuden versprochen alles das jenige/ was ihnen vom Käyser vnd den Reichsfürsten/durch diese zweene Bischöffe vorgeschrieben/ getrewlich zuuerhalten. Die Gesandten brachten auch den Mähländischen Erzbischoff mit sich zum Käyser/welcher einen Fußfall that/ vnd den Käyser/zum Zäichen des Friedens/küssete. So nam ihn der Käyser/als ein gütiger Herr/zu Gnaden an/ vnd ließ ihn zu den Erzbischoffen inder sitzen. Nachmahls kamen Zwölff Mähländische Rahtsverwandten/ mit Leinwacht bekleidet/ vnter dem Fuß/ vnd trug ein jederlicher vnter diesen jetzt bemelten zwölf Personen ein bloß

Mähland
der begerten
Gnade.

Zehen Tausend
Mark Goldes zur
Straffe/oder
der 41. Cent
ner 8. Pfund
Goldes.

Zettel den
Mählandern
denn vorge
schrieben.

ein bloßes Schwert auff seinem Nacken / in grosser Demuth / vor dem Käyser
 welcher in seiner Mayestat gefessen / deren einer / mit Namen Obert /
 die Worte vorgetragen: Unüberwindlicher Käyser / wider Gott / vnd
 wider Ewer Käyserliche Mayestat / haben wir gesündigt vnd Vnrecht ges
 Derwegen wir dann vnser Leib vnd Gütter / der Straff Ewer Käy
 serlichen Mayestat vnterwerffen. Der Käyser nam die Schwerdter
 theilte sie vnter seine Hoffdiener / vnd nam die Mähländer zu
 an / Solches geschah frue / am Tage Mariæ Himmelfahrt.

Nach diesem / zog der Käyser sicher in die Stadt ein / vnd der Erzbis
 von Mähland zierete sich mit Purpur / vnd Celebrierete vor dem
 vnd allen andern / in der Kirchen S. Dionisij, nach dem Ambrosias
 Brauch die Messen. Der Käyser hatte auff seinem Haupte / eine
 vnd köstliche Krone / welche ihm der König aus Engelland ver
 gehabt. König Wladislaus saß auch auff einem zierlich berätetem
 / nicht ferne vom Käyser / er hatte aber keine Krone auff seinem
 Haupt. Der Käyser nam seine Krone vom Haupt / sandte sie König Wla
 dislaus mit Befehl / das man ihm dieselbe auff's Haupt setzen / vnd daneben
 solte / das sie ihm der Käyser verehren thue. König Wladislaus
 vor des Käyfers Willen / hiemit eine Genüge zu thun / nicht darwider /
 das man ihm dieselbe auff sein Haupt setzen solte. Aber er stund behend

auff / nam sie vom Haupt / hielt dieselbe für sich / vnd thet dem Käyser eine
 / vnd bedanckte sich der Gnaden / denen der Käyser mit dem
 winkete. Darnach setzte sie Wladislaus wider auff / saßte sich an
 Stellen / vnd erwartete darunter / bis die Messen vnd andere Cere
 ein Ende hatten. Darnach stundt der Käyser auff / vnd gieng
 Kirchen hinaus / deme König Wladislaus vnter der Krone zu nechst
 folgte. Vnd als er vber die Kirchschwelle schritt / trat der Bischoff
 hinzu / nam sie ihm Ehrlich vom Haupte / vnd verwahrete sie
 sorgfältiglich.

Auff'n Morgen kamen die Mähländer / vollzogen ihre Vndspflichte /
 besetzten die Bürgerschaft des Frieden / vnd brachten auch Zehen Tausend
 Mark Goldes mit sich.

Als diese Dinge nun alle verrichtet / vnd der Käyser sich in Deutsch
 land setzte / wurde König Wladislaus mit Leibes Schwachheit beladen /
 vnd begehrete vom Käyser einen Abschied. Wie man dem Käyser seine
 Schwachheit vermeldete / kam er Persönlichen in sein Gezelt / vnd sagte ih
 me / von wegen der gelästeten Dienste / grossen Danck / Vnd sprach ferner
 zu ihm: Wladislae, du berühmter König in Böhmen / zu einem Zäichen /
 vnter vnd aller deiner Böhmen Mannheit / soltu die schwarze / mit der
 schwarzen niderschlagende Adlerin / welche du bisher in deinem
 Schilde in weissen Felde geführt / verlassen.

Zu iii

Wap.

Der Käyser
 giebet die
 Käyserliche
 Krone dem
 Könige aus
 Böhmen.

Historische Beschreibung
Wappen des Königreichs Böhmen.



Vnd solt forthin/du vnd alle künftige Könige in Böhmen/in künfftigen Ewigen Zeiten/zu einem Wappen einen weissen Löwen/mit einem doppelten Schwanz / welcher auff seinem Haupte eine Guldene Krone haben soll/im rohten Felde führen. Der Kaysler gab ihme auch vber alle andere Verehrungen / irch Ein Tausend Marck Goides dazu. Die Mähländer sagten ihme auch/von wegen der gehaltenen Mühe/so er ihnen wegen gehabt/in deme er zwischen dem Kaysler vnd ihnen/durch seine Intervention/einen Vortrag auffgerichtet/grossen Danck/ vnd verehrten ihnen Zehen Tausend Marck Silber / mit Bitt/ das ers von ihnen gütlich annehmen wolte.

Daniel der Erzbischoff von Prag/wurde auch von ihnen mit Speichen Geschenken / vom Gold/ Edelgesteinen/vnd andern Kleinodien gabet. Vnd der Erzbischoff von Mähland/gab ihme noch viel Herrlichen Geschenke. Vnter andern/ verehrte er ihme einen Eheren gegossenen Leuchterfuß/welcher von wunderbarer Arbeit gemacht/ den vor Zeiten die Mähländer zu Jerusalem/in dem Tempel Salomonis / als sie mit Titto Vespasiano wider die Jüden gezogen/vnd die Stad eingenommen/bekommen hatten. Dieser Fuß wurde gen Prag gebracht/ vnd stehet auff dem heutigen

sonstigen Tag in der Kirchen S. Viti/ vor dem Altar / darauff das Puls
 ret steht/ vnd man das Euangelium zu singen pflegt. Der Bischoff Da
 vil blieb/ auff begeren des Käyser/ vnd König Vladislai/ bey dem Käyser/
 vnd ihme der Käyser vor andern günstig war / aus vrsachen/ das er die
 böhmische vnd Bälische Sprachen wohl kundte. König Vladislaus nam
 dem Käyser seinen Abschied/ vnd zog von Mähland ab nach Mitternacht/
 vnd der Käyser ein Ehrlich Geleht gab/ vnd er kam mit guttem Glück
 wieder in Böhmen. Nach dem nun der Käyser bey dem Mähländern als
 zu ruhe vnd guttem Ende bracht/ feret er gen Pavia/ vnd sendet von
 thien/ in alle Prouincien des Bälischlandes/ Mandata aus/ Memigli
 gen befehlende/ so wohl den Herrschafften als Bürgerchafften/ das sie alle
 auf einen gemeinen Reichstag/ am Tage S. Martini/ gen Placentia/ bey
 vortzung Käyserlicher Ungnaden/ sich stellen solten. Vnd als sie da
 her erschienen/ verfügete sich der Käyser auch dahin. Vnd am Tage S.
 Petri/ erfoderte er die Herrn Ritterschafft vnd Städte vor sich/ besonders
 die von Mähland / welche mitten vnter den andern stunden/ vnd be
 richte von ihnen Raht vnd vnterricht. Sintemal er dann von dem Almäch
 tigen Gott zu diesem hohen Käyserlichen Ampte erfodert vnd erhoben/
 vnd er doch seine Vnterthanen in gutter Ruhe vnd Frieden regieren möchte.
 Vnd sie/ (besonders aber die Mähländer) gaben dem Käyser diesen Raht:
 Das er ihme die Rächte/ in allen Bälischen Städten/ mit Eydes pflicht ver
 binden/ vnd in einer jeglichen Stadt einen Stadthalter ordnen solte. Dem
 Käyser gefiel dieser Raht nicht vbel/ ließ demselben also nachsehen/ damit
 sich das Bälischlandt der mal eins zur Ruhe geben/ vnd der Käyser/ als ihr
 Herr / alle Bälische Städte in sicherheit besuchen möchte.

Der Mäh
 länder Raht
 dem Käyser

Anno 1160. Käyser Friedrich fertigte/ vermöge der
 Mähländer nechst gegebenen Raht/ Daniele den Bischoff in Böhmen/
 Rainaldum den Kankler/ Hermannum den Bischoffen von Verden/ vnd
 Gudonem den Graffen von Flandern/ daneben auch etliche mehr/ mit Be
 fehl ab/ das sie von einer jeglichen Stadt im Bälischlandt/ an seiner Käy
 serlichen Stadt/ ein Gelübde nehmen/ vnd den Bürgerchafften allenthal
 den Stadthalter ordnen solten. Sie verbrachten den Käyserlichen willen/
 vnd bestelleten es also zu Cremona, Pavia, Placentia vnd andern Bälischen
 vnd Lombardischen Städten mehr. Endlich kamen sie auch gen Mäh
 land/ erfoderten die Senatores vnd die Eltisten zusammen/ vnd vermeldeten
 ihnen den Käyserlichen willen. Sie aber begereten ein wenig auffschub/
 damit sie sich darauff berachten möchten. Darnach gaben sie zur Antwort:
 Es were ihnen nicht zu thuen. Aber dieses wolten sie bewilligen/ das sie ih
 nen vntereinander selbst einen erwöhlen möchten/ vñ derselbe solte dem Käy
 ser den End thun. Wie dann des vergangenen Jahrs/ zwischen ihnen vnd
 dem Käyser / ein Vertrag auffgerichtet / auffs Pappier gebracht vnd be
 stätigt außweiset. Ihnen ward wiederumb von den Gesandten durch Bi
 schoff

Historische Beschreibung

Die Mäy-
länder ma-
chen sich
dem Käyser
abermals
wiederer-
gig.

schoff Danielen/ zur Antwort: Es könne nicht sein/ aus Ursachen/ da-
sie die Mäyländer selbst/ als sie auff dem Reichstage zu Placentia gegen
wertig gewesen/ dem Käyser einen solchen Raht mitgetheilet/ das er seine
Gesandten in eine jegliche Stadt abfertigen/ vnd dieselbigen solten daselbst
allenthalben Potestaten oder Stadthalter ordnen. Als dieses das gemei-
ne Volck vernommen/ giengen sie/ in das Kloster S. Marix/ zusammen/
vnd als sie diese Ding erwogen/ machten sie nach ihrem Wälschen Brauch
ein groß Geschrey vnd Rumor/ vnd sprachen: Diese Gesandten solte man
alsbald zur Stadt hinaus führen vnd steinigen/ Wie dann allbereit ein
theil mit den Steinen auff sie zu worffen. In dessen kamen die Senatoren
vor der Bohrschafft Herberge/ vnd stillten den Rumor/ vnd sagten: Das
fer Aufruhr were ohne wissenttschaft den Eltisten geschehen/ bahnen/ sie
wolten es dem Käyser nicht melden/ vnd verhieschen ihnen grosse Verze-
hung. Wie wohl nun die Botschafft voller schrecken gewesen/ noch sie-
leten sie sich/ als ob sie des Rumors nicht achteten. Aber sie erwarteten der
Nacht mit mühe/ brachen heimlich auff/ vnd zogen dauon. Vnd da sie
zum Käyser kamen/ vermeldeten sie allen Zustand/ vnd was ihnen zu
Mäyland begegnet were. Der Käyser ward drüber heftig erzürnet/ be-
schrieb abermahls alle Reichsfürsten für sich/ vnd zeigtet ihnen an/ was
seinen Gesandten zu Mäyland wiederfahren war. Die Reichsfürsten
gaben diesen Raht/ das man die Mäyländer vorfordern/ vnd ihnen solches
vorhalten/ auff das sie sich dessen/ warumb sie solches vornemen dürfften
verantworten solten/ solches geschehe. Als sie nun erschienen/ wurden
gefraget/ warumb man die Käyserlichen Gesandten mit einem solchen
Rumor vnd Ungefügigkeit oberfallen hette? Darauf wolten sie kei-
ne Antwort geben/ wie man sie auch fragen thet/ so sagten sie nicht an-
ders/ dann das sie ihre Käyserliche Mayestat als ihren Gnedigsten Her-
ren omb Gnade/ vnd die Fürsten omb Intercession bitten theten/ mit ver-
meldung/ das sie solches ihrer Mayestat nach dehren Willen vnd Wohlge-
fallen gerne abtragen wolten. Der Käyser beriebt sich mit seinen Rät-
ten hierumb/ begerete auch lieber einen Frieden als Krieg zu haben/ vnd
machte abermahls mit ihnen einen Vertrag. Nam die Endes pflichte von
ihnen/ vnd sie zu Gnaden an/ verließ sich auff ihre gethane Ende/ ließ sie
nach Mäyland passieren/ Vnd selbst zog er gen Mantua/ daselbst Quartier
zu halten. Als nun der Käyser/ am Sonnabend für dem Palm Sonntag
in ein Städtlein/ eine Meilweges von Bononia/ zu S. Helena gantz
kommen/ vnd daselbst Nachtherbergete/ Entzündete sich ohne gescheh-
Präger Bischoffs Kammer/ welcher mit dem Käyser gewesen/ vnd
brandte ganz vnd gar/ er entran allein in einem Mantel aus dem Feuer
mit grosser mühe. Der Käyser vnd die Fürsten wurden drüber sehr betrüb-
et. Aber der Käyser erkrewete ihn wieder mit grossen Geschenken/ desgleichen
auch die Fürsten/ Grafen/ vnd viel Bürger zu Mantua. Also brachte
der Käyser die Osterliche zeit mit grossen Frewden zu/ dann es war
möglichst

Der Käyser
macht aber-
mahls einen
vertrag mit
den Mäy-
ländern.

schicklich frölich vnd guts muts. Vnd als man bey diesen Freytoden an den
 Donnerstag einen Fürsten Tanz hielte / vnd der Kaysler in einem Fenster
 zu sehen vnd sehr frölich war / kam eine Post / wie die von Mäh-
 das sehr feste Schloß / mit Namen Treß / welches der Kaysler / mit
 hundert Ritters Leuten besetzt / hart vnd gewaltig belägert hetten.
 vnd nam der Tanz ein Ende / Vnd die Fürsten vnd Graffen ließen ihnen
 Nahrung zu bereiten. Aufm Morgen gieng der Kaysler mit den Fürsten
 Raht / vnd redet mit ihnen erstlich also :

Sie Mäh-
 länder wer-
 den dyde
 brüchig.

Ihr Lieben Getrewen / wir tragen keinen Zweifel / ihr werdet sämt-
 in guter Gedächtnuß haben / woz zur zeit in vnserer vñ ewiger gegen-
 Anhelmus der Erzbischoff von Ravenna seeliger gedächtnuß / öffent-
 geredet hat / nemlich / das die von Mähland viel zu sagten. Wann sie
 wider handeln / dz sie sich dessen nicht schehmē. Wann er jezso Leben
 so wolten wir ihn / von wegen derselben Reden / als einen Barhaff-
 Mann / reichlich begaben. Dann es kömpt seine Weissagung nach
 Tode allzu sehr an Tag. Derwegen bitte ich / wollet doch zu rahten /
 das nur mit den vnwarhafftigen Mähländern vorzunehmen sey. Die Für-
 stn gaben diesen Raht / Das man für allen dingen die Belägerten ent-
 legen solte. Weil man also Rahtschlagte / kam ein andere Post / vnd
 nach den Sonnabend vor Quasimodogeniti Zeitung / das das Schloß
 Treß genommen vnd geschlächtt were / vnd die / so darauff in der Besatzung
 waren / weren zum Theil schändlich ermordet / vnd die andern gen Mäh-
 vnd ins Gefängniß gefüret worden. Als der Kaysler dieses höret / ließ
 in alle die Vailischen vnd Lombardischen Städte gen Mantua erfordern /
 vnd nam Raht / was er doch mit den vnaufrichtigen Mähländern vor-
 nehmen / vnd wie er sich an ihnen rechnen solte. Die Städte gaben diesen
 Raht : Sientemahl sie die Mähländer andern Leuten keine Ruhe gön-
 nen wolten / so solten sie selbst auch weder Ruhe noch Frieden genieffen /
 sondern / gaben diesen Raht die von Cremona vnd Pavia / damit
 ihre Feinde waren / vnd hielten hart an / auff das Mähland belägert
 würde. Etliche Fürsten riehten / das man das Schloß Crema / welches
 sehr feste war / belägern solte / dis wurd also beschlossen. Der Kaysler fer-
 tete allsbald eine grosse Anzahl Volcks ab / dasselbige Schloß zu belägern.
 Da aber auffm Schlosse waren / erwarteten nicht biß sie von den Kaysleri-
 schen belägert würden / sondern fielen heraus vnd traffen mit ihnen. Wie-
 wehl nun die Kayslerischen ohne Ordnung waren / hielten sie sich doch Rit-
 terlich. Der Streit weret von Vesperzeit an bis an den Abend / darnach
 weichen die vom Schlosse wieder hinauff / besahen die Beschädigten / vnd
 setzten omb / ob jemand mangelte / dehren sie viel vermisseten. Der Kays-
 lischen fielen auch nicht wenig / vnd vnter andern kam ein vortrefflicher
 Graff omb / mit Namen Lukansky / welchen der Kaysler sehr vngerne ver-
 loren / ließ sich derwegen vernemen / omb dieser einlitzigen Person willen /
 die Mähländer desto hefftiger daheim zu suchen. Darnach nam der Kays-
 ser Raht

Historische Beschreibung

fer Nacht mit denen von Pavia / vnd sandte eine grosse Anzahl Volcks / mit Befehl / das sie sich in einem Thal / nicht fern von Mähland lagern / vnd daselbst einen hinderhalt machen solten. Die von Pavia vnd Cremona brachen dieselbige Nacht auff / vnd lagerten sich fest an die Stadt Mähland / vnd theten daselbst grossen Schaden. Als die Stadtwächter auff den Thürmen solches gewahr wurden / meldeten sie es an. Die Mähländer konten sich bey Mondenschein umbsehen / vnd spüreten noch das der Feinde nicht viel waren / öffneten die Thor / fielen vnter sie / vnd schlügen sie getroffen. Die von Pavia vnd Cremona gaben die Flucht / doch erleten sie nicht sehr / vnd wiewohl ihrer ein Theil von den Mähländern beschädiget / vnd ein Theil gefangen worden / dennoch brachten sie die Mähländer bisz auff den hinderhalt. Bald wurden sie von den Kaiserlichen hinder sprengt vnd vmbbringet / auch dermassen empfangen / das nicht einer dauon kam / Sie wurden allesamt mit Stricken gebunden / vnd dem Kaiser zu gesandt.

Die Mähländer wer den hinder sprengt.

Die Mähländer so in der Stadt geblieben / kundten sich nicht gesamt verwundern / das die ihrigen / so den Feinden nach erleten / also laus außten blieben. Auff den Morgen sandte der Kaiser dasselbige sein Reichsvolk / auff das es das Schloß Crema desto stärker belägern solte. Die Mähländer kundten diesem Schlosse keine Hülffe leisten / darnach sie noch spüreten das sich die Kaiserlichen stercketen. Da nun die Kaiserlichen das Schloß sehr beschädiget / vnd der Mauren ein Theil gefellet hatten / ergruben sich die im Schlosse dem Kaiser auff Gnade / wurden also angenommen / vnd durch einen Vertrag ledig gelassen. Also mußten sie mit blossen Händen alles hinter sich verlassen / vnd dauon ziehen. Der Kaiser ließ das Schloß gang plündern / vnd darnach schlaffen / dadurch den Mähländern ein grosser Verdruss geschah.

Dieses Jahrs / seind die Länder gegen Mitternacht gelegen / nemlich Holland / Gottland / vnd Norweden / durch Adrianum / des Pappstes Gesandten / Cardinalen zum Christlichen Glauben gebracht. Wiewohl in diesen Ländern kurz zuvor auch Christen waren / so sind sie doch / von wegen des selten gehöreten Göttlichen Worts / wieder zum Händenthumb gefallen gewesen.

Anno 1161. Es ist zwieschen den Cardinälen / wegen der Wahl eines Neuen Pappsts / grosser Zwiespalt gewesen. Da sie sich nicht vergleichen können wer dieser Hoheit am würdigsten were / sie endlich den Kaiser gen Rom erforderten. Als er dahin kam / ward er gerichtet / das irer ein theil Octavianum, ein theil Victorinum, eplische Cardinalen, vñ die andern Innocentium zum Pappste haben wolten. Der Kaiser befahrete sich / es möchte draus ein künsttlicher Krieg vnd Blutuergießen erolgen / hielt derwegen mit den Vornembsten einen Rath. Er beruffte auch dieselbigen

Zwiespalt wegen eines Neuen Pappsts.

so diesen oder jenen zum Papste haben wollen/ vnd hielte an/ das sie ihme vnd seinen Räten solches mächtig anheimb geben sollten/ welches dann geschah. Der Kaiser wöhlete/ nach lang gehaltenem Rathschlage/ einen Vortreflichen vnd Gelährten Mann/ der Geburt von Italien/ mit Namen Alexander/ vnd publiciret ihn/ mit seinem Munde/ zum neuen Papst/ also nam der Zwiespalt ein Ende.

Desselbigen Jahrs/ wurde Daniel der Bischoff aus Böhmen/ zum Kaiser/ zum Könige in Hungern gesand. Als er nun alle Dinge befohlen gewesen/ wohl außgerichtet hatte/ kam er wieder in Böhmen. Vtzuwühl der König Wladislaus aus der Ursachen/ das er hinter dem Kaiser sich also lange auffhielte/ vbel zu frieden gewesen/ So er ihme doch nichts desto weniger Ehrlich entgegen/ vnd empfieng ihn als seinen Geistlichen Vater gütlich. Vnd der Bischoff thet dem Könige Bericht/ wie es ihme bey dem Kaiser ergangen/ wie er ein Abschied genommen/ vnd was er vor Geschenke mitte gebracht/ Bericht vnd Re-

Dieses Jahrs/ fieng das Volck in Böhmen an durch die vergiffte Luft sehr zu sterben/ vnd waren dazumahl vnd kurz vor diesem/ etliche Vornehme/ Gelährte/ vnd den Leuten zuträglich he Aerkte gestorben/ vnd war niemands/ der dieß fals den Krancken gedienet hette. Nun kamen zu Prag etliche Jüden dar/ die sich für Aerkte aus gaben/ halfen vielen Menschen zur Gesandheit/ Vnd namen nicht allein zu Prag/ sondern auch in andern Böhmischn Städten/ Märkten vnd Dörffern trefflich zu. Die andern Jüden aber/ besuchten alle Krancken/ wo sie nur einen Aerkten/ vnd hielten bey ihnen an/ das sie sich den Jüdischen Aerkten in ihre Cur geben sollten. Nach kurzer zeit/ kam vnter die Christen/ ein groß vngewöhnlich Sterben/ ob schon keine Pestilenzische Drüsen zu spüren war/ so ist das Volck gleichwohl dahin gefallen. Die Jüden gaben vor/ es kämen diese Kranckheiten aus der Zusammenfügung der Sternen vnd Planeten/ vnd die Kranckheiten weren nicht aussen/ sondern inwendig. Vnd so lange dieses Sterben werete/ war doch hieran kein Jude Kranck worden/ viel weniger gestorben/ darob man sich nicht wenig verwunderte. Mittlerweile/ kamen aus Wälschlandt zweene Vornehme Böhmen/ ein mit Namen Waczslaw von Choduow/ vnd der ander Jarosch Pozdany/ welche sich für Sechs Jahren dahin zum Studio begeben hatten/ vnd brachten von den Wälschen Doctorn ire Kundschaften/ das sie beyde vnter Aerkten erfahren weren. Die Krancken/ vnd besonders die Vornehmen/ hatten ihre Zuflucht zu ihnen/ vnd liessen sich Curiren. Sie nahmen sich der Krancken mit vleiß an/ vnd sagten/ sie köndten alda keine Pestilenzische/ sondern allein eine sonderliche Vergiftung spüren/ Jedoch hatten sie vielen Leuten geholffen. Bey welchen Krancken aber die Jüdischen Curate aus vnd ein giengen/ dieselben sturben gemeiniglich/ vnd kam selten einer auff. Die Newen Böhmischn Aerkte traten vor König Wladislaum

Die Jüdischen Aerkte vergiffte die Christe.

vnd

Historische Beschreibung

und bahnten / das er den Jüdischen Aerzten das Curiren / oder viel mehr
das vergiefften der Christen / ein stellen wölte. Als der König den Bericht
nach notturst eingenommen / ließ er den Jüden aufflegen / das sie von ih-
rem Arzeneien ablassen solten. Die Jüden durfften sich nun forthin dessen
öffentlich nicht unterstehen / trieben doch ihre Büberen heimlicher weise /
und hatten mit ihrer Meisterschaft einen Vornehmen Herrn / mit Namen
Bozislaum / getödtet. Der König wurde nun von Tag zu tag besser berich-
tet / was die Jüden unter den Christen für eine Schalkheit trieben / und
ließ vnuerzüglich einen Jüden / mit Namen Mäyer / welcher unter den
Aerzten für den Vortrefflichsten gehalten wurde / beruffen. Als derselbe
vor kam / wurd er dieselbe Stunde gepeiniget / welcher auff die andern Jü-
den / so er Namhaftig machte / sehr viel bekandte. Der König ließ deren
zu Prag Sieben und Zwanzig fahen / und alle mit Feuer verbrennen. Die
selbigen bekandten / das sie mit ihrer Arzenei mehr als Drey Tausend
Menschen getödtet hetten / dann sie sich verbunden / das sie einem helfen
und dagegen zweene ombbringen wolten. Sie bekandten daneben / das sie
die Leuchte nicht allein mit den Träncken / sondern auch mit der Lust in den
Stäben vergiftet hetten / vnd darzu auch König Wladislaum mit
Gifft ombbringen solten. Als man sie fraget / wer sie also angeführet heb-
te / gaben sie Bericht / das es niemands anders gethan / als ihre eigene
Böshheit / welche sie in ihren Herzen wieder die Christen hetten. Also ließ
der König Wladislaus der Jüden / so an dieser Böshheit theil hatten / in
des Wischehrads Thore / Sechs und Achtzig verbrennen. Es blieben
keiner Aerzte dazumal in den Städten und Märkten gar wenig / dann sie
sich alle verlauffen hatten. Der König ließ diese Geschichte zur künftigen
Gedächtnis in das Gedeneckbuch oder die Annales genant verzeichnen
geboht daneben allen Böhmen / dz sich keiner keinem Jüden mehr / bey
Luft der Nasen / Curiren solte lassen. Man solte ihnen auch weder Brot
noch andere Speise oder Tranc abkauffen.

Die Jüden
werden ver-
brant.

Desselbigen Jahrs im Octobri / ist die Tugendreiche Herzogin Ge-
traud / König Wladislai Gemahl / und Kaiser Conradi Schwester / ge-
storben / vnd in dem Kloster / auffm Berge Sion oder Strahow / begraben
hat hinter sich drey Söhne / nemlich Fridericum, Albertum vnd Swazo-
plucum / daneben auch zwo Töchter Helenam vnd Agnetam verlassen.

Anno 1162. Kaiser Friderich sandte zum König
Wladislaus in Böhmen / begerende / ihme wider die Mähländer abermals
Hülffe zu leisten. Der König versamblete ein Böhmisches Kriegsvolk / zu-
tugte damit seinen Sohn Friederichen / vnd Theobaldum seinen Bruder
ab / vnd gab ihnen selbst das Geleithe biez auff die Bayerischen Gränzen
ab. Unter wegen kam ihm eine Post / wie das Herzog Sobieslaus / Sobieslaus
Bruder / in Mähren einen Krieg vnd Nutwillen angerichtet / die Stadt
Blinätz vnuersehens oberfallen / geplündert / vnd viel Vocks darinnen
morde

Die Stadt
Blinätz ge-
plündert.

König Wladislaus erwog die Dinge mit fleiß / nam mit den
 Königen Rait / vnd ließ dieses Kriegsvolk dem Käyser nichts desto weni-
 gers Passiren. Vnd da er wieder gen Prag kam / nam er ander Kriegs-
 vnkrieg an / zog damit in Mähren / vnd belägere Vlmütz. Als der Herzog
 Sobieslaus spürete / dz er des Königes Gewalt nicht wieder sich mögen /
 er zum Herzoge Ottoni vnd Conrado / bittende / das sie ihme bey-
 nige Gnad erlangen wolten. Diese kamen zu Könige Wladislaus vnd
 redeten mit ihm / auff das er Sobieslaus zu Gnaden anneme / vnd ihn
 Theil des Mährer Landes zutheilen wölle. Der König war / von we-
 niger vnbilligen Thaten / wider ihn sehr erzürnet / doch nam er ihn auff
 Vorbitt zu Gnaden an. Selbst nam er die Stadt Vlmütz ein / vnd be-
 lagerte dieselbe nach Notturfft / ferete von dannen nach Prag / vnd nam Sob-
 ieslaus mit sich. Vnd als sie auffn Wischehrad kamen / assen vnd trancken
 mit einander desselbigen Tages in Fröligkeit. Auffn morgen / nach dem
 Haupt der Messen / gieng der König in sein Schlaffgemach / vnd Sob-
 ieslaus wartete in dem obern Sahl des Bischoffs auff / gutter Hoffnung /
 der König würde ihme etwa Geschencke schicken / baldt kamen die Pros-
 cutionen / namen Sobieslaus gefangen / vnd lieffen ihn in einen Turm ins
 Gefängnis / vnd die seinigen die mit ihm aus Mähren kommen waren /
 warden alle die Flucht. Nach Acht Wochen / wurde er von dannen heraus
 gezogen vnd auffn Frauenberg geföhret / darinnen er gefänglichen wohl ver-
 wohret enthalten / vnd nicht mehr der gleichen / wie zuuor / oben fonte.

Der König
 nimbt Sob-
 ieslaus ges-
 fangen.

Zu der Zeit / hatte Käyser Friederich ein trefflich Kriegsvolk besam-
 meln / vnd ließ die Stadt Mähland belägern. Die Mähländer hatten sich
 mit Proviant vnd andern Dingen wohl versehen vnd verwahret / vermei-
 nend / sich in der Stadt auff zuhalten vnd zu wehren. Die Feinde theten
 um die Stadt umbher / an dem Wein vnd Obstgärten / grossen Scha-
 den / entführten viel Viehe / vnd namen viel Leuchte gefangen / deren sie etli-
 che auffhengen lieffen / solches verdros die Mähländer / Doch erhielt sie die
 Hoffnung / der Feind würde vber den Winter allda nicht bleiben können /
 Wie dann Friederich / des Königes aus Böhmen Sohn / so wohl auch
 Theobaldus / gemelten Königes Bruder / mit bewilligung des Käyfers / im
 Herbst abgezogen / vnd in Böhmen kamen / welche der König Ehrlich vnd
 glücklich annam.

Anno 1163. Herzog Theobaldus nam im Fröling /
 mit seinem Sohne Fridrico / vermöge des zwischen dem Käyser vnd ih-
 m gehaltenem Abschieds / ein gross Kriegsvolk zu sich / zogen damit vnd
 lagerten sich abermahl an ihren vorigen Ort vor Mähland. Als die
 Mähländer von ihren Wachen sehen kundten / das die Böhmen neben
 dem Käyser abermahls wider sie außgezogen waren / wurden sie desto ver-
 zögert / dann sie sich der Böhmen vor andern Nationen scheueten.

W w

Als

Historische Beschreibung

Die Böhmen
verspotten die
Wälschen vor
Mählandt.

Als die Böhmen höreten das sich die Mähländer für ihnen also setzten / randten sie biß an die Stadtgräben / einmahl mit Stro am Ende der Rüstung / vnter weilen verlarffet / vnd zu Zeiten mit Hembden angethan / bißweilen auch ganz nackend vnd bloß / vnd trieben aus den Mähländern ihren Spot. In einer Nacht fülleten die Böhmen der Mähländer Stadtgräben aus / vñ hatten albereit die Sturmleütern an die Mähren angeworffen / vnd wann es die Wächter auff den Thürmen nicht weren gewahr worden / vnd die Mähländer sich nicht also wohl in acht genommen / so hetten ihnen die Böhmen abermahls ihre Stadt erstiegen. Dieweil sie sich aber eines solchen Falls weiter befahreten / so siengen sie an elends beim Kaysen Gnade zu suchen. Ihnen wurd zur Antwort das sie keine Gnade finden köndten / sie hetten dann dem Kaysen die Stadt außgegeben / vnd ihre Häupter willig vnter das Schwert geboheten. Da sie aber dieses keines thun wolten / so möchten sie in der Stadt bleiben / vnd Hungers sterben / Dann der Kaysen were / von dammen abzuziehen nicht bedacht / vñd wann er gleich Zehen Jahr lang für der Stadt liegen sollte.

Da die Gesandten wider in die Stadt kamen / verkündigten sie ihre Botschaft / Darinnen erhob sich ein dermassen jämmerlich Geschrey das man es in des Kaysers Feldlager hörete.

Als die Senatores solches höreten / vnd wohl spüreten / das sie dem Kaysen keinen Widerstand thun köndten / sandten sie widerumb zum Kaysen / vnd ließen vermelden / Dieweil es dann je nicht anders sein köme / wollten sie hiemit bewilligen / das der Kaysen zuuor alle ihre Gütter nemen möge / alsdann wollen sie auch ein jeglicher sein Leben / in Gegenwart des Kaysers / dahin geben.

Der Kaysen hörete es an / vnd setze ihnen dessen einen Tag vñ Gnade an / auff das vornemblich der Senat heraus gehen / vñ in des Kaysers Gezelt / in dessen Angesichte / ihres Lebens ein Ende nemen solten. Als die angestellte Zeit kam / setze sich der Kaysen / in seinem Gezelt / auff ein davor bereiteten Stuel nieder. Bald gieng die Zwölff Senatores aus der Stadt heraus / vnd traten ein jeglicher in einem leinen Kittel / Bahrfuß vor ihm / fielen auff ihre Knie / darunter thet einer vnter ihnen / mit Namen Almirus / der ganz verbliechen vnd halb Todt war / seinen Mund auff vñ sprach / Wir haben gesündigt / vnd wider Gott vnd vnsern Erbherrn dem Kaysen vñ dem Kaysen vñel gethan / in deme wir / ohne alle Ursache / einen Krieg mit ihm fürgenomen haben: Wir erkennen vns aber schuldig / vnd bitten um der Barmhertzigkeit Gottes / vnd der werden Gebärerin des Herrn Christus / vnd aller Heyligen / besonders aber omb deren willen / so in dieser Stadt begraben sind / das er sich ober vns erbarmen / vnd vns vnser Leben ein wenig fristen / vnser Gütter aber allesampt nemen wölle / welches dann vnser re hohe Bitte ist. Der Kaysen nam von ihnen die Thorschlüssel vnd sprach

Der Mähländer hohe
Bitt an Kaysen
für Seiden
rich.

Es wöllen das es Männiglich wissen möge/ das wir nichts vorsegllicher
 und unehrwilliger weise vorgenommen. Dieweil ihr aber selbst bekennen
 das ihr eine oberflüssige Ursache dazu gegeben/ auff das je ewere
 geschläfft werden solle/ so gehe es vber euch vnd ewere Häupter.
 Gebot der Kaysers/ das man ihnen einen Brieff vnter dem Kays-
 erlichen Sigill geben/ welchen sie in die Stadt tragen solten/ Derselbe
 in diesen nachfolgenden Worten.

Nach deme die Mähländer selbst bekant vnd außgesaget/ das sie vor-
 segllicher vnd muhewilliger weise/ sich wider ihren Erbherrn den Römi-
 schen Kaysers gesetzt/te. Dertwegen sollen sie/ ein jeglicher/ Arm vnd Reich/
 Diener so wohl als der Freye/ Weib vnd Mann/ ihre Gütter auff ihre
 Leben nemen/ vnd sich damitte/ wo es ihnen hin gefällig/ begeben. Die
 adelichen vnd gemeine Gütter aber/ sollen sie/ ganz vnuerrückt/ stehen
 vnd liegen lassen/ vnd die Stadt ihrer Kayserslichen Mayestat abtreten/
 wo hin sie sich/ auff alle Vier Ort der Welt/ begeben werden/ so sollen
 sie sagen/ das sie ihres Lebens/ von wegen ihrer Hoffarth/ verlustig sind
 worden. Aber durch die Kaysersliche Gnad/ sey ihnen das Leben geschänckt/
 vnd adeliche Gütter verlichen. Sie sollen aber sicher vnd frey gehen/ wo
 es ihnen gefällig/ vnd an ihren Leib vñ Gütern des Frieden genießen.

Als die Mähländer solches vernamen/ fielen sie auff ihre Angesich-
 ter zur Erden/ vnd namen es von ihrer Kayserslichen Mayestat zum höch-
 sten Dank an. Wie sie nun mit diesem Brieffe in die Stadt Mayland
 kamen/ war es den Mähländern eine ganz angenehme Zeitung/ vnd wa-
 re ganz frölich/ das ihnen das Leben solte geschänckt werden. Der Kays-
 er beruffte die Reichs Fürsten/ so wohl auch die von Pavia vnd Cremona/
 vor sich/ vnd nam Rath mit ihnen/ was er doch mit der Stadt Mählandt
 vornehmen solte. Sie traktten ein wenig ab/ vnd gaben dem Kaysers diese
 Antwort: Dieweil die Mähländer andere Städte vnd Schlöffer ver-
 wüestet/ so soll ihre Stadt auch verwüestet werden. Vnd als die Mählän-
 der allesamt/ Alt vnd Jung/ mit ihren Bürden aus der Stadt heraus ge-
 gangen waren/ vnd sich ein jeglicher/ wo hin es ihn dauchte/ gewandt hatte/
 ließ der Kaysers erslich die Böhmen/ darnach die Deutschen/ nachmahls
 die Wältschen vnd andere Nationen in die Stadt gehen/ vnd der Mählän-
 der verlassene Gütter nehmen/ ohn alle Bezäncke.

Wie nun in Zween Tagen die Stadt ganz geräumbt/ vnd ein je-
 der/ mer etwas bekam/ dasselbige vor sich behalten/ ließ der Kaysers die
 Stadt Mählandt an adelichen Orten anzünden/ vnd sahe dem Feuer auff
 einem Felsse stehende zu.

Als die ganze Welsche Nation vernommen/ das der Kaysers/ von we-
 gen dieses Ungehorsams vnd vorsegllichen Muhewilligkeit/ eine solche
 Verliche/ herumbte vnd alte Stadt verderben lassen/ war Männiglichem
 darüber erschrocken/ vnd fürchten sich sehr für dem Kaysers.

Der Bysse
 beweisst de
 Mähländer
 dem Gnad.

Mählande
 wird ange-
 zündet vnd
 verbrandt.

Historische Beschreibung

Die Böhmen namen vom Kaiser einen Ehrlichen Abschied / und ihnen wurde ganz güttlichen abgedanckt. Dem Friderico und Theobaldo gab der Kaiser Herzliche Geschenke / und kamen mit grossen Ehren Böhmen. Der Kaiser ordnete in den Lombardischen und Bälischen Städten seine Amptleuchte / und begab sich mit seinem Kriegsvolcke in Sicilien und Neapolis.

Anno 1164. Nach Geyssij / des Königes in Hungern

Tode / wöhleten die Hungern zu einem Könige seinen Sohn Stephanum / der noch jung war. Nun hatte Bela der Blinde / wienland König in Hungern / vor Geyssio auch einen Sohn diß Namens hinter sich verlassen. Dieser / als ein Erbe nach seinem Vater / war des Königreichs begierig / und nam ihme vor / diesen / des Geyssij Sohn / den gewöhleten König zuvertröben. Nam derwegen Kriegsvolck an / sandte auch zu Emmanuel dem Constantinopolitanischen Kaiser umb Hülffe. Als solches Endella wienland Königes Geyssij Gemahel / und des Neuen Königes Mutter / genommen / erschrack sie nicht wenig darüber / Erforderte derwegen etliche Hungerische Herrn / und Rahtschlagte mit ihnen. Also sandten sie den Könige aus Hungern und den Landhern eine Bohtschafft / zum König Wladislao in Böhmen / begerende wider Stephanum des Bela Sohn und den Griechischen Kaiser / hülfflichen Beystandt. König Wladislao Citirete die Böhmischen Herrn / Ritter und Wladyken / als seine Rahte in Prag / und nam mit ihnen Raht / ob ers thun solte oder nicht? Sie gaben

Der Böhmen Antwort ihrem Bönige geben.

dem Könige diese Antwort: So wenig sichs gebührt / das ein Hungerscher König den Böhmen einen König ordnen soll / also wenig gebührt sichs auch / das ein Böhmischer einen Hungerischen König bestättigen soll. Können sie doch beyde eine Sprache / man lasse sie sich selbst mit einander vergleichen. Der König sprach: Ich begere den Hungern keinen König zu ordnen / und ob ichs gleich thun wolte / so geziemet sichs nicht / dazu so begeren sie es auch nicht an mich. Aber ich sehe es vor billich an / das ich ihnen auff ihre Bitte Beystandt leiste. Das gemeine Volck fieng auff diese Witten ein Geschrey an und sprach: Wir sind mit vnserm Könige bereit zu ziehen / wohin er vnser begert / und wann es gleich ober das Meer sein solte. Als dieses die Eltisten aus den Wladyken höreten / gaben sie ihnen

Der Böhmen Zug in Hungern.

Willen auch daren. Der König nam sein Böhmisches Kriegsvolck / und sein Sohn Friderich die Mähren / und ruckten also mit zweyen Kriegsheern in Hungern. Der König lägerete sich mit den Böhmen bey Wiczow / und Friderich mit den Mähren an den Wasserfluß Gran. Als Stephanus der König in Hungern vernam / erschrack er nicht wenig / und brach derwegen mit allen seinen Hungern auff / und lägerete sich auff der andern Seiten des Flusses Tissa / Da er aber hörete / das ihme diß Kriegsvolck nicht zu wider / sondern zu Hülffe kommen war / gab er sich zu Frieden. Die Hungern aber wurden sehr schertz / und sagten zum Könige: Wofern wir zu

die Griechen nicht überwältigen / so werden wir endlich von den Böhmen
erschlagen. Stephanus / der junge und New gewöhlte König in Hun-
garn / empfing von den Hungarischen Herren Unterweisung / und sandte
den Könige von Böhmen / durch etliche vornehme Herren / trüßliche Ge-
schicke / mit Befehl / das sie ihn / in das Königreich / Ehrlich Willkommen
sagen / und aus seinen Reden vernemen solten / welcher Meinung er in
das Königreich ankommen were. König Wladislaus nam die Verhey-
bung an / und ließ dem Könige Stephano grossen Dank sagen / daneben
vermelden / das er ihme mit seinem Volcke / wider den Griechischen Kays-
er Besandt leisten wölle. Stephanus hörte diese gute Bohtschafft mit
Freuden an. Als aber der Kays-er von Constantinopel vernommen / das
der König aus Böhmen / mit seinem Böhmischem und Mährerischen Vol-
cke / dem Könige Stephano zu Hülffe / ankommen / war er in grosser Furcht /
sonders aber / als er der Böhmen Herrliche Thaten / und was sich vor
Näherlandt vnd sonst begeben / vernommen hatte. Doch were er gerne
der Sachen gewis gewesen / und hatte an seinem Hofe einen vornehmen
Böhmen / mit Namen Kokyta / welcher zur Zeit an Herzog Conradi in
Mähren Hofe gedienet / und nachmahls den Diensten nachgezogen / bis
das er zum Kays-er gen Constantinopel kommen war / der hatte / von wegen
seiner Mannlichen Thaten / vnter andern Hoffdienern / den besten Dienst
erlangt / denselben sandte der Kays-er zum Könige / und ließ ihn / umb der
Kundschafft willen / so sie auff der Jerosolimitanischen Kays-er mit einan-
der gemacht / bitten / das er wider ihn nicht sein wölle. Vnd dieweil der
Kokyta mit Könige Wladislaus also handelte / besahe und erkündigte er
das Böhmisches Kriegsvolck / wie starck es war / mit allem Fleiß. König
Wladislaus ließ dem Kays-er sagen / er wölle durchaus gerne Freundschaft
mit ihme halten / aber er könne Stephanum / den ordentlich gewöhlten
Hungarischen König / keines Weges verlassen / Vnd ob ers thun würde /
so möchte ihms der Kays-er selbst nicht für gut achten. Als der Kokyta
wider kam / vermeldete er dem Constantinopolitanschen Kays-er alles das
was er vom Könige aus Böhmen gehört vnd vernommen / mit
seinem Anhang / das nicht alleine der Böhmisches König / sondern auch sein
Sohn Friderich / Persönlich / mit einer trüßlichen Anzahl des Böhmischem
und Mährerischen wohlgerüsteten und vnüberwindlichen Kriegsvolcks /
dem gewöhlten Könige Stephano vnd seinen Hungern / zu Hülffe kom-
men weren. Mittlerweile lägeren sich der König Wladislaus vnd sein
Sohn / nicht fern von des Kays-ers Kriegsläger / der gestalt / als ob sie
Morgen mit ihme traffen wolten. Der Kays-er erwog des Kokytens
Bericht nach aller Notdurfft / brach dieselbe Nacht auff / wandte sich zu
rück über die Donaw / und ließ Stephanum des Belx Sohn / deme er
Besandt leisten sollen / hinter sich. Als Stephanus solches vernam / ward
er voller Schreckens / ließ die Schlacht vnterwegen / vnd entle / auff das
aller schnellste / mit seinem Kriegsvolcke dauon.

Der Kays-er
aus Gries-
chenlande
fürchtet sich
für den Böh-
men.

Historische Beschreibung

Die Böhmen enteten ihme nach / vnd da sie sein Volk antraffen / schlugen sie Tog was zu erlangen war / namen ihre Fahne sampt grosser Beute. Von dannen / oberfielen sie die Hungersichen Gezelte / vnd namen so viel sie in ihr Feldlager fort bringen kundten. Der König Wladislaus war sehr Mutig / vnd liess alle seine Fahnen in der Hungern Gezelte fliegen. Als der Kaiser aus Griechenland solches gesehen / wunderte es ihn nicht wenig / vnd fertigte alsbald seine Ehrliche Botschafft ab zum Könige / vnd liess ihn bitten / er wolle sich gegen ihme zu frieden geben / mit vermeldung / er were von keines Kriegs wegen in Hungern kommen / sondern allein zwischen diesen beyden Vettern eines Namens Frieden auffzurichten vnd zu erhalten / vnd das Stephanus des Geysi Sohn / seinem Vettern Stephano ein theil des Hungerlandes / nach seinem selbst gefallen / zutheilen wolte. König Wladislaus vermeldet diese Botschafft dem Hungersichen Könige vnd seinen Rächten. Solches erwogen sie vnd gaben dem Könige Wladislaus alles mächtig heim / vnd er ordnet alle ding zwischen ihnen also / darob beyde Stephani ein gross wohlgefallen hatten / vnd solches gerne annamen. Dazumahl sandte König Wladislaus zu Kaiser Emanuele vnuerzüglich seinen Bohten / mit Namen Martinum / einen Hochgelährten Mann / welcher aus Geruasij des Probsts auffm Bischephrad Geschlechte gewesen / mit etlichen seinen Rächten mehr / welche der Kaiser Ehrlich annam / vnd reichlichen begabet / mit vermeldung / das er einen solchen Gruss vnd Ehrerbietung gnedig vnd zu dank annemen / solches auch dagegen mehrer vergelten wolle / welches dann Wladislaus Gesandten vnd Rächten ihrem Könige durch jetzt gemelten Martinum ordentlich zu erzelen wussten. Der Griechische Kaiser aber / als der mit Könige Wladislaus desto besser vnd verstandigere Freundschaft zu haben begerete / sandte wiederum eine Ehrsame Botschafft zu ihme / begerende / das man seinen Enckel / als nemlich Petro des Heinrichs Sohne / König Wladislaus Enckel / nemlichen / seines Sohnes Friderici Tochter / zur Ehe geben wolte. König Wladislaus Berahtschlagte sich hierumb mit seinem Sohne vnd andern Rächten / vnd gab seinen Willen drein. Solches ward vnuerzüglich auff Pappier gebracht / vnd mit Insiegeln bestettiget. Dem Kaiser war solches sehr angenehme / vnd zum Zeichen der Danckbarkeit / sandte er dem Könige Wladislaus gross Geschenke. Seinem Gemahl aber der Böhmsichen Königin sandte er / auff schleunigste es sein mögen / etliche Wagen vol mit Damasciken / Sammat vnd Gilden Stücken / desgleichen gefertigte Messgewande / Chor Rappen / Perlein / Edelgestein / vnd andern Kirch Zierden / beladen / welches / von erfahrenen vnd dieser Ding berichteten Leuten / auff einmahl Hundert Tausend Ducaten werd geschätzt worden. Als der König Wladislaus den Kaiser aus Griechenland / mit dem Könige aus Hungern vereiniget hatte / zogen sie Freundlich von einander. Wladislaus aber zog mit Könige Stephano zu seiner Mutter / dene sie ein herrlich Mahl bereiten lassen / vnd als alle ding verbracht / vñ der König

Geschäncke
des Griechischen
Kaisers
der Böhmsichen
Königin.

Wladislaw seinen Abschied nehmen wolte / gab sie ihme Herliche Gesandte / welche ihme auff vielen Wägen in Böhmen nachgeföhret worden / Da er auch mit seinen Böhmen glücklich zu Lande kommen war / so ihm Bischoff Daniel entgegen / bis gen Böhmischem Brodt / die Kö-nig bis in das Dorff Kige genandt / Die Priesterschaft vnd Schüler zogen ihme mit einer Procession / bis zwischen die Berge / entgegen. Der König ließ den Wischehrad auff der linken Hand / vnd zog vor allen Dingen auffß Präger Schloß / in die Kirche S. Viti vnd VVencellai / wo er unserm Herrn Gott eine Dancksagung / der ihn vnd sein Volck behütet / vnd mit Gesundheit anhämb geholffen. Von dannen kam er auffm Wischehrad / Vnd dazumahl hatten sich viel Herrn vnd Ritter auffm Wischehrad versamlet / welche den König / ihren Herrn / vnd grossen Freuden annamen vnd empfiengen.

Anno 1165. Der Griechische Käyser / fertigte eine Gesandtschaft / zu Könige Wladislaw in Böhmen ab / begerende / das er vermöge des nechsten Abschieds / seines Sohns Friderici Tochter / seinem Enckel Petro / zu einem Gemahel wolte / folgen lassen. Als der König die Legation angehöret / wolte er ohne Wissenschaft der Herrn vnd Wadyen / keine Antwort geben / sondern nach deme er sich mit ihnen besprochen / vermeldete er / er wölle den Sachen / vermöge des Abschieds in Betrachtung / eine genüge thun / Vnd ließ alle dazu gehörende Ding bereiten / vnd fertigte die Jungfraw Ehrlich ab / befohl sie auch ecklichen seinen Käyser / als nemlichen / Fridrichen dem Berckowecz von Drzewicz / welcher auch der Ostrweecz geheissen / Heinrichen Wefeliczy / Borniken von Dvorzisch / vnd Georgen Chwogensky von Kobaus / mit Befehl / das sie die Jungfraw / bis zur Stellen / Ehrlich beileiten / vnd sonst keinem andern / dann alleine dem Griechischen Käyser in seine Hände / oberantworten solten. Er fertigte neben ihnen auch Zwenhundert rätsige / außersere Männer / mit grossen Geschäncken ab. Als sie nun gen Constantinopel kamen / wurden sie mit grossen Ehren angenommen / vnd ober den Böhmischem Gebrauch verehret. Die Jungfraw Helena / welche tröfflich schön vnd Angeseht / war allen Einwohnern der Stadt ein Specktaffel. Die Herrn Gesandten aber / hatten vnter allen andern Hochzeit Gästen / die besten Stellen. Die Hochzeit wehrete Acht Tage lang / was allda für Gerichten vnd Geträncke auffgetragen / were viel dauon zu schreiben. Als nun die Hochzeit vnd alle Dinge vollendet worden / thete der Patriarch zu Constantinopel / an stat seines Käyfers / an die Herrn Gesandten / eine Ehrliche Dration vnd Dancksagung. Vnd als man wolte auff sein / gab ihnen der Käyser Herliche Verehrung / vnd die Käyserin / mit Namen Decora / die tröfflichere / Dann es kam ihrer keiner / auch die Russchen oder Knecht / ohne einige vornehme Verehrung dauon. Also sind sie mit Freuden gezogen / vnd gesund gen Prag kommen.

Die Herrn
Böhmen zu
Constantino-
pel verehret.

Historische Beschreibung

Anno 1166. Es erhob sich zwischen den Cardinālen zu Rom abermals zwiespalt / also / das sich die Christenheit sehr drüber ärgerte. Kāyser Friderich / welcher ein grosser Liebhaber des Christlichen Friedens war / nam ihme vor / dahin zu ziehen vnd Einigkeit zu treffen. Dieweil er aber wuste das Daniel der Bischoff in Böhmen sehr tüchtig dazu war / sandte er zu ihme / mit begehrt / das er ihme zu gefallen noch eine Kānße nach Rom dienen wolte. Der Bischoff / als ein williger Mann / schicket sich / mit bewilligung Königes Wladislai / vnuerzüglich auff die Kānße. Vnd als er in Bālschlande zu des Kāysers Kriegsvolcke kam / welches bey einer gewaltigen Stadt lag / traff er den Kāyser daselbst an / vnd brachen auff den Morgen vnuerzüglich auff / vnd zogen von dannen gen Rom / vnd blieben alda ein Monat lang. Daselbst wurde / durch Bischoff Daniels gewissen vleiß / aller Zwiespalt auff einen gutten Ort gebracht / vnd die Christliche Religion auffgerichtet / welche zu grünen anfieng. Von dannen zog der Kāyser vnd Bischoff Daniel sāmptlichen bis gen Regenspurg / alda der Bischoff einen Ehrlichen Abschied nam / vnd ist mit Gesundheit in Böhmen kommen.

Anno 1167. Es sind vom Kāyser Friedrich / an Wladislaum den König in Böhmen / so wohl auch an Bischoff Daniel schreiben kommen / mit vermeldung / das in den Lombardischen vnd Bālschen Landen zwischen Fürsten vnd Herrn abermals vneinigkeit entstanden / daneben begerete der Kāyser / das der König Wladislaus dem Bischoff erlauben wolte / damit er noch eine Kānße auff sich nemen / vnd solche vneinigkeit schlichten hülffe. Der Kāyser schrieb dem Bischoffe / liesse ihn Gnedigt ermahnen vnd bitten / das er doch diese Ding zu gutter Ruhe vnd Ende bringen wolte / Dann er war ein vortrefflich Gelährter vnd Sprachkundiger Mann / guttes Rahts vnd zierlicher Wohlredenheit / dessen die Böhmen Ehr vnd Ruhm hatten. König Wladislaus zeigte sein Schwaben dem Bischoffe / vnd der Bischoff dagegen eins dem Könige / vnd verglichen sich / das sie dem Kāyser hierinnen willfahren wolten. Der Bischoff nam vom Könige seinen Abschied / zog dahin / vnd als er daselbst an kam / war er ein sehr angenehmer Gast. Der Kāyser mühet sich solche Zwiespalt zuuergleichen / Erforderte eplliche Fürsten / vnd machte durch des Bischoffs beynwesen / in kurzen Tagen / einen beständigen Frieden.

Theobaldus / König Wladislai in Böhmen Bruder / welcher dardamal an des Kāysers Hofe vnd Kranck gewesen / erfordert Bischoff Daniel zu sich / zeigt ihme seine Schwachheit an / vnd starb kurz hernach daselbst in Lombardien / vñ verließ nach sich in Böhmen einen Sohn / mit Namen Theobaldū / dessen Geschlecht nachmals vortrefflich worden / vñ haben die Theobaldiczi geheissen. Dieser Theobaldus war bey seine Lebē von seinem Bruder König Wladislaus abgetheilet / vñ empfieng zu seinem theil die Glottawer / welcher jeziger zeit der Pilsner Krānß genent wird. Er wohnete auff dem Schloß Kābi / vñ hatte den Glottawer vnd Prachatiger Krānß inne.

und dieweil er mit den Güttern vom Könige Wladislao abgetheilet / So
 hatte er auch einen unterschied mit dem Wappen. Dann er führete den
 selben Schild Rodt / vnd in die andern helffte drey Weiße Sträme / wel-
 che drey Wasser Flüsse / so durch seine Herrschafft fließen / be-
 deuteten. Als nemblich die Mulda / Misa / vnd Watta. Dies-
 ses Wappen haben nachmals seine Söhne vnd Vettern gefü-
 ret / Als nemblich Boleslaus / Christianus vñ Theobaldus der
 Jüngere. Der Eltere Theobaldus aber / König Wladislai
 Bruder / hatte zu Ewiger Gedechnuß in seiner Herrschafft zu Glotaw /
 ein herrlich Kloster / mit Namen zu S. Lorenz / barben / vnd Brüder des Dr.
 S. Dominici drein führen lassen. Dieselbigen waren alle Ritterstam-
 me / vnd namen hernach keinen andern zu sich / der nicht ihres Standes
 gewesen. Alda leid gemelter Theobaldus auch begraben / dann er todte aus
 Lombardien dahin geführt vnd alda Ehrlich begraben worden. Da-
 selb ligt auch die Ehrwürdige Jungfraw Amabilia seine Schwester be-
 graben / welche ihr Leben in diesem Orden Ehrlich zugebracht hat. Es ist
 auch der Sengerienfer Bischoff / mit Namen Protiva / welcher des vorge-
 nannten Theobaldi Sohn gewesen / daselbst begraben. Nachmahls nam
 Brzetislau des Brzetislai von Risenberg Sohn vnd Theobaldi des Al-
 ten Enckel / Mariam des Herzogen aus Keussen Tochter zur Ehe. Vnd
 hat das Landt Keussen bey seinem Leben geregieret / wie dann solches der
 Keussen Chronika zeuget / welcher nach seinem Todte Junge Erben verlas-
 sa. Die Keussen aber wolten ihrer Mündigen Jahre nicht erwarten / son-
 dern wöhlten ihnen einen andern Herrn / vnd Maria hatte ihrer Kinder
 Sorg / vnd begab sich mit ihnen in Böhmen zu der Kinder Vettern / nemb-
 lich Wenceslao vnd Vdalrico. Also ist dieses vorgeannte Wappen / nach
 dem Brzetislao in Keussen bis auff den heutigen Tag geblieben / dessen
 sich die Herzoge aus Keussen / mit den Böhmischen Herrn von Risenburg
 vnd Skalé oder Fels zu gleich gebrauchen. Es führet auch der König
 aus Polen dieses vnter andern seinen des Königreichs Wappen bis auff
 diese Zeit.

Als nun der alte Theobaldus / König Wladislai Bruder gestorben /
 wurde Bischoff Daniel aus Böhmen in einem Monat hernach / auch da-
 selb in Lombardien frantz / welcher eine Pestilenzische Drüsen oberkom-
 men / vnd starb den Sunffstehenden Tag nach dem anfang seiner Krank-
 heit. Aber dieweil er ein Außländer war / wurde vor seine Seele nach dem
 Bischofflichen brauch kein Dpffer gehalten. Nach eglichen Jahren aber /
 erschien er einem Gottsfürchtigen Abte / mit Namen Lockschalck / im Traum /
 betende / das er seine Gebeine in die Schloßkirche gen Prag führen / alda
 man für die Seele Gottes Dienste vben solte / wie dann geschehen.

Anno 1168. Es hat sich in Böhmen im Aprillen ein
 pestilenzliches Sterben angefangen vnd bis im Nouember gewehret. Som-
 mers

Das Klo-
 ster zu Glo-
 taw ges-
 bauet.

Bischoff
 Daniel
 stirbt.

Groß Ster-
 ben.

Historische Beschreibung

mers zeit / besonders aber im Julio vnd Augusto / haben sich wunderbare
liche vnd seltsame Zeichen am Himmel vnd auff Erden sehen lassen.

Herzog
Albertus
aus Böhme
Erzbischof
zu Salz-
burg.

Desselbigen Jahrs / nam Albertus / König Wladislai Sohn / wel-
 chen der Vater für andern Söhnen lieb hatte / vnd von Jugendt auff Er-
 dierem ließ / den Geistlichen Orden an sich / Vnd dieweil er ein Priester wor-
 den / machte man ihn zum Propste zu Melnik / Endlich wurd er / von wegen
 seines Gottseligen wandels / von den Bayerischen Präläten / zum Erzbis-
 thumb Salzburg beruffen / dessen er sich anfänglich wietterte / doch nach
 vielfeltigem anhalten darein gewilliget / vnd baht seinen Vater König Wla-
 dislaum / das er ihm Gnade erzeigen wolte / nemblich in dem / das ihme
 das Probsthumb Melnik / so lange er lebet / vorbehalten würde / vmb dieser
 Ursachen willen / Ob sichs begeben / das er mitler zeit seine Brüder in Böh-
 men besuchen möchte / hiemit er in seinem Hofe zu Melnik eine Herberge
 haben möchte. König Wladislaus schlug ihme solches ab vnd sprach:
 Lieber Sohn / dieses würde wieder die Ordnung der Geistlichen Rechte
 sein / Vnd es kan nicht passiren / das du solche zwey herrliche Aempter zu
 gleich halten / vnd deren Einkommen / als nemblich des Erzbischofthumbs
 Salzburgt / vnd der Probsten Melnik / genieffen soltest. Das auch die
 Probsten gen Salzburgt gehören / vnd deren Einkommen dahin getreu-
 det werden solten / würde sich nirgends reimen / Vnangesehen / das du de-
 ner Geburt ein Böhme bleibest / so wirstu doch forthin deines wandels ein
 Deutscher sein. Dazu / so haben weder meine Vorfahren noch ich niemal
 gewöilet / vnd wollen auch noch nicht / das ein Ausländer einigertley
 walt in diesem Königreiche vnd Lande haben solte. Aber Albertus we-
 von seiner Bitte nicht lassen. Der König nam hierumb mit den Präläten
 der Präger Kirchen Raht / vnd williget endlich / doch dieser Gestalt / das
 von der Zeit an / nun forthin zu Ewigen Zeiten / kein Frembdling / einigertley
 Geistliche Herrschafft noch Einkommen des Präger Bischofthumbs / in frem-
 de Lande nicht halten noch genieffen / solches auch / weder der König noch
 Bischoff / vergönnen solte. Vnd dasern es der König willigen würde
 so solte es doch durch das Präger Capittel wideruffen vnd nicht gestatten
 Dieses auch zu Ewiger Gedächtnuß / an orten vnd stellen da es Kräftig
 verschrieben werden.

Bein Auf-
länder sol
Prälät zu
Prag sein.

Anno 1169. Horzislaw der Abt des Klosters E-
 lectz / welcher ein sehr Gelährter Mann gewesen / starb / an dessen Statt
 Paulonius der Prior desselben Klosters / von den Brüdern gewöilet wor-
 den. Dieser hette den Veruff / das er dieses Ampts wohl würdig wer-
 Als Judith die Königin in Böhmen vernommen / das der Abt Horzislaw
 gestorben / sandte sie vnuerzüglich dahin / mit Befehl / das dieser fremde
 Mann Paulonius zu diesen Ehren keines weges bestättiget werden solte
 Sondern ordnete zu diesem Ampt einen Deutschen mit Namen Lepold
 wieder den Willen des ganzen Conuents / vnd ließ ihn vnuerzüglich be-
 stättigen.

Die Brüder Naheschlagten mit einander / vnd trachteten dar
 wie sie dieses wieder ihren Willen eingedrungen Abts loß werden
 Die Dinge verzogen sich so lang / bis die Königin eins mahls
 die Ertzlichen Brüder dieses Klosters vorbecheiden ließ / vnd sie fragte / ob
 den Expolt zu einem Abt des Klosters Sedlez haben wolten oder
 ? Darauf gaben sie zur Antwort: Sie wolten ihn wohl gerne ha
 wann er nur ordentlicher weise gewöhlet were worden. Die Königin
 schreute sich heftig drüber / vnd damit sie ihnen vnd andern zu Verdrus
 werden möchte / bracht sie es bey den Königlichen Rächten so fern / das der
 Expolt für einen Bischoffen zu Prag außgeschrichen würde. Ertliche der
 Böhmen aber / kamen ohne des Königes Bewilligung zu
 kommen gen Prag / vnd hielten der Königin zu Verdrus einen Raht / Sa
 : Sind doch vnserer Kinder viel / vnd weit Gelährter als dieser kahle
 / warumb werden sie disßals verworffen / vnd dieser vorgezogen?
 Wie sind es zu leiden nicht bedacht / das die Ausländer die Böhmischen
 regieren solten. Vnd fertigten als bald ertliche ihres Mittels ab
 Königin / bahten / sie wölle den Böhmen keinen Bischoff ordnen. Dar
 auf gab sie ihnen keine Antwort. Derwegen sie dann sehr erzürnet wor
 : Aber vnser Herr Gott / deme keine Zwiespalt angenehm / verfügete /
 das der gewöhlete Bischoff Expolt, ehe dann er bestettiget wurd / starb /
 vnd lebte nach der Wahl nicht lenger / dan einen Monat lang. Vnd wurde
 in dem Kloster Sedlez vnter seinen Brüdern mit grosser Pracht / nicht
 anders als wann er ein bestettigter Bischoff gewesen / begraben.

Desselbigen Jahrs / den fünfften Septembris / haben sich am Him
 mel drey unterschiedliche Sonnen neben ein ander sehen lassen / vnd schienen
 klarheit sein / vnd stunden also lenger dan zwei Stunden. Endlich
 lagen sie sich zusamen / vnd blieb nicht mehr als die mitlere Sonne / welche
 nachmals alleine zu Keste ginge. Viel Menschen / so dieses Wunderwerck
 gesehen / bahten vnsern Herrn Gott treulich / das ers wolte zum besten wen
 den.

Anno 1170. Es ist in dem Königreiche Böhmen ein
 vnterthaner vnd vor andern durch den König Wladislaum erhabener Mann
 gewesen / mit namen Wogslaw / ein Graff von Prosecz / deme der König
 alle güter eingeräumt hatte. Als dieses ertliche Herrn vnd Bladyken
 des Böhmerlands gewahr wurden / vertrugen sie es mit Ungedult / hatten ^{Wogslaw}
 derentwegen vielfeltig Gespräche vntereinander / bis sie eins mahls diese ^{ein Graff}
 vnter Beschwerung dem Könige anmeldeten. Der König wurd derhalben
 wider ertliche bewegt / sagende / das sie eine Ursache bey ihme suchten. Die
 Herrn wolten disßals ihren König nicht zu Zorn reizen / Sondern bahten
 den Herzog Swatoplucum des Königes Sohn / das er mit dem Vater
 derentwegen in geheimb eine Vnterredung halten wölle. Herzog Swa
 wogslaw wolte den Herrn Böhmen hierinnen Willfahren / vnd baht den Kö
 nig

Historische Beschreibung

nig seinen Vater / das er doch dem Wogslao so viel nicht zueignen / und
 das Königreich Böhmen also schmehlern wolte. Als der König seinen
 Sohns glimpffliche Bitte angehört hatte / gab er ihme diese Antwort
 Sohn du solt wissen / das ich hierinnen weder dir noch den Wladyslaw
 Willfahren bedacht bin / darumb / dann ich bin auff diß mal in Böhmen
 ein mächtiger König / und theile das Meinige mit / wehne es mir wohl
 fällig. Wann du nun in Böhmen ein König wirst / so magstu dergleichen
 nach deinem Willen verfahren. Swatopluk war umb dieser Antwort
 willen sehr zornig / und als er auff einen Tag h. Wogslaw antraff / sprach
 er zu ihme: Wie lange wirstu dann durch die Königlichen Gesandte des
 Böhmerlandt Reuben? Der Wogslaw sprach: Alldieweil du in Böh-
 men keinen König gelten werdest. Herzog Swatopluk wurd durch diese
 Rede bewegt / und wolte ihn umbbringen. Als aber Wogslaw sah
 er möchte also nicht gerecht werden / Nam er die Flucht in des Königs
 Zimmer. Swatopluk ehlet ihme nach / und erwischte ihn fast in des Kö-
 nigs Händen / und beschädigte ihn mit seinem Wändner in den Kopff. Der
 König schreie und sprach: Hasset und nehmet den Mörder gefangen. Dar-
 es wolte ihn niemand angreifen. Sondern man befördert ihn viel weiter
 das er von des Wischehrads Sahl hinweg kam / und ergrieff sein Pferd
 und ritt auff das Schloß Dheb / Allda blieb er nicht lange / sondern begab
 sich zum Könige in Hungern / deme der König nach kurzer zeit seine Toch-
 ter / mit Namen Hüllich / zum Gemahl gab / und hielt in Hungern eine
 liche Hochzeit. Also hatten zweene Brüder / nemblich Fridericus und
 Swatopluk / zwo E chwestern / beyde des Königs aus Hungern Toch-
 ter. Epliche Landherren und Rächte König Wladislai traten für / und
 riechten dem Könige / Swatopluk zu Gnaden an zu nehmen / mit Ver-
 meldung / das es zu besorgen / er möchte die Hungern und andere Natio-
 nes an sich ziehen / und den Landen Böhmen und Mähren Schaden zu-
 fügen / Der König volgete diesem Rath. Der Swatopluk kam und
 demütiget sich vorm Vater. Nachmahls zog er mit Willen des Vaters
 in Deutschlandt / und starb daselbsten.

Herzog
 Swato-
 pluk will
 Wogslaw
 umbbrin-
 gen.

Desselbigen Jahrs / stellet Wladislaus einen Landtag an zu Prag
 Und als die Geislichen und Weltlichen zu sammen kamen / Rathschlag
 man von wegen eines Bischoffs eplische Tage lang. Die Prelaten
 alle Geislichen hatten beschloffen / und durch einträchtigen Willen
 Gelehrten und Wohlberedten Mann / mit Namen Petrus Kobor
 gewöhlet / dessen Thaten / ihn dieses Ampts wohl würdig sein / Zeugniß
 geben. Die Weltlichen aber / wolten Joannem des Hrochi Sohn von
 dieß haben / welcher ein sehr Frommer / Gütiger / und gegen Mähren
 chen glimpfflicher Mann gewesen / welchen zwar die Geislichen auch nicht
 gehasset. Also verglichen sich der Geisliche und Weltliche Stande / das
 man umb diese zweene losen solte / welchen unter ihnen das Loß zu fallen
 würde / derselbe solte Bischoff sein. Die Königin Judith aber / hatte sich
 abermals

übernahm als in das gemischt so ihr nicht zugestanden / und schrieb einen
Sachsen vor / mit Namen Fridericus, welcher ihr Gefreundter war / der
solte Bischoff sein. Die Geistlichen / so wohl auch die Weltlichen /
waren sehr ungeduldig darüber / und redeten mit einander / sprechende:
lange werden dann die Deutschen unsern Seelen vorstehen und un-
Güter aufstreuen / und ihre Freunde in frembden Landen damit Rei-
nen? Als der König spürte / das diese Wahl seines Gemahels den
Böhmern ganz zu wider / und der Sächsische Friderich ihnen zum Bischoffe
nicht gefällig / hielt er seinet wegen mit allem Fluß an. Der Geistliche
Weltliche Standt wolten disfalls die Königin nicht erzürnen / so wenig
dem König bey seiner Intercession beschämen / gaben sie (wiewohl ^{Friderich}
eigerner) ihren Willen darein. Dieser war dieses Namens der Er- ^{ein S. d. d. 14}
bischoff in ^{Böhmen}
in der Ordnung der Bierbehende Bischoff zu Prag. Aber die weil
Böhmische oder Schlawonische Sprache nicht kondte / war er den
Böhmern nicht allein unnußlich / sondern auch schädlich / dann er das Böh-
misch Reich rupffen / und Sachsen Reich machen kundte. Er war Acht
Jahre Bischoff / und hatte den Böhmen die ganze Zeit ober nicht besser ge-
waltet / als dazumahl / wie er gestorben war.

In diesem Jahre / waren zu Winter Zittten in der Nacht am Ste-
nament Drey unterschiedliche Monden zu sehen / ungesähr Acht Stun- ^{Drey Mon-}
den nach einander.

Dazumahl ist der Kräußelichte Boleslaus / Herzog in Polen / wel-
cher an den seinen viel Tyrannen ubete / gestorben / An dessen Stat Casimis
ein andächtiger und gütiger Mann / welchen die Polen den Gerechten
Casimirum zu nennen pflegten / gewöhlet worden.

Anno 1171. Thomas / der Raneburtenser Erzbis-
choff / welcher in Hoffnung ein Heiliger Mann gewesen / ist durch Heinrich
des Königes in Englands Verhängnuß / Verrätherischer weyse ermor-
det worden.

In diesem Jahre / ist in den Landen hin und her / ein mächtig Erdbö- ^{Erdbeben}
ben gewesen / besonders aber in Syrien und Sicilien / allda dann viel vor-
nehmlicher Städte zu Grunde gegangen / und unzehlich viel Volcks verfab-
len welches in allen umbliegenden Städten ein Schrecken brachte.

Desselbigen Jahrs / kamen die Herrn und Ritterschafft des Böhmer-
landes auffm Bischoftrad zusammen / und trugen dem Könige Wladislao <sup>Der Böh-
me Beschw-
rang wider
de Bischoffe</sup>
ihre Beschwernuß für / welche sie wider den Deutschen Bischoff hatten /
daß er die Priesterchafft ober die massen schäßen und die Kirchen rau-
ben / Item / keine Diener am Hofe halten thet. Desgleichen wie er auch
andere Bischöflichen / sondern einen Bettlerischen Tisch hielt. Item / er
wante nur das Gold / schaffe es in Sachsen / und schmählere das Böhmer-
land dadurch / Und in Summa / sie hetten sich endlich vereiniget / einen an-
deren Bischoff zu wöhlen.

Historische Beschreibung

Als der König ihre Beschwörung angehört / gab er ihnen die
Antwort: Meine liebe Getrewen / ein solch Vornehmen gefelt mir von
euch in Wahrheit durchaus nicht / Dann es möchte solches nicht allen
vnserm Herrn Gott / sondern auch allen umbliegenden Nationen vbel be-
hagen / vnd wir disfalls für Thoren geachtet werden / in deme wir vns einen
Bischoff gewöhlet / vnd wolten ihn nun nicht behalten. Werden wir vns
einen andern wöhlen / so wird er vns vielleicht auch nicht gefallen. Der
wegen sehe ichs für Rahtsamb an / das wir es vnterwegen lassen / wann
dieser stirbt / so wöllen wir einen andern / welcher euch gefallen wird / auf
diesen Stuel setzen. Als die Herrn vnd Ritter schaft ihres Königes die-
liche Mäinung vernommen / wurden sie trefflich entrüstet / vnd giengen
benseits. Vngefähr nach einer Stunden / tratten sie widerumb vor / vnd
einer / mit Namen Geschet Borschikowecz / thet seine Keuerung vnd
sprach: Gnädiger König / deine Vnterthanen haben ihren Willen vnd
Mäinung dir zuuernelden dem Jarek des Dobrohoris Sohne befoh-
len. Der Jarek thet dem Könige demütige Keuerung vnd trat für ihn.
Da schryen ihn die andern an vnd sprachen: Rede was du reden solt / vnd
was dir befohlen ist. Er thet seinen Mund auff vnd sprach: Hochberühm-
ter König vnd Herz / deine Rächte haben mir Vnwürdigen vnd Vnuolken-
menen im Verstande vñ Reden / vor deiner Gnaden dieses zuuernelden be-
fohlen / das der Bischoff Friderich / welcher in vnser Land halb nackend
bloß kommen / nichts herein gebracht in das Bischoffliche Ampt / nicht
durch die richtige Fähr / sondern vñrdentlicher Weise eingeschritten.
Dann der Geisliche vnd Weltliche Stand von seiner Wahl nichts be-
fohlen / sondern alleine deine Königliche Gnade sampt der Königin / haben
ihn gebehren vnd ihn gewöhlet. Also ist er in dieses Ampt / vnter der Kö-
nigin Mantel / nicht anders / dann wie eine Maus / in eine Scheune / ver-
geschlichen / vnd ist diesem Lande schädlich / in deme er vnser Gold vnd
Eber in Sachsen verschläiff / vns allesampt rauben / vnd vnser Feinde / vnser
Freunde / Reichern thut. Diese alle mit einander so zu entgegen stehen
desgleichen auch alle andere dieses Königreichs Einwohner / wöllen vns
können solches länger nicht dulden noch leiden.

Als der König beyder Stände Mäinung angehört / erwog er be-
sich / was böses daraus entspringen möchte vnd sprach: Ich will dieses
was jetzt von euch vorgebracht / durchaus nicht widerlegen. Aber das
dem Friderico das Bischoffliche Ampt / durch mich oder euch / genominet
werden solte / sage ich noch / das es sich vbel schicken werde / Dann es möch-
te der Kaiser oder der Erzbischoff von Mainz sagen / das wir es nicht
thun können noch sollen. Ich bitte vnd ermahne euch allesampt / vnd
ihnen doch so lange er lebet / ist er doch nun mehr eines hohen Alters /
ich will euch hiemit vor mich / so wohl auch an stat meines Gemahels / vor-
sprochen haben / forthin zu diesem Bischofflichen noch andern Geislichen
Ampte / ohne ewere Bewilligung / keinen mehr zu ordnen.

Der Bish-
men Eyer
wider den
Deutschen
Bischoff.

Da die Prælaten / Herrn vnd Ritterschafft abermahls des Königes Antwort vñ Erbietung vernommen hatten / ließen sie widerumb durch den Jarck vermelden / sprechende : Verümbter König / die Versammlung bey den Stände hat deiner Gnaden abermahls anzuzeigen befohlen / das sie auff dein Begeren thun wollen / vnd mag gleich dieser geistige Langman an sein Ende Bischoff bleiben / wollen sie auch zugleich die Augen zu thun / damit wir ihn nur desto leichter erdulden können / doch der Gestalt / damit es vnuerzüglichen zu Ewiger Gedächtnuß verschrieben werde / was uns gehandelt vnd endlichen beschlossn ist / Als nemlich : Das zu der Zeit an / kein Ausländer zu dem Bischoffthumb mehr gezogen werde / noch kein Deutscher einigerley Geistlich Ampt / es sey Hoch oder Niedrig haben solle. Im fall sich aber einer für einen Böhmen aufgeben / der nicht were / vnd ein solch Ampt betrüglicher weise an sich bringen würde / derselbe soll des Landes verwiesen / vnd sein Gut in des Königes Kammer genommen werden. Da fern auch ein Prælat aus den Böhmen / welcher seine Præbenda allhier im Lande hette / zu einer andern / außser dem Lande / beruffen vnd gezogen / vnd er ihme dieselbe belieben würde / so soll er dieselbe Præbenda allhier vnuerzüglichen fahren lassen / außser dem eines Sohns Alberti des Erzbischoffen zu Salzburg / welcher die Pfarren zu Melnik helt / vnd dieselbe bey seinen Lebtagen zu halten befugt ist. König Vladislaus ließ dieses alles / zu künftigen Ewigen Gedächtnuß / in die Eichene befestigte vnd verschlossene Landtassell einschreiben.

Als die Königin Judith spürte / das ihr die Böhmen / von wegen der Wahl ihres Deutschen Bischoffs / abgönstig waren / beschloß sie etwas zu unternehmen / damit sie der Böhmen Vngunst abläimen / vnd ihr wieder zu gewogen machen möchte. Ließ dertwegen von der kleinern bis zu der größern Stadt Prag / eine Steinerne Brücken / ober dz Wasser die Muluß / auff ihr eygen Vnkosten zu barwen anfahren / welche sie auch von der Zeit an / in Dreyen Jahren vollendete / vnd nachmahls kürzlich darauff

Beim Aufgänger soll weder Bischoff noch Prælat werden / bey Deyen etc.

Die Steinerne Brücke zu Prag gebawen.

Anno 1172. Ist in Böhmen Friede / vnd aller Dingen / besonders aber des Geträndes / ein Ueberfluß gewesen. Dañ ein Strich Weizen galte Vier Groschen / Das Korn Dritthalben Groschen / Ein Eßig Gerste Zwölff Pfenninge / Der Haber Fünff Pfenning / Die Erbes Pfenning / Eine alte Henne Sechs Pfenning / Vnd ein Hun Zween Pfenning.

Große Wolfäitigkeit in Böhmen.

In diesem Jahre / wurden in Böhmen viel Kirchen erbarwet / Etlliche erbaun das Bergwerck auff der Eule mit Gewalt / die andern zogen hin / vnd her im Lande / vnd wuschen den Sand / machten viel Goldes / welches in des Königes Kammer vmbß Geld verkauffte. Durch diese Bergkleub / vnd Wäscher / hat das Land fürträfflich am Reichthumb zugenommen.

Deselbigen Jahres / ist den Leuten im Böhmerlande / durch das böhmische Feuer oder Donner / viel Schaden geschehen / in den Städten /

Große Wasser.

Historische Beschreibung

Märkten vñ Dörffern/besonders aber an den Kirchen/vnd wo die Schloßer vnd die Städte an hohen Orten erbarwet gewesen / dazumahl ist auch die schöne Kirche zu Melnik abgebrunnen.

Dieses Jahres/ haben die Christen zu Jerusalem vnd Syrien/von den Türcken/Saracenern/vnd andern ihren Helffers Helffern/viel Widerwertigkeit gelitten / darüber sie sich mächtig beschwereten/ vnd vielfältige Schreiben in Europam vmb Hülffe sendeten / Aber es wurde alles/ wegen des fernen Weges vnd der Christen Vneinigkeit/ von Kaysen/ Königen vnd Fürsten/in Wind geschlagen.

Dazumahl versamblete ein vorträlllicher Feldthauptman/ mit Namen Soladin / welcher vnter seinem Regiment viel Räuber hatte/eine trällliche Anzahl Saracenen / Türcken / Araben vnd Pingenaten/begab sich damit in Egipten / vnd belägerete eine gewaltige Stadt/ mit Namen Cairus oder Alkayer / dieselbe gewan er mehr durch List als mit Gewalt/ vnd blieb darinnen Herz diereil er lebete. Von diesem Heer haben seine Nachkommenden die Saladini oder Soldani geheissen.

Zu der Zeit/ ist auch Balduinus der König zu Jerusalem gestorben/ an dessen Stat Balduinus, dieses Namens der Vierde/ kommen.

Anno 1173. König Wladislaus in Böhmen

Wladislaus
dislaus be-
fielert seinem
Sohn das
Königreich
Böhmen.
cher ein volleibiger Herz gewesen / dazu vom hohen Alter/ ward der vielfältigen Mühe vnd Kaysens / so er von Jugend auff getrieben/vberdrüßig vnd nam ihme vor/sich zur Ruhe zu geben. Er erforderte eckliche Arbeiten vnd Bawleuchte/ vnd ließ ihme auffm Strahow eine zierliche Wohnung bauen/ sieng auch daselbst an zu wohnen/ in münung/ allda sein Leben zubringen. Ließ derwegen seinen Sohn Friderichen vor sich erfordern/ vnd befahl ihme/ in Gegenwart aller Herrn vnd Ritterschafft / die Herrschafft vnd Regiment des Königreichs Böhmen/ Solches nam er mit Dancken an/vnd verhiesch dem Lande/mit Raht seines Vatern/getrewlich vorzugehen. Dieser Friderich war gewißlich ein frommer vnd gerechter Mann/ dennoch fiel er in kurzer Zeit bey ecklichen Herrn in Haß/ dann sie sich häimblicher weise wider ihn verbunden vnd endlichen beschloffen hatten/ damit er ermordet/ vnd sie men einen andern zum Herrn erwöhlen möchten.

Zu dieser Zeit/ war am Kaysenlichen Hofe einer aus den Böhmenischen Herzogen / mit Namen Vdalricus, des alten Sobieslai Sohn / welcher hatte viel häimblicher Freunde in Böhmen/ vnd hette nun dem Kaysen Friderichen eckliche Jahr gedienet. Auff eine Zeit trat er für den Kaysen/ vnd baht/ das ihn der Kaysen begnaden wolte. Der Kaysen fragete / was er dann begere? Er sprach: Ich begere/das mir ein klein Theil des Böhmenlandes abgetheilet/ vnd mein Bruder Sobieslaus / welcher vom Kaysen Wladislaw nun mehr in das Zwölffte Jahr gefänglichen gehalten worden/ durch ewer Kaysenliche Manestat der Gefängniß entlediget werden möchte. Der Kaysen gab ihme zur Antwort/ das ers gerne thun / vnd seine

Herzog
Ulrich erdie-
net bey dem
Kaysen das
Böhmen-
land.

erfüllen wolte. Mittler weile ritt Herzog Ulrich im Böhmerlande von einem Herrn zum andern / hielte mit allem fleiß an / das sie ihme zu seinen Vornehmen Nähetlich und Verhülfflich sein wolten / mit vielfältigen Verhülffungen / das er es ihnen künfftig in allen Gnaden zu erstatten im Verck sein wolte.

Nach kurzer Zeit / als er wider an des Käyfers Hoff kam / erinnerte den Käyser seiner vielfältigen getragener Dienste / und seines Brudern deren Gefängniß. Der Käyser sprach zu ihme: Wer uns jemahls in Treuen gedienet / derselbe ist von uns niemahls unbelohnet blieben / du duhst du dann auch kürzlichen im Verck empfinden und gntessen soldest. Dertwegen soltu wissen / das wir darauff lange bedacht gewesen / die weil aber König Wladislaus das Böhmerland regieren können / haben wirs niemahls / von wegen seiner Treue und alten Freundschaft / thun wollen / das wir ihme von seinem Königreiche etwas entziehen / und ihm zuignen solten. Sintemahl wir aber nun spüren und mercken / das er eines hohen Alters / dem Königreich nun mehr vbel vorstehen kan / Sonders aber / die weil er sich gegen uns aller Gebühr nicht verhalten / in deme er hinter unserm Wissen und Willen / das Böhmerlandt seinem Sohne Friderichen abgetretten. Dertwegen wollen wir auch auff die Mittel und Wege bedacht sein / wie du deiner Bitt getwohret würdest.

Anno 1174. Ist Käyser Friderich gen Nürnberg ankommen / von dannen sandte er zu König Wladislaw in Böhmen / mit Befehl / das er vnuerzüglichen Dreyßig der Vornehmsten Personen / aus dem Herrn und Ritterstande / mit denen er sich nöhtig zu unterreden hette / zu sich zu abfertigen solte.

Dieser Botschaft nach / fertigte der Käyser vnuerzüglichen andere Könige Wladislaw durch die Käyserliche Macht befehlet die Gant beyn Käysern / das er Herzog Sobieslaus ohne Verzug der Gefängniß entledigen und frey machen solte.

Als diese Ding Kön: Wladislaw zu Ohren kamen / war er / sampt seiner Sohne Friderichen / sehr betrübt / und die weil sie keinen fernern Raht erdencken kontden / ließen sie vnuerzüglichen Bischoff Fridericum und Bancken Grafen von Melnik fordern / und bahten / das sie vnuerzüglichen zum Käyser ziehen / und ihnen Gnade suchen wolten. Diese zweene / empfiengen vom Könige eine grosse Summa Geldes / zogen dahin und bahten den Käyser mit höchster Bitte / das er seine Mäinung endern wolte. Der Käyser wolte sich aber / weder durch Bitte noch durch Geschenke / bewegen lassen / sondern beharrte steiff auff seiner Mäinung / damit Sobieslaus in Gefängniß entlediget werden solte.

König Wladislaus aber und sein Sohn Friderich / durfften des Käyfers Willen keineswegs widerstreben / sondern mußten deme nachsehen / ließen Sob:

Historische Beschreibung

Herzog
Sobieslaus
wird der
Gefängniß
entlediget.

sen Sobieslaus los/welcher vom Frauenberge gen Prag geführet worden. Der Herzog Friderich ritt ihm mit vielen Herrn und Ritters/bis auff den Weissenberg entgegen/und als Herzog Sobieslaus vom Wagen abgestiegen/ gieng er für allen Dingen in die Kirche zu S. Veit / und ersuchte die Gräber der Heiligen/ bahrfuß/vñ sagete unserm Herrn Gott Dank/ das er ihm aus der Gefängniß geholffen hatte. Nachmahls wurde er vom Könige Wladislao und seinem Sohne Friderichen/ Ehrlich und Gütlich empfangen/angenommen/und in sein Losament geläitet. Auffm Abend wurde ihm von etlichen/so ihm gutes gegömet/vertrawlichen vermeldet und angezeigt / wie das Herzog Friderich bey sich beschloffen/ das er ihm des Gesichts berauben wolte. Als Sobieslaus den Grund erfuhr/saß er auff sein Ross/vñ ritt selb Drittt hämblich zum Käyser/Herzog Friderich welche ihm schnelle nach / bis auff das Bärerische Gebirge. Sobieslaus aber säumete sich nicht/auff das er beyde das Leben/sampt dem Gesichte behielte. Und als er gen Augspurg kam/sagte man ihm/ das sein Bruder Friderich/gestriges Tages/zum Fürstenthum Böhmen bestettiget/und Herzog Friderich dauon verstorben sey/darumb/dieweil ihn König Wladislao sein Vater/ohne des Käyfers Willen / auch der Böhmischen Herrn und Wadyken wissen/nach seinem Tode zum Regenten geordnet hatte.

Sobieslaus der Andere diß Namens/vñ der Neun und Zwanzigste Herzog in Böhmen.



Nach ehlichen Tagen aber / traten Sobieslaus vnd Ulrich für den Kaiser vnd Ulrich zeigte an / das dem Sobieslao / als seinem eltern Bruder / das Regiment des Fürstenthumbs Böhmen besser gebüre / als ihme / Derwegen wölle ers ihme hie mit abgetreten haben / besonders vmb dieser Ursachen willen: Dieweil er Sobieslaus / ehliche Jahr lang im Gefängnis zubringen müssen / darinnen er mancherley Widertwertigkeit außgehandelt. Damit er sich nun forthin / im Regiment des Böhmerlandes / desto besser erzeigen / vnd sich dessen freyen möge / bahnten hie mit sämpflich / der Kaiserliche Majestat wölle den Willen darein geben / mit Verhätzung / so ofte es ihrer Majestat Noht erfordern werde / das sie wolten in Böhmen Kriegsvolk zusammen lesen / vnd es dem Kaiser zu Hülffe schicken / wohin solches von Nohten sein würde / mit diesem Anhang / das sie König Wladislaw den Alten / bis zu seinem Todt / Treulich vnd Ehrlich halten wolten. Dem Kaiser war dieses alles angenehm / vnd gab seinen Willen darein. Sobieslaus vnd Ulrich namen vom Kaiser Abschied vnd zogen in Böhmen.

König Wladislaw hatte dieser Dinge aller einen genungsamem Besicht / vnd wolte ihrer zu Prag nicht erwarten / sondern nam eine geringe Anzahl seiner Hofleute zu sich / vnd begab sich mit ihnen in Deutschland / vnd hielte mit seinem Gemahel sein Wesen auff seiner Herrschafft von Schlosse genant Meer / so er nach ihr zur Morgengabe bekommen hatte. Allda enthielte sich auch Frau Elisabeth / des Königes Sohns Friderichs Gemahel / wartende einer andern gelegenheit. Dasselbst lebete Wladislaw nicht länger / als Vier Monat lang vnd starb / vnd ward Allda in einem Kloster / mit Königlichen Ceremonien / begraben / von dannc er nachmahls gen Prag geführet / vnd mit Nachlassung Herzog Sobieslai auffm Berge Zion / sonst Strahow genandt / welches Kloster er erbawen lassen / mit grossen Ehren / wie sichs einem Böhmischem Könige gebührt / begraben. Sein Sohn Friderich / enthielt sich vnter Zeiten bey dem Könige in Hungern seinem Schweher Vater / vnd vnterweylen an des Kaisers Hoffe / zog also Vier Jahr nach einander hin vnd her / vnd Sobieslaus regierete mittlerweyle das Böhmerland.

Dieser verstorbene Wladislaw / welcher erstlich ein Landes Fürst / nachmahls König worden / hat das Böhmerland 35. Jahr geregieret / vnd hat mit seinen beyden Gemaheln viel Gutes vnd Löbliches gestiftet / darinnen er das Kloster Strahow gebawet / vnd das andere vber der Stadt Prag / nemlich mit dem Bischoffe auff gleiche Vnkosten / genant auffm Delberg / darein er die Brüder des Præmonstratenser Ordens führen lasse. Sein Gemahel Gertraud aber / hatte auch ein Herrlich Frauen Kloster zu Dogsan / vnd das andere zu Töplitz bawen lassen / dazu sie ein stattlich Einkommen geordnet / vnd ließ ihrem Gemahel Wladislaw nach ihrem Tode Dren Söhne / nemlich Friderichen / Albertum vnd Wladislaw / vnd ward im Kloster Dogsan Ehrlich begraben.

Sobieslaus
wird Herzog
in Böhmen

König Wladislaw
starb
bet im Exilio.

Historische Beschreibung

Sein ander Gemahl aber / mit Namen Judith / hat auff ihr eigen Vncosten die herrliche Steinerne Brücke zu Prag in dreyen Jahren auffgebatwet / vnd ist hernach gestorben. Diese verließ zweene Söhne nach sich nemlich Wladislaw vnd Primislaw.

Desselbigen Jahrs / als sich nun Herzog Sobieslaus der Regierung des Böhmerlandes angenommen hatte / ließ er den Herrn Sturmhauptman auffm Frayenberge / welcher in dem König Wladislaw zu gefallen / Zwölff Jahr lang auffm Frayenberge Gefänglich gehalten vnd viel Biederwertigkeit bewiesen hatte / für sich erfordern / Vnd als er kam / so bald ihn Sobieslaus ersahen hatte / wurd er gegen ihme in Zorn entbrant / wüschet geheling von seinem Stuel auff / vnd erschlug ihn mit eigener Handt. Der Bischoff zu Prag / vnd der Probst vom Bischofthum sampt andern Prälaten / hatten ihms sehr vor vbel / das er sich also selbst gerechnet / vnd das Adelige Blut auff Erden vergossen hatte / vnd sagten / Unser Herr Gott würde es nicht ungestraft lassen / vnd er würde vmb dieser That willen / kein Glück im Regiment haben. In Summa sie redeten ihme so viel zu / das er sich / von wegen dieser schändlichen That / vor vnserm Herrn Gott demütigen solte / Solches thet er / vnd zog einen Sack an / weinete diese Mißthat / vnd baht vnserm Herrn Gott vmb verzeihung.

Herzog
Sobieslaus
ermordet
den Haupt-
man vom
Frayen-
berge.

Anno 1175. Die Wälſchen vnd Lombarder wolten sich keinesweges zu Frieden geben / sondern lehneten sich ohn vnterthun wieder ihren Herrn den Kaysler Friderich auff. Der Kaysler aber / wolte ihren Hohnmüht dempffen / sandte dertwegen zu Herzog Sobieslaus in Böhmen / vnd begerete von ihme / vermöge seiner Versprechung / Hülffe. Sobieslaus war seiner Zusage wohl ingedenck / vnd versamblete ein Kriegsvolk / ordnete deme seinen Bruder Ulrich zum Regenten / gab ihnen allensampt / einem jeglichen / zwey Monat Besoldigung / vnd fertigte sie zum Kaysler ab. Die Böhmen erzeigten sich in diesem Zuge sehr vnterscheiden / Dann / ehe sie aus dem Böhmerlande kamen / theten sie den armen Leuthen mit Rauberey grosse bedrengnis. Herzog Ulrich wechret ihnen solches mit allem vleiß / aber er kundte gar wenig schaffen / dann sie sich rotten vnd Hauffen weise wieder ihn setzten / vnd endlich gar vnters Leuten bringen wolten. Nun begab sichs / als sie vor die Stadt Bm kommen waren / theten sie vmb die Thonaw grossen Schaden. Die Bärzer sandten zu ihnen hinaus / vnd ermahneten sie / das sie fort ziehen / vnd vnters Leute beschädigung ablassen solten. Sie aber verliesen sich auff ihre Gewalt / vnd gaben zur Antwort : Sie hetten dessen Macht / vnd stünde vnters Leuten gefallen / ob sie mit solcher Beschädigung fortfaren oder ablassen solten. Die von Bm sterckten sich / vnd fertigten ihr Volk wieder diese Beschädiger ab / vnd ließen sie dermassen oberfallen / das der Böhmen mehr als 300. erschlagen / vnd viel beschädiget worden. Mit den Vbrigen thet Herzog Ulrich / vnd zog zum Kaysler / vnd blieb daselbst drey Monat lang

Die Böh-
men Brie-
geschickte
ihnen schaw-
den im Lan-
de.

degrat

denen dann auch auff der Fütterung viel geblieben waren. Nachmahls
 überfiel sie der Hunger/das sie auch umbs Gelt nichts bekommen konnten.
 Herzog Ulrich nam vom Kaiser seinen Abschied/ und fehret nach in Böh-
 merlande/ Und ehe dann sie das Bäterische Gebirge hinter sich brachten/
 kam ein Sterben vnter sie/ also wurden sie wegen ihres Uebermuhts wun-
 derbarlich gestrafft. Etsliche hatten Herzog Ulrichen im Wälschlande
 verlassen/ und kamen ärmlich in Böhmen. Die andern hatten sich verklei-
 det/ und kamen nicht anders / als wie die Pilgers Leuchte/ wieder anheimb
 geschlichen/ und Herzog Ulrich ist nicht stercker/dann nur selb achte wieder
 in Prag kommen. Herzog Sobieslaus aber / ließ die Kriegskleuchte/ so
 er Erblich zu Lande kommen waren/ für sich erfordern / als wolte er
 ihnen die Befoldung geben lassen/ und redet mit ihnen selbst also: Ich ha-
 be euch von wegen keines Raubens aus gesandt/ woher aber ist euch eine
 solche thumbküne sicherheit ankommen / das ihr den Leuchten das ihre mit
 Gewalt und ohn alle Recht nemen und Rauben dürffen/ und ober das/ mei-
 nen Lieblichen Bruder/ euch vorgesezten Feldthauptman und Obristen
 vmbbringen und Töden wollen? Hiemit ließ er sie Gefangen nemen/ und
 über hindern Wischehrad Na Krczi genant/ Dren und Siebenzig an Ey-
 sen Bäumen/ auffhengencken / hiemit ist ihnen die Befoldung vor voll ge-
 worden.

Böhmen
 werden ge-
 schlagen mit
 Schwerde/
 Hunger vñ
 Pestilenz.

Allhier were
 den sie vol-
 lend gar be-
 solden.

Anno 1176. Herzog Sobieslaus war Geldes be-
 dürftig/ und sandte zu Conrado dem Herzogen zu Znám / bahn das er
 auff der Mährerischen Grängen / nicht fern vom Dorffe Polna genant/
 zu ihm kommen wolte. Als solches geschah / Tagleisteten sie miteinan-
 der/ wie sie/ ein jeglicher/ eine Anzahl Volcks zu sammen lesen / und vnter-
 anders in Desterreich fallen/ alda einen Raub holen/ und wiederumb dauon
 ziehen wolten/ Solches geschah/ dan als sie das Landt mit Schwerdt und
 Feuer zum theil verwüsteten/ kam einer wieder in Böhmen/ und der ander
 in Mähren. Als sie aber aus Desterreich wieder hinweg waren/ Rückete
 Marggraff Heinrich mit seinen Desterreichern wieder in Mähren / und
 that allein vmb Znám so viel Schadens/ als die Böhmen und Mähren
 in Desterreich gethan hatten / Dann er viel Dörffer verbrandte / und
 Menschen ermordete. So bald Sobieslaus dieses vernam / zog er mit
 einer grossen Anzahl Böhmen abermahls in Desterreich / und verheerete
 das Landt bis an die Thonaw/ weitter durfft er sich nicht einlassen. Marg-
 graff Heinrich hette sich an den Böhmen gerne rechnen mögen/ dieweil es
 nicht sein wollen noch können/ nam er ihm vor/ solches an den Mäh-
 rern zu verdringen. Aber es begab sich/ das er mit dem Rosse fiel/ und ein
 Bein brach/ also/ das er von diesem Fall gar nahend gestorben were. Der
 Kaiser war dazumahl in Wälschlande/ und hatte Marggraff Friderichs
 zu hand / neben deme / was ihm vom Sobieslao widerfahren war/ ver-
 kommen/ dertwegen er sich dann nicht wenig darüber erzürnete/ dann ihm
 Friderich

Böhmen
 und Mäh-
 rern rauben
 in Oester-
 reich.

Historische Beschreibung

Friderich aus Oesterreich für andern lieb war / vnd alda span sich an
das Sobieslaus der Herzog aus Böhmen nachmals die Gunst bey
Käyser verlore.

Ehewung
in Böhmen.

In diesem Jahre / ist in Böhmen eine sehr dürre Zeit eingefallen /
dann es vom OSTERFEST an bis an Laurenti nicht geregnet. Daraus er
folgte eine grosse Theurung / Dañ im Herbst ein Strich Korn ein Schock /
vnd ein Strich Haber ein halb Schock gegolten.

Petrus
Waldens
ser.

Desselbigen Jahrs hat sich begeben / das ihme ein Reicher doch
Vngelährter Man / mit Namen Petrus Waldenser / Bürger der Stadt
Lugdun oder Leon in Franckreich / die Lateinische Biblia ins Französische
Transferiren lassen / vnd als er ohne Verstand darinnen gelesen / ist er in
grossen Irthum / welche er auch vnter andere Leute sprengte / gefalle. Als
ihme das gemeine Volck seine Lehre vnd die falsche Auslegung der Heiligen
Schrift wohl behagen lassen / vermeinete er nicht anders / dann er were der
allerbeste Ausläger derselben / Mühete sich dervwegen sehr / vnd laß ihnen
vielen / vnd gedachte vielleicht dadurch bey dem Volck Ehre zu erjagen vnd
endlich die Göttliche Belohnung zu empfangen. Als sich nun das einfeltige
vnd vngelährte Volck an ihn hieng / vbergab er seinem Weibe vnd Freund
schafft seine Güter / eignete ihme das Apostel Ampt zu / vnd zog aus der
Stadt Lugdun / Predigte vnd lehrte das Volck in den Märkten vnd
Dörffern / das ihme in kurzer Zeit grosse Scharen nachfolgten. Die
Petrus laß vnter ihnen eckliche aus / die er vor die geschicktesten ansah / vnd
sandte sie aus das sie Predigen solten. Sie theten also / giengen hin / vnd
sprengten viel vnd mancherley Irthum vnter das gemeine Volck / mit we-
lem zusatz ihres Gehirns / wieder Gottes vnd der Christlichen Kirchen
Ordnung. Nachmahls fiengen auch andere an zu Predigen / welche von
diesem Petro weder erwöhlet nach gesandt gewesen. Dieselben redeten man-
cherley Vesterungen / nicht allein wieder den Christlichen Glauben / sondern
auch wieder die Vernunft / vnd diese alle hielten an gedachtem Petro / vnd
nanten sich die Armen von Lugdun / Eckliche aber hießen sie die Waldenser.
Deyren wandte sich der mehre theil gegen Nidergange / in die Prouintz
Picardia genant. Vnter diesen ereignete sich einer / mit Namen Hierony-
mus der Geburt aus Picardia / aus der Stadt Rothomagus / ein vberaus
beredter Mann. Dieser verführete mit seiner Lehre in derselbigen Gegent
gar sehr viel Volcks / darunter eckliche Städte / als nemlich die jetzt ge-
nante Stadt Rothomagum / vnd ein ander genant Amicum / also daß das
Volck darinnen nichts arbeiten / noch jemanden einigerley Zins / oder
Steuer geben wolte / sondern das die Christen ein frey Volck weren / vnd
gäbe. Ludouicus der König in Franckreich sandte mit gewehrter Hand
dahin / vnd ließ dieselbigen Prediger allesampt vertreiben / daneben auch
einen Edict außgehen / welcher in sich hielte / Wo fern einer dieser Secten
getroffen würde / derselbe solte mit Feuer verbrennet werden. Diese Pre-
diger begaben sich von dannen gegen Auffgange / vnd fiengen an vnt
Frankfurt

Picardische
Sect auff
kommen.

Historische Beschreibung

züglichen gefangen nemen / vnd sandte ihn seinem Bruder dem Könige in Hungern gebunden. Etliche Böhmische Herrn vnd Ritterschafft / wollten ihm solches nicht loben / sondern hattens ihm sehr für vngut. Die andern aber / besonders bey denen er nicht viel Gunst hatte / seumbten sich nicht / so ches dem Käyser zuuermelden / mit diesem Anhange / Er hette mit dieser That dem Fürstenthumb Böhmen nicht einen geringen Spot zugezogen. Hierdurch ist Herzog Sobieslaus gegen irer Käyserliche Mayestat in desto grössern Haß gefallen / welches er auch wohl merckete. Vnd so oft der Käyser die Reichs Fürsten in vorfallenden Reichshändeln versambeln ließ / durffte sich Sobieslaus niemahls stellen.

Dazumahl hielte sich Herzog Friedrich / Beyland König Wladislaus Sohn / sehr wohl bey dem Käyser / vnd dienete mit allem Bleiß / dadurch er dann für allen andern Herrn vnd Rittern bey dem Käyser in sondere Gnade gerahen.

Zu der Zeit / trug sich auch zwieschen Sobieslaus dem Herzog in Böhmen / vnd Conrado dem Herzogen in Mähren ein widerwillen zu. Sobieslaus fiel mit grosser Anzal Böhmen in Mähren / vnd that grossen schaden / Dann er bey sich beschloffen gehabt / das er ganz Mähren plündern wolte. Conradus aber vereinigte sich mit Heinrichen dem Marggraffen aus Desterreich / nam ihn zu hülffe / vnd trieb Sobieslaus aus Mähren. Vnd wiewohl sich die Böhmen etwas zur gegenwehr gestellt / so waren ihnen doch die Desterreicher vnd Mähren zu stark. Als sie nicht getraweten gerecht zu werden / namen sie ihren schnellen Weg zu Sobieslaus vor sich in Böhmen. Vnd wann sie es ein wenig verseyen / so weren sie allesampt in Mähren begraben worden.

Die Böhmen werden aus Mähren gerrieben.

Anno 1178. Als Käyser Friedrichen vielfeltige Klage vnd gründlicher Bericht von Herzog Sobieslaus in Böhmen vnterschiedlichen Thaten vorkame / bewog ers mit seinen ReichshFürsten vnd Ritterschafft nach aller notturfft / vnd sendet seiner Botschafft ab in Böhmen / vnd ließ Sobieslaus das Fürstenthumb auff kündigen / vnd es sein Vetter Friedrich / sampt einem Brieff der Bestettigung vnd der Böhmischen Fahne / widerumb oberantworten. Sobieslaus wuste nun wohl / das Friedrich in Böhmen ankommen solte / aber die zeit wuste er nicht. Nicht desto weniger war er sorgfeltig / damit er nicht vmb Landt vnd Leuthe kommen möchte / vnd nam viel Böhmischer Ritter / damit er die Grängen vnd Strassen besetzen / vnd Friedrichen ins Landt zu kommen / verhindern wolte. Als sich aber die Dinge verzogen hatten / vnd Sobieslaus nicht anders vermahnete / dann es hette sich Herzog Friedrich seine Besatzung auff den Grängen iren vnd verhindern lassen / würde ihn auch nun forschin vntersümmert lassen / danckte er dem Kriegsvolck auff den Grängen ab. Solcherweile kömmt Fridericus mit grossen Hauffen Deutschen vnd Böhmischen Kriegsvolcks (welche Böhmen sich vor diesem zu ihm geschlagen gehabt) gezogen.

erwogen vnd eylete stracks nach Prag mit grossem verlangen. Die Böh-
men so es mit Sobieslao hielten hatten nun mehr keine Sorge / waren
wenig erschrocken / so konte Sobieslaus in solcher Eyl kein Kriegs-
rath auffbringen / vnd wuste nicht / was vorzunehmen war / Doch brachte
eine kleine Anzahl auff / vnd zog mit ihnen bisz ober den tieffen Grundt /
vnd vermindete die Käse zu empfangen. Als er aber die grosse Ungleich-
verman / lehrete er mit den seinen nach Prag.

Erlliche riehete ihme / sich daselbst zur Gegenwehr einzulegen / Denen
er zur Antwort: Wann ich ewern Raht folgen sollte / so weiß ich nicht
was ich mich vom Ersten wehren sollte / ob ich mit denen so bey mir
sind / oder mit den jenigen / so mich belägern würden / zu thun haben
sollte.

Also saß er auff sein bestes Ross / vnd hatte vngefähr Dritthalb
hundert Käufigen bey sich / mit denen eylete er nach dem Schlesischen
Gebirge.

Herzog Friderich wolte sich zu Prag nicht auffhalten / sondern folgete
dem flüchtigen Sobieslao nach / bisz zu einem Schloß Skaly genandt / Herzog
Friderich
treibet Sob
ieslao aus
Prag.
vnd diereil er vernemen konte / das Sobieslaus nicht stille halten wollen /
lehrete er wider zurücke / vnd als er berichtet war / das Sobieslai Ge-
wehl zu Prag war / besorgete er sich / er müste / sie zu gewinnen / lange für
Prag liegen / vnd gebot den seinigen / sich vnter Prag / im Dorffe Porzi-
sany zu lägern.

Die Präger erwogen in ihrem Rahtschlag / diereil Herzog Sob-
ieslaus ihr Herr / sich zu Prag mit ihnen nicht einlegen wollen / ihnen miß-
trauet / vnd also von ihnen gewiechen / dz sie nicht schuldig weren / disfalls
sich zu streitten / vnd ergaben sich Friderichen.

Nach dem nun etliche Tage vergangen waren / ließ der Herzog Fri-
derich die Herrn / Wladyken vnd Edlen / für sich erfordern / vnd zeigete ihnen
Kaiser Friderichs Bestättigungs Brieff / sampt der Fahne des Fürstens
Königs Böhmen.



Historische Beschreibung
 Fridericus / der Dreissigste Herzog
 in Böhmen.



Friderich
 zum Her-
 zogen in
 Böhmen
 eingesetzt.

Sie tratten ein wenig ab / berathschlaaten sich / vnd namen sich
 uerzüglich als den Erben / so nach König Wladislas der nechste zum
 nigrich war / zu einem Herrn an / fuhreten ihn auffin Wischehrad / vnd
 meten ihm den Fürstlichen Stuel ein. Des Dritten Tages sandte er
 nach seinem Gemahel gegen Aldenburg / vnd als sie sich zu der Stadt
 Prag nahete / zog er ihr entgegen bis gen Herndorff / vnd thet sie Ehlich
 annehmen.

Desselbigen Jahres / ist Bischoff Fridericus zu Prag gestorben / vnd
 in der Kirchen zu S. Veit begraben worden. An dessen Stat wurde
 ge wöhlet / durch der Herzogin Gewalt / ihr Capplan / mit Namen Val-
 tinus / ein ungelährter Mann / geschoben. Die Prælaten der Präger
 chen vnd andere / desgleichen auch die Herren vnd Ritterschafft / wu-
 abermahls ungeduldig darüber. Aber dieweil er ein andächtiger vñ glan-
 licher Mann war / duldeten sie ihn gütlich / vnd ist dieser der Funffsch-
 Bischoff in Böhmen gewesen.

Anno 1179. Kaysler Friderich erforderte Friderich
 den Herzogen aus Böhmen für sich / Er aber wolte sich für seinem Herrn
 d. m. Römischen Kaysler Ehlich stellen / nam eine grosse Anzahl wey-
 gerliche

Böhmen mit sich / vnd hatte sich gerüstet / als ob er jcho einen An-
 zu thun wolte / zog also mit ihnen in Böhmen / vnd gestellet sich fürn Kän-
 ge gehorsamblich. Als der Kaysar das außserlesene Böhmishe Volck
 sehen / thet es ihme wohlgefallen / vnd sagete ihme vmb diesen Gehorsamb
 Dank / mit fernerer Vermeldung / das etliche Schwäbische Städte / als
 Stüblich / Zürich / Lucern vnd Unterwalden / hart wider einander stritten /
 vnd eine der andern grossen Schaden zufügeten / Derwegen were er be-
 wegt dahin zu rücken vnd sie zuuergleichen / begerende / das er vnuerzüg-
 lich mit ihme dahin ziehen wolte. Herzog Friderich hatte wohl häimbllich
 Bedencken bey sich / dann er sich in Böhmen eines bösen Zustandes be-
 denken muste / nichts desto weniger säumbte er sich nicht / mit seinem Herrn
 zu gehorchen. So bald Sobieslaus vernommen / das Herzog Friderich auß-
 erhalb des Landes were / versamblete er ein trefflich Kriegsvolck von man-
 chley Nation / vnd belägerete Prag vom Auffgange / vnd mähete sich trafft-
 lich dafür / dann er eines Tages / vom Dorffe Borziczian / Drey mahl zu
 Sturm lauffen ließ. Die Präger aber thetten ihme / in Betrachtung der
 nöthigen Enderung der Fürsten / einen starken Widerstandt. Als es
 Herzog Sobieslaus merckte / sandte er zu ihnen / begerende einer Freunds-
 chaft Unterredung. Die Präger wolten nicht für vnbedächtigt geachtet
 werden / gaben ihren Willen drein / vnd fertigten auffm Morgen Vier wich-
 tige vnd ansehnliche Personen ab in des Herzogen Kriegsläger / zu erkün-
 den / was sein Begeren were. Als sie in sein Gezelt vorgelassen worden /
 sagte er / das sie die Gemeine behandeln wolten / das ihme die Stadt ge-
 schenket / vnd er zum Landesfürsten angenommen werden möchte / vnd ver-
 sprach ihnen tröffliche Verehrung zu geben / vnd wolte die Stadt daneben
 mit herrlichen Freyheiten versehen.

Als die Gesandten wider kamen / vermeldeten sie des Herzogen
 Sobieslaus Begeren vnd Verhärtschungen öffentlich. Die Eltesten / sampt
 der ganzen Gemeine / wolten nicht willigen / noch dem Herzogen Friderico
 ihren Herrn ohne Ursache in dem geringsten Vntrew werden / sondern sand-
 ten ihren Böhmen mit einem Schreiben vnuerzüglichen wider zu Sob-
 ieslaus / mit Vermeldung / das sie es nicht thun köndten noch wolten / Son-
 dern waren bedacht ihrem Herrn Trewe zu läisten / auch in seinem ab-
 wehen.

Die weil Sobieslaus spürete / das er disfalls nichts schaffen können /
 stillte er sich / als wolte er von dannen rücken / Aber er versuchte sich diesel-
 be Nacht mit seinem Kriegsvolcke an Vier Orten häimbllich / vnd wolte die
 Stadt ersteigen. Die Präger aber hielten fleißige Wache / das er sein
 Vornehmen nicht ins Werk richten kondte / darumb er dann sehr erzürnet /
 vnd verband sich mit Aidspflichten / er wolle sich an den Prägern rechnen /
 vnd secrete von dannen nachm Bayerischen Gebirge / dem Herzog Fri-
 derich die Strassen verfallen zulassen.

Historische Beschreibung

Als aber Friderichen solches zu Ohren komen / begab er sich mit grossen Hauffen Deutscher Kriegsknechte / durch andere Strassen / in Böhmen. Vnd da er über das Wasser Misa kam / ließ er sein Gezelt bey der Stadt Beraun / am Ufer des Wassers / Lodnicze genandt / auffschlagen. Als es Sobieslaus durch seine Kundschafter erfahren / machte er sich wider die Deutschen hämblich in der Nacht gefast / vnd lägerete sich nicht fern vom Friderichen im Gepüsch. Also namen Sobieslai Böhmen erstlich des Friderichen Schildwache zum Theil gefangen / vnd schlügen die andern Todt ehe dann es Friderich gewar wurd. Darnach oberfielen sie die geßcherten Deutschen ganz plöblich / vnd schlügen sie ohne Unterscheid Todt so gaben die andern die Flucht so schändtlich / das auch ihrer Zwene rüchben sammen blieben waren.

Sobieslaus
erleget Herzog
Friderichen mit
seinem Deutschen
Kriegsvolk.

Der Ander Hauffen der Deutschen lage bey Horzelicz / vnd als sie nicht wusten wie es zugieng / flohe auch ein jeglicher wohin er wuste. Den Böhmen wurd durch ihre Kundschafter angezeigt / das noch Ein / nemlich der Dritte Hauffen bey Duschnik lege / Derwegen enleten sie wider sie als der Tag anbrach. Die Deutschen wehreten sich Ritterlich / der Strecken verzohete sich bisz die Sonne auffgieng / endlich behielten die Böhmen das Feld / Allda ruheten sie ein wenig / vnd zogen darnach widerumb gen Lodnicz / vnd was sie in der Deutschen Gezelten fanden / namen sie alles vnd ludens auff ihre Wägen. Sie trieben auch viel Gefangene für sich her / zu Ross vnd zu Fuß / darunter dann ein Deutscher / im vollen Küris zu Ross eine lange Person / gewesen. Herzog Sobieslaus befohl / das ein jeglicher seiner Kriegsknechte seine Büchelhauben voll Erden nemen / vnd vmb den Kürisigen Kürisser schütten sollte. Also schüttete man so lange / bisz man diefen Kriegsmann sampt dem Ross / also darauff sitzende / lebendig ganz vnd gar verschüttet hatte / von welcher geschüttet Erden dann / bisz auff den heutigen Tag ein Berglein bey dem Dorffe Duschnik zu sehen / vnd der Kürisser sampt dem Rosse darinnen steckt.

Ein Kürisiger
zu Ross wird
lebendig mit
Erde verschüttet.

Als Herzog Friderich also in der Flucht war / vnd einen hämblichen Ort / darinnen er sich verbergen möchte / suchen thet / kam er endlich in das Städtlein Prezicze / allda fand er Conradum den Herzogen von Zheim mit deme er vnlangst für diesem eine Freundschaft bestettiget hatte / der selbe war ihme zu Hülffe ankommen / vnd sich allda gelägert / der Meinung das er auffm Morgen mit seinen Mähren fürbasz ziehen wolte. Herzog Friderich blieb allda vnd sandte auffm Morgen alsbald seine Boten in die vmbliegenden Städte / Märkte vnd Dörffer / daselbst sich dann sein Kriegsknechte verlauffen hatten / mit Befehl / das sie sich ehlends in das Städtlein Prezicze zu ihme verfügen solten. Also kam viel Volcks zu ihme vnd Conrado gezogen / vnd rüsteten sich auffz Newe.

Dem Sobieslao kamen Zeitung / das Friderich widerumb Kriegsvolk versamblet hette / in Meinung / sich zu rechnen / vnd Conradus aus Mähren were ihme zu Hülffe kommen.

Sobieslaus nam mit den seinigen Raht/ vnd lägerete sich bey Prag gegen Mittag/ an dem Ort Na Bogischti genandt/ der Meinung/ das er allda des Feindes warten / vnd ihm Widerstandt thun wolte. Vnd da man mit ihme nicht treffen dürffte / so wolte er sich noch einmahl mit einem starcken Sturm an der Stadt Prag versuchen / der Hoffnung/ er werde die Stadt gewinnen / vnd wann solches geschehen/ wolte er alle die Rathen vnd Vorsteher der Stadt hengen lassen / vmb der Ursach/ dieweil sie ihn nicht einlassen wöllen.

Die Herzoge/ Friderich vnd Conrad/ hatten nun Bericht/ das sich Sobieslaus nahe bey Prag gelägeret hatte/ zogen ihme eylends nach/ bey Tag vnd Nacht/ vnd da sie gen Wrschowitz kamen/ ordneten sie ihr Kriegsvolk/ vnd zogen wider ihn/ in der Ordnung. Dazumahl wurde Sobieslaus auch vermeldet/ das die Feinde wider ihn ziehen/ vnd nun mehr gar nahend weren/ Derwegen befohl er den seinen/ das sie sich auch gefast machen solten/ sagende: Nemet eylends die Rüstung auff euch/ dann der Feind nicht über Sechs Gewend Feldes von vns ist/ vnd will abermahls geschlagen werden wie zuuor/ Derwegen habet fleiß/ das ihrer keiner dauon kommen/ damit wir nicht zum Dritten mahle mit ihnen Mühe dürffen haben. Bald sprengeten Conradi vnd Friderichs Hauffen herfür / vnd drungen auff Sobieslaum vnd seine Kriegsflechte mit Gewalt. Herzog Friderich mahnete die seinen mit hoher Stimme/ schreyende Deutsch vnd Böhmisches/ das sie ohn Unterscheid schlagen/ vnd keines verschonen solten. Als Sobieslaus gesehen/ das des Friderichs Kriegsvolk auff die seinen also gewaltthätlich gedrungen/ gab er mit den seinen die Flucht. Deme Friderich auffm Prager nachlete vnd Feindlich schlug/ bis an den Ort Prosyk genandt. Vnd als er bey der Kirchen S. Vencellai an ihn kam/ beschädigte er ihn mit seinem Schwerdt in den Kopff: Aber Sobieslaus hatte ein geschwindes Ross/ vnd errettet sein Leben mit der Flucht. Elisabeth aber/ Herzog Friderichs Gemahel/ hatte kurz zuuor ein Gelübde gethan: Wann vnser Herr Gott ihrem Manne den Sieg verleihen würde/ so wolte sie am selben Ort/ Gott dem Allmächtigen vnd S. Ioanni dem Euangelisten/ eine Kirche zu Ehren barwen lassen / wie dann nachmahls geschehen/ sie stiftete ein reich Einkommen dazu/ vnd ließ darein Creutzherren des Rodiser Ordens führen/ des weissen Creuzes. Dieselbe Kirche stehet auch in der alten Stadt Prag/ bis auff den heutigen Tag/ nicht fern vom Schwein-
Thor/ vnd wird genandt zu S. Ioann. Na Bogischti/ ist so viel gesagt/ als auff der Wahlstadt.

Herzog
Friderich
schlägt Sob
ieslaum.

Die Kirche
zu S. Joann
in der Newen
Stat Prag.

Nach viel Jahren aber / haben dieselbigen Creutzherren eine Kirche/ nicht fern von der Brücken in der kleinern Stadt Prag/ barwen lassen/ welche zu vnser lieben Frau genemet worden/ daselbst hin zogen sie/ vnd besetzten dieselbige Kirche zu S. Ioannis, nur mit Zwölff Priestern ihres Ordens.

Historische Beschreibung

Anno 1180. Es ist in Böhmen ein sehr naß Jahr gewesen/ daraus dann die Wasser sich mächtig ergossen. Am Tage S. Laurentii war die Mulda bey Prag also trefflich groß/ vnd führete Holz mit sich vermassen/ das die Präger Einwohner auff die Neue Steinerne Brücken lauffen/ vnd mit gewalt wehren müssen/ das sie nicht zerbrochen worden.

Zu der Zeit/ als das grosse Wasser bey Prag vergieng/ Fischen die Fischer im Octobri in der Mulda/ vnd funden im Wasser ein nackend Kind/ vngesehr von dreien Jahren/ zogen es heraus vnd besahens/ vnd wurden gewar/ das der ganze Leib mit Spizen zerstoichen war/ trugens in des Richters Haus/ vnd legeten es für ihn/ bittende/ er wölle es erlösen/ wer dieses vnschuldige Kind also jämmerlich zugerichtet haben müste. Der Richter vrtheilte/ Sientmal dieses ein Christlicher vnd Voberschnittener Knabe were/ es müstens die Jüden gethan haben. Als dieses vnter die Jüden kam/ sind ihrer viel dauon geflohen/ die andern aber/ lasen eine grosse Summa Geldes zusammen/ vnd stillten des Richters Zorn damit: Aber sein Berichte wurde dadurch geschwächt. Nichts desto weniger/ wurden sie auffß ander Jahr aus Prag vertrieben.

Die Jüden bringen ein Kind vmb.

Anno 1181. Es ist in Mähren ein Vortrefflicher Mann/ mit Namen Wilhelm von Pulm/ ein Graffe von Denholz gewesen/ Dieser hielt sich stedts zu Comrado dem Herzogen in Mähren vnd pflegte mit ihm in Desterreich zu straffen/ vnd theten darinn grossen Schaden/ nicht allein mit Mord/ sondern auch mit Brandt. Dann er erkliche viel Dörffer vnd Kirchen mit seiner eigenen Hand angezündet. Als er sich nun zur Ruhe begeben/ pflegte ihn seine Schwester/ mit Namen Miroslawa/ welche eine sehr andächtige Jungfrau gewesen/ vielmahls zu erinnern vnd zu ermahnen/ sprechende: Er wölle wohl/ das er den Gottesdienst an vielen örten zerstöret/ in dem er viel Kirchen verbrandt vnd zerrissen/ darinnen viel fromer vnd heyliger Leute vnsern Herren Gott ihre Bebeht geopffert hetten/ Derwegen sollte er Busse thun/ vnd vmb vergebung seiner Sünde bitten. Durch diese Reden ward er bewegt/ nam seinen Capplan/ mit Namen Bohuchwal/ zu sich/ vnd zog nach Rom. Vnd als er dahin kam/ erlangete er am Papp mit Bitte/ das er ihn Beichte hörete. Der Papp gab ihm den Rath/ das er/ von wegen der begangenen Morde/ drey Jahr lang nacheinander mit herglichen Weinen Busse thun sollte/ vnd von wegen der Kirchen Zerstörung/ sollte er eine Kirche bauen/ vnd dieselbe mit Geistlichen Leuten vnd Einkommen versehen/ damit sie für ihn vnsern Herrn Gott tröulich bitten möchten. Solches versprach er zuuerbringen/ vnd so bald er wieder in Mähren kam/ ließ er zu Raumburg ein Kloster bauen/ vnd Jungfrauen des Premonstratenser Ordens darein führen. Er verschaffte auch alle seine Gütter zu diesem Kloster/ damit sie ein Reich Einkommen hetten.

In die

In diesem Jahre/ ist ein Christlicher Potentat / als nemlich/ Ema-
 der Griechische oder Constantinopolitanische Kaysler gestorben / vnd
 einen Erben nach sich / mit Namen Alexius / welcher noch ein Kind
 deme der Vater/ vor seinem Tode/ den Andronicum, welcher auch ein
 vnd vom Königlichen Geblüte erboren war / zu einem Vormün-
 geordnet hatte/ der dem Kinde/ bis zu seinen Mündigen Jahren (wie
 geschehen) vorsichen sollte. Vnd als er erwuchs/ regierete er das Kö-
 als ein Jüngling/ mit Vermunft. Die Griechen/ besonders aber
 Constantinopolitaner / hatten ihn sehr lieb/ durch deren Anhalten ihme
 der König aus Frankreich seine Tochter Agnetam zum Ge-
 gab. Nach ehlicher Zeit aber/ als Andronicus merckte/ das die La-
 Potentaten / gegen dem Könige Alexio ein gutes Gemüht tru-
 für andern seinen Vorfahren Gutes gönneten/ vnd sich auch mit
 im Geschlechte befreundeten/ verdroß es ihn hefftig/ Derwegen mach-
 mit ehlichen einen Bund/ vnd als er seine fägliche Zeit erschen/ ließ er
 vnd ersäuften. Also zog er das Kaysertumb an sich / Ehliche
 vnd vornehme Regenten zu Constantinopel ließ er tödten / vnd nam
 Gütter zu sich.

Der Grie-
 chische Kays-
 ser wird ers-
 scufft.

Anno 1182. Nach deme Bischoff Valentinus zu
 vom Fieber hart geplaget worden/ ist er des Vierden Tages gestor-
 vnd in der Kirchen zu S. Veit/ auffm Präger Schlosse/ neben andern
 Bischoffen/ Ehlich begraben worden. In dessen Stat wurde durch Her-
 Friderichen/ Theobaldum des Theobaldi Sohn/ vnd andere Geisli-
 vnd Weltliche Personen erwöhlet/ Henricus/ mit dem zu Namen Pri-
 laus/ der Probst auffm Bischehrad/ welcher newlich vom Studio aus
 kommen. Derselbe war ein gelährter vnd verständiger Mann/ aus
 Stamme/ nemlich Henrichs Sohn/ welcher Henrich Kö-
 vnd Wadislai Bruder gewesen/ vnd war Herzog Friderichs Vetter. Die-
 Brieffe vom Friderico vnd andern an den Kaysler/ vnd sand das
 Gnade/ also das er/ durch des Kayslers Befürdernuß/ seines Ampts
 erlangete/ vnd ist mit Gesundheit gen Prag kommen.

Bischoff Va-
 lentinus
 starb.

Henricus
 wird Bi-
 schoff zu
 Prag.

In diesem Jahre hat sichs begeben/ das die Böhmischen Herrn alle
 vns/ so sie zuvor gegen Herzog Friderichen/ ihren frommen Herrn/
 hatten / ohne alle Ursache abläineten/ wolten ihme durchaus kei-
 Schorsamb leisten/ sondern verunglimpften ihn/ einer gegen dem an-
 vnd wie sie kondten vnd mochten/ bis er bey ihnen endlich ganz in Verach-
 kam/ vnd tehten ime mit fleiß so viel Verdruß/ bis sie in aus dem Lan-
 gebieten hatten. Nach seinem Abschied/ wöhleten sie ihnen zum Herrn/
 Herzog Conradum aus Nöhren/ vnd setzten ihn auffm Bischehrad. Die-
 aber wolten nicht darein willigen/ sagende: Es were nicht billich/
 sie sich ihrem Herrn/ ohne alle Ursache/ widersetzen/ vnd einen andern
 annehmen solten/ sondern sie wolten sich viel lieber zu Prag verschlies-
 sen vnd

Herzog
 Friderich
 wird von
 den Böhmi-
 schen Herr-
 ren vertrie-
 ben.

Historische Beschreibung

sen/ vnd anderer Zeitung erwarten/ wie dann geschehen. Als Conradus nun fast Fünffthalben Monat lang auffm Wischehrad Fürslich gefessen war/ kamen ephliche Landes Herrn vnd Ritterschafft zu ihm/ vnd belägereten neben ihm die Stadt Prag / vnd bekriegten die mit allem vleiß. Im andern Monat der Belägerung / ergaben sich die Präger Conrado/ vnd Huldeten ihm wieder ihren Danck.

Die Böhmen wollen nicht zu gleich Gotte/ de Bapste/ Käyser vnd dem Fürsten/ vnterthänig sein.

Der Käyser treibt den Böhmen eine Furcht ein.

Nach deme aber die Stadt Prag gewonnen / kam in einem Monat hernach der Pfaltz Graff von Bayern dahin / vnd hatte einen Credenz Brieff vom Käyser Friederico an Herzog Conradum vnd alle Böhmishe Herrn/ vnd geboht ihnen im Namen des Käysers ernstlichen/ das sie sich den 6. Julij für ihre Käyserliche Mayestat endlichen stellen solten. Die Böhmishe Herrn gaben zur Antwort: Es dienete für sie nicht / das sie zu gleich vnserm Herrn Gotte/ dem Bapst/ Käyser vnd Herzogen / solten vnterthan sein / sondern hetten ein genügen/ das sie Gotte vnd dem Böhmischen Fürsten vnterthan weren. Der Pfaltz Graff/ zog mit dieser Antwort ab/ vnd brachte sie dem Käyser. Vnd als er hinweg war / hielten sie sich anders besonnen / vnd erwöhleten Sechs der Vornehmsten Personen vnter sich/ als nemblich / Henricum Witkowecz / Zdislaw Lypsky / Zbinam Dubsky / Brzetislaw Theobaldicz / Znaybham Dluhowesky / vnd Domahostum von Otradowa. Diese fertigten sie ab zum Käyser/ vnd ließen Herzog Conradum daheimben. Als sie vorkamen/ brachten sie dem Käyser/ vom Herzogen Conrado vñ dem ganzen Böhmerlande den Gruß / sampt der Entschuldigung / ganz Ehrlich vor. Der Käyser saß mit seinen Rächten gar stille / vnd wolte nichts antworten / Vnd nach dem man lang still geschwiegen/ wurden so viel Bräter gebracht/ als der Gesandten waren/ gleich als ob man jetzt einem jeglichen den Kopff damit abstossen wolte. So bald sie es gewahr wurden/ fielen sie sämtlichen für dem Käyser auff ihre Knie / vnd baten vnter Gnade.

Die besitzenden Fürsten stunden auff / theten dem Käyser Knecht / vnd baten für sie mit allem vleiß. Der Käyser sahe die schöne Gestalt der Personen an/ vnd wandte es ihnen zu Gnaden/ doch der gestalt das sie Herzog Friedrichen/ohn alle Entschuldigung vñ Verzug/ zum Herren ammenen solten. Solches bewilligten sie/ vnd bestetigten es mit ihren Endes pflichten/ Namen ihn auch mit sich/ vnd zogen also sämtlichen in Böhmen/ vnd schakten ihnen für das aller beste Glück/ das sie durch des Käysers Zorn/ ihre Häupter nicht verloren hatten. Der vorgenantte Pfaltzgraff zog mit ihnen/ vnd als er gen Prag kommen/ geboht er Conrado/ an stad der Käyserlichen Mayestat/ das er Herzog Friedrichen das Fürstenthumb abtreten/ vnd sich mit der Landtschafft Nöhren / so ihm die ihm zuuor vom Käyser außgemessen / begnügen solte/ welches auch geschehen.

In diesem Jahre / ist die Kirche auffm Strahow / im Mähnen / durch Albertum den Erzbischoff von Saltzburg / geweyhet worden. Dieser Albertus war aus dem Fürstlichen Stamme Böhmen / vnd Herzog Friederichs Leiblicher Bruder / vnd ist diese Kirchweyhung zum andern male gesehen / darumb / daß das grosse Chor zuvor nicht verfertigt gewesen / so man mit den hohen Altar rücken müssen / dabey sind alle Prälaten der Kirchen S. Viti / daneben auch viel Aebte gewesen. Vorgenanter Albertus enthielte sich dazumal in Böhmen / dann er von dem Erzbischoff Saltzburg / durch den Kaysen / abgesetzt gewesen / vnd gieng dessen die Funffzehen Jahr müßig / hatte auch dazumahl nicht mehr / dann die Probsten zu Melnik zuuersehen vnd zu geniessen. Nachmahls aber / ist ihme dasselbe Erzbischoffthumb / durch den Kaysen / widerumb eingegeben worden.

Anno 1183. Herzog Friederich vermeinete / er würde sein Fürstenthumb Böhmen nun mehr mit Ruhe regieren / fieng deswegen an die Stadt Prag trefflich zu erweitern / vñ führte / auff anhalten seines Gemahls / viel vnd mancherley Gebäwde.

In dessen wurd er vom Kaysen erfordert / das er sich für ihn stellen sollte / solches that er als ein Gehorsamer. Mittlerweile verknüpfften sich Herzog Wenceslaus / Wenland seynes alten Sobieslai Sohn / vnd Königs Wratislai Enenckel / vñ vñd Ulricus dieses Wenceslai Bruder mit einander / trieben viel des geringen Kriegsvolcks aus Hungern / Mähnen vñ Polen / zu sammen / vñ belägerten Prag ganz vnuersehens. Als solches für die Herzogin Elisabeth kam / ließ sie das Präger Volck gleichs beruffen / vñd bestellte / das man die Thore vñd Stadtmawren mit allem vleiß besetzen vñd war nemen sollte. Dieses frembde gemeine Prager wird belagert.
 unruhige Gesinde / wolte die Stadt als bald mit dem erste Sturm gewinnen. Aber die Präger werete sich fast / dz wan ihnen nichts anhaben kondte. Die Belagerung werete nichts desto weniger dritthalben Monat lang. In derweile / suchte Herzog Friederich Hülff vñd Raht bey seinen Freunden in Deutschlanden. Also kam er mit grossen Scharen allerley Kriegsvolcks in Böhmen gezogen / So kam der Junge Leopoldus / Herzog aus Österreich / von der andern seiten / an die Stadt Prag gezogen. Vñd wann diese beide an Prag kamen / hatte Albertus der Erzbischoff von Saltzburg vñd Probst zu Melnik / Herzog Friederichs Bruder / eine Anzahl Böhmisches Volcks zusammen gelesen / zog den Prägern auch mit Hülff zu Hülff / vñd trieb Wenceslaus vñd Ulricum mit ihrem Gesinde ab. Des vierdten Tages / kam Herzog Friederich vñd Leopoldus / eben desselben Tages auch gezogen / vñd lägerten sich für Prag. Als die Böhmisches Herrn des Herzogen Friederichs grosse Gewalt spürten / wiechen sie vom Conrado / vñd traten zum Friederich / mit Verhoffung / ihn für einen Herrn zu behalten. Herzog Friederich erforderte seine

Historische Beschreibung

seine Getrewesten zu sich in Raht/ vnd fragte/was er doch mit dem Kriegsvolck/ so er beyammen hette/ sintemal der Winter für der Thär/ vornehmen solte? Eplliche riechten ihme / er solte ihnen abdanken / vnd sie in Deutschlandt ziehen lassen/ Er wolte es aber nicht thun/ sondern behielte sie vber Winter/ vnd gab ihn ihre Besoldung.

Anno 1184. Im Frühlings zeit/ führete ihme Herzog Friedrich des Conradi vnbillliches Vornehmen zu Gemüte/ vnd fertigte das Kriegsvolck / so er den Winter vber gehalten/ ab in Mähren/ seinem Vettern Conrado zu Verderbnis. Conradus hatte sehr viel Hungarisches vnd Mährerisches Kriegsvolck beyammen/ vnd wolte diesen Gewalt widerstand thun. Als Friedrich berichtet ward / das Conradus mit einer so grossen Mänge widerstehen wolte/ war er nicht wenig bestürzt/ Dann er besorgte sich/ sein Volck möchte in Mähren geschlagen/ vnd sein Bruder Premislaus / welcher des Volcks Führer war/ gar darinnen ombkommen. In dessen kamen ihme angenehme Zeitung/ das einer mit Namen Ratibor, aus der Wrschowezzen Geschlechte/ wensland der Herzoge aus Böhmen Feind (von welchen Wrschowezzen oben sehr viel Meldung geschehen) mit einer grossen Anzahl des Polnischen vnd Schläfischen Kriegsvolcks / ihme/ wieder Conradum in Mähren/ zu Hülffe ziehen eilte/ in meinung/ Friedrichen hierinnen zu Willfahren / vnd mit ihme in gutten Frieden vnd Freundschaft zu gerathen. Solches höret er in Herben gerne / vnd sprach eins mahls vnter andern zu seinen Rättern also: Da fern ich durch dieses Ratiboren geleistete Hülffe/ wieder Conradum vnd die Mähren Siegen werde/ So will ich mit ihme einen Ewigen Frieden vnd Vertrag aufrichten/ Vnterwol seine Vorfahren/ meiner Vorfahren der Herzoge in Böhmen grosse Feinde gewesen/ so können aber aus den Feinden / Freunde gemacht werden. Diese Reden waren dem Ratibor Wrschowsky durch eplliche Personen vnterborgen.

Ratibor
Wrschow
1184

Böhmen
gewinnen
das Land
Mähren.

Nach epllicher Zeit/ kam Herzog Friedrichen Post/ wie es in Mähren zustände/ als nemblich/ das sein Kriegsvolck / vnd des Ratiboren Rotten vnd Schläfger / omb Inaim trefflichen Schaden gethan / vnd der Ratibor habe an denen / so sich wieder ihn gesetzt/ viel Ritterliche Thaten geübt/ vnd besonders vmb die gegend Bitowa. Als nun des Herzog Friedrichs abgefertigte Kriegshauffen fast das ganze Land zu Mähren geplündert/ vnd es Friederico Vnterthänig gemacht / kamen sie wieder in Böhmen. Ratibor kam mit den seinen auch gen Prag/ vnd ließ allen den Raub/ so er in Mähren oberkommen/ für Herzog Friedrichen bringen. Der Herzog wolte dessen gar nicht/ sondern sagte ihme/ vmb der gelästerten Hülffe/ freundlichen Danck Eplliche Herrn legten sich drein/ vnd machten zwischen dem Herzogen vnd Ratiborn/ an stad des ganzen Geschlechts der Wrschowezzen/ einen beständigen Frieden/ welchen Herzog Friedrich mit einem Brieffe/ dieses nachfolgenden Lauts vnd Inhalts/ bekräftigte.

Fridericus / Herzog in Böhmen / vnd Regent Ein Vees
tragg Brieff
zwischen de
Böhmische
Herzogen
vñ dem Ges
schlecht der
Wrschow
gen.
in Mähren bis an die Hungerischen Gränzen / bekennen vns zu
diesem Vertrage / welcher mit den Edlen Graffen den Wrschow
mit Raht vnd Willen vnserer Edlen vnd Ritterschafft / vmb alle Zwi
vnd Widerwertigkeit auffgerichtet / so sich zwischen vnsern Vohrsah
den Herzogen in Böhmen vnd den Bozieg / Koehan / Jan Tista vnd
andern Wrschowezzen jemahls durch Mordt vnd Todtschlag beyder
begeben / das ihnen / den Wrschowezzen / solches alles von keinem vn
Unterthauen / noch vnserer Nachkommenden Fürsten vnd Pflager der
Böhmen vnd Mähren / nun vnd in künftigen Ewigen Zeitten /
haus nicht auffgerückt noch verhoben werden soll / bey Verlust Leibes
vnd Lebens.

Vnd nach dem vns Ratibor Wrschowecz / der berühmte Ritter /
ein Führer des Kriegsvolcks in Mähren / vorgestellt / welcher vns
Gottes Willen vnd seine Geschicklichkeit / behülfflich gewesen / das
den Sieg erlanget / vnd das Land Mähren zu dem Fürstenthumb
Böhmen zugeeignet haben. Als haben wir ihm vnd seinem künftigen
Geschlecht nachgelassen / vnd diese Begnadung gethan / das sie in ihrem
Schilde im blauen Felde / Zwo Barten Kreuzweise / vnd auffm Helm
gleichem Zwo Kreuzweise / darzu Zweene Adlers Flügel / zur Ewigen
Gedächtniß führen sollen. Dazu haben wir ihm / von wegen seiner
Namtheit / onser Schloß Frauenberg geschänckt vnd zugeeignet / damit
er mit den Bähern Ewig keinen Stillstand haben solle.

Diesen Vertrags Brieff / haben wir / von wegen Ewiger Gedäch
tniß mit vnserm Sigill bekräftiget / welcher ihm / auff vnsern Befehl / im
Ein Taufend / Ein Hundert vnd Vier vnd Achtzigsten Jahre zugestellet
worden.

Desselbigen Jahres / ist zwischen den Fürsten vnd Christlichen Po
tentaten zu Jerusalem / von wegen der Regierung / ein grosser Streit vnd
Zuspalt gewesen / der Soldan in Egypten hatte seine Freude darab / dann
er für diesem keinen Zutritt zu dieser Heiligen Stadt haben mögen / Aber so
sie vnter einander Vneins worden / nam er vnuerzüglichen Kriegs
an / damit er einem wider den andern Beystand leisten / vnd wann er
den dempffte / den andern desto besser vnterdrücken möchte / wie dann end
lich geschehen.

In diesem Jahre / brachte der Bischoff Bedeon zu Krakaw / welchen
die Polen Gedka nandten / mit Bewilligung Babsts Luchj / aus Rom /
den Leichnam S. Floriani gen Krakaw / welchen die Polen mit grosser
Ehrerbietung annamen / vnd erzeigen dem / als ihrem Patrono / bis auff
den heutigen Tag / grosse Ehre.

Anno 1185. Herzog Conradus von Znám / wie
wohl er ein sehr frommer / gütiger vnd andächtiger Mann / doch sehr vn
leidlich

Historische Beschreibung

leidlich war/ hatte er die Gerechtigkeit stets in acht/ war aber sehr Ra-
 gierig. Derwegen trachtete er stets drauff/ wie er sich an Herzog Frideri-
 chen vnd seinen Böhmen/ von wegen des in Mähren ihme zugefah-
 ren Schadens/ rechnen möchte/ vnd bestellte ihme in der Schläffe/ Hun-
 gern vnd Polen/ heimlich Kriegsvolk. Als dasselbe nun allesamt in
 Mähren ankommen/ schuff er/ das es möchte bey Jaromirzicz zusam-
 men rücken/ von dannen wolte er in Böhmen fallen/ vnd darinnen der-
 massen straffen/ das man das Volk nicht anders als das Viehe in Mäh-
 rern treiben solte. Vnd wiewohl er diesen Handel ganz in geheimb führte/
 so ward es doch dem Herzogen Friderico/ durch seine Kuntschaffter/ ganz
 vnd gar offenbar. Friderich nam abermahls Böhmisches Kriegsvolk an
 befohl es seinem Bruder Primislao/ vnd fertigte ihn damit in Mähren
 ab/ dem Conrado Schaden vnd Verhinderung zu zufügen. Als der
 Conradus vernam/ das ihm die Böhmen ins Landt gefallen/ wundert
 er sich nicht wenig des Friderici geschwindigkeit. Vnd da er vernam/ wo
 Primislao auff Znám durch zue ziehen wolte/ nam er die Mähren/
 Deutschen/ vnd alles das Volk/ damit er in Böhmen fallen wolten/ vnd
 lagert sich damit bey Ludomirz/ vnd wartet alda Primislao mit seinem
 Volcke. So bald er in Mähren kommen/ ward ihme vermeldet/ das
 Conradus seiner mit einem gewaltigen Kriegsvolcke wartete. Conrado
 war dergleichen angezeigt/ das die Böhmen die Mährerischen Gränzen
 abereit zu rücke hetten. Vnd als sich die Böhmen an die Mährerischen
 naheten/ ließ Primislao die seinen stille halten/ vnd stellte sich in die
 Schlachtordnung mit allem vleiß. Conradus säumbte sich nicht derglei-
 chen zu thun/ vnd ließ seinen Hauptman/ mit Namen Wiczeg/ welcher
 ein Kriegslustiger Man war/ seine Hauffen auch in die Ordnung stellen.
 Also hielt man beyderseits ein treffen/ vnd geschah eine grosse Schlacht/
 das geschrey der Ross/ vnd geknistert von Schwertern/ Harnisch vnd andern
 getümmel war trefflich groß/ also/ das man es zu Kainicz/ welches eine
 grosse Mühlweggs dauon ist/ hören mögen. Alda sind viel Böhmisches vnd
 Mährerische Herrn vnd gutte Kriegskleubt ombkommen/ dann ihrer diesen
 Tag zu beyden Theilen mehr als Vier Tausent geblieben. Als man die
 Todten begrube/ leget man sie Hauffen weise in die Gruben. Wer aber
 in dieser Schlacht Gesieget oder verlohren hatte/ war nicht wohl zu spü-
 ren/ Dann Conradus mit kleiner Anzahl der seinen dauon kommen/ Es
 sind ihrer bey Primislao auch nicht viel blieben. Als aber Fridericus vnd
 Conradus diese Ding beyderseits nach Notturfft erwogē/ hatten sie meh-
 rersach zu Erwarren als Frölich zu sein.

Schlacht in
 Mähren
 bey Ludomirz.

Desselbigen Jahrs/ ließ Herzog Conradi Hauptman der Wiczeg/
 welcher ein versuchter Kriegsmann war/ mit bewilligung Herzog Conra-
 di/ zwischen Zdirecz vnd Kwiernicze/ auff einem Berge ein Schloß
 barwen/ vnd nante es nach seinem Namen Wiczekow. Darnach gab es
 seinem Sohne/ vnd wonete selbst auffm Straziel. Dieser Wiczek war
 Herzog



Herzog Conradi vornemster Raht/vñ für andern der fürtreff-
lichste/ vnd führete nach seinen Vorfahren dieses Wappen/ als
nemlich/ einen halben roten Schildt/ vnd in der andern Helffo-
re zweene weisse vnd zweene schwarze Sträme.

Anno 1186. In der Fritelings Zeit/ war der Her-

Conradus/ von wegen des in vergangenen Jahres bösen Zustandes/
betrübt/ dann er besorgete sich/ Fridericus möchte ihn mit einer
größern Anzahl Kriegsvolck oberfallen/ vnd ganz vnd gar aus Mäh-
ren vertreiben/ vnd durffte sich aussershalb der Stadt Znám nicht wohl
lassen. Als Herzog Friderich vernam/ das er also schwach vnd kein
Hülff haben kondte/ hatte er ein Mitleiden mit ihme/ vnd beschloß bey sich/
erwölte ihn auß Znám mit Frieden sitzen lassen/ er nam ein wenig Volcks
mit sich/ vnd zog in Mähren gen Kauniez/ in Mäinung/ allda zwischen
den Mähren eine Vergleichung zu halten. Ergliche aber/ vnd besonders
denen/ denen Krieg/ Mordt vnd Blutuergetessen lieber war/ als der
Frieden/ richten Conrado/ er solte noch einen Zug wider Friderichen thun/
vnd Vermeldung/ was für grosse Hülffe er aus Hungern haben könne. Er
antwortet vnd sprach: Ich will es nicht thun/ ist es je Gottes Wille/
das der Friderich in Böhmen vnd ich in Mähren herrschen soll/ Wie kan
ich dann deme widerstreben? Dann es ist ein schwehr Ding/ vnd es kan
schwehr sein/ als wann man Gotte widerstreben will. Daneben
hatte Conradus vernommen/ das der Herzog Friderich zu Kauniez war/
deshalben vertheidete er sich/ saß auß sein Ross vnd ritt dahin/ vnd als er
das Schloß kam/ band er sein Ross im Hofe an/ trat für den Herzog Fri-
derich/ zog einen Brieff aus dem Busen vnd sprach: Gnädiger Fürst/
wenn diesem Schreiben soll ich dir etwas in gehäimb vermelden. Friderich
vermeinete nicht anders/ dann es were ein Boht/ ließ seine Diener alle
hinauß treten. Conradus fiel für Friderico nider/ zog die Kappen ab/
vnd baht ihn umb Gnade. Friderich sahe ihn scheinlich an/ vnd vergab
ihm alles/ was er wider ihn verbrochen hatte. Von der Zeit an/ waren
sie blieben sie stets in guter Freundtschafft.

Die Herzo-
ge Friderich
vñ Conrado
werden ver-
glichen.

Desselbigen Jahres/ ist an der Sonnen eine mächtige Finsterniß ge-
wesen/ vnd am Ende dieses Jahres/ ist in Böhmen eine grosse Thewrung
erfolget/ Dann ein Strich Wäizen Siebengig Groschen/ Ein
Strich Rocken ein Schock/ Gersten vnd Habern Zwanzig Groschen in
den Märkte für den Prager Thoren/ gegolten.

Finsterniß/
Thewrung

Anno 1187. Ist abermahls eine grosse Finsterniß
erfolget/ darauff ein groß Sterben erfolget in der ganzen Christenheit.
als sich diß Sterben zu Prag anfieng/ zogen die vermöglichen Zu-
sammen alle aus Prag/ die Armen waren allein allda geblieben/ denen die Ket-
ten ihre Gütter vertrawet hatten.

Finsterniß/
Sterben.

Historische Beschreibung

Eins mahls in der Nacht / versambleten sich etliche Christen / vnd
oberfielen die armen Jüden / sampt ihren vertraweten Güttern / vnd namen
ihnen dieselben glat hinweg / vnd ließen ihnen nicht mehr / als was des ihren
gen eigen war. Als diese Dinge für den Herzogen kamen / ließ er mit al-
lem fleiß nachforschen / wer die jenigen weren / so es gethan. Aber man
mochte nichts erkundigen / dann es der alte Niemand gewesen.

Jerusalem
von den
Händen be-
lagert.

In diesem Jahre / ist der Soldan aus Egnpten / mit einem vortref-
lichem Kriegsheer der Händen / vor die Heilige Stadt Jerusalem gezogen /
vnd sich vom Mittage gelagert / vnd ließ grausamblich darzu stürmen.
Die Christen / so darinnen waren / thetten wohl einen trefflichen Wider-
standt / Aber die Ungläubigen stürmeten von Mittage ohne auffhören
vnd vom Mitternacht fälleten sie die Mawern mit gewaltigē Beschüß / bis
sie eines Tages auff der Mawer viel Christen umbbrachte / gewannen einen
Thurm / vñ steckte des Soldans Fahne heraus. Ein vortrefflicher Christ-
licher Ritter / mit Namē Dietrich / machte sich mit etliche seinen Befohlenen
hinan / vnd eröberte diesen Thurm wider / brachte die Ungläubigen alle
sampt omb / hiemit wurden alle Christen getröstet / vnd wehreten sich doch
standthafftiger. Diweil sie aber von nieregends einigerley entsehung noch
Hülffe gehabt / wurden sie gezwungen / erslich einen Anstandt / vnd endlich
einen Vertrag zu machen / also / das ein jeglicher / was er ertragen konnte

Jerusalem
von den
Händen ge-
wonnen.

nehmen / aus der Stadt ziehen / vnd dieselbe den Händen abtreten solten.
Vnd es geschah also / das die Ungläubigen dieser Stadt mächtig worden
vñ dieselbe den Andern Octobris eingenommen haben. Der Soldan ließ
allen Dingen die Glocken von den Thürnen herab werffen / vnd nach
mahls die Rosz in die Kirchen stellen. Die Einwohner des Landes aber /
als die Syriener / schuffen eine grosse Summa Geldes zusammen / vnd
brachtens dem Soldan / bittende / das er die Kirche der Auferstehung
Christi / sampt dem Heiligen Grabe verschonen wolte / Solches verhoffte
er ihnen vnd hielt es auch / neben diesem Erbieten : Ob etliche Christen zu
Jerusalem wonen / vnd ihme den Zins reichen wolten / wolte ers ihnen ge-
ne vergönnen. Also sind ihrer ein Theil / die man Syriener / Armenier /
Jacobitæ / Gregorianer vnd Griechen nandte / vnd andere viel mehr / ge-
wonen. Aber der Patriarch Heraclitus nam die Latiner / vnd begab sich mit
ihrer Fünff grosser Schieffe voll / gen Tripolis / vermeinende alldo sicher
sein / vnd da sie sich zur Stadt naheten / oberfielen sie die Tripolitansche
Meerräuber / plünderten sie / vnd namen das jenige ganz vnd gar / was
ihnen die Hände aus Gnaden gelassen hatten. Also eröberte der Sol-
dan die Heilige Stadt Jerusalem / welche die Christen in ihrer Gewalt
von der Zeit an / als sie Gottfridus gewonnen / Acht vnd Vierzig Jahre ge-
halten hatten.

Desselbigen Jahres / schrieb Kaysar Friderich allen Bischöffen / Prä-
laten vnd Geistlichen Personen / desgleichen auch Königen / Fürsten vnd
Herrn / so vnter sein Kaysertumb gehörig gewesen / einen gemeinen Reichs-
tag

aus gegen Nürnberg / mit vermeldung / das man allda Geistliche Sa- Ein Reichs-
tag zu Nürnberg.
 und der ganzen Christenheit Ordnungen betreffende / handeln werde.
 welchem Reichstage sich Friderich der Herzog in Böhme / desgleichen
 sein Bischoff und andere Prælaten mehr aus Böhmen zu er-
 nicht säumeten. Und als man in der Versammlung war / vermeld-
 der Kaiser / als ein Liebhaber des Frieden / seinen Willen und Mäts-
 ernstlichen gebietende / das sich forthin / von dieser Zeit an / keiner / we-
 reich noch arm / in seinem ganzen Kaiserthumb / mit dem andern nicht
 einen / Einer dem Andern / weder mit Feuer noch Schwert / beschädt-
 noch einerley Krieg wider den Andern ansahen / sondern sich Männig-
 ben vermeidung der Kaiserlichen Unnade / zu Fried und Ruhe ge-
 setze. Und wurde daneben vermeldet / das ihre Mayestat / belangende
 Religion / sonderliche vornehme Dinge zu proponieren hetten / wie dann
 nachmahls geschehen / gehandelt und beschloffen.

Dazumahl / als der Herzog Friderich mit seinen Böhmen vom
 Reichstage widerumb gen Prag ankommen war / vermeldeten ihme eglliche
 vortreffliche und Friedbrüchige Leute in gehämb / vom Herzoge Theo-
 bald des Theobaldi Sohne / welcher ein frommer und gerechter Mann
 sagende : Er hette das Präger Fürstenthumb nemen / und es seinem
 Sohne / der Fels genandt / zuerzügen wollen. Friderich gläubete diesen
 Worten / und nam ihme vor / Theobaldum zu sehen. Er ward aber dessen
 durch seine Freunde berichtet und gewarnet / Nam dertwegen eine kleine
 Anzahl seiner Hoffleute zu sich / und zog außm Lande / und war bessers
 Glücks wartende.

Diß Jahrs begab sichs / das einer aus der Böhmishe Ritterschafft /
 mit Namen Szabowecz / vor den Herzog Friderichen kommen / dann er
 erkundt wohl / das er bey ihm in Gnaden war / und bat / das er ihm ein
 Dorff von der Bischöflicher Kirchen und Probstey / mit namen Swr-
 zowicz / verkäuffen oder versetzen wolte / dann es ihm zu seinen Gütern
 sehr wohl gelegen were. Der Herzog antwortet / sprechende : Ich darff
 nichts nicht thun / daß ich möchte dadurch vnsern Herrn Gott und S. Pe-
 ter / oder vielleicht auch meinen Vorfahren den König Wratislaum / wel-
 ches dieses Dorff erkaufft / und zu dieser Kirchen gestiftet / erzürnen. Der
 Szabowecz sprach : Es bedarff kein weder vnser Herr Gott / S. Peter /
 oder König Wratislaus / sondern ich bedarffs. Der Herzog Friderich
 wolt ihm seine Bitte / in betrachtung seiner selbst großmächtigkeit / nicht
 verweigern / und verkäufte ihm das Dorff Swrčowicz / umb Drey Hun-
 dert Mark gemeiner Währung. Eines Nachts aber / eräignete sich ihm
 S. Peter im Schlaf / weckete ihn und sprach : Warumb hastu ein solchs
 Dorff / und das Dorff von meiner Kirchen / dem Unartigen / versetzen dürffst
 Herzog Friderich ließ ihm diß Gesicht ein Märlein sein / und vermeld-
 es des Morgens seinen mit Tischenden / sprechende : Es ist mir ein
 Wunder

Historische Beschreibung

wunderbarlich Ding in dieser vergangenen Nacht vorkommen / nicht allein im Schlaf / sondern auch ganz eigentlich / Dann ein alter Mann / eines ehrlichen ansehens / ganz grau vnd Bläßig (ist mir recht) im rothen Mantel / vor mich getretten vnd gefraget / warumb ich von seiner Kirchen / einem vnartigen Menschen / ein Dorff verseye dürffen? Deme ich zwar nichts geantwortet. Die besitzenden Herren wolten nichts dazu sagen / sondern machten ein Gelächter daraus. Nach der Mahlzeit aber trat des Herzogen Capplan / mit Namen Christophorus, zu ihm vnd sprach: Zugendlicher Herzog / du wöllest dieses Gesichte / so dir vnser Herr Gott geoffenbahret / nicht also schlecht in Wind schlagen / sondern kehre vmb vnd thue Busse. Der Herzog antwortet: Vielleicht wiltu auch S. Petri Dechant vnd der Bischehraden Kirchen Dechant werden / Wann solches geschähe vnd du allda Dechant wirst / so will ich das Dorff Sworzowicz loben vnd der Kirchen zueignen. Kömbstu aber zu diesem Ampt nicht / so solles der Srabowecz vnd sein Geschlecht eine lange Zeit behalten.

Die Andere Nacht aber / als der Herzog Friderich abermahls schlief / trat S. Peter für sein Bette / gleich als Leiblich / weckete ihn vnd sprach: Stehe auff du vnbusfertiger Mensch. Er wischte eylendts auff / vnd stiehsich auff sein Bette / bald wurd er von S. Petro mit einer Peitschen / in seinen Rücken / hefftig geschmiessen / vnd nach vielfältigen Sträichen / ihm gebohten / das er das Dorff / der Kirchen wider zueignen solte. Als der Herzog des Morgens auffstund / vermeldete er seinen Hoffdienern alles das was ihm widerfahren war / vnd zeigte ihnen die Striemen an seinem Rücken / darüber sie sich verwunderten vnd sprachen: Gnädiger Fürst / dieweil du also trefflich gepeitscht worden / warumb hastu dann nicht einen deiner Kämmerling geruffen? Vnd er sprach: Ich habe nicht allein nicht ruffen / sondern auch kein Wort reden können. Hiemit lies er vnzüglig den Srabowecen fordern / ihme Drenhundert Marck Geldes zu zahlen / mit Befehl / das er alsbald der Kirchen das Dorff einräumen vnd abtreten solte. Er forderte auch desselben Tages den Dechant vnd das Capitel der Kirchen auffm Bischehrad / vermeldete ihnen seinen Zustand vnd wiesse seine Striemen / mit Bitte / das sie Gott für ihme bitten / ihme bey S. Petro Gnad erlangen / vnd sich ihres Dorffs Sworzowicz verständiglichen anmassen wolten / vnd verhiesch ihnen / das er solches fortkünnterlassen wolte. Er bat auch / das sie solches / was ihm von S. Petro begegnet / in ihren Gedächtnüssen behalten / vnd dessen / vmb desto beständiger Gewisheit willen / in ihres Capitels Sigill / einen im Bett sitzenden Herzogen / welchen S. Peter Peitscht / führen wolten / wie sie sich dann dieses Sigills biß auff Dato gebrauchen / vnd dem Herzogen sind die Striemen auff seinem Rücken sein Leben lang geblieben.

Anno 1188. Als Papst Urbanus / dieses Namens der Dritte / zu Ferrar gewesen / kamen zu ihme Dren Brüder / des Ordens vom Heyligen Grabe zu Jerusalem / dieselben hatten rothe Mäntel / mit

weil sie die Guldene Creuzen / bahten / der Pabst wolle ihnen diese Dracht nehmen / vnd sie mit trawrigen Habit versehen / dann die Stadt Jerusalem / zu sampt dem Heyligen Grabe / von den Bugläubigen genommen were. Als der Pabst vernommen / das Jerusalem den Christen genommen sey / erschrack er dermassen / das er in eine schwache Kranckheit fiel. Nichts desto weniger ließ er diese Brüder / welche mit Namen Gregorius, V Vilhelmus vnd Seneca hießen / ein Trawerckleid / grasw oder wach / mit einem rohten Creuze / auff einem Röhlein tragen / so lange / bis die Heilige Stadt widerumb in der Christen Gewalt kommen würde / wann solten sie widerumb rohte Mäntel / mit Guldene Creuzen tragen. Der Pabst aber kam doch von dieser Kranckheit nicht auff / sondern an dessen Stat Gregorius der Achte / gewöhlet worden. Dieser suchte vuerzüglich an Kaysen Fridericum vnd andere Christliche Potentaten / bittende / das sie die Heilige Stadt Jerusalem wider einnehmen / vnd das Heilige Grab aus der Feinde Händen freyen wolten. Damit er auch selbst ein Kriegsvolk auffbringen möchte / zog er gen Pisis / aber er wurde daselbst krank vnd starb den 57. Tag seines Pabstthumbs.

Dij Jahrs ward Pabst / Clemens / dieses Namens der Dritte / vnd hiet dem Kaysen vnd allen Christlichen Potentaten / in die Mitternächten seinen Länder / durch seine Schreiben vuerzüglich zu wissen / das der Soldan mit seinen Händen omb Antiochia allbereit Fünff vnd Zwanzig Städte gewonnen. Der Christliche Patriarch aber / hette ein trefflich Volk zu Antiochia beyssammen / der Mätinung / das er sich daselbst / bis ihm von den Christen eine Hülffe vnd Entsetzung geschehe / wehren vnd auffhalten wolte. Derwegen solten sie vuerzüglich auff sein / so wolte er als Pabstliche Schätze angreifen / vnd dieselbe wider den Erbfeind der Christheit auffwenden. Bald ward ein Concilium gegen Paris außgeschrie- Concilium
zu Paris.

Allda kamen viel Christliche Potentaten zusammen / vnd namen Creuz an sich / wider die Bugleubigen / Vornemblich der Kaysen Fridericus / Henricus sein Sohn / der Römische König / Philippus der König aus Frankreich / Richardus der König aus Engeland / Otto der Herzog aus Burgundien / vnd sonst sehr viel Erzbischoffe vnd Bischoffe / Die von Venedig / Pisanz vnd viel andere vortreffliche Städte mehr.

Dazumahl wurde beschlossen / wer da daheimen bleiben wolte / derselbe solle den Zehenden Theil / aller seiner Jährlichen Einkommen geben / das Kriegsvolk zu besolden / vnd dieses Geld wurde des Soldans Zehende gegeben. Tancretus der König in Sicilia / sandte viel Bohten ab / in Europa zu den Königen vnd Fürsten / baht / das sie nicht säumen / sondern vuerzüglich fortziehen wolten / mit Verheischung / wann sie vor Apulien vnd Etalien schiffen würden / er wolle ihnen reichen Prouiant geben / vnd ihre Schiffe mit Geträide vnd Brod füllen. Dazumahl sind die aus Deutschland / Friesland vnd Flandern / mit Fünffzig Schiffen / darauff sie vortrefflich Kriegs Munition gehabt / bis in Africam ankommen.

Historische Beschreibung

Zu der Zeit/ als diese Concilij bewilligung / durch den Käyser / den Könige in Hungern zu wissen gethan ward/ vnangesehen das in Hungern grosse Vneinigkeit war/ gebot er vnuerzüglichem/ das man sich zu Frieden geben/ dann er der Christenheit behülfflig sein wolte/ wie dann geschahen. Dann/ als die Christen aus den Obern Ländern durch sein Königreich zogen/ hat er ihnen/ mit Prouiant vnd anderer Kriegs Munitio/ grosse befürdernuß erzeigt.

Anno 1189. Käyser Friderich zog mit vielem Volcke auff der Donaw bis gen Wien in Oesterreich. Daselbst kamen zu sammen Heinrich sein Sohn / der Römische König vnd Herzog in Schwaben / Conradus der Herzog aus Mähren/ vnd folgende Bischöffe: Der von Würzburg / Münster / Passaw / Altspurg / Meissen / Marggraf Herman von Baden/ Herzog Friderich von Berlin/ Conradus von Neudach/ vnd anderer viel/ welche alle durch Hungern vnd Dalmatien zogen. Der König in Dalmatien thet diesem Kriegsvolcke treffliche Befürdernuß mit Prouiant vnd andern Dingen. Der Käyser blieb allda eßliche Tage lang / vnd sandte von dannen gen Constantinopel / zu dem Griechischen Käyser/ mit Namen Isaacus Angelus, bittende/ das er ihn Friedsam durch Thraciam/ wider den Erbfeind der Christenheit/ Passiren lassen wolte/ solches thet er mit willigem Gemühte. Also schieffte dz Käyserliche Kriegsvolck ober den Hellespontum bis in Asiam, vnd fiengen von dannen grossen Schaden zu thun/ bis an Antiochiam in Cilicia, daselbst giengen inen allenthalben Glücklich vor sich/ bis sie endlich für eine Stadt/ Palmyra genandt/ kamen/ dieselbe haben sie in Dreyen Tagen gewonnen.

Ein vor
trefflicher
Zug in die
Beyden
schafft.

Die Andern Potentaten aber/ zogen nach einander in einer viel grossen Anzahl/ zu Wasser/ als nemblich/ Philippus der König aus Frankreich/ Richardus/ der König aus Engeland/ vnd Otto / der Herzog aus Burgundie/ mit vnzählich viel Erzbischöffen/ Bischöffen vñ andern Gütlichen Herren/ denen auch Baldimarus/ der König aus Dänemarc/ trefflichen viel Kriegsvolck zu Hülffe gesandt hatte/ Darunter warē auch die aus Flandern/ Friesland vñ andere/ zu welchen sich dan die von Venedig/ Genua vnd Bisanz / neben den Florentinern begeben hatten / mit einem vnßäglichem Kriegsvolcke / darüber dan Bonifacius aus Tessalia obrichter Feldthauptman gewesen. Diese zogen allesamt für die Inseln Candia vnd Rodis/ der Nämung/ ferner in Asiam vnd Armeniam zu ziehen/ sie dann vmb die Stadt Euidus vnd Miletum trefflichen Schaden zu thun anfiengen.

Mittlerweile begab sichs / das der Käyser mit seinem Kriegsvolcke in Armenia ankommen war / daselbst er von den Armener Herzogen Ehrlich empfangen vnd angenommen worden. Als der Soldan diese Zeitung vornommen/ war er nicht in kleinem Schrecken. Der Käyser aber/ wolte des Königes aus Frankreich/ Engeland vnd der andern vorgehenden

Historische Beschreibung
Conradus der Andere diß Namens / vnd der Eim
vnd Dreyßigste Herzog in Böhmen.



Conradus
wird Herzog
in Böhmen.

Kurz hernach wurde Herzog Conradus aus Mähren / von den Böhmischen Herren / Wladyken / vnd vom Geistlichen Stande gen Prag beruffen / vnd auff den Fürstlichen Stuel gesetzt. Theobaldus aber / nam sich mit Conradi Bewilligung des Mährerlandes an / vñ ver schrieben sich gegen einander / das Einer wider den Andern nicht sein sollte.

Herzog
Conradus
fuhr.

Kaiser Heinrich nam ihm vor / vmb ehllicher wichtigen Ursachen willen / in Wälschlandt zu ziehen / vnd begerete am Herzog Conrado / das er eptlich Böhmisches Kriegsvolck zu sich nemen / vnd mit ihm ziehen sollte. Conradus nam viel Kriegsvolck an / vnd rückte biß gen Venedig / vnd von dannen zog er mit dem Kaiser durch ganz Italia biß hinter Rom / vnd belagerten daselbst in Campania eine vortrefliche Stadt / mit Namen Neapola / vnd als sie fünf vnd zwanzig Tage dafür lagen / wurde Herzog Conradus krank vnd starb / von dannen er in einen verpichten Kasten in Böhmen geführt / vnd zu Prag / neben andern Fürsten / Ehrlich begraben worden.

Der Kaiser lag für dieser Stadt Dren Monat lang / vnd kam vnter sein Kriegsvolck ein groß Sterben / das er endlich abziehen mußten. Dazumahl vnd bey dieser Belagerung / ist Herzog Ditto aus Böhmen / weylandt

Weyland Detonis Sohn / an einer Pestilenz auch gestorben / vnd nach sich
 einen Sohn / mit Namen Wladislaus / gelassen.

Herzog
 Otto stirbt.

Wenceslaus der Andere diß Namens / vnd der Zwen
 vnd Drenffsigste Herzog in Böhmen.



Anno 1191. Wenceslaus / Weyland Herzog Sob,
 Wladislaus Sohn / eignete ihm das Fürstenthumb Böhmen zu / vor-
 sende / er were der nechste Erbe darzu. Als dieses Primislaus / Weyland
 Wladislai Sohn / vernommen / kam er mit einem Kriegsvolcke Prag belä-
 gert. Die Präger wehreten
 Prag gezogen / vnd bekriegte die Stadt hefftig / Die Präger wehreten
 Ritterlich. Herzog Wenceslaus aber / welcher belägert war / achtet
 wenig. Eins mahls kamen die Präger zusammen / vnd traten für
 Wenceslaum / bittende / das er die Herren des Landes vnd Ritterschafft er-
 warden / vnd mit ihrer Hülffe Primislaum abtreiben wolte. Herzog Wen-
 ceslaus gab ihnen den Bescheid / er wolle sich darauff bedencken / vnd ihnen
 Dreyen Tagen eine Antwort geben. Auffm Morgen aber saß er auff
 Ross / vnd ritt mit eghichen seinen Dienern aus Prag / vnd ist also in
 Böhmen nicht länger als Drey Monden lang ein Herr gewesen / trat Her-
 zog Primislaus die Stadt Prag / sampt dem Fürstenthumb ab / vnd selbst
 er sich zu Kaysler Henrico / auff dessen Bitte der Kaysler seine Boht-
 schafft

Prag belä-
 gert.

Herzog
 Wenceslaus
 ist in Böh-
 men Drey
 Monat
 lang.

Historische Beschreibung

schafft in Böhme abfertigte / Vnd als sie gen Prag kamen / trugen sie ihren Befehl an Herzog Primislaum / mit diesen Worten: Primislae / wir tragen zwar keinen Zweifel / das du ein geborner Herzog in Böhmen bist / Aber sintemahl du dieses Fürstenthumb / ohne Käyserlichen Consens / mit Gewalt einnemen / vnd einen andern verdringen dürffen. Derentwegen soltu dessen / auff ihrer Käyserlichen Mayestat Befehl / müßig gehen. Vnd da fern du diesem nicht nachsetzen werdest / so gläube in Warheit / das du ihrer Mayestat Vngnade vnd Feindschafft auff dich laden würdest.

Bischoff Henricus / sonst Brzjetislaus genandt / der Drey vnd Drenßigste Herzog in Böhmen.



Der Bischoff wird Regent in Böhmen.

Hi mit berufften sie vnuerzählich Henricum / den Böhmischen Bischoff / welcher aus dem Stam der Böhmischen Herzoge gewesen / vnd befohlen ihme / im Namen des Käysers / das er das Regiment des Böhmischen Fürstenthumbs zu sich nemen solte / vnd geböhten den Böhmen / das sie ihme gehorsamb vnd Vnterthänigkeit leisten solten. Also war Primislaus Vier Monden vnd Acht Tage in Böhmen ein Landesfürst / vnd ließ das Land vnd zog in Mähren.

Herzog

Herzog Wenceslaus aber / als er vom Kaiser auff Baugen zue zog /
 von dem Marggraffen dieser Landtschafft / mit vielen andern Gefan- ^{Herzog}
 und in ein hartes Gefängniß gesetzt / daraus keiner / dann allein der ^{Wenceslaus}
 Herzog Spirihnew kommen. Herzog Primislaus aber / trug wider ^{us gefangt}
 den Kaiser vnd alle Böhmen grossen Haß / brachte viel losen Gesindes zu
 vnd thet in Böhmen grossen Schaden / vnd hat dadurch den Kay-
 sers Zorn wider sich je länger je mehr gehäuffet.

Anno 1192. Bischoff Henricus / mit deme es epli-
 che Böhmishe Herrn hielten / versamblete das Stadtvolk / ließ die Stras-
 sen in den Wälden mit allem fleiß besetzen / vnd die Landes Beschädiger /
 welche am Primislaos hiengen / hin vnd her Gefänglichen einnehmen / vnd
 welche also ergrieffen / wurden allesambt auffm Wischehrad Gefänglich
 gehalten / deren eine grosse Anzahl gewesen. Als Primislaus vernom-
 men das der Bohomil Dobrowodsky / dem Bischoffe am aller meisten
 wider ihn rahten thet / vnterstund er ihm sein Schloß Kuzinie zugewin-
 nen / vermeinende / er hette sich darinnen verborgen. Als man es dem Bi-
 schoffe zu wissen thet / fertigte er vnuerzüglich Fünffhundert Mann ab /
 das man das Schloß retten solte. Da Primislaus ihrer gewahr wor-
 den wolte er nicht lange warten / sondern ließ auffblasen / vnd zog mit dem
 vnterst ab. Der Bischoff enlete ihme / sambt den Prägern / nach / bis
 zu Brocziblaw / daselbst wurde er allenthalben vmbgeben / Aber er wech-
 selte sich mit seinem Schwerdt also Ritterlich / das er ihrer epliche der Vor- ^{Herzog}
 vnterst vmbbrachte / vnd da er sich durchschlug / randte er abermahls ^{Primislaus}
 vnterst. Die Bischofflichen vnd die Präger / folgten ihme so lange nach / bis ^{strebte}
 sie ihn aus dem Lande beleiteten. Als Primislaus spürete / das er in Böh-
 men nichts schaffen kundte / begab er sich mit seinen Helffern in Deutsch-
 land / vnd thet draussen mit Räuberey grossen Schaden. Herzog Phi-
 lipus aus Schwaben / kundte es auff seinen Gründen die länge nicht er-
 leiden / fertigte wider ihn Kriegsvolk ab / vnd jagte ihn außm Lande / vnd
 welchen man ergrieffen kundte / der muste hangen.

Anno 1193. Kaiser Henrich erforderte Bischoff
 Ricium aus Böhmen zu sich / Derselbe befohl das Regiment des Böh-
 menlandes dem Schebirz / vnd das Bischoffthumb Witoslao / vnd zog
 zum Kaiser / vnd nam ihme vor / von dannen zu S. Jacob / gen Campo
 Wallfahrten zu ziehen. Als er aber zum Kaiser kam / ermahnete ihn
 der Kaiser / das er ihme die zugesagte Summa außzehlen solte. Der Bi-
 schoff gab zur Antwort / er wölle es gerne thun / so bald er nur wider aus
 Spanien keme. Der Kaiser aber wolte der Zeit nicht erwarten / sondern
 der Bischoff muste in Böhmen kehren / vnd seine Zusage halten.
 Desselbigen Jahres / sind in Böhmen grosse Nässe vnd Wasserfluten ^{Nässe in}
 gewesen / das man / bis in Nouember / weder ackern noch säen können. ^{Böhmen.}
 In die

Historische Beschreibung

In diesem Jahre ist eine vortreffliche Hochzeit in Hungern zubereitet worden / Dann König Emerich des Belz Sohn / des Königes von Arragonia Tochter / mit Namen Constantia, Ehelichen sollen. Als aber nach ihr eine treffliche legation abgefertiget worden / da hat man nichts schaffen können / dann diese Ding durch den Ränser vnd Papst gehindert worden. Zu dieser Hochzeit wurde auch Henricus der Bischoff vnd Herzog aus Böhmen eingeladen. Als er aber gen Gran in Hungern kommt vernam er / das nichts daraus werden solte / fehrete dertwegen wider umb nach Böhmen. Vnd als er durch Mähren rüßete / verlegeten ihme die Mähren den Paß an zweyen Orten / Aber er ward gewarnet / vnd ist davon kommen.

Anno 1194. Haben eßliche Kriegßbegierige Böhmen bey Bischoff Henrico mit allem fleiß angehalten / das er Kriegßvolck annemen / Mähren überziehen / vnd sich an denen / so ihme in verschiedenen Jahre den Paß verlegeten / rechen solte. Er aber / als ein frommer Mann / wolte es nicht thun / sondern gab ihnen zur Antwort: Da ferne es Gottes Wille sein würde / so köndte ihn vnser Herr Gott selbst wohl rechen. Dertwegen wurden eßliche wider ihn erzurnet / vnd suchten mancherley Ursachen / wie sie ihm bekommen möchten. Umb dieser Ursachen willen mußte er / wiewohl vngerne / Kriegßvolck annemen lassen / vnd ordnete dar über den Bilkowßky von Kohoßnicze / zu einem Hauptman.

Also zogen die Böhmen starck in Mähren / aber der Bischoff hat mit Ernst befohlen / das sie weder vnter Wegen noch in Mähren / keinen Schaden thun solten / Es were dann / das sich jemand widerseßlich machen wolte. Vnd es ergaben sich in kurzer Zeit / alle Städte / Schloßer vnd Festungen / an Bischoff Henricum. So bald er dieses vernommen / sandte er dahin / mit Befehl / das das Kriegßvolck widerumb friedlich in Böhmen kehren solte / Solches thet man / wiewohl sehr vngerne.

Der Bischoff wolte sich nun zur Ruhe geben / vñ vnserm Herrn Gott dienen / vnd geboht allem Böhmischem Volcke / das es sich auch zur Ruhe geben solte. Mittlerweyle / kamen Ränserliche Bohten / mit Befehl / das der Bischoff / als ein Herzog in Böhmen / Kriegßvolck annemen / vnd den Marggraffen in Lausnitz / als des Ränfers Widerwertigen / aus dem Lande treiben / vnd dasselbe ihm vnd dem Fürstenthumb Böhmen / zueignen solte. Die Herrn vnd Wladyken / besonders aber die jenigen / die da Dürstig waren / höretē es gerne. Der Bischoff aber war dessen nichts erfreuet. Nichts desto weniger aber / damit er dem Ränser hierinnen gehorsam möchte / versamblete er ein Kriegßvolck in Böhmen vnd Mähren / fiel an zweyen Orten in Lausnitz / vnd thet darinnen grossen Schaden. Die Lausnitzer kundten es nicht erdulden / vnd setzten sich zur Gegenwehr / aber ihrer wurden viel Todt geschlagen / daneben viel Wendischer Kirchen verbrandt vnd verwüßet / darüber dann der Bischoff ein groß Mittelreden hatte.

Bischoff in
Böhmen
gewinnet
Mähren /

Vnd that in
Wenden o
der Lausnitz
Schaden.

Und als er wider in Böhmen kam/ ließ er/ umb der erschlagenen Böhmen/ Mähren und Wenden willen/ viel Gottesdienste verbringen/ und theilte selbst mit seinen Händen viel Almosen aus. Nachmahls besah er alle Böhmishe Herrn und Wladyken / auff einen Landtag gen Prag/ und hielt bey ihnen mit allem fleiß an/ damit sie bey seinen Lebzeiten Friede halten wolten/ und führete ihnen zu Gemüte/ was für Schaden an Kirchen und Klöstern in Lausnitz geschehen/ auch was für blutigen Blut daselbst vergossen sey worden / welches alles er ihme Herz zu Gemüte gehen lassen / und baht sie allesambt/ mit wäinenden Augen/ das sie Gott für ihn bitten wolten.

Dazumahl ließ Casimirus der Herzog in Polen / nach dem alten Brauch/ den armen Leuten/ am Tage Floriani/ ein groß Mahl zurichten/ und auff den Morgen beruffte er viel Polnischer Herrn/ und lebete mit ihnen in freuden. In dessen begab sichs / das er seinen Bischoffen viel mancherley lästerliche und Nachristliche Räklein / von des Menschen Seelen Verderblichkeit/ und das die Seelen leben/ sich frewen oder Hellsche Pein leiden sollen / daraus er ein groß Gespött getrieben / auffgab. Bey die-
Der Polnische Herzog stirbet eines gehen Todes.

Es ist ungewiß davon zu schreiben / ob es einer Kranckheit oder des Schiffs/ oder aber Göttlicher Verhängniß Schuld gewesen sey/ und wurde in der Krakawischen Kirchen auff der Seiten/ in einem gemauerten Grabe/ mit Fürstlichen Ehren begraben.

Desselbigen Jahres/ sind die Herrn Polen zusammen kommen/ und wählten ihnen des verstorbenen Casimiri Sohn/ mit Namen H. Lesko zur Weisse/ zum Herzogen/ welcher noch jung war/ Denselben haben sie in der Krakawischen Bischoffs/ und Nicolai eines Graffen Zucht befohlen.

Anno 1195. Als Bischoff Henricus/ der Herzog in Böhmen guten Frieden hatte/ ließ er die Kirche S. Viti zu Prag köstlich ausrichten/ die Altar anders barwen/ und weyhete dieselben auffs newe. Er ließ ihme auch in der kleinern Stadt Prag/ am Vfer der Mulda/ ein Herzoglich Haus/ sambt einer zierlichen Cappellen barwen/ welche zu vnser lieben Frauen/ des Herrn Christi Gebärerin genandt / Allda hielt er seine Choralien/ und ließ stets die Horas singen. Er vermehrete den Gottesdienst durch den Bischofrad auch mächtig/ und ordnete den Kirchendienern ein Ehrlich Einkommen.

In diesem Jahre / ist in Böhmen eine hefftige Dürre Zeit gewesen/ daraus dann ein grosser Hunger erfolgete/ Es ist viel des Armen Volcks in Dörffern und an den Gebirgen Hungers gestorben / und ihrer viel kamen in die Städte/ Brodt zu betteln.

Als dieses dem Bischoffe kundt gethan ward / sandte er aus in die Landtheile des Böhmerlandes / vñ ließ allenthalben in den Dörffern suchen/ nach etliche karge vñ filzige Barwen in die Scheunen oder auff den Bödemē
A a a haimblich

Der Polnische Herzog stirbet eines gehen Todes.

Grosser Hunger in Böhmen.

Historische Beschreibung

Hänblich Geträid hetten / vnd wo man etwas fand / dasselbe wurde vber der Vawren Danck außgedroschen / vnd was vber des Virdtes Notdurfft erachtet / dasselbe wurde wohl bezahlet vnd hinweg geföhret. Vnd als er also eine grosse Summa Geträides aus dem ganzen Böhmerlande zusammen gebracht hatte / ließ ers mahlen / Brodt backen / vnd den Armen / Kranken vnd Kindern / vmb Gottes Willen / außtheilen / vnd hat also viel Volcks / so sonst Hungers sterben müssen / erhalten.

Ein Zug
nach Jeru-
salem.

Desselbigen Jahres / wurden Richardus der König aus Engeland / vnd Philippus der König aus Frankreich / gänzlich widerumb verglichen / vnd versamleten / neben dem Herzogen aus Flandern vnd andern mehr / viel Kriegsvolk / vnd schiefften an die Ort / wo sie zuvor waren. Vnd als sie an das Königreich Cyprus kamen / hatten sie von dannen einen füglichem Wind an die Stadt Salamis / von dannen in Syrien / vnd landeten bey Laodicon / einer vornehmen Stadt / an das Landt / dieselbe nahmen sie mit Gewalt ein / vnd befestigten sich darinnen mit allem fleiß / vnd zogen in Syrien vnd vmb die Stadt Jerusalem / nur mit Sträiffen / großen Schaden / vnd Prouiantiereten ihre Stadt Laodicon / nach aller Notdurfft.

Anno 1196. Als der Bischoff Henricus / welcher ein Regent des Böhmerlandes gewesen / vernommen / das Herzog Premislaus des Regiments begierig war / nam er ihm vor / das ers im aberten wolte / Aber die Herrn vñ Wladiken / wolte keines weges drein willig. Der Bischoff befahrete sich / damit bey seiner Regierung im Böhmerlande nicht ein Aufruhr / vnd das Christliche Blut vergossen werden möchte. In des kamen ihme Zeitung / das Richardus vnd Philippus / die Könige aus Engeland vnd Frankreich / vmb Jerusalem viel Städte gewonnen hetten / Soldan aber / der König aus Egypten / ihnen grossen Widerstand thette / damit sie die Stadt Jerusalem nicht gewinnen köndten. Derwegen nam er ein trefflich Volk in Böhmen an / der Meinung / den Christen zu Hülffe zu ziehen / Aber ehe dan er aus Prag verließete / ward er mit Krankheit vberfallen / das er sein Vornehmen nicht ins Werk richten künde. Derwegen ließ er dem Kriegsvolcke abdancken / vnd einem jeglichen Drei Monats Besoldigung / neben einem Guldin zur Verehrung / außzahlen.

In diesem Jahre / hat es im Wälschlande offte vnd dicke geregnet / vnd sein zugleich groß Eys vnd Steine / herunter gefallen / vnd viel Menschen vnd Viehe beschädiget.

Desselbigen Jahres / hat sich das gemeine vnd Räuberische Kriegsvolk / welches sich in Nathalia, Bithinia vnd Pamphilia aufgehalten / Nemblich / Armentier / Araber / Saracener vnd Türcken / vber das Pontische Meer / besonders bey Helleponto begeben / die thetten in Europa / besonders aber in Romania, vmb Adrianopolis vnd Constantinopolis / großen Schaden / Darüber der Griechische oder Constantinopolitanische Kaiser / mit Namen Isaacus Angelus, grosse Betrübniß hatte / vnd vermeynete auch

zu Constantinopel nicht sicher zu sein / vnd wiewohl er Geldes die gnü-
ge hatte / so war er doch Arm vom Volcke / dervwegen ließ er die berühmte
Stadt Constantinopel mit allem fleiß in acht nemen.

Anno 1197. Petrus / ein Cardinal der Kirchen zu
Frauen zu Rom / auff der breiten Strassen genandt / wurde vom
Papste Celestino in Böhmen abgefertiget / vnd kam gen Prag. Wiewohl
Bischoff Henricus krank war / ließ er sich doch ihme entgegen tragen / Ne-
st ihm vnd hernach folgten ein grosser Hauffe Prælaten / Thumbherren /
Priester / Mönchen vnd Schüler / desgleichen auch des gemeinen
Volcks. Vnd als man ihn Ehrlich angenommen / wurd er Herzlich gen
Prag geleitet / vnd solches geschah in der Fastnacht. In der Fasten aber /
erbieth er / mit Nachlassung des Bischoffs / viel newer Priester / daneben
erbieth er ihnen / ausserhalb der vorigen Ordnung vnd Rechte / eine newe
Regel für / gebietende / das ihrer jeglicher die Keuschheit bis an sein Ende
halten sollte. Da fern sich aber einer nicht also verhalten würde / derselbe
sollte in des Pabsts Peen fallen / vnd so lange keine Messe celebriren / bis
er dervwegen vom Pabste gerechtfertiget / vnd ihme der Pabst wi-
derumb die Keinigkeit zueignen würde. Die Priesterschaft brachten sol-
ches ihren Eltisten vnd Pfarhern für / Dervwegen wurden sie ober ihn
vermassen erbittert / das sie ihn auch / da er sich in seiner Herberge nicht ver-
bergen / gestemiget hetten. Dann sie versundens gar wohl / das er hierin
von des Pabstlichen Nutzes viel mehr / als ihrer Seelen Hül vnd See-
ligkeit suchen thet. Als sich aber die Priesterschaft vnd Studenten / von
des Cardinals Herberge vergangen hatten / sagte er sich bey der Nacht
auff seine Maulfesseln / vnd entleete nach dem Bayerischen Gebirge.

Desselbigen Jahres / als Herzog Primislaus vernommen / das Bi-
schoff Henricus sehr schwach were / kam er mit grosser Anzahl Kriegsvold
in Nächtlicher weyle für Prag / vermeinende die Stadt zu gewältigen /
vnd lagerte sich an dem Ort Na Bogischebi oder Ballstadt genandt. Wie-
wohl der Bischoff sehr schwach / dennoch ließ er die Herrn / Ritterschafft vnd
Burger / erfordern / vnd befohl ihnen / das sie die Stadt in acht nemen sollten.
Sie rüsteten sie sich in der Stadt / vnd zogen ihme in ihrer Ordnung / zu
Pferd vnd zu Fuß / entgegen. Primislaus hatte von deme / das sie wider
ihn aufziehen werden / für Zween Tagen / durch seine Kundtschaffter / Be-
richt bekommen / dervwegen er sich auch gefast machte. Als man aber zu
Prag kommen geruckt / vnd zu Scharmüßeln anfieng / mussten ein mahl die Prager
vnd das ander mahl die Primislawischen zu rücke weichen. Als sich
aber die Prager stercketen / vnd des Primislai Deutsch Gesinde solches ge-
war wurde / gab es die Flucht / vnd Primislaus wolte auch nicht der Hin-
der sein. Die Böhmen gaben ihnen das Glait mit allem fleiß / bis in den
Bayer Kreis. Bischoff Henricus lag fort in seinem Siegbette / vnd er-
bitterte abermahls die Herrn / Ritterschafft vnd Prager für sich / denen be-

Ein Cardis-
nal will
Keuschheit
gehalten ha-
ben.

Vnd die
Geistlichen
wollen nit
willigen.

Ein Schae-
müßel vor
Prag.

Historische Beschreibung

sohl er die Regierung des Böhmerlandes mit allem fleiß / vnd diereil er selbst gerne mit Ruhe gewesen were / ließ er sich gen Eger führen / allwo starb er den Vierzehenden Junij / von dannen wurd sein Leichnam gen Dogsan geführet / vnd daselbst neben seiner Mutter Ehrlich begraben.

Bischoff
Henricus
Kirch.

Dieser hatte das Böhmerland / an stadt eines Fürsten / Fünff Jahr geregieret / vnd ist im Funffzehenden Jahr seines Bischoffthums gestorben.

In diesem Jahre / kamen die Böhmisches Herren zu Prag zusammen / vnd Rahtschlageten mit allem fleiß / wem sie zu ihrem Herrn erwöhleten sollten. Die Vornehmsten wolten Primislau nicht haben / dann sie sich für ihme einer Beschwehrung befahreten / darumb / diereil sie mit ihme gestritten / vnd ihme den Spot / in deme sie ihn außm Lande gejagt außgerhan hatten. Auch vmb dieser Ursachen willen / diereil er bey dem Kaiser keine Gunst hatte.

Wladislaus der Dritte diß Namens / vnd der Vier
vnd Drenffsigste Herzog in Böhmen.



Herzog Wladislaus war dazumahl / von wegen seines Bruders Primislai / im Gefängniß / denselben ließen die Böhmisches Herren erwöhleten in / in Vigilia S Viti / zum Landesh Fürsten. Erstlichen aber / vnder sonders de Arme aus der Ritterschafft / war es ganz zu wider / vñ am Tag
S. Petri

Der Herr von Pauli kamen irer viel zu Prag zusammen/ vnd hielten bey den Wahlen an/ das sie diese Wahl wider sprechen solten/ Die Prager wußten nicht/ zu welchem Theil sie treten solten/ vnd rahtschlagten lange dauon. Eplische sagten: Solte Primislaus ans Regiment kommen/ so wird ers gewißlichen/ dieweil wir ihme seine Deutschen erlegt/ vnd ihn aus dem Lande getrieben/ vngerochen nicht lassen. Eplische sagten also: Wann er sich vns zu diesem Stande kömmet/ so wird er vns die Schuld gerne erlösen. Die andern aber sagten: Wir wollens bey der Herrn Wahl bleiben lassen/ vielleicht wird es sich bald anders schicken. Also blieb Wladislaus/ vermöge der Ersten Wahl/ ein Herzog in Böhmen.

Nach kurzer Zeit/ ließ Herzog Wladislaus eplische Herren vnd Wadylen erfordern/ vnd nam mit ihnen Raht/ welchen man zum Bischoff wöhlen solte. Ein Theil wolten diesen/ vnd die Andern senen haben. Herzog Wladislaus aber erwöhlete/ durch antreibung eplischer Prediger/ seinen Capplan/ mit Namen Milyk/ vnd wurde ihme der Name gegeben/ Daniel der Andere.

Die Geistlichen giengen zusammen/ vnd beriechten sich/ vnd trugens Vorwissen dem Dechant auffm Bischehrad auff/ das er ihre Notdurfft dem Herzogen vorbringen solte. Also tratten sie vor/ vnd er hub an vnd sprach: Verümbter Fürste/ diese Väter haben mir befohlen/ dir ihre Notdurfft zuuermelden: Nach dem du ihnen den Milyk oder Daniel/ den gewesenen Capplan/ für einen Bischoff erwöhlet vnd sürgeragt/ zeigen an/ das es hierinnen nicht alleine eine Vnordnung/ sondern solches auch in diesem Lande niemahls gebräuchlich gewesen sey/ dz ein Herzog alleine/ vngewöhnlicher weise/ einen Bischoff wöhlen solte/ Dann es were wider alle Rechte/ dz eine Weltliche Person/ dem Geistlichen Stande/ einen Herrn vñ Vorgesetzten ordnen solte. Wladislaus antwortet vnd sprach: Sintemahl ich durch der Herrn vnd Ritterschafft ordentliche Wahl/ dieses Fürsten Regiments Regiment angenommen/ so bedünckets mich/ das ich dieses vnd anders zu thun gute Macht habe. Ist nicht ein gebohrner Fürste vnd Herr dieses Landes mehr/ als ein Bischoff? Da nun dem also/ so mag sie höhere einen Niedrigen erhöhen vnd erwöhlen. Der Dechant antwortet: Tugendreicher Fürste/ du redest vnrecht: Dann wann ein Herr höher sollte geachtet werden/ als ein Bischoff/ so müste der Leib mehr werthen/ als die Seele. Herzog Wladislaus sprach: Ich habe ihn ein mahl erwöhlet/ vnd will ihn auch behalten. Der Dechant antwortet: Nun/ dieweil du ihn dir erwöhlet hast/ so magstu ihme auch gehorchen/ Wir wolten vns auch einen wöhlen/ vnd demselben gerne/ als vnserm Vater vnd ordentlichem weise gewöhletem Bischoffe/ gehorsamb leisten. Das aber der Herr/ so gestern vnter vnserm Gewalt gewesen/ heutiges Tages/ ohne vnser Willen/ ja wider vnsern Willen/ vnser Herr sein solte/ würde sich niemahls reimen.

Prefaten
wollen des
Herzogen
gewöhleten
Bischoff nie
haben.

Disputatis
des Herzogen
mit dem
Geistlichen

Historische Beschreibung

Als der Herzog vermerckte/das er ein vnordentlich Ding vorgenommen/dadurch sich Vneinigkeit entspinnen/vnd er vielleicht vmb das Fürstenthumb kommen möchte/ließ er ehliche Herrn erfordern/vnd fertigte sie zu dem Geistlichen Stande ab/mit Vermeldung/das er von seiner Wahl gutwillig lassen wölle/vnd welchen sie ordnen vnd wöhlen werden/den selben wölle er auch dafür erkennen.

Daniel
wird Bis
choff.

Die Prælaten namen solches an/kamen eins mahls zusammen/in die Kirche S. Viti/beteten mit Andacht/vnd berathschlagten sich vnter einander: Damit sie die Fürstliche Wahl nicht schwächen wolten/Also wöhlen sie sämtlichen diesen Danieleum zum Bischoffe. Vnd dieser ist in der Ordnung der Siebengehende Bischoff zu Prag gewesen.

Kaiser
Herzog
Henricus
stirbet.

Zu der Zeit/hatte der Kaiser Henricus mächtige vnd viel Kriegsschaaren/in das Heylige Landt/den Christen zu Hülffe/zu Wasser abgefertiget/aber selbst mit zu ziehen/war er verdrossen/sondern zog in Deutshlanden hin vnd her/vnd führete ein vnlöblich Wesen. Eines Tages begab sichs/das er auff die Jagt geritten war/vnd als er in der grossen Hitze ermattet/tranck er vnmäßig sehr/vnd fiel dadurch in die Wasserflut. Biewohl er viel gelährter vnd erfahmer Erzte hatte/kundten sie ihm doch wenig helfen/vnd da sie ihn eine weile aufgehalten/muste er hernach sterben/vnd wurde zu Spener begraben.

Als Herzog Primislaus vernommen/das der Kaiser/sein Feind gestorben/vnd Wladislaus Herzog in Böhmen worden war/brachte er ein Theil allerley Kriegsvolk zusammen/vnd zog stracks für Prag/vnd schwur ein hohes Ahd/er wölle entweder Prag gewinnen/oder sein Leben dafür lassen.

Als Herzog Wladislaus dieses vernommen/erschrack er nicht wenig darüber/erforderte die Eltisten/vnd nam Raht mit ihnen/was vor zu nemen were. Mittlertweile sandte Primislaus zu Wladislaus seine Botschafft/vnd ließ ihm vermelden/es were sein Begeren/das er ihm zu helfen thun wolte/ob er ihm das Fürstenthumb gutwillig abtreten/oder aber sich wehren wolte.

Als dieses Herzog Wladislaus an die Herren gelangen ließ/gaben sie ihm diese Antwort: Es gebühre ihnen nicht/das sie sich zwischen die Brüder mengen solten/er solte dißfals seines Befallens leben. Wladislaus lies die Boten vorfordern vnd sprach: Saget euerm Herrn also/so fern er zu mir/vnter einem sichern Blatte/kommen will/ist es mir angenehme/wo aber nicht/so will ich in derselben Gestalt zu ihm kommen/vnd mich mit ihm allerseits Brüderlich vntereden. Also bestimbten sie einander einen Tag zu Hostiwicz/am Tage S. Barbaræ/Daselbst kam Herzog Wladislaus/mit Bischoff Daniele vnd andern mehr/zu Primislaus. Nach langer Vnterhandlung/wurde von wegen des gemeinen Nützes vnd Friedes geschlossen/das sich Primislaus des Fürstenthumbes Böhmen annemen/Wladislaus aber dagegen ein Landesfürste zu

sein, dasselbe geruhiglich genießen/ Primislaus aber in Böhmen/ ohne Böhmisches
seines Brudern Sobieslai Willen/ nichts vornehmen/ vnd also das Re- Herzoge
giment an ihnen beyden gelegen sein sollte. verglichen/
vnd Otto

Also führete Herzog Wladislaus seinen Bruder Primislaum/ sambt
seinem Volcke Ehrlich gen Prag/ vnd trat ihme das Fürstenthumb Böh- mislaus
men/ welches er von der Octava S. Viti, bis an Nicolai, gehalten/ Friedli- wird Land
chen ab/ vnd nam selber das Landt zu Mähren geruhiglichen ein/ vnd re- desfürst.
gerte es in gutem Frieden.

Anno 1198. Ist in Böhmen vnd Mähren Friede
gewesen/ das Volck nam sich der Nahrung vnd Handarbeit an/ eines
Theils reuteten die Wiedelnüssen aus/ vnd befließen sich des Ackerbauws/
vnd die andern baueten das Bergkweg mit allem Fleiß.

In diesem Jahre/ sind die Churfürsten des Römischen Reichs zusam-
men kommen/ auff das sie einen Römischen König erwöhleten/ vnd war
unter ihnen ein grosser Zwiespalt. Dann eblliche wolten Philippum/ den
Herzogen aus Schwaben/ des verstorbenen Kaisers Heinrichs Brudern/ Zwiespalt
wegen der
Wahl eines
Römischen
Königes.
vnd die andern Ottonem/ den Herzogen aus Sachsen/ haben. Vnd als
diese beyde also zu der Wahl vnd Krönung eilten/ brachte Herzog Phi-
lippus/ mit der Hülffe des Königes aus Frankreich/ in der Eil Drey
Tausend Ross zuwegen/ vnd sandte sie gegen der Stadt Aich/ damit er des
Ottonis Krönung verhindern möchte. Bald kam Herzog Otto aus
Sachsen auch mit einer grossen Macht/ die er beyhm Könige in Engelandt
erlangt gehabt/ trieb die Drey Tausend Rössigen ab/ gewan die Stadt
Aich/ vnd wurde darinnen durch den Erzbischoff von Köln gekrönet. So-
ward Herzog Philippus aus Schwaben eben denselben Tag zu Mainz/
von dem Erzbischoffe daselbst gekrönet. Vnd als er eigentlich erkündigte/
welche zu Ottone gewilliget/ nam er viel Kriegsvolck an/ vnd gewan viel
Städte/ welche ihm/ sambt grossen Herren im Deutschlande/ als einem
Römischen Könige/ hulden musten.

Er kam auch für die Stadt Straßburg/ vnd belägere dieselbige ge-
waltiglich. Diem Weil er aber daran nichts schaffen können/ verwüstete er
dieselbe ganze Landschaft/ aus Ursachen/ das ihn die Straßburg
vnd neben andern/ für einen Römischen König nicht erkennen wolten.

In diesem Jahre/ versamleten sich/ auff des Sathans Anrathung/ in
Deutschlanden sehr viel Knaben/ vnd namen Creuze an sich/ mit solchem
Vergeben/ das ihnen vnser Herre Gott befohlen/ das Heylige Land zu ret-
ten/ dann dasselbe durch sie errettet werden sollte. Vnd als ihrer in die Zwey-
Tausend
Knaben wer-
den erfäuffte
vnd ver-
kaufft.
Zwey-
Tausend
Knaben wer-
den erfäuffte
vnd ver-
kaufft.
Tausend
Knaben wer-
den erfäuffte
vnd ver-
kaufft.
Tausend
Knaben wer-
den erfäuffte
vnd ver-
kaufft.

Also sassen sie bey der Stadt Genua auff/ vnd Segelten dauon/

Historische Beschreibung

derer ein theil erfäufft/ vnd die andern in die Türckey zur Ewigen Dien-
barkeit verkaufft worden.

Anno 1199. Philippus/der von eylichen erwöhlte

Römische König/ Schrieb einen Reichstag aus gen Nainz/ mit Befehl
das alle Fürsten/ Graffen/ Herrn/ vnd Städte sich dahin versügen solten.
Aber es erschienen ihrer auff seinem Befehl sehr wenig. Also offenbaret
er seinen Zorn Schrifftlich allenthalben in den Landen / vnd es war im
Deutschlande grosser Aufruhr/ In Böhmen aber dagegen Frieden. Der
Böhmen eyliche aber/ waren des Kriegs viel begierlicher als des Friedens.
In dessen begab sichs/ das eyliche ausländische Deutschen in Böhmen
zu plündern viel Dörffer vnd zogen dauon. Als Herzog Primislaus
solches vernommen/ sandte er zu Ottoni dem Herzogen in Sachsen/ we-
cher sich auch ein Römischer König schriebe/ vnd thet ihme zu wissen/ das
ihme seine Sachsen in Böhmen einen Einfall vnd Schaden/ ohn alle ver-
offenbarung gethan. Der Herzog Otto antwortet vnd sprach: Es fern
mit mir nicht wenig wunderbarlich für/ das sich der Herzog aus Böh-
men / diß fals wieder die Sachsen/ also hart beschweren mag/ da er doch
wohl weiß/ das das Landt Sachsen/ auff diß mal in einem solchen vnter-
mögen/ vñ das bestelte Kriegsvolk hat es sonst nirgends zu nemen/ es muß
sich je daselbst anhalten / wo etwas zu bekommen ist. Primislaus war
vber dieser mutwilligen vnd spöttischen Antwort eben sehr erzürnet/ vñ
trachtete drauff/ was er ihm für eine Ursache erdencken möchte/ damit er
sich an den Sachsen rechen/ vnd Ottoni daneben einen Wiederdruck thun
möchte. In dessen/ kam eine Ehrliche Botschafft vom Herzog Philippo
aus Schwaben (welcher auch zu einem Römischen Könige erwöhlte war)
zu Herzogen Primislaus / welche an stad ihres Herrn mit vleiß anhielt
das ihme Primislaus wieder Ottonem den Herzogen zu Sachsen behülff-
lich sein wolte. Mit dieser Erbietung / da fern vnser Herr Gott / ihrem
Herrn volckömblichen zum Käyserthumb helfen werde/ Er würde selches
gegen ihme vnd dem Böhmerlande / künfftig in aller gnaden zu erkemen/
bedacht sein. Als Herzog Primislaus/ solche Ehrliche Werbung vnd Er-
bietung vernommen/ war er ganz willig/ vnd verhiess solches zuuerbrin-
gen. Vnd so bald diese Botschafft abgefertiget/ Sandt er vnuerzüglich
zu Herzog Ottoni/ vnd ließ ihme absagen/ mit vermeldung: Er wolt
auch nemen/ wo etwas zu bekommen sein würde. Bald hernach ließ
Herrn Protiwin von Skale/ wensland Theobaldi Sohn/ vnd Herrn We-
ceslawn Berkowecz/ vor sich beruffen / vnd gab ihnen Drey Tausend
Käufige versuchte Böhmen/ mit Befehl/ das sie vnuerzüglich in Sachsen
rückten/ vnd das Landt wohl angreifen solten. Diese Zweene wolten mit
ihrem Volcke/ ihres Herrn Befehl wohl aus richten/ zogen dahin/ vnd wo
sie ankamen/ verheerten sie alles miteinander ohne vnterscheid/ dauon viel
zu schreiben were. In Summa / Herzog Otto mußte für ihnen / aus sei-
nem

Sachsen
thuen in
Böhmen
schaden.

Herzogs
aus Sach-
sen spötti-
sche Wort
wort.

ihnen eigenem Erblande weichen. Da sie ihn also gestrafft / vnd seine Sach / Die Böhmen verwerf-
 ten wohl mit genommen / kamen sie widerumb / mit grossem Raub / frölich in men verwerf-
 Böhmen. Als diese Zeitung Philippo / dem Römischen Könige zukam / sien de Land
 bedröete er zumahl gerne / vnd trachtete mit allen fleiß darnach / das er Sachsen
 Primislao vnd allen Böhmen vergelten möchte.

Anno 1200. Der Römische König Philippus /
 schrieb abermahls an die umbliegenden Reichsfürsten / begerende / das sie
 ihm gen Mainz kommen sollten / vnd erbot sich in diesem Schreiben
 gegen ihnen Höchlichen. Herzog Primislao nam zweyhundert schöner
 Rittermessiger Kürasser / vnd zog mit ihnen gen Mainz. Philippus war
 seiner Ankunft nicht wenig erfreuet / nam ihn auch Ehrlich an / bedanckte
 sich gegen ihm solcher Willfärtigkeit / mit Verheischung / solches gegen
 ihm mit Geschäncken vnd allen Gnaden / für andern imgedenck zu sein.
 Bei dieser Versammlung / Confirmirte König Philippus allen Reichsfür-
 sten / welche ankommen waren / ihre Berechtigkeiten vnd Herrlichkeiten / mit
 mehrer vnd reichlicher Begnadung.

Primislao der Erste diß Namens / der Fünff vnd Drey-
 sigste Herzog / vnd Dritte König in Böhmen.



Primislao de Herzogen aus Böhmen aber / verehrete er eine Gulde / Primislao
 die Krone / erklerete ihn auch für allen Besizenden Reichsfürsten für einen wird König
 König / in Böhmen.

Historische Beschreibung

König / vnd bestetigte es mit Brieff vnd Insigeln nach aller Notdurfft
Damit das Königreich Böhmen / von wegen des Primislai vnd des
Böhmischen Volcks Streitbarkeit / nun forthin in künftigen Ewigen Zei-
ten / vnerrücklich ein Königreich sein vnd bleiben / vnd ihnen die Böhmen
nach Primislai Tode / selbst Könige wöhlen möchten.

Vnd als der Römische König / Primislai Tzhten sehr rühmete / mit
Vermeldung / was er mit seinen Böhmen / an dem Ottone / Herzogen zu
Sachsen / geübet / vnd wann er in sein / des Ottonis Land / ferner gerücht /
so hette er den Herzogen Otto gar außm Lande / sampt seinen Sachsen /
vertrieben. Vnd als er also in Deutscher Sprache / Primislai den Otto
to gar außm Lande / ic. (wie jetzt gedacht) oft nennete / vermeineten die
Böhmen (so es nicht verstanden) nicht anders / dann der Römische König
Philippus / hette ihrem neuen Könige Primislao den zu Namen Ottogari
gegeben / vnd haben ihn / dieweil er lebete / Primislai Ottogari genennet.

König Pri-
mislai wird
Ottogari ge-
nandt.

Als dieser neue Böhmische König widerumb in Böhmen zog / vnd
sich der Stadt Prag zunahete / ritt er in einem Herzlichen schönen Käris
vnter der Guldnen Krone voran. Der Bischoff zog ihm mit allen Her-
ren entgegen / vnd namen ihn Ehrlich an. Der König fragte Bischoff
Danielem / wie es ihm (was er auff dieser Käris außgerichtet) gefalle.
Der Bischoff sprach: Die Krone des Königreichs Böhmen / sey gebau-
denet in Ewigkeit.

Also zogen sie in die Kirche S. Viti / vnd die Priesterschaft / sampt den
Choralisten / sungen das Te Deum laudamus, vnd das gemeine Volk
Hospodine Pomiluy ny ic. Das ist: Herr erbarm dich / ic.

Erdböben.

Diß Jahrs / den 5. May / erhob sich in Polen ein groß Erdböben / da-
von dann viel Gebäude / besonders zu Krakaw / eingiengen / vñ hat etliche
Tage lang gewehret.

Anno 1201. Haben sich in Böhmen hin vnd her / be-
sonders aber im Saker Krays / Nächlicher weile / wunderbarliche Gesche-
ereignet / hie von dann viel zu schreiben were. Damit ich aber nicht aus
der ordentlichen Beschreibung der Croniken schrette / vnd mich in schimpf-
liche Märlein begeben / will ich nur ein wenig dauon vermelden:

Sag wird
von bösen
Geistern be-
lägert.

Eines Tages hat sich / kurz für Ostern / begeben / das am Abend
ben der Sonnen Nidergange / eine grosse Anzahl räusige vñ Fußtnechte
Sag ankomen / vnd sich für die Stadt gelägert hatten. Als es die Sa-
inne worden / ließen sie die Thore vnd Pforten ehends zusperren / vnd die
ben mit Niegeln vnd andern Holzwerk auffß fleissigste verwahren. Die
Eltisten der Stadt / ließen die ganze Gemeine auffß Markt erfordern / vnd
hielten Raht. Nachmahls ließen sie etliche Bescheidene auff die Thore
vnd Stadtmauern steigen / zu erkündigen / was der Feind draussen fürha-
be. Als sie wider kamen / zeigten sie an / das / wiewohl der Monden schi-
nen thet / sie von wegen der Temmerung / nichts anders mercken können
dann

Das ein groß Kriegsvolk / zu Ross vnd zu Fuß / ankommen / vnd sich drauffen lägerete. Man fragete vmb / wer doch hinauß abzufertigen were / damit man erfahren köndte / was doch dieses für Feinde weren? Es wolte sich aber niemand in diese Gefahr begeben. Nun hatten die Saker Zweene Gefangene im Gefängniß / welche beyde das Leben verzwiercket hatten / vber mit Namen Schiba / vnd der Ander Hrobek / dieselben liessen sie vberden / vnd verhieschen ihnen / neben anderer Begabung / das Leben zu wachen / sie solten hinauß gehen / vnd erfahren / wer die Feinde weren / vnd auch ihre Gelegenheit zu erkündigen. Solches versprachen sie vberrichten / vnd wo fern nur möglichen / widerumb Bericht zu geben. Als sie zur Pforten hämblich herauß gelassen wurden / giengen sie hin / vnd sahen Käisige vnd Fußknechte / Wägen vnd Gezelt / giengen vber Kriegsbläger herumb / vnd höreten Deutsch vnd Böhmisck reden / vber sie durfften nicht fragen / wer die Feinde weren. Also kamen sie wieder vñ sagten dz viel Tausend Feinde drauffen weren / vñ wolten die Stadt mit Sturm angreifen. Vberwohl nun die Saker voller Schreckens weren / nichts desto weniger machten sie sich zur Gegenwehr gefast / bestelten die Stadtmawern mit der Wach nach allem fleiß / hielten auch / auffm Markt vnd in den Gassen / mit ihrer Rüstung gang bereit / vnd warteten vber Feinde anfangs in der Stille. Als es aber die ganze Nacht vber stille war / vnd nun mehr der Tag angebrochen / liessen sie von den Thürmen vnd Stadtmawern mit allem fleiß nachsehen / was doch der Feind vber hette. Die Wächter vnd Kundschaftter aber kundten niemands ansehlich werden / vnd als die Sonne auffgieng / lieff alles Volk aus der Stadt / vnd war niemands drauffen anzutreffen / ja auch das aller geringste Röcheln nicht zu mercken / dann allein eines gehänckten Leib / war vom Galgen abgenommen gewesen / vnd gar nahend bey der Stadt / an eine Wache gelehnet worden / welchen der Schiba vnd Hrobek in den Galgen vber geworffen / das Geschänck empfangen / vnd sind von der Stadt vertrieben worden.

Desselben Jahres / hat sich der Carmeliten Mönche Orden in Syrien nicht fern vom Berge Carmeli, angefangen / sie trugen weissen vnd weissen Habitum, mit wunderlichen Falden / vnd gaben vor / die Prophe-
 ten Elias vnd Eliseus hetten solche Rappen angetragen. Vnd man liehet /
 das die jenigen Christen / welche in Syrien vnd Jerusalem solche Kleidung
 angetragen / vom Egyptischen Soldan / in grossen Ehren gehalten wor-
 den / vber denen er auch reiche Almussen geben ließe. Als ihnen aber nachmahls
 Pappi Henricus der Dritte / diese Kleidung verenderte / vnd an statt der
 weissen Rappen / der Jungfrawen Maria zu Ehren / weisse Kleidung
 antragen geboht / vnd ihnen den Namen / vnserer lieben Frayen Diener
 vom Berge Carmeli / gegeben hatte / wurden sie vom Soldan aus seinen
 landen vertrieben.

Der Carme-
 liten Mön-
 che Anfang

Dasselbe

Historische Beschreibung

Erdböben. Desselben Jahrs/den Tag S. Gothardi / ist in Böhmen an vielen Orten ein groß Erdböben gewesen / vnd auffn Abend ein grosser Schrecken gefallen.

Dazumahl theten die Saracenen / Araber vnd Türcken / in Griechenland den Christen grossen Schaden / vnd gewannen viel Städte / denen dann auch der Kaysler zu Constantinopel nicht sicher gewesen / dann sie sich täglich stärcketen. Das Griechenland ist dazumahl durch große Sterben sehr verwüstet worden.

Anno 1202. Sind die Deutschen starck in Böhmen gefallen / vnd theten vmb die Stadt Eger grossen Schaden. König Primislaus sonst Ottogar genandt / kundte es länger nicht erdulden / vnd sandte zum Marggraffen in Meissen seinem Schwager / vnd ließ ihn vmb Hülffe anhalten / mit vorwendung / er wolte die Vnrubigen Sachsen / seine Nachbarn / aus ihrem Lande treiben / dasselbe mit seinen Böhmen besetzen / vnd ihm auch ein Theil zueignen. Der Marggraff gab ihm zur Antwort: Er wölle es nicht thun / sondern er wölle viel lieber den Sachsen / als seinen Freunden vnd Nachbarn / mit denen er sich bereden köndte / wider die Böhmen behülfflich sein. König Primislaus ward dervon sehr erzürnet / vnd ließ sein Gemahel / mit Namen Abda / welche des Marggraffen Schwester war / nemen / vnd sandte sie ihrem Bruder wider / vnd ließ ihm daneben sagen: Dieweil wir nicht Freunde sein können / so können wir auch nicht Schwäger sein. Sandte alsbald gen Rom / vnd ließ bey dem Apostolischen Stuele vmb nachlassung anhalten / damit er ihm vmb dieser Ursachen willen / ein ander Gemahel nemen köndte. Pape Innocentius erwog die Ursachen / vnd gab seinen Willen drein / vnd König Primislaus nam ihm Constantiam / des Königes Bela aus Hungern Tochter / zur Ehe.

König Primislaus schickte sein Gemahel von sich.

In diesem Jahre / sandte der Patriarch / welcher mit andern Christen aus Jerusalem vertrieben war / daneben auch viel Griechische vnd Latinalische Bischöffe / sambt vieler Ritterschafft / in die Nitternächtschen vnd Occidentalischen Länder / an die Christlichen Potentaten Schreiben / vnd bitteten bey ihnen mit allem fleiß an / das man ihnen behülfflich sein / vnd sie retten wolte / mit vorwendung vieler Beschwehrung / so sie von den Ungarischen dulden müsten. Aber die Nitternächtschen Christen / so unter andern selbst nicht einig waren / kundten ihnen / von wegen der einhändigsten Kriege / keine Hülffe leisten. Der Griechische Kaysler / welcher von den Händen auch bedrängt war / schrieb dergleichen in die Länder gegen den dergange / vnd bat vmb Hülffe / welches Schreiben vom Wort zu Wort also zu befinden:

Kaysers aus Griechenland schreibe vmb Rettung.

Roberto dem berühmten Graffen vnd Herrn in Spanien / Dergleichen auch allen dieser Graffschafft / vnd aller anderer Fürsten

berühmter Herzogen / so wohl den Geistlichen als Weltlichen / des
Christlichen Glaubens Liebhabern / Entbeut der Kaiser aus Constanti-
nopol / in Gotte dem Vater / seinem Sohne Jesu Christo / vnd Heiligen
Geiste / seinen Gruß vnd Christlichen Frieden.

Käyser
aus Gria
chenlande
Schreiben
vmb Reu-
tung.

Derühmter Graffe / vnd vornembster des Christlichen Glaubens /
Herr: Ich kan deiner Hoheit nicht verhalten / welcher massen das aller
höchste / Christlichste / Griechische Kaiserthumb / von den vnartigen Tür-
cken vnd Händen / täglich bedrängt wird. Dann man an den Christen
mancherley Räuberey / Mordt vnd unsägliches Spot / vnauffhörlichen
that vnd ist dessen ohne Maß vnd Ziel / welches mir alles zu erzehlen
unmöglich. Doch will ich ein wenig erzehlen / wiewohl es grausam zu
erzehlen vnd solche Dinge auch die Lust verderben thun. Dann man nimbt
den Christen kleine Kinder / besonders aber die Knaben / gefangen / vnd be-
trübet dieselben ober den Taufsteinen / vnd lässet dasselbe Blut dem Her-
ren Christo zu Spott / in die Tauffe rinnen / Epliche lassen ihr Wasser
in Epliche werden von den Türcken vmb die Kirche geführt vnd ge-
schützt / das sie die Heilige Dreyfaltigkeit lästern sollen. Die es aber
nicht thun wollen / werden mit allerley Pein geängstigt / vnd endlichen
abgebracht. Die vornembsten Frauen vnd Jungfrauen / wann sie
gefangen werden Viehischer Weise / lästerlich genötigt. Epliche verzwei-
feln Schälcke / treiben ihre Büberen mit Jungfrauen / in gegenwart ihrer
Mütter / vnd zwingen sie / abscheuliche Gesänge zu singen. Man liezet
zu zeit die vnbarmerhizigen Babilonier / dem Volcke Gottes derglei-
chen gethan / welche sie nach mancherley Verpottung / die Lieder von Sion
singen / gezwungen. Also zwingen diese Hände die Mütter / das sie bey
der lästern ihrer Töchter / schändliche Gesänge singen solten / denen
das Herkenleid / viel mehr Trarrens als Freude / verursachet.

Dergleichen geschah bey dem Tode der vnschuldigen Kinder / die
Stimme vnd mancherley Klage / wurde in der Höhe gehöret. Die Ka-
iserin wänete vmb ihre Söhne / vnd wolte sich nicht zu Frieden geben / dann
sie waren auffgeräumet.

Vnd wiewohl sich der vnschuldigen Kindlein Mütter / welche
die Rachel beductet / von wegen ihrer Söhne Todes / des Vä-
ters nicht enthalten mögen / so haben sie sich doch / von wegen ihrer See-
len Eeligkeit / trösten können: Aber diese Armen / müssen am Leibe vnd
Seele verlust leiden. Ich will noch ärgere Thatten vermelden: Es
werden alte Leuchte / Knaben / Kinder vnd Gefinde / hohes vnd niedriges
Standes / mit schändlichen / Sodomitischen Sünden / lästerlich verun-
rathet / vnd welches noch mehr ist / sie verschonen mit diesem grausam-
en Laster der Vnzucht / auch nicht der Priesterchaft vnd Nönche / wi-
der ihren Willen. Es wird hierinnen auch der Bischoffe nicht verschonet /
wie sie dann newlicher Zeit mit dieser Schälckheit / einen frommen vnd
Ehrlichen

Der Tö-
cke erschreck-
liche / vn-
hörte Tyr-
ranney vnd
Vnzucht.

Historische Beschreibung

Ehrlichen Mann/ einen Bischoffen umbgebracht. Die Heiligen Drey aber/ werden von ihnen wunderbarer vnd unsäglich weise geschendet vnd verderbet. Ach ihr lieben Christen/ wer wolte solches nicht beklagen/ bejammern/ bewäinen/ vnd sich dafür nicht entsetzen? Wer wolte doch fern Herrn Gott/ das ers gnädiglich wider wenden wolte/ nicht bitten? Dann es sind alle Prouincien vnd Landschaften/ von Jerusalem bis in Griechenland/ desgleichen auch das ganze Griechenland/ sambt dessen öbern Landen/ nemlich/ klein vnd groß Capadocia, Phrygia vnd Pamphylia, Isauria vnd Lycia, dazu die vornembsten Insulen/ als Chio vnd Milene, desgleichen andere viel Insulen vnd Landschaften/ so wir jetzt nicht erzehlen mögen/ bis in Thraciam, verderbet vnd geplündert/ Vnd ist vns nunmehr nichts vberblieben/ als die bloße Stadt Constantinopel/ welche sie dann auch kürzlich einzunemen/ vns bedrängen. Wie es dann (wo fern Gott vnd der Latiner Christen schleunige Hülffe nicht vor sein wird) länder geschehen muß. Dann sie vnlangst auff der See/ welche nicht ferne von Constantinopel in das große Meer/ Pontus Euxinus genandt/ fällt/ vns zu Schaden/ mit Zweyhundert Schieffen ankommen. Biewohl sie die Griechen mit der Hülffe Gottes abgetrieben/ so lassen sie doch/ weder zu Wasser noch zu Lande nach/ vnd sind der Mähnung/ vns zu vberwältigen/ vnd die Stadt Constantinopel einzunemen.

Jetzt habe ich dir/ du frommer vnd lieber Graffe in Flandern/ der Vbel/ so das verzweifelte böse Volck wider vns vbet vnd für hat/ mit der geringsten vermeldet/ Das ärgste aber/ will ich von wegen des Vnsers Verdriesslichkeit/ vnd wegen vnsers Jamers vnd Elends/ mit Stillseyen vbergehen.

Derwegen bitte ich/ vmb der Göttlichen Liebe/ vnd aller Griechischen Christen Jamers willen/ du wöllest dich bekeiffen/ vnd so viel möglich/ getreue Christliche Kriesslechte auffbringen/ vnd mir dieselben zu Hülffe hieher abfertigen.

Vnd nach dem du in dem vergangenen Jahre/ etliche Länder vnd Königreiche/ gegen Niedergang gelegen/ aus der Feinde Händen erlöset/ so wöllest du doch/ sambt den deinigen/ von wegen ewiger Seelen Hülffe vnd Seeligkeit/ das Griechische Königreich auch retten. Dann ob ich gleich ein Kaiser bin/ so weiß ich mir doch nicht zu rathen/ sondern muß stets vor den Türcken vnd Händen fliehen/ vnd in welche Stadt ich komme/ dannen habe ich meinen Aufenthalt/ so lange/ bis der Türcke dafür kömmt. Derwegen will ich lieber ewern Lateinischen Satzungen vnterthan sein/ als diese Schmach vom Feinde dulden. Derhalben freittet von allen ewern Kräfften/ ehe dann Constantinopel gewonnen werde/ damit ihr die vnaussprechliche Belohnung/ in der Himlischen Freuden/ empfangen möget.

Es ist auch viel besser vnd billicher/ das ihr für den Händen der Stadt Constantinopel halten vnd regieren möget/ Dann es sind darzu

auff den heutigen Tag diese Herrlichkeit / vnserz lieben Herrn Christi <sup>Die Bey-
ligthümber
zu Constanti-
nopel.</sup> die Seule / daran er gebun-
den gewesen / Die Riemen Peitschen / damit er gezeisset / Das Purpur
darinnen der Herr Christus verspottet ist worden / Die Dörne
damit er gekrönet worden / Das Rohr / so ihme die Jüden an Stat
Scepters in die Hand gegeben / Das ganze Kleid / so er für seines
heiligen Kreuzes Leiden angehabt / Ein groß Stücke des heiligen Kreuz
Die Nägel / damit er angeheftet gewesen / Die Tücher / darein er ge-
steckt gewesen / welche nach seiner heiligen Auferstehung im Grabe
gefunden / Die Zwölff Körbe voller Brocken / Der ganze Kopff S. Jo-
hannis des Täuffers / sambt dem Haar vnd Barte. Vieler vnschuldigen
Leuten vñ etlicher Propheten / Aposteln / Märterer / vñ besonders S. Ste-
phan und anderer Bekemer vnd Jungfrauen Leiber / deren allen ich / von
wegen der Vnmüßigkeit allhier namhaftig zu machen / vbergangen. Wel-
che Dinge allesamt den Christen viel besser gebären / als den Händen. Ver-
achten sie es / so haben sie eine reiche Belohnung zugewarten: Werden sie
aber verwarloßen / so haben sie sich eines vnüberwindlichen Schadens /
vñ Göttlicher Straffe zubefahren.

Und im Fall ihr derentwegen nicht streitten / sondern Gold vnd Silber
mehr achten werdet / so ist dessen allhier mehr / als sonst in der ganzen
Welt anzutreffen vnd zu finden. Dann es vergleichen sich nur allein die
Constantinopolitanischen Kirchen Schätze / am Golde / Silber / Perlen / <sup>Schätze zu
Constanti-
nopel.</sup> Edelsteinen / Seidenem Ornat / Schorkappen vnd Pallien / aller Welt
Kirchen. Und es thut noch alle diese Schätze vbertreffen / der vnaussprech-
liche Schatz vnserer Kirchen S. Sophiae, oder der Weißheit des Herrn /
welcher gewislichen / vnd ohne allen zweifel / den Schätzen des Tempels
Solomons zuuergleichen. Was soll ich aber sagen / von den unbegreif-
lichen / vortrefflichen / Edel / sambt der Kauffleuchte vñ des gemeinen Volckes
Schätze: dauon zu schreiben vnmüglich. Vber alle diese Dinge / sind noch
in alten Känser Schätze zu befinden. Vñ ich sage auch in Wahrheit / dz kei-
ne Junge auff der Welt sey / welche dasselbige / was allda vorhanden ist /
ausprechen köndte. Dann es sind daselbsten nicht alleine der Constanti-
nopolitanischen / sondern auch aller alten Römischen Känser Schätze hin-
gebracht / vnd auffin Saal verborgen.

Derentwegen ehlet her / vnd streittet mit allen ewern Kräfften / da-
mit solche Schätze nicht in der Türcken vnd Gottloser Händen Hände
kommen möchten. Vnd wiewohl der bößhaftigen Feinde sehr viel
sind / fast ohne Zahl / so sträiffen doch ihrer nicht ober Vierzig Tausend
in Constantinopel / welche täglich die Stadt berennen / vnd vnserz Vn-
glück warten. Und ich muß mich besorgen / damit durch solche Schätze /
nicht vnserer Geizige / vnd des Goldes begierige Ritterschafft verführet
werde / wie dann zur Zeit / vom Känser Julio geschehen / welcher durch
Beschäncke vnd Gaben das Königreich Franckreich erlangete. Und

Historische Beschreibung

wie auch am Ende der Antichrist / durch Geld vnd Geschenke / die ganze Welt vnter sich bringen soll. Derentwegen bitte ich noch / eylet / diene die Zeit dazu dienet / damit ihr ein solch vortrefflich Christlich Königreich / als nemlich / des Herrn Christi Grab nicht verlieren / sondern dasselbe erhalten / auch von vnserm Herrn Gott keine Zureden / sondern viel mehr die Ewige Belohnung haben möget. Datum in Constantinopel / Anno Christi, 1202. den Ein vnd Zwanzigsten Januarij / Vnsers Käyserthumbs im Andern Jahre.

Der Zug in
Greciam.

Balduinus
wird K^g
zu Con-
stantinopel.

In diesem Jahre / hat sichs zwischen diesem Isacio Angelo, dem Constantinopolitanschen Käyser / vnd seinem Bruder Alexio, ein grosser Zwispalt / von wegen des Käyserthumbs / zugetragen. Vnd als diese vorgehandte Schreiben bis zu Philippo / dem Könige in Frankreich kommen / vnd er ein berühmte Kriegsvolk / aus mancherley Nationen zusammengebracht / befohl er es Balduino, dem Grafen aus Flandern / des oben gemelten Roberti Brudern Henrichen / Grafen de S. Paulo, vnd Ludouico dem Herzogen aus Sophoien. Diese zogen damit / bis an Venedig. Die Venediger fertigten neben inen viel Kriegsvolk zu Wasser ab / bis an Moream, vnd von dannen für Nigropont, bis in Thraciam, für Constantinopel. Der obgedachte Alexius versperrete sich für ihnen / den sie belagerten vnd in Acht vnd Sechzig Tagen gewonnen hatten. Allda ward Alexius / von wegen seiner Vnaufrichtigkeit vnd Tyranny / die er an seinem Bruder dem Isac geübet / vmbgebracht / vnd Balduinus ward durch aller gegentigen Christen Bewilligung / zum Käyser erwöhlet / vnd Thomas Mauticensis, ein Venediger / ward ordentlich weise für einen Patriarchen bestetiget. Dieser hat den neuen Käyser vnerzüglichen gekrönet. Als es die Griechen / besonders aber die Vornembsten / wie es zugien / gewöh worden / tratten sie auch zu dem neuen Käyser / vnd namen ihn für einen Herrn an.

Von wegen dieser Hülffe / so die Venediger geleistet / empfiengen sie zu ihrem Nutz vnd Gebrauch alles dessen / so also eingenommen vnd gewonnen worden / den Vierdten Theil / als nemlich / epliche Prouinzen vnd vorneme Inseln / welche sie bis auff heute halten.

In diesem Jahre / ist Egilbertus, ein frommer / vnd in Hoffnung ein Heiliger Mann / Bischoff in Nöhren / gestorben / an dessen Stat ward ein anderer / mit Namen Ioannes Bauarus / dieses Ampts wohl würdig / doch von Jahren sehr alt / gewöhlet.

Anno 1203. Hat es im Böhmerlande stets geregnet / daraus ein vberaus gross Geflüte erfolgete / welches viel Dörffer verderbete / besonders aber vmb Leutmeritz vnd Aussyg / Vnd nach dem die Wässer verschossen / wurden viel Dörffer an den Wasserströmen / sonderlich vmb die Elbe / an andere Dertter versetzt / als nemlich / Schriery / Keyhowitze vnd andere.

Wasserflut.

In diesem Jahre/ ist ein Mann aus Persia / welcher nicht von sonderlichem hohen Geschlecht / mit Namen Daud / hervor kommen / er hatte aber viel Christlicher Länder durch wandert / der Menschen Eigenschafft erfahret / und ist wider in die Stadt Persida kommen / allda er nicht lange verwelet / sondern begab sich vnter die Tartern / derselben nam er trefflich viel geschick / und zog mit ihnen in die Christlichen Länder / da er gelegenheit wurde / thet grossen Schaden / dardurch er bey den Tartern in grosse Gunst und Ansehen gerathen / Vnd als er vber das Indianische Gebirge kam / suchten sie ihn zu ihrem Könige. Diereil er nun also erhöhet / wolte er sein Königreich erweiteren / Nam dervwegen eine grosse Anzahl seiner Vn-
 Der Erste König in Tartarey,

gehenden / vnd fieng an / der Nader Land vnd ober Syrien zuerwüsten. Nach eptlicher Zeit aber / begab er sich in die Länder Sarmatiam vnd Rusland / nam daselbst viel Volcks gefangen / vnd trieb es in sein Landt. Also hat sich durch ihn der Tartern Königreich angefangen / daß für diesem hat man in den Christlichen Landen / von den Tartern keine Wissenschaft gehabt / bis nachmahls sein Nachkömbling / der grosse Tamberlanus / die Tartern trefflich erweiteret / wie sie dann auff den heutigen Tag keine Städte haben / sondern haben ire Wohnung / als die Kriegshlechte / in den Bezeltel und Irassen also in der Christen Länder. Es scheinen sich auch die Weiber nicht / sondern helfen iren Männern auff gut Reitterisch / als die Käyßigen / der Christen Blut vergiessen vñ räuben. Nun mehr aber zu vnsern Zeiten / hat dieses Königreich dermassen zugenommen / das vnter der Sonnen kein andrer Königreich ist / als dieses. Aber wenig Volcks / grosse Wüstungen / vnd im Brodte vnd andern Dingen ein vberaus grosser Mangel.

In diesem Jahre / ist Ioannes Bauarus / der Bischoff in Mähren gestorben / dessen Dignitet einer / mit Namen Rupertus / ein sehr andächtiger Mann / der Geburt aus Engeland / welcher zum Grünberg / kurz zuvor / ein Kloster Prior gewesen / angenommen.

Anno 1204. Otto / der Herzog in Sachsen / welcher von eptlichen zum Römischen Käyser erwöhlet / aber nicht bestettiget worden / sagte sich neben dem Erzbischoffe von Göln / wider Philippum / ein vnterrichtlich erwöhleten Käyser. Der Käyser Philippus wolte ihre Vnbiligkeit dempffen / vnd begerete Hülffe / bey Könige Primislao in Böhmen. König Primislans versamblete Zwen Tausend gutes Böhmisches Kriegsvolcks / vnd begab sich zum Käyser / von dannen zogen sie sämbtelichen wider Ottonem den Sachsen / vnd wider den Erzbischoff von Göln / mit Namen Bruno. Als aber diese des Käysers Philippi vnd des Böhmisches Königes gewahr worden / wiechen sie beyde in Bälshlandt / vermeinend / sie würden ihnen nicht nachfolgen. Aber sie zogen ihnen nach / bis in Traual / Vnd als Herzog Otto mit dem Erzbischoffe bey einer Stadt / mit Namen Aquileia / stille hielten / vnd vielleicht für dem Gebirge vnd Meer fürbas nicht kommen kundten / daselbst traffen die Bähern

Historische Beschreibung

Die Böhmen behielten das Feld im Wälschlande.

und Böhmen mit ihnen Ritterlich / vnd erlegeten sie / also / das Herzog Otto sambt dem Erb-Bischoffe / mit grosser mühe / aus dem Scharmügel kommen waren. Die Böhmen ledigten der Sachsen vnd die Bischoffliche Bagen / vnd kamen mit grosser Beute in ihr Landt.

Desselbigen Jahrs / ist die Bischoffliche Kirche zu Blmütz / durch Unvorsichtigkeit verbrunnen / vnd des andern Jahrs / durch des Bischoffs Ruperti grossen Fleiß vnd Vnkosten / wider erbarwet worden.

Anno 1205. Ein listiger Bischoff / mit Namen Arnolphus von Tarsfon / verklagete König Primislau / beyhm Kaiser Philippo / sagende : Als er auff der nechsten Raitze aus Wälschland / wider nach Böhmen gezogen / das er in Böhmen dergleichen Schaden gethan / welches von einem öffentlichen Feinde vberflüssig were / mit diesem Anhang / das er dem Kaiser keiner andern gestalt zu Hülffe zöge / dann damit er allein sein Land rauben möchte / Vnd welches noch mehr zu achten / der Kaiser / neben ihme dem Primislao / in grossen Geschrey. Vnd da ferne er ihm noch einmahl zu Hülffe begeren würde / so wolte sich das Römische Reich wider den Kaiser bewegen. Der Kaiser gab diesem allen Stat vnd Glanzen / vnd thet Könige Primislao vnuerzüglichen ein hartes Schreiben / beschlende / er solte forthin seiner Dienste müßig gehen.

Der Kaiser kündiget die Böhmisches Könige den Dienst auff

Diese Verunglimpfung war Ottoni dem Herzogen aus Sachsen vielleicht durch denselben Bischoff / welcher ihme mehr als dem Kaiser beklagete / nicht verborgen. Otto / als ein verschmitzter Herzog / fertigte vnuerzüglichen seine Bohtschafft zum Könige Primislao ab / begerende / das er mit ihme wider einig / vñ ihme / wider Philippū seine Feinde einen Beystand leisten wolte. Der König erforderte seine getreue Böhmen in den Raht / vnd thete ihnen des Kaisers Philippi an ihn gethanes Schreiben an / dancken auch Ottonis des Herzogen von Sachsen Bohtschafft / vnd befand sich vber diesem / von ihme vnuerursachten Schreiben / nicht wenig beschwerlich. Die Böhmen bewogen Eines vnd das Andere / vnd theilten ihren Könige vnd Herrn einen getreuen Raht mitte. Also ließ der König Primislau dem Ottoni / bey dieser Bohtschafft wider sagen / das ers gemuthum wolte. Vnd so bald die Bohtschafft verrißete / thet er an Kaiser Philippum ein Schreiben / vnd veroffenbahrte sich hierinnen gegen ihm vnd gegen aller männiglichen / seiner vnd aller seiner Vnterthanen Ehre vnd guten Namens / mit vermeldung / dieweil ihme der Kaiser ohne seine Verschuldung / ein solch Schreiben vorseßlich gethan / vnd ihn für seinen Freund vnd Beystandt erkennen wöllen / so möchte er ihn forthin für einen Feind vnd Widertwertigen dulden / Vnd nam alßbald darauff ein groß Kriegsvolk an / vnd zog mit Swatopluxen / seinem Bruder dem Marggraffen in Mähren / Ottoni dem Sachsen / wider den Kaiser zu Hülffe. Vnd wiewohl dazumahl keine sonderliche Schlacht geschah / so thete doch Primislau dem Kaiser in seinen Landen grossen Schaden zu.

Der Böhmisches König sagt dem Kaiser ab.

dem er ihme dieselben verwüstete / vnd seine Böhmen Reicherte / dann er
 mit trüßlichem Reichthumb vnd grosser Beute wider in Böhmen kom- <sup>Die Böh-
men thun</sup>
 men. Die Böhmen / Schwaben vnd andere Deutschen / beschwoereten <sup>im Deutsche
lande Sch-
den.</sup>
 sich des bey dem Kaiser zum höchsten / mit verniedung / da fern der Kaiser
 nicht ein ernstlich Einsehen haben würde / so müste / besonders das Böh-
 men / nicht alleine verderbet / sondern auch ganz wüste bleiben. Kaiser
 Philippus wuste keinen fernern Raht / sondern thet an Primislaus ein
 Schreiben / vnd führete ihme zu Gemühte / er were durch ihn König in
 Böhmen worden / derwegen solte er der Voththat also kiederlich nicht verges-
 sen / vnd ihme sambt seinen Vnterthanen dergleichen Schaden zufügen.
 König Primislaus schrieb dem Kaiser widerumb / mit diesen Worten:

Philippe / erwöhlter Kaiser / ich erkenne es zwar / das mich deine Ho- <sup>König Phi-
lipps hat
mislai schre-
ben an des
Kaisers</sup>
 heit zu einem König gemacht. Dagegen wird sich deine Hoheit auch zu er-
 wählern haben / das ichs an dir wohl vnd trewlich verdienet habe. Dann /
 wann ich nicht gethan / so were Otto / der Herzog aus Sachsen der / so du
 bist / vnd du werest zu dieser Hoheit nimmer kommen. Ich habe hierin
 meines Volcks nicht verschonet / Ich habe mich auch mit grosser Ge-
 walt in Böhmen begeben / vnd dir darinnen den Sieg erlanget / Vnd du
 hast mir / als ein Vndanckbarer / ein Schreiben gethan / ich solte dir keinen
 Vnstand mehr leisten / Du hast des Bischoffen von Tarsion (welcher mich
 gegen dir verunglimpffet / vnd mich des Ottonis Freundt gemacht) vn-
 vernünftige Worte mehr in acht genommen / als meine stets getreue Dien-
 ste / daraus dann sich aller dieser Handel entsponnen.

Der Kaiser erwog diese Ursachen / vnd sandte vnuerzüglich nach Bi-
 schoff Arnolpho / damit ihme die Besoldung würde. Er aber wuste nicht /
 warum es zu thun / machte sich vnuerzüglich auffn Weg / vnd fiel vn-
 terweges in eine Kranckheit / starb vnd ward zu Schwak begraben.

Desselbigen Jahres / als König Primislaus vernommen / was für
 wunderthätige Wunderzeichen / bey dem Grabe des lieben S. Procopij geschehen /
 vnd wie viel Menschen / von wegen seiner Heyligkeit vor Gott / von man-
 chley Kranckheiten gesund gemacht / Derwegen sandte er seine ansehn-
 liche Vothschafft gen Rom / zum Papsie Innocentio dem Dritten / mit
 dem Bitt / das der Procopius / weyland Abt im Kloster zu Sazawa / in die
 Zahl der Heyligen Bekenner / verzeichnet werden möchte. Der Papsie
 erwog solches / vnd fertigte seiner Cardinal einen in Böhmen ab / mit Be-
 fehl / das er die Zeugniß von glaubwürdigen Leuhten mehr einnehmen / sich
 auch von gemelten Abts Wercken vnd Heyligkeit berichten lassen / vnd ihn
 nach dem Tode / wie bräuchlich / vor einen Hailigen ausruffen solte. Als der
 Cardinal in Böhmen kommen / forschete er / nach gemelten Procopij Leben
 vnd Wandel / mit allem fleiß / vnd als er genungsam berichtet worden / was
 bey seinem Leben für Wunder gethan / vnd die Göttliche Macht an
 Menschen vnd Teuffeln erwiesen / Item / was noch bey seinem Grabe an
 Krancken für Göttliche Wunder geschehen / ließ er ihn nach der Christo-
 lichen

Historische Beschreibung

lichen Ordnung ansgraben / den Leib erheben / vnd bezeugete / das die Seele bey Gott im Himmel were / vnd hat ihn also / vermöge seines Amptes / allen Böhmen für einen Patron vnd Vorbitter vorgestellt / welches den Vierden Julij geschehen.

Anno 1206. Die Königin Constantia in Böhmen gebahr ihrem Gemahel Primislao einen Sohn / der ward Wenceslaus genandt. Die weil der König darüber sehr erfreuet / das ihme ein Erbe geboren / ließ er als bald / desselbigen Jahres / die Herren vnd Wladyken des Königreichs Böhmen ersfordern / vnd wurde dieses Kind am Heiligen Pfingsttage / mit der Königlichen Krone gekrönet. Diese Königin Constantia, hatte ihrem Gemahel für diesem Drey Töcher zur Welt gebracht / als nemlich: Bozislawa / Annam vnd Agnetam. Nach ehlichen Jahren / ward Bozislawa dem Herzogen in Kärnten / Anna dem Herzogen in Polen zur Ehe gegeben / Agneta aber starb in Böhmen.

*König Primislao
ließ sein Sohn
ein Kind
krönen.*

Obgedachte Anna / Primislai vnd Constantiae Tochter / vnd des Herzogen aus Polen Gemahel / war ein sehr Gottsfürchtig vnd andächtig Weib / welche viel löbliche Werck gestiftet / Sie hat auch das Jungfrauen Kloster zu S. Clara / vnd das Spital zu S. Mathia / den Kreuzherren mit dem Stern zu Breslaw gebawet / allda sie auch begraben worden.

Anno 1207. König Primislao ersforderte den vornehmsten Böhmischen Herrn auffn Wischehrad / vnd nam mit ihm Rath / wie er das Königreich Böhmen erweiteren möchte / Einer richte die der Ander jenes: Aber einer vnter ihnen / mit Namen Bohausch von Chwogna sprach: Lieber König in Böhmen / dein Königreich ist jetzt in seinen Gränzen genungsam erweitert / es were nun billicher darauß zu trachten / wie es auch mit Freundschaft erweitert würde. Der König sprach: Wissen wir doch auff dismahl in den umbliegenden Ländern von keiner Feindschaft. Die Herrn vnd Wladyken traten ein wenig ab / ber richten sich vnd sprachen: Berühmter König in Böhmen / wiewohl deine Gnad vermeldet / sie wisse auff dismahl von keinen / deinen noch vnsern Feinden / in den umbliegenden Ländern / welches wir wohl dabey lassen ebenen. Wir bitten aber sämbtlichen / du wöllest dich auch mit deinen europäischen Feinden / oder viel mehr Blutsverwandten Freunden / vereinigen. Der König ließ auff ihr Anhalten Theobaldum / des Theobaldi Königs vnd Conradum / des Sobieslai Sohn / beruffen / vnd als sie in Böhmen kamen / wurden sie durch ehliche Böhmische Herren / mit ihrem Vetter dem Könige Primislao endlichen vereiniget.

*Primislao
vereiniget
sich mit sei-
nem Vetter.*

In diesem Jahre / kamen in Hispanien sehr viel Hirtten zusammen vnd namen Kreuze an sich / gleich als ob sie mit den Händen streitten wollten. Nach kurzer Zeit / mischten sich auch andere zu ihnen / das ihrer all in die zwanzig Tausend zusammen kommen / vnd fiengen anfanglich in Hispanien

in Spanien an den Geistlichen Gütern Schaden zu thun / biß sie auch
 die Bischoffstümber vnd andere Geistliche Herrschafften / geplündert vnd
 verbrant hatten. Als sie sich von dannen auff's Meer begeben solten /
 wandten sie sich in Aragonien / vñ theten dergleichen / Daselbst verderbeten
 sie verbrant sie epliche Klöster / vñ begaben sich nach de Gränzgebirge / ka-
 men in Frankreich / vñ lägerten sich für eine Stadt / mit Namē Tolosa, von
 theten sie keinem Weltlichen auff seinen Gründen keinerley Scha-
 den / sondern suchten alleine die Klöster vnd der Geistlichen Güter da-
 zu / vnd waren ihrer nun mehr in die Sechzig Tausend beyfammen.
 Als der König aus Frankreich vnd andere Weltliche Herren solches war-
 wamen / hielten sie ihren Spot daraus. Wie aber die Hirten spüreten /
 das ihnen kein Widerstandt geschah / brachen sie daselbst auff / vnd zogen
 in das Fürstenthumb Bourbon / vnd lägerten sich nachmahls nicht fern von
 Turon / vnd waren allda in die Ein Hundert Tausend starck / vnd verwü-
 steten was ihnen vor kam / Geistlich vnd Weltlich / vnd unterstundten sich
 die besten vortreffliche Städte zu berennen. Die Herren vnd Königlichen
 Mächte kondten solches länger nicht erdulden / hielten dertwegen beym Köni-
 ge an / das er wider sie ein Kriegsvolk annehmen wolte. Als solches geschah
 / trafen die Kriegsheer mit einander bey der Stadt Turon / allda wur-
 den die Königlichen von den Hirten auff's Haupt erlegt. Da es dem
 Könige vor kam / wurde er nicht wenig besürzt / vnd wiewohl er noch ein-
 mal viel Kriegsvolcks versamlet hatte / dennoch hatte er ein Bedencken mit
 ihnen zu treffen. Die Hirten aber baueten auff ihre Stärke vnd den nechst
 folgenden Sieg / zogen wider die Königlichen / mit grosser Begierde / vnd
 als sich die Schlacht anfieng / wiechen Einmahl die Hirten / vnd das An-
 der mahl die Königlichen zurücke / Die Schlacht werete einen ganzen
 Tag / endlich behielten die Königlichen das Feld / vnd man schreibet / das
 in dieser Schlacht auff beyden Theylen / mehr als Zwey mahl Hundert
 Tausend Man umbkommen sey.

Die Hirten
 Ein Hun-
 dert Taus-
 send starck
 siegen.

Zwey mahl
 Hundert
 Tausend
 Mann todt
 blieben.

Anno 1208. Hat sich der Orden S. Dominici
 angefangen. Dieser Dominicus ist der Geburt aus Hispania gewesen /
 aus einem Dorffe Calogura genandt / sein Vater hat Coelix, vnd die Mutter
 Johanna geheissen / Dieselben haben ihn studieren lassen / deme er mit al-
 lem Fleiß oblag / vnd als er Vier vnd Zwanzig Jahr alt worden / nam er
 den Canoniken Orden an. Nachmahls zog er mit Zwölff Brüdern aus /
 vnd fing den Prediger Orden an / vnd predigte neben seinen Brüdern mit
 allem Fleiß / vnd trieb die verführischen ein / Vnd als er wie ein Heiliger
 Mann mit predigen viel Länder durchzogen / ist er nicht fern von Bono-
 anno Anno 1223. gestorben.

Der Orden
 S. Dominici
 auff
 kommen

In diesem Jahre / hat Kaysar Philippus seine Bohemische abermahl
 wie hämblich / in einer kleinen Anzahl in Böhmen abgefertiget / vnd
 den Könige Primislao anhalten lassen / das er mit ihme widerumb in
 Freunds-

Historische Beschreibung

Freundschaft treiben / vnd forthin wider ihn nicht sein wolle / mit Erblichung / in dergleichen Freundschaft gegen ihm zu thun. Daneben ließ er ihn bitten / er wolle ihm wider seine Feinde behülfflich sein / vnd Sieben Tausend Marck vorstrecken / er wolte ihme solche Schuld mit genugsamen Bürgen vorgewissen. König Primislaus fragte nach der gestalt der Bürgschaft / vnd da mans ihme vermeldete / lachete er dessen / doch nam er sie ganz willig an / vnd versprach dem Kaysler mit so viel Gelde zu befürdern / wie dann geschehen. Nach kurzer Zeit / als der Herzog Otto in Sachsen vernommen / das sich König Primislaus / mit seinem Feinde dem Kaysler Philippo / vertragen / hörte ers nicht gerne / vnd räthete seine Sachsen / das sie abermahls in Böhmen einen Schaden / wie zuuor geschehen / thun solten. So bald solches geschah / versamblete Primislaus ein groß Böhmisches Kriegsvolk / rückte damit widerumb in Sachsen / vnd that darinnen viel einen grössern Schaden / als die Sachsen in Böhmen gethan. Vnd da er sie wohl behübelt / kam er mit den seinen / mit grossem Reithumb / wider in Böhmen. Als Kaysler Philippus vernommen / das das eine solche Beschwehrung vom Primislaus dulden müssen / hörte ers gerne / vnd trachtete darauff / wie ers vmb Primislaus verdienen möchte. Also bestellte er ihme die Bürgschaft / von wegen der geliehenen Summa Geldes / in deme er seinem Sohne Wenceslao / seine Tochter Kunigunde zu einem Gemahel gab / vmb deren Ankunfft in dem ganzen Böhmerland eine grosse Freude war. Dieses Fräwlein war Züchtig vnd ganz Zugerreich / Wenceslaus war dergleichen ein schönes Kind / vnd wurden beyde in ihrer Jugend / nicht also zärtlich / als in Gottes Furcht / auferzogen.

König Primislaus hielt es abermahls mit dem Kaysler wider Ottonem.

Kaysler Philippus wird ermordet.

Anno 1209. Als Otto / der Pfalzgraff am Rhein vernommen / das Kaysler Philippus / des Königes Primislaus Sohn / seine Tochter Kunigundam / zur Ehe gegeben / wurd er aus demassen darüber erzürnet / darumb / dann er sie zuuor seinem Sohne Ehelich versprochen. Er kam im Julio gen Bamberg / an den Kayslerlichen Hoff geritten / ließ seine Ross nicht fern von der Stadt stehen / vnd hielt sich selbst in der Stadt bey dem Kaysler auff. Als er aber seine Zeit ersehen / ermordete er den Kaysler heimlich bey Nächtlicher weile / ließ ihme der Stadt Thore betrüglicher weise öffnen / vnd gieng hinaus / ehe dann jemand des Kayslers Todt war genommen / saß auff sein Ross vnd kam dauon.

Nach etlicher Zeit aber / wolte Henrich / weyland Kayslers Philipps Marschalch / den Kayslerlichen Todt rechen / verbarg sich heimlich am Rheinstrom / auff einem Wärdel oder Insel / mit etlichen Rittern. Vnd als sich der Pfalzgraff / nach seinem Brauch / hinüber setzen lassen / vemeinende / daselbst seine Kurkweile zu treiben / sprang Marschalch Henrich mit den seinen herfür / vnd schlug ihn sambt allen seinen Dienern Todt.

In diesem Jahre / hat S. Franciscus / der grauen Mönche Orden /
 richter. Nachmahls ist er bey einer Stadt Alsim genandt / gestorben.
 Anno 1227.

Otto der Herzog vö Sachsen / welcher vorlängst von ehlichen Chur-
 römischen zum Römischen Könige erwöhlet / ist nach Känsers Philippi Tode /
 Känsler verordnet / vnd vnuerzüglich gen Rom gezogen / alsda ward er
 Wideruna vom Paps Innocentio, mit der Känslerlichen Krone ge-
 krönet. Die Römer begerten / nach ihrem alten Gebrauch / die Beschän-
 ke sie von den neuen Känslern zu fordern pfliegen. Der Känsler gab
 diese Antwort: Dieweil der Paps Innocentius, als ein gütiger
 Vater / ihn nicht vmb der Geschäncke willen / sondern vmbsonst gekrönet /
 sey er den Römern auch nichts zu geben pflichtig. Die Römer wur-
 den darüber heftig erzürnet. Nach einer kleinen weyle / fieng sich ein Ge-
 schrey in der Stadt an / vnd Männlichen / auch die Kinder schreyen /
 schreyende: Schlaget die Deutschen Todt / &c. Die Wälschen namen
 ihre Rüstung auff sich / so säumbten sich des Känsers Sachsen auch nicht /
 Summa / es geschah ein groß Blutuergießen in der Stadt Rom /
 dann auff des Känsers Seiten vornehme Herren vmbkommen / vnd sind
 vnter auff beyden Theilen in die Enffshundert blieben. Der Känsler zog
 vnters aus Rom / mit grossen Zorn / Nachmahls erforderte der Paps sei-
 ne B. lliche Officierer / vnd ließ die Auführer am Leibe vnd Güttern
 straffen.

Francisco
 ner Orden.

Herzog
 Otto von
 Sachsen /
 vnd Käns-
 ler.

Ein Krieg
 zu Rom.

Dazumahl / hat es Sommers Zeit in Böhmen sehr offte gedonnert
 vnd geplüt / dazu sehr grosse Wasserflühte gegeben / nachmahls ein grim-
 miger harter Winter erfolget / welcher gar nahend / bis an S. Georgii. wech-
 tete. Darnach war auch ein grosser Mangel des Geträids / so wohl
 auch Viehe Futters.

Anno 1210. Känsler Otto hatte Paps Innocentium
 Verdacht / das der Aufrühr zu Rom / darinnen er ein Theil Volck ver-
 loren / aus seinem Anstiften geschehen were. Daneben ward er auch von
 vnters vnrühigen verhäset / fieng dertwegen an / die jenigen Länder / so der
 Römischen Kirchen angehörig / heftig anzutasten vnd zuverwüsten.
 Paps Innocentius sandte seine Legaten zu ihm / mit Bitte / er wölle es vnt-
 erlassen lassen / sich wider seinen Geistlichen Vater nicht setzen / vnd die
 Wohlthat mit Bösem vergelten. Der Känsler gab der Legation zur
 Antwort: Er sey nicht bedacht nachzulassen / dann er endlich bey sich be-
 schlossen / den Paps aus Rom zuuertreiben / vnd alle Römer vmbzubrin-
 gen. Vnd rückete auch kürlich darauff in Apulien / vnd verwüstete darin-
 nen viel Städte / welche dem Könige in Sicilien / des Papsis Freunde zu-
 gehöret waren / daneben ward auch darinnen viel Volcks / ohne alle Ursa-
 che / vmbgebracht. Als er vom Paps abermahls ermahnet vnd gebeh-
 tet / das er ihm frembde Gütter nicht zueignen / sondern sich an seinem
 Käns-
 ler.

Der Känsler
 verurtheilt
 die B. lliche
 Gütter.

Historische Beschreibung

Käyserthumb begnügen solte lassen/wolte ers dennoch nicht thum/sondern wurde nur desto beiffiger. Als der Pabst Innocentius spürete/das er ihn weder mit güttlichen Bermanungen noch mit keiner Bitte / gewinnen kögen / thet er ihn in Bann / vnd Excommunicierte ihn / von wegen seiner Unbilligkeit vnd Tyrannen/aus der Christlichen Kirchen/ Er schrieb auch vielen seinen Reichs Fürsten vnd Graffen/ befehlende/ das sie ihme/als einem Unnütigen vnd der Christlichen Kirchen Widerwertigen / Ungehorsamen vnd Räuber/ auch des Christlichen Bluts Vergieffer / keinen Gehorsam leisten/ viel weniger ihn einen Käyser nennen solten. Die Reichs Fürsten erkennen dieses Verboht billich vnd recht / vnd setzten diesem Befehl nach: Otto aber hat es alles in Bindt geschlagen.

Der Dominicaner Orden zu Prag eingesetzt.

In diesem Jahre/ist der Dominicaner Mönche Orden/ welche man sonst die Prediger nennet/ durch König Primislawm in Böhmen eingeführt/ welcher ihnen für Prag zu Porziczian / gegen dem Königl. Hofe/sonst auffm Porzicz genandt/ wo zur Zeit das Königl. Dorf gewesen/ vnd jeso die newe Stadt Prag stehet/ zu S. Clemens genandt/ sambt einem geraumen Wohnhause/ ein Kloster batwen lassen/ damit ihrer daselbst Ein Hundert beisammen wohnen möchten. Er gab ihnen auch zu diesem Kloster reiche Verehrunge/ vom Gold vnd Silber/ daraus dann unuerzöglich Vier vnd Zwanzig Kelche gemacht / vnd ein Crucifix von Funffzehen Mark Silber/ auffs Altar gesetzt worden. In kurzer Zeit nam die Zahl dieser Brüder allda dermassen zu/ das ihnen der Ort zu enge worden. Vnd als sie daselbst siebenzehen Jahr zugebracht/ verließen sie dieses Kloster/ vnd begaben sich in die grössere Stadt Prag/ allda wurd ihnen ein Herrlich Kloster/ nicht ferne von der Brücken/ welches auch zu S. Clemens heisset/ erbatwet.

Anno 1211. Otto/der in Bann gethane Käyser/ achtete dessen allen/ was ihme vom Pabste vorgehalten/ gar wenig/ vnd nam nicht alleine in Apulien/ sondern auch in Calabria / viel Städte vnd Märkte ein/ vnd theilte sie vnter seine Gehülffen. Ober das alles/ wolte er den frommen Fridericum / Könige in Sicilien vnd Apulien / weyland Käysers Henrici des Sechsten Sohn/ verderben/ vnd aus seinem Königreiche vertreiben. König Friderich thet an Pabst Innocentium viel Schreiben/ vnd beschwehrete sich zum höchsten des Gewalts / so er unverschuldet leiden müssen. Pabst Innocentius / als ein frommer/ gütiger vnd gerechter Vater/ wolte nicht/ das jemanden etwas Übels von ihme widerfahren solte/ vnd fertigte eine ansehnliche Botschaft/ von Geistlichen vnd Weltlichen Herren zum Könige ab / Dieselbigen tratten mit gebühlicher Reuerenz vor / vermeldeten dem Käyser den Pabstlichen Gruss / vnd babten Demütig/ das der Käyser mit den Einwohnern in Apulia vnd Calabria ein gnädiges Mitleiden haben/ vnd sie also jämmerlich zu Norden/ nicht gestatten wolte. Der Käyser gab abermahls zur Antwort: Wann er dies

verwüsten / so wolle er sich erst an den Römern vnd dem Papste / von wegen der Schmach / so ihme zu Rom widerfahren / rechnen. Als der Babst vermerckte / das er gar nichts schaffen köndte / trachtete er auf einen andern Weg / vnd schrieb vnuerzüglich an Sigfridum / den Erzbischoff von Mainz / vnd vermeldete ihme / das zu Rom ein Concilium gehalten worden / vnd allda sey der Kaysler Otto / aus wichtigen Ursachen / Kaysertumb abgesetzt / ihme hiemit befehlende / das ers im gantzen Reichschlande Publicieren solte. Der Erzbischoff von Mainz / schrieb es alle Länder aus / mit diesem Anhang / das sich nachmahl niemands in der Vnwissenheit endschuldigen solte.

Der Babst
kan bey
Bischof
nichts schaf
fen.

Henricus der Pfalzgraff bey dem Rhein aber / der Herzog aus Brandenburg vnd andere mehr / welche am Ottone hingen / vberfielen des Erzbischoffs Sigfriden Landtschafft dermassen / das sie ihme alle seine Dörffer verwüsten.

Der Erzbischoff war der vntwegen nicht in geringer Furcht / vnd hette nicht getrauet / das er disfalls dem Papste nie gehorsamet hette / dann er sich nicht seinen Vnterthanen / den Mainzischen Bürgern / nicht vertrauen wolte / sondern begab sich viel lieber zu Herzogen Herman in Thüringen / welcher Kaysler Ottonis abgesetzter Feind war.

Dazumahl versamblete sich die Bürgerschaft aus Viterbia, Roma, vnd etlicher Städte aus Neapolis, in grosser Anzahl / vnd wolten die kayslichen Deutschen / sambt dem vnrubigen Kaysler / hinterziehen / damit sie nicht weichen köndten / Als es aber der Kaysler vernommen / ordnete er ihme kaysliche Schiffe / vnd begab sich mit seinem Kriegsvolcke auff das Meer / für der Insel Corlica bis gen Genua. Vnd als er zu Lande kam / fertigte er alsbald seine Gesandte in Deutschland / zu erkündigen / wie es in Deutschlande zustehe. Als sie aber wider kamen / vermeldeten sie ihme / das das Deutsche Volck in grosser Zwiespalt lebe / Also bedachte er mancherley Zufälle / vnd verzog in Deutschland zu ziehen.

In diesem Jahre / sind die Tartern / von denen man zuuor in Polen nichts gewußt / in kaysliche des Herzogen aus Polen Landtschafften eingefallen / vnd theten darinnen grossen Schaden. Die Polen eins Theils vermurdeten sich darüber / sagende: Sie hetten zuuor von dieser Nation manichs etwas vernommen. Kaysliche aber rotteten sich wider sie / vnd zogen ihnen stracks entgegen. Als aber die Tartern der Polen wider sich in der Ordnung gewar worden / durfften sie mit ihnen nicht treffen / sondern gaben die Flucht / so folgeten ihnen die Polen so lange nach / bis sie aus ih-
ren Landen vertrieben worden.

Polen treib
ben die Tar
tern auß
Land.

Anno 1212. Kaysler Otto schrieb zu Pfingsten et
was Reistag aus gen Nürnberg / mit Vermeldung / das er dahin Persön
lich erscheinen wolle. Als die Reichsfürsten zusammen kamen / brachte
L c c

der

Historische Beschreibung

Der Kaiser den Anfang der Reichshandlung selbst Mündlichen für/ und
thet sich erstlich weitläufftig über den Paps Innocentium / klagende be-
schweren/wie das er sich/wider die Ordnung/desgleichen auch das Ge-
liche und Weltliche Recht/unterstände/und ihme das jenige / so ihme nicht
gebühret/zueignete/ In deme er/seines gefallens/den Kaiser abgesetzt / noch
thes beydes / so wohl den Kaiser abzusetzen/ als zu ordnen/niemanden
dann alleine den Reichsfürsten gebührete. Als die Reichsfürsten solches
höreten/gaben ihm eines Theils hierinnen recht/die andern aber wider-
detens/und war also unter dem Volcke ein grosser Zwiespalt. Kaiser Do-
to verstund es wohl / das er auff dißmahl wenig Nutz schaffen könde/
machte mit dem Reichstage ein kurtz Ende/ nam Kriegsvolk an / und zog
damit wider Herzog Herman in Düringen / beschädigte ihm sein Land/
und begab sich von dannen in Schwaben / und hielt in der Stadt Neube-
hausen eine Herliche Hochzeit/ dann er ihme/wenland Kaisers Phe-
Lichs Tochter/zur Ehe nam. Den Tag nach der Hochzeit aber/wurd er krank/
und starb des Vierden Tages.

Kaiser Do-
to stirbt
nach der
Hochzeit.

Erlliche Reichsfürsten erwugen die Dinge/ und achtetens für eine
Verhängnuß Gottes/ dieweil er eine solche grimmige Tyranny/ in Apulia
und Calabria geübet hatte. Kamen dervwegen die Vornembsten / denen
es am billichsten gebührete/vnuerzüglich zusammentals nemblich/der Er-
bischoff von Mainz/der von Trier/Herzog Herman aus Düringen und
andere mehr/sandten nach Friderico/wenland Kaiser Heinrichs Sohn
und wöhleten ihn Erstlich zum Römischen Könige/ nachmahls auch zum
Kaiser/und dessen war Primislaus / der König von Böhmen/der größte
Ursacher/ Dann er alle die Churfürsten besuchte/und hielt mit allem Flei-
ben ihnen vnterschiedlichen/bittlich an/damit sonst kein anderer zum Kaiser
gewöhlet werde solte. Als diese Dinge alle vollendet/zoge Kaiser Friderich
kurtz hernach gen Rom/und wurd vom Paps Honorio Herlich gekrönt.

Fridericus
wird zum
Kaiser er-
wöhlet.

In diesem Jahre/betrachtete Kaiser Friderich/wie er bey seiner Wahl
viel Abgönstige gehabt/ und wie dagegen der König aus Böhmen gewisse
Churfürsten mit Bitte/und die Andern mit Geschäncken dahin gebracht
damit er also die Wahl und das Kaiserthumb erhalten. Erkennete derv-
wegen diese Wohlthat mit Danckbarkeit zu bedencken/und erforderte alle
Churfürsten zu sich gen Basel/ allda er Hoff gehalten/ daneben auch Kö-
nig Primislaus/ und thet ihme/ mit Rath der Churfürsten / diese Gnade
damit er und seine Nachkommenden / sich der Königlichen Würdigkeit
nicht durch der Römischen Kaisere Verleihung / sondern forthin/durch die
Wahl/ gebrauchen möchten/und ließ ihme darauff ein Privilegium/ mit
nachfolgenden Worten/geben.

Fridericus / durch Verschung der Göttlichen Barm-
herzigkeit/ erwöhltet Römischer Kaiser/ Allezeit Mehrer des Reichs
König in Sicilien/ Herzog zu Apulia und Capua/ &c.

Nach

Nach deme vnser Käyserthumbes Gewalt vnd Herrligkeit vermag/
 von derselben nicht alleine Fürstenthumber / sondern auch mit Gold
 verleierte Königreiche entspriessen / vnd dieselbe denen vorgehen mag / wel-
 ches für ein hohes Ding zu halten / das aus solcher Hohheit vnser Ambts/
 anderer Königreiche Digniteten zunehmen / Dadurch dann vnser Käy-
 serliche Hohheit nicht alleine mit geschmählert / sondern viel mehr außgebräit
 vnd erweitert wird. Vnd diereil wir je vnd allezeit gespüret / was
 dem Römischen Käyserthumb vor fleißige vnd Herrliche Dienste / von al-
 len Böhmischen Nation / von Alters hero / jeder Zeit geleistet / Vnter wel-
 chen dann dieser nicht für den geringsten Dienst zu achten / in deme vns der
 Durchläuchtige Primisslaus Ottozar / König in Böhmen / eben mit so
 vielen als Pleiße / vor allen andern Fürsten besonders vorgezogen /
 vnserer Wahl also standthafftig / fleißig vnd müßlich bengestanden.
 Vnd demnach vnser lieber Vetter / löblicher Gedächtniß / weyland Käyser
 Maximilian / ihn durch Raht vnd Willen aller Reichs Fürsten vnd seine Be-
 rathung / zu einem Könige gemacht: Also bestettigen vñ bekräftigen wir /
 dieses Hochwürdige vnd Heilige Berck / mit diesem vnserm Brieffe vnd
 Begnadung / nach der höchsten Nothdurfft / Vnd wollen das Königreich
 Böhmen hiemit / das es allenthalben zimffrey / vnd ohne alle sonsten vnse-
 rer Hoffhaltung gebräuchliche Dienßbarkeit sein soll / zu künftigen Ewigen
 Zeiten / besreyet haben. Wir verleyhen dem Könige in Böhmen / vnd al-
 len seinen Nachkommenden / damit / wann ihrer einer von den Einwohnern
 beschworet / nicht mehr dann zu vns / oder vnsern künftigen / den Römischen
 Käysern erscheinen / vnd die Königlich Cron / nach dem Brauch vnd der
 Schick / zu empfangen schuldig sey.

Es sollen auch alle Gränzen / dem Königreich zugehörig / ob gleich
 einen Theil / wie vnd welcher gestalt die auch dauon entzogen / ihme vnd
 seinen Nachkommenden Königen in Böhmen / zu ihrem Brauch vnd Nu-
 tzung zugeeignet sein.

Wir geben ihme vnd seinen Nachkommenden auch diesen Gewalt
 vnd Freyheit / das sie in ihrem Königreiche / ihre Bischöffe bestättigen / vnd
 alle der selben Freyheit / so sie von vnsern Vorfahren jemahls gehabt /
 vnd noch haben / sicherlich erfreuen mögen.

Wir befreyen sie auch / in Krafft vnser Käyserlichen Gewalts / mit
 dem / damit der vorgenandte Durchläuchtige König in Böhmen / vnd
 alle seine Nachkommenden / zu vnserm Käyserlichen Hofe / niergends hin
 zu ziehen verbunden sein sollen / Es were dann Sach / das wir vnser Hoff-
 haltung oder Zusammenkunft gegen Bamberg / Nürnberg oder Merse-
 burg anstellen würden / daselbst hin sollen sie zu erscheinen verpflichtet sein.
 Vnd da fern der Herzog aus Polen / von vns zu vnserm Käyserlichen Hofe
 in der Ordnung würde / so sollen sie ihme das Blait / wie es ihre Vorfahren im
 Brauch gehabt / geben. Doch soll ihnen / eine solche Polnische Ankunfft /
 sechs Wochen zuvor / vermeldet werden.

Käyser
 Friedrichs
 Privilegium
 über das
 Königreich
 Böhmen.

Historische Beschreibung

Es soll auch dieses in acht genommen werden / wann wir oder vnser
Nachkommende Kaysen / gegen Rom zur Krönung ziehen würden / so soll es
zu des gemelten Königes Ottogari vñ seiner Nachkommenden guten
fallen stehen / ob sie vns Drenhundert Kürasser / oder so viel Marsch
Steuer geben vnd schicken wöllen. Vnd damit diese vnser Ordnung
vnd Bestettigung / eine Ewigwerende Gedächtnuß behalten möchte / ha-
ben wir diesen vnsern Brieff / durch die Hände Henrichs von Paris / vnser
Kanzlers vñnd lieben Getrewen / schreiben / vnd mit vnserer Gülden
Bullen bestettigen vnd verfertigen lassen. Dessen sind Zeugen der Er-
bischoff von Bapern / Bischoff von Trident / Bischoff vñ Basel / Bischoff vñ
Kostniz / vñ Bischoff von Chur / Der Abt von Auggen / Abt von S. Gallen
/ vñnd der Abt von Würzburg. Item / Berthold von Nimpfen / vn-
ser obrister Hoffschreiber / Ulrich der Graff vñ Chiburg / Rudolphus Graff
von Hanesburg / vñ Landgraff von Alsat. Die Graffen / Ludwig vñ Her-
man vñ Friburg / Bernehrus der Graff vñ Homberg / Arnold vñ Warr
Rudolph vnser Procurator / Rudolph von Ramenspurg / Albrecht von
Taneshausen / vnser Kämmerer / vñ andere viel Gewaltige / Wohlge-
borne vñ Freyen / mit deren Zeugnuß dieser vnser Brieff bestettiget worden.

Geschehen im Jahre / von der Menschwerdung vnseres Herrn
Heylands Jesu Christi / Tausend Zwenhundert vñ Zwölff / den 15. Decem-
bris / Der Regierung vnseres aller Durchläuchtigsten Römischen Kai-
serthambis im Ersten / vñnd des Sicilischen Königreichs im Funffzehnten
Jahre / in der berühmten Stadt Basel / Vide infra Anno 1348. da
siehet: Carolus von Gottes Gnaden / r.

Die Andere Befreyung / ist von diesem Kaysen dazumahl
in nachfolgenden Worten gegeben worden.

In Namen der Heyligen vñ vnzertheilten Drey-
faltigkeit / Amen. Friderich / durch vorsehung der Göttlichen
Barmherzigkeit / erwöhlter Römischer Kaysen / alle Zeit Mehrer des
Reichs / König in Sicilien / Herzog zu Apulia vñ Capua.

Privilegium
Kaysen Frei-
derichs vber
die Graffen
haußer. Zu erhöhung des Königreichs Böhmen Herzigkeiten vñ seines
Tittels / haben wir vns desto mehr genügt / dieweil wir in allen vnseren
Nothwendigkeiten / ihre ganze vñ jeder Zeit vollkommene Treue warheit-
tig erkennen. Derentwegen erachten wir für Billich vñ Recht / das
wir die jenigen / so sich vnserer Erhöhung / mit allem Fleiß vñ Ernst an-
genommen / mit einem billichen Widergeld widerumb bedanken / dancken
auch durch dieses Exempel / andern mehr / gegen vns Gunst vñ Liebe zu
tragen / Ursache gegeben würde.

Vnd nach deme wir betrachtet / was der Durchläuchte Ottogari
König in Böhmen / aus seiner aufrichtigen Begierlichkeit des Herzens
sambt

sambt allem Böhmischem Volcke / vns für Herrliche vnd Rühmliche That
 vnd Dienste erzeiget / vnd vermittels Göttlicher Hülffe noch erzeigen
 werden / wolten wir vns gegen ihme auff dismahl / nach vnserm Vermögen /
 widerumb Danckbar erzeigen. Vnd thun hiemit Nämiglichen / so wohl
 den Künftigen als Gegenwärtigen / kundt vnd zu wissen: Das wir ge
 waltigen Könige aus Böhmen vnd allen seinen Nachkommenden / vnser
 Schloß / das Schloß Floss genandt / sambt allen desselben Dienstbarkeit
 vnd Zugehörungen / wie die Namen haben mögen / mit aller Berechtig
 vnd vollem Rechten / wie dasselbe der berühmte Kaiser Friderich / hoch
 Gedächtniß / vnser lieber Anher / von der Adelheit / wienland
 von Gleue / gekaufft gehabt / verlethen / vnd zu Ewigen Gebrauch
 vnd Nutzung einräumen / vnd hiemit bekräftigen thun. Item / wir geben
 vnd besettigen ihme hiemit vnser Schloß Schwarzenburg / sambt allen
 vnd Dienstbarkeiten / auch allen andern Berechtigkeiten / wie die
 genennet werden mögen / wie dasselbe gedachter vnser Anher / vom
 Margg Henrichen von Medelick / erkaufft gehabt. Item / wir geben ihme
 die ganze Landschaft Milin vnd Reichenbach genandt / Item / dz Schloß
 vnd Reichenstein sambt aller Zugehörung. Wir haben auch gemeltem Kön
 ige das Schloß Dona / sambt allen seinen Berechtigkeiten / gegeben vnd
 confirmirt / doch / da ferne wir es von den Marggraffen von Meissen
 lösen werden können. Vnd im Fall wir es dann je nicht auflösen
 können / so wollen wir dasjenige (was also ihrer Drey vom Könige / des
 gleichen auch vnser Drey erwöhlte Vnterhändler / sambt Dreyen ihnen
 gegebenen Mittlern / für gut ansehen vnd aussprechen werden) erfüllen
 vnd demnachsetzen.

Damit aber diese vnser Befreyung / Verlethung / Abtretung vnd
 Besettigung / desto mehr Ansehens / vnd in künftigen Zeiten desto kräft
 iger sein möge / Ist dieser Brieff / so wohl als der Erste / durch Henrichen
 von Paris / vnsern Sangler / 2c. Anno 8 die vi supra, geschrieben vnd ver
 fertigt worden.

Anno 1213. Primslaus Ottogar / der berühmte
 König in Böhmen / hat sein Königreich aller gestalt zu erweitern angefan
 gen / dann er eckliche alte vnd wüste Schlöffer / viel besser als sie zuvor ge
 wesen / widerumb barwen vnd vernewen / eckliche auch / an gelegenen Orten /
 neu neu barwen lassen.

Desselben Jahres / ist in Böhmen ein grosser Ueberfluß des Geträ /
 des gewesen / Dann ein Strich Wäizen Drey Groschen / Das Korn
 Zwene Groschen / Der Haber Einen Groschen gegolten. Derwegen ließ
 der König allen seinen Barleuthen vnd Arbeitern eine reiche Kost geben.

Es ist in der Eltern / sonst kleinern Stadt Prag genandt / ein sehr
 reicher vnd andächtiger Mann gewesen / mit Namen Sulyslaw / vnd sein
 Weib hieß Dobromila / denen träumete eines mahls in der Nacht / wie

Historische Beschreibung.

S. Procopius zu ihnen kommen / vnd angezeigt: Nach dem ihr Haus darinnen sie wohnen / das aller Eltiste vnd Erste Haus der Stadt Prag were / welches auff Behaiß Herzog Primislai vnd seines Gemahls Libuska, der Ersten Herzogin in Böhmen / von einem Vater vnd Sohn gebawet / vnd dieser Stadt / von der Schwellen (Böhmisches Prag) genant / so sie mit einander machten / der Namen Praha gegeben were worden. Derentwegen solten sie aus demselben ihrem Hause eine Kirche / dem Allmächtigen zu Ehren / im Namen S. Procopij, bawen lassen. Dann sie dadurch / sambt dem ganzen Böhmischen Geschlecht / bey vnserm Herrn Gott Gnade erlangen würden. Solches geschah den 4. Julij.

Die Kirche zu S. Procopij zu Prag / wo das Erste Haus gestanden.

Dobromila stunde früe auff / vnd vermeldete den Traum ihrem Hausvater / welcher zu ihr sprach: Ich habe gleich auch einen solchen Traum gehabt. Dieweil es dann je Gottes Wille ist / so wollen wir beide nachsehen. Also liessen sie auff den Morgen vnuerzüglich aus dem Steinbruche Petrzin / Steine herunter führen / vnd daselbst eine rechte Kirche aus Werckstücken / mit Namen zu S. Procopio, bawen / Welche nachmahls in einem Jahre / widerumb den Vierdten Julij / vom Bischoff Daniele / in Gegenwart Königes Primislai vnd vieler Herrn / geweyhet worden.

Anno 1214. Daniel der Bischoff zu Prag / dieses

Bischoff Daniel stirbt.

Namens der Andere / verbrachte seinen Lauff in gutem Alter vnd starb. An dessen Stat / ist vom Könige Primislao vnd dem ganzen Capitel Andreas der Probst der Präger Kirchen / ein frommer vnd andächtiger / dieses Ampts Würdiger Mann / erwöhlet worden.

Andreas gewöhlet.

In diesem Jahre / ist zwischen Philippo dem Könige aus Frankreich / vnd Joanne dem Könige aus Engelland / eine grosse Bneigkeit gewesen. Der König aus Engelland / welcher von Franzosen nun zu zweyen malen überwunden / flohe gen Rom / vnd suchte bey Pabste Innocencio Hülffe / welche er ihme zu leisten verhiesch. Also ergab er sich / mit Willen des ganzen Königreichs / in des Pabsts Gewalt / vnd versprach ihme eine ewige Steur zu geben. Dann auch König Adolphus dieses Königreichs für diesem / dem Pabst Leone dem Vierdten / in schwere Dienbarkeit gebracht. Es hat auch zur Zeit / König Henrich aus Engelland / von wegen des verbrachten Mordts am S. Thomas dem Canturiensischen Bischoffe / dieses Königreich für sich vnd seine Nachkommenden / dem Pabst für ein Lehen Königreich vbergeben.

Anno 1215. Pabst Innocencius / dieses Namens

der Dritte / hat ein Concilium gegen Rom / in die Kirche zu S. Ioan Lateran / außgeschriben / Dahin ist der Patriarch von Constantinopel ankommen / Es erschienen Siebenzig Erzbischoffe / Vier Hundert vnd Zwanzig Bischoffe / Aelte / Prior vnd andere Convents Brüder Acht Hundert da

Desgleichen Griechische und Lateinische Legaten/ Also sind auch ^{Ein groß} der König aus Jerusalem/ Hispanien/ Engelland/ Frankreich und Cyp^{Concilium} Oratores ankommen. ^{zu Rom.} Dazumahl/ wird von Eröberung des Hey^z Landes/ sambt der Stadt Jerusalem und des Heyligen Grabes/ viel handelt/ wie dieselben aus den Händen der Ungläubigen gebracht werden könnten/ Und wiewohl Mittel und Wege vorgeschlagen worden/ wie es geschehen möchte/ und es gewislichen geschehen were/ so konte doch eine Handlung/ von wegen ehllicher Christey/ besonders aber derer in Böhland Hoffahrt und Vneinigkeit/ nicht ins Verck gerichtet werden. Vornehmst aber darumb/ das die Zwö Städte/ als nemlich/ Genua und Venedig/ einen stetten Krieg/ zu Wasser und zu Lande/ wider einander führen. Endlichen wurde es beschloffen/ das man für allen Dingen diese Zwö Städte mit einander vereinigen solte. Solcher Handlung war der Papst Innocentius der größte Anfänger. Derentwegen wurde es ihme vorgestellet/ das er diese Städte vergleichen solte/ welches er vber sich nicht und zog vnterzöglich gen Perusio. daselbst nam er ehlliche vortreffliche Personen zu Hülffe/ und nam ihme für/ diese Einigkeit an einen Ort zu bringen/ Aber er kundte es nicht verrichten/ dann er ward krank und starb dieses Bischoffshumbts im Achzehenden Jahre.

In diesem Jahre/ ist in diesem Concilio/ der Creutzherren Orden/ ^{Die Creutzherren zu Jerusalem.} der Jerosolimitanischen Bräderschaft/ welcher zur Zeit Königs Constantini und Helena/ durch den Priester und Märterer Cyriacum auffgerichtet/ und durch Verlierung der Stadt Jerusalem sehr vntergangen/ wie dann nicht mehr dann Drey Brüder geblieben/ widerumb auffgerichtet.

Desselbigen Jahres/ den Ein und Zwanzigsten Nouembris/ ist Andreas/ der Probst der Präger Kirchen/ erwählter Bischoff in Böhmen/ ^{Die Erste Böhmsche Bischoffliche Bestätigung zu Rom.} zu Rom bestättiget worden.

Anno 1216. Die Leichname des Slawtzen Söhne/ welche S. Adalberti/ in Böhmen Leibliche Brüder waren/ sind aus den Gräbern der Kirchen zu vnser lieben Frauen zu Lißitz erhoben/ und gen Prag/ sambt ehllicher ihrer Kleidung/ gebracht/ Und Bischoff Andreas sahe es für gut an/ die weil sie zu jener Zeit/ bey Leben Bischoffs Adalberti/ von wegen des Christlichen Glaubens getödtet/ wie Anno 980. zu finden/ das sie auch in die Zahl der Heyligen solten geschrieben werden. Also ließ er diese Leichname sambt ihren Kleidern/ in dem Kloster S. Georgii/ auffm Präger Schloß/ für dem grossen Altar ehlich begraben.

In diesem Jahre/ hat es in Böhmen sehr offte geregnet/ also/ das die Molda weit vber die Bser außgetreten/ vñ in den Häusern beyder Städte Prag/ grossen Schaden gethan. Als es aber nachmahls widerumb in seine Maß kommen/ ließ der König die grössere Stadt Prag/ an den Gräben und Stadtmauern sehr besetzen.

Historische Beschreibung

Desselbigen Jahrs / hat sich die Christenheit / in mancherley Landen wider die Ungläubigen trefflich gerüstet / die Könige vnd Fürsten haben einander vielfältig geschrieben vnd ermanet / auch auff mancherley Weis gerahrschlaget / wie sie das Grab vnsers lieben Herrn Christi / sambt dem Heiligen Lande Syrien / aus der Gewalt der vnartigen Händen bringen köndten / aber es war dazumahl alles vmbsonst / aus der Ursache. Denn die Wälschen / von wegen ihrer Hoffahrt / an vielen unterschiedlichen Orten / grosse Kriege wider einander führten.

Zu der Zeit / begab sich Andreas der König aus Hungern / in mancherley Wallfahrten / bis er endlichen mit seinem Bilgers Volcke auch gen Jerusalem kommen / vnd als er seine Dinge in Andacht verbrachte / kehret er von dannen gen Rom / vnd ward vom Babste Honorio / als ein berühmter König / Herzlich angenommen vnd tractieret / derselbe verehrete dem Könige ansehnliche Heiligthümer / welche seinen Vorfahren kurtz für dem sein aus Constantinopel gesandt waren. Als nemlich / S. Stephanus des ersten Märterers Haupt / Item / das Haupt S. Margaretha vnd die Hand S. Bartholomei. Als er auch wider nach seinem Königreich gegangen / vnd sich zu seinem Stuel nahete / sind ihme eptliche Prælaten entgegen gangen / vnd die andern nicht gewöllet. Die ihn aber empfiengen / denen hat er diese Heiligthümer gegeben / welche in ihren Kirchen verblieben sind.

Als zur selben Zeit Henricus der Kaysler zu Constantinopel gestorben / ist sein Sohn Petrus zum Kaysler erwöhlet / vñ dieser ist aus der Sarracosen Nation / der Dritte Constantinopolitanische Kaysler gewesen.

Anno 1217. Petrus / welcher nach seines Vatters tödtlichen Abgange zu dem Constantinopolitanischen Kaysertumb / im verwichenen 1216. Jahre erwöhlet worden / ward sambt seinem Gemahel (mit Namen Zola) vnd Töchtern gen Rom ankommen / vnd vom Babste Ehrlich angenommen / auch zum Kaysertumb / in der Kirchen S. Laurentij / fürm Thore Delpopulo genandt / Herzlich gekrönet worden.

Nach eptlicher Zeit aber / zog er wider aus Rom / der Mähnung wider nach Constantinopel zu ziehen / vnd hatte des besten Griechischen Kriegsvolcks bey sich / Sechshen Tausend / Daneben auch Joannem den Cardinal de Columna. Nun wurd er berichtet / man hielte auff ihn / vnd wolte ihme auff dieser Kaysere einen Spott vnd Schaden zuthun. Derentwegen sandte er seine Legaten zu den Benedigern / bittende / das sie ihn / sambt seinem Volcke / durch ihre Porten friedsam passieren / daneben auch ein Glait geben wolten. Die Benediger gaben ihm zur Antwort: Sie wolten es gerne thun / doch / da ferne er ihnen die Stadt Dyrrachium / welche sich ihme widersehtlich gemacht / vnd sich dem Herzogen aus Epyro vntergeben / abtretten / vnd ihnen einen Beystand leisten wolte / damit sie ihnen dieselbe vnterthan machen möchte. Der Kaysler bewilligte es gerne / mit Verhätzung / er wolte ihnen in gegenwärtiger Person

Bestand und Hülffe leisten. Also fertigten die Benediger unuer-
 schlichen zu Wasser/ein mächtiges Kriegsvolck ab/dieselbe Stadt zu be-
 lagern. Der Kaiser sandte sein Gemahel und Töchter/neben Joanne
 Cardinal gen Constantinopel/ und halff selbst/sambt seinem Kriegsvol-
 ke/die Stadt Dyrachium belägern. Als man aber mit dem Sturm/
 etliche Tage lang dafür nichts schaffen mögen/zog der Kaiser ab/vñ wolte
 Constantinopel ränßen/vñ zog durch die Landtschafft Epyrotum,dan
 vom Dietrich/dieser Landtschafft Herzogen/ein sicher zugesagt Glätz Kaiser aus
Constantin
opel gefang
en.
 te. Als er aber in das dicke und finstere Gebierge kommen/wurde er
 jetzt gemelten Dietrichs List betrogen/gefangen/ und in ein schweb-
 es Gefängniß gesetzt/darinnen er Zwey Jahr lang enthalten/ und
 sein Gemahel Jola/die Zeit ober/das Kaiserthumb gar wohl regierete.
 In diesem Jahre/gieng der Anstandt und Frieden/welcher zwischen
 den Christen und Händen gewesen/aus/Babst Honorius hatte einen gros-
 sen Fleiß dabey/dann er sich keine Unkosten tawren ließ/sondern erforder-
 te Christliche Kriegsfleuchte/aus allen Landen/nach Rom/ und gab ihnen
 einen reichen Gold/und schrieb an alle Christliche Potentaten/mit Ermah-
 lung und Dråwhung/das sie se nicht nachlässig sein/sondern unuerzügli-
 chen wider den Erbfeind ziehen sollten.

Anno 1218. Auff Antreibung dieses Babsts Ho-
 norii/sind viel Tausend Christlicher Kriegsfleuchte auffgewesen/vñ in Afri-
 cam geschieffet. Erstlich saß Andreas der König aus Hungern/mit et-
 lichen trefflichen Kriegsvolcke in die Schieff/bey der Stadt Scardonia/wel-
 che zwischen Schlawonien und Bosna/am Meer gelegen. Der Herzog
 aus Oesterreich/saß mit seinem Kriegsvolcke auff/bey der Windischen
 Mark/Die Herzogen aus Bähern bey Benedig. VValtherus des Kö-
 niges aus Frankreich Kämmerer/saß mit viel Tausend Frankosen auff/
 bey der Stadt Marfilia. Also kamen sie sämtlichen bey der Stadt Mo-
 reon,welche am Meer in Morea gelegen/zusammen. Dahin kam auch
 Jannes/der vertriebene König von Jerusalem/zu ihnen/ vñ schiefften
 sämtlichen/biß für das Königreich Cypern. Gundophorus der König
 aus Cypern/gab ihnen trefflich viel Prouiant/ und zog selbst mit ihnen/mit
 zwanzig Tausend auffm Meer wohl gewohntem Kriegsvolcke/biß an
 die Feinde Lande: Mittler weyle/kam der Patriarch von Jerusalem/mit
 seinen Schieffen und trefflich viel Volcks. Von dannen rückten sie ferner/
 und kamen ans Land bey einer Stadt Eliopolis oder Domiata genandt/
 welsch vneinigten sie sich/zum Theil/vñ wegen mangels des Prouiants/
 und zwar am mehisten aus Hoffahrt/welche besonders die Frankosen und Vneinigkeit
des Christe
liche Krieg
volcke.
 Hungern trieben. Die Vneinigkeit kam so ferne/das sie einander Kotten
 weise schlügen. Andere Nationen wolten sie gerne vergleichen/aber die
 Hungern wolten in allen Dingen den Vorzug haben/ und ihre Mannheit
 ohne Ordnung und Verstandt oben. Endlich kam es durch solche Unord-
 nung

Historische Beschreibung

nung so weit / das die ganzen hellen Hauffen vnter einander vneinig worden. Der Patriarch vnd König von Jerusalem / wurden darüber mächtig verdrossen. Der König aus Hungern wurd auch zornig / vnd fieng an hinweg zu ziehen. Der Patriarch sandte ihme nach / mit Bitte / das er wieder umbkehren wolte / vnd da ferne ers nicht thet / wolte er ihn in Damm thun. Aber er bedachte sich / fürchtende / er würde den Papsi dadurch erzürnen / kehrete wider omb / verglichen die einhaimische Vneinigkeiten / vnd belägerten die Stadt Damiatra: Aber sie hatten / von wegen der Ergießung des Flusses Nyli / einen grossen Mangel an Prouiant / das sie auch Hunger leiden mussten. Mittler weile / lägerte sich der Soldan aus Egypten nicht ferne von ihnen. Als sie es gewahr wurden / wolten sie lieber mit den Händen ein Treffen halten / als das sie solten Hunger leiden. Aber so bald sie sich zu des Soldans Kriegsläger genahet / wiew er von ihnen gen Jerusalem / vnd ließ hinter sich alle Kriegsmunition / sambt trefflich viel Prouiant / Daselbst sterckete er sich mit Händen vnd Tursen / welche ihme aus Armenien zu Hülffe kommen waren / vnd trieb die Christen von der Stadt Damiatra. Als sie spüreten / das sie darinnen wenig Nahrung schaffen würden / namen auch die gute Schieffahrt in acht / vnd kehreten wider anhämb in ihre Länder.

Christen ziehen aber mehrs aus der Gegendenschafft / vngeschafft.

Die Tartern verwißten viel Länder.

König Primiſlaus Gottloß.

Anno 1219. Die Tartern begaben sich abermahls aus ihren Wohnungen / fielen an mancherley Orte der Welt / nicht allein in die Christlichen Länder / sondern auch in das Händenthumb / vnd theilten den Tursen in Armenia vnd Natalia grossen Schaden. Die Griechen omb Constantinopel / hatten mit ihnen auch genung zu schaffen. In Hungern strüßten sie dergleichen / mit zweyen vnterschiedlichen Kriegshauffen. In Reussen / Podolien vnd Polen / thetten sie einen vnüberwindlichen Schaden / vnd vbeten / auff gehäiß ihres Fürsten / mit Namen Zanguisar / an den Christen wunderbarliche Tyrannen.

In diesem Jahre / hat sich / wegen Bischoffs Andreae Abwesen / welchen der König Primiſlaus in frembde Königreiche versandt gehabt / in Böhmen grosse Vnordnung angesponnen. Vnd wiewohl sich der König anfangs seines Königreichs / bey den Christlichen Ordnungen fast gebühlich erzeigete: Aber dazumahl / hielt er sich bey dem Gottesdienste ganz leichtfertig / so kam er auch selten dazu / Vnd wann er dann oftmahls kommen wöllen / musste sein Capplan / mit dem Amte der Messen / oder mit der Besper / wider seinem vorigen Gebrauch / wohl Zwo oder Drey Stunden auff ihn warten / welches vnserm Herrn Gott mißfallen thet. Derwegen er ihn mit mancherley widerwertigen Zufällen straffete / Wie er dann auch dieses Jahres / mit einer sehr schwehren Krauckheit dahämben gesuchet worden. Vnd als er wider zu seiner Gesundheit kommen war / in dessen war der Bischoff auch zu Lande ankommen. Eines mahls kam er zu ihm / vnd straffet ihn mit Worten in gehämb / bittende / das er von solchen

welchem Herrn Gott widerwertigen Dingen/abstehen wolte. Aber der König verantwortet es mit Stillschweigen/wurde dem Bischoffe derentwegen geschäftig/vnd suchte allerley Besachen wider ihn/wie er ihn außm Lande vertreiben möchte.

Anno 1220. Kaiser Friderich / welcher dazumahl eine Verhinderung hatte / begab sich mit einer geringen Anzahl Volcks nach Rom. Der Papsst Honorius zog ihme entgegen/ bis für die Stadt/ und ihn Ehrlich an/ vnd zogen also mit einander / bis in des Papssts Palast. Auffm Morgen/ kam der Kaiser in S. Peters Kirchen/ vnd baht den Papsst / das er ihme die Kaiserliche Krone aufsetzen wölle. Der Papsst gab ihme zur Antwort: Es were nicht von nöhten/ sintemahl sein Haupt von seinem Vorfahren/ dem Papsste Innocentio zuvorhin/ mit dieser Krone gezieret were worden. Der Kaiser aber baht ihn/ das ers/ zu einer gütlichen guter Freundschaft/ thun wölle. Der Papsst kundte ihme seine Bitte nicht abschlagen/vnd sagt's zu/ auff den Morgen zuuerbringen/ guter Aussicht / der Kaiser würde ihme seiner Bitte auch nicht versagen/ solches verbieth der Kaiser zu thun. Vnd auffm Morgen / als der Kaiser in die Kirche kam/ gedachte er bey sich/ was doch des Papssts Bitte sein möchte. Vnd als man die Messe vom Heiligen Geist Herlich Celebrierte/ sagte der Papsst dem Kaiser die Kaiserliche Krone Herlich auff sein Haupt. Vnd da der Gottesdienst ein Ende hatte/ fragte der Kaiser/ Was des Papssts begeren were? Der Papsst sprach/ es were dieses: Er bahte ihn/ das er sich gegen ihme verschreiben wölle/ das er sein Lebetage wider ihn noch die künfftigen Papsste / nicht sein wolte/ solches wolte er dergleichen wider den Kaiser thun/ Vnd der Kaiser nam es gütlich an. Also wurden die Dinge / nach beyden Begeren/ ins Werck gerichtet/ vnd der Kaiser zog wider in Deutschland.

In diesem Jahre/ sind die Reussen auff einer Seitten/ vnd die Preussen auff der Andern Seitten/ beyderseits mit vielem Kriegsvolcke/ in das Land zu Polen gefallen/vnd verwüsteten fast das ganze Land. Doch sind sie auch wenig wider in Reussen vnd Preussen komen. Dañ der meiste Theil von den Polen hin vnd her erleget worden. Vnd endlich wurden sie selber gang vnd gar mächtig / vnd haben sie hin vnd her im Lande zertrüwet.

Anno 1221. König Primslaus in Böhmen / thete den Geistlichen/ wider alle Billigkeit/ eine ongebräuchliche Bedrängniß. Die Böhmisschen Herrn vnd Wladyken/ solgeten diesem bosen Exempel/ vnd fiengen an/ die Pfarrkirchen vnd Klöster zuuerfolgen/ zu berauben vnd zu verwüsten. Diese Dinge wurden viel mahls an den König gelanget/ Aber er trieb nur den Spott daraus. Als die Landherren eine solche Unschmätzigkeit bey ihme spüreten/vnd das er des Gottesdiensts gar nicht achtete/

Kaiser Friderich zum andern mal gekrönet.

Die Polen schlagen Reussen vnd Preussen.

Historische Beschreibung

achtete/merckten/wurden sie auch ganz Gottlos/riessen viel Kirchen vnd Klöster ein/bedrungen vnd beschwereten die Priester schaft mit wunder-
barlichen erdachten Auflagen/ also/das ihnen zu leben verdriesslich war.
Bischoff Andreas ermahnete den König vnd die Herren mit allem fleiß/
bittende/das sie von solchen Burchristlichen Dingen ablassen solten/mit
einführung des Gesetzes: Das zur Zeit der König aus Persia den Juden
den gebotzen/das sie von der Hebraischen Priester schaft keine Steuer
nemen solten: Wie viel mehr solten dann die Christlichen Priester frey
sein? König Primislaus vnd die Landherren/trieben aus dieser Verma-
nung lautter Spott. Als der Bischoff vernam/das er mit der Güt-
lichen Ermahnung/weder bey dem Könige noch bey den Herren/etwas
schaffen können/thet er sie in Bann/stellte in Böhmen den Gottesdienst
ein/vnd zog gen Rom/den König vnd die Landherren/wegen dieses Vbel
bey dem Babste zuuerklagen. Der Babst thet an den König vnd an die Land-
schafft ein gütlich vnd Eysrig Schreiben/hiemit lies die grosse Beschwer-
ung der Geistlichen etwas nach. Der König stellte die Steuer der
Priester schaft ein/besonders aber war die Verwüstung der Kirchen ab-
geschafft/Aber die Zöll/musten die Geistlichen auff den Brücken/Strassen
vnd vnter den Thoren nichts desto weniger geben/vnd dieselben waren ih-
nen Spöttisch genung außgemessen. Dann/nach dem ein jeglicher Jude
von dem Mantel/so er antruge/einen Häller/vnd von der Rappen auch ei-
nen Häller/allenthalben auff den Brücken/vnd ein Schüler/von wegen
des Schreibzeuges/Zehen Pfennige Zoll geben müssen/muste dagegen
ein jeglicher Priester von der Platten Dreissig Pfennige/dergleichen Zoll
geben. Vnd wann ein Jude etwas kauffen wolte/demselben lies man
viel lieber vnd wohlthäter/als einem Schüler oder einem Priester zuku-
men/Solches thet die Juden nicht wenig auffblasen. Vnd solches hat
der Teuffel alleine darumb angerichtet/damit er die Leute vom Christ-
lichen Glauben/widerumb zum Händenthumb hat bringen wöllen.

*Infamia late
trahere.*

*Die Diner
sich müssen
die Platten
verzoellen.*

Anno 1222. König Primislaus vnd die Herr-
schafft/spüreten in ihrem Lande eine grosse Vnordnung/welche durch Ver-
kleinerung des Gottesdienstes vnd ihrer Geistlichen Väter/ober das Land
kommen war/Dann ihrer ehliche/denen/von welchen sie getaufft waren
Vnrecht zuemuteten.

*Vnord-
nung.*

Sie kundten auch wohl mercken/das ihnen vnser Herr Gott an
ren Nahrungen vnd Güttern etwas entziehen thet. Das gemeine Volk
machte sich widersetzig/vnd wolte weder Gehorsamb leisten noch
oder Steuer geben. Die Bawren auff den Dörffern verbunden sich
zusammen/vnd gaben vor: Diereil alle Menschen von Adam her kom-
men/vnd alles Eins sein solte/so were keine Obrigkeit/weder Könige noch
Herren von Nöhten/so gebühreten ihnen auch die Felder vnd Wälder
wohl/als den Herren/oder jemanden andern.

Der

Derwegen kamen die Herren zu Prag zusammen / klagten einander
 über die Unordnung und Beschwerung / und tratten für den König / bitten
 das er solche Unordnung abschaffen wolte. Der König gab ihnen diese
 Antwort: Er köndte zwar selbst wohl mercken vñ spüren / dz es nicht wohl
 zurecht zugehe / Wie aber dem zu begegnen / könte er keinen Raht finden / mit
 Ermeldung / das allbereit ihrer ein Theil in den Städten und Dörffern /
 Kinder nicht mehr wolten täuffen lassen / ja sie wolten weder Eheli-
 chen / noch sich auff den Kirchhöfen begraben lassen. Egliche redeten
 das man nach dem Bischoffe gen Rom schicken solte. Der König
 gab ihnen zur Antwort: Sie köndten wohl erachten / sintemahl man
 nicht allzu Ehrlich abgefertiget / sondern viel mehr aus dem Lande
 vertrieben / er würde auff ihr Begeren schwerlich wider kommen.

Nach langer Handlung schlus man / das man eine Ersame Boht-
 schafft nach Rom abfertigen / und ein Schreiben an Babst Honorium /
 das Andere aber / an Bischoff Andream senden solte. Solches geschah /
 und wurde eine Ehrliche Bohtschafft zu ihme abgefertiget / mit Bitte / das
 er auf die Desterreichische und Mährerische Gränzen erscheinen / und
 sich mit ihnen unterreden wolte / mit diesem Anhange / Das ihme der Kö-
 nig und alle Landherren / ein jeglicher in sonderheit / bey ihren Ehren und
 Rechten versprechen / sich gegen ihme allerleyts friedlich zuuerhalten / und
 mit ihme vmb nichts anders / dann allein von wegen des Frieden und al-
 les guten / handeln und schliessen wolten. Der Bischoff erwog die vergan-
 genen / gegenwertigē und zukünfftigē Gefährlichkeiten / hiemit er auch zum
 Bösen / oder vielleicht ihrem Falle keine Ursach geben / und den Zorn Got-
 tes wider sie desto mehr nicht häuffen möchte / Thet also / und zog mit die-
 ser Bohtschafft vnuerzüglichen / und fand den König sambt den Böhmi-
 schen Herren / die seiner auff den vorgenandten Gränzen warteten. Allda
 wurde Drey Tage lang gehandelt. Der König stellte sich nicht allzu
 hart. Die Eltisten und Friedsamten Herren / welche egliche ihre Artikel
 etwas vnwegsam zu sein befanden / wolten nachlassen und verbessern.
 Aber die Jungen / denen die Unordnung lieber / als der Frieden gewesen /
 wollten von ihrem angefangenem Vbel nicht ablassen. Also wurd / von we-
 gen ihrer Ungeschicklichkeit / zwischen dem Könige sambt den Eltisten / und
 dem Bischoffe / nichts fruchtbarliches außgerichtet / sondern zo-
 gen von einander / und der Bischoff kehrete wider nach Rom.

Der Böh-
 mische Bis-
 choff zeuch-
 te vngescha-
 ftes Dinges
 wider von
 den Böh-
 men.

In diesem Jahre / schrieb Kaiser Friderich einen Reichstag gegen
 Straßburg aus / Daselbst wöhlete er / neben den Churfürsten / seinen
 Sohn Henricum / seines Alters in 12. Jahren / zum Römischen Könige.
 Derselbe wurd / durch Engelberten den Erzbischoff von Cöln / zu Aich ge-
 krönet und Herrlich gekrönet. König Primslaus aus Böhmen / wurde
 Kaiser zu diesem Reichstage auch beruffen / Er aber befahrete sich /
 mit bey solcher Zwiespältigkeit in seinem Abwesen in Böhmen nicht
 das böses ergehen / und damit er daneben / von wegen solcher Irthümbe /

Henricus
 zum Röm-
 schen Kön-
 ge gekrönet.

Historische Beschreibung

so sich in sein Lande angefangen / vom Kaiser nicht gestrafft würde / Da
wegen sandte er an seiner Stadt Brzetzislaum / Theobaldi Brudern / we-
cher ein Herzog von Böhmen / vnd ein Herz von Skale gewesen / Dem
gab er Zwenhundert außertöchter Künigler zu / als derselbe dahin kom-
men / ward er vom Kaiser Ehrlich angenommen vnd begabet.

Anno 1223. Es hat sich zwischen den Böhmischem

Koczowsty
tödtet einen
Priester.

Herren vnd Blutsverwandten Freunden / ein grosser Zwiespalt zugetro-
gen / vmb dieser Ursache willen: Dann der Jarosch Koczowsty / Do-
maslaum den Pfarrhern von Kamenez / des Herrn Lewkols Brudern /
ohne alle Ursache erschlagen. Darumb sich dann Lewkol erzürnete / vnd
ihme aller seiner Herrschafft Gebäude abgebrandt. Also wurde die
Freundschaft benderseits gegen einander aufrührerisch / vnd geschah
zwischen ihnen viel Mordts. König Primislaus war darüber sehr betrübt
vnd wuste nicht / was er dabey thun solte / vnd sandte hämlich gen Rom
nach Bischoff Andrea / vnd erboht sich gegen ihme zum höchsten / mit Ver-
sprechung / alles Böse zu widerwenden vnd einzustellen / darauff solte er
sich künlich verlassen / vnd sicher gen Prag kommen. Bischoff Andrea
besamt sich / als ein gütiger Vater / nicht lange / wolte dem Könige die
Bitte nicht versagen / nam mit sich Gregorium / den Cardinal von Cre-
cenz / vnd als sie auff die Böhmischem Gränzen kamen / wolten sie keine
Beges vorbass ziehen. Der König zog ihme / mit ecklichen Herren / ent-
gen / Daselbsten handelten sie so lange / bis das sich endlich die Böhmischem
Herren erklereten / das sie dem Bischoffe vnd ihren Geistlichen Vätern
guter Christlichen Ordnung / als ihren Seelsorgern / allen Gehorsam
leisten wolten. Von dannen beläuteten sie ihren Bischoff / sambt dem Car-
dinal / Ehrlich gen Prag.

Der Cardinal entledigte das Land von dem Bann / ließ die Kirchen
öffnen / vnd erlaubete widerumb den Gottesdienst / Empfing auch von
Könige vnd den Herren die Dancksagung / nam seinen Abschied / vnd ver-
rühete wider nach Rom. Der Bischoff / so de Gottesdienst widerum
richten / vnd in vorige gute Ordnung zu bringen / sich allerseits besien-
thet / fiel abermahls bey denselben Herren / so der Geistlichen Gätter be-
gierig waren / in grossen Haß. Es wurd aber dem Bischoffe / von ecklichen
Gottesfürchtigen vermeldet vnd angezeigt / das ihme eckliche Herren / wider
dem Könige / nach dem Leben trachteten. Als er solche Warnung
zog er hämblich aus dem Lande / vnd begab sich wider nach Rom /
selbst führete er abermahls für dem Pabste / wider Gottes vnd
Feinde / eine schwere Klage. Der Pabst Citierte eckliche Böhmischem
Herren / so dieser bösen Thaten die größte Brsächer warē / für sich / damit sie
hierinnen verantworten solten. Eckliche verachtetens / die Andern aber
starben (dann dazumahl in Böhmen die Pestilenz regierete) eines schne-
gen Todes. Das Böhmerland aber hatte sich mit seinen Einwohnern
nach dem Sterben vberblichen waren / gar wenig gebessert.

Anno 1224. Bischoff Andreas fundte niemandes

aus den Herren noch der Ritterschafft der Cron Böhmen / so vorgefor- Bischoff An-
dreas starb
zu Rom.
tort vor des Babsts Gerichte erwarten / starb daselbst zu Rom / vnd zog
dem aller Höhesten vnd aller Gerechtigsten Richter im Himmel / ober
Böhmen Unbilligkeit zu klagen. Dessen Leichnam wurde / wie ers
Leben begeret / aus Rom in Nahrern geführet / vnd zu Blmüg / im
ster zu vnser lieben Frayen Ehrlich begraben / Welches Kloster er / bey
seinem Leben / Herzlich gezieret vnd begabet hat.

In diesem Jahre / kamen die Herren vnd Wladyken zu Könige Pri-
slao / vnd Rahtschlageten lange / weime sie doch zu einem Bischoffe er-
wählen solten? Eglliche verständige sahen für gut an / damit etwa ein
Bährter / Weiser / Gerechter vnd Ansehenlicher Mann / der auch eine
Bäuliche / einem Bischoff gebühliche Gewalt vnd Authoretet haben
möchte / erwöhlet würde. So wolten die andern / das eine Unansehenli-
che Person / so weder Gewalt noch Ansehen hette / sondern nur allein den
Bischofflichen Tittel führete / zum Bischoffe erwöhlet würde / Nemblich /
vnd dieser Ursache willen / damit er auff die Gütter / welche vnserm Herren
Gott vnd seinen Kirchen enbogen / nicht widerumb greiffen möchte. Der
König / welcher für seinen Vnterthanen mehr als für vnsern Herren Gott
Ehrew hatte / gab auch seinen Willen zu dieser Stimme. Aber die An-
dern / vnd sonderlich die Unansehenlichen / welche derselben / vnsern Herrn
Gott enbogenen vnd beweinten Gütter / keine hielten / tratten beyseits vnd
berahtschlageten sich / tratten nachmahls wider für den König vnd die
Herren vnd befohlen dem Gescheß Hodbkowsky / ihren Rahtschlag / fürm
Könige zuuermelden. Derselbe thet seinen Mund auff vnd sprach: Be-
rühmter König in Böhmen / diese Versammlung deiner Vnterthanen all-
hier zu gegen / hat mir befohlen deiner Gnaden zuuermelden / das sie ihren
Willen keines wegcs darcin geben können noch wollen / das in diesem dei-
nem Königreiche solche Vnordnung / vnd vnser ober Seelsorger / nemblich
der Bischoff in Böhmen / ein Stummer / Tauber vnd Blinder / wie diese
von uns abgefonderte Herren haben wollen / sein solte. Wir bitten / du wöl-
lest es gnädig erwägen / was gutes daraus erfolgen würde. Dann sie
wirden auff diese Zeit solchen Bischoff / vnd künfftig einen solchen schlim-
men vnd vnützigen König haben wollen. Dervwegen siehe dich vmb / wer
nimmst in acht zu nemen ist / als nemblich dein Sohn / Vnd es möchte
sich vielleicht bey deinem Leben verweilen / das sie würden wollen / das du
weder regieren noch gebieten soltest.

Zwiespalt
der Böhmi-
schen Her-
ren / wegen
eines Bis-
choffs.

Darum nim du dich deines Regiments an / vñ sey ein Mañ / Erwöhle
dir auch einen Würdigen vnd dazu tüchtigen Mañ zum Bischoffe / welcher
Gott fürchten / vñ dir sambt deine Volcke in Christlicher Liebe vñ Einigkeit
vorgehen möchte / so wollen wir dir / als getreue Vnterthanen / behülfflich
Ddd ij sein.

Historische Beschreibung

sein. Das Gegentheil ward durch diese Reden mächtig bewegt / und war also nicht alleine vnter der Herrschafft / sondern auch vnter dem gemeinem Volcke eine grosse Aufruhr. Der König sprach sie friedlich zusammen / und wolte sie nicht vnter einander lassen / sie hetten dann Eintrachtlichen einen Bischoff erwöhlet / Doch verzogte sich die Wahl / bis an den Dritten Tag. Das Erste Theil der Herrn / schub die Wahl eine Weile auff den König / und die andere Weile auff die Canonicos der Prager Kirchen / vermeinende / sie einen Schwachen anzutreffen. Also wurde nach lang gehaltenem Rahtschlage / endlich einer aus den Canonicis / mit Namen Peregrinus / vor einen Bischoff erklaret / und wurde schnell / von wegen der Bestettigung / zum Erzbischoffe gen Mainz abgefertiget.

Peregrinus
wird Bischoff.

In diesem Jahre / sind Erslich die Brüder Minores S. Francisci Ordens in Böhmen ankomen / Denen ließ der König Primislaus / in der größern Stadt Prag / hinter seinem Hofe / ein klein Kloster zu S. Francisco genandt / bauen / allda wohnten sie Neun Jahr nach einander / und dienten vnserm Herrn Gott / mit großem fleiß.

Anno 1225. Als der Babst Honorius vernommen / wie es in der Cron Böhmen zugieng / das die Geistlichen Sachen vnter solcher Vneinigkeitt zu Grunde giengen / und die Böhmen ihnen ihren König geschwächt / in deme sie ihnen einen Bischoff erwöhlet / gleich wie die Frösche einen Stock / welcher ihnen nichts zu gebieten hette / sondern das sie vnter seinem Bischoffthumb / mit den Geistlichen / von den alten Sitten gen und ihren Vorfahren gestifteten Güttern / ihres gefallens gebrauchen möchten. Derwegen sandte er in Böhmen / und ließ den erwöhleten Bischoff Peregrinum absetzen. Biewohl er ein gelährter und Ehrlicher Mann war / dazu ein Liebhaber des Frieden / jedoch sehr einfältig / und in Weltlichen Händeln ganz vnbekandt / Derselbe nam dasjenige / was ihm von Babste auferleget gewesen / mit Willen an / zog in das Kloster S. Dominici / vnter die Brüder S. Dominici Ordens / auff den Porzies / und dienete darinnen vnserm Herrn Gott / bis an sein Ende.

Bischoff.
Peregrinus
abgesetzt.

In diesem Jahre / als die Geistlichen Dinge in Böhmen also vnterdentlich beschaffen waren / wolte diese Vnordnung auch der Weltlichen nicht verschonen. Die Landesherren erhuben sich Einer ober den Andern / Es wolte ein jeglicher sein Geschlechte vor das Erste und Eltteste achtet haben. Daraus erfolgete nicht allein Zank und Widerwillen / sondern auch oftmahls Blutuergeissen und Todtschläge / besonders vnter denen / welche in ihrem Schilde einen Schweinkopff führten. Dieselben gaben vor / es were keiner höher als sie / und sähten sich nicht alleine vnter Andern / sondern auch wider einander selbst / welche dergleichen Wapen führten: Sudoslaw Trěschinsky war dem Zbiniw Klapky / und Brzyslao Koschalowsky / welcher sonst der Weprz oder Eber genant / hefftig zu wider.

König

König Primislaus erwog diese Dinge / vnd befahrete sich / es möchte sich dadurch nicht alleine ein grosser Krieg vnd Blutuergiessen erheben / sondern auch das Königreich zu einem Fall gerathen. Erforderte dertwegen die ganze Landtschafft / auff einen Landtag / vnd machte / zwischen die Ebern vnd Schweins Köpffen / eine Vergleichung / hiemit sie sich in Wappen von einander vnterscheideten. Die Trzemschinsky / Pöschkowsky vnd Lopatsky / solten den Schweins Köpff in ihrem Schilde behalten. Die Wranowezzen / Huorkowezzen vnd Truslow / solten neben dem Schweins Köpffe / in dem Schilde eine Löwin führen. Die Koschalowezzen aber / daneben auch die Klapschtij / oder Hasenberger vnd Wlastislaweschij / solten dergleichen / neben dem Schweins Köpffe / im Schilde einen lauffenden Hasen führen. Hiemit wurde vnter ihnen Friede vnd Einigkeit auffgerichtet.

Die Schweins Köpffe vnterscheiden ihre Wappen.

Diß Jahrs / betrachtete König Primislaus bey sich / das diese Geistliche Anordnung wider vnsern Herrn Gott were / kehrete dertwegen vmb / vnd begab sich zum Gottesdienste / sagende: Er wolte denselben fortpflanzen / vnd ließ vnuerzüglich für seinem Hofe Tein / ein herrlich Kloster / in der grössern Stadt Prag zu bauen anfangen / vnd wurde zu S. Jacob genannt.

Kloster zu S. Jacob zu Prag.

Anno 1226. Herzog Henrich aus Mähren / daneben auch die Herren vnd Wladyken des Königreichs Böhmen / kamen auff erforderung König Primislai Ottogari zusammen gen Prag / vnd handelten vnter einander / damit Wenceslaus / König Primislai Sohn / den seines Vatern Leben / ordentlicher weise / zum Könige erwöhlet würde. König Primislaus war zum Theil wohl zu frieden / vnd sahe es gerne / damit sein Sohn nach seinem Tode / in dem Königreiche ein Erbe sein möchte: Aber dagegen widerumb / befahrete er sich / damit nicht ephliche Böhmishe Herren von ihm nicht abtrünnig werden / vnd sich an den Sohn hengen möchten / wie es dann ehemahls auch geschehen. Dertwegen wolte er / das es ohne Käyserlichen Consens geschehen sollte / auff das / wann sichs begeben / das sich der Sohn wider den Vater setzete / Er Primislaus / als der Vater / den Sohn absetzen köndte. Die Herren besprachen sich vntereinander / vnd wolten nicht willigen / sondern hielten bey Primislaus hart an / das eine Botschafft zum Käyser / wegen der Bestettigung des neuen Königes / abgefertiget würde. Der König gab seinen Willen darein / wiewohl ungerne. Der Käyser hörete vnd erwog König Primislai vnd des ganzen Landes Begehren / vnd befand dasselbe billich / vnd bestettigete es mit seiner Mayestat Gnaden Brieffe / mit nachfolgenden Worten.

Wenceslaus Primislai Sohn / wird zum Könige erwöhlet.

Adericus der Andere / durch Gunst der Göttlichen Güte / Römischer Käyser / allezeit Mehrer des Reichs / vnd

Historische Beschreibung

König in Sicilien/2c. Nach deme wir / sonderlich vnseren lieben Getrewen / vnserere besondere Gnade zu erzeigen pflegen / welches dann nicht vnbillig / sondern viel mehr gebührlich vnd recht ist. Derentwegen thun wir allen in gemein / vnseres Käyserthums / so wohl den Künfftigen als den Gegentwertigen / in Ewigkeit zu wissen. Das zu vns / der Ehrwürdige Benedictus, der Decanus von Billin / abgefertiget vnd ankommen / mit gebührlichem Bericht / wie nach ihnen vnserere lieben Getrewen / Henrich der Marggraff in Mähren / sambt allen Herren vnd Wladyken des Böhmerlandes / durch einträchtigen Willen vnd Bewilligung vnseres lieben Ottogari / des Durchläuchtigen Königes in Böhmen / seinen Erben Wenceslaum / den Erstgeborenen / zu einem Böhmischem Könige erwehlet. Vnd haben vns mit fleiß gebehthen vnd angelanget / das wir zu solcher ihren Wahl / vnsern Gnädigsten Willen geben / vnd denselben ihren gewählten König / Gnädigst bestettigen wolten.

Bäyserliche
freyheit/
Könige
Wenceslaos/
obers Böh-
nigreich
Böhmen.

Derweil wir dann gemelten Ottogari / Königes in Böhmen / Billig billich erkandt / auch seine / vns vnd dem Käyserthumb / vier geleistete Dienste in acht genommen / in sonderlicher betrachtung / das vns gedachter Wenceslaus / vnser lieber Vetter / mit seinen Herren vnd Ritterschafft / vnd behägliche Dienste leisten werde können. Derentwegen thun wir aus vnserer angebornen Miltigkeit / mit Bewilligung / vnseres Käyserthums Fürsten vnd Herren / welche vns auff dismahl beygewohnet / die vorgenandte Wahl / in Krafft dieses vnsern Brieffs / vollkömlich vnd gänzlich bestettigen. Vber das / verleihen vnd geben wir / gemeltem Wenceslaum das ganze Königreich Böhmen / sambt seinen Gräncken vnd Rechten / auch aller Zugehörung / wie dasselbe sein Vater / vnd andere seine Vorfahren / die Könige vnd Herzoge gehalten / gebraucht vnd genossen haben.

Derentwegen gebiechten wir aller Männiglichen / Geistlich vnd Weltlich / Ernstlichen / das sich dieser vnserer Verleihung vnd Bestettigung zuwider / niemands einigerley erdachten weise / setzen solle. Vnd im Fall sich dann jemandt hierinnen in dem geringsten einlassen würde / derselbe soll vnuerzüglichen / Ein Tausend Pfund reinen Goldes zur Straffe / wider zu legen verfallen sein / als nemlich: Die Eine Helffte / vnserer Bestettigung / vnd die andere Helffte / deme / an weme er sich vergrieffen / ist ständig.

Hiemit aber diese vnserere Ordnung desto standthafftiger vnd trüglicher sein möchte / haben wir diesen vnsern Brieff / mit vnserer Bälde Bulla / verfertigen vnd bestettigen lassen. Dessen sind Zeugen / 2c. / sechs / in Jahre / von der Gebuhrt Christi / zwölffhundert vñ sechs / zwanzig. Im Mäyen / in der Stadt Blin / durch die Hand Bertholdi von Norff / vnseres Käyserlichen Hoffes Cangler.

Anno 1227. In dem Königreich Böhmen / erlangte der Frieden / zwischē dem Geistlichē Stande / widerum seinen Anfang.

Das Volk fing an seine Seelforger zu lieben / vnd die Christliche Religion vnd Ordnung / welche biß auff die Zeit vntergedruckt gewesen / widerumb zuzunehmen vnd zu grünen. So eröffnete auch vnser Herr Gott / aus seiner milden Gütigkeit / seine Irdischen Schätze / Dann sich in den Bergwerge / ein vberflüssig Golderzt ereignete / welches allen Einwohnern des Landes / zum nützlichen Gebrauch gediegen. Das Volk war vmb die Gottes Gaben willen Danckbar / vnd batvete widerumb viel Gottes gnader.

Die Eule
Goldreichs

In diesem Jahre / haben sich die Herren / sambt der Ritterschafft des Landes / zu Könige Primistao vnd seinem Sohne Wenceslao / gen Prag versamblet / allda war / von wegen der Christlichen Religion fortpflanzung / des Gottesdiensts / vnd d Menschen Seelen Heyl vnd Seeligkeit / viel gehandelt. Daneben wurde / durch der Könige der Canonicorum / der Träger Kirchen / vnd anderer Geistlichen vnd Weltlichen einträchtigen Willen / Budislaus / einer aus dem Präger Capitel / zum Bischoffe erwählt / welcher für einen Heiligen Mann geachtet / vnd war in der Ordnung der Zwanzigste Bischoff zu Prag / Aber die weil er eine alte vnd verlebte Person gewesen / Ist er desselben Jhars / in dem Monat / da er erwählt / gestorben / vnd in dem Kloster S. Petri vñ Pauli / auffm Zderas / wie ers begehrete / Ehrlich begraben worden.

Der Zwanzigste
Bischoff Budislaus
stirbt als bald
nach der Wahl.

In diesem Jhar / schrieb Henricus / Kaysler Friederichs Sohn / mit be willigung des Vaters / einen Reichstag aus gegen Ach / in der Fasten. Allda war / von wegen der Rettung der Stadt Jerusalem / viel gehandelt / vnd war alda der mehrer theil der Fürsten in Germanien versamblet / besonders aber aus den vornembsten / Sigfridus der Erzbischoff zu Mainz / Dieterich der Erzbischoff von Trier / Henricus der Erzbischoff von Cöln / die Erzbischoffe von Saltzburg / Magdeburg vnd Bremen / vnd alle andere Erzbischoffe vñ Bischoffe / mit iren Suffraganē / Desgleiche d Herzog aus Osterreich / welcher newlich von Jerusalem kommen war. Der Herzog aus Böhmen / der aus Kärndten / die von Brabant / Herzog von Lotringen / Henricus der Pfalzgraff bey dem Rhein / der Landgraff aus Thüringen / vnd der Herzog aus Flandern / welchen der König aus Frankreich zwölff Jahr lang zu Paris Gefänglich gehalten. In diesem Reichstage ist gemelt Königs Henrici Gemahel / welche Herzog Leipolts aus Osterreich Tochter gewesen / durch Henricum den Erzbischoff von Cöln / neben ihrem Gemahel dem Könige / als eine Römische Königin / Herrlich gekrönet worden.

Ein Reichstag
zu Ach.

Dazumahl / haben Kaysler Friderich / vnd Henrich der Römische König / durch Anhalten des Pabsts / zu Beschützung des Heyligen Landes / ein groß Kriegsvolk versamblet / Aber ein groß Sterben verhinderte diesen Christlichen Zug / Wie dann vnter Wegen auch der Landgraff aus Thüringen gestorben ist.

Historische Beschreibung

Das Kloster S. Clementis zu Prag.

Desselbigen Jahrs / haben die Mönche des Prediger Ordens / mit Bewilligung König Primiſlai vnd seines Sohnes Wenceslai / (wie sie vorgaben) durch Göttliche Eingebung / ein Kloster S. Clementis auffm Porzicz / daselbst sie Siebenzehnen Jahr zugebracht / aufgebrochen / vnd sich sambt den Kirchenzierden / in die grössere Stadt Prag / in die Capelle S. Clementis, welche wensland König Wladislaus / barwen lassen / begaben. Allda sie ihnen am Ufer des Wassers Mulda / nicht fern von der Brücken / ein Herrlich Kloster / auch zu S. Clemens genandt / zu barwen anfiengen / daselbst dieneten sie vnserm Herrn Gott / mit grosser Andacht vnd waren der Brüder an der Zahl Hundert vnd Sechs vnd Zwanzig / Ihr Obrister hieß Adrianus. Bischoff Peregrinus, (so vor diesem abgestorben gewesen) kam dazumahl mit ihnen auch dahin gezogen / vnd ließ daselbst auch eine schöne Capelle barwen / zu vnser Frauen Himmelfahrt genandt. Allda ordnete er einen Capplan / mit Namen Henricus von Kziczan / vnd gab ihm zur Jährlichen Besoldung Achtzehn Schock. Nachmahls ließ er allda noch eine Capelle / S. Bartholomaei genandt / barwen / dieselbe mit Herrlichem Golde vnd köstlichen Farben zieren / vnd ordnete einen Capplan drein / mit Namen Jaroslau von Koztok / vnd kaufte ihm Drey vnd Zwanzig Schock Jährlichen Einkommens. Kurz für seinem Ende aber / kaufte er diesen Brüdern Dreyßig Schock Groschen / Böhmisch / Ewigen Zins vnd Einkommens. Vnd nach deme er seine Zeit zugebracht / ist er gestorben / vnd in diesem Kloster nach Bischofflichen Ehren begraben.

Joannes wird Bischoff.

Anno 1228. König Primiſlaus ließ die Elttesten vnd vornembste Herren des Landes / auffs Präger Schloß erfordern / da wöhleten sie / neben den Geistlichen Prelaten / mit einträchtigen Bemühete zu einem Bischoffe / Ioannem Scolasticum, der Präger Hauptlichen Verwandten / welcher ein aufrichtiger von Gestalt vnd Gemüthe / dazu ein Gottsfürchtiger Mann war / Vierzwohl er sich dieses Amtes Unwürdig schätzete / vnd auffss höchste widderte / ward er doch mit Bitten vnd Gewalt bezwungen / solche Bürde auff sich zu nemen.

König Wenceslaus gew. Kröner.

Kaiser Friedrich schief freins Beylige Landes Jerusalem retten.

In diesem Jahre / trachtete König Primiſlaus mit allem fleiß darnach / damit Wenceslaus sein Sohn / gewöhleter vnd durch den Kaiser bestättigter König in Böhmen / bey seinem Leben den Königlichen Erben besitzen möchte. Dervwegen fertigte er eine Eheliche Verheirathung ab / mit Sigfrido, den Erzbischoff zu Mainz / Als derselbe gen Prag kam / salte er / auff des Primiſlai vnd alles Böhmischen Volcks Bitte / Wenceslaus zu einem Könige in Böhmen / vnd sagte ihm die Königliche Krone auff sein Haupt. Solches geschah am Sontage Esto mihi.

Desselbigen Jahres / zog Kaiser Friedrich / auff des Pabsts vnd anderer Reichsfürsten Anhalten / mit einem trefflichen Kriegsheer / auffm Meer in Syrien / oder das Heilige Land. Die Tempelherren waren

waren auch bereit die Heilige Stadt Jerusalem zu retten / zogen derweil
 mit ihren Schiessen besonders dahin. Und als man bey der Stadt
 Toppfen anländete / fieng man an den Händen grossen Schaden zu thun.
 Nitterwenle war einer / mit Namen Reinaldus de Spoleto, welchem dazu
 mahl das Königreich Sicilien vom Käyser vertrawet / durch antreibung
 eines bösen Volcks / Calorum genandt / mit einem Kriegsvolcke in Bältsch
 erduckt / vnd verwüstete eplische Städte / so der Römischen Kirchen
 gethan gewesen. Der Bapst versamblete ein Kriegsvolck / vnd thet
 ihm Widerstandt.

Der Käyser / so (wie gemelt) dazumahl in Syrien / war dessenthalben
 sehr betrübt / sandte seine Botschafft zum Bapste / vnd ließ mit allem
 Fleiß anhalten / das er auff dißmahl vom Kriege lassen wölle / vnd Reinoldus
 geböht er / bey verlust Leibes vnd Lebens / das er dauon abstecken solte.
 Reinoldus aber wolte nicht auffhören / biß er für einer Stadt / welche er
 belagert hatte / mit einem Pfenl erschossen ward. Der Bapst aber hatte
 Käyser Friderichen in Verdacht / als wann er dieses Krieges ein Ursacher
 gewesen / hat derwegen einen grossen Haß gegen ihme getragen.

Es ist zur selben Zeit ein Mann / eines löblichen vnd Heiligen Wandels
 mit Namen Gerlacus, welcher im Kloster zu Milewsko Acht vnd
 zwanzig Jahr Abt gewesen / gestorben / vnd im selben Kloster begraben
 worden. Dieser hat bey seinem Leben viel Wunders gethan / vnd künstliche
 Dinge / besonders aber seinen Conuents Brüdern angezeigt / welches
 nachmahls erfüllet worden. Nach seinem Tode vnd bey seinem Grabe
 aber / hat sich dergleichen mancherley Wunderwerck begeben / dann viel
 Krancke / so im Glauben zu seinem Grabe gangen / vnd mit Andacht ge-
 betet / gesundt worden.

Anno 1229. Es ist zwischen dem Römischen Käy-
 ser Friderico / vnd dem Egyptischen Soldan / durch Vnterhändler / ein sol-
 cher Vortrag auffgerichtet worden: Das der Soldan dem Käyser die
 Stadt Jerusalem / sambt allem was darinnen (außerhalb der Einkom-
 men des Tempels / darinnen das Heilige Grab ist) auch sambt dem gan-
 zen Lande Syrien / außerhalb eplischer Schlöffer oder Festung / Friedsam
 besitzen sollte / vnd wurde zwischen ihnen ein Anstand / auff Zehen Jahr
 besetztiget / damit niemands aus den Händen noch vnter den Chri-
 sten dißfalls für Außgange der Zeit / etwas vornemen sollte. Also rückte
 der Käyser nach Jerusalem / die Tempelherren zogen voran / vnd führten
 den Käyser mit seinem Volcke in die Stadt / welcher sich / als er nun in der
 gewaltigen Possession der Stadt war / darinnen zu Nitterkristlichen Zeit /
 öffentlich krönen lassen. Vnd fertigte vnuerzüglich eine stättliche Botsch-
 afft ab zum Bapste / mit Vermeldung / wie er ein gekrönter König zu
 Jerusalem worden sey. Nach kurzer Zeit / verließ der Käyser seinen Feld-
 hauptman zu Jerusalem zu einem Stadthalter / vnd schiessete mit Zwo
 Galleen

Jerusalem
 kömmt in
 der Christen
 Hände.

der Bapst
 vnd
 Käyser Fri-
 derich wird
 zu Jerusa-
 lem gekrö-
 net.

Historische Beschreibung

Galleen in Apulien/ daselbst demütigte er eblliche widerseßliche Städte/ kam nachmahls zum Babste/ wurden mit einander Christlich vereinigt/ vnd haben mit einander die Mahlzeit über einen Tische gehalten.

Böhmen
plündern
Oesterreich

Desselbigen Jahres/ als der junge König Wenceslaus in Böhmen vernommen/ das Leopold der Herzog in Oesterreich (aus Ursachen/ darmit zwischen dem Kaiser vnd Babste ein Frieden auffgerichtet werden möchte) dazumahl bey dem Kaiser in Apulien gewesen/ nam er ein groß Böhmisches Kriegsvolk auff/ ruckete damit in Oesterreich/ vnd verwüstete das Land mit Feuer vnd Schwerdt/ von Krems ansehende / durchaus/ bis an die Hungerischen Gränzen. Er plünderte dasselbe / vnd kam mit großem Raub wider in Böhmen.

Als dieses für Herzog Leopolden kam/ vermeldete ers dem Kaiser mit Bitte/ das der Kaiser ein solch Unrecht vnd begangenen Schaden an den Böhmen ungestraft nicht lassen wolte. Der Kaiser verhieß solches zu thun. Wie nun solche böse Zeitung den Leopolden täglich/ je länger je mehr/ zukamen/ ward er trefflichen betrübet/ fiel in eine Krankheit vnd starb. Dessen Leichnam in Oesterreich geführet / vnd im Kloster Komfeld genandt/ nach Fürstlichen Ehren/ zur Erden bestattet worden.

Anno 1230. Ein Pfaff / mit Namen Hannibal

Irthumb
zu Rom.

welcher eines vornehmen Standes / trefflich gelährt vnd erfahren/ aber Hoffärtig vnd Irzig/ hat mit diesem seinem spitzfindigen Irthumb/ in der berühmten Stadt Rom/ viel Menschen vergieffet/ dergleichen Irthumb in dieser Stadt/ vom anfang der Christenheit/ nicht gewesen/ Dann viel Priester an ihn gehengt/ vnd den Irthumb mit ihme gehalten/ vnd hatten sich allbereit viel Geistliche vnd Weltliche mit ihme verbunden/ darmit sie den Babst fahen/ vnd entweder tödten / oder zu ihrer Seiten bringen möchten. Aber vnser Herr Gott enderte es/ dann das Wasser über genandt/ sich also trefflich ergossen/ vnd einen vnmaßlichen Schaden gethan. Daraus erfolgte ein vberaus groß vnd plözlich Sterben/ das nicht vber den Zehenden Theil Menschen beim Leben blieben. Als aber die Pestilenz auffhörte / kam der Babst / welcher für diesem gewiechen wider gen Rom/ erließ dem vberbliebenem wider ihn verbrochenem Volcke/ ihre Schuld. Dem Hannibal enßäzte er des Priesterlichen Amtes/ vnd die andere abgefallene Priester schafft/ richtete er/ mit güttlicher Ermahnung vnd der Heiligen Schrift/ wider auff.

König
Primislaus
Otogar
starb

In diesem Jahre/ ist Primislaus/ sonst Otogar genandt/ der bey dem te König in Böhmen/ im Januario gestorben/ vnd in der Präger Kirchen/ mit Königlichen Ehren begraben. Vmb ihn hat nicht allein sein Sohn/ König Wenceslaus/ sondern auch alles Böhmisches Volk/ getragen.

Primislaus
Otogar
starb

Wenceslaus

Wenceslaus der Erstediß Namens / vnd Vierdte
König in Böhmen.

Anno 1231. Nach König Primiſlai Tode / hat ſich
ſein Sohn König Wenceslaus / welcher für dieſem Herrlich gekrönet / ſein
das Königreichs Böhmen / wie billich / angenommen / der Mäinung / da
mit es gerühelich regieren möchte: Aber Herzog Friderich aus De
reich / weyland Herzog Leupolds Sohn / wurde der Unbilligk. it / ſo
König Wenceslaus für Zwenen Jahren ſeinem Vater gethan / in deme er
das Land Deſterreich / von Krembs an / biß an die Hungeriſchen
geplündert vnd verwüſtet hatte / ingedenck / vnd beſchloß bey ſich /
zu er ſich rechnen wolte. Vnd zog alſo in gehämb / mit einer geringen An
zahl in Mähren / zu Herzog Primiſlao / welcher daſelbſt Marggraff /
weyland König Primiſlai Sohn / vnd dazumahl König Wenceslai Lieb
licher Bruder war. Daſelbſt vereinigten ſie ſich in gehämb / wie ſie Kö
nig Wenceslaim außm Königreich vertreiben möchten / Vnd Herzog Fri
derich gab vor / er wolte darob ſein / damit Primiſlao / als ein Erbe nach
ſeinem Vater / die Cron Böhmen erlangete.

Alſo ruckte Herzog Friderich in Mähren / der Mäinung / ferner in
Böhmen zu ziehen / vnd lägerete ſich mit ſeinem Kriegsvolcke bey einem
Schloß / mit Namen Bitow. Primiſlao aber / der Marggraff in Mäh
ren /

Historische Beschreibung

ern/lägerete sich desselbigen Tages nicht fern von ihme. Des Dritten Tages kamen zu ihnen/der Bischoff von Bamberg/Ein Graff aus Tyrol/ der Patriarch von Aquileia/vnd andere viel Deutsche Fürsten mehr rückten also zusammen/vnd belägerten das Schloß Bitow mit großer Nacht/warffen mit der Schläuder grosse Steine darein/Tag vnd Nacht. Die Belägerten kundten diese Gewalt nicht ertragen/vnd traten dem Friderico das Schloß/durch einen Vertrag ab. Auffm Morgen brachten die Kundtschaffter ins Läger Zeittung/wie das der König Wenceslaus aus Böhmen/sich mit einem Vuzahlbarn Kriegsvolk/nicht fern von ihnen/vnter dem Walde gelägert habe/vnd sey der Meinung/Morgen ein Treffen mit ihnen zu halten. Diese Zeittung brachte den Deutschen ein groß Schrecken. Aber eckliche Böhmishe Herren/richen Könige Wenceslau/das er auffm Morgen/wann der Tag andbrechen würde/alle Trummeln schlagen lassen solte/vnd gaben damit zu verstehen/das es den Deutschen eine grosse Furcht bringen werde. Aber sie thaten es darumb/dieweil sie dem Marggraffen Primislao mehr als ihren Herrn anhiengen/vnd wolten/damit die Deutschen/wann sie die Trummeln schlagen hören würden/entweder weichen/oder aber sich desto eher zum Treffen gefast machen solten. Dieses ungetrewen Rahts sind Boezio Chraastowsky/Jaromir von Plostebo/vnd Bohuslaw Babinowsky/die Ersten Anfänger gewesen. So bald aber die Feinde das Getöse der Heertrummeln vernommen/erschracken sie mit grosser Verwunderung/wo diß Böhmishe Heer also geschwinde her müsse kommen sein/vnd die Deutschen Kriegshauptleuchte/liessen alsbald eine gemeine Noth erschallen/wie das Herzog Friderich aus Oesterreich/in grosser Leibes Schwachheit were/vnd machten sich also geschwinde dauon. So nam der Marggraffe Primislao/mit Herzog Friderichen/auch seinen Weg wider zurücke nach Oesterreich.

Der König verfiel das Schloß Bitow wider mit Prouiant/bolet dann zuuor/vnd kehrte wider in Böhmen. Vnd so bald er auffm Wege schehrad kam/ließ er seine getrewesten Rahte zu sich fordern/vnd fragete/wie vnd was sich für ein vngewöhnlich Ding zugetragen/in deme ihme seine Kriegsrähte gerahten hetten/das er in Mähren die Heertrummeln hette schlagen lassen/ehe dann der Feind gesehen worden? Die Auffrichtigen gaben ihm den Bericht: Es were vmb dieser Ursachen willen geschehen/damit der Feind dadurch gewarnet werden möchte. Der König konte nun wohl mercken/welche Rahte ihme Getreue oder Ungetreue waren/vnd hat es in seinem Herzen/bis zur andern Zeit/verborgen.

Anno 1232. Die Barfüßer Mönche/sind dazumahl Erslich in Böhmen kommen/tratten für König Wenceslau/vnd bahnten ihn/damit er ihnen in seinem Königreiche eine Wohnung geben wolle.

Das Schloß Bitow in Mähren gewonnen.

Eckliche Böhmishe Herren/haben dem König vbel gerahten.

Barfüßer Mönche kommen in Böhmen.

oder vergabnen. Der König ließ ihnen bey Prag / in der Vorstadt
aufgange ein Kloster / zu S. Ambrosio genandt / bauen.

In diesem Jahre / hat die Christliche Andacht / bey dem Böhmischem
Volck sehr zugenommen / welche dann das grosse Reichthumb vnd Göt-
licher Segen des Gold Bergwercks verursachete. Dañ viel vornehmer Her-
ren ihre Weiber vnd Kinder verliessen / vnd namen Geistliche Orden an /
besonders den Orden der Tempelherren oder Brüder. Ihrer viel mach-
ten aus iren festen Schloßern Klöster / darein namen sie andere Personen
Standes / mit allen ihren Gütern / vnd dieneten vnserm Herrn Gott /
Tag vnd Nacht. Eglische / die nicht so hohen Vermögens waren / ließen in
ihren Dörffern / auff eigene Vnkosten / Pfarr vnd andere Kirchen bauen /
vnd stifteten Einkommen dazu / damit also ihre Vnterthanen für sich vnd
ihre Obrigkeit Gott bitten / vnd ihme darinnen dienen köndten.

Die Herren
namen den
Tempels
Orden an.

Der Römische
König
wird in ein
Ewig Ge-
fängniß
verthailt.

Anno 1233. Als Kayser Friderich aus Sicilien
vnd Apulia sich widerumb in Deutschland begabe / wurde er berichtet / wie
sein Sohn Henricus / der Römische König / mit eglischen / so ihm an-
hängen / wider ihn verbunden / wie er das Kayserthumb erlangen / den Va-
ter entweder vertreiben / oder im Gefängniß (gleich wie solches zur Zeit
Kayser Henricus / dieses Namens der Fünffte / seinem Vater Henrico dem
Vierten gethan) vmbbringē möchte. Derentwegen ersforderte er die Chur
vnd andere Fürsten zu sich / vnd als sie ankamen / ordnete er / damit sie sich
in die Richtstellen setzen / zwischen ime vnd dem Sohne / Klag vñ Antwort
haben / bewegen / vnd ein Rechtmessig Vrtheil fellen solten. Der Kayser
führte seine Klage selbst Mündlich wider den Sohn. Der Sohn wolte
die Klage nicht gesehen / vnd beruffte sich auff seine Vnschuld / also wurden
verserchts Zeugen geführet. Der Sohn ward mit vielen Gezeugnüssen
verwunden / von den Iudicibus vertheilet / vnd in des Vatern Straffe
verantwortet. Der Kayser ließ ihn vnuerzüglich fahen / vnd in Apulien
führen / daselbst er in einer Gnädigen / doch gewissen Gefängniß sein Le-
benlang enthalten worden.

In diesem Jahre / sind die Minores Fratres, Franciscaner Ordens / in
das Kloster zu S. Jacob / in der größern Stadt Prag / eingeführet / welch
er Kön: Primislaus Ottogar / bey seinē Leben zu barwē angefangen.

Desselben Jahrs / sind Drey Brüder desselben Ordens aus Bälisch
gen Prag kommen / dieselbigen hatten ire Ehrliche verhältniß Brief-
vom Gregorio dem Römischen Bischoffe. Der Bischoff Joannes ließ
ihnen Lütmeritz belätten / zog auch vnuerzüglich Persönlichen hernach /
vnd fieng an / ihnen ein Kloster zu bauen / vnd nandte es zu S. Jacob /
welche wurde auff sein eigen Vnkosten gebawet vnd vollendet. Diese Brü-
der aber haben einen / mit Namē Clemens / vnter sich zū Eltisten gewöhlet.

Kloster zu
S. Jacob
zu Lütmeritz.

Anno 1234. Als Kayser Friderich sein Drittes Ge-
wähl / nemblich / des Königes aus Engeland Schwester geheiliget / hielt
er eine

Historische Beschreibung

er eine Herrliche Hochzeit zu Worms/ dazu waren viel vnd vortreffliche Fürsten des Reichs/ neben ihnen auch König Wenceslaus aus Böhmen eingeladen/ Deme wurde vermeldet/ wie ihn der Kaysler besonders Ehrlich halten wolte. Als er solches vernommen/ beschloß er/ er wolte sich dem Kaysler zu Ehren/ auff aller Herrlichste rüsten/ vnd nach allen Ehren einziehen. Also erforderte er die vornembsten Böhmisches Herren vnd Ritterschafft zu sich gen Prag/ vnd schoß Ein Hundert der außertreflichsten Männer aus/ gab einem jedern Zweene Persönliche Diener zu/ kleidete sie auch nach aller gebühr/ vnd zog auff die Hochzeit/ mit Dreihundert wohlgeputzten Rossen. Als er nun am Pfingstsonnabend zu Worms einzog/ sahe der Kaysler mit seinen Reichsfürsten zum Fenster herauß/ vnd als er den Böhmisches König also zierlich einziehen sahe/ verwunderte er sich darüber/ vnd reuete ihn/ das er ihme nicht entgegen gezogen war/ König Wenceslaus war auch plözlich vnd vnuersehens ankommen. Er wurde auff die Andere Seiten des Marckts/ gegen des Kayslers Losament vber/ in die Herberge eingevorihret/ legete seine Rüstung ab/ vnd zog Königliche Kleider an/ vnd gieng zum Kaysler/ deme Ein Hundert Herrlicher Männer/ aus der Böhmisches Ritterschafft/ nachfolgeten/ also zierlich das es dem Kaysler wohlgefiele. Er erzeigete dem Kaysler gebührliche Reuerenz/ als sich dann/ einen solchen Potentaten vnd Haupte der Christenheit/ zu erzeigen wohl geziemet. Der Kaysler nam ihn widerumb gar Ehrlich vnd Gütlich an. Also gaben sie/ mit vmbfahung/ einander die Hände/ redeten eine weyle mit einander/ nachmahls nam der König vom Kaysler seinen Abschied/ vnd gieng wider in seine Herberge/ deme der Kaysler viel mancherley vnd Herrliche Geschenke nachschickete/ welche er zum höchsten Danck annam/ vnd vnter seine Hoffdiener auftheilte. Auf dem Morgen aber/ nemlich am heyligen Pfingstage/ ward ein Herrlich Mahl zubereitet/ vnd König Wenceslaus ward an des Kayslers Taffel gesetzt. Vber der Taffel/ gedachte der Kaysler mit weitläufftigen Reden/ Königs Primislai Ottogari/ des Königs Wenceslai Vaters/ denselben preisset er für allen Besizenden/ mit Vermeldung/ wann sich Primislai sein nicht mit so grossem fleiß angenommen/ so were er nimmer Kaysler worden. Derwegen könne er dieser Wohlthat/ so ihme vom Primislai erzeiget worden/ auch nach seinem Tode nicht vergessen/ Er wölle König Wenceslaus von wegen seines Vatern/ lieb haben/ vnd ihme vnd seinen Böhmen/ allem/ was möglich vnd zimlich/ zu willen sein. König Wenceslaus erboht sich gegen dem Kaysler auch zum aller höchsten/ mit Vermeldung/ er wolte ihrer Kayslerlichen Mayestat/ da es die Nocht erforderte/ vngerechtes aller Vnkosten/ mit allen seinen Böhmen/ mit höchstem fleiß Hülffe leisten. Als König Wenceslaus das Hochzeitliche Freudenfest/ sambt andern Tagen hernach/ so lange ihn der Kaysler auffhalten thet/ in der Zeit Fünff vnd Zwanzig Tage zugebracht hatte/ begerete er vom Kaysler Abschied/ denselben gab ihme der Kaysler/ als ein gütiger Herr/ willig Er

König Wenceslaus
auff des
Kayslers
Hochzeit.

hofft sich auch abermahls gegen ihme höchlichen / vnd schänckte ihm da
 neben Ein Tausend Marck Silbers. Der König nam dieses alles zu
 hohen Dank an / vnd theilte das Geschäncke alsbald vnter seine Hoff-
 diener / das sich auch der Kaysler dieser Frengäbigkeit / mit allen Fürsten
 verwunderte.

Fridericus der Herzog aus Oesterreich / war zu diesen Hochzeitlichen
 Fest auch erfordert / aber er verachtete des Kaysers Begeren / vñ kam nicht /
 dann er sich mercken ließ / als ob er gegen dem Kaysler / aus Ursach / das er
 seinen Sohn Henricum den Römischen König / als seinen des Herzog Fri-
 derichs Eyndman / ins Gefängniß verschickt / etwas gehässig were.

Anno 1235. Kaysler Friderich / als ein gütiger
 Herr / erforderte Fridericum den Herzogen aus Oesterreich abermahls zu
 sich / mit Beger vnd Kayslerlichem Gebot . / das er zu ihme kommen solte.

Die Besandten kamen wider / vnd vermeldeten dem Kaysler / er wolte es
 nicht thun / vnd wie er dem Kaysler zu Verdruß / ihme selbst Schaden zufü-
 gete / in deme er die Klöster in Oesterreich plündern / verbrennen / einreissen /
 vnd seine Unterthanen zum höchsten beschweren thet / dann ihme eine jeg-
 liche Person seiner Unterthanen / alle Monat / Sechzig Pfenning geben
 müste. Der Kaysler sprach : Die weil es ihme dann also wohlgefelt / vnd
 will lieber ein zerrissen / dann ein ganzes Land haben / so müssen wir ihme
 dazu helfen / vnd bey dem Verwüsten das vnser auch thun. Mittlerweyle
 kamen zum Kaysler / aus Oesterreich viel Aebte / Prælaten vnd andere
 Christliche vnd Weltliche Einwohner / vnd beklagten sich / vber Herzog Fri-
 derichs Beschwerung vnd Grimmigkeit. Der Kaysler hörte sie Güt-
 lich / vnd hieß sie wider an ihren Gewarsamb ziehen / mit Vertröstung / das
 sie in Kürze einer Rettung vnd Hülffe gewärtig sein solten / Wie er dann
 alsbald darauff ein Kriegsvolck anzunehmen anfieng.

In diesem Jahre / sind gen Prage ansehnliche Brieffe / welche He-
 bräisch geschrieben / vnd mit grossen Sigillen besiegelt waren / kommen / vnd
 tracts in die Jüden gassen getragen worden. Die Königlichen Blatts-
 schreiber oder Jöllner / zeigten dem Könige an / es hette solche Brieffe ein Jü-
 de gebracht. Der König ließ für sich den Cain / des Josephs Sohn / vnd
 andere Eltisten fordern / vnd fragte sie / von wannen die Brieffe kommen
 waren / oder was sie in sich hielten. Sie gaben zur Antwort / es weren ih-
 nen keine Brieffe zukommen. Der König Wenceslaus ließ sie auff das
 mahl bey ihrer Antwort verbleiben. Des Dritten vnd Vierdten Tages
 wurde dem Könige vermeldet / wie die Jüden also trefflich scheit vnd
 wütende worden weren / Item / sie verkäufften viel vnd mancherley Ding /
 vnd besonders was sie nicht fortbringen möchten / vnd käuften ihnen für
 das Geld allerley Kästung / nicht anders / als wann sie wolten in Krieg
 ziehen. Der König antwortet vnd sprach : Wann sie sich dann nun gleich
 wider uns rüsteten / wir sind ihnen doch stark genug.

Herzog
 von Oesters-
 reich thue in
 seinem Lande
 de Schade

Die Jüden
 bekommen
 betriegliche
 Schreiben
 gen Prage

Historische Beschreibung

Den Sechzehenden Tag hernach / als die Gläitflechte dem Könige von dem Brieffe gesagt hatten / waren alle Jüden / alt vnd jung / Weib Mann vnd Kind auff / vnd zogen vnter einer auffgerichteten Kohlen Fehne / darauff des Königlichen Propheten Dauds Schild / vnd Salomons Sigill angemahlet war / aus der Stadt / verliessen auch Häuser vnd alle Fahrnuß / was nicht fortzubringen war / vnd lägerten sich ober der Kirchen S. Joannis / hey der grössern Stadt Prag / Na Bogischi genandt. Der König sandte zu ihnen / ließ fragen / was das bedeuete / Sie gaben zur Antwort: Es were nichts anders als dieses. Sie hetten eine Prophezyhung: Vann die Christen die Stadt Jerusalem eröbern werden / so solten sie ihnen dieselbe mächtig abtreten. Derwegen wolten sie an diesem Ort ihre Freude haben / einen Monat lang / vnd wann sie dieselbe verbracht / wolten sie alsdann wider in die Stadt gehen. Der König bewog es mit seinen Rächten / sintemahl sie sich hierinnen weder noch keinem andern angemeldet / vnd ober das / diese ihre Freude ihn mit der Kriegs Rüstung vorgenommen / sie müsten etwas anders vorhaben. Derwegen ließ er der Jüden Vorgeher für sich auffn Wischbehrd erfordern / vnd fragete endlich / was sie doch vor hetten / das sie ihme solches in der Barheit vermelden solten. Sie wolten aber keinen andern Bericht geben / dann wie zuuor. Der König ließ sie mit Feuer vnd Pech peinigen. Erst bekandten sie / es weren ihnen von den öbristen Regenten der Jüden / so in den Mittagischen Ländern wohnen / Brieffe kommen / dannen ihnen vermeldet wird / das der Messias nun mehr gewißlichen geboren sey / vnd habe allbereit seines Alters Dreyßig Jahr / vnd Gog vnd Magog / welche zur Zeit von dem grossen Alexandro / in dem Caspischen Gebirge verschlossen / weren nun herfür kommen / vnd begerten an die Jüden / welche in den Nitternächtschen Landen wohneten / das sie sich zu ihnen begeben solten. Der König ließ die Schreiben für sich bringen vnd verlesen / da wurde bewogen vnd befunden / das es nichts war / dann das ihnen dieselben jemand zu Spott müste zugesand haben / vnd ließ die gepenigten Jüden widerumb in ihr Kriegs heer ziehen / den andern aber allensambt / ernstlich befehlen / das sie sich / Alt vnd Jung / Klein vnd groß / davon machen / vnd keiner mehr gen Prag kommen solte. Also verzogen sie daselbst etliche Tage lang / vnd haben sich nachmahls in den Märkten vnd Dörffern / hin vnd her im Lande zerstreuet.

Anno 1236. Kayser Friderich sandte seine Botschaft zum Könige Wenceslao gen Prag / mit vermeldung des Kayserlichen Willen vnd Gebohrs / nemblich / das der König vnuerzüglich ein Böhmisches Kriegsvolk annehmen / vnd neben dem Herzoge aus Böhmen / welcher dergleichen Befehl hatte / in Oesterreich gewaltiglich rücken / den Herzog Friderichen vertreiben / vnd die Schlöffer / welche dem Reiche schädlich / ganz vnd gar verwüsten solten.

1236
1237
1238
1239
1240

Jüden weeren
den gepenigt
get / vnd be
kennen / etc.

1236
1237
1238
1239
1240

Diese beyde gehorsameten dem Kaiserlichen Befehl / vnd zogen mit Willen / besonders die Böhmen / denen mit anderer Leuchte Schaden nicht vbel zu Muth war / vnd verwüsteten Oesterreich so lange / bis der Kaiser auch dazu kam / vnd alle Städte darinnen einnam / außershalb der Newstadt / darauff sich der Herzog Friderich Ritterlich wehrete. Nach epllicher Zeit / zog der Kaiser mit seinem Volcke aus Oesterreich / vnd befohl dem Könige aus Böhmen die Stadt Wien / vnd andere Städte / so er gewonnen. Vnd so bald er ober die Oesterreichischen Gränzen kam / erforderte er eplliche Fürsten zu sich / vnd richtete / von wegen der Ewigen Gedächtnis seinen Brieff auff / damit die Stadt Wien / welche der Kaiser selbst gewonnen / nun vnd zun Ewigen Zeiten / vnter sein vnd aller künfftigen Kaiser Gewalt gehören sollte.

Kaiser Friderich gewinnet Wien in Oesterreich.

In diesem Jahr / ist Joannes der Bischoff zu Prag / welcher ein frommer vnd sehr Andächtiger Mann war / gestorben / vnd in der Präger Kirchen begraben worden. Den Achthenden Tag nach seinem Tode / gieng König Wenceslaus vnter die Canonicos der Präger Kirchen / nam Rabe mit ihnen / vnd wöhleten einmütiglich zu einem Bischoffe / Burchardum von Sulewicz / der Kirchen zu Prag Scholasticum / welchem man den Namen Bernhardus gabe. Dieser ist der Zwey vnd Zwanzigste Bischoff in Böhmen gewesen.

Bischoff Joannes stirbt.

Bernhardus wird Bischoff.

Desselben Jahrs / bemüheten sich eplliche Reichsfürsten / den Handel zwischen dem Kaiser vnd Herzog Friderico in Oesterreich zuuertragen / wie dann geschah. Dann sich Herzog Friderich / welcher dazu erforderte / vor dem Kaiser Demütigte / so nam ihn der Kaiser zu Gnaden an / vnd schenkte ihm die Stadt Wien / sambt andern Städten in Oesterreich ein.

Anno 1237. Kaiser Friderichen kamen Zeitung / das sein Sohn Henrich / welchen er in Apulia gefänglich gehalten / todt gestorben were. Der Kaiser erforderte seinen Vnchelichen Sohn Manfredum / vnd fertigte ihn mit epllichen Oratorn ab / in Apulia / mit Befehl / das sein Sohn Conradus / an Stad seines verstorbenen Sohns / zu einem Herrn vnd Regenten angenommen werden sollte / wie dann geschah.

In diesem Jahre / nam König Wenceslaus in Böhmen Kriegsvolck / vnd zog damit in Mähren / der Mäinung / sich an seinem Bruder / dem Marggraffen Primislao zu rechnen / aus Ursach / die weil er sich zuvorn mit Herzog Friderichen aus Oesterreich wider ihn verbunden / vnd ihn ohne Ursache aus Böhmen vertreiben wöllen. Derwegen ruckte er stracks zu dem Schloß Bitow / welches ihm sein Bruder / sind Anno 1231. widerumb eingenommen gehabt. Als Marggraff Primislao solches vernommen / befohl er das Schloß Bitow seinen Getrewen / vnd flohe zum Könige in Hungern. So bald König Wenceslaus dafür kam / ließ er mit Macht dazu stürmen / Aber die Belägerten wereten sich Ritterlich.

Bön: Wenceslaus nimbt das Schloß Bitow.

Historische Beschreibung

207
Dieweil er nun spürete/das er der gestalt nichts dafür schaffen künde
te/ließ er nicht fern umbher Pasteyen oder Wehren/aus Holz/Stein vnd
Lehm bawen/vnd mit fleis besetzen/damit niemand/weder zu noch ab for-
men köndte. Aber den Drenffigsten Tag der Belägerung / wurde das
Schloß / durch einen Vertrag / auffgeben. Bald legete sich König Bela in
Hungern / dieses Namens der Dritte / zwischen die Brüder / vnd vertrag
sie dieser gestalt / damit Primslaus den Blmüßer vnd Troppawischen
Krdiß zum Erbtheil annehmen / vnd sich hieran benügen lassen sollte/wel-
ches er auch gethan/vnd fürklich hernach gestorben.

Anno 1238. Zwischen dem Käyser vnd Babst

Wälische
Städte wie
der den Käy-
ser.

Einige
Städte
wie
der den Käy-
ser.

Eines Her-
zoge Sohn
wird ge-
henckt.

hat sich abermahls ein Unwillen zugetragen / darumb dann der Käyser
in Wälchlande einen Krieg verursacht hatte. Also machten sich etliche
Städte in Wälchlande dem Käyser widersezig/nemblich/ Mediolanum,
Tortona, Cremona, Mutina vñ Bononia. Der Käyser ließ in etliche Lan-
den Kriegsvolck annemen / vnd fertigte es in Lombardien. Die Wäl-
länder vnd etliche mehr / zogen wider die Käyserischen. Das Treffen
gieng an in einem weitten Thal/der newe Hoff genandt/ vnd geschah eine
grosse Schlacht/aber die Wälländer wurden neben andern überwunden
deren ein Theil erschlagen / vnd die andern gefangen wurden. Behen-
ders aber sind gefangen / der Wälländer Feldhauptman / mit Namen
Sironius / des Herzogen von Benedig Sohn / vnd andere vortreffliche
Leute aus Wälchlanden. Diese alle ließ der Käyser in Apulien führen.
Des Herzogen von Benedig Sohn / ließ er an einen hohen Thurm / we-
cher an dem Port des Meers gebawet gewesen / auffhencken / die andern
köpffen vnd anderer gestalt tödten. Damit er dadurch den Herzogen
von Benedig / sambt den Benedigern / wider sich desto ehe in Harnisch brin-
gen möchte. Aber solches künde nicht geschehen / dann die Benediger die-
ses Jahrs / wider die Genueser / zu Wasser vnd Lande / grosse Kriege führ-
ten. Daneben hatten die Benediger mit andern Kriegssachen / beydes
zu Land vnd Wasser / in Griechenland genug zu schaffen.

Mittler weyle hatte der Käyser denen von Wälchland / Bononien vñ
Parma / alle ihre Stätter eingenommen / wie dann hievon im Blonds we-
läufftiger zu lesen.

Anno 1239. Babst Gregorius / welcher fürm Käy-

Der Käy-
ser vnd sein
Kriegs-
volck in
Bann.

ser nicht sicher zu sein vermeinete / schlug sich zu den Benedigern / vnd er-
nete ihnen Fünff vnd Zwanzig grosse Schieff / damit sie dem Käyser in
Apulia vnd Sicilien / zu Wasser / Schaden thun sollten / Daneben
er den Käyser / sambt seinem Kriegsvolcke in Bann. Der Käyser
aber wolte dennoch von der Belägerung der Stadt Cremona nicht
ablassen.

In diesem Jahre / ist Burckhardus / sonst Bernhardus genandt / der Bischoff zu Prag gestorben / vnd in der Kirchen S. Viti Ehrlich zur Erben bestattet. Des Dritten Tages nach seinem Begrebnis / nach verwichenem Ambt der Messen / stellet sich König Wenceslaus für das hohe Altar / ließ alle Prælaten vnd Canonicos vordern / vnd wöhleten nach gehaltenem Raht / einen aus dem Präger Capitel / mit Namen Nicolaus / des Geschlechts Witkowiecz / sonst Kofse genandt. Dieser war ein frommer Gottsfürchtiger Mann / dem Geis sehr gehässig.

Bischoff
Bernhard
stirbt.

Nicolaus
Kofse von
Kofenberg
Bischoff.

Nach ehlicher Zeit / als die Herrn Wladyken vnd andere zu Prag zusammen kommen / ist er vom Könige in gemein / vor den Drey vnd Zwanzigsten Bischoff zu Prag erkleret worden.

Anno 1240. Constantia die Königin / weyland Priemslai Gemahel vnd König Wenceslai Mutter / welche eine sehr fromme / reichliche vnd andächtige Wittib gewesen / vnd viel gedencwürdiges hinter sich verlassen / ist im Octobri gestorben. Diese hat bey ihrem Leben / drey vornehme Jungfrauen Klöster in Mähren / auff ihr Vnkosten / bauen lassen / vnd dieselben Ehrlich versehen / Eins mit Namen Tischowitz / vnd das Andere Woslowany genandt. Desgleichen auch Drey Schloßer / das Erste welches Maley Grad oder Gedin geheissen / das selbe hat sie gleich einer Stadt erweitern lassen / vnd deme den Namen Chodonin gegeben / Das Andere Brzetzilaw / vnd das Dritte Bistritz genandt. Die Stadt Zornaw / hat sie dergleichen wohl erbarwen / vnd mit einer Ziegelmauer umbgeben / vnd in der Stadt eine Kirche / zu S. Joannes genandt / bauen lassen.

In diesem Jahre / haben die Saracener / sambt ehlichen Griechen vnd Türcken im Griechenlande / vmb die Stadt Constantinopel / mit Straffen grossen Schaden gethan. Balduinus / dieses Namens der Antwerper vnd sind der Zeit / als die Latini oder Frankosen dieses Rånserthumb bekommen / der Fünffte Rånser / war darüber sehr betrübt. Dann fast alle Schätze vnd Reichthümer / vom Gold / Silber / Edelgestein vnd andern vortreflichen Dingen / hämblicher weise aus Constantinopel in Frankreich / zu Wasser verschläiffet gewesen. Dieweil er dann nun weder Reichthum noch Barschafft hatte / baht er die Benediger / das sie ihn verlegen sollten / vnd setzte ihnen seinen Sohn / einen Knaben von Achzeihen Jahren / daneben ein groß Stück des Heyligen Creuzes / daran der Herr Christus gelitten / Den Speer / damit sein Heyliger Leichnam durchstochen / sambt dem Schwamb / damit der Herr am Creuze soll getråncket worden / zum Pfande ein. Aber Ludouicus der König aus Frankreich / hat ein solch Pfand / mit Bewilligung Rånser Balduni außgelöst / vnd in Frankreich geföhret.

Als aber bey Balduino / dem Constantinopolitanischen Rånser / am Mangel vnd Soldaten abermahls Mangel vorfiel / oberfiel ihn einer / mit

Historische Beschreibung

Namē Palaeologus, welcher aus dem Geschlechte der Griechischen Kaiser gewesen / mit ein Kriegsvolck / vertrieb in vom Kaiserthumb / vnd massen sich denselben an. Also haben es die Latini oder Frankosen / welche es Acht vnd Drenssig Jahr lang gehalten / dazumahl verloren.

Dazumahl / ist Rupertus der Bischoff zu Bimūg / welcher / ben seinem Leben vnd Regiment / diesem Bischoffthumb viel guts gethan / gestorben.

Anno 1241. Babst Gregorius ist gestorben / vnd Kaiser Fridrich in Bann geblieben.

In diesem Jahre im Octobri / ist eine dergleichen grosse Finsternis gewesen / das die Leuchte nicht anders vermeineten / dann es were Nacht vorhanden.

Fünffmahl
Hundert
Tausend
starck / falls
den die Tar-
tern in Hun-
gern / vnd
nemen das
Land ein.

Desselben Jahrs / sind die Tartern in die Fünffmahl Hundert Tausend Mann starck / in Hungern gefallen / vnd trefflichen Schaden gethan. König Bela / dieses Namens der Vierdte / hielt mit ihnen am Wasser / die Saru genandt / ein Ritterlich treffen / aber er kundte solcher Mänge keinen Widerstandt thun / sondern ward überwunden / allda sind die allerbesten Hungerischen Kriegsknechte vmbkommen. Der König gab mit einer geringen Anzahl der seinigen die Flucht / Die Tartern aber folgten ihm nach / mit seinen grossen Schaden / bis an das Felsichte Meer. Also blieben die Tartern in Hungern Dren Jahr lang / vnd lebten ihres gefallens. Weil man aber in ihrer Gegenwart / vnd auch nach ihrem Abzuge / des Lobawes nicht wartete / ist mehr Volcks Hungers gestorben / als von Tartern vmbgebracht vnd hünweg geführet worden.

Tartern vor
wüsten Pol-
len.

Desselbigen Jahrs / sind auch die Tartern / mit einer gewaltigen Macht in Polen gefallen / vnd darinnen mit Feuer vnd Schwert / grossen Schaden gethan. Die Polnische Ritterschafft / versamblete sich in einer zimlich grossen Anzahl wider sie / vnd wiewohl des Vnziefers fast wie ohne Zahl war / nichts desto weniger traffen sie mit ihnen ganz Mänlich / vnd schlugen ihrer sehr viel todt. Aber es seind / wie eßliche schreiben / zwanzig Tartern an einen Polen gewesen / das also diese Polen allesamt erschlagen worden. Als solches der Herzog Boleslaus / mit dem zu Narimen der Zugendreiche / welcher zu Krakaw Hoff hielt / vernommen / zog er mit seinem Gemahel / Kinga genandt / auch mit seiner Mutter Bezmislawa aus Krakaw / deme alles Volck nachfolgete. Als der Feind am Aschers Mittwoch für Krakaw kam / fand er die Stadt ohne Einwohner / welche er plünderte vnd anzündete.

Krakaw von
Breslaw
verbrant.

Dieweil dann nun das Glück den Tartern also dienete / begaben sie sich bis für die die Stadt Breslaw / welche sie dergleichen ledig hündt plünderten sie / vnd legten Feuer ein / vnd brandten dieselbe ab. Als sie in diesen Landen also Haus gehalten / kehreten sie wider an die Tartern mit grossen Freuden / aber mit grossen Jammer der Einwohner / Dann sie Mann / Weib / Knaben vnd Jungfrauen

wie das Viehe weg trieben/ vnd haben also einen mächtigen Raub das
 an gebracht.

Anno 1242. Boleslaus der Herzog aus Polen/

sandte seine Bohten zu Könige Wenceslao in Böhmen/ mit Bitte/ das er
 wider die Tartern/ als die Erbfeinde des Christlichen Glaubens/
 Hilfe leisten wolte. Der König gab zur Antwort: Er wolte es wohl
 thun/ aber es köndte nicht sein/ aus Ursachen/ das ihme Herzog
 Friedrich aus Oesterreich sein Mährerland/ vnauffhörlichen verwüstete.
 So würde ihme der Oesterreicher nicht alleine Mähren/ sondern auch
 Böhmen vberfallen/ vnd er köndte ihme/ in mangel des Volcks/ kei-
 nen Widerstand thun. Also zogen die Polen wider ab/ vnd brachten ih-
 rem Herrn eine vnangenehme Bohtschafft. Bald hernach/ wurde König
 Wenceslao vermeldet/ das die Oesterreicher in Mähren grossen Schaden
 theten/ welcher sich darüber nicht wenig erzürnete/ vnd nam vnuerzüg-
 lichen Kriegsvolk an/ theilte es in Zwen Theil/ Den einen Hauffen sandte
 er gegen Znám vnd Schönfeld/ derselbe war vngesähr Fünffzehnhun-
 dert außersüßener Mann stark/ vnd befahl ihnen/ das sie sich daselbst in ge-
 walt halten solten.

Den andern Hauffen aber/ sandte er auff Namiescht zu/ weil daselbst
 die Feinde Schaden theten. Dieser Hauffen war Siebenzehnen
 Hundert Rähzigen stark. Als die Oesterreicher der Böhmen gewar
 werden/ wolten sie kein Treffen mit ihnen halten/ sondern wandten sich
 nach Oesterreich. König Wenceslaus folgte ihnen mit dem Rähzigen
 Zug nach/ so umbgaben sie die Fußknechte/ welche bey Schönfeld die Hin-
 terhut hielten/ das sie weder vor noch hintersich kundten. Also wurden
 die Oesterreicher/ derer in die Fünff Tausend waren/ bis auff ein wenig/ alle
 erschlagen.

Die Böh-
 men schla-
 gen die Oes-
 terreicher.

Desselbigen Jahrs/ sind abermahls andere Tartern eingefallen/
 vnd theten in Rußsen vnd Podolien grossen Schaden/ sie schlugen das
 christliche Christenvolck schändelich todt/ namen dessen eglich viel Tausend
 weg/ vnd trieben es/ wie das Viehe/ in ihre Länder. Petä ihr Haupt/
 ließ sich vernemen/ er wolte Europam, bis an das Occidentalische
 Meer durchziehen.

Colmanus, des Königes aus Hungern Bruder/ hatte mit den Chri-
 sten ein groß Mitleiden/ Nam derwegen eine Anzahl Hungern vnd Po-
 dolien/ vnd wolte Podolien entsetzen/ Vnd als er mit den Tartern/ nicht fern
 von der Stadt Kamenezze/ ein Treffen hielt/ alda ist er von ihnen erschos-
 sen. Daselbst haben die Hungern vnd Polen/ vnmässig viel Tartern todt
 erschlagen.

Hungern
 vnd Polen
 erlegen die
 Tartern.

Naricus der Weywoda aus Polen aber/ brachte Siebenzig Tau-
 send Polen zusammen/ vnd lieferte den Tartern bey Halicz eine Schlacht/
 daselbst ist er von ihnen vberwunden vnd erschlagen. Die Tartern steckten
 nach

Historische Beschreibung

Polen werden wider erlegt. nach ihrem Brauch / seinen Kopff auff einen langen Spieß / vnd führeten denselben mit sich hinweg. Aus dieser Schlacht sind wenig Polen mit dem Leben dauon kommen.

Anno 1243. König Wenceslaus in Böhmen / ward Herzog Boleslai Bitt ingedenck / vnd hatte daneben Bericht / wie es in Polen geschaffen war / dervwegen nam er viel sreytbares Böhmisches Kriegsvolcks / vnd zog damit in Polen. Vnd als er den 2. Aprilis vor Krakaw kam / nam er ihme vor / vnuerzüglich ferner zu ziehen. Als die Tartern solches vernamen / wandten sie aus Polen in Mähren / vnd morden mit den ihren in Hungern / Vnd haben in diesem Zuge / wohl das halbe Land zu Mähren verwüstet / vnd viel Volcks vmbgebracht.

Oesterreich
der verwißten Mähren.

Desselbē Jahrs / rückte Herzog Friderich aus Oesterreich abermahls in Mähren / vnd was die Tartern mit ihrem Durchzuge nicht verwißten gehabt / dasselbe mußte er vollend verbringen. Dann er mit Raub / Plünderung vnd Mord / vmb Znám / einen trefflichen Schaden gethan. König Wenceslaus wurde darüber hefftig erzürnet / brach mit allem seinem Kriegsvolcke auff / vnd zog stracks wider ihn / aber er wolte seiner nicht erwarten / vnd nam Oesterreich ein. Wiewohl der König bey sich beschloß / ihme nachzufolgen / aber er erwog bey sich / er würde sich doch für ihme / an einer Festung beschliessen / so hatte er auch seine Kriegs-Rüstung / womit ihn gewinnen möchte / nicht an der Hand. Dervwegen besetzte er Mähren mit Kriegsvolcke / vnd zog wider in Böhmen.

In diesem Jahre / hatten die Händer aus Babilonien / mit dem Aegyptischen Soldan ein Vernemen / fielen in das Heilige Land / vnd thaten grossen Schaden. Der Soldan stellte sich / als ob er damit vber den Frieden were / kam dergleichen in Syrien gezogen / vnd lägerete sich nicht ferne von ihnen / gleich als ob er ihnen eine Schlacht liefern wolte. Aber sie schlugen sich zusammen / belägerten die Stadt Jerusalem / vnd stürmten mit aller Macht hinzu / wiewohl sich die Christen Ritterlich wehreten / so sind sie doch vberwunden / dann es waren in der Stadt viel Heiden. Die Stadt wurd gewonnen / vnd die Christen geplündert vnd ermordet.

Jerusalem
abermahls
von Heiden
erdbert.

Anno 1244. Als Bela der König in Hungern / welcher kurz zuvor in frembde Lande gewichen / widerumb in Hungern einziehen wollten / kam er an einen Fluß / genandt Mark / Daselbst erwartete Herzog Friderich aus Oesterreich / mit seinem grossen Kriegsvolcke. Der König dessen berichtet / sandte er eine Ehrliche Botschaft zu ihm / bittende / das er ihn daselbsten hindurch lassen wolte / hiemit er mit seinem Volcke geruhiglich in sein Königreich kommen möchte / mit Verhütung / das er niemandsen / einigerley Laid zuzufügen / gestatten wolte. Friderich gab zur Antwort: Warumb der König Bela dahin kommen were? Hatt er ihm

ihme doch keinen Bohlen gesandt. Vnd dieweil er je daselbst hindurch
 wolte / so müste er ihme den Zoll geben. Als die Gesandten dem Könige
 diese Bohlschafft gebracht / erwog er die Wort vnd sprach: Vielleicht
 will er Geschenke von mir haben / Derwegen ziehet alsbald widerumb zu
 hause vnd zeigt an / was er für einen Zoll von mir begert / das ers euch an-
 zeige / denselben will ich ihme noch Heute / als meinem lieben Freunde vnd
 nachbar / zusenden. Die Gesandten zogen abermahls dahin / vnd ver-
 ratheten es Friderichen. Derselbe gab wider zur Antwort / sagende: So
 laßt einem Herrn also: Dieweil er auff dißmahl in meiner Macht sey /
 soll er forthin in Hungern nicht herrschen. Die Bohlen zeigten es
 abermahls dem Könige an / welcher von wegen der kleinen Anzahl seines
 Kriegsvolcks nicht wenig erschrocken war. Doch gebot er seinen Hun-
 gern / das sie sich vnuerzüglichen zum Streit gefast machen solten. Die
 Hände rückten zu hauff / vnd wurde auff beyden Theilen Ritterlich gesrit-
 ten / der Sieg war zwenfelfhaftig.

In diesem Streit / wolte Herzog Friderich seine Mannheit bewei-
 sen / vnd sich bis zu dem Hungern König / welcher mitten vnter seinen
 Kriegflechten war / durchschlagen / denselben entweder fassen oder mit sei-
 ner Hand umbbringen. Aber die Hungern hatten ihren Herrn in guter ^{Schlacht}
 acht / in dessen wurde Friderich von einem Hungern / mit dem Säbel / durch ^{zwischen}
 das Visier / in einen Backen beschädiget. Die Schlacht wehrete so lange / ^{den Hun-}
 bis die Hungern endlich die Flucht gaben / darunter der König fast der Er- ^{garn vnd}
 ste war. Vnd wiewohl die Oesterreicher ober die Hälfte auff der Wajl- ^{Bestrecks}
 schlacht blieben / haben sie doch das Feld behalten. Der Herzog aber ist von
 dem Schaden gestorben.

Anno 1245. Pabst Innocentius / dieses Namens
 der Vierde / schrieb ein Concilium aus / gegē Lugdun / daselbst sind viel Bi-
 schoffe vnd Aebte ankomen. Neben andern Weltlichen Potentaten / erschien
 auch Ludouicus der König aus Frankreich / vñ gab sich an / er hette in sei-
 ner Kranckheit vnserm Herrn Gott ein Gelübde gethan / das er in Syrien
 gegen / dem Egyptischen Soldan einen Widerstandt thun / vnd mit der
 Hilfe Gottes / die Heilige Stadt Jerusalem / wider in der Christen Hän-
 den bringen wolte. Zu diesem Concilio / ward Kaysar Friderich / mehr als
 einmal / erfordert / aber er kam nicht / entschuldigte sich mit der Leibes-
 Schwachheit / vnd fertigte seine Oratores dahin / als nemblich / den Bi-
 schoff von Straßburg / Hugonem den Preussischen Meister von Marien-
 burg / vnd M. Petrum de Vineis / welcher dazumahl ein berühmter Orator
 gewesen / derselbe entschuldigte den Kaysar zum aller höchsten / mit vermil-
 dung / wie der Kaysar für Außgang eines Jahres / wider den Soldan zie-
 hen wolte. Der Pabst / sambt den Potentaten / betrachtete / wie der Kaysar
 seine Zusage offtmahls nicht gehalten / dadurch dann die Christliche
 Ordnung sehr abneme / vñ wurde / durch der Churfürsten mitebewilligung /
 der

Historische Beschreibung

Kaiser Fri-
derich vnd
Conradus
Römischer
König ab-
gesetzt.

Henricus
wird Römischer
König.

der Kaiser Friderich / so wohl auch sein Sohn Conradus / vom Römischen Kaiserthumb vnd Königreiche abgesetzt. In dessen Stadt Henricus der Landgraff in Düringen / zu einem Römischen Könige erwöhlet worden / vnd hat kurz hernach / am Tage Oswaldi / Conradum Friderici Sohn / schändtlich außm Felde abgetrieben.

In diesem Concilio / ist Conradus der Bischoff zu Bimig / welcher mit Gewalt König Wenceslai in Böhmen / zu diesem Bischoffthumb kommen / durch die Päpstliche vnd des Concilij Gewalt dauon abgesetzt / vnd an seine Stadt / durch gemeltes Concilium / einer mit Namen Bruno / ordnet worden.

Anno 1246. Nach dem / wie oben gemelt / Friderich der Herzog in Oesterreich gestorben / vnd keinen Erben / dann allein eine Tochter / mit Namen Margaretha / hinter sich verlassen / vnd sein Bruder auch Friderich / ohne Erben kurz hernach gestorben / waren die Oesterreicher darüber bekümmert. Doch wolten es nicht / das der Fürstliche Stam ganz verleschen solte / vnd damit sie auch mit Böhmen vnd Mähren Frieden hetten / brachtens dervwegen bey Könige Wenceslao das sein Sohn Wladislaus diese Jungfraw Ehelichte / vnd sich des Fürstenthumbs Oesterreich annahm.

Päpstlicher
Legat in der
Tartarey.

In diesem Jahre / ist in Böhmen ein Päpstlicher Legat von Leon mit Namen Alcelinus / welcher ein Mönch S. Dom : Ordens gewesen / mit einer Anzahl Geistlicher vnd Weltlicher Leuchte ankommen / vnd von dem Könige Wenceslao sehr Gütig angenommen / Daselbst zu Prag verriethete er seinen Befehl / vnd zog in Polen / allda ward er vom Boleslao dem Tugendreichen vnd seinem Gemahel / durch Prandota dem Krakawischen Bischoff / Ehrlich empfangen vnd tractiret / vnd hat den Herzog Boleslaus bis gen Kio w begleiten lassen. Von dannen zog er in Asiam zum grossen Cham dem Tartarischen Kaiser. Denselben babete an Stadt des Babsts / das er sich dem Namen Christi Jesu / nicht also widersehtlich machen / sondern viel lieber den Christlichen Glauben annehmen / vnd sich hierinnen mit den Christen vereinigen / vnd dieselben nicht also verfolgen wolte / damit er die Ewige Seeligkeit erlangē möchte. Als er die Bohrschafft angehoret / gab er zur Antwort : Er könne solches keinesweges thun / das er sich im Glauben mit den Christen vereinigen solte. Doch / dieweil sich der fromme Vater Innocentius / von wegen seiner Seeligkeit also bekümmerte / so wolte er dieses thun / vnd sich von der Christen Verfolgung Fünff Jahr lang enthalten. Als der Legat bey dem grossen Tartar nichts mehr schaffen kundte / nam er von ihm Erlaub / vnd zog widerumb seiner Strassen durch Maso / Polen / Schlesien / Böhmen vnd Bayern / bis gen Leon zum Babste / wo das Concilium gehalten war.

Dazumahl / wurden die Minores Fratres / S. Francisci Ordens / durch Bewilligung Babsts Innocentij / in das Kloster Beneschow /

Hoblam den Probst auffm Bischofhrad/ welcher nachmahls diesen Ort
den auch angenommen/ eingeführet.

In diesem Jahre / ist Boleslaus der Herzog in Polen gestorben/ hat
keinen Erben hinter sich verlassen/ an dessen Stadt (wie sichs von Alters
geühret gehabt) Wladislaus der Herzog in Oesterreich / König Wen-
slai in Böhmen Sohn/ getretten.

Dazumahl / als Bischoff Conradus auff des Pabsts vnd Concilij
Befehl/ von dem Mährerischen Bischoffshumb nicht lassen wöllen/ ist das
Mährerland/ von wegen dieser Trennung/ ein ganzes Jahr ohne Gottes-
dienst gewesen.

Anno 1247. Herzog Wladislaus / König Wen-
slai Sohn/ als er nun in Polen vnd Oesterreich ein Herr worden/ fieng er
an zu stolzieren/ nicht allein gegen den Menschen/ sondern auch wider
seinem Herrn Gott / mit allerley lästerlichen Worten. Als er auff einen
Tag/ mit seinen Hoffleuten vber der Mahlzeit gessen/ redete er viel wi-
der den Christlichen Glauben/ Solches kundten eplische der Eltisten nicht
verschweigen/ vnd begundten ihn darumb zu straffen. Aber er redete noch
höflicher/ vnd als er also redete/ vnd den Mund offen hatte/ flog ihme eine
Fliege darein / vnd kroch ihme durch alles sein Gedärme. Nach kleiner
Weile/ flog sie ihme widerumb zum Hindern heraus/ alsbald gieng ihme
das Blut hernach/ welches ihme kein Arzt verstellen können / bis er des
folgenden Tages in grossen Schmerzen sterben müssen.

Eine Fliege
bringt See
zog Wlas
dislaus
umb.

In diesem Jahre / hat Henrich der erwöhlte Römische König / Con-
rad Nachkömbling/ die Stadt Bim belägert/ allda ist er vnuersehens mit
einem Pfeil geschossen / dauon er des Vierdten Tages gestorben. In der
Stadt die Churfürsten vnuerzüglichen Wilhelmum/ den Grafen aus
Sachsen erwöhlte/ welchen nachmahls kürzlich die Friesen (dann er ihre
Länder vnter sich bringen wöllen) mit Kriege vberwunden vnd getödtet.
Derwegen werden diese Zweene vnter die Kaiser nicht gezelet / dann sie
ihre Bestettigung vmbkommen.

Henrich
der Römische
König
stirbt.
Wilhelm
wird König
vnd kömbe
bald umb.

Anno 1248. König Wenceslaus in Böhmen / ist
mit seinen Unterthanen vnbarmerzig vmbgangen/ hat eplische Herren an
ihren Gütern / vnd die andern mit Gefängniß gestrafft. Die Ritter
hofft ward mit Kriegen vnd andern Rätzen in frembde Lande/ wunder-
lich beschweret/ das gemeine Volk thet er mit vngewöhnlichen Scha-
tzungen erschöpfen. Die Einwohner des Königreichs kondten solches
nicht länger erdulden/ kamen in der Stadt Kaurzim zusammen / vnd be-
schlossen bey dem Könige (das er von solchen ihren Beschwerden lassen
wolle) bittlich anzuhalten/ wie dann geschehen. Der König wolte diese Er-
mahnung vnd Bitte nicht annehmen/ sondern kundschaffte die vornembsten
Veracher dieser Zusammenkunft aus/ ließ sie gefänglichen einnehmen/ vnd
sind gewesen/ der Kohlowiez vnd Haschet. Die andern Herren bahnten
mit allem fleis für sie/ aber sie kundten nichts erhalten.

König Wen-
ceslaus be-
schwert die
Unterthanen.

Historische Beschreibung

Als sie nun ihres Herrn unmaßliche Härtigkeit und Brimmigkeit spürten/kamen sie des Dritten Tages sämptlichen auff den Feldern/zwischen den Klöstern Strahow und Brzewniow zusammen/und wöhleten ihnen Primislaum/Königes Wenceslai Sohn/zum Könige/welcher ein gewöhleter Herzog in Polen und Desterreich war. Doch blieben etliche Geschlechter/als nemlich/die von Lamberg/Rixenberg/Schwamberg/und der Boreesch von Dsegg/bey König Wenceslao beständig/und wollten zu Primislaos nicht willigen.

So bald König Wenceslaus solches vernommen/sandte er unuerzüglichen zu seinem Vetter Vdalrico/welcher dazumahl ein Regent in Mähren/und wendlandt des Herzogen aus Kärndten Sohn gewesen/welchen auch die Mähren sehr lieb hatten/und ihm nicht anders/als ihrem eigenen König gehorsameten/mit Befehl/das er unuerzüglichen mit Kriegsvolk annehmen/damitte gewaltiglich in Desterreich rücken/Primislaum/auffs höchste es sein köndte/verfolgen/und da es möglichen gantz und gar vertilgen solte. Vdalricus wolte des Königes Befehle nachgehen/lägerete sich Vier Tausend starck/ober den Mährerischen Gränzen zwischen Znám und Neuenburg/der Mäinung/das er auff den Morgen Primislaos seine Ankunfft vermelden/und sich seiner Ehren veröffnen wolte/damit er nicht dafür zu achten/als wann er ihm/Räuberischer weise/ins Land gefallen were. Herzog Primislaus aber/hatte es durch einen Kundschafter häimlicher weise erkündiget/und brach in derselben Nacht auff/3 g in der stille/und lägerete sich/ehe dann der Tag anbrach/und niemand gewahr worden/nahend an des Vdalrichs Kriegsheer/Alsdem machten sich die Desterreicher gefast/ehe dann die Sonne auffgieng/und oberfielen den Feind plötzlich/das es zuuerrunden/dann deren etliche noch geschlaffen hatten. Die Schützen umbgaben erstlich ihre Geschütze/und machten ein groß Geschrey. Ulrich sprang allein im Hemde/ mit blossen Händen/aus seinem Gezelt/in Mäinung/den Wald einzunehmen. Herzog Primislaus erkandte ihn/ folgete ihm nach/und nam ihn mit seiner Hand gefangen. Dergleichen wurden die andern Mähren gefangen/gebunden/und in Desterreich gen Wien zu Fusse geföhret/denen Herzog Ulrich zuuor gehen muste. Und welche sich in dem schnellen vberfallen wehren wöllen/dieselben wurden alle erschlagen/bis auff ihrer Flucht/so ihr Leben/mit der Flucht in die Wälder/errettet hatten.

Die Desterreicher theilten sich in den Raub/und schindten etliche gefangenen Mähren/zu Gedächtnuß/die Nasen und Ohren ab/damit sie sich forthin wider die Desterreicher nicht aufflehnen solten/und ließen sie also in Mähren ziehen.

Etliche der Vornembsten/machten sich/aus dem Gefängniß gen Wien/mit Gelde loß/zogen wider in Mähren/und besetzten die köndlichen Schlösser aufs newe mit fleiß. Aber ehe dann sie der Gefängniß entlediget/sind sie mancherley gestalt gepeiniget worden/das sie die Schlösser

Die Böhmen wöhleten einen andern König im freyen Felde.

Mähren werde plötzlich vberfallen.

Wegen der Flucht in die Wälder/errettet hatten.

Schlösser ihnen vom Könige vertrawet / dem Primislao abtreten solten. Deren wurden eins Theils Winters Zeit nackend / gebunden / auff's Eys getragen / vnd also geplaget / das sie die Schlösser abtreten solten / haben es dennoch nicht thun wollen / sondern ihrem Herrn Treu gehalten / vnd sind nemlich diese gewesen: Die Geschlechter von Krawarz / Bozkowa / Kormicz / Daubrawicz vnd Czimbürg / dergleichen viel andere. Einer unter ihnen aber / mit Namen Cizek / ehe dann er / ihme das vom Könige vertrawete Schloß / mit Namen Neidberg / verlassen vnd abtreten wolte / ließ er ihme lieber das lincke Auge aufstechen. In Summa / sie hatten sämtlichen bey ihnen beschloffen / viel lieber zu sterben / als disfalls Nennädig zu werden / eine solche Aufrichtigkeit ist bey ihnen gewesen. Endlich sind sie alle losz gelassen.

Ein Paape
man leß
ihme ein
Auge auff
stecken.

Anno 1249. Herzog Primislao / des Königes Wenceslai Sohn / ist durch antreiben eplicher Böhmischer Herrn (welche ich hier zu nennen unterlassen will) mit grosser Macht in Böhmen gefallen / Dañ er bey sich Desterreicher / Hungern vñ Böhme hatte / lägerete sich bey Prag / für das königliche Schloß Bischehrad / vnd gewan es den Sechs vñ Zwanzigsten Tag seiner Belägerung / Allda blieb er epliche Tage lang / von dannen brach er mit seinem Kriegsheer auff / vnd zog für Porditzan vor über / vnd säkte / vnter dem Dorff Bubny genandt / über die Mulda / von dannen zog er / vnd lägerete sich zwischen den Klöstern Strahow vnd Brzewniow / vnd thet von dannen den jenigen / so dem Könige anhängen / mit Feuer vnd Schwerdt grossen Schaden.

Nach kurzer Zeit / wandte er sich mit den seinigen nach der Stadt Eger / Dieselbe gewan er / vnd machte ihme denselben ganzen Krätz vñ Herrschung. Als die Böhmischen Herren / so es mit Könige Wenceslao hatten / vernamen / das durch eine solche Vneinigkeit / so zwischen dem Vater vnd Sohne entstanden / nichts anders dann allein des Königreichs Verderbniß zugewarten / beredeten sie den König / das er sich mit dem Sohne vergleichen vnd vereinigen solte. Desgleichen richteten sie auch durch epliche Mittel dem Sohne / das er sich dem Vater nicht widersäßig machen solte / bis sie endlich zwischen inen einen Vertrag aufrichteten. Der Vatter trat dem Sohne das Königreich ab / vnd behielt ihme nicht mehr / als die Städte / Eger / Brüx vnd Elnbogen / mit Verhaischung / sich daran zu begnügen lassen. Nun trieben epliche an / besonders die jenigen / so es mit Herzog Primislao hielten / das der Vater diesen Vertrag mit einem Aude bestettigen solte. Dessen war der Cribor von Stochowa / mit dem Namen Mandra Hlawka / oder der weiße Kopff / neben seinem Sohne dem Jarosch von Kladna / die größten Anstieffter. Aber Wenceslaus wolte nicht willigen / sagende: Er hette es noch niemahls vernommen / das ein Vater schuldig were / sich gegen dem Sohne mit einem Aude zu verbinden. Wolte ihm nun der Sohn so viel glauben / so möcht ers thun / wo fern aber nicht / so möcht er seines gefallens Leben.

Satz gewis
nen.

Eger / Brüx
Elnbogen.

Historische Beschreibung

Erlliche Herzen/welche gerne zu Frieden gewesen/wolten von diesen Vertrage nicht lassen/sondern deme viel mehr/mit Willen des Vaters und Sohnes/nachsetzen. Der König begab sich vnuerzüglich nach Leutenrich/ vnd gab vor/ er wolte sich daselbst eine kleine Zeit aufhalten/ vnd vordamnen zum Könige in Hungern begeben/ vnd allda sein Leben zubringen.

Primislaus aber/wolte ihme das Königreich Böhmen frey machen/ vnd es geruhiglich halten/ nam mit dem Eribor Stochowsty Raht/ vnd so bald der Vater verzäufete/wolte er ihme den Vertrag nicht halten/ sondern die bedingten Schlöffer vnd Städte einnemen. Vnd als er gen Eger kam/wolte ihme Herman Schwanberg von Krasykow/denne die Stadt sambt dem Schlosse vom Könige befohlen/dieselben nicht abtreten. Primislaus war darüber nicht wenig erzürnet/ vnd wandte sich mit allen den seinen nach Einbogen. Seine Hofflechte ließ er in einem Dorffe/ vnd vermanete selbst/hämblich auff das Schloß Stein Einbogen zu kommen. Aber Wilhelm Theobaldicz von Rissenberg/hatte es nicht versehen/damit demselben von niemandsen einigerley Schaden zugefügt werden möchte. Des andern Tages/sandte Primislaus zum Boretsch von Oßegk/mit Befehl/das er ihme das Brüxer Schloß/vnuerzüglich gutwillig abtreten sollte. Im Fall aber nicht/so müste ers wider seinen Dank thun/vnd den Ungehorsamb mit seinem Leben gelten. Boretsch von Oßegk/wolte auff diesen Troß nichts geben/Prouiantierete das Schloß mit allem Fleiß/ vnd besetzte es mit freitbaren Männern/ mit aller Nohtturfft/ vnd ordnete seinen Sohn/mit Namen Blahaun/zum Hauptmanne. Primislaus wurde hefftig erzürnet/geboht dem Jaroszl Kladsenky vnd Mirsch Makorzasty/das sie vnuerzüglichen Kriegsvolck einnemen/ vnd dasselbe in den Brüxer Krays führen sollten. Als solches geschehen/ vnd Primislaus Drey Tausend vnd Drenshundert Mann beyssammen hatte/belägerete er das Brüxer Schloß/ ließ sein Gezelt mitten in dem Kriegsläger auffschlagen/ vnd den Dritten Tag/beruffte er seine Rahte/ vnd fragete/wie er mit den Widerspenntigen/die sich auff das Schloß für ihm verwaret/vnabgehen sollte? Eribor der kluge Kopff/gab zur Antwort/sprechende: Gnädiger König vnd Herz/was soll ihnen anders zu Lohn gegeben werden/ als ein schmähelicher Todt/ vnd das man an dem Orte/wo dein Gezelt auffgeschlagen stehet/einen Galgen bauen/daran sie allesambt/ vnd Blahaun/des Boretschen Sohn von Oßegk/zu oberst auffgehungen werde. Dieser Raht gefiel Herzog Primislaus vnd allen umbstehenden wohl.

Als sich diese Dinge also verlieffen/Mittlerwenle versamleten die Boretsch von Oßegk/Herman von Schwanberg/Wilhelm von Rissenberg/Wencel von Lamberg/vnd andere des Königes Wencelstai Gertruden/ein Kriegsvolck von Böhmen vnd Meißnern/ vnd oberfielen Primislaus in einer Nacht/vnuersehens. Herzog Primislaus/welcher ein böse Wack halten ließ/ vernam den Rumor/ vnd wurd innen/das die

Hauptman zu Eger/Herman von Schwanberg.

Hauptman zu Einboge Wilhelm von Riesenberg.

Hauptman des Brüxer Schloßes/Boretsch von Oßegk.

Brüxer Schloß beylägert.

Als sich diese Dinge also verlieffen/Mittlerwenle versamleten die Boretsch von Oßegk/Herman von Schwanberg/Wilhelm von Rissenberg/Wencel von Lamberg/vnd andere des Königes Wencelstai Gertruden/ein Kriegsvolck von Böhmen vnd Meißnern/ vnd oberfielen Primislaus in einer Nacht/vnuersehens. Herzog Primislaus/welcher ein böse Wack halten ließ/ vernam den Rumor/ vnd wurd innen/das die

denen jämmerlich geschlagen worden / zweifelte am Siege / gab mit seinen Rächten die Flucht / vñ sahen sich nicht vmb / bis sie auffm Stochow / in des Tribors Stuben kamen. Die Herren aber / welche wider Primislaus vnd die seinigen gesieget hatten / theilten den verlassenen vnd verlassenen Raub vnter ihre Kriegsflechte.

Mittler weyle / hatte König Wenceslaus in Oesterreich / ein Kriegsvolk versamblet / vnd zog stracks nach Prag. Als aber die Präger vernommen hatten / was Primislaus vor Bruch vorgestanden war / wolten sie sich dem Könige nicht widersezig machen / sondern öffneten ihm die Thore / vnd ließen ihn in die Stadt. Primislaus war kurz zuvor / auffm Präger Schloß ankommen / So bald er seines Vatern Ankunfft vernam / machte er sich dauon / vnd suchte einen sichern Ort. Die jenigen aber / so das Bischöfliche Haus / nahend an der Präger Brücken / besetzt hatten / da sie vernamen / wie es zugieng / verließen vnd zündeten sie dasselbe an / vnd gaben die Flucht.

Nicolaus von Rosenbergh / der Bischoff zu Prag / welcher dazumahl seinen Aufenthalt / im Kloster zu S. Francisco gehabt / erforderte die Canonicos / Priester vnd Mönche / vnd gieng mit ihnen hin / den König Wenceslaus zu empfangen / dann er sich seiner Zukunfft sehr frewete / vnd hatte kurz für diesen / sambt seiner Priesterschaft / dem Könige mit Gold vnd Silber / das Kriegsvolk zu besolden / häumblicher weise / einen statlichen Vorshub gethan. Der König thet ihm / sambt der Priesterschaft / nach geschickener Empfahung / Dancksagung / neben grosser Verheischung.

Des Dritten Tages / ließ der König den Thurm / welcher am Ende der Präger Brücken / nahend von des Bischoffs Hause siehet / widerumb besetzen / vnd mit Soldaten besetzen. Vnd die jenigen / welche hinter Herzogen Primislaus / auff seinen Befehl / auffm Präger Schlosse verblieben waren / der Mähnung / das sie sich allda wehren wolten / ließ der König besetzen / damit keiner dauon kommen köndte. Doch ist mit ihnen endlich ein Vertrag auffgerichtet worden / das sie ledig dauon gehen müssen.

Anno 1250. Herzog Primislaus bedachte sich / das ihm vnbillich / vnd von Gott verbottenes Verck vorgenommen / in deme er seinen Vater nicht alleine verunehret / sondern sich auch ihm / Feindlicher weise / widersezig gemacht. Derwegen saß er / mit Racht egllicher vnbedürftigen Rachtgeber / auff sein Ross / vnd ritt in kleiner Anzahl gen Prag. Von dannen gieng er stracks zu seinem Vater / vnd bat vmb Gnade / mit Verheischung / er wölle ihm Bischeprad vnd andere Schlösser / vnuerzüglich mit Willen abtretten / vnd forthin gerne nach des Vatern Willen leben. Der Vater wolte solches von ihm nicht annehmen / sondern ließ ihn allsbald fahen / vnd auff das Schloß Teyrżow / in eine Gefängniß führen / sagende: Er wolte ihn / sambt seinen Rachtgäbern / wohl wissen zu Demütigen.

Herzog
Primislaus
geschlagen

König Wenceslaus
König
mit wider
gen Prag

aus dem
aus dem
aus dem

König Wenceslaus
nimmt
mit seinen
Sohn ge
fangen

Historische Beschreibung

Nach Achtheben Tagen/ ließ er ihn von damen auffn Frauwenberg führen/ daselbst er mit einem Beyn an eine Seule angeschmiedet/ vnd mit Fleiß bewacht wurde. Als man aber dem Könige vermeldete/ wie sich der Sohn also tieff demütigen/ vnd vorgeben thet/ dasern ihn vnser Herr Gott aus dem Gefängniß helfen werde / wolte er sich forthin gegen dem Vater allerseits gehorsamblich verhalten / vnd ihn zu keinem Zorn mehr reizen. König Wenceslaus wurd gegen ihm / als seinem Fleisch vnd Blut / in Barmherzigkeit bewogen/ hieß ihn los lassen/ vnd gen Prag führen. Das als er vorgestellet war/ blieben sie Zwene gar allein in der Stuben/ vnd redeten Freundlich von den Händeln / so sich zwieschen ihnen verlaufen hatten. Ließen es ihnen beyderseits mit weinenden Augen zu Herzen gehen/ vnd verglichen sich gänzlich. Der Sohn bestätigte dem Vater seine künftige Treu vnd Glauben mit einem Eyd / sich forthin gegen ihm/ die Tag seines Lebens/ gehorsamblich zuverhalten. Der Vater nam die Demut vom Sohne an/ vnd fundte seine Schuld geringer achten/ als dehren / so ihn drauff geführet. Vnd räumte ihm das Marggrafthumb Nöhren ein/ mit Befehl/ das er demselben wohl vorsehen / vnd ohn seinen Raht nichts vornehmen solte. Also blieben nachmals der Vater vnd Sohn miteinander in gutter Einigkeit / die weil sie lebten.

Kön: Wenceslaus zum andern mal gekrönet.

Desselbigen Jahrs/ wurde König Wenceslaus eingedenck/ die weil er seinem Sohne das Königreich Böhmen vbergeben gehabt/ es hette er ansehen/ als wann er kein vollkommener König were. Damit aber die Bahn aus den Leuchten gebracht/ hielt er bey dem Präger vnd Bimger Bischoffen an/ das sie ihn auffs Neue bestätigen wolten. Also ward er aus seinem Königlichen Hofe/ in das Kloster zu S. Francisco (welches er selbst zu barwen angefangen) Solemniter geführet/ alda auffs Neue mit grossen Ehren gekrönet/ vnd nach der Kröning wiederumb in den Königlichen Hof/ vnter der Krone beleitet. Vnd hies als bald/ desselbigen Tages / alle Söldner Herzog Primislai/ welche auff dem Präger Schloß enthalten worden/ los lassen. Auffn Morgen/ gieng er in einer Herrlichen Procession/ vnter der Kron zu Fuß/ auff das Präger Schloß/ vnd wurde in die Hauptkirche S. Viti geführet. Alda verbracht er sein Gebey mit weinenden Augen/ für dem Grabe S. Wenceslai. Nach verbrachten Ceremonien vnd Gebeyt/ wurde ihm abermals die Krone auffgesetzt/ darunter er in die Grössere Stadt gieng. Vnd als er vö der Brücken trat/ kamen ihm die Präger entgegen/ mit grosser Ehrerbietung/ vnd brachten ihm als einem Neuen Könige Herrliche Geschäncke/ welche er mit gutten Willen angenommen.

Byser Friedrich stirbt im Exile.

In diesem Jahre/ ist Kaiser Friderich/ welcher im grossen Unglück gestanden / vnd allenthalben Ungunst gehabt/ in ferne Lande vertriehen darinnen er hin vnd her/ wie ein irrend Schaff gezogen/ bis er in Neapel kommen/ vnd darinnen gestorben in dergleichen geheimb / das es wenig Menschen erfahren / Ist auch in geheimb zur Erden bestattet. Es

mussten viel Leuchte nicht anders/ dann er Lebe/ vnd ziehe herumb Wall-
farten.

Desselben Jahrs/ als König Wenceslaus in Böhmen / Friedsam
und Kätzlich Regierete/ die Geistliche Personen vnd Gottes Häuser in
grossen Ehren hatte/ Namen die Vnterthanen auch ein gut Exempel/ vnd
begaben sich zur Andacht. Vnd je Andächtiger einer war/ je mehr Gunst
beym Könige hatte. So segnete vnser Herr Gott das Landt/ mit Gold
und Silber/ das Männiglichen ein genügen hatte. Die Gottes Häuser
wurden vnserm Herrn Gott zu Ehren/ köstlich vnd mit allem fleiß erbawet.
Das Kloster zu S. Clemens in der Alten Stadt Prag/ welches herr-
lich erbawet war dasumal in trefflichem Veruff. Der König ließ darin
gegen der Kapellen vber/ zu vnser Lieben Frawen im Kindelbett ge-
bant/ ein köstlich Haus/ batwen/ vnd alle Recht vnd Verschreibungs Bü-
cher/ sonst die Landtassel genant/ sambt andern Annalibus, darein legen
und verwahren. Vnd ordnete/ das die Landt vnd Höhere Recht/ alda ge-
halten/ vnd ein jeglicher/ Arm vnd Reich/ daselbst seine Gerechtigkeit er-
langen könte. Der Landtrichter solte hierinnen/ bey Verlust seines Lebens/
nicht nachlässig sein. Der König kam auch oftmal selbst Persönlich da-
hin/ saß zu Gerichte/ vnd geboht seinem Kämmerer mit allem fleiß/ das
er keinem / auch dem Allerärmsten Menschen / den Vortritt für seine Kö-
nigliche Person/ nicht verwägern solte. Vnd pflegte oftmal für seinen
Officieren zu sagen: Dierweil ich Gott den Allmächtigen bitte/ das er mir
in seinem Rechtmessigen Gerichte Gnädig sein wölle/ Dertwegen soll vnd
mus ich auch billich/ einem jeglichen Menschen Rechtmessig vnd Gnädig
verhalten / also thu jr ihm auch/ wöllet jr anders Gottes gerechten Zorn
erfühen. Vnd in Summa/ es ist bey dieses Königes Zeiten die Gerech-
tigkeit vnd Andacht/ recht vnd in vollem Schwange gangen.

Wences-
laus ein
gerechter
König.

In diesem Jahre/ hat man das Kloster zu S. Jacob / der Größern
Stadt Prag/ auff Vncosten der Königlichen Kammer / vnd vieler gut-
herzigen Leuchte Sterwer/ herrlich vnd köstlich gebawet/ vnd waren daz-
zu allbereit Hundert vnd Sechs vnd Zwanzig Brüder von den Al-
testen darinnen vnterhalten.

Das Klos-
ter zu S.
Jacob zu
Prag.

Dasumal ließ König Wenceslaus das Kloster S. Francisci / auff
enigen Vncosten batwen/ wolte auch nicht/ sondern verboht Ernstlich/
das niemand einigerley Hülffe dabey thun solte/ dan er alleine den Ruhm
für Gott vnd der Welt (das es auff sein engen Vncosten erbawet) haben
wolte: Die Reichen besorgten sich einer Straff vnd Vngnaden/ dertwe-
gen mussten sie sich also verhalten. Aber das gemeine Volck ließ zu / vnd
theten ihre Handarbeit/ vnd wolten keinen Lohn fordern. Esliche auch/
nach dem sie den ganzen Tag gearbeitet/ schlichen auff den Abend heim-
lich dauon/ damit ihnen nur kein Lohn würde/ dann sie ihrer Arbeit Be-
lohnung / viel lieber von vnserm Herrn Gott theilhaftig werden / vnd
das Taglohn der Ewigen Seeligkeit empfangen wolten.

Die Leute
arbeiten
gern vmb
sonst.

Historische Beschreibung

212
Anno 1251. König Wenceslaus spürete / das man
abermahls etwas wider ihn vor hatte / dertwegen ließ er die jenigen / so sein
Sohn Primislaus wider ihn erzeget gehabt / vordern. Als sie
gestellet / redete er mit einem jeglichen insonderheit selbst Mündlich / hie
men ihre Ungerechtigkeit vor / vñ sprach darnach / vnter andern zu men allen
sambt / also: Wie lange werde ich dan noch eine solche Unbilligkeit von euch
dulden? Hiemit ließ er / ihrer Vier vnd Zwanzig in den Bruch Thurm
des Präger Schlosses / in Gefängniß einnehmen / vnd wunderbarlich pei-
nigen. Als sie nun durch die Marter vnd auch gutwillig / alles mit ein-
ander bekennet / was sie vnter einander nicht allein gehandelt / sondern auch
beschlossen: Als nemlich / das sie erstlich den König / durch den Sohn
aus dem Königreich vertreiben / vnd nachmahls den Sohn auch wider
Leben bringen wöllen / damit sie also das Regiment an sich ziehen möchten /
ließ sie der König zu baaren aus dem Gefängniß führen / vnd deren etli-
che hinter der Slosmawern enthaupten / Die Andern aber / welche mehr
verschuldet / ließ er mit einem Rade die Glieder zerstoßen / vnd auff die Ma-
der legen / darunter dann Jarosch / des Striboris Sohn emer gewesen.
Den Stribor aber / welcher ein obrister Landtrichter der Königlichen
Rechte gewesen / vnd dieses Vbels der größte vnd Erste Anfänger war /
ließ der König auff den Berg Petrzin führen / vnd ime mit einer Schwert
den Kopff abhawen. Dieser Stribor hat (wie oben gedacht) mit dem
zu Namen der kluge oder weise Kopff geheissen / dann er ein verständiger
aber daneben auch ein hoffertiger Mann war / welcher von seiner Klug-
heit selber viel gehalten. Dann es gieng vnter den Leuten diese Sage
von ihme / das er sich zum öfftern mahle hören lassen / sagende: Wann
vnsere Herze Gott etwas Nothwendiges für sich hetten / so künde er ihn wohl
zu Rahte brauchen. Als er aber zum Tode geführt worden / sagte er:
Wie vbel habe ich mich bedacht / Wann es jetzo zu wöhlen were / wolte ich
gewißlichen keinen Finger zwischen die Thür vnd Angel stecken / noch etwas
zwischen dem Vater vnd Sohne vornemen.

Königliche
Räthe wer-
den gericht.

Stribor das
kluge Köpff
hat sich vbel
bedacht.

Anno 1252. König Wenceslaus / hatte auch Nico-

Der Bi-
schoff wird
auffs Ger-
übniß ge-
nommen.
Der Geis-
lichen Blag.
laum von Rosenberg / den Bischoff zu Prag in Verdacht / als wann er
mit dem jetztgedachten Stribor vnd andern / wider ihn were. Dertwegen
ließ er ihn fahen / vnd auff's Gelübniß nemen / bey verlust seiner Dignität
aus seine Hauße nicht zu weichen. So bald solches geschah / wurde die gan-
ge Mänge der Geistlichen Aufrührisch / sagende: Sein Vater der König
Primislaus / hat die Geistlichen mit mancherley erdachte Straffen vñ
le beschweret / also / dz ime die Priester vñ den Platten / vñ die Studenten
den Schreibzeugen / vngewöhnlich zöllen müssen. Vñ dieser armseelige
geistige König / hat dergleichen dz gemeine Volck / mit all zu schweren
Lagen erschöpfft / mit dem Sohne vielleicht dertwegen eine Zwißpalt
angewor-

angefangen/damit die unschuldigen Herren des Landes/sambt den schäl-
 digen/das Gelag bezahlen müssen. Nun wölle ein jeglicher frommer
 Mann/das er keines Standes verschonet hat/ vnd sich endlich nicht ge-
 schmet/das Geistliche Haupt vnrechtmässig anzutasten/ da ihme dann
 nichts mehr Gewalt als Billigkeit widerfähret. Dann er den Bischoff/
 in verhörtter Sachen/auff bloßen Bah/vñ ohne einige Anklage/mit die-
 ser Beschwerde vberfallen lassen. Als diese Reden für das Gemeine
 Volk kamen/wolte es auch auffrührisch werden. Bald kam eine grosse
 Menge der Geistlichen/vor des Bischoffs Haus/darinnen er in der Ver-
 samlung war/Vnd der Bischoff sandte ihnen ein Schreiben/vnter seinem
 Sigill/mit Befehl/das sie den Gottesdienst ausserhalb einer Messen/
 nicht einstellen/vnd nicht mehr als mit zweyen kleinen Glöcklein läuteten
 solten/vnd der König wurd daneben in Bann gethan. Das gemeine
 Volk war des Gottesdiensts begierig/vnd fieng an/wider den König des-
 selb zu rumorn. Der König befahrete sich eines Vberfalls/ brach
 heimlich bey der Nacht vom Bischrad auff/vnd zog auff das Schloß
 Teyzow. Als diese Vngelegenheit/von der Ascher/ Mittwoch/ bis auff
 den Freytag nach Iudica, gewehret hatte/kam der König wider gen Prag/
 vnd entledigte den Bischoff der Gelübniß. Also entbandt auch der Bi-
 schoff den König/sambt dem Lande/von dem Banne.

Der Geist-
 lichen Blag.

Der Gots-
 tesdienst
 wird einze-
 stellt.

In diesem Jahre/den 10. Julij/hat es fast in der heilste des Böh-
 merlandes/grosse eckichte Schlossen geworffen/welche am Geträide/
 Bäumen vnd Viehe/desgleichen auch am Feder vnd anderm Wildbrät/
 einen träflichen Schaden gethan. Es sind auch zu Felde viel Menschen
 davon vbel beschädiget worden/das auch eckliche (besonders vmb Prag)
 daran gestorben. Dieser Hagel lag wohl Acht Tage lang/Darnach
 kam eine grosse Hitze darauff/die Wässer ergossen sich sehr/Endlich erfol-
 gte eine Thewrung/dann zu Felde nichts sonderlich zu schneiden war.

Großes
 Hagel in
 Böhmen

Bertold von Bertoldiez/ein vornehmer aus der Ritterschafft/wel-
 cher sehr beruffen/vnd König Wenceslao sehr lieb gewesen/denen auch ek-
 liche den Schranck genennet/darumb/dann er in seinem
 Schilde dieses Zäichen zu führen pflegete. Dieser ritt den
 17. Decembris/ober die Präger Brücken/vnd als er vuter
 den Thurm/so auff der Brücken an der kleinern Stadt
 Prag stehet/kommen/stritten zweene Raben oben an dem
 Thurm mit einander/vnd fälleten einen grossen Stein
 herab/welcher ihme gleich auff seinen Kopff kam/das er vom Kopfe sin-
 ken/vnd alßbald sterben muste. Denselben haben viel Ehrliche Leuchte/
 mit grossen Verwundern/hefftig beklagt. König Wenceslaus stiftete
 dergleichen/von wegen eines solchen vngewöhnlichen Todes/grossen
 Jammer.

Zweene
 Raben brin-
 gen einen
 guten Mann
 vmb das Leben

Historische Beschreibung

Anno 1253. Es sind die Böhern/ganz vnange-
ter vnd v. billicher weise/vnuerschens in Böhmen gefallen/vnd mit sträf-
fen vmb die Stadt Taus/ trefflichen Schaden geth. m. König Wenz-
eslaus war wegen dieser Zeitung nicht wenig ergrimmet/nam vnuer-
züglich vnd eylends Kriegsvold an/vnd zog schnelle/sein Königreich Böh-
men zu retten. Die Böhern aber/hatten nicht alleine auff den Stra-
fen/sondern auch in der Stadt Prag ihre Kundtschaffter/vnd wusien ab-
les des Königreichs Vornehmen. Als sie ihre Zeit merckten/machten sie
sich dauon/vnd ließen den Tausfer Kradis öde. Der König aber/betrach-
tete seiner Vnterthanen grossen Schaden/Vnd damit er auch das Vold
nicht vmbsonst angenommen/sandte derwegen schnelle nach seinem So-
ne Primislao/dem Marggraffen in Mähren/vnd fertigte ihn mit dem
Kriegsvolcke ab in Böhern/welcher darinnen grossen Schaden thete/vnd
das Landt bis an die Donaw verwißete. Der Böhnerische Herzog hie-
te mit seinen Vnterthanen ein groß Mitleiden/kundte länger nicht zü-
hen/vnd machte mit Primislao einen Anstandt. Also zogen die Böhern
mit grossen Reichthumb wider in ihr Landt/Dann sie/besonders aber die
Pilsner/trefflich viel Ochsen/Kühe/Schweine vnd Schaffe dauon brach-
ten/Vnd seind aus dem ganzen Kriegsheer/nicht mehr als Sieben Böh-
men in Böhern geblieben.

Böhmen
verwißten
Böhern.

In diesem Jahre/hat Primislao der Marggraff in Mähren/aus
Polen Botschafft bekommen/das er/ als ein Polnischer gewöhlicher Für-
ste/in sein Fürstenthumb Krakaw kommen/vnd dasselbige besitzen solt.
Er aber gab zur Antwort/er könne es nicht thun/sondern wolle sich an
deme/was ihme vnser Herr Gott vnd sein Vater gegönnet/begünstiget
lassen/vnd gönne es den Herrn Polaken gerne/das sie sich mit einem
Herrn versehen mögen.

Primislao
erbbert die
Steyers
mark.

Dazumahl wolte der Marggraffe Primislao das Kriegsvold
nicht von sich lassen/sondern begab sich damit in die Steyermarch/dar
diese Landschaft auff das mahl keinen Mänlichen Erben hatte. Die
Einwohner ergaben sich ihme ohne alles Blutuergießen vnd Widermug.
Allda steng er alsbald an/die Vnrecht leidenden zu beschützen/richtet einen
Frieden auff/vertrieb vnd rottet alle Räuber vnd Landes beschädiger
aus/vnd trachtete ferner darnach/wie er diese Landschaft in eine ruhige
vnd erbliche Possession bringen möchte. Derwegen zog er in Osterreich
lögerte sich bey der Newstadt/vñ erforderte die vornembsten Osterreich-
Herren/fragende? Nach deme jme diese Länder/nach Vladislai seine Vn-
der eigentlich gehörten/ob sie ihn auch zu einem Herrn haben wolten oder
nicht? Die Oesterreicher berathschlageten sich/vñ erwogen vñ sie sich zu
wider setzen solt/so möchte eine Weiltläufftigkeit/vñ des Landes Verderb-
nuß daraus erfolgen. Derwegē huldeten sie Primislao/als ihrem Erb-
erben.

Zu der Zeit/als Pabst Innocentius von vielen Bilgern/so aus Böh-
men gen Rom Wallfahrten kamen/vernommen/was die Heilige Agnes

Land Königes Primislai Ottogari Tochter/ vnd Wenceslai/ auch Kö-
niges in Böhmen Schwester/ welche dazumahl eine Nonne zu S. Fran-
cisca gewesen/ bey Francken Leuchten für Wunder thet/ sandte er jr viel Reli-
quien/ welche also aus Rom/ von den Minoribus Fratibus/ des Francisca-
Ordens/ bis in Böhmen/ vbers Dorff Krcz genandt/ getragen wor-
den/ allda ihnen dann ein köstlicher Tisch/ gleich einem Altar/ zubereitet
war. Dahin ist der Bischoff Nicolaus/ sambt den Canonicis der Kirchen
Pragi/ vnd deren auffm Bischehrad/ so wohl auch anderer Priester
auff vnd vielem Volcke/ in einer Herlichen Procession gegangen/ namen
die Heiligthümer nach Würden an/ trugen sie in aller Herligkeit/ vnd
sangen: Ite lunc sancti, vnd das Te Deum laudamus, vnd das gemeine
Volk schrey mit hoher Stimme/ Hospodine pomaluý ny/ etc. giengen
bis ins Kloster S. Francisci/ so in der Alten Stadt Prag ist/ vnd leg-
ten die Dinge auff den Altar/ mit grossen Ehren.

In diesem Jahre/ hat gedachte S. Agnes/ eine Kloster Jungfraw/
König Wenceslai Schwester/ mit ihrem Bruder/ in der grössern Stadt
Prag/ am Vier des Wassers/ vnter der Brücken/ ein Spital/ zum Heili-
gen Geist genandt/ zu bauen angefangen/ vnd die Creuzherren mit dem
Stern drein führen lassen/ Auch beyhm Babste erlanget/ das allda der öbri-
ste Prelat/ welcher den andern dieses Ordens/ als ein Haupt/ vorgehen/
sein Residenz haben möchte. Item/ sie hat viel Dörffer vnd Forberge/
zu einem reichen Einkommen dazu gestiftet.

Dazumahl haben die Brüder des Tempel Ordens/ ihr Kloster zu
S. Lorenz/ sonst zu Jerusalem genandt/ in der grössern Stadt Prag/
wöllich gebawet. Dieses Bawes ist der Herr Peter Ostrew/ sonst
Berka genandt/ welcher dazumahl der öbrieste Meister dieses Ordens
war/ der vornembste Author gewesen.

In diesem Jahre/ haben die Creuzherren mit dem Stern/ welche da-
zumahl zu Porzieschen/ in einem Dorffe bey Prag/ gegen Mittage/ wo
die Newstadt stehet/ vnd auffm Porzicz heisset/ ein Forberg gehabt/
dort eine Kirche bauen lassen/ zu S. Peter genandt/ vnter diesen Creuz-
herren sind etliche vorneme Geschlechter gewesen/ so vortreffliche Güter
vnd Reichthümer gehabt/ dieselben haben sie allesambt zu dieser Kirchen
auffafft vnd gewendet.

Bela/ dieses Namens der Vierdte König in Hungern/ versuchte sich
in diesem Jahres/ ob er dem Marggraffen Primislao in Mähren/ Des
reich vnd Steyermarek einnehmen möchte: Aber mit seiner Macht
kandt ers nicht enden. Derwegen ließ er die Hungerischen Herren/ an
einem weiten Ort im Felde/ nicht fern von Peseht/ zusammen fordern/ vnd
Kriegschlagte mit ihnen/ wie er die Länder/ so Primislao/ König Wen-
ceslai aus Böhmen Sohn hielte/ vnter seine Gewalt bringen möchte.
Sie gaben ihme den Raht/ das er in Hungern ein groß Kriegsvolk an-
zuheben/ vnd für allen Dingen Böhmen vnd Mähren beschädigen solte/
vnd

Das Spital vnter den
Prager Brücken.

Berr Berka
sa/ etc.

S. Peter
auffm Porzicz.

Historische Beschreibung

und wann er wider zurücke ziehen würde / so köndte er Oesterreich vnd
 Steyermark leichtlich bezwingen. Als eplliche Böhmen / so an des
 Königes Bela Hofe dieneten / vernamen / das man an diesem Orte etwas
 wegen Oesterreich handelte / wiewohl sie es zum wenigsten verstanden
 sprachen sie vnter einander: Höret ihr nicht das die Hungern so offte
 Kusch Rakusch nennen. (Rakusch heisset sonst Oesterreich) Derwegen
 gaben sie dem Orte den Namen: Rakusch / nachmahls wurde er vñ den Hun-
 gern auch also / bis auff den heutigen Tag genennet. Die Böhmen the-
 ten diese Handlung Könige Venceslao vnd Marggraffen Prinnislaos
 uerzüglich heimliche zu wissen. Kön: Bela versamlete ein sehr groß Kriegs-
 volck / von Händen / welche Cumanen genandt / desgleichen von Hungern vñ
 Tartern / rückte damit in Mähren / vñ verwüstete dz ganze Land / auß-
 halb der Städte vnd Schlöffer. Vnd als sie an Olmütz kamen / wolte
 das Volck für ihnen fliehen / dessen eine grosse Länge im Wasser Mo-
 rawa genandt / ersoffen. Diese Hände / haben weder Alt noch Jung ver-
 schonet / sondern alles nach einander Todt geschlagen / Auch dem Herrn
 Christo vnd seinen Gläubigen zu Spot vnd Hohn / eplliche nackend an die
 Creuze gespannet / vñ also angenagelt. Die Reiche / Messgewand / Gold
 vnd andere Kirchenzierden / was da nur anzutreffen war / alles in Hun-
 gern geführet. Es war nicht allein in Mähren / sondern auch in Böh-
 men / vnter dem Volcke ein groß Schrecken. König Venceslaus war
 einen solchen vnzehllichen Kriegsvolcke auch nicht in kleiner Furcht / er
 ließ Wischehrad sambt dem Präger Schlosse / mit allem fleiß bessern
 verwaren. Die kleinere Stadt Prag / ließ er auff ein eyl mit einer zim-
 chen hohen vnd starken Mauer umbgeben / von dem Kloster zu vnser
 lieben Frauen ansehende / bis an den Berg vnd das vntere Schloß
 Jetzt gemeltes Kloster / ließ er mit Gräben vnd Wällen beschütten vnd ver-
 pasten vnd wohl Prouiantiren / das Kloster zu S. Georgen auff
 bewahren / die Schloßmawern bessern vnd daran Erker vnd Schießlöcher
 machen. Der König legete einen Tribut zins auff alle seine Ambtelan-
 te / nichts weniær auch auff alle Pfarhern / das ihme ein jeglicher von
 seiner Pfarz den Zehenden Theil geben muste. Dessen wurde so viel zuge-
 ret / das man an der Kirche zu S. Georgen die Fenster mit Brättern ver-
 setzen müssen / vnd die Kirche von oben herab voll geschütt / ohne Zahl
 Maß. Es waren auch alle Gewelber / Stuben vnd andere Zimmer
 voll geschütt / das die Nonnen aus dem Kloster ziehen / vnd in der Stadt
 wohnen musten. Der König von Hungern / verwüstete mit den vorgenan-
 ten Händen / das Landt zu Mähren Drey Monat lang / vnd nam
 vor / von dannen in Böhmen zu rücken / vnd darinnen dergleichen zu thun.
 Aber die Händnischen Hauptleuchte widerriechten ihm / besorgende / wann
 sie in Böhmen rücken solten / so möchte sich mittler weyle das beraubte
 Mährerische Volck in die Zwo Städte / als Briu vñ Olmütz versambeln
 vnd dieselben stercken. Derwegen sahen sie es für rathsam an / das man

Hungern/
 Cumanen vñ
 Tartern/
 verwüsteten
 Mähren
 Landt.

Die Mauer
 von vnser
 kleiner
 Stadt Prag

Eine vor-
 treffliche
 Summa
 Gerades
 im Vorrath
 zu Prag.

Vor diese Zwo Städte gewinnen vnd verwüsten solte. Also rückten sie
 für Ulmütz/ vnd lägerten sich dafür/ der Mäinung/ von dannen nicht zu
 weichen/ bis sie die Stadt gewonnen hetten. Darinnen ist dazumahl viel
 Landvolcks gewesen/ welches der Sicherheit halben dahin geflohen war.
 Man hatten sie darinnen einen trefflichen wehrhafftigen Hauptman / mit
 Namen Jaroslaw von Sternberg / Derselbe erforderte alle seine Ritter-
 schafft/ so mit ihme darinnen war/ sambt den Eltisten der Stadt / auff den
 Markt/ vnd hielt mit ihnen Raht/ was vorzunehmen were? Etliche ga-
 ben vor/ das sie sich wehren wolten/ vnd die Andern vermeineten sich zu
 ergeben. Nach lang gehaltenem Rahtschlag/ wurde beschlossen/ das man
 sich wehren/ vnd was gemelter Hauptman für gut erachten würde/ dem-
 selben folgen solte. Als sich nun die Hungern sambt den Tartern/ densel-
 ben ganzen Tag für der Stadt/ je länger je mehr stärcketen/ geboht der
 Hauptman auffn Abend in der Stadt/ das sich zur Mitternacht Män-
 nlichen in der Rüstung gefast machen solte. Auffn Morgen frue aber/
 redete er seine Hauffen bey Mondenschein/ die Rüstigen besonders/ vnd
 die Fußknechte auch sonderlich/ vnd theilte sie Rotten weise aus/ vnd hieß
 sie also Hauffen weise aus der Stadt lassen: Selbst aber/ stellte er sich
 vnter die fördersten Rüstigen. Vnd frue/ so bald der Tag anbrach/ fiel
 der Hauptman Jaroslaw von Sternberg/ mit seiner Ritterschafft den Bl-
 mützern/ vnd allen denen so wehrhafftig waren/ aus der Stadt/ vnter die
 gesicherten Feinde/ ganz vnuersehens mit grosser Macht/ vnd schlugen die
 Hungern sambt den Tartern gar Mäinlich. Wie sie nun die Feinde alle
 bereit in die Zwo Stunden also gestrafft gehabt / allererst fassen die Hän-
 den auff ihre Ross/ verliessen sich auff ihre Gewalt/ vnd wehreten sich ge-
 waltiglich / vngefehr Zwo Stunden lang. In dessen drang der Mähre-
 nische Hauptman Jaroslaw durch / bis er an den Händnischen Obristen
 kam/ mit Namen Belzait/ vnd schlug ihme/ mit dem Ersten Sträich/ seinen
 rechten Arm/ sambt dem Elubogen vnd Schwerte ab. Die Andern wol-
 ten ihm schüzen/ er aber wandte sein Ross/ vnd fieng an die Flucht zu geben.
 Da die Andern dessen gewar wurden / folgten sie ihme mit Macht her-
 nach. Die Mähren wolten nicht nachlassen / sondern schlugen ihrer in
 der Flucht trefflich viel Todt/ ohne die so ersauffen mussten / deren auch eine
 große Mänge gewesen / dann sich auch der Wasserfluß mit Körpern ver-
 schüzte/ vnd rothe Farbe vberkommen gehabt / Vnd je mehr die Hungern mit
 dem Händen flohen/ je mehr ihrer Todt geschlagen wurden/ dann ihnen die
 Mähren weiter als auff Zwo Meyl Weges lang nachfolgeten. In die-
 ser einigen Nacht vnd des Morgenden Tages / haben die Mähren dieses
 Angezieser aus ihrem Lande gelöset. Belzait ist in dieser Flucht auffn
 Morgen bey der Träncke/ an diesem Schaden gestorben/ vnd hat also diese
 Plage ein Ende genommen.

Als dieser Sieg den Böhmen zu wissen gethan/ ist das ganze Land
 mit Freuden erfüllet worden.

Historische Beschreibung

Nach kurzer Zeit / kam König Wenceslaus gen Blmütz / vnd thet dem Herrn Jaroslaw von Sternberg / als einem streitbarn Ritter / neben grosser Dancksagung / köstliche Verehrung. Nichts weniger sagte er auch den Blmüttern / von wegen ihrer Mannheit / grossen Danck / mit Obbietung / das er solches in künfftiger Zeit gegen ihnen / in allen Gnaden erkennen vnd zu erstatten bedacht sein wolte. In Summa / es hatten alle Kriegsleuhte bey dem Könige einen grossen Danck verdient vnd dauern gebracht.

Schloß
New Stern
berg.

Jaroslaw von Sternberg der Hauptman aber / ließ ihm / zur Erden gen Gedächtniß dieser That / nicht fern von Blmütz / ein Herlich Schloß bauen / vnd gab ihm den Namen / New Sternberg / vnd hielt diese Hauptmanschaft / durch des Königes Befehl / sein Lebenlang.

Von der Zeit an / hat sich das Ambt der Hauptmanschaft in Blmüttern angefangen / vnd wehret bis auff diese Zeit.

S. Stanislaus / der
Polen Patron.

In diesem Jahre / ist Stanislaus / weyland Bischoff zu Krakaw / welcher vom Könige Boleslaw daselbst ermordet worden / durch Pabst Innocentium, am Tage Mariæ Geburt / für einen Heiligen erhoben / vnd den Polen zu einem Patron fürgestellt.

König Wenceslaus in
Böhmen
stirbet.

Desselbigen Jahrs / ist auch Wenceslaus / der berühmte Böhmishe König / welcher Fünff vnd Zwanzig Jahr geregieret / den 23. Decbris gestorben / Man hat ihn den Einäugigen Wenceslaum genennet / dann er ihme an einem Aft im Walde / als er einem Wilde nachgejaget / ein Auge außgestochen.

Man nandte ihn auch mit dem zu Namen / nach seinem Vater Demag / vnd ist im Kloster zu S. Francisco / welches er auff seiner Schwester der Jungfrawen Agnetæ Bitte / in der größern Stadt Prag / nicht fern vom Königs Hofe bauen lassen / vnd reiche Einkommen dazu gestiftet / vnd nach Königlichen Ehren / zur Erden bestattet worden.

Dieses Jahrs / im Nouembri / sind S. Stanislaus / weyland Bischoffen zu Krakaw Reliquien, mit grosser Herligkeit gen Prag gebracht / denen Bischoff Nicolaus / sambt der Priesterschaft / in einer Procession entgegen gangen / dieselben Ehrlich angenommen / vnd in der Kirche S. Viti / mit grosser Andacht verwahret.



Primislaus der Andere diß Namens / vnd Fünffte
König in Böhmen.



Anno 1254. Primislaus / Königes Wenceslat

Sohn / ein Erbe der Cron Böhmen / Marggraff in Mähren / vnd Herzog zu Oesterreich vnd Steyrmarch hatte im Früligen ein trefflich Kriegszvolck angenommen / der Mähnung / damit er im Aprillen in Hungern rüden / vnd sich am Könige Bela rechen möchte. Als solches dem Könige in Hungern zu wissen gethan / erschrack er nicht wenig darüber / Dann er erwog / das er dazumahl weder Tartern noch Cumanen an der Handt hatte / daneben hatte er vernommen / daß das Königreich Böhmen an Primslaus gefallen war / von damen er eine mächtige Hülffe haben kondte. Derwegen schrieb er Primislao vnuerzüglichen / bahnt vmb Frieden / vnd schickte ihn daneben groß Gesandte. Wiewohl nun Primislaus ein trefflich Kriegszvolck besamnen hatte / nichts desto weniger nam er die Gesandte an / vnd machte mit dem Könige / mit bewilligung seiner Räte / einen beständigen Frieden / zog mit viele Volcke in Böhmen / biß gen Prag / vnd nam sich / als ein Erbe / des Königreichs an. Erbliche Herzen / so vor ihm neben seinem Vater wider ihn gewesen / zogen dismahl außm Lande. Borech von Oßezk / welcher des alten Königes größter Beschützer gewesen / wurde auff Primislai Befehl gefangen / vnd in das tieffste Gefängniß des Bruckthurms auffm Präger Schlosse / gelassen.

Primislaus
der Andere /
wird König
in Böhmen

Borech vñ
Oßezk ge-
fangene